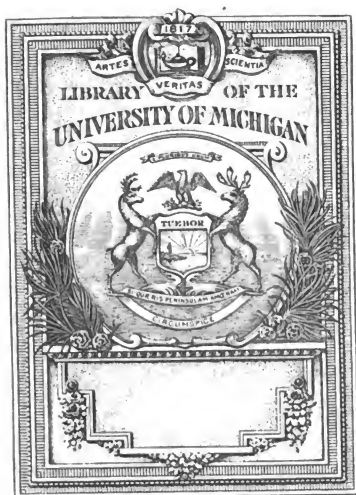


ALEMANNIA





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses und Oberrheins

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn.

Vierter Band.

Bonn

bei Adolph Marcus

1877.

830.6
A367

V.4

Inhalt

	Seite
Elsass	
Die älteste deutsche Original-Urkunde aus dem Elsass Pfannenschmid	208—212
Untersuchungen zur Elsässer Grammatik I Kräuter	255—257
Zur Wortforschung Krutenau. Bech	195—197
Zur altelsässischen besonders strassburgischen Pflanzen- kunde Birlinger.	192—194
Brief des Strassburger Theologen JMarbach über die Ge- meinde der vertriebenen Franzosen und Nieder- länder zu Strassburg und Frankfurt Crecelius	22—24
Wimpheling über die Siebenzal Weinkauff.	184—186
Anfänge der Reformation in Colmar HRocholl Ein- führung der Reformation in Colmar Derselbe An- zele Crecelius	206—207
Strassburg und die Ulmer Studenten Birlinger.	191—192
Strassburger Kirchwelhpredigt Derselbe	186—191
Die Gartenmeisterin im Elsass Derselbe	277—278
Aus einem Epos: Deutsch-französischer Krieg Wörth Günthert	62—85
Schweiz	
Urbar des Klosters Rheinau 14 Jhd. Meyer . 106—144	212—236
Lexicalisch-etymologische Versuche (v. HRudolf Grimm) Baechtold	152—153
Kiltgang und Kiltspprüche im Aargau Rochholz	1—10
Kiltten in Schwyz Birlinger	10—12
Schweizerspott Derselbe.	279
Scherrer, kleine Toggenburger Chroniken Anzele Derselbe.	203—206
Rechtsrheinisches Land	
Altdeutsche Gebete, Mariengrüsse, Heiliggeistgrüsse Holder Schults.	86—106 279—283
Min allerliebster Suzelin Bech	18

IV

	Seite
Zur Wortforschung V VI VII Beiersabs Vladenbis Hähl	
Pumpnickel Schweizerhosen Gruntwelle Tobel Tier-	
stimmen Krutnowe Höllküchlein Herling Kessel Vogel	
Erlentritt Birlinger Bech.	155—161 195—196 258—261
Lexicallische u. s. w. Versuche (Elchingen) Birlinger .	154—155
Zu Sebastian Bürster Derselbe	236—244
Conrad Winziechers Gedicht de Castro Hochen Zorn	
Holder.	197—200
Zwei Briefe Sebastian Francks Weinkauff.	24—30
Johann Jacob Weldner Crecelius	30—33
Zur Crailsheimer Schulordnung Derselbe	16—18
Paul Wüst, ein schwäbischer Jongleur Weinkauff. .	181—184
Crailsheimer Juden- und Hebammenordnung 1480 Cre-	
celius	12—16
Das Wirtshaus am Oberrhein Trenkle	45—59
Der Schwaben Lob I Aus Sebastian Sailer Birlinger:	59—61
Schwabenneckereien II Derselbe	144—151
Zauber- und Gespenstergeschichten Derselbe.	161—181
Zur Sagen- und Sittenkunde Derselbe	242—244 262—270
Gegen Aberglauben Derselbe	270—271
Vom Toten- oder Leichenvogel Derselbe	271—273
Volkstümliches, Volksheilmittel, Aberglauben, Inschriften	
Schüz	273—274
Ofensprüche aus der Calwer Gegend Derselbe	244—252
Becherinschriften v. Dadelsen.	252
Sprüchwörter und Redensarten Birlinger	252—255
Zu des Knaben Wunderhorn Erk Crecelius Wein-	
kauff Birlinger.	33—45 283—288
Alemannische Gedichte aus Vorarlberg Hagen	19—22
Zu Schiller und Wieland Birlinger	276
An Eulenspiegels Grabe Derselbe	275—276
Zur Alemannia Birlinger Woeste	260—262
Rottweiler Oberamtsbeschreibung Anzeige Birlinger	201—203

Schweizersitten

1 Kiltgang und Kiltsprüche im Aargau

Die Tobiasnächte, im ATestamente beschrieben, die ritterlichen Probenächte, in den „Tageliedern“ der Minnesänger geschildert; sollten sie sich wirklich übertragen haben auf die beim Landvolk üblichen Kiltnächte, auf jene Nachtbesuche, die da zu vorbestimmten Zeiten und unter ehrbaren Voraussetzungen einem ländlichen Liebespaare stillschweigend gestattet sind? Gewiss nicht. Eine allgemeine, ganze Landschaften und Volksstämme seit Menschengedenken beteiligende Sitte kann nichts Entlehntes und Nachgeahmtes, muss auf diesem Stamm und Boden, dem sie jezt noch eigen ist, selbst gewachsen sein. Darum ist sie denn hier gleichalt wie die Landessage und hat schon in der ersten Befreiungsgeschichte des Volkes eine historische Rolle mitgespielt. Einer der ersten Eidgenossen ist ein namhafter Kiltgänger. Wie derselbe, da die Waldstätte in der Neujahrsnacht 1308 die Vogtsburgen brachen, seinerseits die Unterwaldner Veste Rozberg erstieg und nam, mag uns Tschudi's Chronik I, 239 kurz wiederholen.

„Ein dienstmagt uff der vesti Rotzberg was eins Gesellen von Stans Bul, der verliess (verabredete) mit jra, er wolt Nachtz zu jro uff die Bulschafft kommen am nüwen Jars Abend umb Mitternacht. Die Magt was des Bescheid fro, band das Seil an ein Sul im Fenster und ließ es hinab an Boden gan. Der Gesell zog sich selber hinuff daran ins Schloß, zog mit der Magd in Ihr Kammer zu schertzen ein Stund oder zwo. Mittler wil kam der Bundsgesellen einer nach dem andern am Seil hinuff.“ Im Winterthurer Neujahrsblatt v. J. 1791 ist diese Scene in Bild und Lied dargestellt, die bezügliche Strophe lautet:

Sie zieht ihn auf, sie Herzen sich,
Er ruft: Nun Brüder, her!
Ein Jeder mach' es nun wie ich,
Dann über Rozberg her!

Wie man aus der Liedstrophe hört, so schämte sich das vorige Jahrhundert dieses von den Chronisten aufrichtig eingestandenen Kiltganges noch keineswegs; das unsrige hingegen ist heikler, es glaubt zu Ehren der geschichtlichen Würde bei dieser

Erzählung nicht die Schlichwege der Liebe, sondern diejenigen der List voranstellen zu müssen. Eine sich selbst beraubende Nüchternheit! Als ob nicht in aller Welt die Liebe das erste Motiv gewesen wäre. Als ob nicht heute noch, wie damals, der Kiltgang bei den Unterwaldner Aelplern allgemein wäre, als ob er nicht auch in unserem Vorlande fortbestände, und hier immer und überall wiedergekehrt wäre, so oft man ihn polizeilich oder kirchenpolizeilich abgeschafft geglaubt hat. Was ihn hervorgerufen hat, das bedingt auch seine Andauer: die Menschennatur, die Trennung der Stände, das Herkommen und die Zähigkeit des Bauernvolkes. Dazu tritt nun erst gar manches örtliche, noch wenig mit erwogene Motiv. Auf dem Lande und im Gebirge ist durch die dünnere Bevölkerung, durch die Entlegenheit und teilweise Unwegsamkeit der Dörfer und Höfe, sodann durch die altherkömmliche Arbeitsteilung, welche jedem Geschlechte isolirt die besondere Arbeitsgattung zuweist, der gesellige Verkehr beider Geschlechter beinahe bleibend beschränkt. Da hat denn auch hier die Not Künste gelehrt und hat den Liebenden besondere Gelegenheiten eingeräumt, sich näher kennen und vertrauen zu lernen. Denn der Kiltgang ist eben nichts anderes als was Liebe ist, ein auf gegenseitiges Vertrauen gegründetes Verhältniss, das mit der förmlichen Trauung abgeschlossen wird. Dass gegen diese Deutung das Urtheil der höheren Stände protestiert, ist allbekannt. Allein so lange dieselben ihre eignen Standesheiraten zum Gegenstande politischer und ökonomischer Spekulationen machen; so lange sie den Kiltgang nicht minder, als auf Dörfern der Kiltgang, zum Anknüpfungspunkt für Bekanntschaften herabwürdigen, hier noch dazu mit dem entschiedenen Bewusstsein gröblicher Heuchelei, so lange ist es erlaubt, ihrem Urtheile das sittliche Gewicht abzusprechen, und man muss sie an ein einschlägiges derbes Wort erinnern, welches ihrem Zunftgenossen, dem Berner Patrizier Victor von Bonstetten angehört. In Rückerinnerung an jene armen Ratsherrentöchter zu Bern, die bei jeder neuen Ratsbesetzung von plötzlichen Bewerbern, d. h. Stellenjägern, umlagert waren und dabei binnen der zwölf Stunden der eben andauernden Ratswahlen zugleich für immer über ihr eignes Herz entscheiden mussten; in Entrüstung über das Schicksal dieser sogenannten »Barettlitöchter« sagte Bonstetten noch in seinen ältesten Tagen zu Heinrich Zschokke: „Schreiben Sie auch einmal eine Erzählung von unsern Bernerbauern und lassen Sie sie um Gotteswillen kiltten!

Das viel besprochne Wort Kilt erklärt sich aus seiner Mundart selber. Die Formel: zu Kilt gehen, wird durch die Nebenformel übersetzt: zu Licht gehen. Der Chilter wird im Solothurnischen auch das dunkel glühende Knöpfchen oder Röschen am Lichtdocht genannt; das Kiltholz heisst im Zofinger Bezirke das aussen unter dem Stubenfenster aufgebeigt liegende, kleingescheitete Brennholz. Die Herbstzeitlose heisst Chiltblume, im El-

sass Kelterle, in der Champagne veillotes, weil sie mit dem Wiederbeginne der Licht- und Spinnstube, und der Nachtwachen: veillées, zu blühen anfängt. Stöber, Elsäss. Volksbüchl. (1) 1859, 154 und in Frommanns Zeitschr. 4, 12 wo gwelte gweleter, also w noch erhalten erscheint. Das Wort war ehemals gemeindeutsch und verrät sich noch in verschiedenen, dem Deutschen stammverwandten oder räumlich zunächst stehenden Sprachen. Bei den Inselfchweden im Riga'schen Meerbusen heisst kuild der Abend; wenn man da beim Brauttanze den Gästen die von der Braut gestrickten Geschenke vorlegt, wird ein Tanzlied gesungen, anfangend:

Dies ist Dämmerungsarbeit,
Trenn auf und schlag auf!

d. h. ziehe das Gestrickte wieder auseinander, beginne die Arbeit auf's neue. Russwurm, Eibofolke 2, S. 81 und 178. Litthauisch skilt ist Feuer anschlagen, skiltawa Feuerschlag. Pott, Indogerm. Spr. (1) 2, 550. Selbst im Rothwelsch heisst Chilles Abends; Killesgänger Abenddieb. Anton, Wörth. der Gaunersprache. Magdeburg 1834, 25¹⁾.

Nur genau vorbestimmte Tage räumt das Herkommen dem Kiltgang ein und hält sie mit Strenge, ja oft mit roher Grausamkeit aufrecht; denn eine unsichtbare Geheimpolizei wacht hier über derlei traditionellen Satzungen und wird von dem an jedem Orte bestehenden Vereine der Ortsburschen- und Nachtbubenschaft gehandhabt. Die zunächst folgenden Angaben betreffen nur den Aargau. Im Hallwiler-Seethale und angrenzenden Kulmerthale sind hiefür der Samstag, Sonntag und Donnerstag bestimmt, gelten aber allein für die Ledigen. Der Freitag steht zu gleichem Zwecke ausschliesslich dem Bräutigam zu, denn in diesen Tälern finden die Hochzeits-Einladungen und Copulationen auch nur am Freitag statt. Im Bezirk Zurzach ist der Samstag alleiniger Kilttag; wer da an einem Dienstage auf gleichem Gange betroffen würde, wäre durchaus als ein Wüstling verschrien. Ebenso wird im Solothurnischen ein am Mitwoch Kiltender unter »die Rädigen« gezählt. Burschen, die solchen Satzungen zuwider handeln, und Mädchen, die zur Unzeit Besuche annehmen, haben in ihrer Umgegend auf ein Ehebündnis sicherlich nicht mehr zu rechnen.

1) Ein altes alemannisches chwiltiwerc v. J. 817 bezeugt: puellae . . . tres opus ad vestrum et tres sibi faciant dies, et hos, quod Alamanni chwiltiwerc dicunt, non faciant: die Mäde sollen 3 Tage der Woche für den Herrn, 3 Tage für sich arbeiten, aber »Arbeit des späten Abends« sollen sie nicht thun. Vrgl. Grimm Deutsche Rechtsalterth. 352. Graff Sprachsch. IV 654. Schmeller hat des dunkeln Wortes Deutung gefunden. Wie erkiken neben erquicken, niederd. kalmen neben qualmen, kimma (bair.) und kommen aus quiman, Kecken (schwäb.) neben Quecken u. s. w., so kilt aus kwilt; angelsächs. cvelde, altnord. kveld ntr. auch queldr msc. = Abend. Sieh den schönen Artikel Hildebrands im DW V 704 ff. DH.

Zur Rolle eines sein Ziel glücklich erreichenden Kilters gehört, ausser dem Beiwerk von allerlei mitgeschleppter Ess- und Trinkwaare, vor allem ein, geültes, in jedem Augenblicke verfügbares Spruchgedächtnis. Herkömmlich wird er auf seinem Wege von den Nachtbuben und sonstigen Beobachtern mit ironischen Begrüssungen und Anfragen geneckt und geschraubt. Will er ihrer rasch los sein, so muss er schlagfertig und witzig zu entgegnen verstehen. Eine plumpe Antwort ist sein Verderben, er muss sie mit der eignen Haut bezahlen, nur die Laune hilft ihm durch. Steht er alsdann zum erstenmale drunten am ersehnten Hause, noch unerkant und bei eitler Nacht, so beginnt da vom Fenster herab eine abermalige Katechisation, bei der er noch viel weniger den Kürzeren ziehen darf. Da wird die Tochter und selbst deren Vater erst das Wer und Woher zu wissen verlangen, oder vielmehr sie werden vor Allem hören wollen, wie artig und schlau der Anklopfende um Einlass zu bitten verstehe. Auch die Mutter mischt mit gutem Rechte sich mit ein, und so steht er abermals den Vielen gegenüber. Ist aber gar schon ein Begünstigter oben zu Besuche und schickt mit verstellter Stimme ein »Rappedüzli,« ein Spottverslein zum Fenster herunter, so bleibt dem Enttäuschten keine andere Waffe als der Witz, hinter dem er dann seinen Verdruss verbirgt und seinen Rückzug deckt.

Solcherlei möglichen Fällen und Unfällen sind die nachfolgenden Sprüche entsprungen, ihnen gemäss sind sie zu deuten. Der Sammler, der sie hier erstmalig bekannt giebt, täuscht sich über ihren Minderwert nicht im geringsten. Denn trotz ihrer mundartlichen Derbheit sind sie nicht lauter an Ort und Stelle selbstgewachsenes Naturprodukt, sondern sie kopieren das benachbarte Schwarzwälder- und Tiroler Volkslied zuweilen deutlich genug. Anderes dagegen ist in seiner Abkunft uralt und begegnet uns ausserdem nur in den lyrischen Formeln des Mittelhochdeutschen. Darunter gehört hier der wirklich schöne Spruch (No. 1), der beim Maienpflanzen an den Maibaum gehängt wird. Er handelt von den beiden, dem deutschen Ehegatte Donar geheiligten Liebesymbolen, dem Rosmarin und der Brautseide, und trifft hierin überein mit einem gereimten Liebesbriefe aus unbestimmbarer Vorzeit, (Mone, Anzeiger 1838, 552), worin es ebenso heisst:

und grüß dich gott durch eine hant vol seyden:
ich will alle frischen hertzen von deiner wegen meyden.
und grüß dich gott durch ein seydenfaden:
mich und dich in ein finster gaden.

So wird auch im Kindermärchen (Grimm, No. 80) der Brunnen angedet: »Lauf hin zur Braut und laß dir rothe Seide geben.« Darum tragen Rosmarin und rote Seide jezt noch die Hochzeitsleute an Hut und Rock.

Zum Maienbaume, vor der Liebsten Haus gesteckt.

I lofs sie grüessen durh e höchi Tanne:
 die Zît isch chô zun wibe und zum manne.
 I lofs sie grüessen durh es Hämpfeli Thau:
 i wött, mî Holdi wär' mî liebe Frau.
 I lofs sie grüessen durh es Nägeli:
 i wött, i hätt's in Arm as Aerfeli ¹⁾.
 I lofs sie grüessen durh en Eiche-Spô:
 wött lieber bî ner ligge, as se stoh.
 I lofs sie grüessen durh es Chungeli Fade:
 i wött, i chönnt scho bî-ner sî i Gade.
 I lofs sie grüesse durh es Hämpfeli Side:
 i mag's elleige nümme meh verlîde.
 I lofs sie grüesse durh es Rosmerî:
 wött, aß i Tag und Nacht chönnt bî-ner sî.
 Rosmerî und Ciprefse:
 aß i de nit vergesse;
 Rosmerî und Nägeli drî:
 g'hörst, i möcht gern bî der sî!
 Bî der sî, wies Röseli hockt
 am-ene einige Stengel:
 Der Herr is schön und d' Frau is schön
 und s' Chind ist wie ne Engel.

Anmeldungen am Kammerfenster.

Wotsch mi öppe ihe la? Ein freundlicher Nachtspruch. Gedichtet von einem gefühlvollen Jüngling. Gedruckt Anno 10000, zur Zeit des Mondscheins. — (Fliegend. Blatt, o. O. u. J.)

Chum, Aenneli, mîs Schätzeli, mach s' Fensterli uf,
 s'macht chalt hie vorûsse, i wart nit gern drûf.

Am Suntig hesch tanzet, und brav hesch es gmacht,
 und wo-n-i di gseh ha, het s' Herz i mer glacht.

Un ietz het mi's zoge an de Haare zu dir,
 warum, o mîs Anni, machst s' Riegele für?
 Bin ig halt en Arme, so bist denn du rîch,
 und thûe mer's z'säme, so sî mer jo glich.

Und bin-i nit hübsche, so bisch es doch du,
 hesch chrüselig Härli, Rothbäckli derzue.

Und wärist mîs Fraueli und wär' i dî Mâ:
 jo lustiger chönnt es im Himmel nit gâ.

Mîs Hüttli wär' fertig und s' Bettli wär' gmacht
 und Fischli gäbs z' Morge, und Vögeli z' Nacht;
 Am Märit s' Ordinäri, dezue Haselnûß,
 und wenn's dich thät biße, i chratzte dir gwuß.

1) Armvoll. Hebel i. Geisterbesuche a. d. Feldberg. Alem. Spr. 101.

Drum chum ietz, mäs Anni, und mach nit so lang,
 es wird mir do üfse gar schröckeli bang.
 Chaust gar nit erwache? chum numme vors Hüs,
 ig ribe dir selber dä d' Aengeli üs.
 Hest Chumber, i dörf dir keis Müntscheli gä?
 I dörfsti gwüß mäh noh, i dörfst dirs noh nä!
 Du weißt no nit, wieviel Couraschi ig hätt,
 wär' i einist do dinne bi dir i däm Bett.
 Wach üf ietz, mäs Anni, leg's Gloschli nit a;
 ha Menggi net g'föchtet, het kei's ane ghä.
 S' macht nüt wege'm Hemmli, i ha so viel Muet,
 i näm' di as Aerveli ganz füdeliblutt.
 U hest Eine dinne und ist er nit nett,
 so müpf mit de Chueue de Käri üfsem Bett.
 Es ist doch nüt mit eh, sini Haar si nit falb,
 si-n Alte ist e Spitzbueb und er ist es Chalb;
 Het drü Geißli im Ställi, wo eis si grad streckt,
 wo s' ander ist halbe und s' dritte verreckt.
 We der Luft e chl'i bärschet, sis Hüttli scho chracht,
 sini Pfaisterli si ja mit Pfandzeddle vermacht.
 Die Alti, en Schlange, es ist ja ne Grûß:
 sie treit de ganz Wuche s' Nachtchübeli nit üs.
 Die Ornig, die schmöckt me dem Bürschli wol a,
 Me meint ja, sell Chübeli sig selben ô da.
 Zwilchhofe dem Schnfder die schuldet er noh,
 er het nit just gstohle, doch s' chönnt noh se chô.
 Jetz mag i nit ihe, es schmöckt gar nit rein,
 wött wärli, ig wäri scho wider deheim.
 Hesch öppe gmeint, Aenni, es sig mer de Aerst?
 o nei! hei Chüe Hörner: hei Geiße bloß Chärst!
 Blßb numme-n-im Bettli, streck d'Gabli grad üs,
 Adje ietz, mäs Anni, i gange nach Hüs.

Nachtspruch. Guten Abend, gebe Gigs- oder Gott grüßai,
 Meitschi! Ich will dir von meinen großen Reisen zählen. Ich
 bin zu den Zeiten, als der große Christoffel und der Bären-Mani
 (die 2 Wahrzeichen der Stadt Bern) regierten und die ganze Welt
 unter ihre Füße nahmen, unter und ob dem Meere umzogen, so-
 weit der Himmel blau ist. Wo der Erzpriester Johannes bei der
 Papiermühle gradüber dem Seifenwebershaus wohnt, dort fieng ich
 ein gar kostlich Essen an im Kälbermeere, das ist nicht weit von
 Amerika in der Fegfeurgassen, wo die Säue auf den Bäumen
 wachsen. Ich besann mich aber dort anders und schiffte mich nicht
 auf der Niemandsgasse ein, sondern ich nahm den Weg auf die
 Achsel, den Stecken unter die Füße, band die Schuhe an die Seiten,
 mein Schwert an die Leber und zog über Stauden und Stöck.
 Da wo der Weg übers Haus geht, kam ich in eine großmächtige

Stadt . . . Wald, hân i säge wölle, und de Wald het numme drei einzige Tanne ghâ. Und do, wo-n-i verirret bin gsi, bin i uf e söttige Tanne üffe g'chlätteret und ha mis Biel zue mer gsteckt. Und do hân-i nes Vogelnest gseh, haue das Nest ab und g'heien-es abe. Do sind aber feuf Zentner Fädere dinn gsi und mit abeg'heit. Do bin i denn au wider abe, ha das Nest a'zündt, ha mis Biel dri gsteckt, und do sind beedi verbrunne. Numme der Bielhelm nid. Do zweien-e do en Erbsftüde uf de Bielhelm üfe und do ist si so groß worde, dafs i ha müesse die allergröflist Leitere nä, für die Erbs vo der Stüde abz'günne. D'Leitere hett aber numme drei Seigel gha. Do fallen i denn ab der Leitern abe, feuf Chlafter tief i Erdboden ihe, und do weiß i mir nümme z'helfe. Jetzund springen i hei, gô Schüfle und Bickel z'reiche, und grabe mi widrum üfe und gange zue mim Müetti. Amen.

Liebis Maideli, witt mi ha?
lue, i bi-n-e Zimberma,
will dir es Hüseli baue:
hind und z'vorn es Städeli dra,
as d'au chast es Chüeli ha
und es Pärli Saue.
Alli Vögeli singet gern
bis am Samstag z'obet;
alli Maideli hem-mi gern:
o wie bi-n-i plöget!

Jä, Bethli, i bi-n-s' Aettis Bue,
drum bin i ebe stolz,
mîn Aetti het der Waare gnue
und z' rings ums Hûs vil Holz,
im Stal zwê Stiere und zwo Chüe,
und Brod bis gnue und Wî,
Jä, Bethli, wenn d'mi überchunnst,
se chaust wol lustig si!

Am Samstag chömmet Buebe
zum Liseli z' Chilt,
gar mänge in d' Stube,
nummen Eine, der gilt;
nummen Eine zum Maidli,
de Hans zum voruß,
und chlopft er am Lädli,
so thuets em g'schwind uf.
Alli Chatze sin schwarz,
und im Bettli wär' Platz,
s'müest Niemer dinn ligge,
weder ich und mi Schatz.

Wenn der Mond scho nit schînt,
so lüchte doch d' Stere,
wenn du mich hüt nit magst,
han i di doch gere.

Anne Marei, was heuschis?
hübsch bin i, das weiß i!
höche Schue trag i,
hundert Guldi vermag i.
„Hundert Guldi is net vil,
mi Vatter git mer's, wann i will,
Chasten und Bett
mit Rösline überdeckt.“

Anneli, hesch dis Bettli gmacht?
»nei, i hâ's vergesse!«
bist du denn die ganzi Nacht
bî dem Jäger g'fesse?
muelst du grüne Schüehli trage,
grüne Schueh mit Schnalle,
grüne Schueh mit Gold beschlage,
die ihm wol gefalle;
morges früh, wann d' Sonne
schînt,
eufis arm Maringgeli grînt!

Anneli, wo bist nâchtig gsi?
»hindern Hûs im Höfli.«
Wer ist aber bî der gsi?
»der im blaue Tschöpli.«
Und was hät er bî der thô,
hesch di von em chüfse lô?

aber schamst di nit vor d' Lüte?
 »Ei, das het jo nüt z' bedüte!«

I-der Chille-n ist e Tritt,
 wo me die Liebe z'sämme git,
 zweu und zweu, paar um paar,
 chumm ig ächter au dahar?
 der Aetti seit, s'heig ke G'föhr,
 i gäb en Chilter übers Johr.

Drü chlislige Gizze
 gönd größer e Geiß;
 chumm, säg mer das itze,
 was i no nig weiß.

Aengli, wie Rösli thau,
 s' Gfichtli, so fromm und schlau:
 wer zu mīm Schätzli goht,
 wer mir vors Lädli stoht,
 den schieß ech tod!

Jo Bābeli, du muefch artig thue,
 wenn d s' Büfchli witt erlange,
 und wenn d' ehm öppe chüechle
 witt,

so thue au Schmutz i d' Pfanne.
 Bābeli lue, Bābeli lue,
 d' Chuderjuppe brünnt d'r,
 hind und vorn, chrüz und quer,
 und nebedra die Bümper.

Schätzerli, du Chäberli,
 wär' ich bī der inne,
 ha der öppis g'chrömelet,
 ha ders wölle bringe.
 hunderttäsig Schütli,
 die gänd im Oefeli warm;
 i wött, i hätt mis Schätzeli
 no einischt so im Arm.

Der Gugger uf em dürre-n Ast,
 er guget alli Samstig z'nacht.
 er guget dene Buebe,
 sie fölle cho ge luege.
 o Gugger, wo bisch nächtig gsi?
 im ene hohle Bäumli.
 wa hesch im hohle Bäumligmacht?
 i ha mīm Schätzli en Maie bracht.

Mueter, chochet Zibelesuppe,
 d' zibele stöhnt im Garte;
 i ha scho mänge blange Tag
 uf d' Chüechli müesse warte;
 chochet Oepfelschnittz und Bire-
 schnitz

und gäle Rüebli drunter:
 und wenn mī Mueter e Jum-
 pfere ist,

nimmt's mi doch au wunder.
 d' Mueter bachet Chüechli
 und macht e ganzi Wanne,
 d' Chnabe chömmet mit enand,
 es git e ganzi Chammer.

Der Abgewisene.

Bin überm Bergli ennet gsi,
 ha s' Bethli wölle b'sueche,
 do isch en andere bīnera gsi,
 do hätt' i möge flueche.
 do seit mī Mueter, nei o nei,
 das Flueche muefch du mīde,
 löß Bethli gô, löß s' wibe si,
 thue lieber ledig blibe.

Bald gras' i am Hübel,
 bald gras' i am Rai,
 bald hân i es Schätzli,
 bald bin i ellei.
 und wenn i keis hâ
 und wenn i keis weiß,
 so nimm i der Gertel
 und näggele-n-ei's,
 und näggele-n-ei's
 vom ene Schwarzdorn,
 itzt hätt's ekei Gattig
 und hett ekei Form!

Im Winter, wenne regnet und
 schneit,
 so nimm i mis Schlittli und reit,
 rīte vor's Schätzeli's Thür,
 ist denn no s' Riegeli für;
 will's mi nit ihe lôh,
 mueß i voräße stôh.
 aber oheien oho:
 en andermôl bin i nit do.

Wer will es wackres Bürschli gê,
mueß nett und artig si;
im Garte g'günnt me Röseli
und Majen obedri.

Im Garten auf der Laube,
da pflückt man einen Strauß,
und wer kein Geld zum Trinken
hat,
der bleibe hübsch zu Haus.

Gueten Obig, Vreneli,
chönnt i nit e weneli
zu der ine chô?
will di lehre Garbe drösche,
will die lehre Hemmli wösche,
choche, chüechle, spinne, stricke
und verfützet Hösli flicke.
»Nei, du chunnst mer nit vors
Hûs,
oder i lôß de Budel ûs;
nei, du chunnst mernit vor d' Thür,
oder i stoß de Riegel für!«

Du tûsigs Margretli,
chumm, thue mer d' Thür uf,
ich früren a d' Finger,
bin sust nit wol ûf.
»Und frürst du a d' Finger,
leg Händscheli a,
und bist e bravs Bürstli,
chlopf no-ne môl a!«

Die Erwartende.

Lustig und munter!
am Sunntig z' nacht chunnter,
und wenn er nit chunnt,
se-n-isch er nit gsund.

Es nachtet unter de Bänke.
d' Maidli föhnt a z' denke,
fe heiget no keis Garn;
do chunnt e Gschump
und bringt es Pfund:
Wind a, wind a, wind a!

Sie säget gäng, i chönn nit spinne,
i sött wol au mîs Lisme lô,

und was sie säget, werd' i inne,
s' Rädeli will nit umme gôh,
d' Chnabe wend nit zue mer
chô —

ti-tum!

O du liebi Zit,
wie ist au d' Nacht so lang
und s' Bett so wit!

So chlî, daß i bi,
so falsch chan i si:
de Schatz, wo du liebst,
is au halber mî!

Elternrat.

He, eigeli het die Chatz Aeugeli,
wil sie au lüegele mueß;
Bürstli, thue nid so glî wibe,
sust hefch di ganz Lebzig Ver-
druß.

He, eigeli het die Chatz Aeugeli,
daß sie au lüegele cha;
Meiteli, witt nid de Buggel voll,
Nimm du di Lebzig ken Ma.
d' Manne sind fü'rig, i säg dir's ja,
brünned 's nit gar, denn so
räucht's;
thuest em nid flittren und fläterle,
so hefch de Buggel voll Streich.
»Flittren und fläterlen chan i nid,
gwüß, i will lieber ken Ma,
ja, ich will ledig mî Lebzig si,
mueß denn kes Wiegeli hâ.«

Sûre Holzöpfel
und langi Stiel dra:
freu di nur, Maidschi,
mueßt au ne Ma hâ!

Hätt' i nit gmannet,
wött' i nimmemêh manne:
es will mir kei Jüppe
am Nagel mêh b'hange!

Hosechnöpf und Mugge dra,
so vil aß Tag' im Jôr;

Maidli, löß mer d' Buebe gâ,
sust chratzisch no im Hör.

Ha gmeint, i heig e Taväre-
Wirtshûs:

ietz hanget numme Windlevor-ûß.

ha gmeint, i heig e jungi Frau:

ietz han-i nummen e Welle Strau.

ha gmeint, i heig e Cheller voll
Wî,

ietz han i im ene Gläslî e chlî.

ha gmeint, i heig es Fafs voll

Chäs,

und ietz sind numme die Stei
fo räß.

ha gmeint; i heig e Mutte voll
Brod,

und find' keis Mumpfli i miner
Not.

(Der Vater hat abermals ein
Mädchen bekommen.)

Mîs Herz isch trüervoll

vo wege s' Babis:

ha gmeint, es choche Chrût,

ietz chochets Chabis.

und Chabis mag i nid,

wött' lieber Rüebli;

es Maidli hâ-n-i fcho,

i möcht' es Buebli.

ELRochholz

2. Kiltén in Schwyz¹⁾

Man kann sagen, daß die Schweiz dasjenige Land ist, worinn Amor und Hymen in dem besten Einverständniß leben. Fast in der ganzen Schweiz, vornehmlich aber in dem Kanton Schweiz, ist, ich weiss nicht warum oder wie, ein sehr seltsamer Gebrauch eingeführt, der mich in grosse Verwunderung gesetzt hat, mich, der ich gewohnt bin, nur über ein Ding zu wundern, nemlich darüber, dass man sich noch in der Welt über etwas verwundern kann. Ich wusste wohl, dass die Liebe bey den Grönländern z. B. nicht auf die Art wirkt, wie bey dem wollüstigen Einwohner des mittäglichen Europa. Ich wusste, dass alle iene Verfeinerungen der Liebe, die vielleicht nur noch mehr Unruhe als Vergnügen gewähren, in Labrador unbekannt sind; dort wo der Mensch eben so, wie alles was ihn umgiebt, von Eis ist, und sich einer Frau mit eben dem Gefühl nähert, als einem Stück Seehundsfleisch, womit er seine elende und mühevollen Existenz unterhält. Es war mir nicht unbekannt, dass die Natur auf dem ganzen Erdboden die Mannigfaltigkeit in ihren Werken liebt, und dass alles an dem Menschen, nur das, was ihm wesentlich ist, ausgenommen, der Verschiedenheit unterworfen ist. Allein, wenn man mir gesagt hätte, dass hundert und fünfzig Meilen von Paris, in einem Lande, welches wegen der Weisheit seiner Gesetze und Reinigkeit seiner Sitten so berühmt ist, das schon ganz mannbare Mädchen einen jungen Menschen, der ihr die Ehe verspricht, in ihr Bette aufnimmt, als wenn er bereits ihr Gatte wäre; wenn man mir weiter

1) Ueber Eheschliessung und Vorprobe im Sernfthal (Glarus) sieh Osenbrüggen Wanderstudien IV 324. Fischer's Probenächte bekannt.

gesagt hätte, dass dieses seltsame Vorspiel von beyden Familien gut geheissen, und von einer Generation zur andern beybehalten wird: so würde ich es nicht haben glauben können. Und gleichwohl ist unter allen Gebräuchen, welche einen in Erstaunen setzen können, keiner so zuverlässig, als dieser.

Der Einwohner in dem Kanton Schweiz heurathet sehr jung. Dies ist ja wohl der Trieb der Natur an allen Orten, wo der Mensch kein Bedenken trägt, sich fortzupflanzen. Eine solche Bedenklichkeit aber, die man immer als den schrecklichsten Vorwurf für solche Regierungen, wo sie statt findet, betrachten muss, ist in dem Kanton Schweiz unbekannt, als woselbst sich wegen der weitläufigen Gemeinhuten, worauf die Heerden weiden, und wegen der mit Holz zur Erbauung neuer Hütten bewachsenen Berge, immer ein Platz zur Anrichtung einer neuen Haushaltung findet. Es geschieht daher selten, dass der Schweizer, welcher versichert ist, dieses doppelte Erbgut seinen Kindern hinterlassen zu können, sich nicht sobald er die von der Natur bestimmte Zeit, eine Gehilfinn zu suchen, erreicht hat, verheurathet. Gemeiniglich sucht er sich die seinige auf dem nächsten Berg, oder in dem nächsten Thal aus. Die häufigen Besuche, die er bey ihr abstattet, machen dass seine Wahl bald bekannt wird, und in allen umhergelegenen Weilern betrachtet man ihn als einen erklärten Bräutigam, in dessen Rechte niemand einen Eingriff zu thun unternimmt. Man sagt, dass denienigen, der die Verwegenheit begiege, ihn in seiner Liebschaft zu beunruhigen, eine öffentliche Rache treffen würde; und dem ungeachtet zweifle ich, ob es in Labrador selbst bey der Liebe kälter hergehen könne. Kaum ist die Sonne aufgegangen, so findet sich schon der Schweitzer bey seiner Geliebten ein. Gemeiniglich giebt sie sich mit irgend einem häuslichen Geschäfte ab; er nimmt sich aber sehr in Acht, ihr bey ihrer Arbeit irgend eine Hilfe zu leisten, sondern siehet sie blos kaltblütig an, und sagt kein Wort. Findet er sie etwa in einer Entfernung von ihrer Hütte sitzen? Er setzt sich neben ihr hin, und sagt kein Wort. Gehet sie in die Kirche, oder in eine Gesellschaft, oder besucht sie ein ländliches Fest? Er nimmt sie unter den Arm, raucht seine Pfeife, und sagt kein Wort. Auf solche Art wird die ganze Woche zugebracht. In der Nacht aber vom Samstag auf den Sonntag stellet sich der phlegmatische und stumme Liebhaber an der Thür seiner Herzensbeherrscherinn ein. Sie öffnet ihm. Er folgt ihr in ihre Kammer, entkleidet sich ganz ruhig, legt sich in das Bett neben ihr, und sagt, sehr gewöhnlich, auch da kein Wort. Wenigstens wird es so versichert; und es könnte dieses zu einem Beweise dienen, dass die Liebe stumm bleibet, wann die Einbildungskraft ruhig ist. Am folgenden Morgen bringt die Mutter des Mädchen den beyden Liebenden eine hölzerne Schüssel mit Kaffee, dessen Gebrauch auf diesen Gebirgen durchgehends eingeführt ist. Sie setzt sich auf das Bette, frühstücket mit ihnen,

und würde es für eine Beleidigung ihres künftigen Eidams halten, wenn sie sich im geringsten merken liesse, dass sie eine Enthaltung, die uns in Frankreich auf lebenslang lächerlich machte, in Zweifel ziehe ¹⁾).

ABirlinger

Crailsheimer Juden- und Hebammenordnung von 1480

1 Ordinacio Judeorum

Item summe placeret, quia ex jure vincitur, quod Iudei, licet cruorem sician et potent laicorum et nos usuris depauperent et quibusdam laudabile esse reputetur ut accipiat ab eis pecunias ad usuram etc., tamen cottidie nobis maledicunt, Cristum blasphemant, beatam virginem Mariam subsannabunt, crucem Cristi criminibus varys confingunt irrident et conspuunt etc. obstinati nobis commorantur ex pessima licencia principum et ob questum eorundem.

Item balneatores deberent eis deputare unum diem in septimana, quo ipsi intrarent balneum, et non omnes dies exceptos sabbatum. nam licet plures eis conbalneantur confabulentur et plus diligant quam proximum cristianum, sunt tamen boni adhuc sacerdotes et layci, qui nunquam delectantur eis commorari vel confabulari sine grandi necessitate, ergo nec in balneo eis conlavari. fetent enim et inficiunt balnea ex crudis malis aliarys suis. est enim cottidianus eorum usus comedere pipereata alliata et condimenta contra pestem et lepram et pauci eorum infirmantur.

Item cum deferantur sacramenta ad infirmos seu in processionibus quibuscumque vel in festis corporis Cristi, fugere debent et claudere suas fenestras et hostias, et si a sacerdotibus reprehendantur in stratis, debent deponere capucia, etiam si non faciant ob reverenciam crucis Cristi, tamen ob reverenciam sacerdotum, quibus ipsi sunt obstricti ad dandum decimas et reme . . a defunctorum suorum et oblamina, non autem denarium professionalem, quia non sunt capaces sacramentorum ecclesie, sed in alys sunt occupantes loca Cristianorum.

Item quicumque fidelium eis locat domos pro censu, debet indicere Iudeis, ne furentur masculos, ne in eis exercean prestigia, ne tractent aut conspiracionem faciant Cristianis, ne convenient contra comune civitatis nec contra ecclesiam nec utentur veneficys aut maleficys, ne fontes inficiant veneno. et debent super hoc prestare juramentum.

Item in omni quadragesima a dominica letare non debent Cristianos neque in jure vel extra occupare vexare vel pignora re-

1) Bemerkungen eines Malteser Ritters auf einer Reise durch einige europäische Länder. Auszug a. d. Franz. Leipzig 1790. 8°.

cipere neque usuram de pecunia exigere indilate ad octavas pasce, quia ipsi a nobis nolunt impediri in diebus cenophegio ¹⁾ vel alys suis festis et hec habent precipere plebanus cum brachio seculari.

Item in septimana lugubri scilicet a feria quarta post palmarum non debent exire suas domos neque aperire fenestras usque in diem pasce, simili modo in diebus corporis Christi et octava.

Item Iudei ad nulla venalia debent porrigere manus nisi emptis illis, sive sint fructus sive pulli sive pisces, quia est ipsorum astucia, ut nos inmundicias eorum tollamus. eciam verum est, quod omne quod tangunt vegetabile nunquam incrementum percipiet sed moritur debilitatur aut marcessit et hoc certum est.

Item Iudei debent habere propria conventicula in certis locis et non circa capellas nec in publico foro nec se appodiare mercantys vel institis quia anhelitu suo tam zinciber piper zuccarum gariofila macia muscata et uvas passas et alia inficiunt suo anhelitu et salivis venenosis et pauci volunt illud intelligere, volunt enim circa omnes artifices habere suum statum nobis nocendi.

Idem Iudeis non debent tribui pignora preciosiora quam in valore duplici illius rei ipsis inpignorate, quia in hoc leditur comune bonum. Item non debent viris super vestimentis uxorum nec sumptuosis mulieribus super vestimenta virorum accomodare pecunias et hoc sub precepto maximo et penis plebani ac consulatus vel prefeti, ex illo enim multa fiunt et facta sunt et hodie sunt et facta sunt adulteria dissidia inter coniuges, ut vix mulieres evadant mortem a viris. Si autem ambo coniuges petunt sibi accomodari, tunc licet.

Item nullus consulum debet sciencia(?) sua Iudeis adjudicare usuram computatam et pro debito conscriptam vel summatam, quia non licet recipere usuram de vel super usura, non attempta aliqua litera desuper confecta sive principis nobilis aut alicuius potestatis.

Item non debent eis dari litere sigillate pro debitis suis et pecunys concessis et pignoribus nisi cum sciencia testium fidedignorum puta adminus duorum consiliariorum, quia cum suis iniquis literis prescribunt sequentes usuras et denudant comune bonum in tali modo.

Item et Iudei non debent spaciare in muris vel super muro civitatis neque in cimiterys nec in capellis foras civitatis, quia vidi ymagines Christi transfixas multis voraminibus, et hoc de Iudeis presummendum est, et mihi relatum quod pertranseant capellas huiusmodi. Quare placeret, quod domini consiliarij una cum licencia domini prefeti et iudicis facerent decretum, ne aliqui pueri ascenderent murum, quia eum stercorebus polluant, quod vigiles de hoc conqueruntur, et ad . . . p . . . ymo proiciunt lapillis de muro gallinas pullos pavones et arbores et annichilant gramina et hortos,

1) Laubhüttenfest: σκηνοπηγία.

ymo proiciunt et frangunt vitra et fenestralia et multos clamores ineptos faciunt.

Erklärungen. Ich habe die Sprachfehler des Originals stehen gelassen, z.B. *confinunt* st. *configunt* (sie durchbohren das Kreuz), *hostias* st. *ostia*, *marcessit* st. *marcescit*. *Pipereata* = *piperata*, Speisen mit Pfeffer. *Alliata* (in der Hs. steht nur *alliat*), offenbar dasselbe wie weiter oben *aliaria* (*aliarys* = *alliaris*), Speisen aus Knoblauch oder mit Knoblauch angemacht. *Oblamina* ist deutlich, es sind wol dieselben Abgaben gemeint, die gewöhnliche *oblegia*, *oblagia* u. ä. (daher *Oblei*) genannt werden. Aber was sind die *remedia defunctorum*? denn so wird zu lesen sein (es steht in der Hs. *reme* mit übergeschriebenem *a* dahinter). *Appodiare* se, sich anlehnen; *mercantys* von *mercantia* (Ware); *institis* von einem nach *institor* (Krämer) gebildeten *instita* (Ware die im *Détail* zu verkaufen ist). *Gariofila* = *caryophylla* (Gewürznäglein). *Macia muscata* Muscatnuß; *macia* ist im Mittelalter Nebenform von *macis* (Muscatnuß). In der Hs. steht übrigens nur *mac* mit folgendem Zeichen der Abkürzung. Im letzten Absatz ist von den zwei nicht vollständig lesbaren Worten das letztere durch eine sonst in der Hs. mir nicht vorgekommene Abkürzung ausgedrückt: *p̄*.

2 Obstetricum ordinacio

De obstetricibus placeret, quod omni angaria¹⁾ vel saltem bis in anno facerent iuramentum fidelitatis circa inpregnatas sc. illas avisando ut essent temperate in cibo potu labore incessu et abstinere se ab ira et huiusmodi presertim cum essent vicine partui.

Item quod tempore partus non recedant a muliere laborante sed caute provideat de ipsam aliquando confortando et animosam reddendo, cum bonis bona verba dando, cum rudibus aciora prout necessitas exposcit, et cauta sit mulieres allevando sc. ut habeat copiam adiuvancium et camissiam in tangendo ipsam et adjuvando etc.

Item provideat se, ne pira sint in domo parturientis vel circa eam ullo loco, ut dicit Galienus, nec introeat ventus horribilis ad locum puerpere neque assit pluralitas mulierum nec clamores nec multa lumina nec clangores, et si mulier sit delicata et fortis anteferatur eius nasui combustum coreum²⁾ vel combustum cornu, quia deprimit talis odor ad pariendum, et si esset tam vicina partui et fetus in via, insuffletur ei parum de elleboro albo i. nysesburcz, quod si non habetur statim recipiatur de pulvere strigili

1) Angaria (Frondienst) = Fronfasten, die 4 s. g. Quatember (quatuor tempora).

2) corium Leder.

equi quod idem facit. Item radix polli-pody ¹⁾ ligetur ad coxam super genu et pariet.

Item sit sollicita ad lavandum puerum et non nimis calide, qui si post liniretur anxie amea ²⁾ vel aneto nunquam pacietur maximum frigus, si lavetur vino semper integer manet.

Item ipsa obstetrix cum digito suo anulari ³⁾ vel cum uno grosso bohemiali vel consimili [debet] solvere lingwam pueri et mundare os et gingivas et lingwam et tres guttas sibi immittere vini optimi, ex hoc sanum obtinebit caput, et mundatus sic offeratur ad baptizandum, et si tali modo non solvatur lingwa ipsius post triginta dies solvetur sibi cum scara .i. flieden ⁴⁾ et statim tradatur matri ad sugendum. Item si sugere nollet, ungatur papula .i. caput mammille cum lacte amigdalorum vel cum medone aut melle. quod si mulier careret lacte, conteratur feniculum aut coquatur in bono vino vel aqua et bibat et habebit augmentum lactis, et si papule sint nimis parve, ligentur cum ligamine ab ante ad tempus et sic fiant habiles ad os pueri.

Item ante proximitatem partus faciat obstetrix puerperam sedere in cupa cum aqua tepida et non fervida decoctionis blitorum ⁵⁾ malvarum arthomesie ⁶⁾ camomille violarum que sunt mollicative. Si vero non appeteret balneari, tunc ungatur oleo olive vel violate ⁷⁾ circa ylia ex opposito vlve ⁸⁾ et idem os vlve ungatur et circa pectinem et faciat cum fortibus viris aut mulieribus ascendere et descendere gradum, tantum precavere a vento et fumo et a frigore et a nimio calore.

Item interdum ex malis accidencys impregnatarum tempore partus debilitantur, quod nequeunt se juvare sc. anhelitum ad interiora et inferiora impellendo, et plures moriuntur et sencientes se morituras petunt puerum evelli per scissuram et in tali casu sollers obstetrix debet prescidere latus ⁹⁾, dextrum autem non, cum cor viris sit in sinistro et mulieribus in dextro, et incipiat a parte inferiori circa pectinem supra scindendo ultra bonam palmam et cum sua manu inuncta oleo subtiliter ammoveat intestina et infirmam faciat iacere supinam .i. capud aliquatiter deorsum, donec

1) polypodium, wahrscheinlich vulgatum.

2) Wol = ammi, ammium. Verschiedene Pflanzen dieses Namens waren officinell. Aus der deutschen Namensform Ammei mag das obige amea gebildet sein. Es passt diß zu anetum (hier wol Anethum graveolens Dill), da beide Pflanzen zu den Doldenträgern gehören.

3) Der kleine Finger.

4) Gekürzt aus vliedeme, diß aus phlebotomus (Meßer zum Aderlaß), rein deutsch Laßeisen.

5) = blitorum v. blitum (Melde).

6) = Artemisia.

7) Wol = violeta, welches für viola vorkommt.

8) vulvae.

9) Der Kaiserschnitt wurde im Mittelalter regelmäßig auf der linken Seite gemacht. Vrgl. Haeser, Geschichte der Mediz. (1. Aufl. S. 300).

matricem attingat, tunc inclinatur ad latus apertum, ut bene sciunt, et faciant puero solutionem secundinarum ¹⁾ etc. Mulieri vero, si nondum mortua et si habet signa vite, ponatur subtiliter in dorso et fiant tres vel quatuor ligature wlnris cum acu et filo sericeo aut subtili et desuper longum emplastrum de ovis tribus et stuppa canabj et si haberi potest pulvis boli armenici addatur et ligetur emplastrum super wlnus et detur ei modicus potus vini optimj et si supervixerit et rationata fuerit, detur ei in potu de radice consolidate maioris i. swarczburecz, et in vino coquatur polium montanum et detur ei et deo favente sanabitur.

Item si mater premoritur, infans ponatur in Bombace i. pawmwol aut lana succida ²⁾ et custodiatur ne tangat lana os eius et detur de lacte alterius lactantis vel capre guttandum et cotidie tres guttule vini odoriferi et inponatur sibi digitus auricularis et sic fit consuetus ad sugendum, fiat pulmenecum primo de amilo ³⁾, et digito annotato assuescat pulmentum summere et sic potest puer salvari et ipsa mater misericordiam dei acquirere cum benedictione, et talis puer cognomine dicitur prescisus.

Item omnis obstetrix debet secum habere de speciebus odoriferis sc. galange muscate gariofila cinamomum et alia aromatica sicut muscum olibanum mastix campforam laudanum et similia, quibus mediantibus confortet debilem et si non est delicata faciat fumum de corio vel cornu vel stercore equi. Item lauri bacca trita in vino prodest. Item gagathes alba pulverizata data facit parere.

Ich theile diese beiden Ordnungen mit aus dem Crailsheimer Pfarrbuch, das um 1480 von dem damaligen Pleban Johann Satler angelegt wurde. Aus demselben ist auch die im vorigen Bande der Alemannia abgedruckte Schulordnung entlehnt. Eine genauere Beschreibung der Handschrift habe ich in der Zeitschrift des Historischen Vereins für das württembergische Franken X S. 37 (1875) gegeben.

WCrecelius

Zur Crailsheimer Schulordnung

Die Schulordnung ist entlehnt aus einem vom Pfarrer Johann Satler († 1482) um 1480 im Interesse seiner Pfarrei angelegten Buche, in welchem außer einem Kalender zur Eintragung der kirchl. Localfeste und Memorien die Renten und Güter der Kirche, sowie Instructionen für den Geistlichen, die Capläne, den Schulrector, Küster, Totengräber, über die Juden und Hebammen verzeichnet waren.

1) secundinae = secundae, Nachgeburt.

2) lana succida od. sucida, frisch geschorne Wolle.

3) Amylum oder amulum, Kraftmehl.

S. 247 Z. 16 v. u. *laris* ist sehr undeutlich geschriben, es könnte auch *leucis* gelesen werden; beides vermag ich nicht zu deuten.

S. 258 Z. 21 v. u. ist statt *etc.* zu lesen *et sic*, welches, wie ich nachträglich gesehen habe, in der Hs. so abgekürzt wird: *etc.*

S. 258 Z. 24 v. u. das fraglich als *nostre* gegebene Wort ist *uere* (*verae*) zu lesen.

S. 260 Z. 10 v. o. ist statt *temporalibus* zu lesen *talibus*.

Die in der Schulordnung aufgenommenen deutschen geistlichen Lieder gehören zu den ältesten Aufzeichnungen solcher, die bestimmt datiert werden können.

Das Lied »Mittel vnsern leben czeit« ist die Uebersetzung des bekannten »*Media vita*«; die vorliegende Fassung weicht von sämtlichen bei Wackernagel (Das deutsche Kirchenlied II S. 749 ff.) vielfach ab, namentlich in der 3. Zeile.

»*Santa Maria ste vns bey*« ist eine Variation der Litanie »Gott der vatter von vns bey« von welcher Wackernagel II S. 517 — 520 manigfache Fassungen gibt, die älteste aus dem Münchener cod. germ. 444 vom Jahr 1422. Die in der Crailsheimer Schulordnung stammt nach deren ausdrücklicher Angabe aus Oberbayern.

Die Litanie »*Sandt Michel im hymel thron*« kann ich nicht weiter nachweisen.

Von dem alten Ostergesang »*Crist ist erstanden*« erwähnt die Schulordnung nur zwei Strofen; sie kannte ihn also etwa in der Gestalt, wie er bei Witzel im Psalter *Ecclesiasticus* steht (Wackernagel II S. 726).

Die Uebersetzung von »*Surrexit Christus hodie*« (Anfang »Erstanden ist der heilige Christ«) teilt Wackernagel II S. 733 ff. in sechs Fassungen mit, von denen die älteste Aufzeichnung in einer Breslauer Hs. von 1478 steht. Die in der Crailsheimer Schulordnung weicht von sämtlichen sechs wesentlich ab.

Die Prosa von der Himmelfahrt »*Crist fur gen himel*« steht mit ihren späteren Erweiterungen bei Wackernagel II S. 744 ff.

Das deutsche »*Veni sancte spiritus*« s. bei Wackernagel II S. 748, wo unter Nr. 986 zwei Aufzeichnungen aus Münchener Hss. des 15. Jahrh. mitgeteilt werden.

Den Gesang »*Got sey gelobet vnd gebenedeyt*« hat Wackernagel II S. 748 aus dem Trutebulschen Enchiridion von 1524 um eine Strofe erweitert, sonst zimlich in Uebereinstimmung mit dem Texte in der Crailsheimer Schulordnung.

Der Hymnus »*Ave vivens hostia*« steht in »Schöne, alte, Catholische Gesang vnd Rueff. Tegernsee 1577« und im Speyerischen Gesangbuch von 1600; daraus bei Wackernagel I S. 240 ff. Der Text in der Crailsheimer Schulordnung hat hier und da bessere Lesarten; es felen ihm aber drei Strofen (die 14. sowie die 17. und 18. bei Wackernagel). Das in der Schulordnung zwischen

den einzelnen Strofen des Hymnus eingeschobene deutsche Lied ist mir sonst noch nicht vorgekommen. WCreelius

Mîn allerliebste suzelîn!

Das in den Amores Söflingenses, im 3. Bande dieser Zeitschrift S. 141, 142 und 143 vorkommende Rosewort suzelîn hat der Herausgeber in demselben Bande S. 296 besprochen und es zu dem schwäbischen Worte suzeln = lecken, schlecken, schmazgen gehalten. Ich möchte, auf anderweitige, ältere Erscheinungen dieses Ausdruckes gestützt, die nahe ligende Ableitung von süeze (süß) nicht von der Hand weisen. In einem andern Sinne vermag ich wenigstens das Wort nicht zu fassen, welches ehemals der Minnesinger Tanhuser XI, 3, 5 (bei v. d. Hagen MS. II, 93a) auf vüezel reimte in folgenden Versen:

Nû tanze eht hin, mîn süezel!

Sô hol, sô smal, sô wurden nie kein vüezel.

Auch Oswald von Wolkenstein bedient sich einmal dieses Ausdruckes in der nasalierten Form süenzel, vergl. dessen Ausgabe von B. Weber XXXIX, 1, 11: pleib hie, nit eyl, mein trauter Küentzel, süentzel! Wenn es ferner in dem Büchlein der Nonne von Engelthal S. 43 heisst: [si] sprach zû dem kindelîn: liebez kint, wie haist dû? dô sprach ez: Iêsus suzzelîn! so ist es doch auch hier noch fraglich, ob man bei suzzelîn an einen saugenden Knaben zu denken hat, oder ob man das Wort nicht vielmehr = süezelîn süezel zu fassen habe, vergl. Lexers Handwörterbuch II, 1288. Anders steht die Sache da wo das Wort als Zuname gebraucht ist. So erscheint um das Jahr 1380 ein gewisser Betzold Sutzel von Mergentheim im Hennebergischen Urkundenbuche ed. Schöppach und Brückner III S. 106, 4—7. Hier ist es mir auch sehr warscheinlich, daß diese Benennung nicht mit süeze, eher mit dem bei Schmeller-Frommann II, 350 verzeichneten sutzeln = zutfchen (vergl. Mundarten II, 240) saugen, sutzel = etwas an dem Kinder saugen — zusammenhängt, sowie daß dahin auch das schwäbische suzzele (bei Schmid 521) = Schweinchen (im obersächsischen Osterlande und in Düringen Kufch-fchweinichen) gehört. Findet sich doch schon bei Albrecht von Scharfenberg suz für Brustwarze, Zitz, so in seinem J. Titurel 5941, 3: heizet im nemen den suz zur tenken siten; vergl. dafür zutz in Frommanns Mundarten III, 544. Und wie sutzeln je nach dem Dialect mit zutzeln wechselt vergl. Schmeller IV, 297, so findet sich ganz dem obigen sutzel entsprechend bei Muscatblüt auch schon zutzel und zwar im Sinne von Mündchen oder Weinheber, so in den bekannten Weingrüßen 12, 14 (Altd. Blätter von Haupt u. Hoffmann I, 409):

Wenn sein flasch vol ist desselben strutzel,

So vast er dannoch ein mass in den zutzel. Fedor Bech

Alemannische Gedichte aus Vorarlberg

I möcht' a Liedle singe

As soll mer Oanar bringe
Vum Nagel heär d' Gitar'!
I möcht' a Liedle singe
Der frohe Buebeschaar.

Wie wär' as doch a trüebe,
So öd' füler jeda Stand,
Ach, wenn as gär koa Liebe,
Koa Mädle gäb im Land!

Wie langsam tät' verrinne,
Wie trurig menge Stund'!
Ma müeset' se hindersinne,
Verdloufe wie an Hund.

Wie wär' as doch so schud'rig!
Koa Hochzeit und koan Ball!
Wie wär' doch d' Weält so mud'rig,
Sie wär' a Jommertal.

Gottvatter hot's empfunde,
Und g'halte füler a Stroß';
D'rum hot der Adam g'funde
A G'hülfin noch 'em Schlof.

Was d' Bluema sind füler d' Oua,
Füler Garte, Wies' und Feäld,
Sind d' Mädlen und sind d' Froua
I Gottes schöner Weält.

D'rum soll ma s' o nit träge,
Soll fründli sy derbei,
In Ehre ho und schäze,
Und liebe warm und treu! —

Jez ist a Soate g'sprunge! . . .
Jo nu, was lit denn d'ra?
Des Lied hot Oanar g'sunge,
Deär d' Mädlen lide ka.

1, 2. Gitar, Gitarre, griech. *κίθαρα*. 3, 3. hindersinne, ver-
rückt werden. 4, 2. Hochzeit, Hochzeit. 7, 1. trätze, zum Besten
haben. 8, 1. Soate, Saite.

Wiegenliedchen

Schlof' wol, schlof' wol im warme
Bett,

Bim stille Obedstündle!
Du host gottlob di Sächle g'hett,
Liebs Engele, liebs Kindle!

Wie lieble blickt mit mildem Schi
Mit sina Silberhörnle

Der Mo uff 's Wiegebettle hi,
Vum Himmel 's Obedsternle!

Wie friedle nickt all's dummedum
Im nette Stüble hinna!

Du schreist und woafst no nit
warum;

Doch später wirst es inna.

As kunnt a Zit, bist nimma froh,
Du magst denn nimma lache.

Was mueß doch o, was mueß doch o
A Menscheherz mitmache!

So lang, so lang a Muetter host,
So lang se se ka rege,
Guet's Büeble, ist der wol, du
göst

Dem Leäbe frisch entgegen.

Gott sey mit dir, du lieba Buel!
Wie woalle tuet mit Trure,
Wie bald a Muetter d' Ouge zue!
Denn, Herzle, bist z' bedure!

Schuzengele, Schuzengele,
Verlaß i Not und Trüebe
Mi arms, arms Kindle nimnameh,
Ersez' em d' Muetterliebe!

3, 1. dummedum, ringsum. 3, 2. hinna, herinnen. 4, 2.
nimma, nimmer. 6, 2. woalle, weidlich, schnell.

An die Heimat

Hoamatländle, Hoamatland,
Wie bist du so süß!
Ländle, nimm vu Herz und Hand
Mine schönste Grüß'!

Weär vu dir nie fort ist g'sy,
Weär dohoam all' ist,
O deär woafst und sieht nit i,
Wie so lieb du bist!

Mengam hot koa Freud', koa Glück, Schoadet ar vu dir mit Spott,
 Statt dem Brot nu Steä, Du verargst em 's nit,
 Wenig frohe Ougeblick' Rüefst vu Herze: »B'hüet' di Gott!«
 Sine Hoamat g'geä. Gist em 's Hoamweh mit.

2, 2. dohoam, daheim. 3, 1. Mengam, manchem. 3, 2. Steä,
 Steine. 4, 4. Gist, gibst.

Gesang

Was git as Schöners uff 'er Weält, As macht oa'm 's Herz so frei, so
 Was Liebers als a Lied! ring
 Wie klingt as heäll duer Hus und Vu'r Wiege bis zum Grab.
 Feäld, Weär s' G'sang it mag, ist übel d'ra,
 Wie froh duer Wald und Ried! Ist übel d'ra, wie g'seit.
 A Liedle ist a muspers Ding, Deär fang a'n Schneäckehandel a;
 A Lied a Gottesgab'. As g'hört em o a Freud'!

1, 3. duer, durch. 2, 1. musper, munter. 2, 3. ring, leicht.

Die alten Lieder

Ach, wenn i über Ried und G'rör Wie froh und selig hot ma det
 Die alte Lieder singe, Die alte Lieder g'sunge,
 Die alte Wisa wider hör', Anander denn a gerne g'hett! —
 So möcht' mer's Herz verspringe. As ist verbei, verklunge!
 A Weh, a Hoamweh kunnt mi a So Mengar, deär s' am Hoamatsee
 Noch mina Kindertäge, Hot g'sunge mit uns Kinde
 Koa Feädere, koan Griffel ka Duer Wald und Feäld, ist nimameh,
 Des meälde oder säge. Ist leider nimma z' finde!
 Mir ist derbei worhaftig g'rad', Ar ka se nit am Silbermo,
 Als seäh' i uf und nieder Am Sunnegold meh labe,
 So menga lieba Kammerat, Ist nimma do, ist nimma do, —
 Die alte Zita wieder. Scho lang, scho lang vergrabe!

1, 3. Wisa, Weisen (moduli). 4, 1. det, dort.

Anfrage

I 's Landg'richt kunnt, i woäß it wo, I hätt', ma frog' nu deä und deä,
 An Bureburst mit Klage: Scho lang hirote solle;
 »Wie tuet as mi doch o und o As will und will me Koane neäh,...
 Im G'schier iez ummarschlage! As ist zum Teufelholle!
 I ho mi Hüsle, Hag und Mur, Jez honi doch a reächte Bitt':
 Mi Feäld, wie jedar ander Bur, Ihr Herre, säget, künnt' ma nit
 Und 's Güetle i der Ornung. A so a Lueder zwinge?«

1, 3. o und o, auch und auch. 1, 5. Mur, Mauer. 1, 7. Güetle,
 Wiesstückchen. 2, 1. deä und deä, den und den.

Die Trauerkunde

As heuet i ma wite Guet Ma hot worhaftig übel Zit,
 A sechs, a siebe Ma. As wert se klei und groß,
 Ma worbet lustig und vertuet Verzettet, was in Mada lit,
 Des Gräs, so flink ma ka. Und schaffet fest d'ruf los.

As hilft an lange Burebue
 Umkere Heu und Gräs,
 Grift wacker mit der Gabel zue;
 D' Hofbürin ist si Bäs'.

An Bott zum nächste Wilar kunnt,
 Und bringt dem Buebe bei,

1, 1. Guet, Wiese. 1, 3. Ma worbet, man spreitet das abge-
 mähte Gras aus einander. 2, 3. Verzettet, spreitet das (noch nicht
 dürre) Heu aus einander. 3, 4. Bäs', Base. 4, 1. Bott, Bote.

Daß justament voar etle Stund'
 Sin Vatter g'storbe sey.

Der Heuar loset uff 'e Bott,
 Und brummet voar se hi:

»Wie trurig weär' i, lieber Gott!
 Go moann am Morge syl«

Die Abrechnung

Zum leäberkranke Müller kunnt
 Der Pfarar mit si'm Hündle,
 Blibt allbereits a Glockestund',
 Sitzt neäb' em da so fründle.
 Maschnupft, verhandlet des und des,
 Hot 's beianander it so bös'
 Und red't vu früehera Zita.

Der Pfarar lächlet seelefröh,
 Und ißt a Kaiserbiere:

»Andreas, hör', as lot se o
 Vu-n-allem dischguriere:

1, 5. des und des, das und das. 2, 3. lot se o, laßt sich auch.
 3, 2. krose, Athembeschwerden haben. 3, 3. Schrättle, Trude, Alp.
 *) Zu Alem. III 65: Schmelge.

Was moanst, wie wär', wie wär' as,
 wenn

Mit Unserherrgete o denn
 Abreächne tätest amole?«

Der Müller schnufet bodeschwer,
 Ar mueß it übel krose,

Als ob a Schrättle uff em wär',
 Und mag it witer lose.

Ar schmöllelet *) de Herre-n-a:

»I reächen' it gern ab, o na;
 I woaf, as trifft mer nint ussar.«

Der König und der Hirt

Um Udank und verlorne Mueh'
 Und Kummer allarhand
 Z' vergeässe, fart amole früeh
 An König über Land.

Im Wiesgrund stot im Morgeschi
 An Dorfhirt baarfueß do.
 Ar schout zum gold'ne Wage hi,
 De stolza Schimmel noh.

Ar süfzget bim Kuehscheälleton
 Und Stückle Haberbrod:

»Wie glückle leäbt ma-n-uff 'em
 Tron!

Wie sorglos bis in 'n Tod!«

Und wie der Hirt im nasse Klee
 Des rüeft bi sina Stuck',

So wirft a'n Blick voll Gram und
 Weh'

Der König noch em z'ruck:

»O selig, weär si Brot in Rueh'
 Ka cässe spät und früeh!

Wie glückle leäbt deär Hirtbue
 Bi sina Schäf' und Küh'!«

Im Winter

Lustig, lustig, liebe Lüt',
 Lustig mueß ma sy!
 Woalle rinnt und ruschet d' Zit,
 Wie a Bächle hi.

Lond nu schneie Tag füt Tag,
 Wirble Schnee uff Schnee!

Lond nu feäze, wie-n-as mag,
 Ueber Land und See!

Jede Jorszit hot ihr Trüebs
 Halt füt Jedarma,

Hot ihr B'eunders und ihr Liebs,
 Felt koa Härle d'ra.

Seähe mer so mengemol
 Rings de Himmel grau,

Mit dem gold'ne Sunnestrol
 Wird ar wieder blau.

Noch 'em Winter kunnt der Lenz,
 Ostere und Mai,

Bringt is Blüemle, Struß' und Kränz',
 Allarloa, juhei!

D'rum sey lustig arm und rich, Ist i hundert Jore glich, —
 Ob ma lob' und warn'! Kuder oder Garn!
 2, 2. feäze, Flocken werfen. 5, 2. is, uns. 6, 4. Kuder, Werg

Paradies und Himmel

Was lot se, wo du gost und bist, Der Bomm verblüecht, der Lenz
 Duer Berg' und Täler finde, verschwind't,
 Deäm freier und deäm ringer ist, As zitnet Korn und Trüble.
 Und wöler, als de Kinde! O selig, weär si Brüttele find't,
 A liebs, a wackers Wible!
 Weäm ist so wol i Hus und Feäld? Wie froh verrinnt em Jor um Jor!
 Du bist und blibst. o Kinderweält, Ar hot bim Frouele fuerwor
 A Paradis uff Erde! De Himmel denn uff Erde!
 2, 2. zitnet, zeitigt, reift.

Das Schwabenrätsel

In 'am Wirtshus uff 'em Land Nu, ma rotet hi und heär,
 Trinkt und singt ma lustig d'ruf. Oas um 's Ander hot koa Glück
 Rätsle git ma nochanand Und koa'n Sterne die und deär;
 Froh und kurlemunter uf. 's Hirtle schüttlet Kopf und Nick:
 Deär bringt des und diesar des, »Denket nohe, Jung und Alt!
 Und a-n-anders des uff d' Bah. Suechet e nit im Tirol!
 's Weätter duss' ist bodebö's, Dötschlands höchstar Berg ist halt
 Reänget, was as reänge ka. Weleweäg der Aschberg*) wol;
 Und an feste Schwobehirt Denn min Vatter, des ist wor,
 Stellt se voar 'e Wirtstisch hi, Hot des Ding am beste g'wüßt;
 Froget d' Gäst': »Ei, welas wird Hot drei Monat g'brucht uff 's
 Dötschlands höchstar Berg wol sy?« Hoor,
 Bis ar abar g'kumme-n-ist.«
 1, 4. kurlemunter, ser lustig. 2, 3. bode-, superl. 2, 4.
 Reänget, regnet. 4, 4. Nick, Genick. 5. 1. nohe, nach. 5, 4.
 Weleweäg, jedenfalls. *) Hohenasperg. 6, 4. abar, herab.

CHagen

Brief des Strassburger Theologen JMarbach über die Gemeinde der vertriebenen Franzosen und Niederländer zu Strassburg und Frankfurt

Reuerendo viro eruditione, pietate & virtute praestantiss:
 D. Hartmanno Beyer, docenti Euangelium Chriftj in Ecclesia Franco-
 fordienſi, fratri & consymmystae suo in domino colendissimo.

S. Reuerende vir & frater charissime, legi tuas literas & ad
 consymmystas meos causam vestram retuli, qui mecum cum vestram
 tum ecclesiae vestrae conditionem plurimum dolent. Metuunt enim
 hanc semel exortam inter vos & peregrinos vestros hospites dis-
 sessionem in doctrina & ceremonijs, cum maximo Ecclesiae vestrae
 detrimento, ad piam concordiam vix reduci posse. Et tam optan-
 dum esset vestrum senatum aut initio prudentius deliberasse quibus

conditionibus tales hospitio susciperet, aut nunquam nostrorum exemplum imitatos fuisse, quanquam neque nostris adeo foeliciter vt principio sperabatur successerit. Nam sicut illorum multi nec religionis causa exulant, & plane fanaticis ac portentosis opinionibus pugnantibus cum sana doctrina imbuti sunt, ita etiam incomposita vita, moribus peregrinis & artibus, quibus victum quaerunt, publicae tranquillitati & honestati non parum obsunt.

Coeperat ante biennium pastor Gallicanae ¹⁾ nationis apud nos apertius quam antea suam sententiam de negotio Eucharistiae publice de suggestu proponere, ex qua facile intelligebatur eum Zwinglianae factionis esse. Verum nos eius in tempore admoniti, coactum ipsum in conuentum nostrum grauiter officij sui commonefecimus, & vt consensum nobiscum in doctrina & reliquis Ecclesiae caeremonijs seruaret hortati sumus. Quia vero parum nostra admonitione apud ipsum profecisse nos videbamur, causa Senatui nostro proposita est, qui primo quidem visitationem Ecclesiarum intra ciuitatem instituit, & per Superintendentem ciuibus denunciari sua auctoritate mandauit, magistratum scilicet velle, vt in omnibus Ecclesijs consentienter Christi Euangelium iuxta Augustanae confessionis formulam praedicetur, & vt in caeremonijs Ecclesiasticis sit conformitas. Deinde conuocatis pastoribus & reliquis Ecclesiae ministris eadem sententia repetita est addita comminatione si qui propria auctoritate innouare aliquid in Ecclesijs tentauerint, quod cum Augustana confessione pugnet, in eos Senatum grauiter animaduersurum esse.

D. Zanchium vero & D. Martyrem ²⁾, quorum ille nuper primum ex Italia, hic vero ex Anglia ad nos venerat, ea conditione in ordinem professorum scholae nostrae admisit, vt non tantum verbis, sed suo quoque chirographo testarentur & compromitterent se Augustanam confessionem recipere, & secundum eam consentienter tranquille & pacifice in schola nobiscum sacras literas docturos esse. Itaque domini beneficio hac actione tantum effectum est vt nostrae Ecclesiae sint pacatae, & inter Ecclesiae ministros ac scholae professores optime conueniat.

Hanc rationem si gubernatores vestrae ciuitatis sequerentur, spes esset facile exortum incendium iterum extinguere posse. Neque nos inpraesentiarum aliud consilium nouimus quod vobis impertiamur quam vt apud magistratum vestrum instetis oportune & impotune ne sua auctoritate in hac tanta causa eos destituat. Disputationem vero de articulis religionis nostrae cum ipsis instituere omnibus modis vobis dissuademus. Quae sit nostra de sacramentis confessio, & quare errori Zwingliano aduersemur, constat ex scriptis D. Lutheri, D. Brentij & aliorum, qui doctissimis suis scriptis non tantum luculenter falsam sacramentorum doctrinam refutare sed

1) Garnier. Röhrich Gesch. der Reformation i. Elsaß III 102 ff.

2) Röhrich a. a. O. III 105 ff.

etiam firmissimis argumentis sacrarum literarum nostram stabilierunt, quae si isti obliuioni tradiderunt, legant Westphali nostri editam nunc defensionem ¹⁾, & siqui ex illis adhuc sunt sanabiles, facile acquiescent, si vero ita obstinate in semel concepta opinione perseuerare constitutum est, frustra omnis disputationis labor a vobis suscipietur, & malum in dies reddetur deterius. Hoc breuiter ad tuam epistolam, colendiss: frater, respondere volui, & existimo te satis intelligere quid a nobis factum sit. Optarim tamen nos coram data occasione prolixius cum de hac controuersia tum de alijs Ecclesiae negotijs familiariter colloqui posse. Interim hoc tibi sit persuasissimum me totum vestrum esse. Bene & foeliciter vale. Meo & conuentus Ecclesiastici nomine rogo et reuerenter & officiose salutem dicas omnibus tuis fratribus & consymmystis, D. Matthiae Rittero veteri meo amico ac reliquis. Dominus corroboret vos & benedicat vestris minifterijs vt firmiter pro asserenda veritate coelestis suae doctrinae decertare & aduersarijs ora obducere ualeatis, Amen. Datae Argentorati 18 Septembris anno 1555.

Vester in Dñō
frater

Ioh: Marbachius.

Entnommen aus einer Hs. in der Bibl. der Catharinenkirche zu Hamburg, welche Briefe an M. Joachim Westphal (Prediger ad S. Catharinam in Hamburg 1541, Superintendent daselbst 1571, † 1574) enthält. Es ist eine Abschrift von der Hand des Frankfurter Predigers Hartmann Beyer, welche dieser offenbar wegen der ehrenden Erwähnung von Westphals Schrift über das Abendmal an den letzteren schickte. Westphal schrieb auch gegen die reformierte Gemeinde der vertriebenen Franzosen und Niederländer zu Frankfurt und forderte den Senat der Stadt auf, die Kirche vor dem Gift der Irrlehrer zu schützen (s. Herzogs Real-Encyclopädie XVIII S. 60).

WCrecelius

Zwei Briefe Seb. Francks

1

Sebastian Francks Supplication um Aufnahme in Ulm²⁾

Veste Fürsichtige, Ersame, weyse, günstige liebe Herrn vnd väter. Ich habe mich vor einem Jar zw Eßling nidergelaßen,

1) Nachdem Joachim Westphal schon 1552 und 1553 Schriften über die Abendmalsfrage hatte erscheinen lassen, gab er Ratish. 1555 (schon 1554 veröffentlicht) seine Collectanea sententiarum D. Aur. Augustini de Coena Domini heraus. Auf die Gegenschrift Calvins erschien alsdann Francof. 1555 »Adversus cuiusdam Sacramentarii falsam criminationem iusta defensio.« Diese letztere ist an obiger Stelle gemeint.

2) Wir bieten aus unserer Urkundensammlung zu Seb. Franck

jm willen mich alda mit meinen henden z^w nären, derz^w hatt mir Gott (in deß hand aller menschen hertzen steet, das ers hinnaige wa hin er wöll) das fenster auffthon vnd das hertz eines Erbern Raths der maß beregt vnd geneigt gemacht, ja sollich gnad vor irem angesicht finden lassen, das sy mich on alle fürderung, fürschrift, oder supplication, ja on alle forschung meins namēs, wer ich sey, alein auff mein ploß mütlich anpringen, ein zeytlang haben angenommen vnd freygesetzt, das ich bey inen soll versüchen, ob es meins fügs vnd gelegenheyt sein wolt, bey in zu bleiben, diß ich einē erbaren Rath billich zu danken habe. Nun hat es sich aber z^wtragen, das ich dise zeyt etwas dapfers bey in (doch on ir schuld) hab einbüßt, weil mein handtierung vnd handwerck nit gattung im land z^w wirtenberg ist, da fast alein der Adel vnd gar wenig Burgerin auß saiffen z^w waschen pflegen vnd gewon seind, sonder alles auß laug gebaucht oder gelaugt wirt, wie diß wol wissend ist, so diß lands brauch erfahren haben. Als ich mirs nun hab lassen saur werden, vnd in armut ia vmb alles kommen bin, hab ich es nach verzweifelten dingen mit Vlm versucht, ob mich Gott alda wölle segnen vnd bin disen sommer ein mal oder 7 auff die freyen wuchenmärckt mit saiffen hirher gefarn. Das hatt mir Gott glück vnd sein segen geben, das ich mich disen sommer etwas von Vlm hab genärt, enthalten vnd in sollich kuntschafft kommen, das ich ytz so ich keine hie habe, auch dyßmals nit darum hieher kommen bin, auff der gaßen von vilen vmb saiffen wurd angeschryen. Auß diser meiner anligenden not vnd z^wfallendem glück, auch dz ich ein sonder lieb vnd naiung z^w der stat Vlm habe, wurde ich verursacht nur f. w. mit bitt anzusprengen, weil mir Got ye on mein zuthon den weg hatt zeygt vnd ein thür meiner narung, on yedermaus nachteyl bey Eur f. auffthon, z^w dem es sich auch auß sonder Gottes schickung wunderbarlich z^wtragen hatt, warlich on mein willen vnd gesuch, das ich bey Eur f. w. bekandt werden soll, ia bereit zum teyl in

dem Leser hier zwei interessante Briefe Francks. Der erste Brief ist an Bürgermeister und Räte von Ulm gerichtet und trägt kein Datum (wol aus dem Herbst des Jahres 1533). Professor Haszler in Ulm schickte mir im Februar 1863 davon eine Abschrift mit folgender Erklärung: »Das Original habe ich schon lange nicht mehr, aber eine durchaus genaue von mir selbst Buchstab für Buchstab collationierte Abschrift, von welcher die gegenwärtige durch meinen Sohn gemacht und abermals genau collationiert wurde. Sie können sich auf das bestimmteste darauf verlassen, auch wenn Ihnen Manches sonderbar vorkommen sollte.« Wo oder bei wem die Urschrift sich befindet, ist nicht mitgeteilt. Keim (Reformation Ulm's S. 270) scheint dise eingesehen zu haben; die sonderbare Stelle: einmal oder 7 lautet bei ihm: einmal oder zwei. Ich vermute: es stand im Original: oder 7 d. h. ij = 2, one Punkte geschriben konnte das Zeichen leicht für 7 gehalten werden. Auch ist die Lesart »genärt« jedenfalls nach Franckscher Rechtschreibung in »genört« zu verwandeln.

ein kuntschaft kommen bin. Bitte derhalb Eur f. w. durch Gott, wölle so vätterlich an mir thon vnd auß zŵgethoner erberkeyt so vil güte vnd fruntschafft an mir beweissen vnd mich, wa nit hie zw Vlm, doch zw Geyßling, (da ich all ding zŵ meins handwercks brauch baß zŵ weg ziehen vnd vberkommen mag, dann alhie zŵ Vlm) angesehen mein bitt, not, armüt, vnd gefärd gnädiglich aufnehmen, vnderschlaiffen vnd freisetzen, alda mein handele zŵ treiben, vnd die freien wuchenmärckt alhie zŵ Vlm zŵ brauchen. will Eur f. w. auß lieb etwas weitters thon vnd mich in gnaden ferrer bedencken, mit behausung, holtz oder anderm fürsatz, daß ich onverdienter nit begeren darff oder ye nit gern begere, das setze ich euch in Eur f. w. gnad vnd bede Eurer lieb vnd Erberkeit heym, weil ich lieber Eur f. w. vnd gemeiner Statt wollt nutz sein, dann etwas abnemen. Entbeut mich aber aller trew, liebe vnd güte nach vermag vnd der maß der gaben Gottes, vm Eur f. w. fürnemlich vnd vmb ein gantz Statt vnd land zŵ verdienen. Beger auch nit müßigs prot zŵ essen, sonder zŵ arbeiten vnd mich mit willen lassen brauchen, warzŵ ich einen Erbern Rath taugenlich vnd wamit ich gemeiner Statt nutzlich sein verhoff, oder geacht würd. Alein das ich nit begere, auch in willens bin, nit on vrsach in disen gefarlichen verwirten zeytten mich in ein ampt hinauß zŵ lassen, oder herfür zŵ thon. bitte auch Eur f. w. dafür, wölle sollichs gegen mir nit fürnemen. Was ich vom hern hab, dz will ich schriftlich dem volck Gottes mitzuteylen nit vergraben, diß will aber ein freyen man haben, der mit keinem ampt verstrickt sey, damit nit yemant acht, er habe dise oder jenem zu lieb geschrieben, vnd diß lied gesungen, deß prot er esse. In andern füllen bin ich gantz Eurer weißheyte aigen, also dz sie mir hatt zŵ gebieten, sonderlich wa E. f. w. mein bitt vnd fürnemen in gnad gedenckt zŵ erhören, fürderen vnd geweren; verhoff auch mein bitt vnd anschlag sey nit wider gemeinen nutz, ob er gleich wider einen oder zwein, die mein waar auch feil haben villeicht sein möcht, die in etwas dadurch abgeen vermeinen möchten, so seind doch acht ich die freyen wuchenmarckt darum gefreyt, erfüden vnd außgerufft, das man allerley einer statt zŵ füre, auch dz alle war vnd kauffmanschatz in einem rechten billichen gelt bleibe, daß ye ein statt land vnd marckt dz ander lert, also will ich mit meiner war auch, wills Gott, kein theuring oder aufschlag in gmeine statt pringen, sonder vil er ein abschlag vnd die saiffen in ziemlichen gelt behalten. Dann ich mich ye schämen wolt, das ich ein last vnd bürd der erden sein solt vnd etwas treiben oder fürnemen, dz nit zŵ pefserung gemeines nutz dienet, weil ich von Gottes gnaden weiß, dz im wie nymant selbs geborn, also nymant im selbs leben soll, vnd auch Cicero in seiner pollice alle handel vnredlich acht, die nit zŵ vnderstützung vnd auffung der gemein dienen. Ich weiß auch on rom zu reden, dz mirs mit saiffensieden nit bald einer

vorthut in teutschen landen, dz will ich mit meiner war, auch mit allen denen so mir abkauft haben vnd noch abkauffen, verhoff, war machen. Wa aber dz widerspil wirt erweisen, soll Eur f. w. nit mich sonder gemeinen nutz bedencken, mirs billich verbieten. Es sey aber verr, dz ich guthat von Eur f. w. entphahe, vnd vbel dagegen von mir sagen, clagen, vnd hören laß. Hiemit will ich mich vnd mein sach in Eur f. w. lieb vnd gnad beuelchen vnd aufgeopfert haben mit bitt mein bestes väterlich zů bedencken. Deß will ich zů schuldiger widerlegung nach vermög geßißen sein vnd wa Eur f. w. weiter etwas fälet, soll es Eur f. w. an herr Jörgen Besserer burgermeistern vnd an herr Conradt Atinger Statschreibern, erkundigen, mit den ich müntlich geredt hab allerley, dieselben wu mein mund vnd brieff sein nit mer dann Gott gebe Eur f. w. das pest zu bedenken, daß bede auff Eur f. w. vnd meiner seitten zů seins reichs merung diene. Amen.

Eurer veste fürsichtige

Weyßheytt

vnderthäniger
diener

Aufschrift:

An ein Burgermeyster vnd
fünff Geheymen Rāth
der Statt Ulm

Sebastian Franck vō
Thonaw Wörd

Supplicatiō

(Von anderer Hand darunter: Ao. 1533.)

2

Der Berner Brief hat keine Ueberschrift, dagegen steht auf der Rückseite des Briefs folgende Adresse: Dem wolgeachten vnd fürnemen etc. (sic!) | Seckelschreiber zů Bern, meinem sondergünstigen | geliebten hern vnd patronen. — Bei Simler ist nach Cunitz dazu notiert: Eberhardus a Rumlang.

Mein in christo sonder geliebter Her vnd freund. Es ist natürlich die zů lieben, die vns lieben; weil ich nun von dem Kif-

1) Der zweite Brief ist an den Säckelmeister von Bern gerichtet. Er findet sich abschriftlich in der Simler'schen Briefsammlung in Zürich, Simler V 46 ex Autogr. in Tom. Epist. p. 55 apud Scheure- rum Bern.

Herr Professor Ed. Cunitz in Strassburg hatte die Freundlichkeit mir seine Abschrift dieses Briefes mitzuteilen. Ich wandte mich an Herrn Professor Hermann Hagen in Bern, ob sich dort noch das Original befände. Derselbe teilte mir im Nov. 1875 über den betreffenden Brief folgendes mit: »Ich fand ihn weder auf der hiesigen Stadtbibliothek noch in dem Nachlass Scheurers, dagegen gelang es mir unter der gefälligen Unterstützung des Staatsschreibers Herrn von Stüdler denselben in einem Bande des Staatsarchivs, und zwar einem solchen, welcher aus dem alten, im Jahr 1830 aufgehobenen und mit dem Staatsarchiv vereinigten Conventsarchiv herrührt, zu finden. Die Nummer des Bandes ist ser primitiv bezeichnet, weshalb er sich schwer finden liess, näm-

haber kaufman vnd vnserem mitburger meinem gûten freund zû Vlm vernomen hab, wie ir mich, gleichwol onverdienter sach, villeicht vmb deß großen Gots (willen, durchstrichen) vnd seiner gaben willen mir geringen auß gnaden angehenckt, mit sonderer lieb vmbfahen, kan ich nit hinumb, ich müsz euch widerumb in dem von deszwegen ir mich von hertzen lieben. fûg euch hierauf zû wissen, dz ich der mainung zû Basel bin ankomen, auch dise raisz (Cunitz: vornomen) mein geliebten zûsuchen, so bin ich mich so hart gangen, dz ich weitter nit kan komen, vnd wol 8 tag noch sorg ich, still zû ligen hab, bisz ich mein fûsz wider zû recht pringe. So bin ich auch von Gots gnaden bisz her, wie vil ich armer esel anderen geporn, nit wenig (beide Worte am Rand) gewunnen vnd zû tragen hab, nit so reich worden, dz ich ein kläpperle ¹⁾ so weit möcht haben. Drumb damit ich nit gar auszbleib, komen ich hie zû euch mit meiner hand, wie mit gmût alzeyt, vnd fig etûch meiner raisz vrsach zû vernemen. Ich bin von Vlm dise raisz vszzogen, mir durch gots eingeben vnd schickung ein ort zû suchen vnd erwelen, da ich mich vnd die mein mit ehern zû erhalten mer gelegenhayt, comodites, fûg vnd platz möcht haben, dann zû Vlm. Erstlich ist zû Vlm kein papir, dann was ich 20 meil her von Basel oder Straßburg mit groszer gfar, sorg, wagung vnd kosten fûren lasz, vnd von dann wider wol 40 meil gen Franckfort. Zum andern, das das grôsz ist, dz man etwas zû vil Lutherisch, oder waisz nit, wie ichs soll nennen, bey vns ist, vnd die verordneten censores librorum kleinen gfallen ab meinen Büchern haben, vnd mir weder mein Arch, noch mein Germaniam noch ytz mein verschloffen bûch zû trucken wôllen zûlafzen, bin derhalb ausz not verursacht worden, die an andere ort vmb ein klein gelt zû verkauffen, als nemlich gen Francfort vnd Augspurg, da seind es gûten bûcher vnd offentlich durch die censores zû trucken vergönt worden. Dz verursacht mich (durchstrichen), ia nôt mich, quando semper timent vlmenses celum ruiturum, ubi plane nullus imminet timor, etiam Cesareis, iam concordiam inani metu pertimescunt cum ego nil tam amen quam pacem, quoad fieri potest cum omnibusque concordia (Cunitz: concordia[m]) neque ulli homini inter spirantes male velim, nedum Cesari. Cupio certe omnibus pro virili prodesse. Atqui fit plerumque ut pessima suspicemur de iis (ut in Christo est videre) qui omni modo vel pro patria mori et nihil non subire gliscunt. Hierum ist mein freuntlich (bint, durchstrichen) bit an eur lieb mir zû raten, wa ich mich niederlassen solt. Ich möcht

lich Tom. II Epistolae varii thematis et Miscellanea Ecclesiastica. Dort steht der Brief auf p. 55—57.

Herr Professor Hagen hatte die Güte, den Züricher Brief, den ich ihm übersandt, genau mit der Berner Urschrift zu collationieren.

1) Rösslein.

wol bey den Schweitzer oder Aidgnossen sein, sonderlich bey euch zů Bern oder Basel, so waisz ich nit, wie ich ein solchen weitten weg mit 3 iungen sūnen vnd einem gar (Cunitz: par) kleinen tōchterlin, dero dz ältest 7 iar, dz iüngst Christoffer genant mir (Cunitz: nur) erst 15 may disz Monats mir geborn ist (Cunitz: [machen sol]). zů dem bin ich, Got hab lob, nit so reich, dz ich ein sollichen weg (Cunitz: [machen kan]), weil ich aufs wenigest zwen wāgen gantz wol (Cunitz: vol) beladen vnd gemenet¹⁾, zů meiner armūt ein so weitten raisz haben mūszt. Dann ich ein schön truckerey hab: 10 schrift mit aller zůgehōr, die ich doch bisz her, ausz vrbunst²⁾ vnd eitler forcht der cenforn, wenig zů Vlm braucht hab, vnd wie obgehōrt, meine bācher die ich mit groszer arbeit geporn, vmb ein badgelt hab mūszen verschlaudern, wolt ains, so ichs selbs truckt, vnd mit (mit) glück wie andern abgieng, mer genieszen dann sonst (mit?) 10 vnd bleib also für vnd für ein betler, vnd mach andere zů hern, bisz ich ytz, ob wol von Gots gnaden noch frisch vnd gsund, 40 iar auf mich geladen hab, vnd nun mer zeit were, dz mir Gott ein thür aufthet, dz mir mein arbeit mer nutz trieg, dann bisz her, vnd mich Got mein air einmal selbs liesz auszbrieten³⁾, vnd nit alzeit ein arme Bachstelz blieb, die anderen Guckug ire air auszbrieten vnd ire iungen etzen vnd aufziehen, sonderlich weil ich mit kindern vber fallen. Drum bit vnd iure charitatis beut ich euwer lieb mein pestes zů bedencken. Wann die von Bern mir (steht über der Zeile) nit mer eher vnd vorteil thetten, dann dz si mich (holeten durchstrichen) holen lieszen, so wolt ich bey in burger werden, mein manrecht bringen, vnd leib vnd gūt zů in setzen, auch alles wz ich zů gmeiner stat hail, frid, wolstand erdencken vnd ymmer nach meinen geringen vermōgen thon möcht, kein fleisz vnd gfar sparen noch meiden, vnd mich burgerlich onsectisch oder omparteisch vnd dienstlich gegen yederman halten. Gedunckt es euch aber, es sey mein fūg vnd gelegenheit nit bey euch, so rath sonst dz pest. Ich wolt auch ein schönen laden mit bācher haben, allerley sort vnd frag, hab noch bisz vmb 250 fl. bācher zů Vlm, da ich auch ein laden gehabt. Mich will nun anen, es sey Bern zů weit von Franckfort im land, vnd die ware bosz von sich vnd zů sich zů pringen. So hab ich an Basel den mangel, es seind vil reicher truckerhern dar: 12 bisz auf disen tag, bei den kein armer gsel ergibt (d. h. gedeiht), oder wol aufkomen kan. Darneben ists mit bāchern vbersetzt, vnd wol 10 gāden oder lāden mit allerley gattung, von gar reichen bāchhändlern dar fail, ergib ich frembder armer vnder in, wie ein flieg in einen stifel. Der

1) Bespannt. Alem. III 281b.

2) Misgunst.

3) Aenliche Redensarten DW III 77.

grosz Got weise vnd lait mich, durch sein gaist, durch euch oder anderen, an dz ort, da ich im gfal, vnd er mir hüll vnd fül durch mein ausfliegen schencken wil. Hierauf begere ich freuntliche antwort, mags gsein in eyl, weil ich noch zů Basel bin. Ist es der mñh werdt dz ich selbs zů euch soll, so schickt mir auf dem fůsz ein kläpperle, mit aigem boten, so will ich selbs zů euch reütten, vnd mit dem boten gleich kommen, auch sehen, wie ich den boten zů friden stel. Kompt mir aber nit gleich botschaft, so will ich darbey versten, dz eur lieb rath nit ist, dz ich mich zů Bern niderlasz, nicht dester weniger soll vnser lieb, die abwesung desz leibs nit trennen, dz pest, dz ich hab vnd bin, habt ir teglich bey euch, nemlich mein gmüt vnd bñcher. Vale in Christo, caro mea, 22 May, in Basel Bey Conradt Reschen Bibliopolaе, insigni et diuiti auf dem visch marckt

Anno MDXXXIX

Eur lieb
Dienstwillger
im hern geliebter
Sebastian Franck ¹⁾.

FWeinkauff

Johann Jacob Weidner

Aus: Teutsche Poetische | Haußapoteck | inn zween theil ab- |
getheylet. | Der erste theil helt inn sich Weltliche Stuck. | Der
ander theil aber, Geistliche Sachen. | Durch | M. Iohannem Iacobum
Weidnerum, | von Hall zugerichtet. | (Holzschnitt) | Gedruckt zu
Rotenburg auff der Tauber, | Durch Hieronymum Körnlein. (Zeile
2 3, 5, 6, 8, 10 in rotem Druck). 8^o.

Botrys. Traubenkraut.

Schreiber, Buchbinder, vnd Buchtrucker,
Die sein gemeinglich groß Weinschlucker,
Traubenkraut müßen sie stets haben,
Vnd jimmerzu damit sich laben,
Diß nimbt gleichwol nicht wunder mich,
Dann hör, was ich berichte dich.
Soll den Schreibern die Schrift fortgahn,
So müßens Wein zur Dinten han,
Vnd daß sie nicht eintrucken thu,
So müßn sie täglich gießen zu.

1) Ueber Seb. Franck geb. 1499 in Donauwerd, † 1542 in Basel, wird die unten folgende längere Abhandlung Weinkauffs Aufschluss geben. Aufenthalt: Nördlingen, Heidelberg, Augsburg, Gustenfelden, Nürnberg, Strassburg, Esslingen, Ulm, Basel.

Der Buchbinder der muß Planieren,
 Will er anderst das Buch recht zieren,
 Er muß auch manches Glas mit Wein
 Haben, den Leim zu weichen ein.
 Der Trucker das Papier muß netzen,
 Sonst will der Firnß sich nit ansetzen,
 Die Schrift muß er auch inns Bad führen,
 Ehe ehr dieselb will Resolvieren.

Lathyrus. Cataputia minor. Springkörner.

Junge Knaben vnd Töchterlein
 Natürliche Springkörner sein:
 Bey Ihnen muß es sein gesungen,
 Bey Ihnen muß es sein gesprungen,
 Ein grosse Wannen voller Flöhh
 Solt einer bhaltten können eh,
 Sie lassn Abend werden vnd Morgen,
 Sie lassn die lieben Vögelein sorgen,
 Bey jhnen ist kein traurigkeit,
 Sonder nur lauter Muth vnd Frewd,
 Bey jhnen hat es nie kein Noht,
 Beim Becken holen sie das Brot,
 Fragn nicht, was das Korn gelten thu,
 Sie lauffen der Schubladen zu:
 Sie sein Herrn, die Eltern Knecht,
 Sie warten auff jhr Jägerrecht:
 Den Eltern forderns an die Suppen,
 Den Eltern forderns an die Juppen,
 Jetz wöllens Strimpff, jetz wöllens Schuh,
 Sie lassen jhnen wenig ruh,
 Es geht nur über die Eltern auß,
 Die Kinder die gehn ledig auß.

Alkakengi. Schlutten*).

Mancher maint er habs wol troffen,
 Wann er nur hab ein Weib erlossen.
 Er maint sie sey gschickt überauß,
 So ist sie oft ein Schlutt im Hauß.
 Inn jhrem Hauß gehts richtig zu,
 Wann man soll essn, so setzts erst zu.
 Die Bett sie auch vngemacht lest stahn,
 Biß man jetzund soll schlaffen gahn.

*) Unordentliche, unreinliche, faule Weibsperson. Schmid 468.

Satyrium. Stendelwurtz.

Vil Junge Töchter vnd Ehehalten
 Auff Stendelwurtz thun sehr vil halten,
 Wenn man sie haist außrichten was,
 So eylens wie die Schneck im Graß,

Vmb ein gar liderliches ding
Haltens überall ein Stenderling.

Hyofcijamus. Schlafkraut. Brafficanus senior.

Otia non doctum reddunt, nec fomnus abundans,
Nec tibi per ventos affa columba venit.

Hexam: German:

Brauchstu viel Schlafkraut, vnd hast viel müssige Stunde,
so kanstu nicht glerth werden; so dencke nur auch nicht,
daß dir werd bringen der Windt ein brattene Tauben.

Von demselben Joh. Jac. Weidner erschien »Teutsches Poetisches | Lustgärtlein, | darinnen nachfolgende | Blümlein zufinden, Als: | 1. Glückwünschung zu Hochzeiten, No. 1. | 2. Glückwünschung zum Neuen Jahr. 10. | 3. Glückwünschungen auff den Weg. 30. | 4. Fang: Oder Anbind Brieff. 33. | 5. Klagen über Leichen. 39. | 6. Reymen mancherley Innhalts. 47. | Gepflantzet, durch | M. Johann: Jacob Weidnern von Hall | in Schwaben, an jetzo Pfarrern daselb- | sten, zu VnterL ympurg. | (Holzschnitt) | Gedruckt zu Rotenburg auff der Tauber, | durch Hieronymum Körnlein. — Z. 2, 3, 12, 15 und die Ziffern zu Anfang und Schluß von Z. 4—10 rot gedruckt. 8^o.

Hinter der Vorrede ein Gedicht von Erasmus Widmann Halensis, Cantor und Organist zu Rotenburg uff der Tauber, »Zu Lob der Poeterey«, am Schluß ein Gedicht von Balthasar Schnurr von Landsidel Pfarrer zu Amlißhagen »In deß Herrn Authoris Lustgärtlein«.

Von den 84 Nummern dieser Sammlung von Gelegenheitsgedichten theile ich mit die »Grabschrift, Herrn Johan: Weidners, gekrönten Poetens, weiland Predigers uñ Decani zu Hall, meines vielgeliebten Vatters Seeligen so den 29. Weinmonat, Anno 1606. im Herrn entschlaffen, auß dem Latein verteutschet, vnd auff die vier Lateinische conjugationes gerichtet.«

Weidnerus hatt Geliebt die Tugend

Im Alter vnd in seiner Jugend.

Weidnerus wann er hat Gelehrt

Ward mit verwunderung gehört.

Kein gutes Buch ist schier gewesen,

Welchs Weidnerus nicht hett Gelesen.

Nun aber hört er zu mit fleiß

Der Music schon im Paradeiß.

Unter Nr. 45 steht eine »Klag über den Tödtlichen abgang wandelbare M. Johan: Georg: Weidners, meines Fr. lieben Bruders, Pfarrers zu Messern in Oesterreich, vielgeliebter Hausfrauen, welche Anno 1617. sanfft in dem Herrn entschlaffen.«

Für seine Kinder, Cordula, Barbara und Hans Ludwig, verfaßt Weidner »ein Guldin A B C zur Lebens Regel« (Nr. 53);

sonst besingt er unter seinen nähern Verwandten Christoph Dröllern, Adelichen Rosenbergischen Pfarrer zu Eschenaw, und Andreas Dröllern, Hauptman zu VnterLymphurg, seine Schwäger.

Auch in dem Lustgärtlein versucht sich Weidner in deutschen Hexametern in einem Anhang zu dem „Hochzeitwunsch“ an den Dr. med. Johann Benedict Berger, Physicus zu Rothenburg auff der Tauber, und Margaretha Schaibler (11. Aug. 1617).

Hexametri Germanici ad *Νεογάμον*ο.

Deß Ehestands Stifter schenck euch ein glücklichen Ehstand:
 Deß Ehestands Stifter wöll euch vor Layde bewahren:
 Deß Ehestands Stifter schirme euch Ihr züchtigen Hertzen:
 Deß Ehestands Stifter schenck euch ein friedlichs Ehebet:
 Deß Ehestandts Stifter gönn euch ein fruchtbares Ehebet:
 Deß Ehestandts Stifter wöll euch bschern gehorsame Kinder:
 Deß Ehestandts Stifter fril't euch diß Zeitliche Leben:
 Deß Ehestandts Stifter laß euch auch inns Paradeiß.

In der Vorrede rümt Weidner u. a. an der deutschen Sprache:
 »Die Teutsche Sprach ist sehr reich von schönen Anmütigen
 Apophthegmatis vnd sprüchen, welche gemeinglich *ὁμοιοτέλευτα*
 sein vnd im End der Wörter gleichlauten, Als:

Leyd vnd Meyd.
 Eh wigs, dann wags.
 Beschaffen ist vnverschaffen.
 Mir benüget, wie es Gott füget.
 All mein Haab, ist Gottes gab.
 Glück vnd Glaß, Wie bald bricht das.
 Was sein soll, das schickt sich wol.«

Von der »Haußapotec« führt Weller Annalen I S. 378 eine
 Rotenburger Ausgabe von 1620 an und von dem Poëtischen Lust-
 gärtlein II S. 42 eine Ausgabe in drei Teilen: Nürnberg bei Abr.
 Wagemann 1622. WCreelius

Zu des Knaben Wunderhorn¹⁾

Neu bearbeitet von Anton Birlinger und Wilhelm Creelius

III

Das Wunderhorn I 11. Das überarbeitete Original s. in:
 AElwert, Ungedruckte Reste alten Gesangs. Marburg 1848.
 2. Aufl. S. 18: Eine alt französische Romanze. Nach der engl.
 Uebersetzung verdeutscht.

Ein Knabe kam
 Lieblich und schön
 Auf einem schnellen Roß
 In König Arthurs Schloß.

1) Fortsetzung von II 181 ff. III 164 ff.

Ein Horn trug seine Hand
 Daran vier goldne Band.
 Von Elfenbein das Horn
 Zum schönsten Schmuk erkorn,
 Gar manchen schönen Stein
 Legt man ins Gold hinein,
 Berlyn (Perlen) und Sardonich
 Und reiche Kalcedonier.
 Es war vom Elefant (nämlich das Elfenbein)
 So gros man keinen fand,
 So stark und schön man keinen fing,
 Und oben dran ein Ring
 Von Silber fein gemacht,
 Es hingen hundert Glocken dran
 Von feinstem Gold gemacht.
 Zu Konstantinus Zeit
 Arbeitet's eine Fey.
 Die war gar gut und weis.
 Dies war des Horns Gebrauch
 Wie ich Euch sagen will:
 Nur Einen Druk von Euerm Finger
 Und diese hundert Glocken all
 Gaben so süsen Schall,
 Daß weder Harf noch Geige
 Und keiner Jungfrau Sang
 Keiner Siren im Meer
 So was nie geben kan

Vorher S. 16 stet die französische Romanze dazu (1. Aufl. S. 11) mit der Bemerkung: »Eins der ältesten französischen Lieder.« LErk

»Die schwarzbraune Hexe« I 31 in der Ueberschrift ist mir bedenklich, sie wird von Brentano eingefädelt sein. Das Jägerlied hat es wol nur mit dem schwarzbraunen Mädel zu tun.

Das Lied muß sehr alt sein, wie aus dem Anklang in einem Lied von 1462 (Soltau histor. Volksl. I 142) hervorget:

Der von Württemberg fñrt das Horn,
 Ich hoff sein iagen sy ganz verlorn.

Aus dem »Rimböcklin« (um 1550) entnimmt Uhland folgenden verwanten Liedesanfang (No. 102):

Ich bin ein jeger und vöer ein horn,
 all dat ick jage is vorlarn,
 noch wil ick jagen dach und nacht
 bet ick einen steden bolen krigen mach.

Derselbe stet mit geringen Abweichungen in »Schöne künstlike | Werldtspröke, | Darinne aller | Stende, Natur vnd Egen- | schop affgemahlet syn . . . (am Ende:) Gedrucket tho | Hamborch bey Henrick Binder . . . M.DCXIII.« Es lautet hier:

Ick bin ein Jeger vnd vör ein Horn,
 All wat ick yage ys vorlarn.
 Noch wil ick yagen Dach vnd Nacht,
 Beth ick ein sted Leeff krygen mach.

Das Lied »Es blies ein Jäger wol in sein Horn Und alles was er blies das war verlorn« stet zuerst in Nicolais feynem kleynem Almanach (1777) S. 64 und wurde diesem nach v. d. Hagens Notiz von Steinacker eingesendet. Uhland Nr. 103 hat es daher entlent und wol durch Herders Mitteilung (Von deutscher Art und Kunst 1773) veranlaßt den Kervers »Alleweil bei der Nacht« hinzugefügt: dieser gehört aber zu einem anderen Jägerliede.

Eine ältere Aufzeichnung des Liedes findet sich in einem fl. Bl. 8°. (8 Blätter), das um 1700, vielleicht schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. gedruckt ist: »Sieben schöne | Jäger-Lieder, | Das Erste: | Mit dem Jäger ich es halte, etc.« Es ist darin das dritte Lied und lautet folgendermaßen:

Ein jeder Jäger blässt sein Horn, er blässt sein Horn,
 Und was er blässt ist alles verlohren, und was u. s. w.
 Soll es denn alles verlohren seyn, verlohren seyn,
 Viel lieber wolt ich kein Jäger mehr seyn.
 Er blässt sein Horn auf der hohen Straß, auf der hohen Straß,
 Da sprang ein schwartzbrauns Thierlein heraus. :;
 Ey Thierlein, laß dein Füße nur stahn, Füße nur stahn,
 Mein schneeweisse Hündlein die fangen dich schon. :;
 Dein schneeweisse Hündlein die fangen mich nicht, die u. s. w.
 Sie wissen meine falsche Sprünglein gar nicht. :;
 Dein falsche Sprünglein die wissen sie gar wol, wissen u. s. w.
 Du dauerst mich, daß du sterben solt. :;
 Ey sterb ich dann, so bin ich todt, bin ich todt,
 Begräbt man mich unter die Röslein roth. :;
 Wol unter die Röslein, wol untern grünem Klee, unter grünen Klee,
 Doch scheiden von der Hertzallerliebsten das thut weh. :;
 Es stund kaum an den dritten Tag, dritten Tag,
 Da wuchsen drey Blumen aus ihren Grab. :;
 Das erste war ein Röslein roth, Röslein roth,
 War gewachsen von der Hertzallerliebsten Todt. :;
 Das ander war ein Nägelein, ein Nägelein,
 War gewachsen von der Hertzallerliebsten mein. :;
 Das dritte war ein Lilgen weiß, Lilgen weiß,
 Steckt ers auf seinen Hut mit Fleiß. :;
 Damit thät er groß Übermuth, groß Übermuth,
 Thät selten den Bauern-Mädgen gut. :;

LErk

Doctor Faust I 166 ff. und 539. V. d. Hagen: Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage, Berlin, Hermann Schultze 1844. 8°. S. 12: Die »Sprüche in Reimen«, womit Mephistopheles den Faust verspottet und überhaupt der sprichwörtliche Ausdruck,

mangeln bei Widmann und nähern das ältere Buch mehr einerseits den dramatischen Spielen und andererseits dem merkwürdigen Volksliede von Doctor Faust, welches, als fliegendes Blatt aus Köln bekannt sich leicht in die ursprüngliche strophische Form als ein wirkliches Lied herstellen läßt und ganz eigentümliche Züge enthält, namentlich wie Faust in Jerusalem vom Teufel ein Gemälde des Gekreuzigten fordert, so daß Göthe selber in diesem Liede »tiefe und gründliche Motive« erkennt. Unten als Anmerkung: »Bei Stieglitz 179 (ist das Lied) wiederholt aus dem Wunderhorn I 214 (uns. Ausgabe I 166) wo sonst nichtstrophische Gedichte (z. B. Thedel von Walmoden) gern zu Liedern verarbeitet sind.« Dr. Chr. L. Stieglitz der ä. schrieb: die Sage vom Dr. Faust in F. v. Raumers histor. Taschenbuch 1834. S. 125—210, umgearbeitet auch in Scheible's Kloster II S. 3—26. LA. v. Arnim schrieb auch die Vorrede zu W. Müllers Uebers. des Marlowe'schen Faust. Berlin 1818.

Müllertücke I 169. — Eine andere Fassung aus der Umgegend von Wien.

1. Es wollt gut Müller um Holz ausfahren,
Er wollt ein'n Wagen mit Scheitern laden,
Gar eilends und gar geschwinde.
2. Und als der Herr Müllner 'nein kommt in Wald,
Drei Mörder ihm begegnen bald,
Gar sehr thut er erschrecken.
3. »O Müller, herzliebster Müller mein,
Du hast ein' Frau, die trägt ein Kind,
Thu uns es jetzt verkaufen!«
4. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Zweihundert Gulden die zählen s' ihm drauf
Vor's Weib und auch vor's Kinde.
5. Der Müllner der dacht in seinem Sinn:
Zweihundert Gulden ist ein schlechter Gewinn,
Ich will s' noch länger behalten.
6. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Dreihundert Gulden, die zählen s' ihm drauf
Vor's Weib und auch vor's Kinde.
7. Der Müllner dacht in seinem Sinn:
Dreihundert Gulden ist ein schöner Gewinn,
Will ihnen sie verkaufen.
8. Und als der Herr Müllner bei'm Thor 'nein fährt,
Da er gleich um sein Ehfrau schreit:
»Soll eilends zu mir kommen!«
9. »O Fraue, herzliebste Fraue mein,
Sollst gschwind zu deiner Mutter gehn,
Sie ist krank und sie wird sterben.«
10. »Ha ist sie dann heut so sehr krank,

- Daß sie weder reiten noch fahren kann,
Soll eilends zu ihr kommen?«
11. D' Frau Müllnerin nimmt nun ihr Schleierlein weiß
Und gieng davon mit gröstem Fleiß,
Daß 's Gott möcht gleich erbarmen.
12. Und als d' Frau Müllnerin 'nein kommt in Wald,
Drei Mörder ihr begegnen bald,
Gar sehr thät sie erschrecken.
13. Sie nehmen d' Frau Müllnerin wol bei der Mitt',
Und binden s' an ein'n eichenen Baum,
.....
14. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Und Würfel und Karten, da spielen sie drauf,
Wer die Frau Müllnerin soll schneiden.
15. Der jüngste, der darunter war,
Der hatt' verspielt und noch nicht gar,
Der soll die Frau Müllnerin schneiden.
16. Da ritt gut Edelmann wol durch das Holz,
Zwei Hündlein er bei ihme hatt',
Die fangen an zu bellen.
17. Und als der Herr Edelmann weiter vor ritt,
Da er die Frau Müllnerin liegen sieht,
Gar sehr thät er erschrecken.
18. Der Edelmann nimmt ihr nun ihr Schleierlein weiß
Und ritt davon mit gröstem Fleiß,
Daß's Gott möcht gleich erbarmen.
19. Und als der Herr Edelmann beim Thor 'nein reit,
Da er um Windel und Wasser her schreit:
»D' Frau Müllnerin geht zum Kinde!«
20. Und als d' Frau Müllnerin zwei Stund darinnen war,
Zwei Knäblein sie geboren hat
Gar eilends und gar geschwinde.
21. »O Knecht, herzliefster Knechte mein,
Geh' du mir zum Herrn Müllner hinein,
Soll eilends zu mir kommen!«
22. Und als der Herr Müllner zum Edelmann kommt:
»Wo hast denn du dein schwangres Weib?
.....«
23. »Ich hab's ausg'schickt, hab ihr mit geben
Viel Gold und Geld, ich kann sie nicht erwarten!«
.....
24. »Du Müllner, du erlognes Gut,
Hast du verkauft dein Fleisch und Blut,
Das wird man dir nicht schenken!«
25. Der Edelmann ließ machen ein kupfernes Roß,
Darein man faßt viel Feuer und Glut,
Drauf must' der Herr Müllner reiten.

Von M. Schottky um 1820 aufgezeichnet (dessen Nachlaß besaß von der Hagen). Bei den Strofen, wo die dritte Zeile felt, ist villeicht die zweite zu wiederholen, damit der Melodie ein Genüge geschehe. Str. 8, 1 würde am Schluß »reit« statt »fahrt« einzusezen sein, um den Reim herzustellen. LErk

Für fünfzehn Pfennige I 268. Der Anfang ist ein Wandelvers, der sich schon in einem Gedicht vom Jahr 1422 findet (Cod. Monac. 444 nach einer Abschrift Pfeiffers):

Eynem iungen weypp
iren stoltzen leyp
der wart gegeben
ze irem leben.

Nw lâ mich slaffen ::

Auwe mir armen weib,
mein iunger leib
der ist beschaffen
dem alten affen.

Nw lâ mich slaffen ::

Eynen iungen knaben
den muß ich haben
scholt ich in aus der erden graben.

Nw lâ mich slaffen ::

Zu der stund
ein alter huntt,
der zu frewden nicht en kunt.

Nw lâ mich slaffen ::

Du alter pock
du fauler stock
herumb dich wend
das din got schent.

Nw lâ mich slaffen :: LErk

LErk übersandte uns dises Lidchen, das freilich nicht strenge hiehergehört, allein da Director Prof. Halm es collationierte, wollen wir es doch einfügen.

Dursli und Babeli. Das alte Grenchnerlied. I 277.

Der Dursli dingt z' Chrieg.

Es het e Bur es Töchterli;
Me seit em numme 's Babeli.
Das het e Paar Züpfe, si sy wie Guld,
D'rum isch em 's Nochbers Dursli huld.

Der Dursli lauft 'em Vater no:
»O Vater! weit er mer 's Babeli lo?«
»Mys Babeli isch no vil zue chlei;
»Es schloft no wohl drü Jahr allei.«

Der Dursli lauft in einer Stung,
Er lauft wohl abe-n-uff Solothurn;

Er lauft die Gasse-n-i und us,
Bis aß er chunnt vor's Hauptmes Hus.

»O Hauptme, liebe Hauptme my,
I will mi dinge-n-i Flanderen y.«
Der Hauptme thuet der Seckel uf
Und git 'em Dursli drei Chronen d'ruf.

Der Dursli geit do wider hei,
Hei zue sym liebe Babeli chlei.

»O Babeli, o lieb's Babeli my,
»I ha mi dunge-n-i Flanderen y.«

Das Babeli lauft wohl hinger's Hus,
Es grynt em schier syni Aeugeli us.

»O Babeli, briegg doch nit e so,

»I wott jo wider umme cho.

»Und chumme-n-ig über's Johr nit hei,

»So schrybe-n-i dir es Briefeli chlei;

»Im Briefeli söll's geschriben sto:

»I wott mys Babeli nit verlo.«

Und wenn der Himmel papyrig wär',

Und jede Stern e Schryber wär',

Und jede Schryber hätt' sibe Häng',

Si schrybe doch mir Liebi keis Eng.

Die erste Abteilung dieses Liedes erschien zuerst gedruckt in Herders „Stimmen der Völker“, erste Ausg. 1778—1779. Das Lied trägt dort den Namen „Dusle und Babele“ und entspricht in Zal und Inhalt der Strofen (mit Ausnahme der letzten Strofe) ganz dem hier mitgeteilten ersten Liede. Die Sprache ist sehr incorrect, und man sieht deutlich Herders Bestreben, das Lied durch Veränderung der dialektischen Formen und Ausdrücke dem deutschen Publikum verständlicher zu machen. Der gleiche Text der ersten Abteilung unseres Liedes liegt dem Abdrucke desselben zu Grunde, welcher 1810 in Nr. 20 des Solothurnischen Wochenblattes und 1821 im Solothurner Kalender erschien. Die Herausgeber haben das bei Herder verhochdeutsche Lied wieder ins Schweizerdeutsche zurückzuübersetzen gesucht, nicht immer mit Glück, wie schon der unserm Volksdialekt ganz fremde Gebrauch des Imperfectum Indicativ des Zeitwortes lert. In der Solothurner Zeitung 1861 Nr. 14 u. ff. theilte Hr. Fürspreh J. Amiet den Text des Solothurnischen Wochenblattes aufs Neue in einer unserer Dialekte mehr entsprechenden Redaction mit, der wir auch bis auf wenige Ausnahmen gefolgt sind. Dagegen ist der von J. J. Amiet im Solothurner Kalender von 1857 besorgte Abdruck ganz der des Wochenblattes von 1810. In bedeutend veränderter Redaction erschien das erste Lied bei Rud. Wiß: „Texte zu der Sammlung der Schweizer Kühreihen“ 1826 und daraus abgedruckt in Cl. Brentano „des Knaben Wunderhorn“ (Ausg. von 1846) und in vielen Liederbüchern z. B. dem Aarauer Liederbuch. Strofe 2 ist hier in folgende zwei Strofen ausgesponnen:

Der Dursli geit dem Aetti na:
 „O, Aetti, wotsch mer d's Babeli la?“
 „O nei, o nei! o Dursli my,
 „Mys Babeli isch no vil zu chly.“
 „O, Mueti, liebstes Mueti my!
 „Cha d's Babely no nit g'hürath't sy?“
 „Mys Babely isch no viel zu chlei,
 „Es schloft dieß Jahr no sanft allei.“

Ebenso ist Strophe 4 in 2 Strofen ausgesponnen:

„O Hauptma, lieber Hauptma my!
 „Bruchst du ke Chnecht i Flandre-n-y?“
 „O ja! o ja! o Dursli my!
 „I dinge di i Flandre-n-y.“
 Der Hauptma zieht der Seckel us,
 Er git dem Durs drei Thaler drus.
 „Nu sä, nu sä, o Dursli my!
 „Jetzt bist du dinget i Flandre-n-y.“

Ganz das Gleiche geschieht mit unserer Str. 6, wo es bei Rud. Wiß heißt:

Das Babeli geit wol hingers Hus;
 Es grynt ihm fast die Aeugleni us,
 „Ach Dursli! liebe Dursli my!
 „So hest du dinget i Flandre-n-y.“
 „O Babeli! thue doch nit e so!
 „I will d's Jahr wieder umhi cho,
 „U will beim Aetti frage-n-a,
 „Ob er mir d's Babeli deh well la.“

Bei Rud. Wiß findet sich auch zuerst die von uns aufgenommene Schlußstrophe des ersten Liedes. Wir glauben, obige Erweiterungen seien durch Rud. Wiß in den Text gekommen. Die pedantische Weitschweifigkeit und Regelmässigkeit, welche dadurch in das Lied kommt, ist der Volkspoesie fremd. Wiß hat außerdem unserm guten Leberberger-Liede die Ehre angetan, es in den Berner-Dialekt zu übersezen. Die Schlußstrophe bei Wiß ist offenbar aus einem andern Volksliede in unser Volkslied geraten, hat sich aber seither im Volksmunde erhalten. Das Lied ist heute im Leberberge nur unter dem Namen „der papierige Himmel“ bekannt, und unter den wenigen Strofen, welche noch gesungen werden, felt die vom papierigen Himmel nie. Dieser Umstand und der offenbar der Volkspoesie angehörige Gedanke der Strophe bewogen uns, dieselbe, trotz unserer kritischen Zweifel, in den Text aufzunehmen ¹⁾.“ Franz Jos. Schild „der Großätti aus dem Leberberg“ 1863.

Antonius zur Predig die Kirche findt ledig I 376. Die Grundlage dazu befindet sich im Musical. Leuthe Spiegel . . . 1687. 4^o. No. 12.

1) Es folgen noch 5 Lieder scheinbar dazu gehörig; das Wunderhorn anerkennt sie ebenfalls nicht.

Ich besitze eine Abschrift von Schottky, die ich Ihnen könnte abgeben. Das obige Werk muß wol in der Wiener Bibl. zu haben sein. L'Erk

Vorzeichen des Jüngsten Tages I 431 ff. Kürzer im Buche »Sibilla Wisag« gedruckt von Heinerice Knoblochzern, Heidelberg. 15. Jhd. 8^o.

Staufenberg I 468 ff. Ein unbekannter deutscher Dichter hat die Sage in einem Cyclus von Romanzen behandelt, der im Jahr 1595 in Straßburg erschienen und äusserst selten ist. In des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano, einer von Göthe meisterhaft gewürdigten Sammlung ächt deutscher Volkspoesien, die sich nur noch verstümmelt im Munde der niedrigen Classe erhalten und auch hier bald untergehen werden, sind jene Romanzen, mit Weglaßung des Zwecklosen und Unpoetischen mitgeteilt. — Ich weiß nicht, ob dieser Sage überhaupt etwas Historisches zum Grunde ligt; zwar beruft sich der Verf. des Gedichts auf einige Steine zwischen Staufenberg und dem Dorfe Nusbach, die noch als Denkmäler eines veranlassenden Ereignisses vorhanden sein sollen, inzwischen ligt in dem ganzen kleinen Epos eine romantische Tiefe und die Gestalten bewegen sich so ganz in dem — dem wunderbaren wesentlichen Helldunkel, daß es mir vielmehr aus einer dichterischen Fantasie hervorgegangen zu sein scheint. Die meisten Volkssagen, in wie fern sie dem Romantischen angehören, ruhen überhaupt sehr selten auf einem historischen Grunde und knüpfen sich gewöhnlich nur an Naturerscheinungen, welche die Fantasie mächtig anregen. Badische Wochenschrift ed. Schreiber Heidelberg 1806 Sp. 59 ff. ¹⁾ Vrgl. ferner Uhlands Schriften I 505.

Ins Heu II 129 ff. Alem. III 170 ff. Aus einer Hdschr. des 15. Jhds. hat v. Fichard im Frankfurtschen Archive III 279 (1815) ein hieher gehörendes Lied mitgeteilt: Eyn ander suberlich lytlin von eyner fischerin.

Anfang: As wolt ein hübsches freuwelin
Wolt fischen uff dem see.
Mit irem nūwen schieffelin,
Got geb uns glück und heil.
Sie schick den man ins he u. s. w.

6 Strofen. In der Anmerkung verweist der H. aufs Wunderhorn I 346 und Bragur II 212.

Das bekannte Abschiedslied »Ich stund an einem Morgen« folgt hier mit der Uebersetzung Bebels II 207 ²⁾.

¹⁾ Sieh Alem. III 164 ff.

²⁾ Bebeliana opuscula nova, Argentorati 1512. 4^o. Bogen Q iij fg.

- Vulgaris cantio. ich stond an einem
morgen gar haimlich an aim ort.
Per eundem Heinricum Bebelium Poetam, in
carmen latinum redactum.
- Tempore quo coniunx Tithonum mane reliquit,
Occulto steteram conditus ipse loco.
Hic illam audiui miseranda voce querelam
Qua flet amatoris pulchra puella abitum.
- 1 Ich stünd an einem morgen
heimlich an einem ort,
Da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort
Von einem frewlein hübfch vnd fein
Das stünd bei seinem bülen,
es müßt geschciden fein.
- 5 Nescio quo fato mihi mens praefagit amice, Puella.
Cedere conantem teque parare fugam,
Hoc ego speravi mihi qui iurare solebas,
Te solam in vita semper amabo mea.
Jurabas memini, miseram cur perdere queris?
- 10 O requies animae dimidiumque meae.
2^a »Herzlieb! ich hab vernommen,
du wöllst von hinnen schier,
Wenn wilt du wider kummen?
das solt du fagen mir.«
- Sic statata fata vocant, non est spes vlla manendi. Amator.
Virgo vale, nostri quae memor esse velis.
Ac discedenti postremum porrige dextram,
Quae toties nobis pignus amoris erat.
- 15 Dent quoque dij superi (quoniam non possumus ipsi)
In me pro meritis premia digna tuis.
2^b. »Merck, feines lieb, was ich dir sag!
mein zükunft tůst du fragen,
weiß weder stund, noch tag.«
- Ne tantum committe nefas, crudelis amator. Puella.
Aut miseram properes ense necare prius,
Dixeris aut saltem reditum, si nulla morandi
- 20 Spes fuerit, vitae consulitoque meae.
At maneat potius, quicquid mihi patria cura
In dotem dederit, sumptibus adde tuis.
3 Das frewlein weinet fere
fein hertz was unnmüts vol:
»Nu gib mir weiß vnd lere
wie ich mich halten sol!

Die Seelenzustände der Liebenden sind mit einer Ovids würdigen Feinheit ausgemalt.

- Ich setz für dich, was ich vermag
und wilt du hie beleiben,
verzer dich jar und tag!«
Lufimus in summa tot noctes totque per annos Amator.
Laetitia, noceat ne mora longa caue.
25 Tempus adest, quod si non tempestius abibo,
Jacturam famae iure timebo tuae.
Hoc timeo imprimis, quo nil mihi tristius vnquam
Eueniet, tantum dij prohibete nefas.
Et quid opes referas? quae non alimenta per annum
30 Praestiterint, etiam post abiturus eram,
Vt vites famae paupertatisque periculum.
Concedas tristem iam precor ipsa viam.
4 Der knab der sprach aufz müte:
»Dein willen ich wol spür,
Verzerten wir dein güt,
ein jar wär bald hinfür,
Dennoch müßt es gescheiden sein:
ich wil dich freuntlich bitten,
setz deinen willen drein!«
Sic stat abire tibi, est et inexorabile pectus, Puella.
At saltem liceat me comitem esse viae.
35 Nec piget extremas tecum concedere ad oras.
Quo fine mors vita dulcior esse solet.
5 Das frewlein, das schrei: „Morte!
mort über alles leid!
Mich krenken deine worte,
herzlieb, nit von mir scheid!
Für dich so setz ich güt und er,
und solt ich mit dir ziehen,
kein weg wär mir zů fer.“
Parce tuam gentem precor infamare puella. Amator.
Atque domum patris, quae probitate nitet,
Inuenies etiam de tot modo milibus vnum
40 Vrbis amatorem, cui placuisse velis.
Quique tibi penitus veteres expectorat ignes;
Tam cito foemineo corde recedit amor.
6 Der knab, der sprach mit züchten:
„Mein schatz ob allem güt,
ich wil dich freuntlich bitten,
schlag folchs aufz deinem müt!
Gedenk wol an die freunde dein,
die dir keins argen trawen
und teglich bei dir sein!«
Define nobilium mihi commemorare parentum Puella.
Stemmata, non alius cor mihi tanget amans.
45 Non ego candorem famae, non stirpis honorem

- Curabo, tecum dum licet ire procul.
 Quid te detineam phaleratis vocibus ultra? Amator.
 Pulchra puella vale, me fera fata vocant.
 Hic flens et sparsos virgo laniata capillos Puella.
 50 Pectore de trifti, talia verba refert:
 Non ego credideram, dum disiunguntur amantes,
 Affligi tantum, mors leuis ipfa foret.
 Mors leuis ipfa foret finem pofitura dolori,
 Quotidie morior, maceror, excrutior.
 55 At mihi concludi poffit fi carcere pectus
 Illius, vt curae nulla puella foret,
 Ante per hammatos errarem mortis ad horam
 Sentens, et tribulos nuda genu atque pedes,
 Ante per ictiferos enfes, mediumque per ignem,
 60 Carcere quam finerem pectus abire meo.
 Fixifti telum, credas mihi, pectoris imo, Amator.
 Ille ait, hoc ignis, hoc latet ipfa Venus.
 Concutit hoc corpus, penetrauit et ilia fumma
 Quod fine nec fine te cogor abire mifer.
 65 Quam malle, noftis diui, tentare duellum
 Promiffum, atque latus hoftris adire feri.
 Atque ita difcedens, oculos reflexerat vſque,
 Dum vifum excludit, fallit et aura fuum.
 7^a Do kert er ir den rucken
 er ſprach nit mer zû ir;
 Illa petit latebras, et queſtibus aera complet, Puella.
 Cuique fluunt oculi more perennis aquae,
 Ac poſtquam redijt animus, mox ecce puellas
 Flebilibus, caueant, admonet illa modis.
 7^b Das frewelin tet ſich ſchmucken
 in einen winkel ſchier,
 Und weinet daz es ſchier vergieng.
 Das hat ein ſchreiber gefungen,
 wies einem frewlein gieng.
 Diſcite ab exemplo miſerae, blandiffima turba.
 Nil fore perpetuum quod placuiſſe ſolet.
 Nec faciles fallant iuuenum blandiffima verba.
 Nulla fides iuuenum, nulla in amore fides.
 Spes, amor eſt fallax, nec duratura voluptas,
 Impacata quies, laetitia atque dolens,
 Pernicies iocunda, nimis quoque dulcor amarus,
 Qui poſtquam fureris, mox fugitiuus abit.
 Denique mille in amore cruces, et dulce venenum,
 Luctus, et lacrimae, cura, querela, dolor.
 XVIII. KAL. SEPTEM. ANNO M. D. VII. FWeinkauff

Graf Friedrich II 258 1 Str. v. unten: Wie iſt ſie alſo

inniglich. Die Angabe als ob die HH. in der 1. Auflage „höniglich“ eingesetzt hätten ist unrichtig. höniglich gehört dem alten schweizerischen Texte an und heißt böß, wild runzlichten verzogenen „verpfsenen“ Gesichtes. „Caperare frontem, die stirnen runtzlen oder rümpfen, hönlich sehen, nit fröhlich sein.“ Fries. „Hönlich sähende, torve, torvus. Hönlichs angesichts, vultuosus.“ Maaler. In den Proben aus dem für das schweizerische Idiotikon gesammelten Materiale (Staub und LTobler) 1874 ist des Wortes reichlich gedacht. S. 16 ff. Got. schon hauni, humilis; hōni ahd. verachtet. „Inniglich“ einzusezen ist unsinnig und es ist kaum begreiflich, dass bei Uhland II S. 278 Str. 11 selbes stehen blieb.

II 240 Str. 2, 6 lis „meinen“ statt „mein“ und Str. 2, 9 „der Frauen“ statt „den Frauen“.

II 2 ist durch ein Versehn in der Druckerei das Lied „Hans in allen Gassen“ nach der ältern Ausgabe abgedruckt, während dasselbe S. 5 f. vollständig und nach dem ursprünglichen Texte mitgeteilt wird.

II 24. In der mit „O lieber Herr und Gotte“ beginnenden Strophe ist die vorlezte Zeile „So g'schwind ist Feur im Dacha“, ausgefallen.

II 44. „Ein hübsches lied in des Brembergers thon.“ Anfang: „Wie wol dem tag.“ Fl. Bl. 4^o. o. O. u. J. (Auf der Berliner Bibl.) enthält das Gedicht, wovon wir nach dem Wunderhorn nur ein Bruchstück mitteilen konnten. Vgl. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage IV S. 17, wo gleichfalls ein Bruchstück abgedruckt ist, das aber sehr von dem Wunderhorn abweicht.

Die Herausgeber

Das Wirtshaus am Oberrhein

1 Heidnische Erinnerungen. Der Culturhistoriker Riehl spricht in einer seiner anziehenden Schriften den Gedanken aus, dass das Wirtshaus dem Deutschen zur zweiten Heimat werden könne. In der Tat, dem Wirtshause ist ein wesentlicher Teil des süddeutschen öffentlichen Lebens zugeteilt. So war es im Süden von jeher. Schon der Römer sang auf traute Erdenwinkel:

Syrische Wirtin geschmückt, um das Haupt die griechische Binde,
Und zu der Schellengetön zierlich bewegend den Leib,
Tanz in trunkenem Mut vor der wolbekannten Taverne
Schlagend mit wechselnder Hand lärmender Stäbe Gefüg¹⁾.

Aus der römischen Zeit kommen am Rheine in den Sizen alter Cultur, in Mainz, Speier, Worms, Baden, Basel und Constanz wol die Tabernae und Cauponiae vor. Die erstere Bezeichnung hat sich bis auf unsere Tage erhalten.

1) Zell, Ferienschriften. Erste Sammlung. Freiburg, Wagner 1826. Abhdlg. die Wirtshäuser der Alten.

Bei der Gastfreundschaft der Römer war es Pflicht, die Clienten vom Lande zu bewirten und zu beherbergen. Dem Volke und seiner Lust blieben die Tavernen, Cauponen und Popinen, die Schenken, Weinverkäufe und Garküchen, in welchen indessen nicht blos dem Kizel des Gaumens sein Recht widerfuhr.

Das hielt am Oberrheine bis in die Karolingische Zeit hinein und in manchen Schriften dieser Zeit finden sich noch Spuren über die zweideutige Natur solcher Wirtschaften.

Erst das spätere Mittelalter machte die Wirtschaft ehrlich und das Zunftwesen wurde die Schöpferin der modernen Schilde. So in den Städten.

Das Land hatte während des frühern Mittelalters bis in das 14. Jahrhundert noch eigentümliche Einrichtungen. Die grossen Höfe der Freibauern, welche im 9. und 10. Jahrhundert der Heerbann und die allgemeine Werpflicht zu Grunde gerichtet hatte ¹⁾, übten Gastfreundschaft, und in reicher Fülle stand dem Gast und Freunde Wegzerung zu Gebote, und gerne trug der Hausherr seinen Reichtum in der Fülle der Speisen und Getränke zur Schau, wie es ja stets Sitte der Barbaren ist.

War es doch auch am Hofe des Frankenkönigs Chilperich Sitte, eine Menge gesottenes Fleisch im Audienzsaal vorzulegen, und musste doch Jeder, der zum Könige kam, sich ein Stück nehmen und dort aus der Hand essen. Thierry schildert diese Hofsitte in seinen berühmten merovingischen Erzählungen.

Die Aebte und Pröbste, die grossen Herren mit Gefolge, die zu ihren Gerichten fuhren, hatten ihre Einkünfte in ihren eigenen Höfen. Ja, der Abt von S. Gallen konnte den ganzen Oberrhein, die Schweiz und Oberitalien bis nach Mailand bereisen und stets auf Gütern seines Klosters Nachtherberge nehmen. Die Herrenhöfe hatten hierzu ihre bestimmten Verpflichtungen, welche die s. g. Weistümer enthielten. Sogar freie Ueberfahrten über Flüsse hatten sich manche ausbedungen. So für den Propst von Weissenburg, dessen Kloster Ord. Bened. schon in den merovingischen Zeiten gestiftet war, kostenfrei auf dem „Var“ von seinem Dorfe Hagenbach nach dem alten keltischen Fischerdorfe Daheslar, dem heutigen Daxlanden, um in Durlach (Duriacum) und Ettlingen (Atiniacum) Gericht zu halten; denn diese Gegend von der Alb und Pfalz gehörte bis zum 11. Jahrhundert dem Kloster Weissenburg ²⁾.

Das aufstrebende Mittelalter nahm in seinen sozialen Einrichtungen vieles Römische in sich auf. Die Zünfte mit ihren Heiligen und Herbergen sind nur Uebertragungen in die christliche Welt. Wie einzelne Localitäten ihre besonderen Schutzgötter hatten, so waren Dörfer und Wald und Flur unter den besonderen Schutz

1) Hüllmann, Geschichte des Steuerwesens.

2) Traditiones Possessionesque Wizenburgenses. Ed. Zeuss. Spira. 1842. Hagenbuch (Hagenbach) in Daherslar (Daxlanden) p. 308. 357. Arnold, Ansiedl. 1875. 137.

des Ortsheiligen gestellt, der manchmal sogar in die Ortswappen mit aufgenommen ward. So trägt das Gemeindewappen Forst's die hl. Barbara, jenes von Gengenbach und Nordrach den hl. Ulrich, Huttenheim den hl. Peter und Seckenheim den hl. Egidius. Ja in den Tälern der Oos und Murg finden wir im 18. Jahrhundert noch die Sitte allgemeiner grosser Bittgänge mit allen Heiligen des ganzen Gaues, wie heute noch in den Tälern der Tiber ¹⁾).

Das Mittelalter kannte wie das römische Zeitalter die Frauenhäuser, die pomphaften Aufzüge, welche Prozessionen wurden, die geistlichen Spile, Mummenschanze, Eselsfeste, wo der Cleriker durch einen wiehernenden Esel repräsentiert ward, Osterpossen, an die Lupercalien erinnernd, und dergl., welche alle den heidnischen Naturdienst christianisierten und dem Humor und der Satire eine erstaunliche Freiheit gewärten. Hierbei spielten die Schenken eine grosse Rolle; denn bei solchen Gelegenheiten strömte das Landvolk in die Stadt und suchte sich von seinen Mühen und Drangsalen zu erholen.

In den mittelalterlichen Städten gab es von jeher Wirtschaftshäuser und Gasthöfe (Herbergen) wie z. B. in Freiburg schon gleich nach Gründung der Stadt; denn es heisst vom hl. Bernhart, als er dort das Kreuz gepredigt: In Frienburg puerum caecum mater obtulit (S. Bernardo) mane in hospitio. An diese alten Herbergen reihten sich alsdann die Adels- und Zunftstuben an, wie zu Freiburg bereits im 14. Jahrhundert „der Ritter“ auf dem Münsterplazze eine war. Im Anfange des 16. Jahrhunderts waren sie dort schon zahlreich, wie die dortigen Stadtakten aufweisen. Eines z. B. hatte den sonderbaren Schild „Zum roten Schwerdt“. Auch im alten Heidelberg gab es eine Herberge „Zum Ritter“. In der Stadt Mainz 1450 die Herberge „Zum Spiegel“.

Später kamen die Kranz- und Buschwirtschaften auf für Speisen und Getränke — die Vorgänger unserer modernen Restaurationen! Das Aushängen von grünen Büschen und Kränzen war das Zeichen, dass die Insassen ihren selbstgezogenen Wein verzapften.

Bei den Klöstern bestanden von jeher Hospizien oder Gasthäuser für die Fremden und Reisenden des Laienstandes, wie zu S. Blasien, welches „Gasthaus“ im 16. Jahrhundert erneuert ward. In Salem bestanden sogar schon 1150 2 Gasthäuser, eines für vornehmere und eines für geringere Gäste. Jedes hatte seinen Wirt oder Meister, magister hospitum inferiorum et magister honestiorum ²⁾).

Die Trinkstuben der Zünfte und des Adels — also eine Art geschlossener Gesellschaften — in den Städten vermehren sich bis zum 15. Jahrhundert ser. In Strassburg z. B. gab es um die Mitte des 14. Jahrhunderts nicht weniger als 8 adelige Stuben;

1) Protoc. Visit. Spir. 1683. Gregorovius, Bilder aus Italien. S. 76. 85.

2) Vergl. Seb. Bürster ed. v. Weech 1875 S. 22. 30. 32. 93. 133. 135.

um die Mitte des folgenden noch 4, anno 1490 noch 2 und anno 1790 noch eine! So namen zu Freiburg auch die bürgerlichen oder Zunftstuben ab, da um Mitte des 15. Seculi daselbst nur noch 6 derselben bestunden; das hieng mit der Beschränkung der Zünfte zusammen.

In Marktflecken oder bei Schiffsländen und dergleichen bestunden schon merere Schenken neben der Taverne — Bier- und Weinschenken, wie z. B. schon im 12. Jarhundert zu Schaffhausen am Rheinfalle, wo die Schiffart unterbrochen war, sich VI Cauponae vini et cerevisiae befanden:

Im Mittelalter waren die Dorfwirtshäuser und Dorfschenken noch wenig zalreich. In eigentlichen Flecken und Dörfern bestand je eine Taverne, welche meist von der Orthserrschaft zu Lehen gieng. Im Breisgau hiess eine solche Wirtschaft die Stube.

Auf dem Lande bestand in den Dörfern neben der Taverne meistens noch ein Wein- oder Bierhaus. Aber die Wirtschaftsrechte wurden auch einzeln stehenden Mühlen und Maierhöfen erteilt, wohin das Volk an Sonn- und Feiertagen nach dem Nachmittagsdienst gerne sich versammelte und wo es meist schöne Bäume und Tanzplätze fand.

Eine Hauptrolle in Städten und Dörfern spielten früher die Wirtshäuser zum „Adler“ und „zum Ochsen“. Denn jene waren die Posthäuser und diese die Metzigen, wo man gut trank und noch besser ass.

Bei Schiffsländen trifft man meistens heute noch die Schilde zum Schiff und Anker, die Nachfolger der römischen *Contubernia nautarum*, und im Walde jene zum Hirsch und zur Tanne.

2 Das alte Wirtshaus. Ueber die Art und Weise, wie auf dem Lande die Wirtschaften während des 16. und 17. Jarhunderts betrieben wurden, will ich einiges mitteilen. Die Wirtschaft oder Dorfstube wurde zum Betriebe auf gewisse Zeit, z. B. ein Jar, einem Bürger übergeben. Das Ungelt, welches vom Weine entrichtet wurde, war der Herrschaft allein zuständig. Was an Wein und andern Getränken vom Zapfen zum feilen Kauf ausgeschenkt ward, davon gehörte der Herrschaft von jedem Saum ein Schilling, 6 Pfening zu Ungelt¹⁾. Ferner erhob die Herrschaft den Masspfennig, d. h. von jedem Saum Wein 8 Bazen, wovon Niemand befreit war. Keiner durfte eine Wirtschaft treiben ohne Erlaubniss der Herrschaft; besass er dieselbe, so durfte er vor Ablauf (Verscheinung) eines Jares bei Strafe eines Pfundes Rappen mit dem Betriebe nicht aufhören.

1) Ungelt heisst es und nicht Um-gelt oder Ohmgelt. Ungelt ist Geld, das man nicht von Rechtswegen, sondern erbeten (freiwillig) der Herrschaft zalt, ein Geld, das man eigentlich nicht zu zahlen hat. Vgl. Weigand Wb. II 946: widrige Abgabe.

Ueber die Erhebung des Ungeldes war z. B. im bad. durlach-schen Oberlande angeordnet, dass nur zuvor geschätzter Wein, d. h. solcher, von welchem bereits der Masspfennig bezahlt und dessen Quantität daher festgestellt war, verzapft werden durfte. Der Wein wurde im Keller des Wirts vom Vogte und den Geschworenen überschlagen d. h. die Quantität bemessen und das Quantum auf die beiden Kerbhölzer geschnitten, wovon der Wirt eines und der Vogt oder die Geschworenen das andere aufbewarten.

Wurde Wein aus dem Keller verkauft, so schnitt man dieses Quantum von dem Vorrathe auf dem Kerbholze ab. Daher kömmt der Ausdruck Accis, das Aufgeschnittene (accisum), von dem man Abgabe bezalt.

Von Wein, der umgestanden war, wurde das Ungelt rückvergütet, d. h. verrechnet und ab dem Kerbholze geschnitten. Eine baare Rückvergütung fand nie statt und die Herrschaft betrachtete das bereits Erhaltene als Vorempfang. Den umgestandenen Wein durfte der Wirt mit seinen Leuten im Hause vertrinken (was ich Manchem heutzutage wol gönnen möchte), aber nicht verkaufen.

Der Wirt durfte nicht eher ausschenken, bevor alles Ungelt bezahlt war.

Neben diesen regelmässigen Wirthschaften gab es von Zeit zu Zeit Busch- und Kranzwirthschaften. Mit diesen hatte es folgende Bewandtnis. Da im Mittelalter vil Wein gebaut und vil geherbstet wurde und nur die bessern Sorten in das Ausland giengen, so musste man den Verker mit den Landweinen erleichtern, damit sie abgesetzt werden konnten. Den Wein kann man nicht wie andere Früchte auf den Markt bringen, man muss ihn entweder im Keller oder in der Schenke verkaufen, jenes geschieht gewöhnlich nur bei besseren Sorten, dieses bei geringen. Der Weinbauer musste daher für seinen Landwein eine Zeit lang Schenk-wirt sein, um ihn zu verkaufen. Solche zeitweise Schenken hiess man Busch- oder Strausswirthschaften, weil ein solcher Bauernwirt statt des Schildes einen grünen Ast oder Busch von Nadel- oder Laubholz über seine Haustüre hinaussteckte zum Zeichen, dass er seinen Wein verzapfe, was er auch mit Angabe des Preises öffentlich ausrufen liess, das man „Weinrufen“ nannte.

Diese Sitte der Strausswirthschaften ist uralte und am ganzen Ober- und Mittelrheine verbreitet; in früheren Zeiten wurde statt des Strausses auch ein Reif oder Kranz vor die Türe gesteckt, woher noch die Kranzwirthschaften rühren.

Die Strausswirthe hiess man im 16. Jahrhundert im Breisgau und zu Rastatt, zum Unterschied von den Schildwirten, Gassenwirthe, wahrscheinlich weil sie nicht an der Hauptstrasse ihre Schenken hatten. Sie gaben ihren Wein immer wolfeiler als die Schildwirthe.

Die Polizei ward scharf gehandhabt. In den Dorfwirthshäusern durfte nicht über neun Ur Abends Wein verzapft

werden und man durfte nicht höher spilen, als um einen Vierer. Auch wurden die Lebensmittel überwacht. Der Vogt hatte darauf zu sehen, dass an Brot und Fleisch kein Mangel sei und wurden die Preise des Fleisches festgesetzt, „damit der arm Mann im feylen Kaufe nit übermessen werde.“ Ja, man war damals schon so weit, dass die einzelnen Stücke des geschlachteten Tieres je nach irer Güte ire bestimmten Preise hatten, so dass nicht, wie heute oft, der arme Mann für sein Geld bei einem halben oder ganzen Pfunde Fleisch — die Knochen erhält, und der Reiche bei 5 Pfund das Fleisch. Fälschungen an Wein, Bier und Narungsmitteln wurden empfindlich gestraft, was bei der gewissenlosen Zeit äusserst nötig war.

Es gab ferner eigene polizeiliche Vorschriften für den Wirt, welcher zur Abwer von Streitigkeiten und Sittenwidrigkeiten viles Hausrecht besass. Fremde Leute durften in Dörfern nur während der Ernte zalreich sich aufhalten, was bei den schlechten Häusern und unverschlossenen Türen, bei der Menge gartender Knechte, Wildflügler und Zigeuner eben nötig war.

Die Herrschaften hatten sich vilfach das Tavernrecht vorbehalten, das inen vil Geld eintrug, da es mit Mezgerei und Bäckerei meistens verbunden war, ein Gegenstand, welchen ausfürlich das deutsche Privatrecht behandelt.

3 Gute alte Zeiten. Der dreissigjährige Krieg hatte den Wolstand des deutschen Volkes vernichtet und die verwüsteten Städte und Dörfer erholten sich nur langsam wieder. Die wilde Zeit der Junker und Soldaten, welche diser Krieg zurückgelassen, artete in masslose Schlemmerei aus. Das Geld war selten, die Bevölkerung war auf ein Drittel herabgesunken und der Wein eben so schlecht als wolfeil geworden. Wer sollte auf Lager kaufen, wer bei schlechten Wegen und hohen Zollschraken exportieren? Der Weinbau sank im Beginne des vorigen Jarhunderts auf eine ser tiefe Stufe.

Der Bürgerstand beschäftigte sich allmällig mer mit Herstellung geordneter Verhältnisse. Die Zunftstube ward in ire früheren Rechte wieder eingesetzt und die Aufführung der Jungen strenge und pedantisch überwacht.

Der Reisende fand in Städten um Mitte des vorigen Jarhunderts bereits bequeme Gasthäuser am Oberrheine, da durch den Verker mit Holland und Frankreich manches Zweckmässige zur Kenntnis unserer Altvordern gekommen war. Auch die Dörfer auf der Ebene blieben in wirtshäuslicher Beziehung nicht zurück; die Lemhütten mit Strodächern verschwanden in der zweiten Hälfte des vorigen Jarhunderts fast vollständig. Die Bevölkerung hatte zugenommen, die Milderung und Aufhebung der Leibeigenschaft hatte das Loss der ländlichen Bevölkerung verbessert und vilfach begann Wolhabenheit in der Rheinebene auch in Dörfern und Marktflecken das Leben angenemer und menschenwürdiger zu ge-

stalten. Diese Seite menschlichen Behagens besangen unsere deutschen Dichter meist im entsprechenden Dialekt wie Hebel, Sailer, Weizmann, Kobell, Nadler u. A. Vrgl. Birlinger „Aus Schwaben“ II 386 ff.

Die besten Wirtshäuser für das Volk waren in den Ortschaften oder einzeln an den öffentlichen Strassen diejenigen, wo die Furlaute mit den Frachtwagen zu halten oder zu übernachten pflegten; denn diese Furlaute mit ihren stattlichen Hengstgespannen (gewöhnlich 4 bis 6) genossen ein grosses Ansehen und lebten gut. Sie bildeten einen eigenen mannhaften Stand, der sich sehen lassen konnte in seiner eigentümlichen Tracht. Der echte Frachtfurmann trug eine farbige Joppe, darüber meist das Blauhemd, farbiges Leiblein mit Silberknöpfen, schwarze Lederhosen, weisse Strümpfe, Bundschuhe, gestickte Hosenträger, schräger breitkrämpiger Filzhut, in der Hosentasche ein dolchartiges Messer nebst Besteck. — Unter den Wirtschaften auf dem Lande zeichneten sich die Schwarzwälder Bauernwirtschaften besonders charakteristisch aus. Eine grosse geräumige Stube zu ebener Erde, oben und an den Wänden sorgfältig vertäfelt, mit einem gewaltigen Kachelofen neben der Türe. Gegen das Freie zwei Fensterreien mit Bänken. In der vordern Ecke ein grosser Rundtisch von Ahornholz mit einer Schiefertafel in der Mitte. In der Ecke selber ein Kreuzifix nebst Heiligenbildern zu beiden Seiten, welche Stellen später der Landesherr und der Kaiser Napoleon einnahmen. Oefters noch ein länglicher Nebentisch, Stühle (s. g. Schapellen) gleichfalls von Ahorn. Neben der Stube einerseits die Küche mit dem Schalter, anderseits die Kammer der Wirtsleute. Im zweiten Stocke die Laube mit den Nelkenstöcken, die Gastkammern etc. Neben der Wirtschaft die Stallung, Scheune, Tenne u. s. w. Alles unter einer Dache, alles von Holz bis auf die Trockenmauer und den Keller.

Unter den Gastkammern war zuweilen eine grössere mit einem breiten Himmelbette. Die Betten bestanden gewöhnlich aus Strosack, Unter- und Oberbett, Kopfkissen, die Ueberzüge von Kölsch, Leinlache oder Leintuch aus blendend weisser Leinwand. Auf dem Schwarzwalde, wo es noch Eichen- und Buchenwaldungen hatte, war der Strosack öfters mit Buchen- oder Eichenlaub gefüllt, welches bei jeder Bewegung des Gastes ein helles Geräusch verursachte. Diese Füllung war aber sehr gesund.

In solchen Bauernwirtschaften bekam man in der Regel guten Wein von 6 bis 12 Krz. den Schoppen, zuweilen auch Bier, trefflichen Braten mit Salat, Händchen, Pfannenkuchen, ausgezeichneten Schinken, anderes Schweinernes mit Sauerkraut, Spätzlein mit eingemachtem Kalbfleisch, Kaffee, Kirschenwasser u. s. w. Das Alles war meistens weit besser zubereitet, als man es in städtischen Gasthöfen bekommen konnte und ungleich wolfeiler.

In den Stubenwirtschaften der Dörfer hiengen hinter den Tischen an der Wand zuweilen schwarze Tafeln, worauf mit Kreide die

Namen derjenigen, welche ihre Zeche schuldig blieben, nebst dem Betrage aufgeschriben stunden — so lang vor Aller Augen, bis die Zechschuld abgetragen war. In der Einschank aber hieng ebenfalls eine schwarze längliche Tafel, worauf der Wirt die verschiedenen Zechen verzeichnete. Da es früher mit römischen Ziffern geschah (wie bis in die 30er Jahre viele Landleute mit solchen, oft in sehr gewandter Weise rechneten), so entstand das Sprichwort: „Mit doppelter Kreide rechnen“ oder „Einem ein x für ein u vormachen.“ Nämlich die gewöhnlichen Ziffern waren der I und der V; hatte man nun von V an wieder 5 Einer angeschriben, so wurden sie in einen V zusammengezogen und dieser unter den vorigen verkert gesetzt, wodurch ein X entstand. So machte die doppelte Kreide des Wirtes oft ein X für ein V.

So im Schwarzwald!

Das Breisgauische Hügelland und die fruchtreiche Ebene boten nicht minder Freundliches und Heimisches. Ein stattliches Wohnhaus mit hoher Stige ist dieser „Löwen“. Hübsches Hausgärtchen, von der Tochter des Hauses gepflegt; in der schönen Jahreszeit, in dem Pracht- und Wonnemond ein Bett voll Rosen, Nelken, Rosmarin, Gretchen in der Hecke und weisse Lilien. Die Küche erkannte man bald an den vergitterten Fenstern, an welchen die fetten Gänse, Hühner und Enten für die brazelnde Pfanne bereit hiengen. Fröhlicher Gesang, heiterer Sonnenschein und freundliche Gesichter luden zur Einker ein.

So auch in der fröhlichen Pfalz, dem Volke mit echtem Mutterwitz und unsterblicher Heiterkeit. Dort gieng es aber lebhafter, lauter und „krischer“ her, als bei den mehr schweisgsamen zugeknöpften oberländer Bauern. Auch auf eine gute Küche verstet sich der echte Pfälzer, denn „der Mensch hot en Maage, un nit umesunscht“, sagt Kobell in seinen pfälzischen Gedichten.

4 Topografie der Wirtsschilde. Ein Hauptkapitel bildet nun die Topografie der Wirtsschilde. Sie lässt uns die Geschichte der Verbreitung der Wirtshäuser und ihre ursprüngliche Bestimmung erkennen. Es lässt sich nämlich hier eine gewisse Gesezmässigkeit aufweisen, wie bei der Topografie der Kirchenpatrone, wo die Apostel, canonischen Heiligen und ersten Märtyrer, denen die Kirchen geweiht sind, auf das hohe, ich möchte sagen canonische Alter einer Kirche hinweisen.

Die ältesten Schilde sind Leu, Adler, Ochse, Lamm, Krone, Stern, Sonne, Bär, Hirsch, Einhorn — also lauter Embleme der Heraldik, welche man von den Köpfen unserer in Wäldern wohnenden Vorfahren nam, die sich in den Anfängen ihrer Cultur mit den Hörnern des Auerochsen schmückten.

In der Regel zeigen die Schilde Adler und Löwe an, dass früher eine Poststelle da war; später kam das Post- und Waldhorn hinzu. Ochse, Lamm, Rindsfuss weisen auf Metzgerei hin; Krone, Sonne, Sterne und Brezel auf Bäckerei. Dem Forscher

Nork würde es unschwer fallen, einen inneren „bedeutsamen“ Zusammenhang der Brotformen mit dem Naturdienste der ersten Brot essenden Menschen zu finden. Wie dem sei, es gibt eine deutsche Urform des Wirtshauses, das Alles in Allem war, aus welchem sich die arbeitsteiligen Schilde abschnürten, um einen zoologischen Ausdruck zu gebrauchen. Die Schilde, Anker, Schiff, Schwan, Hecht, Salm, Karpfen etc. weisen auf Niederlagen der Schiffer, Flösser, Fischer und Holzhändler hin. Sie sind die *cauponiae nautarum*. Am Bodensee und an der Rheinstrasse finden sich diese Schilde eben deswegen so häufig.

In Weingegenden finden wir viele Schilde: Fass, Rebstock, Traube, Weinberg, vier Jahreszeiten; in Fruchtgegenden viele Linde, Pflug, grüner Baum; auf dem Walde: Tanne, Bär, Hirsch, Wolf und Rössle. Vgl. Alem. I 99 oben.

In der Herrschaft Bonndorf und im Hauensteinischen gab es viele Schilde zum Hirsch, was wol damit zusammenhängt, dass S. Blasien einen Hirsch in seinem Wappen hat, und die „Hirzen“ Wirtshäuser da meistens von der Herrschaft zu Erblehen giengen.

Das „Rössle“ trifft man immer an den Steigen, wo Vorspann genommen wird. Im Schwabenlande wird hie und da das Rössle zum „Räpple“.

Vilfach hingen nun gewisse Schilde der Dorfwirtschaften, als Gemeindestuben, mit dem Wappen des Ortes zusammen. Solche Embleme sind besonders Rose, Linde, Pflug, Kranz, Engel, grüner Baum, Kreuz, Blume, Laub, Wilder Mann, Ross, Hase, Maien, Tanne, Angel und Anker.

Die Linde ist vorzüglich im Mittelrheinkreis zu Haus, der Pflug im Markgräflerlande, der Bär im düstern Schwarzwalde, die Tannen und der Hirsch im Hauensteinischen und Kleggau und die Rosen, Lilien, Rosenstock, Pfauen-, Han- und Taubenschilde in der sonnigen heiteren Pfalz. Wer denkt wol nicht an das charakteristische „Hinkche, Taibche, Po“ des lustigen Gedichts in Pfälzer Mundart: „Bin aach emol uf Reese“ u. s. w.¹⁾

Dem freundlichen Leser will ich eine grössere Anzahl Embleme der Dorfwappen anführen und er wird sich meine obigen Bemerkungen gefallen lassen. Heidelberg führt eine Nympe mit Heidelbeerbusch im ältesten Wappenschild; Waldangelloch eine Angel, Schlechttau einen Kranz; Oberwolfach einen Wolf, Wolfach eine Wolfsangel, Sandhofen einen Löwen, Renchen ein Kreuz, Zunzingen einen Han, Rheinweiler einen Anker und Tannenbaum, Bellingen einen Ritter, Vögisheim ein Hufeisen, Würm einen Brunnen, Dietlingen eine Rebhippe, ebenso Weiler, Ursenbach einen

1) Der Verfasser dieses Gedichtes ist der evangelische Pfarrer Lang, Studiengenosse Mone's und Dambacher's an der Universität Heidelberg, später Pfarrer in Müllheim. Er hat viele komische Gedichte geschrieben, von welchen dieses das bekannteste ist.

Ochsen (Ur) über einem Bach (ein redendes Wappen), Fahrbach einen Farren, Niedereschach eine Esche (Fisch), Wallbach einen Hirsch, Daxlanden einen Anker, wie Mannheim, welches im 15. Jahrhundert nach dem Synodale Wormatiense ein elendes Fischerdorf war, wie Oos; Eutingen ein Hufeisen — alte Eisenwerke bei Pforzheim; Nordrach einen Berghammer und Sulzburg und Todtnau Bergleute; Greffern einen Greffer (Steuerruder zum Floss); Herrischwand einen Hirsch und eine Tanne; Jöhlingen eine Eichel; Breisach 2 Sterne über 6 Felsen; Gengenbach einen Fisch; Altschweier, Ballrechten und Waltershofen — Rebstöcke; Elsenz und Lautenbach eine Traube u. s. w.

Diese Ortswappen sind aber meistens Linearwappen ohne Farben. Sie haben, so fern die Orte nicht reichsunmittelbare selbständige politische Wesen waren, keine heraldische Beziehungen. Sie sind nur Wappen im uneigentlichen Sinne, in Wappenform gebrachte Ortszeichen (Embleme). Das waren die Wirtsschilder von jeher und desshalb war ursprünglich der Wirtsschild von gleicher Farbe. Daher der weisse Ochse, der rote Ochse, der schwarze Ochse, der goldene Ochse, das weisse Lamm, das goldene Lamm, der goldene Adler, der schwarze Adler und dergl.

5 Alt-Karlsruhe die rote Stadt und seine Wirtshäuser. Unter allen Städten Badens besass Karlsruhe, bekannt unter dem Namen, die „rote Stadt“, im vorigen Jahrhundert die originellste Physiognomie. War es doch in der früheren altväterischen Topografie ein bekanntes Unicum¹⁾. Fächerartig gebaut, gegen Süden durch eine Häuserreihe geschlossen, mit Häusern von 1 und 1½ Stock besetzt, alle gleichmässig rot angestrichen, in deren Strassen sich gelbe Lakaien und gelbe Dragoner zu Fuss bewegen, Bürger mit hochroten, hellbraunen und hellgrünen Röcken sich zeigten, die Stadt mit Wald umgeben, ohne jegliches hervorragende Gebäude, mit monoton-grasgrüner Aussicht — eine Waldcolonie in Landesfarben. Gewiss eine originelle Erscheinung! Der Fächer Karlsruhe, dessen residenzmässiger Griff das Schloss war, ward in wenigen Jaren gebaut. Die Stralen aus Forlenholz herzustellen, hatte ein Israelite übernommen. Das Volk hiess in nur den „Baujuden“. Zwei Häuser wurden immer auf einen Eingang berechnet — Spuren einer Sparsamkeit, die heutzutage noch nicht ganz in der Altstadt verwischt sind.

Die Strassen führten ursprünglich die Namen verschiedener adeliger Geschlechter; doch das Volk hielt sich an die Schilde der Wirtshäuser, die dem Gemüte der Bürger stets näher liegen, als die Blasons der Wappenschilder.

Um 1752 besass Karlsruhe eine Waldstrasse, Herrengasse,

1) Historisch statistisch-topogr. Lexikon von Schwaben. Ulm 1791. (Verfasser Maier). Vortrefflich in Längins Hebel geschildert.

Ritterstrasse, Lammgasse, Bärengasse, Kreuzstrasse, Adlerstrasse, Kronenstrasse und Waldhornstrasse. Abseits lag das Dörfchen Klein-Karlsruhe, unter einem besondern Stabhalter stehend und ein Gemeinwesen für sich bildend. Karlsruhe zählte um 1752 etwa 2800 Seelen zu 50 Schild-, 10 Strauss- und 5 Judenwirtschaften!

Nach einem Memoriale von 1752 waren folgende Wirtschaften im Betriebe: Wolf, Hirsch, weisses Lamm, schwarzes Lamm, Bären, Rappen, weisser Ochse, goldenes Lamm, goldener Ochse, weisses Rössle, weisser Löwe, roter Hirsch, Einhorn, Vogel Strauss, Schwanen, blaue Ente, goldener Adler (Billard), Blume, Laub, Rose, grüner Baum, Apfel, Rebstock, 3 Kronen, Kante, König David, 3 Mohren, Schlüssel, Waldhorn, Kreuz, Arche Noah, Post, Sonne, Engel, fröhlicher Mann, Anker, Darmstädter Hof (Billard und Kaffee), Pflug, Krone, Fass, zu den drei Schweizern, drei König, Syrene und Drache. Hiezu kommen dann noch 10 Strausswirtschaften und 5 Judenwirtschaften! Nach einer Aktennotiz sind die beiden Wirtschaften zum Lamm und zum Fass die ältesten ¹⁾.

Von disen allen giengen nur einige leidlich und einige wenige einträglich. Die Regierung beschäftigte sich in den 50er Jaren damit, merere Schilde eingehen zu lassen. Die meisten Wirte trieben indessen nebenbei ein anderes Geschäft; sie waren Mezger, Bäcker, Tapezier, Schneider, Küfer, Brantweinbrenner, Friseure u. s. w. Vile hielten sich auch nach dem damaligen euphemistischen Ausdrücke „irregulaire“, d. h. sie sahen stets, wie es in andern Wirtschaften „ausschaut“.

Feine Weine wurden wenig hier verzapft; dagegen Weine aus der Umgegend und vilfach auch gemachte Weine, wozu die Israeliten damals schon die Bestandteile liferten.

Angenem wurde das Leben hier erst mit Anfang der 70er Jare. Ein gebildeter Beamtenstand mit angenehmen Umgangsformen hatte sich herausgearbeitet. Die Geselligkeit hatte den Charakter, wie wir in heute noch in kleinen schwäbischen Landstädtchen finden. An Zeitungen hatte man nur das Wochenblatt, das äusserst dürftige Nachrichten von den Weltbegebenheiten brachte. Häufig aber finden wir darin landwirtschaftliche Ratschläge und hie und da historische und belerende Aufsätze, welche so recht die landesväterliche Sorgfalt der baden-durlachischen Regierung kennzeichnen. Eine Hauptlectüre waren aber die Kalender und die Almanache. Unter disen ersteren sind der markgräfllich badische „genealogische“ und der „historische“ Landkalender gemeint. In demjenigen für 1781 (Karlsruhe bei Maklot) sind noch drei Monatskalender enthalten, nämlich der verbesserte protestantische, der

1) Die Wirtschaften, deren Namen durchschossen sind, waren die gangbaren.

katholische (Gregorianische) und der alte Julianische, nach welchem heute noch die griechische Kirche zählt.

Der genealogische Kalender enthält, seinem Namen vollkommen gerecht zu werden, eine ausführliche Genealogie der ehemals noch in die Hunderte gehenden „souveränen Häuser Europa's“, deren Kenntnis damals zum guten Tone gehörte und deren Details Gegenstand eifriger Unterhaltung von Männlich und Weiblich in den Familienzirkeln kleiner Residenzstädte waren, und ein Verzeichnis der im Schwäbischen Kreise und in der nördlichen Schweiz abzuhaltenden Jarmärkte und Messen. Unterhaltendes und Belehrendes enthält dagegen der „hochfürstliche markgräflische Landkalender“.

Am Schlusse des vorigen Jahrhunderts erschienen in badischen Landen noch historische und Haushaltungskalender, der Schreibkalender — eine Einrichtung, die bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst für die Geschäftswelt aufkam, der Hof- und Staatskalender, sodann der Kalender für die freie Reichsstadt Offenburg, der oberrheinische „hinkende Bote“ und mit Beginn unseres Jahrhunderts der „Lahrer hinkende Bote“, vielleicht der einzige unter den noch bestehenden Kalendern dieser Art, welcher eigentlich schon im alten Reiche das Tageslicht erblickte.

Der Vorläufer des rheinischen Hausfreundes, dessen Namen durch Hebel so bekannt geworden, war eigentlich der „markgräflisch badische gnädigst privilegierte Landkalender“, welcher zu Karlsruhe im Verlage des fürstlichen Gymnasiums erschien. Der Hebel'sche Hausfreund dürfte als Volkskalender wol noch unübertroffen sein und der Prälat hat dem Verlage durch seine literarische Tätigkeit ein wirkliches bene getan.

Die Musenalmanache, die Lectüre der höheren Stände, hatten ihre Wige in Frankreich, zu Paris. Der Almanach des Muses war das Prototyp dieses später so zahlreichen sentimentalen Geschlechtes. Vortrefflich schildert der biderbe Schloßer die Wirkung dieser literarischen Erscheinung auf die Bildung seiner Zeitgenossen.

Was die Karlsruher lasen, hat der Hof-Buchhändler Macklot in seinen fleissigen Anzeigen im Karlsruher Wochenblatt verewigt.

Der Hof hatte bis zum Anfälle der baden-badenschen Lande im Jare 1770 wenige Mittel für Kunstanstalten, wie Bibliotheken, Musik und Theater. Nach 1771 spülten ab und zu wandernde Comödianten die bald aus der Mode kommenden Stücke.

Vor 1771 war das Hoforchester noch sehr nahe beisammen. Es bestand 1763 unter Director Molter aus 3 Violinen, 2 Waldhorn, 1 Flaut. trav., 1 Violoncello, 1 Clavicinist, 1 Fagot und 1 Hautboist, womit kleinere Symphonien (Tänze und Serenaden), wie sie die Vorgänger Haydn's geschriben hatten, wol aufzuführen waren. Nach 1771 ward schon mehr getan. Das Orchester der Capelle zu Baden-Baden ward nach dem Anfälle der baden-baden-

schen Lande mit der Karlsruher vereinigt und zählte 1773 8 Viol., 3 Violon, 1 Flaut., 2 Oboen, 1 Clarinette, 2 Fagot, 2 Waldhorn und 1 Clavicinist (Clavi-Cembalo Klavier)."

Freilich war diss wenig gegen das berühmte Mannheimer Orchester, welches im Jahr 1765 unter den Directoren Grua, Holzbauer und Ritschel 17 Violinen, 4 Flaut. Trav., 3 Hautbois, 3 Celli, 2 Violon, 5 Waldhorn, 2 Clarini (Trompeten), 4 Fagotte, 4 Bratschen (Violon) zählte, wobei aber zu bemerken ist, dass in der Pfalz wol die Hälfte des Budgets in Malerei, Sculptur und Musik darauf gieng, während der sparsame Markgraf eben mer an das Wol seiner Untertanen dachte.

Erst die Napoleonische Periode gestaltete das Karlsruher Theater, nachdem die Mittel auch reichlicher flossen, etwas zeitgemässer und bald wurden Spontini und Rossini in der Oper vorherrschend.

6 Unsero Tage. Man ist vilfach der Ansicht, dass die Anzal der Wirtschaften in Städten jeltz relativ grösser sei als früher. Die Ansicht ist irrig. Folgende Uebersicht belert uns eines andern:

In Karlsruhe kamen im Jar	1750 auf 1 Wirtschaft	45 Köpfe
	1813 " " "	225 "
	1873 " " "	303 "
In Mannheim kamen im Jar	1813 auf 1 Wirtschaft	109 Köpfe
	1873 " " "	173 "
In Heidelberg kamen im Jar	1813 auf 1 Wirtschaft	135 Köpfe
	1873 " " "	183 "
In Freiburg kamen im Jar	1813 auf 1 Wirtschaft	159 Köpfe
	1873 " " "	220 "

Unter den grösseren Städten stet Constanz in der grösseren Anzal Wirtschaften im Verhältniss zur Einwonerzal z. Z. obenan. Es zält 10,061 Einwoner und 95 Wirtschaften, folglich kömmt eine Wirtschaft auf 105 Köpfe.

Auch die Annahme, dass die dichtere Bevölkerung eine entsprechend grössere Anzal von Wirtschaften herbeifüre, ist nicht richtig, wie aus folgender Uebersicht hervorget:

Amt	1 Wirtschaft auf Köpfe	Einwonerzal auf 1 □-Meile
Carlsruhe	314	14,476
Bühl	223	7,176
Schwetzingen	173	7,048
Breisach	248	6,779
Buchen	151	2,884
St. Blasien	201	2,159
Bonndorf	141	2,475

Es ist dies bezüglich des Landes so zu erklären: die einmal in den Dörfern bestehenden Wirtshäuser bleiben bestehen, ob die Zahl der Einwohner des Dorfes zu- oder abnimmt, da die Wirte auf dem Lande nicht ausschliesslich auf den Erwerb durch die Wirtschaft angewiesen sind. Die kleineren Städte, insbesondere die Amtssitze, haben immer eine grössere Anzahl Wirtshäuser, weil die Dorfbewohner vielfach Veranlassung haben, bei den Amts- und Gerichtssitzen zu erscheinen und nachher gerne „zeren“; auch ist für manche bisher noch ein regerer Güter- und Personenverkehr per Achse Ursache des Bestehens einer grösseren Anzahl von Wirtschaften. In reinen Bauerngegenden ist der Wirtshausbesuch von Seite der Einwohner schwach; er findet meistens nur an Sonntagsnachmittagen statt. Wo dagegen sich Fabrikarbeiter und Arbeiter anderer Art niedergelassen haben, wie z. B. in Karlsruhe, in Mannheim, Pforzheim, Lahr u. s. w., welche meistens im baaren Gelde ihren Feind erblicken, ist der Besuch der einzelnen Localitäten durchgehends stark.

So kommen in dem Städtchen Bühl auf 1 Wirtschaft 97 Köpfe, Grünwinkel 74, Radolfzell 96, Oppenau 75, Ueberlingen 101, Wertheim 187, Haslach i/B. 83, Oberkirch 96.

In neuerer Zeit hat die Zahl der Wirtschaften gegen den Bestand in den 60er Jahren in Folge der leichteren Concessionserteilung und dem erhöhten Verdienste der arbeitenden Klassen erheblich zugenommen. Es betrug im Jahr 1862 die Zahl der Wirtschaften im Lande 5758, und im Jahr 1872 — 7490, das ist also eine Zunahme von etwas mehr als 30 %. Ebenso hat sich die Zahl der Weinhändler nicht unbeträchtlich und namentlich an den Orten, in welchen Wein gebaut wird, vermehrt. Ob zum Frommen des Consumenten, wollen wir nicht untersuchen.

Aber eine Progression, wie in dem von Rebhügeln umgebenen Stuttgart, ist in Baden nirgends vorgekommen.

Die Zahl der Wirtschaften in Stuttgart war nämlich am 1. Juli

	1871	1872	1873
Hôtels	10	10	9
Gastwirtschaften	119	118	122
Schenkwirtschaften	410	470	524
	539	598	656

Eine Schenkwirtschaft bedarf eben keiner grossen Kapitalien zum Betriebe und ist eine eben so angenehme unterhaltende wie rentable Beschäftigung, und darf dieser grosse Zudrang nicht so sehr in Erstaunen setzen.

Die Zahl der Bierbrauer ist bei dem starken Consum ebenfalls gestiegen. Es ist in Baden seit 1862 bis 1872 diese von 1184 auf 1597 angewachsen, unter welchen Geschäfte sind, welche schon zu den grösseren gehören. Der Consum in Baden betrug im Jahre 1872 mehr als 70 Millionen Mass Bier und 30 Millionen Mass Wein!

Die Städte haben sich namhaft vergrössert und der Natur der Dinge entsprechend zieht sich die feine reichere und zu den Fenstern ruhend ausschauende Welt an das Süd- und Westende der Städte. Sie strebt wie die Koralle und der Baum dem Lichte und der Wärme zu, hinter sich die arbeitende Menge — Holz und Kalk — lassend, welcher aus zweiter, dritter und vierter Hand nicht das Beste an Genussmitteln erhält. An diese Aeste, Blätter, Zweige und Stämme, welche ja weniger die Sonne des Glückes bescheint, haben sich die parasitischen Zwischenhändler, die Arbeitsteiler der Manchesterschule im Reiche der Consumption, gesetzt.

Mögen die Armen sich trösten, denn
des Lebens ungemischte Freude
Wird ja keinem Sterblichen zu Teil

sagt der Dichter.

Karlsruhe

JBTrenkle

Der Schwaben Lob

I Aus Sebastian Sailer

Bei Maria Loreto in der kaiserlichen Hofkirche zu Wien kam alljährlich die Löbliche Landes-Genossenschaft aus Schwaben zusammen um ihre gewöhnliche Andacht zu begehen. Als Festprediger wurden Schwaben nach Wien berufen. Das Thema war ein schwäbischer Heiliger, besonders St. Ulrich. Ein RPPGeorgius Fritz hat unter seinen Lob- und Trauerreden I Tl. Nürnberg. 1717 eine Wiener Festpredigt veröffentlicht „Von den sieben Gottesfürchtigen Heiligen aus Schwaben“. Ich lasse sie später folgen. Fürs erste soll uns Sebastian Sailer, der bekannte schwäbische Dichter, aus seiner Wiener Festpredigt über den hl. Ulrich von Augsburg einen kleinen Beitrag liefern. In seinen Geistlichen Reden, Augsburg. 1768 II Bd. S. 360 ff. lesen wir folgende Ansprache an die Schwaben. (Die Schreibweise der Alemannia angepasst.)

„Erlauben sie, Hochansehnliche, dass ich hier einen Blick auf ihr Vaterland werfe! Auch dieses hat die offenbaren Merkmale der göttlichen Vorsicht, die Bestimmung des erkiessenen Volkes an sich; es sey, dass wir auf die Lage der Landschaft sehen, die zu ihrem zeitlichen Wohl ihre Hülfe beiträgt oder die Religion in ihrer Herrlichkeit aufsuchen, die durch die Gesandten der göttlichen Wahrheit unter unsere Brüder verbreitet war. Schwaben ist unter die vorzüglichsten Staaten Deutschlands zu rechnen. Es ist gross, weil es sich gegen Osten an Bayern, gegen Süden an Tyrol und die Schweiz, gegen Westen an das Elsass und gegen Norden an die Unterpfalz und Franken erbreitet. Es ist heldenmässig, da es in alten Zeiten sich der römischen Gewalt am längsten, am standhaftesten entgegensezte; da es so vielen Kaisern, die ihre Kronen mit Lorbern umflochten, die Geburt und Erziehung gab; da es so

vile Helden aufzog, deren Namen in Schwabens Jarbüchern glänzen. Es ist edel, da in im die herrlichsten Stammbäume der ältesten, herzoglichen, fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Geschlechter, wie die Ceder auf dem Libanon und die Palmen in Cades wuchsen und noch hie und da blühen. Es ist prächtig, da es mit dem obigen eine beträchtliche Anzal der Reichspräläten, der Menge Reichsstädte mit iren Herrlichkeiten in öffentlichen Comitien und Landtagen aufweist. Es ist glückselig, weil es unter seinen Reichstaten auch die kaiserlichen königlichen österreichischen Vorlande zu Mitbürgern zälet. Es ist fruchtbar, da in im nicht nur die reichlichste Narung in unabsehbaren Ebenen sowol, als auf den steilsten Bergen wächst; sondern auch Würtemberg, das Paradis Sueviens, die besten Weine zeuget. Es ist heilig, wie wir in seinen Nekrologien lesen, und wie wir es in der Geschichte der zweyen weit ausgedenteten Bistümer, Costanz und Augsburg, auch in den Schriften der wolregulierten Gotteshäuser finden. Es ist weise, es ist gelert, wie es seine hohen Schulen, die Pflanzörter der Wissenschaften und freyen Künste bezeugen.

Teure Brüder! die Rechtschaffenheit und die kündigen Taten unserer Vorältern sowol, als noch ser viler unserer Mitbrüder haben die glücklichen Eigenschaften der Schwaben unzweifelhaft bestimmt und so bestimmt, dass man iren Wert in den entfernten Ländern niemals verkannte. Ich komme aus Schwaben und ich komme von dem Mittelpunkte desselben, welcher der erhabene und geheiligte Bussenberg ist. Du hast mich vor allen besonders hier in die kaiserlich königliche Residenzstadt Wien in Oesterreich, geliebte schwäbische Nation! aus deinem eignen Vaterlande berufen, deinem hl. Schuzpatrone Udalrichen, weiland Bischöfe in Augsburg, eine Lobrede zu sprechen; und eben selbe, heute an deinem feierlichen Nationalfesttage zu halten. Dein Ansuchen war mir ein angenehmer, ein schmächelhafter Befel, dem ich nicht widerstehen konnte und mein Gehorsam ist patriotische Liebe. Aber möchte ich deine Hoffnungen erfüllen, die du in meine unzulängliche Kräfte sezest? Möchte ich in die würdigen Fussstapfen so viler erwürdigen Redner treten die durch 70 Jare her (denn so lange feyerst du das Gedächtnisfest allhier deines hl. Bischofs auf diser hl. Stätte) Udalrichs Lob verherrlichtet.“

„Schwaben! glückseliges Schwaben! du hörest alle dise Torheiten (Freidenkerey etc.) noch von Ferne. Ir Geräusch kömmt dir ausser deinen Gränzen zu Oren. Deine Gefilde, wo die katoische Religion sesshaft ist, welche deinen Inwonern, deinen Bürgern vor Alters von den Abgesandten Jüngern des hl. Bonifazius, von dem hl. Gallus, Magnus, Columbanus und Pirminius beigebracht war, wissen um dise Brut der Hölle, um dises unsinnige Geschwader noch nichts. Deine Hochwürdigsten Oberhirten und Bischöfe gehen mit irem Stabe diser Gattung Wölfe grossmütig entgegen. Sie wachen für ire Herde. Sie lauren auf die verderb-

lichen und giftvollen Schriften, welche in der Druckerei des Tollhauses unweiser und wanwiziger Religionsfeinde ausgebrütet in die Welt fliegen. Selsorger, Pfarrer und Plebanen sowol von Welt als Ordenspriestern bestreben sich in die Wette, den löblichen Pracht des Gottesdienstes zu befördern und die inen Anvertrauten zu unterrichten. Es leben in Schwaben wie hier in Oesterreich, weise Danielen, welche mit einer gesibten und getreuen Asche den Baalspfaffen auf die Spur kommen und ire Fussstapfen entdecken; und man findet wizige Jakoben, welche die in der Stille eingepackten Gözen Labans unter dem Terebintenbaume verschworen.“ S. 358 ff.

„Gerechte Handlung, vernünftiges Tun eines Weisen, der seinem Nächsten mit warer Liebe zugetan bleibt; du bist eine löbliche Eigenschaft der weisen Schwaben! Du bist unter inen eine geübte Sache! Sie lassen das feste Band der Liebe unter sich nicht in Trümmer reissen; sie tilgen die Zwiste in irer ersten Geburt frühzeitig. Sie verbannen den Unfriden, ehe er in schlimmen Wirkungen ausbricht. Sie sind wie die Ringe einer Kette unter sich verbunden; und ire aufrichtige, ire, one Häuchelei, one Falschheit und Täuscherei handelnde Liebe ist eine sichere Verknüpfung irer Herzen. Die Einhälligkeit ist, wie den Spartanern die beste Mauer irer Bürger; sie gesellen sich mit einstimmiger Denckungsart, wie die Meergrundeln, um sich gegen die Raubfische zu verteidigen. Sie halten an die Worte des Boetius fest: Nichts mag lange bestehen, was nicht einig ist und alle Dinge eilen irer Zernichtung zu welche nicht zusammenhalten. (De consol. philos. lib. IV) und sie machen sich durch die gleiche Gesinnung, wie eine Orgel durch die Einstimmung rümlieh. Die Liebe, die Liebe, sage ich, ist die Beherrscherin ires Wandels und unser hl. Udalrich gewärt schon das Drittemal die Ere seiner Patrioten.“ S. 407 ff.

Am Schlusse der Predigt S. 425 ff. heisst es: Ich gehe in euer Vaterland zurück und ich werde euren Abwesenden Landesbrüdern zur besten Ermunterung euer beneidenswürdiges, euer reizendes Schicksal verkündigen, dass ir unter dem allerhöchsten Zepter die goldenen Tage unzerstörlicher Glückseligkeiten ferners zu geniessen die sichersten Hoffnungen habet.

Nun rufe ich im Namen der gesamten schwäbischen Landesgenossenschaft zu dir, weiser Schwabe, heiliger Udalrich! und ich rufe aus ganzen Kräften zu dir; sih aus der hl. Höhe auf deine allhiero sich zur Anbetung Gottes und deiner Vererung versammelte Landeskinder; o höre ire flehenden Seufzer, die sie durch dich zu dem allerhöchsten Trone des Allmächtigen hinschicken! Begleite sie mit deiner Viles vermögenden Fürbitte! Segne dein schwäbisches Volk, deine Erbschaft deine Kinder: und erwirb inen und allen, die dich heute vereren, den waren Eifer für die hl. Religion, die Armseligkeit des Gehorsams gegen die Obern, die Tätigkeit der Liebe gegen den Nächsten, dann wird diser Tag unvergesslich, die Glückseligkeit der Schwaben unzerstörbar und die ewige Belonung derselben unzweifelhaft sein.

ABirlinger

Aus einem Epos: Deutsch-französischer Krieg

Wörth

Dort wo sich Höhe steil an Höhe reiht,
 Der Laubwald seine Schatten niederstreut,
 Vom grünen Wiesenstreifen eingefasst
 Im Grunde kühl der Sauerbach verrauscht,
 Weithin ob muldenförmigem Geklüft
 Und über Hängen reich an Obst, an Wein,
 Die Dörfer ragen, jedes eine Burg,
 Moosbronn zur Linken, drüber Elsasshausen,
 Dann höher noch, von Nebel und von Regen
 Mit Dunst umhüllt, der Kirchturm von Fröschweiler —
 Dort lagert trotzig mit des Heeres Kern:
 Der Herzog von Magenta, Mac Mahon.
 Dem Adler gleich, der unter seinem Flügel
 Die Krallen birgt, doch wachsam um sich blickt,
 Erwartet er den Feind und neue Gunst
 Des Schicksals, das zum Liebling ihn erkoren!
 Drum wo zum Tal hinab der Trauben Last
 Den zähen Stamm der Rebe nach sich zieht,
 Wo sich in grünen Blätterlabyrinthen
 Ein jeder Fusstritt leicht verwirrt, verirrt,
 Im weiten Garten süßer Lebensfreude
 Verbreitet seine Neze rings der Tod.
 Da ruht des Feuerrohres schwüler Bliz
 Im feuchten Dunkel; Turkos und Zuaven,
 Und was sich zu den enfans perdus zählt,
 Hat sich im Paradiese eingenistet!
 Aus ihren Augen sprüht die Beutegier
 Und ihre Ungeduld spielt mit den Waffen. —
 Nicht lange zögert Walther-Montbary
 Mit seiner Vorhut; strammen Füsiliern
 Die fern her aus der „roten Erde“ stammen —
 Und rot wird bald die Erde ringsum sein
 Von ihrem Blut und ihrem blühenden Leben!
 Den Sauerbach, vom Zorn der Wetter wild,
 Passieren sie auf Stangen, Brettern, Türen.
 Anstürmend dann auf Wörth verschrecken sie
 Mit leichter Mühe aus der Stadt den Feind.
 Der deutschen Stadt — denn deutsch ist jeder Stein,
 Ein jeder Plaz darin: der freie Markt,
 Das stolze Haus, wo Rat gepflogen wird
 Und das sein hohes Dach auf Säulen stützt;
 Davor der Brunnen, schwazhaft gleich den Mägden
 Die ihn umstehn, beschattet von Akazien,

Den kugelrunden — seitwärts aber wascht
Ein munterer Bach die staubbedeckte Strasse. —

Jetzt suchen aufwärts durch den Rebengarten
Und durch des Hopfen starren Lanzenwald,
Westfalen mit den Schlesiern sich Bahn.
Sie schlüpfen durch die losen Blattgewinde
Schwerfällig hin, der engende Tornister,
Der starke Helm, des Hauptes Schuz und Last,
Beschweren sie und hindern ihren Schritt.
Da wirft sich mit des Tigers weitem Sprung
Ein Turko auf den nächsten Füsilier,
Krallt sich in seinen Nacken blutig ein,
Und schleudert, an den Haaren ihn erfassend,
Den Ueberraschten auf den Boden hin
Erdrosselt und zerstückt!

Sein Kamerad —

Denn parweis schreiten stets die Plänkler vor —
Fand nicht zur Unterstützung Raum und Zeit,
So schnell geschah die Tat. Er will die Kugel
Dem Ungeheuer rächend senden nach,
Das, wie es kam, geräuschlos sich entfernt.
Doch ihn erfasst von rückwärts der Zuave
Mit nervigem Arm, zieht ihn zur Erde nieder,
Und stosst den Yatagan ihm durch die Brust,
Dass aus der breiten Wunde flieht das Leben.
Zum Herzen fährt die Hand des Sterbenden
Das Blut zu hemmen, welches schwarz entströmt.
Da schaut der Sieger einen gold'nen Ring
An der erstarrenden; „Gott sei mit Dir!“
Ist drauf mit dunkeln Lettern eingegraben.
Ihn gab die Liebste mit dem letzten Kuss
Dem Scheidenden, den sie durch jene Schrift
Gefeiet hoffte wider die Gefar.
Nun hascht nach ihm, dem Zeichen stillen Glückes,
Des Ruhelosen wilde Beutelust,
Und weil sich mit dem Rest der Lebenskraft
Die Hand des Opfers widerwillig schliesst,
So trennt er rasch mit einem Messerschnitt
Den Finger ab, der ihm den Reif verwert. —
Auf allen Seiten wüthet bald der Kampf.
Mit grellem Schrei erheben sich die braunen,
Verzerrten Köpfe von den knorrigen Reben —
Wo sie gebückt den Feind erlauerten,
So zäh, so braun, so furchenvoll wie diese —
Und leichtgefügt in rote, weisse Reihen,
Entstürzen sie zum wirren Handgemenge.
Der Rückstoss aber lenkt den Anprall ab,

Er trifft mit stärkerer Wucht den Ungestüm.
 Die Kugel schlägt die Brust des Muselmanns,
 Und den „Pariser Taugenichts“ zerreisst
 Das Bajonnet mit unheilbarem Stoss. —
 Des Füsiliers, dem hell das rote Blut
 Von bleicher Wange tropft, bemächtigt sich,
 Als er ihn straucheln sieht, ein wack'rer Mann
 Der rot das Kreuz auf weisser Binde trägt.
 Doch Petrikowsky wert den Beistand ab,
 So heisst der Füsilier, er braucht ihn nicht,
 Schon steht er wieder fest auf eig'nen Füßen.
 „Dort liegt ein Heide, zeigt er, „dem ich eben
 Den letzten Segen gab. Heft' ihn zusammen,
 Dass er mit ganzen Gliedern kommt in's Grab!“
 Dann wischt er flugs das „dumme Blut“ sich ab
 Und sucht im schattigen Gebüsch den Quell,
 Der ihm den Schmerz und was noch ärger brennt,
 Den Durst vertreiben soll, den folternden,
 Der Samariter mit dem blanken Kreuz
 Murr über die verlorne Zeit — er eilt
 Dem schwer verletzten Gegner beizusteh'n.
 Ein Turko ist es, der mit beiden Händen
 Im Boden grimmig wühlt, als ob er selbst
 Sein Grab im blutdurchweichten hülen wollte.
 Tief hat das Eisen ihm die Brust durchfurcht,
 Die muskelstarke, harumwobene,
 Und halb gebrochen starrt sein Auge nieder.
 Der Samariter beugt sich über ihn,
 Er senkt die Sonde forschend in den Riss
 Und achtet sorglich auf den Strom des Blutes.
 Dann winkt er freundlich seinem Feinde zu —
 Beruhigung spricht aus dem stummen Gruss.
 Beruhigung liegt in der sichern Hand
 Mit welcher den Verband er zubereitet.
 Der Turko athmet auf, erst schwer und dumpf,
 Dann leicht und lebhaft, wie sich nach und nach
 Die Wunde schliesst und die getrennte Brust.
 Sein Auge öffnet sich dem Lichte wieder,
 Doch blitzt es seltsam auf . . es leuchtet wild
 Das Weiss' in ihm als wie getaucht in Blut,
 Phosphorisch brennt sein rabenschwarzer Stern.
 Da kert der Füsilier erfrischt zurück,
 Und still verwundert blickt er auf die Beiden,
 Verwundert und gerürt; er denkt dabei
 Der Mutter, die so manchen Riss geheilt
 Dem ungeberdigsten von allen Buben.
 Der Samariter hat sein Werk getan.

Indem er sein Besteck zusammenrafft
 Schaut er sich schon nach neuer Arbeit um —
 Er hat zu suchen nicht, nur auszuwählen,
 Denn ringsum klagt und stönt und jammert es
 Gleich dem Geheul des Volks an Unglückstagen —
 Drum raschen Schrittes will er weitergeh'n.
 Da, jählings, springt der Turko von den Knien
 Auf denen er sein Gleichgewicht erschwankt,
 Wildfluchend auf, reißt das Gewer an sich,
 Das ihm entfallen war beim Einzelstreit,
 Und sendet mit der Hand, die noch vom Fieber
 Geschüttelt wird, dem Retter durch das Herz
 Die Kugel, die der Satan giessen half!
 Gleich wie vom Bliz getroffen zuckt der Mann
 Zum Boden hin, den Tot des Helden sterben
 Doch hönisch lachend triumphiert der Turko —
 Auf einen Augenblick! So lange steht
 Zu Stein erstarrt der brave Petrikowsky,
 Dann rast er hin, wo sich das Scheusal krümmt,
 Und schmettert auf den weichen Turban hart
 Den Kolben des Geweres, dass in Funken
 Das Aug' zerstiebt und das Gehirn in Flocken! —
 Zur Höhe weiter, weiter fliegt der Sturm.
 Zertreten ist das grüne Rebgewinde,
 Zerknickt der Hopfen kletterndes Gespross,
 Zerwettert rings des Obstes frohe Pracht,
 Zerhagelt und zernichtet!

Vorn am Weg

Liegt tot ein braver Offizier des Feindes.
 Noch hält er einen Zettel in der Hand,
 Ein rosiges Papier mit ein par Worten:
 „Mon cher papa!“ Sein Kind hat es geschrieben —
 „Mon cher papa!“ Nichts weiter — doch ein Buch
 Der Liebe war es ihm und vielen Andern
 Die stehen blieben und die Worte lasen:
 Mon cher papa — den süßen Herzensgruss.
 So Mancher denkt an Kind und Weib dabei,
 Er schaut die Lieben plötzlich wie im Traum,
 Und geht zum Sterben — wie der Gegner starb,
 Mit allen Engeln frohen Angedenkens! —
 Kommando schallt, der Trommler rürt die Hände,
 Der Pfeifer spielt das Lied „vom Kameraden“
 Der noch zum Abschied reichen wollt' die Hand,
 Doch nimmer fand des Bruders treue Rechte
 Dieweil sie eben in den finstern Lauf
 Das Blei verschoss, um seinen Fall zu rächen.
 Nun ruht er dort auf Reben weich gebettet

Wo sich der Blätter lustiges Geranke
 In grünen Ketten um den Fuss der Toten,
 Um Freund und Feinde windet unzerreissbar!
 Auf Elsasshausen aber stürmt die Schar
 Der Lebenden mit gleichem Schritt und Tritt,
 In neuer Ordnung, ungebrochnen Mutes,
 Den jedes Hindernis verstärkt, nicht schwächt.
 Schon liegt das Dorf mit Händen greifbar da,
 Es zeigen sich in grauen Regenwolken,
 Die auf gesenkten Schwingen um sie streifen,
 Die Giebeldächer lustig aufgebaut.
 Weiss übertüncht blinkt Haus an Haus, durchzogen
 Vom schwarzen Netzwerk vielgekreuzter Balken,
 Doch drückt der Jare Last auf manchen Bau
 Es zieht sich krumm und schief die Reihe hin.
 Da rauscht der Raoult mit den Zuaven auf.
 Gleich einer Mente blutgereizter Hunde,
 Mit Hunger aufgespart für das Hallali,
 Entlässt er sie der Leine, seiner Führung.
 So wird der Hochjagd ähnlich dieser Kampf;
 Das edle Wild ist blutig, abgehezt,
 Verzweiflung nur ist seine letzte Kraft!
 Es unterliegt dem wilden Ungestüm
 Mit dem die Bestien entgegenrasen, —
 Denn seit dem Morgen schlägt der Preusse sich,
 Seit sieben Stunden mit dem Afrikaner,
 Der wol umhegt von Mauer, Wald und Wall
 Die Höhen hält in starker Ueberzal.
 Hier wandelt sich der Sturm zur Gegenwer,
 Zum raschen Angriff dort der Widerstand.
 Die breite Front der gegnerischen Macht
 Drängt vor sich her die lockern deutschen Reihen —
 Sie weichen, doch sie fliehen nicht! Sie weichen
 Nur aus — nach links und rechts! Sie stehen
 Bis dass sie fallen — stets zum Feinde hin
 Die Stirn gewendet und die tapf're Brust.
 Nur wo zum Tale sinkt der Höhen Rand,
 Des Kegelberges steil gewölbter Hang,
 Durch jenen roten Weinberg voll des Todes
 Statt holden Segens, geht es schnell hinab —
 Doch unten halten sie und schöpfen Atem! —
 Still steht die Schlacht mit tausenden von Leben!
 Doch glücklich sind die Toten, denn sie haben
 Das Unglück hinter sich und jede Qual!
 Denn für den Turko kam die Schnitterstunde
 Und alle Gräuel gibt die Hölle frei!
 Hört ihr den Jammer — glücklich sind die Toten!

Der Yatagan blitzt sausend durch die Luft
 Und jeder Blitz ist ein Vernichtungsstreich!
 Hier ist kein Mitleid, keine Menschlichkeit!
 Das Tier, von Blut herauscht, das Ungeheuer,
 Das nur dem blinden Triebe der Natur
 In seinen unbezähnten Lüsten folgt —
 Das Tier — o glücklich, glücklich sind die Toten!
 Das zum Gebisse, zu der Taze, Klaue,
 Das scharfe Eisen fügt, die Grausamkeit
 Des Denkens zu der ausgelass'nen Wut —
 Die Menschenbestie tobt in der Runde
 Und opfert statt den Göttern, ihren Gözen! —
 Still steht die Schlacht. So ruhet der Vulkan!
 Noch grollt es dumpf in ihm, noch zischt es auf,
 Ein Stral, ein Dampf zuckt hier, fliegt dort empor,
 Wirft einen Stein, sprüht giftigen Schwefel aus —
 Dann wieder tritt die schwüle Stille ein — —
 So ruht die Schlacht für einen Augenblick!
 Dann steigt es schwarz vom Sauergrund herauf,
 In dichten Massen: Bose mit den Hessen,
 Nassauern, Thüringern — der bei Podoll
 Das Nachtgefecht so meisterhaft geleitet —
 Und Hugo Kirchbach, Held des Böhmerwaldes,
 Der jezt des alten Steinmetz Scharen fñrt,
 Nicht anders fñrt, als wär' er Zwillingbruder
 Des Recken und sein Busenfreund gewesen.
 Durch Wörth, im Sturme, geht es unaufhaltsam,
 Durch Reben, Hopfen, durch den Wald bergan,
 Durch jedes Labyrinth des frühern Kampfes.
 Nichts widersteht! Nicht Raoult, nicht Lartigue
 Der gegen Gunstett vorgedrungen war
 Und nur des Sieges Purpurblüten sah,
 Nicht seine gold'ne Frucht genossen hat.
 Nichts widersteht! Der Rächer kert zurück
 Und furchtbar rächt er das Entsezliche,
 Die Götter an den Gözen — streng, gerecht,
 Doch grausam nicht — den Menschen an den Menschen!
 Am Boden ligt und auf den Boden stñrzt
 Die Hälfte jener wilden Afrikaner:
 Der Scorpionenfresser, Löwenjäger,
 Der Communisten aus der Sahara.
 Die ganz Europa Schrecken eingeflöss
 Gleich einer Nacht voll blutiger Gesichte! —
 Der Weinberg ist genommen, durch die Lachen
 Des Blutes fürte, die schlüpferige Ban
 Den Hang empor des steilgetürmten Berges
 Den schon aus weiter Ferne kennt der Blick.

Daneben ruht das Dorf, unheimlich still
 Ruht Elsasshausen links und rechts des Weges,
 Ein ausgebrannter Krater des Vulkans
 Der jüngst hier tobte, wetternd sich vertobte.
 Da — horch — schon wieder grollt es dumpf in ihm —
 Heiss zischt es auf, der Dampf fliegt hoch empor,
 Hellenchtend, zuckend, folgen Bliz nach Bliz,
 Granaten schmettern rings in Haufen nieder,
 Mit Chassepotkugeln unheilvoll gemischt,
 Denn unaufhörlich rollt das Plänklerfeuer —
 Und gleich den Stimmen wanbetörter Weiber
 In dem Tumult weitschallenden Männerzorns,
 Aufkreischen aus dem donnernden Choral
 Des Feldgeschützes rauh die Mitrailleusen.
 Die Wunde fült der Arm, der Fuss, die Brust
 Des mutig vorwärts dringenden Soldaten,
 Jedoch den Schützen sieht das Auge nicht
 Der sie geschlagen hat aus dem Versteck.
 Ihn birgt der Graben, schützen Wall und Busch,
 Und wallos sendet er die Kugel fort,
 Die sicher eines blutigen Opfers ist
 Wo sie hineinsaut in die wirren Schwärme.
 Denn jede Ordnung löst in Trümmer sich
 Verwirrend auf, vergebens mant der Ruf
 Der Offiziere: Stehen! Stehenbleiben!
 Es duckt sich auf den Boden wer da kann
 Zu Busch und Gras — Wildenten tauchen so
 Vielfarbigen Gefieders in die Fluten.
 Und zwischen Schilf und Binsen nieder, knarrt
 Des Ufers Sand vom Tritt des nahen Jägers
 Und schwirrt aus seinem langen Feuerror
 Der Schrote Flug hellklingenden Tones hin.
 Doch: „Auf!“ und „Vorwärts!“ „Stehen! Stehen bleiben!“
 Erschallt der Fürer Ruf -- und sie gehorchen
 Die Thüringer, die Schlesier, die Hessen,
 Sie springen auf wutschnaubend, stehen, drängen
 In Eile weiter, straucheln, sammeln sich —
 In ein Gewül, aus welchem nach Verbindung
 Vielfach Getrenntes unablässig strebt
 Und kaum vereint, zersplittert und zerfärt.
 Nur mühsam hält im Sattel sich der Bose,
 Verlezt im Ober- und im Unterfuss —
 Doch bleibt er Allen sichtbar gleich der Fane!
 „Wer rote Achselklappen trägt, hieher!“
 Winkt jener Offizier den Thüringern,
 Und wirft sein Pfeifchen, dessen Lockruf wild
 Der Donner überbrüllt hat, auf die Seite.

Den gelben Achselklappen ruft ein And'rer,
 Den Schlesiern und Polen: „Vorwärts!“ „Vorwärts!“
 Und vorwärts, weiter, weiter tobt der Sturm
 Als schüttelte der Geist des Attila
 Die pfeifenden Stränen seiner Risenpeitsche
 Wild durch die Luft und wirr, so wogt der Sturm.
 In losen Reihen, lockern Haufen, Schwärmen
 Vom Waldessaume zu dem Saum des Dorfes
 Herüber und hinüber! —

Da verlässt

Der Marschall seiner Adler sichern Horst.
 Er dringt hervor und lässt dahinten nicht
 Wie sonst gebräuchlich war, die teuren Zeichen
 Die an der Römer grosse Zeit gemanen —
 Und an die grosse Schuld von — Waterloo!
 Erprobte Männer, bärtige Sergeanten,
 Ganz tätowiert mit Narben, auf der Brust
 Von Mexiko, vom Malakoff das Silber,
 Erheben leuchtend vor dem Heere sie,
 Dem stolzesten des dritten Bonaparte!
 Doch fliegen sie gebietend nicht wie früher
 In hoher Luft mit rauschendem Flügelschlag,
 Die Einzigen im Glanz der Rumessonne,
 Tief unter ihnen, tief in Blut und Staub,
 Zallose Gegner mit der Furcht im Herzen!
 Sie schreiten nur mit ihren Trägern fort,
 Nur langsam, stockend, nur von Halt zu Halt!
 Denn stets erzwungen ist ein jeder Schritt,
 Und stets gehemmt des Adlers freier Flug!
 Ein jeder Vorstoss weckt den Gegenstoss,
 Und um die Gunst des wechsellvollen Bodens:
 Um jeden Busch, um jeden Baum entsteht,
 Um jedes Haus ein wildes Handgemenge.
 Doch ruhig auf dem hohen, schwarzen Ross,
 So hoch und schwarz gleichwie ein Höllengeist,
 Sitzt Mac Mahon mit unbewegter Seele —
 Und fordert „Feuer“ für die Cigarette.
 Und Feuer! Feuer! schallt das Echo nach,
 Es senden vierzehn deutsche Batterien
 Ihm ihre Blize zu. Tief bebt der Grund,
 Und mit dem Grund erbebt, was auf ihm steht.
 Von drei der Seiten lodert Elsasshausen,
 Das vielbestrittene, in Flammen auf.
 Die Häuser wanken, von den Dächern rasseln
 Die spizen Giebel, Splitter aller Art,
 Und hilfesuchend für das nackte Leben
 Entweichen die Bewoner laut aufheulend.

Hoch über ihnen tanzt der Funken Schwall,
 Er mert sich stets, er folgt dem heissen Drang,
 Dem immer stärkern Zug ins Fessellose,
 Bis sich die Lohe mit gewaltigem Druck
 Entledigt jeder engenden Gewalt,
 Gross, purpurrot, in Säulen, aufwärts steigt,
 Die fächerartig oben sich verbreiten,
 Wild durcheinander Asche, Trümmer wirbeln
 Und weit im Unbegrenzten hin verqualmen.
 Doch in der rauchdurchflog'nen Gasse steht
 In Reihen dichtgeschlossen, Arm an Arm,
 So unbeweglich wie ein Wellenbrecher,
 Der Grenadiere stolzes Regiment.
 „Vive l'Empéreur!“ Ihr Feldruf übertönt
 Den drönenden Granatensturm. So ruhig
 Als ob der milde Lenzwind Poitou's
 Die Züge fächelte der Eisenmänner,
 Nicht sengendes Geloder wehender Flammen —
 Bleibt ihr Gesicht — zupft auch am Bart die Glut,
 Und an den offenen Taschen der Patronen.
 „Vive l'Empéreur!“ Da schlägt die Kugel ein,
 Die andere folgt, die dritte, vierte nach,
 Am sichern Ziel zerschellt der Eisenkern
 Und schleudert weithin Schrecken und Verderben.
 Doch schliessen sich die Lücken eilig zu,
 Fest, Arm an Arm, in Reihen aufgeschlossen,
 Steht wieder das vereinte Regiment,
 Und „morituri, te salutant, Caesar!“
 Erschallt im Trotz von Hunderten der Stimmen.
 Doch lauter knattert jezt das Schützenfeuer
 Im Rücken, auf den Seiten, ineinander
 Verschlingt sich seine knarrende Melodie,
 Stets heisser, heiserer, unausgesetzt
 Das Ohr betäubend, an dem Mark des Lebens
 Dämonisch, rastlos nagend — auf dem Weg
 Seitwärts, Fröschweiler zu, und dann im Rücken,
 In dunkler Wälder Schoss, auf jenem Weg
 Den für den Abzug sich der Marschall wälte.
 Denn an das Unglück denkt der Mächtige
 Selbst im Bewusstsein seiner vollen Kraft,
 Klug an das Wechselvolle — aus der Hand
 Der Götter fallen schwarz und weiss die Lose! —
 Drum — langsam — weicht der Marschall Mac Mahon.
 Als lausch' er einem fröhlichen Geplauder
 Nicht einem rasenden Granatenfeuer
 Führt ruhig er die Seinigen hinweg
 Zur Höhe hin und in den Schuz der Wälder.

Behaglich glimmt die Cigarette fort —
 Im Unglück ist er wie im Glück derselbe!
 Gelassen ruht sein Blick auf Freund und Feind,
 Gibt jenem Mut, gibt diesem Trotz zurück —
 Und wie bei einer Friedensübung prüft
 Die Flucht er hier und den Triumph er dort:
 Als ob er Richter, nicht gerichtet wäre! —

Doch einem Adjutanten winkt er zu:

„Nun ist es Zeit!“ Der jagt so rasch von dannen
 Als ob die Windsbraut ihn getragen hätte
 Kein sterblich Ross, das einen Atem hat.
 Und bald erschüttert sich das Eingeweide
 Der Berge rings, des wellengleichen Bodens.
 Vom Walde her wälzt ein Gewitter sich
 In Staub gehüllt, in Tausende von Blizen!
 Der Samum nur, der in der Sahara
 Den Sand zu Wogen aufwühlt, hoch zu Bergen,
 Ins Angesicht des Himmels ihn verschleudert,
 Dass alles Leben ausgeht, alles Licht —
 Der Tag, im Trüben düsterrot erglühend,
 Als eine grosse Leichenfackel brennt —
 Der Samum ist allein dem Sturme gleich
 Der von den Höhen plötzlich niederbricht,
 Den Wald zertritt, den rauhen Boden ebnet
 Und neue Schrecken häuft — bis an das Ende!
 Das sind die Reiter aus der Normandie,
 Die Enkel jener todesmutigen Ritter
 Die, stets im Bügel oder auf dem Schiff,
 Die Erde nicht des Fusstritts wert gehalten!
 Die Kürassiere sind es, Frankreichs Stolz,
 Aus jenem wald- und weidereichen Land
 Das auf die eine Wange küsst der Rhein
 Und auf die andere der Mosel Strom.
 Hei, wie sie fliegen: Reiter, Ritter, Retter!
 Des Heeres Pracht und seiner Donner Macht,
 Des gold'nen Sieges erzumschiente Boten,
 Die Paladine jeder Krieger-tugend,
 Der Ehre Kämpen und der letzten Hoffnung!
 Hei, wie sie rasen — vorgestreckt den Leib,
 Und den Pallasch in Flammenkreisen schwingend!
 Schwarz starrt der Bart um jedes Angesicht
 Und dunkler weht des Helmes schwarze Mäne
 Weit hinten nach, peitscht vor sich her die Luft
 Und wült sie auf zu geisterhaftem Sausen!
 Die Augen leuchten trunken von dem Ritt —
 Gleich Meteoren heiss vom Himmelsflug —
 Laut schlägt das Herz an die gewölbte Brust,

Und dumpf erdrönt das Erz vom Wiederhall,
 Das schützend sich um Herz und Busen legt!
 Die Rosse schreien und mit starkem Huf
 Zermalmten sie was unter ihnen kriecht,
 Was unter ihnen ligt, und wankt und fällt:
 Den Staub und Stein, den Menschen, das Geschütz!
 Kein Führer lenkt sie mer durch Wort und Wink,
 Es schmettern die Trompeten das Signal,
 Und feuriger als Sporn und Peitsche treibt
 Die wilden Renner fort der gellende Ton!

Das schwarze Ross des Marschalls, aufgeregt
 Vom Wiehern, von dem Schnauben jener Hengste
 Das immer näher kommt, als wie ein Gruss
 Der Waide drauf es jung sich ausgetobt
 Im unbegrenzten Raum der Kabylie
 Mit der Genossen windesschneller Herde —
 Der Rappe richtet hoch auf das Gehör,
 Im feuchten Schimmer stralt sein Augenster —
 Dann fährt er im gewaltigen Nervenschwung
 Senkrecht empor, tanzt auf den Hinterfüßen
 Und strömt aus roten Nüstern Dampf und Glut!
 Doch ruhig bleibt der Reiter — strammer nur
 Umschliesst er den erhitzten Leib des Tiers
 Und drückt ihn nieder in das Gleichgewicht.
 Dann schleudert er den ausgebrannten Stumpf
 Der Cigarette zu dem nächsten Baum
 Aus dessen hohlem Stamm ein Hornisschwarm
 Mit scharfem Tosen sich zum Ausflug rüstet! —

Mit einem Mal verstummt der Feuerkampf.
 Verschwunden sind die Plänkler überall,
 Verweht wie Blätter vor des Sturmes Jagd —
 Als wären sie vom Boden eingeschluckt
 So ward es einsam, leblos in der Runde!
 Doch in den Gräben klingt's geheimnisvoll
 Wie Stal und Eisen — all' die Zweige rauschen
 An Busch und Baum — dann Stille, Grabesruhe —
 Wie vor dem Ungewitter die Natur
 Zum Friedhof wird, von Blitzen grell erleuchtet!
 Nur eine Schar totmüder Füsiliere
 Aus Hessenland, den Hauptmann in der Mitte,
 Zieht' unbesorgt geraden Weges hin
 Den Reiterschwall im Nacken, welcher näher
 Und näher tobt!
 Drauf macht sie Halt und Kert,
 Und atmet auf. Sie ballt sich nicht zum Knäuel,
 Schliesst Stahl und Knochen nicht zur Mauerwand
 Die weder Ross noch Reiter niederrennt —

In dünner Linie reiht sich Schütz an Schütz,
 Der aufrecht, jener knieend, diser liegend,
 Jedoch zum Schusse fertig jeder Mann!
 Nun bricht die Wetterwolke donnernd los,
 Der Boden stönt, es drönt das ganze Rund
 Der Atmosphäre, auf die Schützen fällt
 Der weggefeigte Staub als Aschenschauer
 Und trübt den Blick, erstickt den Atemzug
 „Schnellfeuer!“ ruft der Hauptmann. Eine Säule
 Von Dampf fährt auf, umfasst den Zaubermantel
 Der um den Stoss der Panzerreiter fliegt
 Mit weissen Wirbeln, fliesst mit ihm zusammen
 In weiten Ringen, mischt, verflüchtigt sich
 In seinen schweren Falten, dass kein Blick
 Der Sonne selbst zu schauen dort vermag!
 Da reisst ein ungeheurer Bliz hindurch —
 Die reisigen Geschwader stürmen vor,
 Doch nicht in stolzer Ordnung, eng vereint,
 Nicht Schwert an Schwert, die Führer weit voran,
 Die Banner an der Spitze blau-weiss-rot —
 Gleich bunten Flaggen an dem Rosenfest
 Wo Minne siegt, hier ritterliche Minne —
 Nicht Ross an Ross in ungebroch'ner Reihe,
 Die Köpfe hoch, die Augen leuchtend, gross,
 Die Mänen wallend und die sausenden Schweife —
 Im wogenden Gedränge jagen sie
 Unordentlich dahin, die Führer felen,
 Die Banner sind gesenkt, die andern Reiter
 Tot oder sterbend — über sie hinweg
 Drängt sich die Masse ziellos, zügellos,
 Chaotisch fortgeschleudert in die Weite! —
 So braust ein Wasserschwall allmächtig hin.
 Er wült den Sand des Bettes tiefer aus
 Und spritzt zur Höhe trotzig seine Flut —
 Da prallt er auf an einem Felsenblock
 Der mitten in des Stromes Schnelle ruht,
 Und seiner Wogen ungeheure Wucht
 Zerfährt in Nichts vor diesem Hindernis.
 In Schaum zerschellt umzittern sie die Brust
 Des ragenden Granites, weiten sich
 Zu flachen, immer flachern Kreisen aus
 Bis machtlos sich, zu flüchtigem Gischt zerrieben,
 Nach seichten Ufern hinwälzt das Gewelle! —
 Den auseinander stiebenden Schwadronen
 Gebieten die Trompeten schmetternd Halt!
 Schnell fasst die Zügel kürzer jede Faust,
 Den schwanken Bügel fester jeder Fuss,

Zum Ganzen kert der Einzelne zurück
 Und längs der Strasse klirrt die Masse hin,
 In stolzer Ruhe wiederum geschart,
 Wo hingeschleudert von dem ersten Stoss,
 Der hochgewaltig gleich dem Wasserschwall
 An ihnen sich und in sich selber brach —
 Die Schützen ligen hingemäht vom Stahl
 Und von dem Huf — der Hauptmann in der Mitte! —
 Da lodert auf die kaum gereihten Reiter
 Von allen Seiten, allen Ecken, Enden,
 Aus allen Gräben, hinter jedem Busch
 Und Baum hervor — ein mörderisches Feuer.
 Es schlägt vernichtend in die schwere Masse
 Die wild verworren durcheinander drängt
 Und jeden Halt verliert und jede Ruhe.
 Gepresst, zerquetscht vom Druck und Gegendruck
 Reibt Bügel sich an Bügel, es erklingt
 Ein schriller Ton fast wie das Miserere,
 Verhallend dumpf in dem entsetzten Ohr!
 Durch Helm und Panzer bort die Kugel sich,
 In Splitter bricht das schützende Metall
 Und dringt mit Nadelspizen in die Wunde.
 Den Pferden saust sie feurig durch die Mänen —
 Durch Hals und Stirne, durch den schlanken Leib
 Zieht sie die Furche für des Todes Sat.
 Es stürzt das Ross, der Reiter fällt mit ihm —
 Der Reiter stürzt und über ihn das Ross.
 Nun kert der hohe, weitentflatterte Busch
 Den niedern Staub, es altert schnell der Bart
 Von ihm befleckt, und aus der Höle tritt,
 In's Zeitenlose starrend, krass das Auge!
 Entfallen ist den Fäusten der Pallasch,
 Die Schneide wendet feindlich sich zum Freund
 Der hilflos sich am Boden krümmt, vergebens
 Sich aufzuraffen müht — ihn zwingt die Last
 Des Erzes, das er trägt, zu neuem Falle!
 An Zweigen hängt, in dem Gebüsch zerstreut,
 Die bunte Zierrat und der Rock in Fezen,
 Der eitle Glanz, der heiter, sternengleich
 Gebult mit jedem Lichte jenes Tages.
 Wer nicht besinnungslos zu Boden stürzt,
 Zerdrückt vom wuchtigen Leib des eignen Tieres,
 Von seinem Fuss zerstampft im bitterm Krampf
 Des herben Todes . . wer verzweiflungsvoll
 Nicht, zwischen Leichen eingesargt, erstickt — —
 Wer Raum gewinnt und Luft von diesen Reitern
 Für seine Zügel, für die heissen Lungen,

Der wendet eilig Brust und Ross zurück
 Und sucht das Heil der Rettung in der Flucht!
 Da, wie vom Gott des Krieges auferweckt
 Aus Grab und Tot — erstet die kleine Schar
 An welcher der Orkan zerbrochen war.
 Aus roten Lachen, aus gehäuften Staub,
 Aus Fezen und aus Trümmern hochgetürmt,
 Erheben sich die Braven schussbereit.
 Zwar felt gar Mancher — hingestreckt vom Stahl
 Und von den Hufen — doch der Hauptmann ragt
 Hoch über Menschen- über Rosseleichen,
 Und seines Degens blanke Spitze zeigt —
 Wie der Magnet den unverrückten Pol —
 Dem Zielenden das unverrückte Ziel!
 „Schnellfeuer!“ ruft er — und in nächster Nähe
 Empfängt die Flüchtigen der Abschiedsgruss
 So heiss wie das Willkommen es gewesen!
 Die vordern Reiter stürzen auf den Grund
 Verwundet oder tot — die letzten sezen
 In blinder Hast weit über sie hinweg
 Und retten sich in unnahbare Ferne
 Was übrig blieb im bebenden Leib vom Leben! —
 Indessen hat der Kürassiere Trotz
 Den Ungestüm des Angriffs aufgehalten.
 Die Legionen ballen um die Adler
 Zum letzten Widerstande furchtlos sich
 Und Mac Mahon kann wieder eine Front
 Von Mutigen dem Sturm entgegenstellen.
 Die Glut der fieberhaften Ungeduld
 Die bei dem Stoss, den Michel ausgeführt
 Mit seinen Reitern, einen Augenblick
 In seinen Augen drohend aufgebrannt,
 Entschwindet von des Marschalls Angesicht
 Und seine Stirne glättet ruhig sich
 Zum dunklen Marmor der Beharrlichkeit.
 Er zaudert — reitet weiter — zögert wieder,
 Die breite Brust dem Gegner zugekert,
 Der sie vergeblich mit der Kugel sucht,
 Die ihn nur schont, doch seine Freunde tötet!
 Das Ross, das seinen stolzen Schritt zurück
 Wie vorwärts geht mit gleicher Majestät —
 Es kennt den alten Herrn nicht mer, der ihm
 Und nicht dem eig'nen Willen folgt wie sonst.
 Doch auch der Sieger rückt ermüdet nach,
 Er schleppt sich weiter auf des Gegners Spur.
 Der letzte Mann ward von im eingesetzt,
 Der letzte Nerv des Mannes angespannt —

Die Schwinge der Verfolgung ist erlamt —
 Der Lon für so vil Mühe will entgehen!
 Jezt — auf den Flanken donuern die Kanonen ...
 Der Marschall stuzt. Er schickt die Adjutanten
 Nach links und rechts: „die Pferde totzuhezen“,
 Befiehlt er ihnen — „heisch' es die Gefar!“
 Und bald verschlingt der Staub die Rasenden.
 Doch stärker wird das Feuer, wird umfassend,
 Der Puls der Schlacht hebt sich aufs Neue wieder
 Und drängt mit seinen fieberhaften Schlägen
 Fröschweiler zu.

So heisst die neue Losung.
 Hier fieng das Wetter an und hier verbot's.
 Schon früh am Morgen stürmte Graf von Bothmer
 Mit seinen Baiern den verschanzten Ort,
 Dem Königsregimente und dem „Neunten“.
 Zum Kampfe war der Tapf're stark genug,
 Zum Ueberwinden aber felt die Zal —
 Er muss zurück und grollender hört er
 Im Waldrevier, wo sich die Müden sammeln,
 Die Donner grollen bis zum Nachmittag
 Bei Wörth und Gunstett und bei Elsasshausen.
 Auf jenem Weg, den er gepflastert hat
 Mit seiner Helden wundenvollen Leibern,
 Rückt von der Tann herbei mit neuer Kraft,
 Mit frischem Mut und vollem Siegsvertrauen. —
 Im grünen Wiesental steht eine Mühle
 Am kühlen Bach, dort hat er für die Krieger
 Vorsorglich eine Lagerstatt errichtet,
 Wo man der Wunden friedlich pflegen kann.
 Dann rückt er in die Dämmernacht des Waldes,
 Der mit der Eichen, mit der Buchen Stamm
 Zur Höhe strebt, ein Tempel der Natur
 Mit himmelblauem Dach auf tausend Säulen!
 Im Holweg, der sich steil nach oben zieht,
 Tief ausgewaschen vom Gewitterregen,
 Schäumt eine Flut von Blizen: also leuchten
 Die Bayonnette durch die grünen Schatten,
 Die ringsum lagern still, geheimnisvoll,
 Und unaufhaltsam geht der Zug bergan.
 Da flammt es heiss den Eiligen entgegen,
 Ein Summen und ein Pfeifen tobt umher
 Als ob ein Heer gefrässiger Heuschrecken
 Auf müden Flügeln schwer herniederfiele
 Auf Ast und Zweig, dass alles Laub verschwindet
 So wie im Hui, die Rinde selbst der Bäume
 Zerstückelt und zerrieben wird zu Pulver

Das spurlos gleich dem Moderstaub zerfärt,
 Und selbst ein Bild nicht der Zerstörung bleibt.
 Und aus den Reihen nimmt der wilde Sturm,
 Der beutegierig so darnieder braust,
 Den ersten besten Mann, dreht ihn herum,
 Den zweiten auch zugleich, den dritten vierten —
 Noch Manchen dann — als ob ein jäher Schwindel,
 Ein Fieberanfall sie ergriffen hätte —
 Und wirft sie vorwärts auf den Boden hin,
 Dass selten nur der Eine und der And're
 Sich wieder aufrafft und zum Tal zurück
 Die Schritte wenden kann, zur grünen Wiese.
 Doch keinen Augenblick stutzt die Kolonne,
 Nichts hemmt den Marsch, der Tod nicht, nicht die Furcht
 In seinen Labyrinthen zu verirren.
 In Plänklerpare wimmelnd aufgelöst,
 Verbreiten sich die vordersten der Züge,
 Sie stöbern rings umher und aus dem Schatten
 Verscheuchen sie die letzten der Zuaven
 Die müde von des Kampfes Höllenbrand
 Sich hier verkühlen und im Hinterhalt
 Den Schweiss getrocknet hatten auf den Stirnen.
 Nun — hab' ich dich, dann schlag ich dich: so meint
 Es von der Tann und jeder von den Seinen
 Denkt anders nicht; er kann sich drauf verlassen.
 Dass ihre Tapferkeit — nicht blind wie jene
 Die einst bei Idstedt ihm den Sieg gekostet —
 Den Sieg im jezt verbürgt — sie dauert aus!
 Ja, hab ich dich, dann schlag' ich dich! es jubeln
 Die Wackern so dem Führer nach, sie drängen
 Vorüber sich an ihm, er soll vor Tot
 Und Wunden sicher, die sie jauchzend suchen,
 Der Zeuge hoher Taten, ihres Rumes
 Und seines Sternes gold'nen Aufgangs sein.
 Der Tambour schlägt den Sturmmarsch, fast ein Knabe,
 Doch ebenbürtig jedem Manne schon
 Durch rümliche Gesinnung, hinter ihm
 Schwingt hoch den Helm mit schwarzer Bärenraupe
 Ein Veteran, er blutet aus drei Wunden
 Und achtet's nicht, — jolt laut des Kampfes Ruf,
 Der im Gebirge jäh das Echo weckt,
 Im träumerischen Schoss der Risenberge:
 Des hohen Göll's und schneebedeckten Altmann's —
 Dass furchtsam sich vom Horst der Aar erhebt,
 Und über Grat und Abgrund springt die Gemse —
 Den altbekannten, altbekannten Ruf
 Jolt er den Jüngern zu, die seinen Spuren

Vermessen folgen, weil der Jägerschrei
 Die Waidmannslust in ihren Seelen weckte,
 Dass sie, im Wettlauf, miteinander eilen
 Der Höhe zu, wo sich das trübe Rot
 Der Türkenhosen zeigt in den Gezweigen
 Hart an der knorrigen Wurzel einer Eiche,
 Gekrümmt wie diese liegt — vom Todeskampf
 Geschüttelt durch und durch, ein alter Neger.
 Ihm hat der Veteran den Rest gegeben
 Mit einem Schlage seines Büchsenkolbens
 Dass alle Nerven rissen allzumal
 Gleich wie der Draht des berstenden Claviers.
 Wie Schatten sieht er Freund' und Feinde gleiten
 An ihm vorüber, aus des Waldes Nacht
 Gespenstisch tauchen, in der Nacht verschwinden.
 Von allen, allen fröhlichen Genossen
 Die fernher aus der Wüste mit ihm kamen —
 Weit übers Meer und durch die Ebenen
 Den endlos grauen der Provence — nicht Einen
 Nicht Einen schaut er mer, nur von den Feinden
 Stürmt Schar an Schar vorbei, es wiederhallt
 Der Wald von ihrem Schritt und ihren Waffen.
 Da schüttelt ihn aufs Neue Furcht und Angst,
 Des Todes Vorgefühl: Verlassensein,
 Verlorensein in dem Gewöl der Feinde!
 Er schliesst die Augen fest, es schliesst sein Herz
 Erstarrend sich, dumpf aus der Lippen Wulst
 Schickt er den Fluch, den Pfeil des Sterbenden:
 „Ihr blauen Teufel!“ und verstummt auf immer. —
 Indessen hat Terrasse nach Terrasse
 Im Sturm erzwungen von der Tann. Ein Garten,
 Der auf des Berges Scheitel lieblich grünt,
 Hegt noch der Balsaminen zarten Schmuck,
 Vielfarbig noch der Asten Lustgepränge,
 Bald um die Wette würgt das Bayonnet
 In diesem sonst so friedensstillen Raum.
 Ein jeder Fussbreit Erde wird verwert
 Als gieng mit ihm ein Paradis verloren —
 Und wird erstürmt als ob ein Paradis
 Genommen würde, nicht ein Totenacker!
 Denn jeder Weg ist aufgewühlt, zertreten,
 Zerknickt der Busch, zerrissen jeder Baum,
 Und jeder Halm des hochentspross'nen Grases
 Mit Blut befeuchtet, mit Gehirn beperl't.
 Der Friedhof, hart daran, gebietet Frieden
 Den Lebenden und Toten — weiter nicht
 Kommt der erschöpfte Sieger — weiter nicht

Im Doppelstral des Feuers und der Sonne —
 Als Bothmer kam im kühlen Morgennebel!
 Allüberall sind dessen schweren Tritte
 Dem weichen, hollen Boden eingedrückt:
 Der Lauf des Todes in der Grabeserde!
 In langen Reihen, oft in dichten Haufen,
 Wie sie die Wut des Kampfes hingemäht,
 Sind rings zerstreut die Toten, die Verletzten —
 Bleich, starr und stumm sind jene, diese sterbend!
 Das fünfte Regiment, den andern Braven
 Im Sturm voran, geht rasch darüber weg
 In Reih und Glied, dass laut der Sand erkniirscht
 Auf welchem dichtgeschichtet Feinde liegen,
 Stahlblaue Tuniken und rote Hosen,
 Dazwischen dunkle, buntverzierte Jacken
 Aus Afrika, wie sie der Maure liebt.
 Das Alles, tief in Gras und Sand gebettet,
 Tritt tiefer in den Boden noch der Fuss,
 Der über ihn mit gleichem Tempo schreitet
 Als schritt er über Lorbeerzweige hin.
 Bei Kameraden nur weicht er zur Seite
 Bedächtig aus: so weicht das edle Ross
 Dem Reiter aus, der vor ihm niederstürzte!
 Und manchmal hält er einen Augenblick
 Wie festgewurzelt an bei lieben Freunden,
 Die noch vor Kurzem waren frisch und rot
 Doch von des Todes Hauch in ihren Zügen
 Verwittert jezo sind, verwischt, vergilbt
 Gleichwie ein Bild vom Moder der Zerstörung!
 Ein blasses Haupt hebt plötzlich sich empor,
 Ein durch und durch geschoss'ner Leib, es stützt
 Die brechende Gestalt sich auf den Arm.
 Und mit dem Gruss, der one Worte spricht,
 Mit einem Blicke des verglasenden Auges
 Winkt es dem Freunde zu, der just einher
 Mit seinen Waffenbrüdern rüstig schreitet
 „Wie? Bist du's, Max?“

Betroffen steht er still
 Mit diesem Ausruf, kniet beim Freunde nieder
 Und hält das Haupt ihm mit den Liebeshänden.
 „Verzage nicht! Hier, hier ist Wein, es stärkt
 Ein voller Zug die schwachen Kräfte dir,
 Nimm, nimm und trinke!“ Jener lächelt schmerzlich
 Und haucht die Worte hin — es klingt so leise
 Wie Flüstern des verwelkten Eichenblattes
 Das eben vom zerschoss'nen Baume fällt —
 „Es ist vergebens — gut ist's, wie es ist!“

Der Tod lässt sich so schön nicht wiederfinden!
 Wir siegten und für Deutschland sterb' ich, Freund,
 Ein solcher Tod wiegt jedes Leben auf! —
 Es bricht der Arm, der seine Stütze war,
 Sein Blick erstarrt, ein leichtes Röcheln noch —
 Er hat vollendet! Auf den Boden hin
 Lässt ihn der Kamerad entgleiten — hastig
 Dann springt er auf und „vorwärts, Brüder!“ tobt
 Sein Schmerz sich aus, „vorwärts, dort steht der Feind!“ —
 Denn immer noch, ein Bollwerk, ragt Fröschweiler,
 Ein Bollwerk für den Ueberrest des Gegners
 Der mit dem Mute der Verzweiflung kämpft.
 Fest, unerschüttert steht der Turm der Kirche;
 Im weiten Schatten vor dem Rundportal
 Sitzt ruhig noch der Son von Afrika
 Und lent an seiner Flinte heissen Lauf
 Die heiss're Wange — wie der Mekka-Pilger
 Am Zile, bei der heiligen Moschee,
 An seinem Stab, morsch von der Reise, lent.
 In langer Karawane rollt Geschütz
 Und Wagen, sprongt der Reiter auf und ab,
 Granaten plazen in der brennenden Luft,
 Doch unbekümmert um die wilde Jagd,
 Die über ihnen durch die Himmel fegt,
 Kült sich am Brunnen der Verwundete,
 Stillt seinen grimmen Durst der Fieberkranke
 Und trinkt mit vollen Zügen neues Leben
 Und neuen Mut — zum Sterben!

Denn es legt

Der Feuergürtel enger sich ums Dorf.
 Der Friedhof, die gewaltige Bastion,
 Wo Raoult noch herrscht mit unbezämter Wut,
 Umgeht der Baiern kluggeführter Schwarm
 Und drängt sich seitwärts in die qualmende Gasse.
 Doch links und rechts der Strasse, die nach Wörth
 Mit dunklem Zweig der Obstbaum überschattet,
 Behängt mit edlen Früchten überreich,
 Strömt Preussenvolk in regellosen Haufen,
 Den Feuerherd zu leschen, der noch immer
 In Flammen sprüt, ein tosender Vulkan.
 Dort zu den Niderschlesiern gesellt
 Sich atemlos von stundenlangem Laufschrift,
 Dass sie zu kurz nicht komme bei dem Kampf —
 Der Wirtemberger vorderste Brigade.
 Die roten Fanen rauschen durch die Luft
 Wie sensuchtstrunken nach der Feuertauf,
 Und weitem schallt die alte Schlachtenmür

Von Schwabenstreichen im Geräusch der Waffen.
 Voran die Jäger, wie es sich geziemt
 Wenn Feind und Wald mit ihrem Zauber locken,
 Wenn die Gefar am nächsten, grössten ist,
 Die Würfel der Entscheidung sind geworfen!
 Dann folgt in Hast das zweite Regiment —
 Es sieht die Brüder blutig auf dem Boden,
 Es sieht die Brüder schwankend an der Seite,
 Erblickt den Feind, der gegenüber trotz!
 Und noch ist dieser nicht erreicht, so sieht
 Der Jäger neben sich den Musketier,
 Der Schlesier zur Linken sich den Schwaben.
 In bunten Zügen durcheinander, wirr
 Zerflossen und doch fest gleich dem Krystall,
 Der in dem kleinsten Teil bewart den Kern,
 Ob auch das Licht verschieden in umlodert,
 Wogt in das Dorf der Stürmer bunte Schaar.
 Von Haus zu Haus und durch die lange Gasse
 Bis zu der Kirche flutet hin der Schwall,
 Um deren Turm die schweifende Granate
 Längst in verderbenschwängern Kreisen zog.
 Nun schlägt sie ein, zerfärt — es wankt der Turm.
 Die zweite wettet nach, zerberstend fliegt
 Das bröckelnde Gemäuer in die Luft.
 Die dritte kommt und bricht ein Loch hindurch
 Und heizt die dürrn Balken, dass sie hell
 Wie Schwefelhölzer lodern — auf das Dach,
 Als wär er von Dämonen abgehoben,
 Stürzt nieder jezt der Turm, zertrümmert rings
 Das weitgeschweifte Dach und füllt mit ihm,
 Mit Qualm und Schutt den Schoss des Gotteshauses.
 Und von sich selbst ertönt das Grabgeläute
 Der ehernen Glocken — angeweht vom Hauch
 Der wild entflammten Hölle schwingen sie
 Sich hin und her bis sie zu Boden schmettern —
 In seinen Vesten bebt der ganze Bau,
 Mit donnerndem Gekrach erdrönt die Wand,
 Der Mörtel fällt, es bort sich durch die Fenster
 Noch schärfer als der scharfe Diamant
 Der Flammen Stachel, glühend tropft herab
 Das lichte Blei rundbogiger Umfassung,
 Und, wie vom Sturmwind aufgerissen, färt
 Die braune Eichentüre aus den Angeln,
 Dass offen vor den Blicken des Soldaten
 Der nach dem Gegner, nach der Beute sucht —
 Das unbeschützte Heiligtum sich zeigt! —
 Im faltenlosen Kleid von reinem Weiss —

Vom Hals bis zu den Zehen schimmernd hell —
 Ist drin ein junger Turko hingestreckt,
 Ihm hat der Sturz den Schädel eingeschlagen!
 Zu seinen Füßen offen der Tornister,
 Rein ausgeplündert — denn die Seinen liessen
 Den Leichnam wol, doch nicht sein Gut zurück,
 Ein Blatt Papier verschmähten einzig sie,
 Ein Schreiben halb von dunklem Blut verlescht,
 Kaum leserlich dem Arzte, der es fand.
 Arabisch war der Brief und zierlich, fein
 Doch fest dabei die Hand die ihn geschrieben.
 „Nur Gott sei Lob, und Ere ihm allein!
 An Jenen, den ich liebe, den zu treffen
 Mein Herz sich sent, der herrlich und geert,
 Den treuen Augen zwar entzogen ist
 Doch Tag und Nacht dem Herzen gegenwärtig
 So lange noch die Zweige golden macht
 Die frische Quelle dem Myrobabaum!
 An ihn, der über Seinesgleichen ragt,
 Ein Giessbach unter Tapfern, an den Herrn,
 Den unbesieglichen Sergeanten Abbas!
 Der Friede sei mit dir so lange Vögel
 Im Grünen wonen und die Turteltaube
 Durch alle Länder fliegt! Wie geht es Dir?
 Wie geht's mit Deinen Freuden, Deinen Sorgen?
 Fragst Du nach mir — so geht mir's immer gut,
 Bis auf die Trennung ach! mein lieber Freund!
 Ich sandte eine Antwort nach Sekida —
 Doch keine Rückantwort ward mir zu Teil!
 Drei Schreiben sandt' ich aus, vergeblich aus,
 Und ich sah ein: Du hast sie nicht erhalten,
 Es hat ein Gruss von Dir uns nicht beglückt!
 Dich grüsset Ibrahim, es grüsset Bahir,
 Die Hausbewoner alle segnen Dich,
 Und liebend grüsset Dich Deine Elhamisa
 Bint Elhavass. Am neunzehnten des Juli“ —
 Doch draussen vor der Kirche bei dem Brunnen
 Auf sprödem Stro ligt Raoult der Zuave.
 Das Bein ist ihm zerschmettert, seinen Degen
 Warf er zur Seite — er gehört dem Sieger —
 Ein unnütz Spilzeug dünkt er ihm, ein Hon,
 Seitdem die Kraft entschwand, ihn zu gebrauchen.
 In Wellen fliesst der Bart ihm weiss zur Brust
 Drin mächtig schlägt das Herz mit Hammerschlägen
 Als wollt' es die gewaltige zerreißen.
 Doch seines Auges Blick zuckt wie ein Blitz,
 Und diser Blitz glänzt wie ein Hoffungsstral:

Dass er nicht überleben wird solch' Unglück!
 Und seine Anung hat ihn nicht getäuscht.
 Die Kugel, die ihn traf, hat ihn erlöst
 Von jedem Leid, aus der Gefangenschaft,
 Denn frei geht — mit den Toten er von dannen! —
 Des Marschall's Auge hat die Boten längst
 Und überall gesucht. Nur einer kommt
 Un meldet ihm: Fröschweiler ist genommen!
 Die Kunde fliegt von einem Mund zum andern,
 Sie übertäubt der Fører Ordnungsruf.
 „Fröschweiler ist genommen!“ Neu beginnt
 Der Donner des Geschüzes; es erbebt
 So Berg als Wald — in tausend Stücke bricht
 Auf einmal jezt das Herz der Legionen!
 Da jagt ein Ross daher mit wilden Sprüngen,
 Bedeckt mit Blut und Schaum, ein lediges,
 Dem an den Leib der lose Sattel schlägt.
 Ein zweites folgt mit einem Kürassier
 Dem Helm und Panzer felt, die Hare starren
 Dem Reiter viperngleich empor, es starren
 Die Augen vor Entsetzen! Dann ein Schwarm
 Von bunten Reitern — hier ein Lancier,
 Dort ein Husar — auf einem Pferd Zuaven
 Die fest sich halten wie ein Zwillingsspar
 Das die Natur zusammenschmiedete.
 Nun wieder Panzerreiter Trupp auf Trupp,
 Fast werlos und besinnungslos, voll Hast
 Die Rosse spornend, dass sie laut vor Schmerz
 Aufstöhnen, zittern, hoch empor sich bäumen,
 Dann wie im Wansinn über Stock und Stein
 Wegfliegen, über Busch und Graben sezen.
 Dann wieder Pferde one Zaum und Lenker,
 In wilder Freiheit rennen sie dahin
 Den Stein zerschlagend mit bewertem Huf,
 Umflattert von den Mänen, von dem Schweif
 Und Feuer blizend aus den grossen Augen!
 Erschüttert durch den Anblick lösen sich
 Des Heeres Reihen lärmend auf, es hängt
 An Fuss und Bügel sich des flüchtigen Reiters
 Flink mancher Voltigeur und fleht mit Blick
 Und Händen, seiner Angst sich zu erbarmen.
 Drauf wirft sich, der zuletzt im Feuer war,
 Mit rauchendem Geschüz der Kanonier
 Gleich einem Keil in die verworrene Masse.
 Was ihm nicht weichen will, wird überfahren,
 Wird umgestürzt, es folgen rasselnd nach
 Die Wagen mit dem Rest des Schiessbedarfs.

Auch sie, die noch die Saat des Todes bergen,
Sind für die Flucht, die Rettung auserseh'n.
Es klammert an die Speichen ihrer Räder
Der Tross sich an und auf dem Deckel tront
Daz rotberockte „Kind des Regimentes“
Die Marketenderin mit leerem Fass
Und hohlem Herzen. —

Aber Mac Mahon?

Mit klugem Blick schaut auf den Wirbelsturm
Sein schwarzes Ross, es peitscht mit zornigem Schweif
Die Weichen sich und wiehert unablässig.
Will es die flüchtigen Genossen manen
Zur Umker, wie verzweiflungsvoll ermant
Der Feldherr die zerfarenden Legionen?
Es ist umsonst das Eine und das Andre —
Die Grenadiere reißt die Flucht dahin
Und keiner von den Rennern wendet um!
Da mit gewaltigem Weitsprung fährt das Tier
Hoch über das Gesindel weg, den Herrn
Selbst noch im Unglück stolz von ihm zu scheiden!
Es überspringt den Tambour, den Zuaven,
Den Grenadier, der stirbt — es drängt zur Seite
Verachtungsvoll den bügellosen Reiter.
Auf ungebantnen Wegen jagt es fort
Vor der Verfolgung sicher, vor dem Schwindel
Der selbst die bravsten Herzen überfällt,
Den letzten Halt der Disciplin zerbricht.
Denn kein Befehl gilt mehr und keine Bitte —
Den Führer lässt der Fliehende zurück,
Der Kamerad verlässt den Kameraden,
Von gold'ner Stange reißt des Rumes Hort
Der Träger ab, er birgt ihn auf der Brust
Vor schnödem Fall und vor der Hand des Feindes.
In Gräben, hinter Bäume rettet sich
Wer aus dem Strudel noch entinnen kann,
Er wirft die Waffen weg und das Gepäck
Und was ihm wert und teuer war im Leben.
Der Boden schlingt, die Schlucht den Flüchtling ein —
Nur eine Stimme hört er noch: die Furcht,
Nur einem Führer folgt er: dem Entsetzen!
Der Kanonier, fast bis zum Hemd entkleidet,
Zerreißt dem schreckenstollen Tier den Strang,
Befreit es von der Last der Proze, schwingt
Schwerfällig auf den Rücken sich und eilt
Mit ihm davon, das Feuerrad verlassend!
Ein Bauerwagen naht, gefüllt mit Betten
Und Hausrat, doch der Eigentümer felt

Mit Weib und Kind, es teilt das weiche Lager,
 Die weissen Linnen blutig überträufelnd,
 Ein wundes Häuflein diebischer Zuaven.
 Drei Tote dann auf einem Karren — dann
 Im Banhof harrete seit geraumer Zeit
 Ein langer Wagenzug auf die Soldaten,
 Die bis zuletzt ihr Aeusserstes getan
 Und müde nun und wund darnieder lagen.
 Mit Windesschnelle sollte jener Zug
 Zum friedlichen Asyle sie verbringen,
 Wo jede Pflege, wo jedweder Trost
 An flaumenweicher Brust sie hegen würde.
 Und markerschütternd braust der Zug herbei,
 Unübersehbar ist der Wagen Reihe.
 Er dampft und pfeift, die Erde hallt ihm nach
 Und wer ihn sieht, der wünscht den kranken Söhnen
 Den würdigen des Vaterlandes — Flügel!
 Doch die Verletzten nicht, die Sterbenden,
 Der Rest der Gloire nicht — — die Flüchtigen,
 Die Feigen, Zitternden, die Unverserten,
 Die nimmer sterben wollen, nie mit Eren,
 Der Unverschämten, die im Schlachtgewöl
 Den Freund verlassen, der nicht weiter kann,
 Den wunden Bruder unter Rosseshuf —
 Sie füllen alle Wagen, alle Treppen,
 Sie stehen dicht gedrängt auf jedem Dach,
 Mit halbem Leibe schwebend in der Luft
 Umklammern jeden Halt sie, der sich bietet!
 Hui, wie es schrillt, hei, wie die Erde bebt!
 In Wirbeln fliegt der Rauch umher, es keucht
 Zum Bersten überheizt die Dampfmaschine.
 So schnaubt der Tod mit seinen Opfern fort,
 Er lässt sie jedes Grausen schauernd fülen
 Der allgemeinen rasenden Vernichtung,
 Die sie im Fluge hier zermahlen kann,
 Allmiteinander wenn es ihm beliebt!
 Doch graut ihm selbst vor solchem Misgeschick,
 Genug hat er für heute, nicht für morgen —
 Er flieht mit ihnen, nicht entflieh'n sie ihm! —

EJGünthert

1) „Ich habe an dem mir mitgeteilten Fragment zu grosses Wohlgefallen gehabt, als dass ich mich darüber weitläufig krittelnd auslassen sollte; ich habe nichts daran zu tadeln, und das Lob, das ich demselben zolle, bedarf keiner ausführlichen Motivierung. Dass eine gewisse Monotonie in einem Cyclus von Schlachtgemälden sich schwer vermeiden lässt, möge noch einmal erwänt sein, und um Ihren Cyclus wie der

Altdeutsche Gebete

1 Mariengröße

Dis sind .i. loblicher grüczli von der himelschen küniginen Maria, von der fröd die si gehebt hat von der frölichen vrstende jrs geminten suns, bett zum ersten dises lob.

Salve jnperatrix mater Ihesu Christe, o gloriosa domina, que virgo Maria extitit plena gracia filio compasa amoris est incendio resurgenti amplexans osculans cum gaudio alleluia.

lobung ¹⁾ Ich loben ²⁾ dich vnd erhöch vnd bris dich, du himelsche künigi des miniklichen verlangens, so din zart mütterlichs hät nach der vrstende vnd zükunft dins geminten suns regina.

Ich loben dich, du clar schinender mete stern, dz die göttlich vermugenhat ³⁾ allain jn der gezirten arch dins edlen herczen lag verborgen, won du allain krefftiglich gelobtist, dz din sun warlich von dem tod würd vf er erston. regina.

Ich loben dich fürlúchtendes mete gestirn, dz du mit dem og diner claren verstantnus schowitist, wie sich die hoch, die hohwürdig sel zú dem vergötten lib was fügen, sich wider jn ain andren formiren. regina celi.

Ich loben dich du wider glender morgen stern, als du jn hochē contemplacio bekantist, das gott der ewig vatter mit siner allmächtikat vnd gewallsamkat wz vff brechen vff ze weken von dem tod dinen geminten sun. regina.

Ich loben dich du lúcht riches tag ögli der fröd richen fröd, die din adelich hercz ensping, do du erkantest, dz der himelschich vatter dinen geminten sun jm selbs hat glich machet jn allmächtikat jn herrschafft vnd in göttlicher wesenhat. regina.

Meister der Ilias zu einer wirklich epischen Einheit zusammenzuschliessen, fehlt Ihnen als Zeitgenossen der Dinge, die Sie schildern, die dem Epiker nöthige Freiheit, mit dem Stoffe nach Bedürfnis zu schalten und zu walten. Ihr Stoff ist noch Tagesgeschichte; der Dichter braucht den Dämmerchein der Vergangenheit. Er fischt im Trüben. Je ungewisser, dunkler die Historie, desto besser für ihn. Was sich aber im Einzelnen aus dem Stoffe machen lässt, ist viel, und ich glaube, Sie machen es. Die Menge der unmittelbar aus der Erfahrung geschöpften Züge wird Ihre kriegerische Ehrenchronik zu einer für Jetzt- und Nachwelt wertvollen Gabe machen. Ich muss gestehen, dass den mit Phantasiefarben gemalten Schlachtenbildern der meisten Poeten gegenüber die Ihrigen allein mir einen richtigen Begriff der Wirklichkeit gegeben. Dazu kommt, dass Ihr Ausdruck edel, Ihr Vers wohlgeformt ist — was will man mehr? Also munter fortgefahren und das Begonnene weiter zu Ende geführt. Ich habe ein lebhaftes Verlangen, das Ganze bald fertig vor mir zu sehen!“ Robert Hemmerling.

1) = Lobpreisung. Felt Lexen I 1948.

2) Dise Endung uralte alemannisch, heute noch niederfränkisch üblich. B.

3) Meine alem. Sprache S. 67. B.

Ich loben dich du wider springendes morgen gestirn der hohen fröð dins herczen, do dir der erzengel Gabriel mit fil tusend scharen der engel verkunpt, dz din ain geborner sun warlich von dem tod vf erstanden wer. regina.

Ich loben dich du vff brechendes morgen rot der himelschen fröð wun vnd hüglichtat die din hercz, sel vnd gemüß vnd alle dine adren durch gangen hat des ersten begirlichen ogen blicks, do du dinen verklärten sun an schowitist, do er dir jn siner vrstende wz erschienen. regina.

Ich loben dich du miten täglichs liecht der tiefen fröð dins jungfröwklichen herczen, do din künklicher sun dich mit so süßsen fröden richen worten wz grüenzen vnd zû dir sprechen: Salue jnperatrix, resurexi et aduc sum. regina celi.

Ich loben dich du glencendes wesperliches liecht als sich din geminter sun dir wz¹⁾ zögen jn aller der richat, adelkat, allmächtikat vnd vermugenhat mitt der jnn der himelschlich vatter hat gezirt vnd begabet. regina.

Ich loben dich du fröð springendes abendrot der jn hiezigen begird, die din sel durch ging, do dich din geminter sun mit den endlosen armen siner gotthat vmfing vnd dich zartlich an sin vätterlich hercz truckt. regina. salue jnpe(ratrix).

Ich loben dich du wuniklicher²⁾ carfunkel stain als du mit minender begird kustist vnd schowitist die V rot guldinen porten siner verklärten .V. min wunden dar von din sel zerflos. regina.

Ich loben dich du brinender rubin als du mit begird dins herczen schowitist dz rot guldi sigvenli, das dir din geliepter mit siner kaiserlichen hand was zögen jn dem du schowitist³⁾ sin ewige kunkliche herschaft. regina celi.

Ich loben dich du jungfröwklicher grünender schmaragt als din kayserlicher sun dir ain frölichs lob sett vm al din mütterliche denstbarkatt trúwer vnd liebe, so du jm die XXXVIII jar erbotten hatist. regina.

Ich loben dich du minricher amatist des grosen wollgefallens och dankens vnd lobens, so din geminter sun dir set vm dz gross durch trungelich hercz laid, so du jn sinē liden vnd tod hast gehebt. regina.

Ich loben dich du adeliclicher amatist das din verklärter sun jn siner gūnlichen⁴⁾ vrstende dich tusent faltiklich ergetzt vnd erfröwt hat alles dins schmerczen vnd lidens, so du mit jm gehebt hast jn sinem sterben. regina celi.

Ich loben dich du himelscher jaspis alla du dich mit

1) Am rechten Rande „er“.

2) In der hs. stet ein durchstrichenenes dich.

3) In der hs. „dz rot guldi“ durchstrichen.

4) Entstellt aus guotlich, guollich, alem. Schriften besonders eigen.

jungfröwklicher plughat zartlich wert naigen vor der hohen göttlichen trinitet vnd jr ain ewigs lob setist das menschlich kind so hoch geliebet hat, dz die ander person der gothat menschlich natur von minē an sich hat genomen darum das wir och göttlich wurdend. regina ¹⁾).

Ich loben dich du fröd bringender clarer sardinus ²⁾ als du dem ewigen vatter jn lobricher dankberkat wert vfragen vür dich vnd für alle menschen das hoch würdig leben liden vnd sterben dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du glenzender rubin alls du gott dē himelschen vatter ain ewigs lob setist für dich vnd für all creaturen, dz er sinen geminten sun hat geben vß aignē gewalt vf ze ston von dem tod. regina.

Ich loben dich du glencendes puliertes gold als du dem ewigen vatter mit hocher begird vf trest vnd all creaturen jn lobricher dankberkat gegen jm verwesen bist der tiefen min jn der er sich hat gin jn dz halig sacrament.

Ich loben dich du göttlicher margarit als sich din jungfröwklich hercz frowt vnd jubilirt, do du an secht ³⁾ vnd bekantest das dem himelschen vatter sin er Mfalt wider ward jn der göttlichen signuft dins suns, darum du jm ain frölich lob settist. regina. salue jnperatrix.

Ich loben dich du brinender roter ros der springenden fröd alls du bekantest dz durch din flaisch vnd blüt vnd durch gesegneten frucht dins libs alle menschen von dem ewigen tod erlöst sind. regina.

Ich loben dich du hailsames lauander blümli der fröd dins zarten herczen, dz din kind dz hoch schrigen (Schreien) der allvetter so gnügsamklich erhört vnd erfüllt vnd si frölich jn der vorheld ⁴⁾ wz trösten vnd erfrowen.

Ich loben dich du adelichs gemengtes nagel rösli der tieffen herczklichen fröd, so din hercz sel vnd lib durch ging, do dir din geminter sun zagt alle die selen die ers der forheld erlöst het och die mit jm erstanden warhat die du mit herczklicher gird an schowitist.

Ich loben dich du wol schmekender wisser ros als Adam vnd Eua mit allen patriarchen vnd propfeten nider knúwitet für din kaiserliche würdikat vnd dir ain lob setent, dz du den geboren vnd erzogen der si von dem tod erlöst hat.

Ich loben dich du rot brinendes nagel rösli der jubilirenden fröd, so die alltueter empfindend do sy din clar lüchtendes an-

1) Oft nur regi-

2) Mhd. sardin, ein Edelstein, Lexer II 608. B.

3) Solche Formen 2. Pers. sing. praet. ind. alemannisch ganz gewönlich. M. Alem. Spr. 195. B.

4) So spricht das Volk heute noch st. Vorhölle.

gesicht anschowitint des si meng M jar hatent begert ze sechen vnd si von dir hatent profitiert¹⁾ hetend dz von dir geboren solt werden der liebhaber der welt. regina.

Ich loben dich du jungfröw gilg der fröd, die die lieben patriarchen durch giug, do si bekantend, dz si dich ewiglich würdint schowen vnd si och ain himelschliche fröd durch floß, do si bekantent, dz si vnder dinem gebieten soltent sin.

Ich loben dich du lúchtendes gold blümlí der hohen fröd, dz so menig mensch mit lib vnd sel dinem sun ze er vnd ze lob vf erstünd von dem tod an dē österlichen tag.

Ich loben dich du himelschlicher balsam der minrichen fröd dins zarten herczen als du bekantest das hoch himelschlich lob vnd engelschlich spalieren so die fürstlich ritterschaft, die hoch schwebenden gaist, die jnbrünstigen seraphin, die liechtrichen cerubin vnd all himelschlich burger sind verbringen ze lob vnd er der glorioslichen vrstende dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du wol gezirter ros von Jericho dz du bekantist, dz durch din kúnklichen signuht dins suns die zal vnd die cör der engelschlichen gaisten solt erfüllt werden.

Ich loben dich du adeliches maigen rösli dz die himelschen vnd engelschlichen scharen in den XL tagen so menig mal mit süß klingender stim vnd himelschen harpfen sungen dz engelschlich gesang. regina celi.

O dulcis et benedicta celorum regina, salua nos miseros peccatores²⁾, ne eterna morte dampnemur, sed cum Christo saluemus³⁾. alleluia.

Ich loben dich du gezirte tristkamer⁴⁾ des ewigen worcz dz du so meng mal mit vf gehebttem gemüt betrachtist alle die frúht vnd núcz so allem menschlichen geschlecht jst komen von der gewaltigen vrstende dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du port des himels der fröd dins herczen des frödenrichen zicz, dz du hatest jn siner vrstende den er sich dir on vnderlas er zogt jn hoher clarhat sin göttlichen wesens.

Ich loben dich du himelsche kúngi dz din edle sel jn disem miniklichen zit so dik von minen vnd von begird zerflos vnd jn ward genomen jn die haimlichat der gotthat.

Ich loben dich du frow der engel als du ob allen creaturen mit tiefer erkantnus wert schowen die richat, adelkat vnd nuczbarkeit der gewaltigen vrstende dins suns. regina.

Ich loben dich du wunsame gezird aller hailgen dz du dinem geminten sun so menig jnbrünstig lob, er vnd glore hast geset, dz er vs gewalsamkat siner hohen vermugenhat für vili

1) hs. prfitiert hat.

2) Lis peccatores.

3) Lis saluemur.

4) Schazkammer. Alem. III 14. 134. B

siner verschmächt so hohe richat göttliche herschaft sich selbs hat begabet vnd gezirt für all hailgen. regina.

Ich loben dich du frödzitrende cron aller jungfrowen dz du dinē geminten sun so meng jnbrünstig lob bist sagen vm al sin väterlich trúwer und würdikat so er an dich gelet hat für all creaturen, besunder dz er dir des ersten jn seiner vrstende erschinen jst vnd din mütterlich durch litten hercz vor allen menschen getröst vnd erfröwt hat.

Ich loben dich du wolgezirtes tabernakel der hailgen drifaltikat das du all creaturen jn loblicher dankberkat bist ferwesen gegen dinē sun vm die tiefen min der er sich hat geben in dz sacrament.

Ich loben dich du fröliche ogen waid der himelschen Jerusalem der hohen fröd dins herczen als du bekantist dz die gesegnet frucht dins lips nun gnügsamklich mit sel vnd lib vntödemlich was ¹⁾ erstanden.

Ich loben dich du gesegnite arch der hohen gotthat dz sich din zart edel hercz jn jubilierender fröd fröwt, dz dim kind jn seiner glorioslichen vrstende sin er Mfalt wider geben jst fil mer den jn die juden verachtet hond.

Ich loben dich du geplümtes paradys vol aller lustbarkat der herczlichen fröd, die du haist gehebt, so du bekantest dz sich din geminter sun jn dem paradys so miniklich vnd so wünsamklich wz erzögen vnd sich jnen nach höchsten geniegt gab ze niesen, dz du dem ewigen vatter jn hoher dankberkat wert vftragen.

O Maria omnes sanctus ²⁾ te honorat, Jhesus Christus te coronat jn celesti gloria. Te Maria omnes sancti benedicunt et laudantes tibi dicunt aue domina celorum.

Ich loben dich du brun aller gnaden der tieffen fröd so din sel vnd lib enpfing, dz sich himel vnd erd vnd all creaturen sich wunderbarlich fröwtent vnd froloketend von fröd vnd hüglichtat ⁴⁾, dz din geminter jr schöpfer vnd erlöser warlich vom tod erstanden was.

Ich ermanen dich vnd loben dich du geminte tochter des himelschen vatters der grossen fröd dins edlen herczen das sich die clar liechtrich sun mit wunderbarer hüglichtat wz fröwen vnd jrē glantz vnd schin drig stund je lies schinen vf dz ertherich och mit spilender fröd vf wz gon ze lob vnd er der ewigen sunen der gerechtikatt die och an disem frölichen österlichen tag mit me wunsamkat wz vf gon den si je geton het vnd ewiklich tün wirt. regina.

1) Durchstrichen es erschi- in der hs.

2) Zu sancti verbeßert.

3) Etwas andere Hand.

4) Zu Lexer I 1379 wo es felt (= freudige muntere Weise).

Ich loben dich du mütter des ewigen worcz die du empfingst do du bekantest, dz die enzünt mineri so mit jnbrünstiger min jren geminten herren sucht wie wol dinem edlen herzen wie beschach von jrem vngloben, so fröwt dich doch jr hochi trúw vnd min zú jm.

Ich loben dich du gespons des hailgen gaistes dz du dich¹⁾ mit herczlicher trúw wert fröwen mit der minrichen Maria mag der din geminter sun erschain vnd sich jr jn aller clarhat wz erzögen vnd si vätterlich wz trösten da von jr hercz jn minē zerflos.

Ich loben dich du geplümter rosgart aller hailikat der fröd dins herzen, dz die lieben junger so ganz erfüllt wurdent mit grosser fröd do jnen din geminter sun erschain vnd jnen sinen frid wz wúnschen. regina.

Ich loben dich du fürbringeri alles hails der fröd dins herzen so din kind sine geliepten junger wz trösten vnd enfröwen vnd jnen sine min zaichen ze küssen gab dauon jre herzen zerflos.

Ich loben dich du gesegniti ob allen creaturen der hohen fröd dins herzen, dz du bekantest dz durch die gúnlichen vrstende dins suns der war christelich glob so miniklich wider grünet hat jn allen verfinstreten herzen von der vrstend dins kinds.

Ich loben dich du gewaltige kaseri himerichs vnd ertherichs der grosen fröd do du bekantest die grossen jubilirenden fröd so alle gott minende herzen hond jn der gewaltigen vrstende dins suns. regina.

Ich loben dich du spiegel aller wunsamkat der tiefen fröd dins edlen herzen, daz du der hailgen drifaltikat ain ewigs lob setist für dich vnd all creaturen, dz din kind mit siner gúnlichen vrstende menschlich kind so uil gnad richat vnd adelkat vnd frighat verdenet hatt besunder dz wir an dem junsten tag mit sel vnd lib werdend vferston.

Ich grücz vnd loben dich du kúngin der engel du himelsche kayseri, jch glorificier dich du himel der gotthat der hohen tieffen fröd die din zart edel hercz vnd lib durch ging vnd jeczent enfacht von der göttlichen signuft dins geliepten suns, won du nun mit höchstē benügt bist schowen loben vnd niesen die adelkat vnd richat der vrstende dins geliepten suns von der richat vnd adelkat all himelschlich burger jr höchste fröd vnd selikat hond, jch bit dich du wellist mir verlichen dz jch hie jn dissem zit dz überwürdig glorioslich fest der gewaltigen vrstende dins kaiserlichen suns also mit jn hicziger gird sig loben vnd eren, dz jch jn dem ewigen vatterland mi allem himelschen herr sig loben schowen vnd niesen jn clarhat sel vnd libs. amen. regina. celi. O Maria.

Uirgini Marie laudes concinand (so) christiana. O beata domina, tua per precamina reconcilientur peccatores. Tiant per te liberi

1) Am linken Rande.

a fermeto veteri victime paschalis perceptoris. Da nobis Maria virgo clemens et pia Aspectu Christi uiuentis et gloriam vidi resurgentis. Cum prece nos pia Christo reconcilia Que sola mater intacta es genitrix verbi dei facta. Credendum est ex te deum et hominem Simus¹⁾ Christum processisse ex virgine matre tu nobis victor rex miserere. Alleluia.

2 Heiliggeistgrüsse

Dvm conplerentur dies pentecostes, erant omnes pariter dicentes alleluia, et subito factus est sonus de celo alleluia. Tamquam spiritus vehemens (s auf tis) repleuit totam domum alleluia Dum ergo essend (so) jn vnum discipuli congregati propter metum iudeorum, sonus repente de celo uenit super eos Tamquam.

Ich loben eren vnd anbet dich vnd grücz dich vs der höchsten begird mins herzen du vs gander glancz gleichformig jn der allmächtikat vnd jn der substancz dē vatter vnd dē sun von jrer baiden jnblicken jn wolgefelligkat du hailger gaist vs gaist vn- begriffelich allen herzen.

Ich loben dich du clares liecht lüchtent jn der guldinen gotthatt, dz du bist ain band der min ain milter vsflús der gnaden die drit person jn der hohen gotthat vnd och drig personen vnd als ain gott.

Ich grücz dich du ewige vorwissenhat, dz du bist ain glancz vnd ain wider glast vnd ain lüchtende cron ze becrönen die maystet des vatters vnd suns von dē sich erspieglend die brinende serpfen vnd cherubin vnd all himelschlich burger.

Ich glorificir dich du brun der gütli, dz niemend sich entschulgen mag von diner erbärmd, eya du flüschst vs von richer miltikat jn alle geschafenhät jn leben vnd jn wesen ze entalten wider jn ze laiten jn únsern ersten vrsprung.

Ich loben vnd eren dich du ewige wishat, das du vs diner ewigen forwissenhat so adelich fürtrahet hast ze schöpfen die adelichen creaturen engelschlicher gaist.

Ich loben dich du adelicher werchmaister, dz du vs ewikat fürtrahet hast den adel engelschlicher gaist ze frigen von dem fal der sünden, du haist si úbernaturlich gezirt vnd si als ain liecht für din göttlich angesicht gestelt dir ze lüchten vnd si lüchtent nach dinem gefalen.

Ich loben dich du abgründlicher brun aller gütli, dz jn dir wag vnd mess nemer funden wirt jn diner hohen gotthat alles himelsch herr sich ferlúrt jn dem vnendlosen quellenden brunen da si fersinkend vnd ensinkend vnd doch zil vnd end nemer findend won da gebrist allē dem dz da jn himel vnd jn erd jst.

Ich naig diner hohen maystet vnd beken mich vnwürdig dich hohen got ze anbeten vnd ze loben vnd grüezen dz du splendor

1) Lis scimus.

paterne glorie jn diner hohen kaysserlichen phallens all engelschlich vnd himelschlich jnwoner jnfürst vnd jn laitest jn jren ersten vrsprung, du gist jnen mas vnd zil vs vnd jn ze gon ju die guldinen gotthat.

Ich loben dich du edler hoher subtiler werchmaster von dem all werchmaister jre künst vnd wishat enpfachend, das du jn diner ewigen ewikat fürsechen hast ze formiren die luttren nach dir gebilteten sel ze schafem von jcht geschaffen hast vnd si tailhaftig gemachet hast dins göttlichen würkens, ach wie so fil adelicher selen du geschaffen hast, die disse hohen adelkat vnd würdikat nie betrachtet hond vnd vm so ain clenen schneden lust jr ranen lutren selen sogar liederlich vnd schnöklich entranget hond vnd so wenig erachtet vnd geschetzt hend din hond din hohe lieben in der du vns nach dinem bild geschaffen hast.

Ich loben vnd grücz dich du zarter liebhaber der gestalt miner sel der hohen grossen adelkat miner sel die du ewiger gott gelet hast in dz fünkli miner sel ferborgen allen minen krefft vnd die krefft miner sel so ordelich geordnet hast jn mir die jch laider dūrch die jngebung des bössen schantlich entornet hon min arme sel entsteht hon vnd wider dine gebott vnd ret vnd jngeben bossklich geton hon, ach vnd den adel miner sel vnd dz luter vnschuldig hembtli miner gewissni ganz zerzert vnd enstelt hon. Eya dz widerbring jn miner sel, ker nit von mir dine gütigen ögli sich jn min rúwend hercz, naig dine vatterlichen oren vnd vermerk gütiglich dz geschraig vnd anrűffen dins kinds, ferschmach nit din geschöpft vnd hand getet, du milter vatter, wider bring dz ferloren bild miner sel vnd mich für bas jn min erst geborne frihat des himelschen vatterlands dar zů du mich geschaffen hast.

Spiritus domini repleuit orbem terarum alleluia et hoc quoniam continet omnia scienciam habet vocis alleluia. Omnium est enim artifex hominem habens virtutum omnia prospiciens.

Ich grücz dich du abgründigs wessen aller wesen vnd du liepliches morgen rot vf gangen vor dem liechten tag der erbärmd wert du vffgon mit dem zarten kelien tow diner gnaden jn dem edlen herczen Marie jn der enpfenknus únsers behalters, do du si wert vmschätwen, ach du fürbringer únsers hails diner gnad do du die edlen sel wert beschaffen vnd dz edel libli wert formiren vs dem rainisten blűtt des herczen Marie.

Ich lob vnd g. dich du vff brastinde sun mit den hiezen stralen dins göttlichen fűrs die kúnklichen műtter enzuntist, dz si von min jrs wesens wär entlosen vnd ferbrunen, do der hoch sun gottes sich naigt von diner beschaffung jn dz edel hercz Marie won dz din göttliche kraft vnd süsses maigen tow jr hercz wert erkűlen.

Ich loben dich dz du bist ain anfang únsere erlösung vnd och ain entalter vnd ain wesen aller creaturen, dz du gebűst dem tod vnd dem leben vnd si sind dir vrtenig, ach wie so menge

edle sel du so adelich geschafen hast vnd du si so miniklich wider jn geführt hast jn jrn vrsprung.

Ich loben dich du vsgender glancz von dem vatter vnd dem sun, dz du dz gancz ertherich erfüllen bist mit dinen gnaden vnd gaben also dz kain l gnedli kain gäbli nit jst dz nit von dir denkt quelenden brunen sig fliesen vnd sig komen.

Ich loben dich du fröliche sumerwū, dz du bist ain fröche ogen waid alles himelschen hofgesinds die mit vnvfhörlichē stimem singent vor dem hohen tron diner maystet; ach des tiefen nigens so si tunt vor dem hohen tron mit ersamer reuerens diner göttlichen allmächtikat.

Ich loben dich du milter vatter der armen, du milter trost aller ferzwiffleten, ain küler brun dē turstigen dz fúrder min vnd ain ogen trost vnd ain volle ersetigun der begirigen herczen.

O du hailger gaist gaistest, wo du wilt nist hût jn dem nestli mins herczen, ach gūs din gnad jn min türe sel, begnad hût din geschöpft vnd din hand getet, lais num ain ainnigen tropfen diner gnad jn mink kalte sel, erkik si von dem tötlichen schlaf der sunder hiezg¹⁾ min kalt hercz mit dem für diner²⁾ min vnd güss din göttliche gnad jn min hercz, verschwam vnd ferflöcz alle mine creft jn dz dief bodēlos mer der hohen gothat, da jch ersterb vnd entwerd allen geschaffnen dingen.

Ich grücz dich du fúris band der min dz du hoche tröster von únsrē behalter manigfaltig verhaissen vnd gelopt bist, do er zû nachtet sim liden vnd nun mit siner sichbaren lidbaren lib für úns wolt schaiden gelopt er úns die gelúpt des vatters dich ze senden jn diss welt alle welt zû strafen von dem gericht diser welt.

Ach du süsser tröster bis hût gegrüczet von mir das du durch dz ferhaissen únsers behalters jn der lesten ziten úns gelopt bist worden da uon die betrüpten herczen der junger Christi ain süssen trost enpfingend, ach do der betrüpt durch liden herr sprach, er welt úns senden ainen andren tröster der gaist der warhat der úns würt leren alle ding, der da vs gat von dem vatter, du wûrdist nit von dir selber reden, sunder wz du hören wûrdist dz wûrdist du reden.

Ich loben dich du ewiger gott, dz du girig wert zû disser ferhaisung úns dine arme kind ze besechen jn dē frid vnd vns ze erfröwen vnd erfüllen mit dinen sibenfaltigen gnaden vnd gaben, ach wie rilich du dich ergúst mit dinen dinen gnaden jn die begirigen minenden herczen die sich beraiten vnd schikend zû gnaden.

Cum venerit paraclitus quem ego mitam vobis spiritum veritatis qui a patre procedit jlle stestimonium perhibebit de me alleluia.

Ich loben dich du ewige gnûsamkat des jnerlichen getrengs

1) Vor hiez ist kik durchstrichen.

2) diner auf miner.

vnd manigfaltigs tribuliren, so du jn den X tagen den junger Christi zů wert senden jn dē si gar jn jr nicht würden geschlagen jn dē si jr grosse grobkat vnd vnerkanthat würden bekenen vnd jnen we tet dz si so vnerkantlich mit dē heren geleyt vnd gewandelt hetend vnd jnen sin süse ler vnd fermanung so gar wenig enachtet hetend da von si so gar gross getreng jrer gewissni hatent.

Ich loben dich du brinendes camin der grossen forberaitschaft vnd grossen gefelikat jn dem du bekantest jr grundlose gelaissenhat jn dem si sich dir ergaben, sölte dis getreng ewiglich geweret haben, dz si dz wiliklich woltend angenommen haben. ach wie gruntlich da si liest vf jr aigen nicht vnd dú lútretest si als dz gold vnd beraitest si zů dinem hochē werck.

Ich loben dich du zarter miniklicher vatter dinr vätterlichen trúw jn der dinr aller bestes maintest des grossen wolgefallens so du hätest an jrē demütigē vnder wúrffs so dir ewigen Gott tatend mit begerun dinr gnad ferzichung jrer sund vnd getrúlichs flúchen vnd ferlognen, so si ton hettend, ach dz du jnen gnediglich wert verziehen.

Ich grúcz dich des grossen wol gefalens so du hätest an jrē hohen vff gespanen gemütt, do si dich warlich jn dem gaist warent anbeten. si warend fersamlet bi ain andren mit Maria von forcht der juden, jre gemüt warend och fersamlet, ach si gedachtend wol an die ferhaissung jrs maister, dz er jnen welt schicken die gelúpt des vatters, ach die fersamlet christelich kilch die si allain warend wz billich durch dich ain festnung ze über kumen.

Ich loben dich brinendes fúr der min des grossen wollgefallens an jrem wol gesasten gemütt vnd jn kertē versamleten gemúttē jn dē zit si vff gespanen g herczen warend warten der gelúpt des vatters, ach des süssen stilen ¹⁾ ferholnnen súffcen mit durchlittnen gemúttē mit ganczer zúfersicht warend dich anbetten vnd bi ain andren also ze beliben.

Ich loben, eren, bris vnd glorificier dich du vff brastende sun vs brechend vs dem túnsterlichen abgrund der got-hat, dz du glügendes brinendes camin dū vnd dū vschlechst von fúr, jch ermanen dich des adelichen vsgons alls du hüt vs bist gangen da göttlicher gaist als der brútgē von siner schlafkamer mit den ruschenden bächen diner göttlichen gaben, ach wie stürmlingen du dz hus er fultest dar in si versamlet jnsasend Eya wie du brinender süsser Gott jn fürinen zungen wert erschinen vnd (am linken Rande vf) jetwederē junger ward gesech ain zung: ach der grossen fröd die durch ging ir aller hercz sel vnd lib vnd geäder, won kain gelid nit an jnen wz, dz nit erfüllt ward mit fröd. Eya hie wurdend si M falt ergecz alles jrs lidens vnd getrengs jn ain ogen, do du si durch flust mit dinen göttlichen gnaden vnd gaben vnd alle jre

1) Hs. oben vnd der,

kreff erfulst mit fröden vnd süssikatt das dz si von dir vnd von jnen nemer geschaiden mochtent werden.

Ich loben dich du súrís band der liebe der gnaden, do du si wert frigen von allen tötlichen sunden vnd schulden, du wert si binden mit dē starken fúrínen band dinr göttlichen min vnd liebe, du wert jre wankelmütigen herczen festnen als ainen starken vnbeweglichen túrn won vf si die hailig kilch gefestnet solt werden.

Ich grücz dich du splendor pattris diner hohen gúti jn der du dich wert ergiessen mit dinen gnaden jn die herczen der lieben junger vnd jnen wert vf tan die ogen jrer vorstentnus jn dem si bekant dich vnd och alle geschrift.

Ich loben dich du fúriner busch, das du mit den fúrínen zungen wert leren die junger die sprachen aller hand land, dz si soltent dar mit jn allen landen verkúnden dz wort gocz vnd jn aller welt solt vfgon jr geton.

Ich loben dich das du an disem frölichen phingsttag hast erfrówt alle trurige betrúpte herczen vnd noch täglich wilt sin ain trost aller durch litnen herczen die sich zú diner gnad schiken sind.

Non uos relinquam orphanos alleluia, uado et venia (so!) ad uos alleluia et gaudebit cor vestrum alleluia.

Repleti sund omnes spiritu sancto et ceperund loqui alleluia. rog pro uobis pattrem vt ille uos custodiat alleluia.

Ich loben dich du liechter carfunckel dz du an disē hochzeitlichen phingstag mit sundrer richtung vnd schecz dich wert ergiessen jn dē vergúlten schrin der hohen gotthat jn der kúnklichen magt hercz, die sich vor jnen allen vf dz aller höchst berait vnd sich diner gnad enphenklich hat gmachet die durch flust vnd úber schutest jr hercz sel vnd gemút jn dē si zerflos vnd wider jnflos mit danknemer dankberkat.

Ich loben dich du brinende fackel der grossen gezird so du jn himel vnd jn erd an si gelet hast du erwaltest, si dir ze ainer gespons vnd du vmschetwetest si wer zeflossen von jnbrúntiger min jn der du ir hercz enzuntest.

Ich loben dich diner fúrnehmlichen liebe so du hátest zú dem süssen hercz sant Johanes, dz du jnsunder erfulst mit dinen gnaden also die ferborgnen schäcz vnd haimlichat, die er vs der brust únsers heren gesogen het die jm verdek was die hastu jm hút clarlich offenbar gemachot vnd jm sine jnwendigen ogen vf geton dz er mit siner subtilen ler alle welt damit erlúcht hat.

Ich loben dich du susser vsflus das du an disē frölichen pfingstag hamgesúcht hast dine ferlorne kind vnd noch teglich hamsúchst alle trurige betrúpte herczen die du mit dinem göttlichen trost ham súchen bist vnd trósten bist.

Ich loben dich dz du mit dinem jnwendigen triben vnd jagen mit diner süssen gnad hütt die forchtsamen herczen gedúrstiklich vs lufent vnd vs rúffent den hailgen globen.

Ich loben dich du fúrine zung dz du hút an disē frölichen

tag hast gemacht vs den armen vischer, die nûcz wistend vnd verstüntent, doctores vnd lerer vnd hirten der ganczen cristenhatt.

Ich loben dich du ewiger Gott, dz du hût vfton hast jre jnwendige ogen jrer verstentnus vnd si hütt glert hast jn ain ogen blik all sprachen, also dz si retent mit núwen zungen die ding Gottes die geschechen warend.

Ich loben dich des grossen ferwundren, dz dz folk het jn dem do si hortent ain jecklichen mit siner sprach ze reden die grossen ding Gottes, da uon si sprachent si werind trunken, ja warlich warend si trunken jn dinr liebe, won du hetist si jngefûrt jn din win keller, da von si von grosser richat vnd völi si vs rûftend dich ze sin ain waren Gott.

Ich grûcz dich ze CM stund der grossen wunder vnd zaichen so du juen ferlicht ze wûrken, also dz durch jr kunst vnd wishat sant Peter an disē tag VM menschen bekart, wie fil me och die andren mochtend bekenen.

Ich loben dich du trúwer ewiger sorg tráger únsrer selen, dz allain durch dich únsrer hailger cristlicher glob geuestnet vnd gewurczlet jst, den hetist du nit die zwifelheftigen herczle diner scháffle nit gesterkt vnd erlúcht, so wer jch vnd alle welt nit dar zû komen, won durch jr ler vnd fermanung sind wir wider vm gefûrt vf die rechten lanch strais zû dem ewigen leben.

Accipite spiritum sanctum, quorum remisieritis peccata, remittuntur eis alleluia.

Ich loben dich du wunberende frôd des vätterlichen herczen des frölichen behenden jnkens, so du dich wider um wert presentiren jn die guldinen gothat dir selbs wert lob vnd dank ze sagen vm die grossen gnad, so úns von dir beschechen jst.

Ich lob dich du ewige gnûsamkat, dz du allain gnûg bist dir selbs lob vnd dank ze sagen vm die grossen gûttet so du úns bewist hast.

Ich loben dich, dz allem himelschen herr gebrist dich ze loben vnd all brinent cerubim vnd serapfin die ferlúrend sich von lob jn diner hōche.

Ich loben dich, dz du bist ain jnlaiter vnd ain jnfürer aller Gott minden herzen jn jrē vrsprung, du bist dz fûri band der min, wen du binst, der mag nemer vf bunden werden von diner liebi.

Ich loben dich du süsse hoffnung vnd zûuersicht mins herzen, daz du allain mir gist leben vnd wesen vnd mir geben hast min leben vnd mir och das selb nemen machst, wen du wit, kum hût vnd er lúcht die ogen miner fernunft, dz jch dich clarlich mag beken vnd liebhaben über alle ding.

Ich grûcz dich du tröster aller waisin, kum hût jn die hiezigen begird mins herzen, lais hût fliessen ainen anigen tropfen diner gnad jn min kaltes hercz, sider jch nit würdig bin die costlichen trachten vnferdakt ze niesen, ach so laiss doch ainen süssen ge-

schmak nach dir, dz jch jn dinen füs sporen dir nach lof mit jn-
hicikat mins herzen.

I loben

(Schluss felt.)

Pergamenthandschrift des 15. Jarh. aus St. Georgen im Schwarzwalde Nr. XLII, jetzt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe, 132 Blätter in kleinem Formate; 1—24 und 45—52 sind Quaternionen, die übrigen Quinionen. Auf Blatt 1^r steht: schw | schwüst | er Elsbe | et schöp | fin. Die Anfangsbuchstaben sind alle rot.

Alfred Holder

3 Aller hailgen ordnung, tag vnd zitt

Uff sant Ursula tag der edlen küniginen fach an die ordnung all hailgen ze eren. Des ersten rüff an all hailgen, begervon jnen sy dir vmb Gott sigint erwerben gnad, liebi vnd jnhitzige begird, das du sy all sygist loben vnd eren nach dem höchsten lob vnd gefallen Gottes. Darumb sprich jrem verdienen ze er XII Te deum laudamus, och XXXIII pater noster. Begers da mit sy dir erwerbint vnd verlichint das du dem edlen bild vnd exempel ler vnd gebotten únsers herren sygist nachfolgen vnd durch alles din leben Gott lutterlich sygist minnen süchen vnd allain mainen.

An sant Vrslen tag erhebe dich jn die ersten wonung des himels zú den hailgen wittwen: Betracht jr sálig abgeschaiden leben, dz sy gefürt habend jn grosser strengikait, die welt verschmácht, allē liplichen gelústen abgestorben: Dar umb sy nun Gott ewigklich mit fróden sind schowen. Ueb dich och nach dinem vermugen jn dissenn tugenden; besüder nimm für dich ze leren ab ze sterben allē liplichen gelústen. Er sy vmb jr hailigs leben mit XXXIII pater noster geordnet jn die mensch werdung únsers herren, VIII Te deum Gott ze lob, dz er sy mit dissenn tugenden begabett hatt.

Uff sant Cordula tag erhebe din gemüt höher jn die zierlichen schar der luttren jungfrowen: Betracht jr edels minniklichs leben, dz sy gefürt hond jn hoher vnschuld, der welt jr gezierd vnd fród vnd richtumm abgestorben, gelept in engelschlicher purhait, gestritten vnd gesygett, als die edlen ritter vnd kempfer Christí, hierumb sy sind die vsser welten gemachlē des lemlis. Fliss dich jrem edlen minniklichen leben nach ze folgen! Besunder lern von jnen gedultigs vertragen vmb alle widerwertikait. Er jr hailigs verdienen mit XXXIII pater noster geordnet jn die edlen vnschuldigen kinthait únsers herren. Gott zú lob VIII Te deum, dz er sy vss tussenden vsserwelt hatt.

An dem nächsten tag sant Cordula tag durch schow mit flissiger betrachtung die grossen loblichen schar aller hailgen bischoff, bichter vnd ainsidel, die so recht ain minnrich, jnbrinstig,

hert abgeschaiden leben hond gefürt. Die h. Cristenhait so mit grosser würdikait hond geziert mit jrē hailgen ämpter, ler vnd predginen, och mit jrem abgeschaidnen leben, wonn sy die welt jr fröd vnd gezierd hond geflochen, jn den hōler vnd felsten gewonet, darumb hatt jnen Gott geben jn dem wyten himel sich ewigklich ze frōwen. Er sy mit XXXIIII pater noster geordnet jn alle hailge frucht-bare wort vnd werck únsers herren VIII Te deum das sy Gott mit vil tugenden begabet hatt die du och flissklich solt üben. besunder dich flissist alweg vnder ze gon vnd dinem aignen willen ab ze sterben.

Uff den III tag nach sant Cordula erheb din gemütt vnd durch schow die würdigen aller hailgosten schar aller hailgen marterer, die lib vnd leben vmb Gottes willen hond geben, onzalliche martter vmb Gottes liebi gelitten, vil verschmächt vnd dur-achtung, darumb sy jetz jn Gott ewigklich lebent. Fliss dich jrem hailigen ersterblichen leben nach ze folgen, besunder jr grossen gedultikait. Er jr hailigs blütt vergiessen mit XXXIIII pater noster geordnet jn den blüttigen schwaisß so Christus vff dem berg vnd jn sinē liden verrert h. VIII Te deum Gott zů lob vmb alles gůtt, so er jnen je gethon hatt jn leben vnd jn sterben.

Uff Crisanti et Darie schow mit hertzkllicher begird die liechtrichen fürstlichen XII botten, wie die dem edlen Sun Gotz jn aller hailikait hond nach gefolgett in durächtung, ellend vnd verschmächt in williger armūt gaistes vnd natur: hierumb sy mit Christo werdent regnieren vnd richten úber die XII geschlecht: üb dich mit allem fliss jn jrem jnbrinstigen göttlichen leben, folg jnen besunder nach jn williger armūt; er jren allen aller hailgest volkomnest leben mit XXXIIII pater noster geordnet jn dz schmerz-lich liden únsers herren. Bett VIII Te deum Gott zů ainem sunder-lichen lob vmb alle die würdikait, so Gott für all creatures an sy geleit hat.

Sant Euaristus tag. Erheb din betrachtung jn dem wúr-digen chor der hailgen alt vätter, patriarchen und propheten. Schow wie die so jn hoher begird vnd minn geleyt hond. Och jn herttem strengē abgeschaidnē senftmüttigē leben, da mit sy überkumen hond Gott ze schowen von angesicht ze angesicht. Er sy vmb jr minnriche begird vnd hailigs leben mit XXXIIII pater noster dem tod únsers herren. Fliss dich jren edlen tugenden nach ze folgen, besunder lern gůttige senftmüttikait, VIII Te deum Gott ze lob vmb alle die tugenden, so er jnen verlichen hat.

Sant Juonis tag ergang dich mit dinem gemütt jn die IX chör der engel. Schow wie die von Gott so hoch, adelich vnd lutter geschaffen sind, miniklich geziert mit göttlichem liecht, wie sy die werck vnd würckungen Gottes dē menschen so adelich er-zōgent, vnd offnent sy zů dem liecht göttlicher erkantnus bringent, hierum sy sich frōwent so sich ain sūnder bekert. Fliss dich engelsch-lich ze leben allē glüsten ab ze sterben, besunder jn hoher lutter-

kaitt. Bett jnen ze eren XXXIIII pater noster geordnet jn die vrtendi vnd vffart únsers herren Gott zú ainem sundrigem lob VIII Te deum vmb alle die gaben vnd gnaden mit denen er sy geziert hatt.

Uff dz fest Symon ¹⁾

Sprich XXXIIII pater noster geordnet jn die minnrichen sendung Gott des h. gaists VIII Te deum Gott da mit ze loben vmb alle die gnad, er vnd wirdikait, mit denen er sin kúngckliche mûter geerett hatt.

An dem nächsten tag nach der XII botten tag durch schow mit hertzcklicher betrachtung, wie der süß, milt hailig Gaist vss flúst mit göttlicher richait alle minnende begirige hertzen ze erfüllen mit allen gnaden vnd tugenden, vnd wie er mit dem liecht siner göttlichen erlúchtung entzündt meng begirig hertz sin lib vnd leben durch Gott jn den tod gibt. Beger dir von jm verlichen werd alle ²⁾ zarthait der natur gantz ab ze sterben von jnen vnd von vssnen, bett XXXIIII pater noster ze eren allem dem gútt, so durch die gantzen Cristenhait beschúcht von siner erlúchtung, VIII Te deum jm ze lob vmb alle die gúttén wúreckung so er jn allen den minnenden hertzen thútt.

Uff den tag vor dem hailgen aubent schow mit hertzcklicher begird vnd warer nachfolgung jn die richen minniklichen volkomenhaitt des ewigen worts, wie dz ain minnikliche gnúgsame ersattigung jst allem himelschlichē herr nach siner gothait vnd menschait, bild tieff jn din hertz dz úber wúrdig rich volkomen leben senft milt demúttig exempel únsers herren. Lern sunderlich dich liden on clag, on trost on behelff súchen. Bett allem sinē hoch wirdigē verdienen XXXIIII pater noster der richaitt siner gothait VIII Te (deum).

An dem hailgen aubent erbeb dich zú der hohen richait vnd almáchtikaitt Gott des ewigen vatters, wie der jst ainer vssblúgenden berenden natur, úns von luter miltkait vnd barmhertzikaith jst enthalten vnd fúrkumen, hierumb din hertz jn státt begird jm vnderwúrflich sol sin jn williger vnderthánikaith allen sinen gebotten. Bett siner grundlossen barmhertzikaith XXXIIII pater noster dem grundlosen gútt, mit dem er on vnderlaß vss flúst jnn alle creatures VIII Te deum.

In der ersten vesper erheb din gemút: schow wie all hailgen vnd vsserwelten ain ewigs fródenrichs schowen habent jn den claren liechtrichen spiegel der ewigen gothait, vnd bekennent wie der ewig vatter jst ain vrsprung aller der gothaitt, wallent vnd fliessend von vnmássiger richait, vollhait aller gúthait, sich gúst jn ain jetliche sel mit süßer rúst jn jm ewigklich ze leben. Hie

1) Nun 1 Blatt (14) ausgerissen, jede Seite zu 10 Zeilen. Erhalten sind die Anfangsbuchstaben jeder Zeile 14^r und die Endbuchstaben 14^v.

2) Aller vor der Rasur.

erklingent die süssen saitten spil ainer begerenden begird, dich Gottes allain syg gelusten Te deum laudamus.

In der complett erhebe din begird: schow wie die loblich schar aller hailgen ain minniklichs zerfliessen vnd insincken habent jn dz grundloß wessen Gottes, jn die duncklen stille finstren clarhait formlosen wißlosikait, jn dz all lutter gaist sind vallieren. Hie erhebe die saitten spil ainer minnenden begird, nüt minnen noch mainen denn allain Gott.

In der metti erhebe dich jn diner beschowung, wie all hailgen sind sincken vnd versincken jn dz tieff abgründ Gottes, das da jst ain dobender ruschender see won vnmässiger adelkait, richait vnd gûthait quellent vnd vss fliessent mit aller fröd vnd süssikait. Hie spann vff die harpffen ains erhabnen gemüts Gott allain schowen vnd betrachten.

In den laudes betracht den liechten glantz der ewigen sunnen, durch jr clarhait minniklich erlúcht würt dz fin adelich morgen rot Maria die kúngin vō himelrich vnd dz fröd spillend gestiern aller engel vnd hailgen, die mit núwem lob sind vff brechen der ewigen sunnen geben dz lob, er vnd glori.

In der prim¹⁾ schow den lustigen frödrichen gegenwurf aller liechtrichosten anschowung aller hailgen, so sy habend von der ewigen geburt, wonn als der vatter sin ewigs wort all ogenblick núw gebiertt, also entpfachent sy all ogenblick núwe richait, göttliche entflossenhait, süsses niessen vätterlicher berhaftikait. Hie erklingt dz süsstönend saiten spil ains brinnenden junigen stillen gemüts jn dem allain gehört vnd empfangen werd das ewig vätterlich wort.

Zv der tertz erhebe din gemüt, schow das grundloß gûtt, göttliche richait, himelsche fröliche süssikait, so all vss erwelten entpfachent, so Gott der ewig vatter jn sich selbs blickt, das er jst dz grundloß aller höchst gûtt, rich, almächtig vnd ewig; hierumb die lebendigen audren siner vätterlichen richait vnd gûthait vssfliessend mit minniklichem lob sins selbs vnd all hailgen vnd engel, sy durch flüst mit himelscher frödricher süssikait sins göttlichen hailgen gaists. Hie erhebe die süssen orgula ains minnerzflussenden hertzen, mit stätter begird ze sincken jn den ewigen vrsprung.

In der sexst erhebe alle din kreft, schow wie all hailgen vnd engel vmb stond dē thron Gottes, den lobent vnd jm psallierent ain himelschlich sanctus, jm gebentt die er vnd glori, den segen wysheit vnd gothait, wie XXIII alten herren jre kronen legent für den thron der glori Gottes, die III tier mit jnen on vffhören ruffend: sanctus sanctus sanctus! die harpfenden mit jren harpffen singent núws gesang vnd lob Gottes. Hie so erthön din himelsche

1) Prim stet darüber.

prusunen ainer psallierenden lobrichen begird. Erbüts Gott dem obresten gütt.

In der hailgen meß schow vnd lob den vrsprung aller ding in dē mit göttlichē niessen loben vnd schowent ersattigett würt der gantz himelschlich hoff, wie sy trinckent vnd schöpfend die lebendigen wasser von dem süssen brunnen der ewigen gotthait. Eya hie spann vff das süss saitten spil ains rainen luttren minniklichen gemüts, jn dz ainen stätten fluss sygint haben die lebendigen audren des ewigen vrsprungs.

Non. betracht die wunnsamen fröd hochē belonung, so all hailgen von Gott sind entfachen, jn jm schowen vnd niessen vmb jr edels minniklichs verdienen vnd wie sy vmb jr sterbent hertt abgeschaiden leben, jetz lüchtend vnd glentzendt jn dem claren spiegel der ewigen gotthait; hie erclingtt dz lieplich saytten spil ains luttren vnuerbildetten gemüts, entfrömdett aller zitlichait.

Uesper. schow wic all hailgen habend ain liechtrichs schowen, minniklichs jnsincken jn dz hoch verdienen ünser herren, wie sy nachfolgent dem lemli, jn des blütt sy jre stolen geröttett habend vnd mit Christo ewiglich sind regieren. Hie spann vff dz minniklich claffizimer ain vff gerichtts erlüchts gemüts, die gedächtnus allain syg jn dem hoch wirdigen leben vnd liden Christi.

Complet. erhebe din gemüt, schow wie all vsser welten ewiglich on end sind sincken vnd fliessen jn dē ewigen vrsprung, da sy jn der finstren stille hörent sprechen dz ewig wort, wie sy jn der dunsterlichen clarhait dz ewig licht sind schowen, Gott allain bekennen amen. Hie erhebe die süssen saiten spil ains süssen zerfliessenden gemüts minnricher veraingung mit Got.

Uff dissen loblichen tag lob, er vnd bett an die hohen göttlichen drüfaltikaidd, dz sy jst der lebendig vrsprung, vss dem alle güthait jst fliessen vnd wider jn sy lenden. dissem gütt zū eren vnd lob bett ain kron och XXXIIII Gloria patri.

Des andren tags erhebe din gemüt jn liechtricher schowlichait jn die engelschlichen gaist vnd III göttlichen yerachyen, wie die sind lutter vnd adelich von Gott geschaffen, jm stätz mit jnsinckendē lob sind dienen vnd psallieren, wie die obresten gaist jn der aller höchsten minn jn Gott sind lüchten vnd glentzen, vnd der vss fluss göttlicher süssikait ewiglich durch sy jst fliessen jn all creaturen. Bett jnen ain krönlín, als sy jn jrem strit stätt sind an Gott beliben, och XXXIIII Gloria patri, als sy von ewiger ewigkait jn dē göttlichen vrsprung sind sincken. Beger das sy durch die aller höchsten vnschuld vmb Gott erwerbintt, dz du nach dissem zit mit jnen Gott ewiglich werdist schowen.

An dem dritten tag erhebe dich jn diner begird jn den hohen chor der loblichen schar der prophetten vnd wysagen, schow wie die jn Gott erfrowt vnd jn himelschlicher süssikait aller fruchten jn jm ersattigett werdent, die hitzig begird jr brinnenden liebe erkült vnd würt getrenckt von dem brunnen des lebens.

Bett jnen ain krönlín, als sy alle zitt jn der höchsten begird zů Gott brunnen hond, XXXIII Gloria patri, als sy Gott schowent facie ad faciem. Beger, sy dir vmb Gott erwerbint, dz du zů der waren gottschowlichait kumist.

Uff den IIII tag erspacier dich jn die himelschen wonung, schow den widerlúchtenden chor der fürstlichen zwelffbotten, wie die als mit wúrcker des ewigen worts mit jm sind sincken vnd versincken jn das minnent vätterlich hertz, niesent jn voller lustperkait die vollen waid der ewigen gothait. Bett jnen ain krönlín jr minnenden begird, jn der sy dem edlen sun Gotz jn aller vollkommenhait hond nach gefolget XXXIII Gloria patri, als jnen all ogenblick núw entdeckt werdent die haimlichait, richait vnd adelkait Gottes. Beger von jnen, dir vmb Gott erwerbint, jn hie lutterlich minnist vnd dört ewigklich schowist.

Des V tags erheb die ogen diner begird, schow jn dē wunniklichen chor der hailgen edlen martterer, wie die lúchtent vnd glentzent, als die brinnenden sternen an dem thron der glori erlócht vff dem berg Syon vmb waident das hoch gebierg der ewigen gothait mit dem lemlí, jn des blútt sy gewaschen habent jre stolen. Bett jnen ain krönlí der jnhitzigen minn jn der sy jr edel blútt vergossen hond XXXIII Gloria patri, als sy ewigklich mit Christus sind regnieren, si jn jm erfröwen vnd erlustigen als jn jr höchsten sálikaitt. Beger, sy dir vmb Gott erwerbint hie ritterlich ze stritten, dz du ewigklich mit jnen tragist das krönlín aureolā.

Uff den VI tag erheb dich aber jn diner begird, schow, jn waß fröden vnd zierlichait sind lúchten die hailgen bichter, die vmb die haiss brinnenden liebi, jn der si so ain hertt streng leben hond gefürt. jetz jn adelicher fryhait jn Gott sind sincken vnd fliessen, allain bruchen vnd niessen sind die frucht des wunuberenden vätterlichen hertzen. Bett jnen ain kron der grossen minn vnd liebi, jn der sy lib vnd leben, er vnd gútt durch Gotz willen hond gelon. Bett och XXXIII Gloria patri, als sy ewigklich on end Gott sind loben vnd psallieren mit núwen gesenger. Beger, sy dir erwerbint mit jnen Gott von ewen ze ewen schowen.

An dem VII tag hab jn diner begird die grossen edlen schar aller minnenden hertzen, die durch jr hailig volkomen leben zů geselget sind der grossen menge aller hailgen. Eya schow, wie die vmb jr sálge arbeit hert strengs minnríchs leben ewige rúw habent, jn der vätterlichen schoß mengen süssen vmbfang habent von den göttlichen armen. Bett jnen ain cron vmb jr luter Gott sůchen, minnen vnd mainen, och XXXIII Gloria patri, als sy so mengen liechten fródríchen blick vnd schowen habent jn den claren spiegel der gothaitt; rúff sy an, dir vmb Gott erwerbint hie also lutterlich ze leben, dz du dört Gott ewigklich schówist.

An dem VIII tag beweg hertz sel vnd gemút vnd all creft ze schowen, minnen vnd loben das geblúmpť parendíß aller süssi-

kait Maria die küniginen vō himelrich mit der liechtrichen schar aller jungfrowen. Eya schow jn waß glentzender clarhait sy jn Gott lüchtent, als die adelichen goldplümle jm süßen gschmackt geben, als die wyß schinenden gylgen. Schow wie sy nach folgent dem lemli, wie sy Gott vff zücht jn den liechten glantz der seraphim. Eya hie alle wunn vnd fröd, hie sicht man frölich ogenblick von lieb zeliieb gon. Bett jnen ainen kron jrem rainen vnschuldigen leben, och XXXIII Gloria patri, als sy Gott ewigklich jn höchster fröd sind schowen loben vnd niessen. Diß beger mit tieffer jnnikait, sy dir och vmb Gott sygintt bitten vnd erwerben amen. Die ordnung. K(irie).

Hab jn dem ersten kirie vor dir den engelschlichen chor angeli vnd die hohen liebi, jn der sich Christus úner erlöser hatt geben jn dz überwirdig aller hailgest sacrament, in dissem bedenck och flissklich dz lieplich capitel Benedictus Deus, daz er jst ain milter vatter aller erbärmd vnd ain gütziger warer Gott aller vollkommen süßen tröstung, der úns vätterlich tröst vnd widerumb erkickt jn aller trübsale arbeit vnd not, och minnklich erfröwt vnd sterckt mit der himelschlichen wütschaft des hoch wirdigen sacraments. Bitt vnd beger von jm, er dir well verlichen vnd geben ain wol geschickte rainne luttre sel geziert mit allen tugenden.

Das II kirie bedút der loblich chor archangeli, betracht andächtiklich den grossmächtigen kampf vnd stritt úners edlen kúnen vorfechters Christi jm Ölberg vnd sin strengi nott. Och gedenck dz hoch capittel: O altitudo wie vngemessen vnd vnussprechelich jst die höche der richait vnd wyfhait Gottes, vnbegriffelich vnd vnerforschlich sine weg! Bitt vnd beger ain gantze gelassenhait vnd verziechung dins willens jn den göttlichen willen, das du ze aller zit frölich zú Gott mügist sprechen: Fiat voluntas tua!

Hab vor dir die krefftigen engel virtutes, och die herten grimmen gefaucknus des herren vnd die göttlichen aluermughenhait mit der er alle ding vermag, regierrt vnd jn wessen behalt, bitt vmb ain freyg ledig hertz von allen creaturen vnd aller zitlichait.

Das I Christe soltu din contemplieren haben jn dem fürstlichen chor principatus, och betrachten wie Christus der herr von ainem richter zú dem andren gefürt jst, vnd wie er jst ain fürst des ewigen frids, ain vatter der künftigen welt, cuius regni non erit finis. Beger vnannemlichait der menschen, dz du niemant vrtailist denn dich selbs.

II Christe. Kirie, dz v hab vor dir den gewaltsamen chor potestates. Er sin scharpffe, grimme gaysslung. Gedenck die vnergrüntlichen höchi, das er jst der obrest edlest vnd vuentlichest, beger gnad vnd kraft alle ding ze liden, wie sy da herkument on allen zitlichen trost.

Dz III Christe. Ist der herschent chor dominaciones. Er die schmerzlichen krönung Christi, betracht sin göttliche herrlichait, wie er ain grossmächtiger kúng jst aller kúngen, ain her der her-

schenden. Bitt vmb die edlen tugent gantze verachtung din selbs, dz alle fröid vnd glorieren fer von dir syg, allain das süchist jn dem crütz únsers herren Jhesu Christi.

VII ky. Die throni vnd himelschlichen sessel Gottes, jn denen Gott der her süssklich rúwen jst. Háb och vor dir das jungst vrtail únsers herren, als jm der schwär last des crütz vff sinē verwundten ruggen geleit war. Schow sin hohen vngemessnen ewigen gewalt, potestas eius potestas eterna que non auferetur et regnum eius quod non corrumpetur, er dich alweg well entpfachen vnd verschliessen jn sin vätterlich hertz hie jn zit vnd an dinem letzten end.

VIII ky. Cherubin die liechtschnidenden hab in diner betrachtung zú dē VIII kirie, och als Christus únsers getrúwoster erlöser das crütz vss trüg, vnd alle sin angst vnd not die er laid biß vff den berg Caluarie. Gedenck wie er jst der glantz vnd schún der vätterlichen glori. Beger ain gantzes schwigen jnnerlich vnd vsserlich jn ain frölichs ergeben Gott vnd sinem höchsten gefallen.

Seraphin die brinnenden hab vor dir, och wie der herr Jhesus abgezogen ward vor dem crütz, sin hertte annaglung vnd schmächtige vff richtung. Schow die wunniklichait vnd frödrichlichait Gottes, wie er jst die kron vnd der lon aller siner hailgen. Bitt jnn, er dich an dinē letzten end well entpfachen jn sin rich, jnn ewigklich ze loben, schowen vnd niessen on end mit allem himelschlichen herr.

(U)ff den aller hochzittlichosten Gott wolgefelligosten Try.

Das erst pater noster bett dem durchlittnen betrüpten herren jm Ölberg, als er von döttlicher angst vnd nott den blüttigen schwayß schwitz. Bitt vnd beger von jm, dz er dich nit láfs sterben on den jungsten toff des hailgen öls. Pater noster II.

Das II pater noster bett dem liden, so der edel sun Gotz gehept hat, do achtzig tussent man úber jnn rúfftent Crucifige. Beger von jm durch das liden so er hat gehept jn dem rúffen siner sygindt, wenn du kumpst an din letzt end, vnd dich din aigne conscientz strafft vmb alle dine sünd clain vnd gross, dz er dir well gnädig vnd barmhertzig sin.

Das III pater noster bett dem liden, so der herr Jhesus hat gehept, do die obresten bischoff vnd die fürsten der priester, als fer es an jnen waß, jnn vrtailtent zum tod des crützes. Bitt vnd beger von Gott, wenn jn der stund dins tods din sel geangstiget wúrt, vnd dir alle dine grossen schwären sünd gegenwúrtig sind, dz er dich vätterlich well entpfachen vnd trösten vnd dich niemer verlassen.

Das IIII pater noster b., als der grossmächtig herr vnd Gott, jn des gewalt alle ding sind vnd stond, der da hat dz leben vnd den tod jn siner hand, verurtailt ward zú dem verschmächten tod des crützes. Bitt vnd beger von Gott, dz er jn der stund dins tods, so du von allen creatures verlassen bist, dir ain barmhertziger

richter well sin vnd ain gnädig vrtail über dich fellen, vnd alle gaist der vinsternus von dir triben.

Das V pater noster bet dem edlen cosparen vnschuldigen tod únsers herren Jhesu Christi. Bitt vnd beger von jm, dz er dir well verlichen vnd geben ain vernúftig cristelich sálíg end, vnd nach dissem zergänglichlichen zit die wunn vnd fröd des himelschlichen richs mit allen englen vnd hailgen amen.

Papierhandschrift aus dem Ende des 15. Jarhunderts, aus St. Georgen im Schwarzwalde, Nr. CIX, jezt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe. 55 Blätter, davon 1—14 (14 ausgerissen) und 31—44 Septenionen, 15—30 ein Achter, 45—54 ein Quinio; Bl. 55 bildete mit dem folgenden ausgerissenen einen Unio.
Alfred Holder

Urbar des Klosters Rheinau

Anfang XIV Jarh.¹⁾

(bl. 1 vw.) Ertzingen²⁾.

Decima de Billungs hûb soluit ij³⁾ quartalia tritici.

Ager ob Elwisen quum colitur x quart. speltae.

Pratum in der Lachen⁴⁾ j quartale tritici.

5 Scopoza def Kayfers ij modios vtriusque j modium auene.

Scopoza bi der Müre ij modios tritici vj quart. silighnis x quartalia auene.

Area vel ager Rinwis j quart. tritici.

10 Bonum der Böimlerrin vel Winters ij modios vtriufque j modium auene.

Ager in Enbrehtz grunde j modium filiginis.

Area def Limpachers ij quart. tritici.

Scopoza Wilbachers ij modios vtriufque vj quart. auene.

Pratum vff Rintal j quart. tritici.

15 Ager in Schiltabach soluit terciam partem et duas partes decime.

Scopoza Hübers vel Mettingers ij modios vtriufque vj quart. auene.

20 Scopoza Lütoltz ze dem gailgbrunnen vj quart. tritici j modium auene.

Pratum in Tüffenmac j quart. tritici — Rechberg.

Scopoza behainf ij quart. tritici vj quart. filiginis j modium auene | habet scopozam vel Ellicouerf.

1) Ich gebe hier zunächst den Text; über den Sach- und Wortgehalt dieses Schriftstückes werde ich später einen Aufsatz bringen.

2) Dorf im badischen Klettgau.

3) Uebergeschrieben hans Rädger.

4) Uebergeschrieben vel löchli.

- [Scopoza in Bachtal] vj quart. vtriusque vj quart. auene.
 Scopoza vilamel j modium tritici j modium auene.
 Ager in Hakafelli quum colitur ij quart. tritici.
 Scopoza dicta Grieffehainf ij modios vtriusque vj quart. auene.
 Scopoza Mündelil ij modios vtriusque vj quart. auene. 5
 Ager Bürgil cellerarii ij quart. vtriusque ij quart. auene et
 pro remedio ad cellarium nostrum j quart. filiginif.
 Scopoza def lachers vel köllis iij modios vtriusque x quart.
 auene.
 Ager sterchis vf Hakafelli annuatim j modium tritici. 10
 (bl. 1 rw.) Scopoza köllil j modium vtriusque j modium auene.
 Area sancta dicti gütmanf j quart. tritici ij quart. auene.
 Kolben wile j modium tritici.
 Scopoza def roten güt j modium tritici j modium auene.
 Bonum dictum an dem bolle iiij modios vtriusque j mal- 15
 trum auene.
 Ager des Swertfurbers uel tellenbrunnen j quart. tritici ij
 quart. auene.
 Decima in Harthusen ij modios siliginis et in quarto anno
 nichil¹⁾. 20
 Ager juxta domum Nicolai hospitis j quart. tritici.
 Ager dictus der Strupkaker in tercio anno x quart. siliginis.
 Area dicta des Smides hofstat ij quart. tritici.
 Scopoza kummen j modium vtriusque uel plus ij quart. auene
 dat kildorfer. 25
 Ager in bennenlö j. modium tritici Bû. gundoltzhain dat
 ad anniuersar. Rinow.

(bl. 2 vw.) Rû Gundelshain dat de quarta parte Curie vij
 modios tritici vj modios auene ij quart. pisarum j porcum²⁾ suam 30
 partem feni et in quarto anno dat aliquantum minus de censu
 x solidos. Item de scopoza der lacherren vj quart. tritici vj quart.
 siliginis x quart. auene. Item de scopoza köllis ij quart. tritici ij
 quart. siliginis (ij quart. auene)³⁾. De area prato et agro Güt-
 mans j quart. tritici ij quart. auene. (De scopoza der böimlerren 35
 ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De agro in
 Engelbrechtz grunt j modium siliginis. De bono der böimlerren j
 quart. tritici j quart. auene⁴⁾ (quae dat Erni de osteruingen)⁵⁾
 mansus veldes hailb mediam partem⁶⁾.

1) Am Rande: rechberg.

2) Uebergeschrieben x solidos.

3) Am Rande: j modium auene.

4) Am Rande: (Item j quartale siliginis).

5) Stellen, die im Texte in Klammern stehen, sind im Original durchgestrichen.

6) Am Rande: Item de bono vlmers j quartale siliginis j quar-
 tale auene.

Johannes Zoller de quarta parte Curie vij modios tritici vj modios auene¹⁾ ij quart. prisarum j porcum suam partem feni et in quarto anno dat aliquantum minus censu. De scopoza Wilbachers ij tritici ij siliginis ij quart. auene.

- 5 (C. Boller)²⁾ de quarta parte Curie vij modios tritici vj modios auene ij quart. prisarum j porcum suam partem feni³⁾ et in quarto anno dat aliquantum minus censu. (Item de quarta parte hûba ze vallentor ij modios tritici ij modios siliginis) j maltrum auene suam partem porcūm j modium tritici iiij quart. siliginis
10 v quart. auene. (Item de Scopeza bi der Mûre ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene De scopoza bi der mûr ij quart. tritici ij siliginis ij quart. auene).

- C. Genseli (de quarta parte curie vij modios tritici vj modios auene ij quart. prisarum j porcum j porcum suam partem feni sci-
15 licet et in quarto anno aliquantum minus). Item de mansu des Mettingers ij modios tritici ij modios siliginis j maltrum auene suam partem porcum. (Item de scopoza ze dem gailgbrunnen mediam partem vj quart. tritici). Item de bono Müttels media parte j quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. Item de
20 scopoza ze dem gailgbrunnen vj quart. tritici j modium auene.

- (bl. 2 rw.) Henni Zölly de Hûba ze vallentor vj modios vtriusque vj modios auene suam partem porcum. (Item de Scopeza wilbachers ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De area Limpachers ij quart. tritici). De prato uf rindal j quart.
25 tritici. (de scopoza Harprehtz j modium siliginis j modium auene).

- (Henni Sutor) de Hûba ze vallentor⁴⁾ ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum. (Item de scopoza vilames j quart. tritici j quart. auene. De scopoza Müttels j quart. vtriusque). Item de scopoza in bachtal (ij quart. vtriusque ij quart.
30 auene)⁵⁾ ij quart. vtriusque ij quart. auene⁶⁾.

- H. Boller⁷⁾ de mansu ze vallentor ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum De scopoza kaysers (j quart. tritici j quart. siliginis ij quart. auene) j modium vtriusque j modium auene.

- 35 Junggli de mansu ze vallentor ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum. De scopoza des Roten ij tritici).

- Hûber de Rinhein (de Hûba ze vallentor j modium vtriusque j modium auene. De scopoza bi der Mûre ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De scopoza des kaysers j quart. tritici
40 j quart. siliginis ij quart. auene).

1) Uebergeschrieben: x solidos.

2) Uebergeschrieben: Hans Keller.

3) Uebergeschrieben: x solidos.

4) Darüber geschrieben: Ita Hainzin.

5) Darunter geschrieben: de vilame.

6) Die letzten beiden Zinsposten zugesetzt.

7) Darüber geschrieben: Elsi u. (Zöchli).

(Cūnr.¹) Simeler) de scopoza Griessehains²) ij modios vtriusque vj quart. auene. De mansu Mettingers iiij modios vtriusque j maltrum auene j porcum v solidos de bachtal ij quart.³) . . . suam partem porcum).

Henni de Wilsenburg (de mansu des Mettingers ij modios 5 tritici duas tercias partes vtriusque ij modios et duas tercias partes auene. Item de scopoza des Hübbers j modium vtriusque ij quart. auene).

H. Hüntwanger de scopoza behains et Ellicouers hec due sunt vna scopoza ij quart. tritici vj quart. siliginis j mod. auene.¹⁰

(bl. 3. vw.) Johannes an dem aker⁴) de scopoza villici j modium vtriusque ij quart. auene. Item (de mansu Mettingers v quart. et j terciam partem vtriusque v quart. et j terciam partem auene suam partem porc.). Item de mansu veldeshailb ij modios vtriusque ij modios auene. Item de scopoza hübbers j modium vtriusque 15 ij quart. auene⁵).

(Johannes Madelle)⁶) de mansu billungs v modios vtriusque vj modios auene suam partem porcum. Item de scopoza bi der Mur j modium tritici ij quart. siliginis v quart. auene. Item de agris Bürgi cellerarii ij quart. vtriusque ij quart. auene et pro re-20 medio ad cellarium j quart. siliginis. Item de scopoza in der gassen ze Rehberg v quart.-tritici j modium auene⁷).

H. Gretten de scopoza willebachers ij quart. ij siliginis iiij quart. auene de area limpachers ij quart. tritici⁸).

Cūnr. an dem Gêren et soror sua de scopoza vilames j quart. 25 tritici j quart. auene. Item de scopoza des Rôten j quart. tritici j quart. auene. Item de scopoza des Müttels j fertonem tritici j fertonem siliginis j fertonem auene⁹).

(Bürgi von Hôri¹⁰) de scopoza bi dem gailbrunnen ij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza des Müttels j quart. vtri-30 usque j quart. auene. Item de scopoza Hartprehtz uel Ezishains j modium siliginis j modium auene. Scopoza zem gailbrunnen ij quart. tritici ij quart. auene).

Henni Simeler de scopoza vilames ij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza in Bachtal ij quart. vtriusque j modium 35 auene. Item de scopoza Müttels ij quart. vtriusque j quart. auene.

1) Darüber geschrieben: Henni.

2) Darüber geschrieben: item vilames.

3) Darüber geschrieben: ij quartalia auene.

4) Uebergeschrieben: Mettinger de scoposa mettingers.

5) Von neuer Hand hinzugefügt: quot Gundolzhaini vxor habet et henric sneuli vel Mettingers.

6) Uebergeschrieben: C. hâter.

7) Von neuer Hand: dat Henni Friedrich.

8) Diese zwei Zeilen von neuer Hand.

9) Untergeschrieben: j quartarium auene.

10) C. Hermans.

Item de scopoza kummen j modium vtriusque ij quart. auene. De scopoza Bachtal ij quart. vtriusque ij quart. auene).

C. Gensli¹⁾ uel sui heredes dant de scopoza Brünlis²⁾ ij modios vtriusque vj modios auene.

- 5 (bl. 3 rw.) H. et Henni Sneweli de mansu veldeshailb (vj quart.³⁾ vtriusque ij modios auene. Item de scopoza Mündelis uel Snewelis (j quart. et j terciam partem) tritici ij quart. (et j terciam) siliginis ij quart. auene. Item de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene. Item de agro sterchis uel Hakaselli j modium tritici De⁴⁾ istis bonis dant Hennis Snewlis vj quart. tritici vj quart. siliginis vj quart. auene et Hans Sneweli ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene.

- (Hans Zölili junior de scopoza snewelis uel mündelis j quart. et j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem siliginis ij quart. auene. Item de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene⁵⁾).

(H. Snewli sartor de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene).

- Cünrat dictus Taler de bono an dem bolle iij modios vtriusque j maltrum auene. (Item de bono der böimlerin j quart. tritici j quart. siliginis j quart. auene).

Nicolaus Madelle de mansu Billungs ij modios vtriusque x quart. auene et suam partem porcum. Gerung⁶⁾ de wissewil hoc computat.

- 25 Dicta Wiserin de prato gütman's j modium tritici. Item de agro ze Tellenbrunnen j quart. tritici. Item de area Gütman's j quart. tritici ij quart. auene.

- Johannes Zoller senex (de scopoza Wilbachers ij quart. tritici ij quart. siliginis ij modios auene. De prato vf Rintal j quart. tritici. De scopoza des kaysers j quart. vtriusque j quart. auene). Item de scopoza Gotbrehtz⁷⁾ j quart. vtriusque.

(Hospita de area j quart. tritici quod dat C. Zoller).

- (bl. 4 vw.) Nicolaus de Slaithain De scopoza wanalde ij quart. tritici ij quart. siliginis. De prato in der lachen j quart. tritici. 35 H. de Hôri de mansu fridingers (mediam)⁸⁾ partem de scopoza Mettingers ij modios vtriusque vj quart. auene. Bürgi von Hôri etiam dat quartam partem.

Cünrat de Husen qui residet in Râti uel mediam partem de mansu fridingers.

1) Uebergeschrieben: Qui est mortuus.

2) Uebergeschrieben: Harprechs uel Ezilj (eriha?) Henni Zölili.

3) Uebergeschrieben: ij modios.

4) Das folgende von späterer Hand.

5) Unter den vorigen Worten steht die Bemerkung: nemo computat.

6) Das folgende von neuer Hand.

7) Untergeschrieben: uel köllis.

8) Uebergeschrieben: quartam.

Dictus (Stotter) Steger de agro in Schiltabach ¹⁾ quum colitur vj quart. spelte.

C. Zoller an der Strasse de scopoza villici j modium vtriusque iij quart. auene. De area der wirtenen j quart. tritici.

H. Zoller an der Strasse de scopoza vilames j quart. tritici 5 j quart. auene. Item de scopoza des Müttels j fertonem tritici j fertonem auene. Item de scopoza des Roten j quart. tritici j quart. auene. De Curia vij modios tritici vj modios auene ij quart. pise uel porc. et fenum etcet.

Predium des Tettingers de scopoza (köllis j quart. vtriusque 10 j quart. auene. de scopoza vlmers j quart. siliginis) j quart. auene. Item de scopoza (Mündelis j quart. et j terciam partem) tritici j quart. et j terciam partem siliginis ij quart. auene. (De scopoza des kaysers j quart. vtriusque j quart. auene).

(Eberh. Madelle de scopoza der Bõimlerren ij quart. vtriusque 15 j quart. auene).

(Bürgi Ernis de Scopoza der Bõimlerren j quart. siliginis) j quart. auene.

(Henni venterlos et soror sua de mansu fridingers quartam partem). 20

(bl. 4 rw.) Dictus Heller de Scoposa ²⁾ bi der mur j modium tritici iij quart. siliginis v quart. auene.

Cūni Hûter ³⁾ Henni fridrich et fridrich habent partem billungs hûb et habent mediam partem scopose bi der mur et de agris bûrgis kellers. 25

H. Hûter de bono Mündelis ij quart. et duas tercias partes tritici ij quart. et duas partes j modium auene.

Item concessimus decimam canapi sitam in villa Trasadingen Hainrico dicto berschi Johanni dicto frôler et Jacobo dicto sel⁴⁾ seniori. loco et nomine tocus ville qui in suo loco et nomine ville servituti nostro monasterio astrinxerunt. Et quum predicti tres decedunt tunc prefata decima libere redibit ad manus nostras.

(bl. 5 vw.) Rehberg ⁵⁾.

Curia in Rehberg solvit annuatim xx modios tritici v maltra 35 auene ij porcos quorum vterque valet v solidos. vnum plastrum feni.

Mansus des Baidingers xiiij modios tritici ij maltra auene j porcum valentem v solidos (et de veteri Silua v quart. tritici uel de Noua Silua j modium tritici L oua). 40

Mansus der Hûberinen xiiij modios tritici ij maltra auene j

1) uel Elwis.

2) Uebergeschrieben: dat H. Zoller.

3) Uebergeschrieben: dat solus j quantarium siliginis pro remedio ad cellarium.

4) Der dem s vorausgehende Vocal ist verkletzt, daher unleserlich.

5) Dorf im badischen Klettgau.

porcum valentem v solidos et de veteri silua v quart. tritici et de noua silua j modium tritici L oua.

Mansus¹⁾ due der griessehain iiij modios tritici j maltrum auene j porcum ualentem viij solidos.

5 Bonum des Löningers x modios tritici j maltrum auene et de noua silua ij quart. tritici j porcum ualentem viij solidos.

Scopoza in der Gassen x quart. tritici ij modios auene.

Scopoza der forsterren xj quart. tritici ij modios auene.

Decima laycalis in Rehberg in der gassen vj modios tritici j 10 maltrum auene et in quarto anno nichil.

Scopoza Rinowers xj quart. tritici ij modios auene.

Scopoza Eglolfs xj quart. tritici ij modios auene.

Scopoza des Altenburgers xj quart. tritici ij modios auene.

Item due scopoze der Griesheimer xviii quart. tritici j mal- 15 trum auene de noua silua j modium tritici.

Scopoza Wilbüchers x quart. tritici ij modios auene.

(bl. 5 rw.) Bonum H. Gerungs x modios tritici j maltrum 20 auene.

Area venterlos hofstat j quart. tritici.

20 Bonum dictum daz fri gûtt j modium tritici.

Bonum des Stultzen x quart. tritici ij modios auene.

Bonum der Hererren viii quart. tritici ij modios auene.

Area dicta Günthers j quart. tritici.

Pratum louchringers j solidum.

25 Scopoza Schöpfers vj quart. tritici j modium auene dat schüpferin.

Item lignum der von Griessehain ij quart. tritici vel oster- fingers. lignum müli stag.

30 (bl. 6 vw.) Johannes Rudger habet Curiam. Item dat de mansu des Baildingers iiij modios tritici j pedem porci ij modios auene. Item de scopoza des frien j modium tritici. Item de media parte decime vf Billungs Hûb ij quart. tritici scilicet in quarto anno cedit Episcopo.

35 Rû friderich de mansu (des Baildingers iiij modios tritici ij modios auene j pedem porc. Item de scopoza Altenburgers vj quart. tritici j modium auene. de area venterlos v quart. tritici). Item de nouo ligno j quart. tritici de bono der herrerren viii quart. tritici ij modios auene.

40 Cûnrat Gerung de media parte mansu Baildingers vij modios tritici j porcum j maltrum auene. Item de bono gerungs x modios tritici j maltrum auene. Item de scopoza in der gassen v quart. tritici j modium auene. (Item de scopoza Schöpfers vj quart. tritici j modium auene). De scopoza der forsterren vj quart. tri- 45 tici j modium auene. Item de area fabris ij quart. tritici De nouo

1) Darüber geschrieben: Bonum.

lingno j quartarium tritici. De antiquo ligno iij quart. tritici. De decima laycali x modios tritici iij modios auene scilicet in quarto anno cedit Episcopo.

Bürgi¹⁾ friderich de bono des Stultzen x quart. tritici ij modios auene. De bono der Wilbacherren x quart. tritici ij modios 5 auene. Item de scopoza Grieshainerren vj quart. et j fertonem tritici j modium iij fertones auene.

Petrus Rüdger dat duas partes des löningers gât²⁾.

Johannes friderich de decima laycali vj quart. tritici j modium auene. Item de decima in Harthusen (j modium siliginis) ij quart. 10 siliginis de mansu baidingers iiij modios tritici ij modios auene j pedem porci de bono ventarlos j quart. tritici³⁾.

(bl. 6 rw.) (Cuonr.⁴⁾ de luglicon de bono löningers iij quart. tritici iij quart. auene. De scopoza des Roten in Erzingen ij quart. tritici ij quart. auene. (Item de scopoza Egishainis j modium 15 tritici scilicet egishain dat auenam). De scopoza der böimlerren ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De agro in Engelbrechtz grunt j modium siliginis. Dicta wederin de decima in Harthusen j modium siliginis.

Cünrat de Wissenburg de mansu dne (domine?) de griesse-20 hain iiij modios tritici j maltrum auene j porcum valentem viij solidos. Item de Scopoza der Grieshaimerren j modium iij fertones tritici j modium j fertonem auene. De bono Altenburgs vj quart. tritici j modium auene. De nouo ligno j quart. tritici. De area Gúnthers j quart. tritici. De bono Löningers iij quart. tritici iij quart. 25 auene. De prato Túffenmac j quart. tritici. De bono der forsterren vj quart. tritici j modium auene. De decima laicali ij quart. siliginis.

Petrus Rüdger de bono löningers iij modios tritici x quart. auene j porcum valentem viij solidos quos ipse dat et sui participes. 30 (C. Rüdger de bono dicto friien gât ij quart. tritici).

Bürgi villicus de bono Griesshaimerren ij modios tritici vj quart. auene.

Cünrat Jeger⁵⁾ de Scopoza Eglolfs vj quart. tritici j modium auene. Item de bono Rinowers vj quart. tritici j modium auene. 35 Henni friderich de predictis scopozis ij modios tritici ij modios auene.

Friderich (de bono der Hererren viij quart. tritici ij modios auene. Item de nouo ligno j quart. tritici).

Henni von Wissenburg (de prato túffenmac j quart. tritici. 40 Item de scopoza hübers in Erzingen ij quart. ij t. prt. tritici ij

1) Darüber geschrieben: Johannes.

2) Diese Zeile von anderer Hand.

3) Das folgende von neuer Hand, aber unleserlich.

4) Darüber geschrieben: Hainr.

5) Darüber geschrieben: et Heini friderich habent istas duas scopozas.

quart. ij tercias partes siliginis j modium auene) ij modios vtriusque j modium auene.

(bl. 7 vw.) (Joh. Hüber¹⁾ de Scopoza Eglolfs vj quart. tritici j modium auene²⁾. Item de scopoza Rinowers vj quart. tritici j 5 modium auene).

Friderich de bono Altenburgs vj quart. tritici j modium auene de nouo ligno j quart. tritici De scopoza hi der mur mediam partem.

(Henni von Wissenburg de mansu Mettingers) in Erzingen iij (modios et duas tercias partes vtriusque) ij ij modios (et duas 10 tercias partes auene de scopoza hübers ij modios vtriusque vj quart. auene),

(Dicta Schupfer de bono der Schupferren vj quart. tritici j modium auene).

(Henni friderich de bono Eglolfs vj quart. tritici j modium 15 auene. Item de bono).

Rieden apud Clastrum³⁾.

Curia ibidem soluit iij modios vtriusque.

Bonum schupfers habet welti gerung pro j modio tritici j modio auene.

20 Grauenhusen⁴⁾.

Pratum ibidem soluit ij modios tritici.

Tilndorf⁵⁾.

Bonum ibidem soluit j quart. tritici ij quart. siliginis v solidos.

Tittishusen⁶⁾.

25 Bonum ibidem soluit ij modios auene et iij libras piperis et duos pullos dictos vrrahüner. Item viligen v solidos denariorum j libram cere.

(bl. 7 rw.) Item⁷⁾ Hainrich von Erzingen ist der Hof gelihen ze Riederren anno lxxxxij umb ij mut kernen die soll er alli jar 30 werren dem gotzhus ze Rinow.

(bl. 8 vw.) Wissewil⁸⁾.

Curia in Wissewil soluit annuatim xij modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem v solidos.

Item qui colunt Curiam dant de Silua quae dicitur Nak iij 35 modios vtriusque.

Mansus des hübers viij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

1) Darüber geschrieben: dictus zeppel.

2) Darüber geschrieben: hüber debet computare in Martilla Scop. Egishaus.

3) Dorf im badischen Albgau.

4) Ebenso.

5) Ebenso.

6) Dorf auf der Baar.

7) Das Folgende von anderer Hand.

8) Dorf im badischen Klettgau.

Scopoza Hermans ij quart. siliginis.
 Scopoza Martis bi dem bach j porcum valentem x solidos.
 Bonum Stangoldes ij modios tritici.
 Scopoza an Nak j modium siliginis.
 Bonum des clingklers j modium siliginis. 5
 Bonum des hirten j quart. siliginis.
 De wislital de Cultura hyemali ij quart. tritici. Item de
 cultura Estuali iij quart. auene.
 De Molendino j quart. tritici.
 (Bonum quod dicitur Nak iij modios vtriusque). 10

(bl. 8 rw.) C. Huser de bonis suis (vij modios tritici) debet
 comput. Friderichs hūb mediam. De bono stangoltz j modium
 tritici.

Johannes an Nak ¹⁾ de bono Clingklers j modium siliginis.
 Item de scopoza an Nak ij quart. siliginis de scopoza Hermans ij 15
 quart. siliginis. Item de scopoza an Nak ij quart. siliginis.

(Johannes Hüntwanger ²⁾ de scopoza an Nak ij quart. siliginis
 j modium siliginis. de aliis alia. dabit de scoposa Nak et de bono).

Cūnrat Lauenter et sui participes dant porcum.

(Claus) ³⁾ de Husen de bono Stangoltz j modium tritici de 20
 scopoza Martis in dem bach j porcum valentem x solidos. Item
 de mansu Mettingers in Erzingen media viij modios vtriusque ij
 maltra auene et suam partem porci. Item de media parte sco-
 poze wanalde, in Erzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis.

Gerung de bono des hirten j quart. siliginis. 25

H. faber de mansu Hūbers v quart. et j terciam partem tri-
 tici v quart. et j terciam partem siliginis v quart. et j tertiam
 partem auene suam partem porci.

(H. hūber) de mansu hūbers x quart. et ij tercias partes tri-
 tici x quart. et ij tertias partes siliginis x quart. ij ⁴⁾ tertias partes 30
 auene suam partem porci.

(bl. 9 vw.) Johannes Lauenter Gerung dictus Gōtti et dictus
 Scheppi et dictus Hüntwanger dant de bono quod dicitur Nak iij
 modios vtriusque ⁴⁾.

(bl. 9 rw.) Osteruingen ⁵⁾. 35

Curia soluit per duos annos x modios tritici tercio vero anno
 x modios vtriusque et annuatim iij maltra auene j porcum va-
 lentem v solidos.

Scopoza Sidenuades viij quart. tritici j modium auene.

Scopoza Witzigen x quart. tritici j modium auene. 40

Scopoza des mans am rain v quart. tritici j modium auene.

1) Uebergeschrieben: h. stoll et pueri sui.

2) Darüber geschrieben: C. stolle et filii fabri.

3) Darüber geschrieben: Gerung.

4) Diese drei Zeilen von andrer Hand.

5) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.

- Scopoza Crotzingers j modium tritici ij quart. auene.
 Scopoza Nakers iij quart. tritici ij quart. auene.
 Scopoza Gütgemachs v quart. tritici j modium auene.
 Scopoza des Müllers j modium tritici j modium auene.
- 5 Pratum dictum zwiwis ij quartalia tritici.
 Scopoza Gerungs quondam dicta Sculteti iij quart. tritici ij quart. auene.
 Scopoza Güntherinen vj quart. tritici j modium auene.
 Scopoza des Büchers v quart. tritici.
- 10 (Area quam colit Búrgi Ernis j quart. tritici).
 Scopoza Markwartinen j modium tritici.
 Ager Johannis de Búchberg in Trasendingen vno anno ij modios tritici et de decima ij quart. tritici secundo anno ij modios auene et de decima ij quart. auene tercio anno nichil.
- 15 Ager in langwanden et pratum in wangental et area in Osteruingen j quart. tritici.
 Bonum uel area louchringers j quart. tritici dat wernli wingarter.
 (Ortus des Langen ij pullos. Item alia scopoza Gütgemachs 20 v quart. tritici j modium auene).
- (bl. 10 vw.) Johannes de Búchberg habet quartem partam Curie et dat censum. Item de scopoza markwartinen j modium tritici. Item habet agros in Trasendingen. Item de scopoza des Nakers 25 ij quart. tritici j quart. auene. (De Zwiwis ij quart. tritici. Item de ligno in Rechberg iij quart. tritici).
 Dictus Crideler habet quartam partem Curie.
 C. Ernis habet quartam partem Curie.
 Item de scopoza Witzigen dat ipse et soror sua v quart. 30 tritici ij quart. auene.
 Johannes Ernis habet quartam partem Curie (dat Richart wingarter).
 Item de area der louchringerren j quart. tritici.
 Henni Bertschinc de Griessehain dat de scopoza des Nakers 35 uel des hirten ij quart. tritici j quart. auene.
 (Jäggli)¹⁾ de bûchberg (de scopoza des witzigen j quart. tritici j quart. auene). De scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. (De prato in langwanden j quart. tritici. De vinea j modium tritici).
- 40 Johannes Opfershouer de scopoza witzigen iij quart. tritici ij quart. auene. Item de vinea dictum Abbatis j modium tritici.
 (bl. 10 rw.) Johannes wernher de scopoza witzigen j quart. tritici j quart. auene.
 (Gerung)²⁾ de scopoza witzigen j quart. tritici j quart. auene.

1) Darüber geschrieben: Herman.

2) Darüber geschrieben: Johannes Sultzberg.

(Item de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene).

Rüprecht de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene (dè orto des Langen ij pullos).

Bürgi Ernis de scopoza gütgemahs v quart. tritici j modium auene. 5

(Henni Müller de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. Item de scopoza des Müllers j modium tritici j modium auene j quart. j fertonem tritici j quart. j fertonem auene).

H. Gerungs de scopoza sculteti ij quart. tritici 10

(Scopoza Crotzingers j quart. tritici j quart. auene).

(Bürgi Ernis de area sua j quart. tritici de area in Erzingen j quart. siliginis j quart. auene).

Dictus Stamler de scopoza Crotzingers ij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza Güntherinen vj quart. tritici j 15 modium auene.

H. Bertschi de scopoza Crotzingers j quart. tritici j quart. auene.

Joh. Kneht de scopoza (Ertzingers¹⁾ j quart. tritici j quart. auene).

Erni gütgemach de scopoza Sidenuades ij modios tritici j modium auene. Item de scopoza gütgemachs²⁾ v quart. tritici j modium auene.

Johannes faber de Wiswil de prato langwanden j quart. tritici. (De scopoza Müllers ij quart. tritici ij tercias partes ij quart. auene ij tercias partes auene j modium tritici j modium 25 auene. Item de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene).

(bl. 11 vw.) Henni Müller³⁾ de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. Item de scopoza Müllers (j quart. j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem 30 auene) j modium tritici j modium auene.

Gächtlingen⁴⁾.

Cānrat Bücher de Rinaugia de bono in gächtlingen ij modios tritici ij solidos denariorum. Item de bono in osteruingen v quart. tritici. 35

Beringen⁵⁾.

Dictus fritbolt de Scafusa vj quart. tritici de bono ibidem.

Wiehs⁶⁾.

Item bonum in Wiehs j modium tritici j modium auene ij solidos denariorum. Item dicta kusun de agro ibidem ij pullos 40 Hiltzingerra xvij den. De bono vttunhouen xvij denar.

1) Darüber geschrieben: area sua in niderdorf j quart. tritici.

2) Am Rande: dat C. de Wissenburg.

3) Darüber geschrieben: Johannes faber dat.

4) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.

5) Ebenso.

6) Dorf im Hegau.

(bl. 12 vw.) Griessehan¹⁾

Curia soluit iiij modios tritici x modios siliginis ij maltra auene j porcum valentem x solidos ij pullos L oua.

- Scopoza Stigellers maior ij modios tritici ij modios auene.
 5 Scopoza Stigellers minor ij modios utriusque ij modios auene.
 Predium bi dem Steg soluit ij modios tritici vj modios siliginis vj (dat) modios auene j libram ij solidos iiij pullos lx oua.
 Scopoza Glatuelders j modium tritici j modium auene.
 Das Nügerüt quod dicitur die schönnin quum colitur j modium tritici j modium auene.

10 Curia vera soluit terciam partem omnium fructuum et ij porcos quorum vterque valet x solidos.

Molendinum j quart. tritici.

- Ager dictus uf Burgberg in cultura Hiemali ij quart. tritici
 15 in Estuali ij quart. auene.

Scopoza Haintzinen j modium tritici j modium auene.

Scopoza an dem graben j modium tritici j modium auene.

Scopoza Kramers ij modios vtriusque ij modios auene.

Noua silua in Rehberg soluit hic iiij quart. tritici.

- 20 Bonum dictum des Heberlingers bunt ij solidos.
 (bl. 12 rw.) (Ager des Heberlingers in cultura Hyemali j modium tritici et in cultura Estuali j modium auene).

Ager in Riethainer gerüte de cultura Hyemali j modium tritici de Estuali j modium auene scilicet iam uno soluit.

- 25 Area quam colit Cünrat Huser j quart. tritici ij pullos.

(bl. 13 vw.) H. in dem Bach dat de Curia iiij modios tritici x modios siliginis ij maltra auene j porcum valentem x solidos ij pullos L oua.

- Cünrat Stigeller²⁾ de scopoza Maiori j modium tritici j modium auene. Item de scopoza Minori ij modios vtriusque ij modios auene. De scopoza (Glatuelders j modium tritici j modium auene. De scopoza an graben j modium auene). H. Rütiner de scopoza an graben j modium tritici.

Dictus (Huser)³⁾ de area sua j quart. tritici ij pullos.

- 35 H. Stigeller. Eber Kilchdorfer. Johannes Jestetter dant de scopoza maiori j modium tritici j modium auene.

(Relicta)⁴⁾ Beringers de predio bi dem Steg⁵⁾ media parte j modium tritici ij modios siliginis iiij modios auene xj solidos ij pullos xxx oua.

1) Dorf im badischen Klettgau,

2) Darüber geschrieben: henni in wiswil, darüber maier, dann darüber Henni Stigeller.

3) Darüber geschrieben: Mettinger.

4) Darüber geschrieben: Cünrat.

5) Uebergeschrieben: de quo dat C. Kilchdorfer mediam partem.

(C. Kilchdorfer dat de bono in Ertzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene).

(Predium Nicolai Spilmans de media parte predii ze dem Steg j modium tritici iij modios siliginis iij modios auene xj solidos ij pullos xxx oua. De bün̄ta Heberlingers in cultura Hyemali j 5 quart. tritici ¹⁾). De bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene. De bono Haintzen ij quart. tritici ij quart. auene. De prato Heberlingers xvij denarios. De Bono Cramers j modium vtriusque j modium auene. De novo ligno in Rechberg ij quart. tritici. Item de bün̄ta Heberlingers in cultura Hyemali ij quart. tritici in Est-10 uali ij quart. auene).

Henni Huser dat predio suo j pullum.

(bl. 13 rw.) Johannes Bertschinc de bono Glatuelders ij quart. tritici ij quart. auene.

Wernli Erzinger de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. 15 auene. Item de agro Heberlingers quum est in cultura Hiemali j modium tritici et In cultura Estuali j modium auene.

Uxor Schönhaintzen de bono Haintzinen ij quart. tritici ij quart. auene. De bono Cramers j modium vtriusque j modium auene. De bün̄ta Heberlingers ij quart. tritici (in cultura Hyemali 20 in Estuali ij quart. auene). De scopoza Glatuelders j quart. tritici j quart. auene. De prato Heberlingers xvij denarios. Item de nouo ligno ij quart. tritici.

Johannes Alser j quart. tritici j quart. auene de scopoza 25 Stigellers.

Molitor de Molendino in Münchingen j quart. tritici.

C. vogt de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene.

Eberli Kilchdorfer dat de bonis suis in Erzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. Item de bono suo in Griessehain ij quart. auene quod dicitur maior scopoza ij quart. 30 tritici ij quart. auene sic habetur alia parte cum sociis suis.

Dictus färderer (de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene).

Dictus Friderichi de bono Altenburg in Rehberg vj quart. tritici j modium auene de scopoza ²⁾ mediam 35 partem. Item de nouo ligno j quart. tritici j modium tritici iij quart. siliginis (j modium auene) v quart. auene.

(bl. 14 vw.) C. Stolle dat de predio ze dem Steg mediam partem.

(bl. 14 rw.) Bäl³⁾. 40

Curia in Bäl soluit vj modios tritici iij modios siliginis ij maltra auene unum porcum valentem v solidos.

Mansus des widemers ij modios tritici ij modios auene j porcum valentem viij solidos.

1) Darüber geschrieben: In cultura Estuali ij quartalia auene.

2) Die ausgelassenen Worte unleserlich.

3) Dorf im badischen Klettgau.

(bl. 15 vw.) Riedern¹).

H. Strub dat de bonis suis uno anno j modium tritici x quart. auene. Secundo anno v quart. tritici j modium auene. Tercio anno x quart. tritici v quart. auene et dat annuatim viij solidos 5 ij pullos.

Johannes Wernher de Area Struben j solidum x oua.

(bl. 16 vw.) Büchberg²).

Curia soluit xij modios vtriusque ij maltra auene j modium leguminis j porcum valentem vj solidos C oua iij pullos.

10 Curia dicta Maiierhof xij modios vtriusque ij maltra auene iij porcous valentes v solidos C oua.

Predium dictum Swaighusen soluit vno anno viij modios siliginis secundo anno ij modios siliginis. Tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum valentem v solidos L

15 oua dat³) Búrgi Erzinger.

Rainbrehtz bûl j quart. siliginis.

Area Mettelen ij quart. siliginis.

Hohuegge in tercio anno vj modios siliginis⁴).

Lâggis Hailde j quart. siliginis.

20 Bonum dictum Brunneader tres lagenas vini.

Area in obernhof ij quart. siliginis quam habet C. Solger in bailb.

Predium dictum peters gût j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

25 Predium Bâlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene.

Bonum in Höuberg j modium siliginis⁵).

Predium ze dem brunnen j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

30 Predium ze der Zuben⁶) j modium tritici j modium siliginis j modium auene.

(bl. 16 rw.) Predium dictum daz troglehen j modium siliginis iij solidos de porc. L oua⁷).

Willinen Húrwi vj quart. siliginis iij solidos L oua.

35 Aliud bonum in Húrwi vj quart. siliginis v solidos de porc. L oua.

Bonum Anshelms j modium siliginis iij solidos L oua.

Bonum des Stultzen⁸) j quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

1) Dorf im badischen Klettgau.

2) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.

3) Dies und das folgende von anderer Hand.

4) Am Rande: Hans Rusti dat forte mediam partem.

5) Von anderer Hand: vel wetlich.

6) Untergeschrieben: Zuber.

7) Am Rande: uacat.

8) Von neuer Hand darüber geschrieben: vel Souzzen.

Bonum dictum daz bûch soluit in tercio anno v modios siliginis.

De area wegmans ij quart. siliginis.

De agro in Stampach (ij quart. tritici) j quart. tritici.

Bonum de skesslers v quart. siliginis v solidos de porc.

Bonum des heldes ij quart. siliginis. 5

Bonum dictum in obernhof ij quart. et ij tercias partes tritici ij modios siliginis ij modios (auene)¹⁾.

Bonum in Hôuberg vel in obern hof j modium tritici j modium siliginis j modium auene.

Bonum dictum daz altgerâte iiij modios siliginis. 10

Scopoza in (Gupfen)²⁾ iiij modios siliginis ij modios auene v solidos de porc.

Bonum Hâggis j modium siliginis j modium auene.

Bonum flachers j modium siliginis ij quart. auene³⁾.

Scopoza in guphen ij modios siliginis j modium auene. 15

(bl. 17 vw.) Bonum in dem Murkart vj quart. siliginis j modium auene.

De agro H. in dem Murkart⁴⁾ in tercio anno j quart. siliginis.

Bonum dictum Hasenbützi in tercio anno xx quart. siliginis.

Ramsowe iiij modios tritici j maltrum auene vij solidos de porc. 20

Bonum dictum Agnesen gût j quart. tritici iiij solidos.

Bonum des frien in Swaighusen v modios siliginis quod habet dictus Egbreht de Rinaugia.

(bl. 17 rw.) H. de zwaindal⁵⁾ de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono Rainbrehtz bûl j quart. siliginis. De areis dictis Mettelen ij quart. siliginis. (De bono des Heldes ij quart. siliginis). De bono dicto das Troghehen j modium siliginis iiij solidos L oua. De bono Hohnegge in tercio anno ij modios siliginis. (De bono dicto Lâg-30 gis Hailde j quart. siliginis). Item in tercio anno de Hasenbützi ij quart. siliginis. Item participes predicti (H. de zwaindal et dant de bono in Hohnegg in tercio anno ij modios siliginis). Ramsowe j modium tritici j modium auene et de Hûrwi ij quart. siliginis. 35

Bûrgi Erzinger et Johannes de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono in Swaighusen vno anno viij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Tercio anno ij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum valentem v solidos L oua. De agris in Stampach j quart. tritici. De agro ze Rainbrehtz bûl j quart. siliginis. Item de bono quod dicitur brunneader ij lagenas vini. 40

1) Von neuer Hand daneben geschrieben: ij quartalia auene.

2) Von neuer Hand darüber geschrieben: uel scupen.

3) Am Rande: vel junkherren.

4) Am Rande: qui dicitur in stôken.

5) Darüber geschrieben: Swartz.

(Johannes) Marschal ¹⁾ (Johannes winter H. Rüdger ²⁾ Johannes Smit habent predictam Curiam mediam et dant medium censum ³⁾ habent quart. partem Curie dant vj quart. tritici vj quart. siliginis ij modios auene por. oua pull. suam partem. (Johannes smit 5 de Curia vj quart. vtriusque j modium auene. Item de orto in obernhof ij quart. siliginis j quart. pisarum. Bonum in Rädlingen Isenhütz ij modios siliginis).

H. Marschalk ⁴⁾ habet duas partes quartae partis curie dat j modium tritici j modium siliginis j modium auene part. por. oua 10 pullos habet etiam Hurwi. Johannes Rüdger dat terciam partem quartae partis curie.

(bl. 18 vw.) Dictus Sunnenfro ⁵⁾ de Curia dicta Maiierhof quarta parte iij modios vtriusque ij modios auene tres pedes porc. xxv oua. Item de bono Wegmans ij quart. siliginis. De scopozza 15 in gupfen j modium siliginis ij quart. auene. De bono flachers j modium siliginis ij quart. auene. (De bono Haggis j modium siliginis j modium auene). De bono quod dicitur das büch in tercio anno (v solidos v quart. siliginis) iij quart. siliginis.

(H. Rüdger de predicta Curia j modium vtriusque ij quart. 20 auene ⁶⁾ et suam partem porcorum et oua).

B. Stil junior de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porc. xij oua. Item de bono Bertoltz ze dem Brunnen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene. De bono schupen j modium siliginis.

25 (Adelhait villica) ⁷⁾ de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porc. xij oua de area oberhof ij quart. siliginis.

(Dictus Rietmaier) ⁸⁾ de predicta Curia iij quart. tritici (j modium siliginis v quart. et vnam terciam partem auene j porcum 30 et oua. De bono dicto peters güt j modium vtriusque j modium auene). De bono Agnesen xvj denarios.

(Bürgi villicus) ⁹⁾ de predicta Curia ij modios vtriusque v quart. et j terciam partem auene j porcum et oua. De bono Agnesun terciam partem . . . quart. tritici xvj denarios.

35 Cünrat villicus de predicta Curia (v quart.) ¹⁰⁾ tritici ij modios siliginis v ¹¹⁾ quart. et duas tercias partes auene j porcum et oua.

1) Uebergeschrieben: Herman.

2) Darüber geschrieben: (Johannes habet duas partes) habet houer et hurwi.

3) Das folgende dieses Alinea's von anderer Hand.

4) Am Rande: vel Johannes Erzinger.

5) Darüber geschrieben: dictus Mettinger.

6) Darüber geschrieben: j modium auene.

7) Darüber geschrieben: H. Rietmaier.

8) Darüber geschrieben: Elli vel cūni Maiger — dat Rietmaiger forte.

9) Darüber geschrieben: Wernli Billung, Bürgi Erzinger.

10) Uebergeschrieben: ij modios.

11) Darüber: x.

De bono quod dicitur Hürwi ij quart. siliginis ij solidos xxv oua. De bono quod dicitur daz Bûch in tercio anno v quart. siliginis. (C. villicus dat der Rietmaier). De Honeg ij quart. siliginis in tercio anno de bono agnesun duas partes quart. tritici xxxij den.

(bl. 18 rw.) (Item predicti dictus Rietmaier Bûrgi villicus Cûnrat 5 villicus dant de bono Agnesen j quart. tritici iij solidos denariorum).

H. peter de bono peters ij quart. tritici (vj quart. siliginis)¹⁾ ij quart. auene.

(Dictus Ansheln de bono peter j quart. tritici ij quart. auene. 10 Item de bono Ansheln j modium siliginis iij solidos L oua).

H. Bâler de bono bâlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene. (De bono kesseler v solidos denariorum v quart. siliginis). De bono quod dicitur daz bûch in tercio anno x quart. siliginis (de ortu in obernhof ij quart. siliginis²⁾) daz alt gerât iij 15 modios siliginis.

Johannes Marschal (de bono Hôuberg ij quart. siliginis). De bono (dicto Hürwi ij quart. siliginis ij solidos denariorum).

(H. Marschal de bono Hôuberg ij quart. siliginis).

Johannes Stil³⁾ de bono H. zem brunnen ij quart. tritici j 20 modium siliginis j modium auene. De Hasenbützi in tercio anno ij quart. siliginis⁴⁾.

(Cûnrat de Hôuberg junior)⁵⁾ de bono zuber ij modios vtriusque j modium auene. Item de Hasenbutzi in tercio anno ij quart. siliginis⁶⁾. 25

Ita Schützin de bono Willinen Hürwi vj quart. siliginis ij solidos denariorum L oua⁷⁾.

H. Schütz de bono schützen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene. (De vinea brunnader ij modios tritici).

Cûnrat filius Sunnenfro de bono kesseler v quart. siliginis v 30 solidos de bono in Houberg ij quart. siliginis. De bono daz bûch in tercio anno v quart. siliginis.

(bl. 19 vw.) (Cûnrat Stil senior von dem obernhof j quart. et j terciam partem tritici j modium siliginis v quart. auene. De scopoza in gupfen⁸⁾ ij modios siliginis j modium auene. L oua 35

1) Darüber geschrieben: ij modios siliginis.

2) Von neuer Hand hinzugefügt: Bonum obernhof j quart. tritici j modium siliginis v quart. auene.

3) Darüber geschrieben: uel broger Cûnrat Melwer, H. troger.

4) Von anderer Hand dazugeschrieben: (De bono in Houberg ij quart. siliginis).

5) Darüber geschrieben: H. vrenner. Am Rande: Rädger et H. vrenner.

6) Von neuer Hand hinzugefügt: (item de bono in Hönberg ij quart. siliginis).

7) Am Rande: vacat.

8) Darüber geschrieben: vel schupen.

v solidos. De bono quod dicitur daz alt gerütt iiij modios siliginis. De Hasenbützi in tercio anno v quart. siliginis).

Rudger Stil von dem obernhof j quart. j terciam partem tritici ¹⁾ j modium siliginis (j modium) auene²⁾. Von Hasenbützi 5 in tercio anno v quart. siliginis.

(Bürgi)³⁾ Mantz de bono (in Höuberg)⁴⁾ ij modios vtriusque j modium auene. De scopoza in Gupfen j modium siliginis ij quart. auene⁵⁾.

Rû villicus de bono Murkart vj quart. siliginis j modium 10 auene. De agro in Stöken in tercio anno j quart. siliginis. Item de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene iiij solidos denariorum.

Egbrecht de Rinaugia ⁶⁾ dat de bono des friien in Swaighusen v modios siliginis⁷⁾ in tercio anno.

15 Job de bono Häggis j modium siliginis j modium auene.

Bürgi Erzinger habet vineam in brunneadren soluentem nobis tres lagenas vini. De quo concessit partem versus Augiam uxori Johannis dicti Hüter et filiis suis qui sunt nostri monasterii quibus debent dare sex quart. vini illo qui habet vineam predictam annu- 20 atim et nobis ad cellarium nostrum et annuatim Michahelis ij pullos. (bl. 20 vw.) Rüdlingen⁸⁾.

Curia soluit iiij modios ij quart. tritici iiij modios siliginis j maltrum auene C oua.

Bonum dictum Ragbans ij modios siliginis j modium auene.

25 Bonum Löichlis ij modios siliginis j modium auene v solidos L oua.

Area ze dem trog et ager eorum ij quart. siliginis.

Area Bürgi thomans .xij solidos denariorum.

Molendinum viij quart. tritici x quart. siliginis vj solidos L 30 oua ij pullos molares.

Bonum dictum getzen güt ij quart. siliginis.

Bonum dictum des Wolfs ij modios siliginis j modium auene v solidos L oua.

Bonum dictum daz troglehen Area uel büntha ij quart. 35 siliginis.

Area H. de Houberg ij modios siliginis⁹⁾.

1) Darüber geschrieben: de Hasenbützi in tercio anno ij quart. siliginis.

2) Darunter geschrieben: v quart.

3) Daneben: Cänrat.

4) Darüber geschrieben: des winters.

5) Daneben von andrer Hand: de agro uf Hohnegg ij quart. siliginis.

6) Am Rande: Hans Rüsti.

7) Das folgende von anderer Hand.

8) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.

9) Daneben von anderer Hand uel Isenhütz.

Bonum Hedwigs vischerren ij quart. tritici ij modios siliginis
ij modios auene.

Bonum ze dem brunnen uel ōrlingers j modium siliginis j modium auene.

Bonum in lūblosen vj quart. siliginis j modium auene. 5

Area illorum zem Trog xvij solidos et ager eorum ij quart. siliginis.

Bonum dictum Schachers ij quart. tritici ij modios siliginis
ij modios auene.

Bonum Rūdi vischers x quart. siliginis j modium auene. 10

Bonum dicti Sūsen j modium siliginis ij quart. auene.

Item de agro quodam qui dicitur vor den aichen in tercio
anno ij quart. siliginis.

De vinea under Hag j quart. tritici uel . . .

De bono des wolfs minori j modium siliginis. 15

(bl. 20 rw.) Bonum dictum der Humpinen ij quart. siliginis
vj denarios Costentzer.

(Bonum Adelhait)¹⁾ filie Cūnrat de Hōuberg iij quart. siliginis
vj denarios Costentzer.

(Bonum dicti Wolfs j modium siliginis). 20

De agro²⁾ sub vinea ij quart. tritici. Item de area³⁾ et agris
pertinentibus ad eandem aream ij quart. siliginis.

(Bonum lōchlin j modium siliginis j modium auene)⁴⁾.

(bl. 21 vw.) H.⁵⁾ celler dat de media parte Curie x quart. 25
tritici ij modios siliginis ij modios auene. L. oua. Item de bono
des wolfs minori j modium siliginis. (De bono des ōrlingers apud
fontem j modium siliginis j modium auene). De area ze dem trog
et agris ejus ij quart. siliginis. De bono lōichlis j modium sili-
ginis ij quart. auene iij solidos xxv oua. (De bono Ramsowe media 30
parte ij modios tritici ij modios auene iij solidos). De bono dicto
geltzen ij quart. siliginis. (Item de area uel būnta Isenhūtz ij
modios siliginis. De Molendino) viij quart. tritici x quart. sili-
ginis vj solidos L. oua ij pullos molares⁶⁾). De bono wolfs ij quart.
siliginis j quart. auene xv denarios xij oua. 35

(Albreht)⁷⁾ Wolf de quarta parte Curie x quart. tritici j mo-
dium siliginis j modium auene xij oua. De agro vnder dem Win-
garten j quart. tritici. (De area an Hagner weg ij quart. siliginis).
Item de bono situm in būchberg quod dicitur Hasenbūtz i quum

1) Darüber geschrieben: Rūdi vischer.

2) Darüber geschrieben: area, agris.

3) Darüber geschrieben: Hagnerweg.

4) Dies von anderer Hand hinzugeschrieben.

5) Uebergeschrieben: toman.

6) Am Rande: Rusti.

7) Darüber geschrieben: H.

- colitur v quart. siliginis. De bono des Wolfs vj quart. siliginis iij quart. auene iij solidos xxv oua.
 (Johannes Wolf de bono des wolfs ij quar'. siliginis j quart. auene xv denarios).
- 5 H. Rinsuelt de quarta parte Curie x quart. tritici j modium siliginis j modium auene xiiij oua. De vinea underm Hag j quart. tritici. De bono Oerlingers j modium siliginis j modium auene.
 (Johannes wolf de bono des wolfs ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios)¹⁾.
- 10 (Cünrat vischeli filius H. celler de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene).
 (bl. 21. rw.) H. wolf²⁾ de dicto kelnhof in büchberg quart. partem uel octo.
 (H.³⁾ Rüdger de bono des wolfs ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios xiiij oua).
- 15 Johannes ze dem trog de bono Ragbains j modium siliginis ij quart. auene. De bono löichlis ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios et suam partem ouorum. De area zem Trog xviiij solidos denariorum (et de agris ze dem Trog ij quart. siliginis)⁴⁾.
- 20 (Cünrat ze dem Trog de bono Löichlis) ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios et ona suam partem. (De bono des wolfs minori) ij quart. siliginis⁵⁾. De ramsow ij quart. tritici ij quart. auene.
 (Cünrat thoman de area thomans vj⁶⁾ solidos. De bono rag-
 25 bains j modium siliginis ij quart. auene).
 (Cünrat de Oberdorf de area thomans vj solidos).
 (Elsi)⁷⁾ vischerin de bono ludis uel Cünrat de Höuberg ij quart. siliginis vj denarios Costentzer. De bono Hedwig vischerinen j quart. tritici j (modium)⁸⁾ siliginis j (modium) auene ij
 30 quart. auene. De hiis dat Geri vischer ij quart. siliginis j quart. tritici ij quart. auene.
 (Adelhait Sniderin de bono Lüblosen vj quart. siliginis j modium auene).
 Johannes vischer⁹⁾ (de bono Hedwig vischerren ij quart.
 35 tritici vj quart.¹⁰⁾ siliginis vj quart. auene)¹¹⁾.

1) Ist in der Hs. repetirt.

2) Darüber geschrieben: Cünrat Rinsuelt.

3) Daneben: Johannes.

4) Von anderer Hand hinzugefügt: Item von dem troglehen ij quart. siliginis (de ramsow ij quart. tritici ij quart. auene xj denarios).

5) Dies von anderer Hand, ebenso das folgende.

6) Korrigirt: xij.

7) Darüber geschrieben: Rū.

8) Darüber geschrieben: ij quart.

9) Darüber geschrieben: dat Elli Müllerin.

10) Von neuer Hand darüber geschrieben: j modium.

11) Ebenso von neuer Hand: j modium.

Cūnrat būman de bono Rādi vischers v quart. siliginis ij quart. auene¹⁾.

(Elli²⁾) vischer de bono Rū vischer v quart. siliginis ij quart. auene).

Johannes Erzinger de bono isenhūt ij modios siliginis (de Ram-5 so j modium tritici j modium auene xxj denarios).

(bl. 22 vw.) Cūnrat Schacher de agris pertinentibus ad bonum ze dem Trog j quart. siliginis. De bono schachers j quart. tritici (ij modios)³⁾ siliginis (ij modios auene) iij modios auene.

(Adelhait vischerin de bono Rādi vischers v quart. siliginis 10 ij quart. auene).

(Cūnrat)⁴⁾ Sūso de bono Sūsen j modium siliginis ij quart. auene. Item de agris vor den achen in tercio anno ij quart. siliginis. De bono Humpinen ij quart. siliginis vj denarios Costentzer area ze Hagner weg ij quart. siliginis. 15

Rū schacher de bono lūblosen vj quart. siliginis j modium auene⁵⁾. (De bono Schachers j quart. tritici iij quart. siliginis ij quart. auene).

Johannes Sūso⁶⁾ de bono Schachers j quart. tritici v quart. siliginis v quart. auene. 20

Wastochingen⁷⁾.

(Bonum ibidem dat dictus Behan iij modios tritici vj quart. siliginis j maltrum auene v solidos xxx oua ij pullos).

Bailb⁸⁾.

(bl. 23 vw.) Curia in Bailb soluit viij modios vtriusque ij 25 maltra auene j porcum valentem viij solidos unam lagenam vini C oua.

Predium der Kysen v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

Vinea verrenhailde. 30

Fōlki de tribus jugeribus quum coluntur.

Molendinum j solidum.

Bonum Sewers j modium siliginis.

Scopoza folkis ij tritici iij solidos.

Rapolt Grimeli het ouch im vnd sinen erben empfangen von 35 Hainrich dem Spallinger ain hailb Juchart akkers in ze Rādiuar vnd hōret in der Hekrinen lehen vnd sint ie an dem dritten jar

1) Darüber geschrieben: x quart. siliginis j modium auene.

2) Das folgende von anderer Hand.

3) Daneben geschrieben: iij quart.

4) Darüber geschrieben: Johannes.

5) Dies von neuerer Hand.

6) Darüber geschrieben: Rū schacher.

7) Dorf im zürcherischen Klettgau. Dazu geschrieben: invenies postea.

8) Dorf im badischen Klettgau, j. Balm geschrieben.

wider vff daz vörogenant güt geben ij quart. siliginis vnd vff Sanct Gallen tag unserm Gotzhus zwen ässchen ¹⁾ ouch an dem dritten jar vnd wenn ain zins den andern erlouffet, so ist der akker ledig.

Rapolt Grimeli het empfangen im und sinen erben von Eberli 5 kysen ain wis, lit in Satellen ob Ellicon und höret in der kysen güt ze Balb und git ierlich den kysen wider vff daz güt j quart. auene, und an unsern kelr vff Sanct Mauritien tag zwai Häner. und wenn ain zins den andern erlouffet an korn oder an händren so ist es von den Grimelin vnd iren erben ledig.

10 (bl. 23 rw.) Râdi sölki junior de media Curia iij modios vtriusque j maltrum auene j porcum. Item de bono der kysen ij quart. siliginis. De agro ze dem wiier j solidum.

Cûnrat Solger de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene j pedem porci. Item de vinea apud domum suam j 15 lagenam vini. (Item de area in obernhof ze büchberg ij quart. siliginis).

Eberh. Solger de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene j pedem porci. De bono der Kysen j fertonem tritici j quart. siliginis j quart. auene.

Eberh. kys de bono der kysen iij quart. tritici ij quart. sili- 20 ginis ij quart. auene.

Cûnrat kys ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De bono schillings j fertonem tritici.

H. zoller de bono der kysen iij fertones tritici j quart. sili- ginis j quart. auene. Item de bono der schilling j quart. tritici 25 iij solidos ij denarios de bono Struben j quart. tritici x denarios.

Johannes kys de bono der kysen v quart. tritici ij quart. sili- ginis ij modios auene.

(bl. 24 vw.) Item Omnes Kysen dant ij quart. auene j por- cum valentem v solidos.

30 Râdi sölki senior de bono suo (j quart. tritici ij solidos ²⁾). De bono Bûrgi pfudeler j quart. tritici j solidum. Item de bono âli von ah j quart. tritici j solidum).

Relicta ³⁾ Cûnrat schillings de Altenburg j fertonem tritici xvij denarios. (Surt comput.)

35 (Cûnrat Strub ⁴⁾) de bono schillings j quart. tritici x de- narios) ⁵⁾.

(Johannes pfudeler j quart. tritici j solidum denariorum).

Yrmi weterhains de weterhains Hailden j solidum.

Molitor de Molendino j solidum.

40 (Claus Stainbrüchel) ⁶⁾ de bono schillings ij solidos.

1) Beigeschrieben: häner.

2) Darüber geschrieben: ij quartalia tritici iij solidos, und am Rande: uel ij quartalia tritici et de Johannes phudler vt supra.

3) Darüber geschrieben: dat stwin.

4) Darüber geschrieben: dat zoller.

5) Am Rande: habet H. zoller.

6) Darüber geschrieben von anderer Hand: uel Henni scilling.

H. wiier ¹⁾ de Nak de bono Sewers j modium siliginis. Derunt nobis quart. auene de bono kisen qui supra sunt, dant vólki senior uxor canis(?) kisen eberli kiso H. Solger H. Zoller.

Altenburg ²⁾.

- 5 (bl. 25 vw.) Curia in Altenburg soluit xxx modios siliginis ij maltra auene x solidos CC oua.
 Scopozza an Rinegge v quart. siliginis j aucam.
 Decima zwüschant wegen in tercio anno ij modios siliginis.
 Scopozza in der gassen ³⁾ iiij modios siliginis xvij denarios.
- 10 Bonum brüder Rûdis vj modios siliginis.
 Ager der Risinen in tercio anno j modium siliginis.
 Johannes Vallentor qui vocatur Stöltzli de scopozza sua j quart. siliginis. Item de orto suo j solidum.
 Bonum Hainrich Vallentors vj quart. siliginis.
- 15 Pratum quondam H. Spichmaisters in Wangental ij modios siliginis ⁴⁾.
 Scopozza brüder Rûdis j quart. siliginis.
 Bonum lúprantz v quart. siliginis.
 Gündelis furt v quart. tritici et decimam ibidem.
- 20 Verrobünt j modium siliginis.
 Item das gedürne ij aucas.
 Scopozza der Medrinen uel witzigen j quart. siliginis ⁵⁾.
 Item jugera ⁶⁾ propria de cultura hyemali ij denarios de Est-
 uali j denarium.
- 25 Item de area in bruhsings garten xvij denarios.
 (bl. 25 rw.) Scopozza des Roten j quart. siliginis xvij denarios.
 Scopozza secunda ⁷⁾ an Rinegge j quart. siliginis xvij denarios.
 Scopozza Birchlis j quart. siliginis ad vocaciam ij quart. siliginis.
- 30 Bonum dictum Sûters gûtt v quart. siliginis j aucam.
 Scopozza des Teken j quart. siliginis.
 Una media scopozza Mettizel ⁸⁾ viij denarios ⁹⁾.
 Scopozza der Maitellen superior j quart. siliginis.
 Item scopozza der Maitellan inferior xvij denarios.
- 35 Scopozza zehenders una j quart. siliginis xvij denarios.
 Altera scopozza zehenders ij solidos. Tercia ¹⁰⁾ scopozza des

1) Darüber geschrieben: Stolle.

2) Dorf im badischen Klettgau.

3) Am Rande: uel tagwans.

4) Am Rande: habet vli raser.

5) Am Rande: uel j modium siliginis.

6) Darüber geschrieben: am graben.

7) Darüber geschrieben: uel der Herren.

8) Am Rande: uel kudrers ij quartalia siliginis. Von neuer Hand: uel xiiij.

9) Am Rande: uel souzen.

10) Von andrer Hand.

- zehenders iij quart. siliginis Item de dimidia Scopozza des zehenders iij quart. siliginis ix denarios.
- Scopozza Bagglers iij quart. siliginis ¹⁾.
- Scopozza Schillings j quart. siliginis.
- 5 Area ze Betzlen gassen in cultura hyemali j quart. siliginis item de estuali j quart. auene ²⁾.
- Area bñsingers viij denarios.
- Iudlis aker uel Ortus viij denarios.
- Scopozza Tagwans j quart. siliginis viij denarios.
- 10 Wätlich et dicta Schülmaistrin dant de vinea an der alten Hailden j modium siliginis. Dictus zoller.
- (bl. 26 vw.) Ager in birkisrüti soluit iij pullos ³⁾.
- Area zñ dem bache soluit j pullum.
- A tenhusen.
- 15 (bl. 26 rw.) Bonum in Atenhusen soluit mediam partem de vinea ⁴⁾ item xxx solidos denariorum.
- (bl. 27 vw.) Item Cellerarius habet mediam Curiam de qua dat xv modios siliginis j maltrum auene v solidos denariorum C 20 oua. Et dat ad advocaciam j modium tritici j quart. siliginis j maltrum auene. Item dat de stūra maii j libram. Item de media Scopozza an Rinegg xvij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis ⁵⁾.
- Dictus Rôt ⁶⁾ et soror sua dant de quarta parte Curie viij 25 modios siliginis iij modios auene iij solidos denariorum L oua. Item ad advocaciam iij quart. tritici j quart. siliginis iij modios auene. De scopozza des Rôten j quart. siliginis xvij hñ. denariorum. Ad advocaciam iij quart. siliginis. Item de stūra maii x solidos.
- 30 (Dictus Rômeller) ⁷⁾ de quarta parte Curie viij modios siliginis iij modios auene iij solidos L oua. Item de stūra maii x solidos. Ad advocaciam iij quart. tritici j quart. siliginis iij modios auene. (Item de Scopozza der Maitellan der obren j quart. siliginis ad advocaciam iij quart. siliginis). Item de scopozza der 35 zehender j quart. siliginis viij denarios. Ad advocaciam iij quart. siliginis. (Item de scopozza Tagwans in der gassen vj quart.

1) Am Rande: uel Heginen.

2) Am Rande: (Item de decima vnderwegen in tereio anno iij modios siliginis).

3) Am Rande: spectat ad curiam.

4) Darüber geschrieben: dat Hafner.

5) Von neuer Hand hinzugefügt: de scopozza scutzen xvij denarios, advocacia j quartale siliginis.

6) Darüber geschrieben: habet ðwli.

7) Darüber geschrieben: H. zehender. Von neuer Hand: habet unum Simler.

siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis). Scopozza vallentors j quart. siliginis iij denarios. (De Hūba ij quart. siliginis)¹⁾.

(Priedum Schützinen de media scopozza Mettizelten viij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis).

(bl. 27 rw.) Uolrich Gunther²⁾ de Scopozza der zehender in 5 Schafhusen j quart. siliginis viiij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis).

Uolrich peter³⁾ de scopozza in der Gassen⁴⁾ vj modios siliginis xviii denarios. Ad advocaciam iij quart. siliginis. Item ũlrich peter de area in brüchsings⁵⁾ garten ix denarios. 10

Rūdi Gerung de bono brüder Rūdis vj modios siliginis. Ad advocaciam iij quart. siliginis. De⁶⁾ scopozza brüder Rūdis j quart. siliginis de advocacia j quart. siliginis.

H. kudrer⁷⁾ de scopozza Vallentores vj quart. siliginis et ad advocaciam iij quart. siliginis. De scopozza des Teken j quart. 15 siliginis ad advocaciam ij quart. siliginis. Item de scopozza Mettizelten j quart. siliginis iij denarios. Ad advocaciam j quart. j fertonem siliginis.

Eberh. Gasser Senior de scopozza an Rinegg j quart. siliginis xviiij denarios. Item ad advocaciam j quart. siliginis. Item de 20 decima arborum v denarios. (Item de bono der Riserinen in tercio anno j modium siliginis). Item habet proprios agros sitos juxta fossetum. (Item de media area in bruhsings garten ix denarios).

(Dictus Simeler de Erzingen de media scopozza Bagglers j quart. siliginis. Ad advocaciam j quart. siliginis. Der jung wisman 25 iij quart. siliginis de bono fuchsen iij denarios).

(bl. 28 vw.) (Claus keller de scopozza Birchlinen ad advocaciam ij quart. siliginis)⁸⁾.

Rūdolf Schilling de bono des Suters iij quart. siliginis⁹⁾. Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de scopozza Mettizelten j quart. 30 siliginis iij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis et j fertonem siliginis. Item de scopozza Schillings j quart. siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis. Item de bono lüprantz j quart. j fertonem siliginis. Item de area ze Betzlen gassen de cultura Hyemali j quart. siliginis. Estuali j quart. auene. Item von dem gedürn 35 ij aucas. Item de decima vnderwegen in tercio anno ij quart. siliginis.

1) Mit neuer Hand hinzugefügt: Item de bono simlers j modium siliginis.

2) Darüber geschrieben: Tagwan. Debet tagwan computare.

3) Darüber geschrieben: claus keller totam scopozam.

4) Darüber geschrieben: uel tag wans.

5) Am Rande: dat Hüber.

6) Dies von andrer Hand hinzugefügt.

7) Darüber geschrieben: claus keller.

8) Darüber geschrieben: De scopozza Baggeler uel Heginen j quart. siliginis de advocacia j quart. siliginis.

9) Darüber geschrieben: j aucam.

(Cünrat¹⁾ Simeler de scopoza der zehender²⁾ ij quart. siliginis ij solidos denariorum. De scopoza der Maitellan der Nideren xvij denarios ad advocaciam ij quart. siliginis. De orto Gäfings viij denarios de orto judlis viij denarios. Item de media scopoza 5 der zehender alia j fertonem siliginis x denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de bono lúprantz iij quart. siliginis de orto bruhsings xj denarios³⁾).

Dictus Hüber de media scopoza der zehender j fertonem siliginis x denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de scopoza Haini Hermans ad advocaciam ij quart. siliginis. (Item de media scopoza Bagglers j quart. siliginis. Ad advocaciam j quart. siliginis. De mansu ij quart. siliginis).

Dictus früie (de scopoza Birchlis j quart. siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis). Item de scopoza der Maitlen superioriori j quart. siliginis et de advocacia j quart. siliginis. De Scopeza Birchlis j quart. siliginis advocacia ij quart. siliginis.

(bl. 28 rw.) (Johannes Stöltzli de scopoza vallantores) j quart. siliginis iij denarios. (Ad advocaciam ij quart. siliginis). De orto vallantores j solidum (ad advocaciam j quart. siliginis).

20 Cünrat fuchs dat ij quart. siliginis iij denarios.

Sneweli de bono brüder Rüdiz⁴⁾ j quart. siliginis. Advocacia ij quart. siliginis (item de scopoza der medrinen j quart. siliginis ad advocaciam iij quart. siliginis. Item de scopoza an Rinegg v quart. siliginis j aucam).

25 Dictus feh dat de vinea v quart. siliginis j aucam.

H. Hilti de verrobünt ij quart. siliginis (de Hasenswantz x quart. siliginis).

Scolastica de verrobünt ij quart. siliginis.

Isenhüt de Hasenswantz x quart. siliginis.

30 Albrecht an der Staig de scopoza Tagwans j quart. siliginis viij denarios. Advocacia j quart. siliginis.

Johannes celler de Bül de scopoza der Maitellen j quart. siliginis advocacia j quart. siliginis quem habet Römeller.

(H. Rñfli de mansu Hantknaben advocaciam de tribus partibus 35 ij quart. siliginis).

Item Greta schillingin (et ũlrich schilling advocacia de eadem mansu j quart. siliginis. Item de Scopeza mäderinen⁵⁾ j quart. siliginis de advocacia iij quart. siliginis).

(bl. 29 vw.) Henni Truttinger de bono des Suters iij quart. 40 siliginis j aucam. Advocacia j quart. siliginis.

1) Darüber geschrieben: ũlrich.

2) Darüber geschrieben: de advocacia.

3) Von neuer Hand hinzugefügt: de bono mederinen j modium siliginis.

4) Darüber geschrieben: debet claus schilling comput. Am Rande: Tagwan debet computare.

5) Darüber geschrieben: uel witzigen.

H. Rotlober ¹⁾ (de scopoza an Rinegg v quart. siliginis j aucam).

Rû wûltulos de scopoza (Bagglers j quart. siliginis advocaciam j quart. siliginis). Item de bono lûbrantz j fertonem et j quart. siliginis. Item de decima underwegen in tercio vj quart. siliginis. 5
(Rû Angst de bono Lûbrantz iij quart. siliginis).

(Claus schilling de Scopoza der medrinen j quart siliginis. Advocaciam iij quart. siliginis).

(Dicta Hübin ²⁾ de mansu des Hantknaben iij quart. siliginis de advocacia. Item de scopoza des zehenders dimidia j fertonem 10 siliginis de advocacia j quart. siliginis). (Item de tercia Scopoza des zehenders iij quart. siliginis et de advocacia j quart. siliginis). Item de vinea an der alten Haldun iij quart. siliginis de advocacia ³⁾

(Sunthuser) ⁴⁾ de dicta brülwis in wangental ⁵⁾ iij quart. tritici.

Cûnrat bechler de area (des witzigen j quart. tritici). 15

(An`Swertzen) ⁶⁾ vor des Widmers Hus v solidos j pullum autumpnale xxx oua.

H. de bûch de vinea altera parte reni j pseumam et j vram vini Quatuor vinee sunt ibi quorum quilibet dat j vram vini et j quart. siliginis. De hiis vineis habet H. von bûch dictus Bûler 20 dictus Burst et ûlrich Günther ⁷⁾.

Census vini.

(bl. 29 rw.) Rûdi schilling dat de vinea in dem (gerût) ⁸⁾ v quart. vini ⁹⁾. Item de vinea des Suters wingart iij quart. vini. 25
Item de vinea juxta Hofwis iij quart. vini.

Claus Keller dat de vinea ze dem Hindern brunnen iij quart. vini.

Eberh. gasser de vinea bi der Hofwise j lagenam vini.

H. Bûchli (ij quart. vini).

Celler de Bûl et Rômeller dant de vinea bi der trothen iij 30 quart. vini.

Dicta Hübin et dictus Simler dant de vinea sua iij quart. vini.

Gerung de vinea in dem tóbellin j lagenam vini.

De vinea ze der Hofwis et de vinea in dem gedûrn dat (Henni Truttinger xvij solidos) tagwan xvij solidos. 35

Jugera ¹⁰⁾ quae dicuntur aigen âkker ex quibus dicta Schillingin habet viij dicta kudrerin iij jugera.

1) Darübergeschrieben: de Gündelis furt j modium siliginis.

2) Darüber geschrieben: uel zehender de benken.

3) Am Rande: H. Rüfli et scolastica habent.

4) Darüber geschrieben: Egli fritbold.

5) Darüber geschrieben: Jestetten.

6) Darüber geschrieben: Uolrich Rasor Bürgi tråger.

7) Von anderer Hand: uel Cuonrat Bagglar.

8) Darüber geschrieben: gedûrn.

9) Darüber geschrieben: de vinea gedûrn et Hofwis dat Henni Truttinger xvij solidos.

10) Mit anderer Tinte.

Item Eppenhauer habet ix jugera agrorum.

Item Hans stöltzli habet j jugerum agri.

Rinaugia¹⁾.

- (bl. 30 rw.) De domo H. angstz ij quart. tritici.
- 5 De domo celler de örlingen j fertorem cere.
Bonum dictum Hasenswantz x quart. siliginis.
Bonum dictum daz Mattelehen j modium tritici.
Vinea in bürgtor j quart. tritici ij pullos.
De bono Birsteller ij quart. siliginis.
- 10 De domo Ehingers in cliuo ij quart. tritici item de orto ij pullos.
De vinea Schröters j quart. tritici ij pullos²⁾.
Vinea des Sünders j pullum quam habet dietrich.
De vinea Hüsellers j pseumam vini.
- 15 De domo wölünen ij quart. tritici.
De domo H. Büchain ij quart. tritici.
Bonum dictum der urtzacher ij quart. siliginis.
De agro H. Spichmaister an Eggweg quum colitur j quart. siliginis.
- 20 De agro Johannis Truttingers ob Rädiau quum colitur vj quart. siliginis.
Bonum in Rotloben ij quart. tritici ij pullos.
Vinea dicti Alaspachers in Rotloben j lagenam vini j pullum.
Vinea ũlrich wütulgos in Rod j modium siliginis.
- 25 Uolrich Günther de vinea Mekingers j quart. siliginis j urnam vini.
De vinea brümsis dant filii Regishains j quart. siliginis j urnam vini.
De vinea celler j quart. siliginis j urnam vini.
- 30 De vinea Cünrat de büch j pseumam vini item de alia vinea j urnam vini³⁾.
Vinea H. Hugs ij quart. siliginis.
H. Bentz et Agnes uxor sua dant de agro dicto des maiiers Boungart xiiij solidos.
- 35 (bl. 30 rw.) Hii sunt agri proprii pertinentes in Altenburg.
Eppenhauer habet x jugera quae dicuntur des linggen äker et sunt sita under Hohrain. Et ij jugera ob urfar. Item v jugera ibidem sita et dicuntur des vallentors rüti et habet dictus Ephenhauer.
- 40 Item dicta schillingin habet ij jugera sita in lankwatten. Et habet ij jugera ibidem nider der strausse. Item habet ij jugera sita im Erle uff Jestetter veld ob der strausse. Item habet ij

1) Stadt im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

2) Am Rande: quam habet tengeller.

3) Von neuer Hand hinzugefügt: j quartarium siliginis isti quatuor vinee sunt scripti in Altenburg.

jugera sita uff des gigers Halden. Item habet j jugerum ob dem töbellin. Item j jugerum bi dem graben. Item habet ij jugera uff Rinhalten vor swaben. Item habet j jugerum an nider veld uff des nols Halden. Item habet iiij jugera¹⁾ zwischent wegen uff nols Halden. 5

Item dictus zingge habet ij jugera uff dem Hasla. Item habet j jugerum an kilchstaig.

Item dicta kellerin de Trüllikon habet ij jugera uff dem Hasla. Item habet j jugerum uff kilchstaig. Item habet j jugerum hinder dem dorf. Item dicta kuderin habet ij jugera vor swaben der ain 10 aker lit im grüt und der ander uff gaisshalten. Item habet j jugerum in tobelgrund.

Item dictus keller habet j jugerum uff Hasla hört in des schützen güt.

Item Rûdi gerung habet j jugerum an niderveld. 15

Item Gôtelgössin habet j jugerum bi dem graben.

Item Eberli gasser habet j jugerum an nassem weg.

Item Hans stöltzli habet ij jugera under Hohrain. Item habet ij jugera in gaisshalten.

Item dictus keller habet j jugerum in gaisshalten. 20

(Item dictus Hüber). Quotlibet jugerum supra scriptorum In cultura yemali soluit j denarium novum et in cultura estuali soluit j denarium antiquum et in tercio anno nichil.

(bl. 31 vw.) Item die Hofstaten hie zû rinow getalit sind es sig zû garten äkkern wisen bomgarten Hoffstatten die sol menklich 25 in eren haben vnd was ain ietlicher . . .²⁾).

Wastochingen³⁾.

(bl. 32 vw.) Predium quod colit dictus Behain soluit ij modios tritici vj quart. siliginis j maltrum auene v solidos xxx oua ij pullos. 30

H. dictus wirt de Kayserstûl dat de bono in Herdern j fertonem cere.

Hüntwangen⁴⁾.

Mansus in Hüntwangen x modios vtriusque vj modios auene vj solidos minus ij denarios. 35

Ager dictus pfantaker soluit in cultura Hyemali ij quart. tritici in cultura Estuali ij quart. auene.

Item Johannes filius brotpeken de Risoluingen j fertonem pipervis de bono Rôtenbachs.

(bl. 32 rw.) Winkeln ij modios tritici ij modios auene, quod 40 habet dictus Brünler et dat census.

1) Darüber geschrieben: Thoman und Rûdolf.

2) Schluss fehlt.

3) Dorf im zürcherischen Klettgau, vgl. S. 57.

4) Ebenso.

Buchsa¹⁾.

(bl. 33 vw.) Cūrat dictus Widmer iiij modios tritici.
In ober Hasla Hainrich der Swestran j fertonem cere.

Metmenhasla²⁾.

- 5 Mansus soluit vj modios tritici j maltrum auene ij modios leguminis j porcum valentem v solidos.

Bonum dictum der Kinde güt ij quart. tritici.

Bonum dictum Segot j quart. tritici.

Hôri³⁾.

- 10 Curia in Hôri xx modios vtriusque iij maltra auene iiij modios leguminis ij porcos vtrumque valentem v solidos C oua.

Mansus dictus Baildingers v modios tritici j maltrum auene vj solidos predium Glatuelders vj solidos j libram cere.

Zwaindal⁴⁾.

- 15 Curia Zwaindal soluit xx modios siliginis ij porcos vtrumque valentem v solidos C oua.

Pratum ibidem habent die von Hasla j quart. tritici ij solidos. Glatuelden⁵⁾.

(bl. 33 rw.) Curia in Glatuelden soluit xxx modios siliginis

- 20 ij porcos utrumque valentem v solidos novorum.

H. celler dat terciam partem de Curia et bono quod dicitur des forsters lehen x quart. siliginis j porcum v solidos.

Scopoza dicta Götzen iij modios siliginis. Otten⁶⁾ de Grampen dant censum.

- 25 H. dictus H. Tahs de bono suo ij modios siliginis.

Seglingen soluit in uno anno xxx modios siliginis secundo anno xxiij modios siliginis* tercio anno xx modios siliginis j porcum valentem v solidos omni anno.

Bonum Albrecht soluit iij modios siliginis ibidem⁷⁾.

- 30 Baildingen⁸⁾.

(bl. 34 vw.) (Curia in Baildingen)⁹⁾

Martella superior¹⁰⁾.

(bl. 34 rw.) Curia in Martella xxv modios vtriusque x modios auene iij modios pisarum j porcum valentem viij solidos j libram

- 35 piperis j plastrum straminis j plastrum aridi ligni C oua et ambo Curie superior et inferior j plastrum feni.

1) Im Zürichgau, Kt. Zürich.

2) Ebenso.

3) Ebenso.

4) Ebenso; jetzt Zweidlen.

5) Ebenso.

6) Darüber geschrieben: uel bi nidrest.

7) Am Rande: quos habet tahs in owe.

8) Dorf auf der Baar.

9) Mehr steht nicht da.

10) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgauens, jetzt Ober-Marthalen.

Curia inferior in obra Martella xvj modios vtriusque ij maltra auene ij porcos quorum uterque valet v solidos xxx oua.

Mansus der Andolfinger xiiij modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem viij solidos xxx oua.

Mansus Wilthabers vij modios vtriusque j maltrum auene j 5 porcum valentem v solidos xv oua.

Mansus des Jungling x modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem vj solidos xxv oua.

Mansus der Hümllingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos xxx oua debet H. werder 10 computare.

Mansus ¹⁾ Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos xv oua.

Dicunt quod bonum Cüntzen uel Wilthabern soluebat quondam vj modios vtriusque v modios auene iiij modios utriusque ²⁾. 15

(bl. 35 vw.) Mansus der Bruggeren vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

Mansus der Kysinen zer brugg xij modios vtriusque vj modium auene j porcum valentem vj solidos xxx oua.

Mansus wilgenspüchers ³⁾ vij modios vtriusque j maltrum auene 20 j porcum valentem v solidos xv oua.

Scopoza Lewers v modios siliginis duas scapulas ij pullos ⁴⁾.

Scopoza ze Kürbli j modium ⁵⁾ utriusque. Et de bono dicti wüsten iiij quart. vtriusque.

Bonum dictum des fürers ⁶⁾ widem x quart. vtriusque j mo- 25 dium auene ij pullos ⁷⁾.

Scopoza Tüngers j modium vtriusque.

Scopoza Dietrichs ij quart. tritici.

Judas Rāti quum colitur ij quart. tritici.

Scopoza H. Elsinen ij modios vtriusque j modium auene. 30

Scopoza des friien ij modios vtriusque.

Scopoza des Notgers uel Mettingers j modium fabarum.

Bonum dictum des Mettingers widem viij modios vtriusque et quod dictur der usser Hof vj modios auene j modium pisarum vj solidos vj pullos C oua. 35

Scopoza des Mettingers j modium vtriusque.

(Scopoza zimermans iiij modios vtriusque).

(bl. 35 rw.) Scopoza ze obrahusen j modium vtriusque j modium auene.

1) Darüber geschrieben: habet Haini keller.

2) Etwas verblichen.

3) Darüber geschrieben: uel crienrieters.

4) Am Rande: forte walzhüter.

5) Darüber geschrieben: iiij quartalia.

6) Darüber geschrieben: media pars.

7) Am Rande: secunda pars x quartalia vtriusque j modium auene Göldli.

- Scopoza Cûnrat Wilthabers j modium vtriusque j modium auene¹⁾.
 Item Alia scopoza Wilthabers j modium vtriusque j modium auene.
- 5 Due scopoze in Mandelen ij modios vtriusque ij modios auene.
 (Due scopoze Sweglers xij quart. vtriusque ij modios auene).
 Scopoza ze Lewren j modium vtriusque.
 Scopoza Stûdelis j modium vtriusque j modium auene.
 Scopoza der wibrinen j modium vtriusque uel²⁾ gôldler.
- 10 Scopoza Hainzelmannin j modium vtriusque.
 Item de bono des von Westerspûl v solidos.
 Item de dote uel scopoza Strassers ij modios vtriusque ij pullos.
 Scopoza Egishains ij modios vtriusque j modium auene debet wipf³⁾ computare.
- 15 Due scopoze Benkouers ij modios vtriusque ij modios auene alia benkouer ij quart. tritici.
 Scopoza Sweglers vel Genselis j modium vtriusque j modium auene.
 Scopoza des Miltors⁴⁾ ij modios vtriusque j modium auene.
- 20 Scopoza kürblinen uel lupfers j modium vtriusque j modium auene.
 Scopoza des Ritters j modium vtriusque j modium auene.
 Pratum dictum zehende wis ij quart. tritici.
 (bl. 36 vw.) Scopoza des suters ij modios vtriusque j modium
- 25 auene.
 Due scopoze Brûhsings ij modios vtriusque j modium auene.
 Scopoza des slatters uel zimbermans iij modios vtriusque ij modios auene.
 Scopoza Zâwûschs j modium vtriusque.
- 30 Scopoza Koufmans j modium vtriusque j modium auene dat H. fuchs.
 Scopoza wûtulgos j modium vtriusque j modium auene debet Maiierin computare.
 Molendinum vij modios vtriusque xij solidos C oua ij pullos
- 35 autumpnales et duos pullos molares.
 Scopoza Notgers uel zâwûschs j modium vtriusque.
 Cûnrat Tûger het ainen wingarten hõret in Studelis gût⁵⁾ von dem wingarten git er ellû jar ij quart. siliginis et j hûn an unsern keln Mauritii.
- 40 Ain wis lit ze Nidrawisen bi dem vallentor hõret in den ussere Hof ze obra Martelle. Het Johannes Mantz der Müller vnd git

1) Am Rande: H. wilth has duas forte.

2) Von anderer Hand.

3) Darüber geschrieben: boller.

4) Darüber geschrieben: uel von erst.

5) Darüber geschrieben: Habet Rûdi pfaff.

ierlichs j modium siliginis wider in den selben Hof Vf Sanct martis tag und ain unsern kelr Mauritii zwai Hñr. Und erlâf aber ain zins der andern so ist die wis dem vorigen Hof ledig.

(bl. 36 rw.) H. wilthaber dat de Mansu wilthabers iiij mo-5 dios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos. (Item de Mansu Junglings v modios utriusque j maltrum auene) j porcum valentem vj solidos xv oua. (Item de scopoza Cûnrat wilthabers ij quart. vtriusque ij quart. auene. Item de scopoza H. wilthabers j modium vtriusque j modium auene). Item de Curia in Crienriet. 10

Rû wilthaber de scopoza (Cûnrat wilthabers ij quart.) vtriusque j quart. auene¹⁾.

Dicti Amman de Alggð de media parte Mansu der wiltha- brinen iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos. Item de dote des Mettingers viij modios vtriusque vj mo- 15 dios auene j modium pisarum vij solidos vj pullos C oua. De scopoza Mettingers j modium vtriusque²⁾. De scopoza in Obra Husen j modium vtriusque j modium auene. Iste scopoze dicuntur der usser Hof (item de scopoza ze obrahusen j modium vtriusque j modium auene)³⁾. 20

H. (Werder)⁴⁾ de mansu Junglings v modios utriusque j mal- trum auene⁵⁾ j porcum valentem vj solidos xv oua. De bono Bruggers vij modios vtriusque j maltrum auene. Item de bono Mandelen ij modios vtriusque ij modios auene. Item de scopoza an Lewren j modium vtriusque. De Judas Rûti quum colitur ij 25 quart. tritici secundo anno j modium auene. Item de hiis predictis bonis dat jacobus celler terciam. De mansu Hûmlingers vij modios vtriusque⁶⁾ x solidos. Item Jacob celler. De Media dote des fürors x quart. vtriusque j modium auene de bono mandelen.

(bl. 37 vw.) (Dicta Strasserin de dote uel scopoza Strassers 30 ij modios vtriusque de quo dat Johannes landolt terciam partem).

Item Johannes Landolt de tercia parte mansu der Andolfinger viiij quart. et j terciam partem tritici viiij quart. et j terciam partem siliginis xi quart. auene. Item de dote uel scopoza Strassers 35 j quart. et j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem siliginis suam partem porci.

Dicta strasserin de dote uel scopoza Strassers ij quart. et ij tercias partes tritici ij quart. et ij tercias partes siliginis⁷⁾.

1) Darüber geschrieben: j modium vtriusque j modium auene.

2) Von anderer Hand darüber geschrieben: j modium auene.

3) Am Rande: H. wilthaber dat istum censum medium et Jacobus celler medium.

4) Darüber geschrieben: celler.

5) Am Rande: Item H. keller terciam partem.

6) Am Rande: j quartale auene.

7) Am Rande: dat wipf der wilgonspûch.

- Cūnrat ¹⁾ Andolfinger de mansu der Andolfinger viij quart. j terciam partem tritici viij quart. et j terciam partem siliginis x quart. auene suam partem porci. (De bono stüdelis ij quart. tritici) item de bono der wibrinen ij quart. tritici ij quart. siliginis.
- 5 Claus Büler de mansu der Andolfinger viij quart. et j terciam partem tritici viij quart. et j terciam partem siliginis xj quart. auene. (De scopoza Elsiners) suam partem porci. Item de Scopoza Elsiners ij modios vtriusque j modium auene. De media scopoza Haintzelmans ij quart. vtriusque.
- 10 Dictus Haintzelman celler. (De Curia superiori Media parte xij modios vtriusque v modios auene vj quart. pisarum suam partem porci et ligni straminis et ouorum et piperis. De mansu Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos).
- 15 (bl. 37 rw.) (Cūnrat celler) ²⁾ de altera media parte Curie superioris xij modios vtriusque v modios auene vj quart. pisarum suam partem porcorum piperis straminis et feni et ligni et cet.
- Cūnrat Niderhouer de Curia inferiori xij modios vtriusque vj modios auene suam partem porcorum et ouorum et feni et cet.
- 20 (Item de mansu Hūmlingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos xxx oua).
- Rū werder de mansu Hūmlingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos.
- H. Kacherinen de Curia inferiori iij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcorum et cet.
- 25 Dictus Haintzelman ³⁾ der ober (de media scopoza Haintzelmans ij quart. vtriusque. Item de mansu Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos et oua).
- Johannes Rusti de duobus scopozis Zāwüschinen ij modios
- 30 vtriusque.
- (Willi Billung) ⁴⁾ de bono zimbermans iij modios vtriusque ij modios auene.
- Dicti Sürt de scopoza des friien ij modios vtriusque.
- Claus Ritter de scopoza Ritters j modium vtriusque j modium auene.
- 35 H. Waltzhüter de Scopoza lewers v modios siliginis ij scapulas ij pullos.
- (bl. 48 vw.) Dicta Rebmännin de mansu ⁵⁾ wilgenspüchers uel Crienrieters iij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos et oua.
- 40

1) Darüber geschrieben: uel wiss.

2) Darüber geschrieben: Bürgi mantz.

3) Darüber geschrieben: Claus büler.

4) Darüber geschrieben: uel Spaltenstein.

5) Darüber geschrieben: media pars.

(Cūnrat Crienrieter)¹⁾ de scopoza Kürblis et de bono wāsten ij quart. tritici ij quart. siliginis.

Johannes Crienrieter de scopoza Kürblis (et de bono notger)²⁾ iij quart. tritici j quart. siliginis et de bono des von Westerspāl v solidos Mansus der kysinen viij modios vtriusque. Ad tempus 5 vj modios auene j porcum v solidos.

Uolrich Crienrieter de Mansu Wilgenspūcher uel Crienrieters iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos et oua. De prato dicto zehendewise ij quart. tritici. Scopoza Slatters ij modios vtriusque ij modios auene. 10

(Claus Spaltenstain iiij modios vtriusque ij modios auene). Dat wis ij quart. tritici.

(Bürgi Gotzhusmann de bono stūdelis j modium vtriusque j modium auene de quo dat H. Jürsso ij quart. siliginis de vinea sua).

Cūnrat celler de Trüllicon de scopoza Mettingers uel Notgers 15 j modium fabarum.

(Dictus Gōldeler)³⁾ de media parte dotis des fūrers⁴⁾ x quart. vtriusque j modium auene. (De scopoza Wibrinen j modium vtriusque).

(H. Kys de bono⁵⁾ zimbermans uel flachers) Slatters iiij 20 modios vtriusque (ij modios auene. Hiltbrant kys dat mediam partem) peters Ritter de scopoza des lufers ze Kurbli j modium vtriusque j modium auene.

(bl. 38 rw.) Dictus Tānger de scopoza Tāngers j modium vtriusque. Item de Scopoza zewūschinen in Inferiori Martella vj 25 quart. vtriusque.

Johannes⁶⁾ Andolfinger de scopoza Dietrici ij quart. vtriusque. Item de scopoza Benkouers ij quart. tritici.

Wetzel Sutor de scopoza sua ij modios vtriusque j modium auene. (Item de mansu Junglings v modios vtriusque j maltrum 30 auene j porcum valentem vj solidos xv oua).

Haintz Genseli de scopoza Sweglers j quart. auene. Item de scopoza koufmans j modium vtriusque j modium auene.

Dictus pfiffer de scopoza Sweglers ij quart. vtriusque ij 35 quart. auene.

Molitor de Molendino vij modios vtriusque xij solidos C oua ij pullos autumpnales ij pullos Molares⁷⁾).

1) Darüber geschrieben: Verena Rieter, von neuer Hand: Johannes nūfrer.

2) Darüber geschrieben: et wāsten.

3) Darüber geschrieben: Cūnrat Tānger.

4) Darüber geschrieben: Tānger debet computare.

5) Darüber geschrieben: scopoza, und am Rande: istam mediam partem.

6) Daneben: Rū.

7) Am Rande: De bono sweglers aliqua.

(Claus¹⁾ Jürsso)²⁾ de scopoza Benkouers ij modios vtriusque ij modios auene.

Dictus Hüber de Rehberg et dictus Boller debent expedire scopozam Egishains³⁾.

5 Crienriet⁴⁾.

Curia in Crienriet soluit x modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem vij solidos.

Vinea an der Staig que fuit ager spectabat ad Briden Hüb quam habet Hiltbrant Kys mediam. Uolrich vasolt alteram partem
10 et praedictus Hiltbrant dat de parte sua dicto vasolt j quart. tritici de sua parte quam habet in Briden Hüb et dat nobis ad cellarium Mauriti j pullum et praedictus ũlrich de sua parte et j pullum.

Inferior Martella⁵⁾.

15 (bl. 39 vw.) Curia ibidem soluit xxv modios vtriusque x modios auene j porcum valentem viij solidos C ova.

Mansus dictus Briden Hüb viij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos xxx ova.

Scopoza zâwüşchinen vj quart. vtriusque⁶⁾.

20 Scopoza Mutzchen ij quart. tritici iij quart. siliginis.

Scopoza Husers j modium vtriusque.

Scopoza cellarii j modium vtriusque j modium auene⁷⁾.

Scopoza der fûchsinen viij quart. vtriusque j modium auene.

Scopoza Rûdggers j modium vtriusque j modium auene⁸⁾.

25 Molendinum x quart. tritici ij modios siliginis vij solidos denariorum L ova.

Due scopoze H. Notgers quarum una soluit viij quart. vtriusque. Altera soluit j modium vtriusque et ambe ij modios auene.

Item H. Notger et Rusti habent vineam⁹⁾ de qua dant annuatim
30 ad mansum ibidem j quart. tritici et ad cellar. nostrum Mauricii ij pullos.

Due scopoze Sweglers xij quart. vtriusque ij modios auene. habent H. celler et Johannes werder. (Alia etiam scopoza Sweglers
35 xij quart. vtriusque ij modios auene).

H. wilthaber het des Bollers kinden vnd ir erben verlihen

1) Daneben am Rande: Johannes Tânger.

2) Darüber geschrieben: Landolt.

3) Daneben geschrieben von anderer Hand: in boller et murli.

4) Bei dem Dorfe Alten nächst Andelfingen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

5) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, Nieder-Marthalen.

6) Am Rande: habet Tûnger.

7) Am Rande: Saler habet partem dat advocato.

8) Am Rande: Tâgerin habet partem.

9) Darüber geschrieben: ista pertinent ad inferiorem villam.

ainen aker usser dem ussern Hof vnd sol ie zwai jar nah enander wider uff daz güt geben zwai quart. siliginis vnd j hün. An dem dritten jar so git er nun daz hün vnd ierlich an unsern keln ij hün.

(bl. 39 rw.) Tängerin von zâwüschinen güt vj quart. vtriusque. 5
Item de matlehen dat.

H. wilthaber het gen ainen aigenen akker lit uff dem flöitenberg in sinem erblehen umb den akker lit vor uff dem flöidenberg vor den reholtern von dem selben akker git er ierlich ij hün ze Sanct Mauritien tag an unser keln ze erbzins. 10

(bl. 40 vw.) (Uolrich villicus ¹⁾) de bono der füsinen viij quart. vtriusque j modium auene. De bono Sweglers quod scriptum in superiori martella xij quart. vtriusque ij modios auene. Item de media parte Curie xij modios vtriusque v modios auene j porcum valentem viij solidos L oua bonum swelers mediam partem 15
Henni notger.

Dictus Notger ²⁾ de Curia media parte xij modios vtriusque v modios auene. (De scopoza Husers j modium vtriusque) j porcum valentem viij solidos L oua. De scopoza Husers j modium vtriusque. (De scopoze Notgers quarum una soluit viij quart. vtri- 20
usque Altera j modium vtriusque et ambe ij modios auene).

(Bürgi Notger de Media parte Curie xij modios vtriusque v modios auene j porcum valentem viij solidos L oua. Item de Curia in Ellicon x modios vtriusque ij modios auene ij pullos).

(H. et Johannes) Spallinger dant de media parte Briden Hüb 25
iij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos xv oua.

Ueli vasolt de media briden Hüb mediam partem bonum Muzgen.

(H. fuchs de media parte briden Hüb iij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos). Item de scopoza ³⁾ 30
Rüdgers ⁴⁾ j modium vtriusque j modium auene. De scopoza kouf-
mans j modium vtriusque j modium auene scriptum in superiori
Martella.

(Rusti de duabus scopozis Notgers viij quart. vtriusque ij modios auene). Item Rusti et Notger dant de vinea Mauritiij ij 35
pulos. Item de Curia in Ellicon x modios vtriusque ij modios auene ij pullos. Dicta Salerin viij quart. vtriusque j modium auene de bono füsinen.

Ueli vasolt de media parte briden Hüb iij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos xv oua scopoza 40
füsinen.

(bl. 40 vw.) Tängerin de Scopoza Zâwüschinen vj quart.
vtriusque.

1) Darüber geschrieben: Henni werder.

2) Darüber: H. Hilti.

3) Am Rande: H. waltzhüters.

4) Daneben geschrieben: uel H. fuchs.

Molendinum soluebat.

Rod ¹⁾).

Curia in Rod soluit viij modios siliginis ij modios auene.

Ager an dem Sinwerben quum colitur iij quart. siliginis ij
5 pullos.

Mansus soluit xiiij quart. siliginis ij modios auene.

Item Omnes in Rod dant j porcum valentem v solidos.

Vinea bantzerrüti dat ij quart. tritici redeuntibus ad predium
in Rod ad cellarium nostrum Mauritiij ij pullos.

10 H. lotstetter et plures dant hunc censum ad predia predicta
et nobis pullos. (Schluss folgt) JMeyer

Schwabenneckereien²⁾

II

»Die Schwaben müssen unschuldigerweise viele Histörchen von sich ausbreiten lassen, sie sind aber so klug, dass sie selbst solche zur Belustigung der Gesellschaften erzählen und sich nebst andern Nationen mit gleichem Rechte oder Unrechte an den Schweizern wieder zu erholen pflegen.«

Keyßlers Reisen S. 11.

1 Es ist ein eigenes Schicksal der kleinen Reichsstädte, dass man allerlei schnakische und ihnen nicht zur Ehre gereichende Anekdoten von ihnen erzählt. So müssen sich die Bürger einer gewissen, die innerhalb der Gränzen des Herzogthums Württemberg liegt, die Verordnung nachsagen lassen, die einstens bei einer in der Nachbarschaft unvermuthet entstandenen Feuersbrunst ihre Feuerspritzen, mit denen sie ihren Noth leidenden Nachbarn zu Hülfe kommen wollen, unbrauchbar gefunden worden, bei Rathe gemacht worden sei, künftig solche pünktlich allemal vierzehn Tage vorher probiren zu lassen, ehe ein Brand entstehe, um, wenn der Fall existire, solche desto zuverlässiger brauchen zu können. In einer anderen sei ein Aufruhr unter den Bürgern entstanden, da es an dem gewesen sei, einen grossen Verbrecher, der aber ein Fremder gewesen, aufzuknüpfen. Sie habe den patriotischen Grund angeführt: Ihr Galgen sei nur für sie und ihre Kinder, und nicht für Fremde. Durch den Vorschlag eines Rathsherren seien die aufgebrachten Gemüther endlich wieder zur Ruhe gebracht worden, dem Delinquenten, den man nun nicht in seine Heimath weisen und zur Behauptung seines Rechts an sein vaterländisches Hoch-

1) Rodhof bei Marthalen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaus.

2) Sieh oben II 254 ff.

gerichte aushalten könne, weil er ein Vagante sei, der keine Heimat habe, wenigstens solche nicht wisse, einen Revers zur Unterschrift vorzulegen, dass dieser einzelne Vorgang, als eine diesmal unvermeidliche Ausnahme von der Regel, der Bürgerschaft in Zukunft nicht zum Präjudiz gereichen solle, und diesen Revers den Criminalakten in perpetuam rei memoriam als eine Urkunde, an der den Staaten gelegen sei, beizulegen. Zugleich sollte ad protocolum genommen werden, dass der Galgen, wenn über kurz oder lang die Justiz bei einem Mitgliede der Bürgerschaft sich desselben bedienen müsste, von seiner durch die Aufknüpfung eines Fremden daran ehemals geschehenen Entweiheung liberirt, und vorher, ehe die Exekution vorgenommen werde, wieder ad novos usus feierlich mit wohl überlegten Ceremonien eingeweiht werden müsse. In eben diese Klasse gehört der Vorgang in einer dritten Reichsstadt, ebenfalls mit einem Delinquenten, der gehängt werden sollte. Nachdem er geraume Zeit auf der Stadt Kosten im Gefängniss unterhalten worden sei, und endlich der Tag der Vollziehung des Urtheils angebrochen, habe man sich durch die weisliche Ueberlegung der Unkosten, die die Exekution erfordern würde, veranlasst gefunden, dem Missethäter obrigkeitlich einen Goldgulden abzureichen, mit dem Anfügen, dass er, vollkommen überzeugt von der Gerechtigkeit des über ihn ausgesprochenen Urtheils, bei den Umständen, in denen sich ihre Gemeinkasse befände, sich an einen andern Ort hinwenden möchte, um über sich verfügen zu lassen, was Rechtens sei, und dass er mit dem Pfening, den sie ihm hiemit gäben, wohl Reisekosten und das übrige bestreiten könnte. Eben die Rücksicht der Sparsamkeit, die es nothwendig machte, ihm zu der ihm gebührenden Criminaljustizpflege einen andern Ort anzuweisen und daselbst zu seinem Rechte zu verhelfen, beide ihnen auch die Hände, ihm mit einem so ergiebigen Viaticum, als sie selbst wünschten, an die Hand zu gehen. Den über eine so seltene Grossmut und Gerechtigkeitsliebe gerührten Delinquenten möchte ich gesehen haben. Die Geschichte erzählt den endlichen Verlauf der Sache nicht, so gerne ich Ihnen damit diene. Ob diese Begebenheiten wahr oder unwahr seien, darüber lässt sich nicht wohl streiten, diess aber dennoch nicht ohne grossen Schein behaupten, dass wohl einzelne Vorfälle dabei zu Grunde liegen, die ins lächerliche fallen, und die die Quelle der beissenden Vorwürfe sind, die man den Schwaben von langen Zeiten her macht; wenn sie schon in der Folge, wie es zu geschehen pflegt, ausgedehnt, verschönert, oder richtiger gesagt, verunstaltet worden sind. In andern Ländern fehlt es gewiss an solchen Geschichtchen nicht. Aber die Schwaben haben das Unglück, dass die ihrigen ausgebreiteter und dauerhafter sind.

Reise eines Curländers durch Schwaben 1784 S. 303.

2 Doch trifft man im Württembergischen noch Strassen genug an, durch die Reisende in Verlegenheit gesetzt werden, und keine gute

Begriffe von den Vorstehern derjenigen Orte bekommen, in deren Nähe diese schlechten Wege sind. Ich wünsche, dass es mehr Spass als Ernst sei, was man einer gewissen ansehnlichen Stadt in diesem Lande nachsagt, dass sie den Vorschlag, der von jemand gemacht worden, nur eine gewisse Strecke weit von der Stadt einen jämmerlichen Weg ausbessern, und nach Art einer Chaussee anlegen zu lassen, aus diesem Grunde verworfen habe, weil sonst die Bürger, die Pferde und Karren haben, diese müssig stehen lassen müssten, und nichts mehr verdienen könnten, wenn jener Weg auf einmal gut gemacht würde; da sie hingegen, wenn er im alten Stand bliebe, von Zeit zu Zeit, so oft er gar zu tief und morastig sei, Steine zu führen, und also etwas verdienen dürften. Diese Betrachtung habe auch Eindruck bei den übrigen gemacht, und es sei einmüthig beschlossen worden, die gründliche Verbesserung des Weges, so wenig sie Unkosten gemacht haben würde, um ein für allemal auf sich beruhen zu lassen. — Eine andere Landstadt habe sich dagegen gesetzt, zu der Anrichtung einer Chaussee etwas beizutragen, die ganz in ihrer Nähe hätte errichtet werden sollen. Ein Mitglied der Versammlung habe eingewendet: diese neuen Wege, von denen die klugen Alten nichts gewusst haben, und doch glücklicher gewesen seien, als wir, die wir alle Augenblicke neue Erfindungen auf die Bahn bringen, seien Pferde und Wagen, Schiff und Geschirr der Fuhrleute höchst schädlich: wie man bisher auf den alten Wegen fortgekommen sei, und Handel und Wandel getrieben habe, und noch besser als in diesen unsern neuerungssüchtigen und verderblichen Zeiten, so könne es auch in Zukunft geschehen. Ein anderer habe behauptet, da man bei den neuen Wegen Chausseegeld werde bezahlen müssen, so werden die Fuhrleute und Reisende solche meiden und die alten Strassen vorziehen, auf denen man zwar etwas Weggeld, aber doch nicht soviel, als auf den neuen geben dürfe. Diess ist noch lange nicht alles, und bei weitem nicht das wichtigste, habe ein dritter geantwortet: Aber denke man an Kriegszeiten! da sind die Orte, auf die Chausseen zugehen, immer die ersten, wo sich die Armeen hinwenden: ich gebe meine Stimme wider die Chaussee, und wenn alle Ja dazu sagen wollten.

Wie gesagt, so geschehen! der neue Weg unterblieb aus diesen wichtigen Gründen. Das Städtchen sieht aber nun selten mehr einen Reisenden: und die Nachkommen jener patriotischen und klugen Vorfahren können sich nicht genug ärgern, dass das nichts-würdige und pöbelhafte Raisonement ihrer Vorfahren ein so heilsames Vorhaben solle gehindert haben. So oft ich Chausseegeld zu bezahlen habe, so oft fallen mir diese an das Alterthum angeklammerte und auf ihrer eigenen Einsicht versessenen Schwaben ein. Doch, da sie nicht viele Brüder haben, sondern ihre Anzahl die geringere ist, so will ich durch diese Benennung der ganzen ehrwürdigen Nation nicht zu nahe getreten haben.

Reise eines Curländers durch Schwaben 1784 S. 177.

Erst vor wenigen Jaren machten noch bei Anlegung der Eisenban und des Telegraphen die Neuenbürger änliche Streiche. Es reut sie heute furchtbar. Die Wildberger liessen sich auch etwas änliches begehen; ein Lied davon wird die Alemannia noch bringen.

3 Sieben Schwaben: Hasenei. Die Welt zwar redet also, ein Schmach, ein Mantaschen, ein Ehrschmälerndes Wort empfangen und dazu stillschweigen, sie nit rechnen ist pfäffisch, schwäbisch, ist bernhäuterisch; pfäffisch weil diesem zustehet, die Red des hl. Euangelii zu beobachten: wann dich einer schlägt u. s. w. Schwäbisch ist es, weils ein Anzeigen ist, es bruthe einer in seinem Busen forchtsame Hasen aus. Bernhäuter sind eigentlich die Jäger, weil ihnen zustehet die Beern auszuhäuten.

Vgl. Germania 1871 S. 85 ff. 1872 S. 94. Griefskirchen Festivale I 40 41. Tiroler Prediger v. Ende 17. Jhds. Salzburg.

4 Lied eines Nachtwächters wegen der gewaltsamen Hinrichtung eines Farren.

Hört auf ihr Leute allzumal
Und lasset euch doch sagen,
Was sich nicht weit vom Nekkar-Thal
Hat kürzlich zugetragen!
In Schwaben herrscht geraume Zeit
Das ungarische Fieber
Des Viehs, dass manche brave Leut
Verarmten fast darüber.
Der Thierarzneikunst Allgewalt
Ward sämmtlich aufgeboden,
Den Jammer in der Pest-Gestalt
Urpötzlich auszurotten.
Wohl folgte mancher braver Mann
Den einsichtsvollen Männern,
Und that als deutscher Biedermann
Den Rat von klügern Kennern.
Doch mancher Dummkopf lebt ja noch
Der's Bessere nicht achtet;
Der unter dem Despoten Joch
Der grossen Dummheit schmachtet.
So wurd' in forma optima —
Wie's Chronik mit sich führet —
Durch Wunder Sympathetica
Die Viehseuch exorzieret.
Hier scheute mancher Mann sich nicht,
Stekt seinen Tross von Rindern

Unbschrie'en straks ein Unschlitt-Licht,
 Cum venia, in Hintern.
 Dort schmiert man Stein-Oehl in den Stall
 Hängt Teufelsdrek zur Thüre,
 Ziert mit drei ††† sie, im Fall
 Man Teufeley verspüre.
 Der Vater vieler Dummheit ist
 Bekanntlich — Aberglauben,
 Der manchem sucht mit plomper List
 Sein bischen Wiz zu rauben.
 Und diss geschieht im Schwabenland
 Ach leyder gar nicht selten!
 Drum Muse mache nun bekannt
 Was Zeitungen uns melden.
 Der Bweise . . . Rat,
 Vor Viehseuch liess frisch auf der That
 Der Bürgerschaft entbieten:
 „Man solle morgen mit den Tag
 Den allerschönsten Farren,
 Der sich auch je nur finden mag
 Lebendig hier verscharren;
 Und dass die ganze Anzahl sich
 Von Rindern ein Exempel
 Hier nehm', soll jedermänniglich
 Erscheinen bey dem Tempel.
 Mit Kuh, mit Kalb, mit Ochs, mit Stier.
 Von da ward auf den Wiesen
 In Prozession besagtem Thier
 Sein Plätzchen angewiesen.“
 Gesagt, gethan. Die Bürgerschaft
 Erscheint im Sonntags-Kleide
 Bekleidet von der Ochsenschaft
 Solenne auf der Weide.
 Bald fühlt der arme Sünder sich,
 In banger Todesklemme!
 Drum sträubt' und tobt' er jämmerlich
 Mit Wut erfülltem Grimme.
 Nun bindt und knebelt man mit Not
 Fängt sträklings an zu scharren
 Und scharrt mit Barbarismus Tod —
 Den schönsten aller Farren.

*

Wie lange Wahrheit, säumest du
 Von deinen lichten Höhen
 Bey solchen Fällen — ach im Nu —
 Zu uns herab zu gehen!!

Fliegendes Blatt, Ende des vorigen oder Anfang dieses Jarhds. Stuttgart? Mit vortrefflichem Kupfer das Ereignis darstellend. In Scheible's Schaltjar III 251 felen 2 Strofen. Der Holzschnitt meines Exmpl. ist vortrefflicher.

Vergleiche: Denkmal ehelicher Zärtlichkeit
am Grabe des zu Beutelspach 1796 lebendig begrabenen Farren,
errichtet von dessen hinterbliebenen tiefgebeugten Kühen.

Wer du seyn magst, Wandrer! steh' hier stille!
Dieses Grab deckt unsres Gatten Hülle,
Weiland Farren hier zu Beutelspach.
Ach! er starb für die gesammten Rinder
Dieses Dorfes. Wir und unsre Kinder
Brüllen trostlos seinem Schatten nach.
Von dem engern Ausschuss blinder Schwaben
Ward er hier lebendig eingegraben,
Als ob diess ein heilig Mittel wär',
Und die Seuche von uns wenden könnte.
Toller Wahn! im neuen Testamente
Opfert man ja keine Farren mehr. — —
Ach! er war der Heerde Stolz und Freude,
Ging so zärtlich mit uns auf die Weide,
Sorgte stets für die Bevölkerung.
Welche Schmerzen unsre Brust durchwühlen,
Können nur die jungen Wittwen fühlen;
Grösstentheils sind wir auch rasch und jung.
Zwar er brummte, wie die Männer alle,
Doch wir reizten selten seine Galle,
Die sein Tod bei uns nicht heilen kann.
Hing er gleich den Kopf oft mürrisch nieder,
Er war rauh, doch ehrlich, brav und bieder,
Und das Dorf ihm sonst wohl zugethan.
Als sie ihn, gefesselt an den Füßen
In die Grube grausam niederstiessen,
Mörderisch ihm raubten Luft und Licht,
Rief er noch mit thränendem Gesichte:
Herr behalt dem Schulzen und Gerichte
Und dem Volk die Schwachheitssünde nicht.

Scheible's Schaltjar III 416, fliegendes Blatt.

5 Sie (die Pflugs-Verwaltern und Richtern) machens wie jener Schwab, der alles was er fand halb Gott zu geben verlobte: ungefähr fand er einen Sack voll Nuß, da fraß er die Kern, die Nuss-Schallen aber gab er Gott. Also versprechen sie ihrem Herrn getreu zu sein, ihm alles zu geben was einträglichs; wo sie aber ihren Vortheil ersehen, da sagen sie: Herr, mein Fisch; da hal-

bieren sie, aber gar ungleich; das beste und meiste behalten sie vor sich und was sie nicht mögen, ist gut genug vor den Herrn.

Wunderseltame, Wahrhafte, beynebens lächerliche Traumgesichter u. s. w. v. Joannes Prambhofer. Augsburg 1712. 4^o S. 104.

6 Pomplonius Schnauzer, ein Bauer von Schnerkingen in Schwaben, stiege zur Herbstzeit auf einen Birnbaum, damit er die Frucht möge abbrocken und selbige folgenden Tag auf dem Marck verkaufen; weil er aber allzu weit sich auf einen Ast hinausbegeben, also konnte solcher den schweren Bauernlast nicht ertragen; ist also entzweigebrochen und der arme Pomploni gäh heruntergefallen, auch ihm eine Rippen im Leib gebrochen. Ungefähr gieng ein Reisender vorbei, welcher mit dem Bauru ein herzliches Mitleiden getragen und zugleich sich verlauten laßen, er wisse ein leichtes Mittel, daß er nimmehr solle von einem Baum fallen. Als Pomplonius gebeten solches Mittel ihm zu entdecken, sagte diser: Mein guter Freund, steig du inskünftige nicht mehr auf einen Baum, so wirst du gewiss nicht mehr herunterfallen.

Joannes Prambhofer S. 340.

- 7 Im Schwarzwald, Vogelsberg könnt ihr euch Flegel wählen
 So viel ihr braucht, und ist es, wie ihr wißt
 Ein tüchtig Jägervolk, das mit dem Feind sich mißt.
 Das fromme Schwabenland will ich Dir auch noch zeigen,
 Wo immerhin gleich hängt der Himmel voller Geigen.
 Ein langsam fleißig Volk, das sich in Seckten quält
 Und seines Glaubens Ziel breitmäulig dir erzählt.

Probe aus der Micheliade 22. Gesange. Welt und Zeit. IV Teil. Germanien 1819. (Die Exemplare [Mainz] beinahe alle gleich nach Erscheinen confisciert und eingestampft.)

- 8 Ein Arzt machet die alten Weiber wieder jung.

„In der Stadt Heilbronn hatte vor wenig Jahren ein Arzt aus-trommeln lassen, dass er neben andern Künsten auch die alten Weiber wieder jung machen könne. Kaum, dass solches ruchbar worden, da hat sich gleich eine grosse Anzahl der alten Weiber bey diesem Arzten gemeldet. Der Arzt befahl ihnen, dass sie des andern Tags ihre Namen sammt dem Alter, schriftlich bringen sollten; welches auch geschehen. Da waren zu lesen: Catharina Glöcklin, alt 101 Jahr. Magdalena Stuhlflüßin, alt 88 Jahre. Ursula Pausellin, alt 94 Jahre. Veronica Schutziu, alt 69 Jahre. Regina Storchin, alt 92 Jahre. etc. Nachdem alle diese den dritten Tag wiederum bey dem Arzte erschienen, beklagte er sich, wie dass er ihre Zetteln verloren, und muß ihm solche ein Bösewicht gestohlen haben; sey also vonnöthen, daß eine jede wieder einen Zettel schreibe. Unterdessen aber sagte er ihnen es vorhin, daß die Aelteste aus ihnen müßte zu Aschen verbrennet werden, welche

Asche nachmals taue für eine Medicin, womit er aus Alten kann Junge machen. Holla! gedachte eine jede, vielleicht bin ich die Aelteste; will also weniger Jahre meines Alters schreiben, damit solcher Aschermittwoche nicht über mich komme. Wie nun der Arzt die neuen Zettel erhalten, da hat er auch die vorigen Zettel hervorgezogen, und sagte zu den herumstehenden alten Weibern: Ich habe die alten Zettel gefunden; sehe aber einen großen Unterschied: in dem ersten Zettel war Catharina Glöcklin 101 Jahr alt, und in dem andern nur 49, Ursula Pausellin vorhin 94 Jahre, anjetzo nur 36, Regina Storchin vor zween Tagen 92 Jahre alt, anjetzo aber nur 32 Jahre. Wohlan, weil ich euch dann innerhalb 2 Tagen habe jünger gemacht, wie ihr es selbst mit euern Zetteln beweiset, so seyd ihr alle vor Gott und der Welt schuldig, mich davor zu bezahlen. Hierauf fieng alles an zu lachen, und die jung gemachten Weiber mußten in ihrem alten Pelze wieder heim gehen.“

Aus einem alten Buche: Lächerliche Begebenheiten betitelt.
17. Kapitel.

9 A. 1424 sollen zu Franckfort in der Meß ein Niederländer und Schwab an einem Tisch gewesen und jeder seine Nation gerühmet und der andern vorgezogen; der Niderländer auch den Schwaben einer langsamen Sprach gezigten und ein Gewett mit dem Schwaben gethan haben, welcher bald 3 Stätt in seinem Land nennen könne. Der Schwab fieng an: Vlam ist uyna, Kempta die and', und Mengama (so sprechen auch fast die Schwaben Memmingen aus) die dritte.

Schorer, Memminger Chronik S. 7.

10 Der schwäbische Kreis gehört unter die besten des deutschen Reichs, und wenn die Bewohner desselben ihre Vorzüge erkennen und fühlen, so können sie an Genuß derselben sich über die unverdiente Schmach, die sie noch immer, als Schwaben, von andern, die doch nicht besser als sie sind, tragen müssen, getrost hinwegsetzen: und jener Würtemberger, der, um den Neckereien, die sich die Schwaben in andern Ländern Deutschlands je und je ausgesetzt sehen, zu entgehen, die Frage, ob er ein Schwabe sei, so beantwortete: Nein, sondern ein Würtemberger! hat, dünkt mich, seine Sache in keiner Rücksicht gut gemacht; und er muß es mit sehr gefälligen Leuten zu thun gehabt haben, daß er sich mit dieser den Holländern in Japan abgeborgten Wendung Ruhe verschaffen konnte.

Reisen eines Curländers, sieh oben.

ABirlinger

Lexicalisch-etymologische und grammatische Versuche älterer Zeit

1 Der folgende ergezliche Halbunsinn findet sich in der „Neu-vermehrten und verbesserten kleinen Schweitzer-Cronica von Hanß Rudolff Grimm, Buchbinder, Trompeter und Flachmahler in Burgdorff (Kt. Bern) Gedr. im Jahr 1733“ p. 25 ff.

Das Vater unser ist aus St. Gallen (b. Müllenhoff & Scherer p. 199 und 569), das nicht — wie Gustav Scherrer im Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibl. v. St. Gallen p. 9 annimmt — zuerst bei Goldast scriptt. Alem. 1609 gedruckt wurde, sondern schon in Stumpf's Schweizerchronik Buch IV Cap. 31 (1548) steht, in der mir vorliegenden Ausgabe v. 1586 auf Bl. CCLIII, b zugleich mit dem St. Galler Credo.

a Schweitzerische, alt Teutsche, Celtische und alt Fränckische Wörter werden ausgelegt

Man redt und schreibt noch etwann alte Teutsche, Celtische, und alt Fränckische Wörter, wie dann so soll Udel ein Burger-Recht, auch Versicherungs- und Hoofstats-Zinß oder Geld heißen. Spetten heiße spannen, vorspannen. Leuen heiße ruhen. Thauu oder Daun heiße ein Berg oder Hügel, davon die Stadt Thun den Namen hat. Quad heiße böß. Föcken, probieren. Gaumen, wachen oder hüten. Lümbden, Nachred. Vergicht, Außsag, Bekandtnuß. Beiten, warten, stillhalten. Utzid heiße nichts. Traffer überall oder allenthalben. Eynung heiße Züchtigung oder Straff. Kirmen, folgen, guts thun. Aechten, ausschliessen. Andten heiße melden. Spând, die Vergabung. Erdauren, überlegen, überschlagen. Imbis, Mittag. Promt heiße er ist hitzig und brinnt auf. Pfründer, Vergabung, Genießer. Pfrund, Verordnung, Vergabung. Hählen, bekandt machen. Verhählen, verschweigen. Rügen, schänden, schmähen. Thour heiße ein Kehr. Verurfecht, veraltet. Tauner, Tagelöhner. Phede heiße Kummer, auch ein Eyd. Urphede heiße Kummer, auch ewiger Eyd. Tort heiße Schaden und Unbild oder Verdruß anthun. Lach, Loch, Loher, oder Buchen, oder Eychen, bedeutet ein March, Lochere, marchen. Urbar bedeutet ein Schlaffbuch. Span oder Spänig ist streitig. Pfad, ein Weeg. Pfferich, Pferch ist ein Schaaffstahl. Spähen, suchen auffsuchen. Reichsnet, reichsnen heiße regieren. Mätz ist s. v. ein Hur. Vermummet ist verstellt oder verlarvet.

Danne so seyns noch andere alte Wörter, so aus dem Lat-inischen ins Teutsche übersetzt worden. und weder Teutsch noch Weltsch sind, dahero heiße Kostigus, Kostrich. Orgatorix heiße Ehrenreich auch Hordrich. Catamanteles, Kalte Mantel. Ariovistus, Ernst oder Ernstreich. Alpes fruchtbahre Bergen. Häscher, Er-jager oder Auffsucher. Gütsch, eine Flue, so hanget. Gaun heiße ein Felß. Agaun am Felsen oder Stein. Urhab, Urheber, Ur-

sacher. Gewürset, beschädigt. Feig¹⁾, lind oder weich, auch zeitig. Gnod, gnau, oder kaum. Horst, Zug. Hörster, Züger. Kibig, zornig. Er hat getrüet, er hat zugenommen an Fettigkeit. Mieden heißt dinge oder an sich bringen. Miedling, ist einer der sich mit Geld bestechen läßt. Jähen, bekannt machen. Verjähnen, verschweigen. Forst, Wald, Waldung. Förstner, Waldmeister. Frist²⁾, Dach, Dachstuhl. Schropffen, Bergschropffen ist eine herabhangeter Fels. Geschlichtet, aufgehebt oder Frieden gemacht. Fahrhab ist Roß und Kühe, Schaaf und Geissen. Seyt jewelten, Zeitenhar, seyth langen Zeiten har. Grollen, Neyd, Haß. Speichen, verspotten. Dammet heißt dennoch oder eben auch. Triffig heißt Schutz oder Schirm, und so andere unbekannte Wörter mehr.

b Celtische Sprach, was das für eine seye? und von wem selbige kommen, wie auch die Zelten?

Die alt Celtische Sprach ist eine zusammen gestümpelte Sprach, aus vielen Sprachen zusammen gesetzt; dann nach dem deß Japhets Sohn der Gomer, so Europa beherrschete, mit Todt abgieng, da fiel Europa, worunter Franckreych, Savoyen, Teutschland und die Eydgnoßschafft begriffen war, an des Gomers Sohn, dem Celta, welcher der erste Monarch dieser Landen ware; dieser Celta wurde von den Gallieren oder Frantzosen Samothos, von den Teutschen Tuiscon und von vielen Ascenas genennt; dieser lehrte die Menschen, wie man die Hütten oder Celten aufschlagen solle, darinn zu leben und zu wohnen. Und ist von diesem Celta die Celtische verderbte alte Teutsche Sprach entstanden.

c Sprach der Schweitzer und Helvetier, welches die erste unter ihnen gewesen, wie auch unter den Gallieren oder Frantzosen?

Die Helvetier oder Schweitzer, wie auch die Gallier oder Frantzosen sind Teutscher Sprach gewesen, allein nit gut Teutsch, sonder auß vielen Sprachen zusammen gesetzt. Da aber Julius Cäsar die Gallier überwunden, habend die Römer die Italiänisch und latinische Sprach mit latinischen Buchstaben eingeführt. Hernach aber haben die Schweitzer oder Helvetier ihr grob Teutsch behalten. Nach diesem soll Carolus der grosse das Vatter Unser in Teutscher Sprach umb ein namhaftes verbessert haben, das also heißt:

*Fatter unser du im Himmele bist, dein Namu werde geheiligt.
Din Riche chome. Din Willo geschehe in Erdo, also im Himmele.
Unser tägliche Brodt kib uns heüto. Unde unsere sculda belad-
züns als auch wir belasent unseren sculdigeren, und in Chorunga
nit leytest, du unsich nün belose um sich von Ubele, Am.*

JBaechtold

1) Wol Druckfeler statt Teig.

2) Statt First.

2 Diese nachfolgenden Notizen stammen von Elchinger Mönchen her. Elchingen bei Ulm. „Wie wäre es aber, wann daß wort Cypern von dem Baum Cyper oder von dem deutschen Wort Kuper, Kupfer (welches in solcher Insel nach der Menge wächst) herkäme? Massen ja die Gelehrte behaupten wollen, das in dem ganzen Welttheil Europa die deutsche Sprach allein zu Anfang seye geredet worden; auch Japhet deß Noä Sohn (von welchem die Deutschen hauptursprünglich herkommen) solche Insel zu bewohnen für sich erwählet habe.“ Schmid-Schleyr, Pilger-Reise. Ulm 1730 S. 131. (Mein „aus Schwaben“ I 104).

„Wann er (Dapper) unsere Deutsche und Muttersprache gründlicher verstanden hätte, würde er zweifelsohne auch erkennen haben, wo Spanien und Hispanien herkomme?“ S. 326.

„Koppten: oder von unserm deutsch gebräuchlichen Wort koppen, kopen, gekopt, kopt, welches ebensoviel andeutet (= spalten) und wollen ja die Deutschsprachkundige das die deutsche Sprach nit nur um ein sonder mehr hundert Jahre älter seye als die griechische, wie sie es aus den uralten Griechen selber erweisen können.“ S. 341.

„Die Türkische Sprache betreffend, so haltet schon oft belobter P. Athanas. Kircherus davon (Turris Babel pag. 131 b. 204 a. 205 b) das dieselbe aus der Illyrischen, Tartarischer, Bosnischer und Arabischen Sprache vermischt seye. Wann aber dieser gelehrte Mann in seiner lieben deutschen Muttersprach gründlicher unterwisen wär gewesen, so würde er die Türkische Sprache vielmehr aus der uralt cymbrischen und Scytischen das ist Altdeutschen Sprache, davon die Illyrische, Tartarische und andere mehrere Sprachen abstammen hergeleitet haben. Solche meine gutbefestigte Meinung kan man weitläufiger finden bei Justo Georgio Schottelio in seinem sehr mühsamen und vortrefflichen Werke von der deutschen Sprache; bei dem sinnreichen Daniel Georg Morhof in seinem Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie; bei dem scharfsinnigen und überaus erfahrenen Harsdörfer; bei Johann Bödicker, bei Philipp Cluver in s. Einführung zu der allgemeinen Erdbeschreibung, wie auch in seinem alten Deutschland und in noch unzählbar anderen von der Uralten deutschen Sprach höchst verdienten und berühmten Männern.“ S. 324.

„Der Truzelmann — so der Tursmann oder Tolkund Tolkmann ist und anitzo Tolmetsch, gleichsam wie der Spate in seinem Stammbaum und Fortwachs der Teutschen Sprache sagt, Talmensch genennet wird von Tall so eine Sprache, Rede u. s. w. im Uralt Deutschen bedeutet und annoch in Niederland im Gebrauche ist.“ S. 718.

„Fürwahr hat der gelehrte Schwedische Edolmann Georg Stirnhelm die Skytische Sprache der Hebreischen nicht ohne Grund vor-

gezogen, solches auch andere in der Uralten Deutschen Sprach wol-
erfarne Männer sämtlich behaupten wollen; und damit ich mich
der Worten deß sehr belesenen und Sprach-Erfahrenen Mannes
Georg Morhofens bediene, der Grund von den Namen der Alten
Vätern, die in der hebreischen Sprach vorkommen, nicht so unwider-
treiblich seind, daß des Grotii und Cluverii Gegeneinwendungen
demselben nichts anhaben sollten.“ S. 405.

„Und wird sich auch dessen Niemand verwundern wann
Einer der Deutschen Sprache kündig betrachtet, wie überauß
groß unterschieden die uralte Deutsche Buchstaben, ja auch die
Wörter selbst von den jetzigen Deutschen seyen, das auch aus
vielhundert guter Deutschen dieselbe keiner weder lesen noch ver-
stehen kan.“ S. 669.

3 Lob unsrer teuern Muttersprache. Es ist immer zu
bejammern, das sogar auch die Deutschgeborne von Gott und der
Natur an Seel und Leib wolbegabte Landeskinder nach dem edlen
und ältesten Herkommen, nach der unzählbaren Wort-Fruchtbar-
keit, nach der außbündigen natürlichen Schönheit und Kunstzier-
lichkeit nach den unvergleichlichen Verbind- und Zusammenfügungen
der Stamm- oder Einsylbigen Wörtern u. s. w. ihrer lieben
Muttersprach nicht besser und gründlicher nach-
forschen. Sie wurden für wahr nicht so leicht einer einzigen
andern Sprache der ganzen Welt den Vorzug laßen; noch ihre
Mutersprache so verächtlich, hart und untauglich erachten; noch
eine so Uradeliche, von selbstem wolgeschmückte Mutter mit unter-
schiedlichen Spanisch- Französisch- Welsch- und Lateinischen Flick-
Fleck, Lipp-Lapp-Wörtern zu einer Quacksalberin und Fast-
nachterin machen; noch so viele schändliche Fehler wider die
Rechtschreibung begehen; noch diese König- und Keyserliche
Heldensprach zu ihrem selbsteigenen Weltpott in deutsch ge-
druckten Bogen und Büchern mit Bocks- und Geissfellen bekleiden
u. s. w. S. 385.

ABirlinger

Zur Wortforschung¹⁾

V

1) Beiersahs. In der sog. Hofzucht des Tanhauser, d. h. in
der seit Mitte des 16. Jhds. zuerst wieder veröffentlichten Tisch-
zucht in Haupts Zeitschrift VI 490 V. 61 ff. heißt es:

Swer snüdet als ein wazzerdahs²⁾
so er izzet, als etlicher pfliget,

1) Vgl. Alem. I 147 ff. 158 ff. 165 ff. 185 ff. 255 ff. 285 ff. II
259 ff. III 65 ff. 176 ff. 275 ff. Jeder Band wird unter diesem Namen
eine kleinere oder grössere Arbeit bringen. Gegenwärtige Mitteilungen
erhalten darum die fortlaufende Nummer. I S 17 II S 259 III S 65 ff.
275 ff.

2) Lis lahs.

und smatzet als ein Beiersahs¹⁾

wie gar der sich der zuht verwiget u. s. w.

In der T. VII 174 ders. Ztschr. begegnet:

Swer snüdet als ein wazzerdahs

und smackitzet als ein lahs u. s. w.

In der von EWeller (Litt. Verein, Stuttg. 119 Public.) aus einem Druck veröffentlichten Tischzucht S. 53 steht:

Wer auch schaumet als ain tachs

Und schwunzelt als ain wasser-lachs u. s. w.

Einige Zeilen vorher, stimmend mit der 2. Tischzucht S. 69

Welcher sich über die Schüssel habt

Und darzu rüedisch inn sich schnabt

Mit dem mund als ein eberschwein u. s. w.

Meine Handschrift, Pap. 15. Jhd. stimmt mit den Drucken die Weller gibt, bis auf swiczet, ander dags:

Und darzu rudischen schnabt

mit dem mund als ein schwein

der soll pey andern sawen sein.

Wer snawet als ein ander dags

Und swiczet als ein wasser lags u. s. w.

Eine Tischzucht in dem Berliner Meistersinger-Codex „Die Dischzucht Inn dem Rosenthon Sachsen“, — kürzer:

Nit schnawde oder sewisch schmatze u. s. w.

In der Zeitschrift für Gymnasialwesen 1870 IV. Jargang N. F. S. 678 bespricht Jänicke Wackernagels Voces Variæ 2. Aufl. und sagt: „Was S. 71 von „Lachs“ gesagt wird, ist zu streichen; lahs sei Schreibfeler, und in fahs zu emendieren, dann stimme es mit dem smackitz vortrefflich zu Wackernagels Verbesserung (Voces S. 67 Anm. wo Baierfachs, Baierfark unsinniger Weise stet, also Beierfahs statt Beiersachs)! Daß ein Tier gemeint sei, fährt J. fort, zeigt der Zusammenhang; daß es gerade das Schwein ist, ergibt sich deutlich aus der von Wackernagel nicht angeführten Stelle in Wittenweilers Ring 30^c 18:

pey hünren lernt man gachczgen

pey sweinen seuwisch smaczgen.

Den ganzen Apparat in der Anm. (648) wonach „fach“ und „fark“ (Schmeller I 2 221) zurechtgesetzt werden, hätte sich J. ersparen können, ebenso das Citat Weinhold Gramm. § 164. Es ist so wenig gewonnen als mit dem „Geislitz“ in der Zeitschrift f. D. Phil. Daß Lexer mhd. Wb. I 159 die Hofzucht citiert und „baierisches Schwert“ übersetzt ist natürlich Irrtum. Daß Jänicke „Lachs“ tilgen will ebenso, nicht minder was Wackernagel Voces S. 67 Anm. bringt. Daß in Ztsch. VII 175 wazzer zu lahs herunter zu nemen ist, versteht sich. Ein fahs für Schwein gibt es nicht, und fark stet einfach nicht in den Handschriften. Beier sahs ist

1) Hs. payr sachs.

westfälisches Schwein, aus ber, beier, peier (vergl. Eberschwein in den Weller'schen Drucken) und hat mit Baiern nichts zu tun. Das ist die einzig richtige Deutung: sahs ist petrefaktisches Bestimmungswort. Die alte Schulzucht des Regensburger Rechenmeisters Kandler (gedruckt und verlegt v. Euphrosyne Müllerin, Wittib 1628), eine Erneuerung unsrer ältern Tischzucht, gibt die bekannte Stelle auch:

Schmatz nit wie ein westphälisch Schwein.

2 Vladenbis Alem. III 292. FBech schreibt mir: „das seltene Wort, welches oben zu deuten versucht ward, befindet sich auch noch in einem Vocabular des 15. Jhds., aufgenommen bei Diefenbach Gloss. Lat. Germ. 319^b unter larva, vladebijs vel vladebyß. Darnach wäre es eine Art Schembart. Uebrigens vergleiche man außer den angeführten Zusammensetzungen auf-biz noch buochbíz, Bücherwurm, und bízendrât, Schuster, isenbíz, wolfbíz vgl. Lexer im H. Wb.“ — Ich will hier auch gleich den in meinem Wb. zu den Köln. Kroniken gemachten Fehler, Weverschlacht V. 416, lodere bessern: es sind die Wollenweber (lodenaere mhd.), nicht Lotterbuben. Sieh mein Augsb. Wb. s. v.

3 Hähl Alem. III 287, 4 Z. v. u. = climacter. Gerbert Iter Alem. Gloss. 49^a: hähila crumacula, it. greagra. Graff IV 772. hähala, hähela, hähila, hähel, hâla, haal, hähla, crumacula, woran der Kessel hängt. Vgl. Diefenb. Gloss. Nov. 118^b s. v. crumacra¹⁾. H. Wittenweilers Ring S. 40. climacter, ein Hähl, Vocab. Lat. Germ. ed. Merk. Ulmae 1612. In Merks Castellum 1646: das eisen über dem Herd darinn man den Kessel hoch oder niedrig hengen kan s. v. gradus. Denzler 1713, 149: clim. häll, daran man kessel oder häfen henkt. Vgl. Schmeller I² 1072. 1073. DW IV 2 158. Vilmar 143 u. s. w. Gehört zu altem hangan, hâhen; die Bildungssilbe -il, -el drückt das wiederkerende Auf- und Abhängen aus; der Wurzelvocal ist natürlich lang.

4 Pumpernickel Alem. II 262 ff. WCrecelius teilt mir darüber mit: Zu den älteren Belegen für das Wort Pumpernickel in der Bedeutung eines groben klotzigen Menschen, gehören die im Weiber-Spiegel von A. Tharacus. Der Titel ist: Weiber Spiegel. | Das ist, | Eine lustige Co- | moedia von 7 Personen, den | Ehelichen Haußstand betref- | fend. | Beschrieben von | AN-DREA THARAEIO Muscovi- | ensi, Pfarrherrn im Städtlein | Bucholtz. | 16(Holzschnitt)28. | Erfurd bey Tobias Fritzschen.

1) Kolm. Cod. ed. Bartsch S. 395 stet ein Lügenmärchen, worinn es heisst:

Ein kaeskar und ein storkes nest die sungen wol,
ein drispiz und ain hähel waren wines vol u. s. w.

In dieser Comœdia bezeichnet eine Frau ihren Mann wiederholt mit diesem Namen:

Ach hett ich doch zu dieser zeit,
Als mich mein *Pumper Nickel* freit,
Genommen einen Bettelmann,
Ich hets besser getroffen an. (A iij^a)

und A iij^a:

Mein *Pumper Nickel*, der lose Mann,
Wendet an mich kein Pfennig nicht,
Doch hat verthan der Bösewicht
Meine Mitgab in kurtzer Zeit,
Weil er nur stets im Luder leit.

5 Schweizer, Schweizerhosen. Ersteres erscheint für Schweizergelt in einer bairisch-schwäbischen Reimerei: Mundus Agonizans, das ist verschidene Glück- und Unfall, Sitten, Auführungen, Unordnungen. In lat. und teutschen Reimen vorgebildet von P. Bonifacio Pfaffenzeller O. S. B. (Thierhaupten). Augsb. J. Jac. Lotter 1728 8^o S. 88:

Poltracken und das Polnisch Geld,
Wie auch die leichte Creuzer
Und was für Schläg sich außerwöhlt
Die sonst verschlagne Schweitzer
Seind zimlich roth, doch in der Noth
Muß man sie alle nehmen.

Verschlagen = abgenützt, gekrümmt. Zu Schmelzer-Frommann II 653. Schweizerhosen Alem. II 265 bei Vergleichen kann ich nochmal belegen. Joannes Prambhofer's Wunderseltzame Warhafft, beynebens lächerliche Traumgesichter u. s. w. Augsb. 1712 4^o S. 109: Schau mir nur disen Prallhansen an! er geht daher, als wenn er wolt dem Babylonischen Thurm den Knopf aufsetzen: er spreitzt sich, wie ein nagel-neues paar Schweizerhosen. — Der botanische Name für flos Mexicanus oder Jalapa (Alem. a. a. O.) stet auch bei Frisch II 247^a, wo sich gleichfalls eine Schweizer-Pfeife verzeichnet findet für „die kleinste Querpfeife, so die Soldaten noch bei den Trummeln haben. It. ein Register in den Orgeln, das dergleichen Laut gibt.“ Ferner hat Heinrich Hessens Neue Gartenkunst, Leipzig 1706 Fff^a: Rebellen, Schweitzerhosen, flos Americanus, mirabilis de Peru.

6 Gruntwelle, Alem. I 285 ff. Kûdrûn St. 85, 3. Das Büchlein: Kurtzweil der Ewigen Weißheit in verwunderlichen mit Schimpf und Ernst untermischten Geschichten v. Marianus Schott (Einsideln), Costanz 1790 (Adam Köberle) enthält S. 150 den Satz unter Capitel „das Wasser treten“: aber sihe, indem er hurtig fortlaufet (Petrus), treibet der starke Wind eine Grund-Wellen gegen ihn; er fangt ihme an zu fürchten und aus forcht in das Wasser zu fallen.

7 Tobel, Töbele ist alemannisches Wort und bezeichnet eine Vertiefung, welche durch das Wasser, das von der Höhe nach dem Tale hinabströmte, ausgehöhlt ward. Auf der Nordseite des Bodensee's ziehen sich z. B. von Meersburg nach Hagnau recht häufig solche Einschnitte durch die Weinberge an das Seeufer, teilweise von kleinen Runsen d. h. Bächen belebt. Es sind sanft nach beiden Seiten ansteigende Ufer; die Form ist oft muldenartig, genau was im Augsb. Schwaben schlau (slâ mhd.) ist. Appellativisch und als Eigennamen d. h. als Flur- und Waldname tritt Tobel nur in alem. Gebiete auf. Nemen wir auf neuern Gebrauch Rücksicht, so begegnet es appellativisch in Thomas Bornhauser's schöner Dichtung: Rudolf von Werdenberg im Freiheitskampf der Appenzeller S. 14:

Den Bruder verfürte die Waidmannslust
Ein struppiger Eber durchstieß ihm die Brust,
Just starb er an blutenden Wunden
Als ich ihn im Tobel gefunden.

Annette Freiin v. Droste-Hülshof, Gedichte Stuttg. 1844 S. 94 „das öde Haus“ hat:

Tiefab im Tobel liegt ein Haus u. s. w.
So schweigt am Tobelrand ihr Girren (der Taube)

Man kann nun nicht mer läugnen, daß das Wort den Charakter eines „hochdeutschen“ erlangt hat. Frisch (II 374^c) und Kampe führen es auf, jener mit vielen Belegen aus Schweizerquellen. Weigand nennt es kurz. Eine Erklärung, die zutreffend wäre, kenne ich nicht. Tobil, Tubil kann nur tubal, tobal gelautet haben, denn ein altes Tubil hätte später Tübel abgesetzt; nach Abschnitt der Bildungssilbe -al, die mit -il gerne eine Wiederholung anzeigt, bleibt tub-, tob- was nach Wackernagel zu beteben gehören soll, ahd. tepjan bitepjan, sopire, opprimere. Das gibt keinen Sinn. Ich verweise auf ahd. tobên, tobôn = toben, dabachari, (Graff althochd. Sprachsch. 5, 348) insanirê, grassari¹⁾, was auf einen Verbalstamm dub, diub, daub verweist und synonym zu klingen, diezzzen stet; secundär: aushölen; während letztere ihre Substantive, ausgenommen Dußil, Düssel, Düsseldorf, vom Präsensablaut bilden, weist tobil die Bildung vom Prät. Plur. auf, was den „Erfolg“ erheischt: also ausgehöhlter, vertiefter Wasserabflußort. Oertlich nördlich reichen diese Flurnamen, Bergnamen bis Zwielfalten, Waldsee, Leutkirch, bis in die Nähe von Rottenburg und Tübingen; im hohenzoll. Rangendingen heißt ein Stück Feld, wo eine kleine schluchtartige Vertiefung ist „im Dobel“. Ich werde bei den hohenzoll. Flur-Namen unten einen ausführlicheren Nachweis liefern, ebenso wie im Helmbrecht sich das Wort finden kann.

ABirlinger

1) Vergleiche also Tuzzil, Duzzil, was dem Tubil, Tobal entspricht.

8 Tierstimmen. a „Nach disem kam das gepuglete K  mel und vor ihme niderkniend, pr  sentirte seine Dienst, das Pferd sprang auch in v  llichem Galop daher und mit seinem Wichelen¹⁾ legte es den Gruss ab, der Esel stellte sein kunstred 'auf mit seinem Gigagen²⁾ und erzeugte sein H  flichkeit mit aufwerfen der hindern F  ssen, als wolte er die Stern am Firmament besser anheften; also gr  sste ihn der Ochs und Khue mit dem muyen, die Gei   mit Beegken³⁾, das Schaaf mit Meegken, das Schwein mit Grunnen⁴⁾, der L  w mit br  llen, der Beer mit Brummlen⁵⁾, der Wolf mit heulen, der Fuchs mit beffzgen u. s. w. Der Gigel (H  n) stellet sich mit kr  hen, das Hun mit gagsen⁶⁾, die Schwalb schwatzend, die Ambsel pfeifend, die Nachtigall schlagend, die Wachtel mit ihrem tritt mich nit! die Mayse mit ihrem zizisibi⁷⁾, das T  ublein mit krutbuch, das Turtel-T  ublein weinend u. s. w. Horchet ob kein Schwein grunne! (17). Ein Esel soll mir die Wahrheit gigagen und vorlesen u. s. w. (47) konnte er nichts h  ren — als grunnen der Schweinen, gigagen der Esel, begken der Gei  b  cken u. s. w. (50). Ein gefressner Gei  bock beegket (64). Begken und megken (65). Alsbald kompt der Rab mit seinem kra, kra⁸⁾, ja ja sagend (113). Gagentze H  ner 276. gme-, gme-, gmegetzen v. Bock S. 110.“

Kurtzweil der Ewigen Wei  heit in verwunderlichen mit Schimpf und Ernst untermischten Geschichten Aus dem Leben der Heiligen u. s. w. durch Marianum Schott O. S. B. (Einsiedeln). Costanz, K  berle, 1690. 8  . Vorrede und 310 S.

Es begegnen hier merere Tierstimmen-Bezeichnungen die das ausgezeichnete Buch Wackernagels: *Voces Vari   Animantium*, 2. Aufl. 1869 nicht auff  hrt: gigagen v. Esel; begken vom Gei  bock. weinen von der Turteltaube, sonst rugg    en. alem. krutbuch vom T  ublein.

Ich bemerke hier zu Wackernagel *Voces* 106 ff., da   ein gleichlautender Druck seines Vogelsanges (IV) sich auf der Solothurner Stadtbibliothek befindet: Z  rich bei Rudolph Herlyberger, Formschnider. One Jarzal 4 Bll. 8   Bl. 4: Ein ander Lied: Er ist der Morgensterne u. s. w.

b „Etliche gemeine Leut seynd des einf  ltigen Wahns, da  

1) Mhd. wihehen, wihehen, h  ufig. Wackernagel *Voces* 65. Weinhold *Alem. Gramm.* § 201. Frommann *Ztsch.* VII 162 ff. Wbl. z. Volkst  ml. 92. *Alem. Sprache* 105.

2) *Voces* 61.

3) *Voces* 61 (v. Genssen).

4) *Voces* 67.

5) *Voces* 61.

6) *Voces* 52. 24. gahzen, Mone *Anz. Gloss.* = gracillare.

7) Zu *Voces* 55. 26 (Ziwi).

8) *Voces* 27.

sie vestiglich glauben, sie verstehen der Vogel ihr Gesang, sprechende: der Rab singt nicht anderst als Dalk, Dalk, Dalk. Der Amerling singt Edl, Edl, Edl bin ich. Der Gimpel singt nicht anderst, als wie du, wie du, wie du. Die Maisen singt nicht anderst, als zuckersüß, zuckersüß, gut, gut, gut, zuckersüß, zuckersüß. Der Spatz aber auf dem Dach singt immerzu Dieb, Dieb, Dieb. Wann deme also wäre, so solten die Spätzen nirgends anderst wo nisten, als in den Häusern der Advokaten damit sie von Frühe an bis auf die Nacht Dieb, Dieb, Dieb möchten salutirt werden.

Wunderseltsame, Wahrhaffte, beynebens lächerliche Traum-Gesichter von unterschiedlichen Standts- und Ambts- theils Lob-theils schelt-würdigen Personen u. s. w. von Joanne Prambhofer. Augsburg im Verlag Georg Schlüter und Martin Happach 1712. 4^o S. 140.

Ich mache hier auf Frommanns Zeitsch. VII 97 ff. aufmerksam, wo ich über den Finkensang und seine Namen mehreres aus der österreich. (bairischen) Vogelsteller- und Vogelliebhabsprache mittheilte.

A Birlinger

Zauber- und Gespenstergeschichten ¹⁾

1 Von einem Deserteur und erfahrenen Schüler

Vor 50 oder 60 Jaren ward ein Mann N. aus Bergfelden (Württemberg), der mit Federweiß und Schreibsand handelte und als jung zum Militair ausgehoben werden sollte, flüchtig. Er trieb sich einige Zeit im Großherzogtum Baden umher. Um sicherer zu sein entschloß er sich durch die Schweiz an die Grenzen der österreich. Statzen zu wandern und sich daselbst anwerben zu lassen.

Bei der Wanderung durch die Schweiz ging er einst Abends in einem Dorfe in ein einstokiges Häuschen, um sich Nachtherberge zu erbitten, erschrak aber, als er die Türe öffnete, den Stubenboden mit Sand bestreut, ein geordnetes Zimmer und in demselben nur einen alten Mann zu finden, der ihm zwar das Nachtquartier zusagte, aber auch frei erklärte, „Du bist ein Deserteur!“ Unter einem Vorwande entfernte er sich noch auf einige Zeit, besuchte die Dorfschenke, und erkundigte sich daselbst, was der Mann im Bodenhäuschen, der ihm Nachtherberge zugesagt hätte, für ein Mann sei? Er erhielt die Antwort „dieser Mann sei ein erfahrender Schüler, und er solle nur befolgen, was er ihm rate.“ Bei seiner Rückkehr in's Häuschen dieses Mannes fand er das Abendessen bereit, das für den Hausherrn, dessen Haushälterin und den fremden Gast in 16 gesotenen Erdäpfeln und Spek bestand. Bei

1) Meist nach frühern Aufzeichnungen des † ev. Pfarrers Köhler von Marschalkenzimmern.

der Abendunterhaltung sagte der seltsame Hausvater seinem Gaste: Er solle nur seine vorhabende Wanderung fortsetzen, allein in 6 Wochen werde ihn eine Sensucht nach seiner Heimat dorthin zu gehen treiben und er werde als Deserteur über 1000 Hiebe erhalten; er wolle ihm aber etwas geben, daß ihm diese Hiebe nichts schaden. Er gab ihm hierauf ein Zettelchen, das er in seine Weste nähen sollte, forderte für solches 15 Tlr. und sagte ihm dabei: jezt hast du noch $1\frac{1}{2}$ Tlr. (was wirklich so war), und wenn du das Zettelchen einst an einen Andern verkaufst, so sollst du auch nicht weiter als 15 Tlr. dafür fordern.“ Wirklich träumte ihm nach 6 Wochen so angelegentlich von seiner Heimat, daß ihn dieser Traum bestimmte, nach Haus zu reisen. Nach seiner Ankunft in Bergfelden stellte er sich bei dem Oberamt in Sulz freiwillig. Oberamtmann Schäffer ließ ihn zu seinem Regimente nach Elwangen einliefern, wo er zum Gassenlaufen durch 300 Mann verurteilt wurde. Weil von den vielen Hieben sein Rücken nicht verletzt wurde, so hies es „Canaille, du mußt etwas zum Festmachen bei dir haben!“ Man durchsuchte ihn und seine Beinkleider genau, jedoch ohne den in der Weste verborgenen Zettel zu finden.

Mündlich. Vrgl. Volkstümliches aus Schwaben I 85. Aus Schwaben I 104 ff.

2 Spuk in Sigmarswangen

Justina, jüngste hinterlassene Tochter des Schäuflers Andreas Hofstetter in Marschalkenzimmern geb. den 3. Okt. 1801 heiratete sich den 29. Januar 1834 nach Sigmarswangen in ihrem 33. Jare an den Bürger und Weber Joh. Walter daselbst, der 29 Jare alt, also 4 Jare jünger als seine Gattin war. Letztere hat 1825 ein unehl. Kind (patre Joh. Steudinger von Vöhringen) geboren, war aber übrigens ein braves Mädchen und unter ihren Schwestern die beste. Sie und ihr Mann hatten lange in Alpirsbach gedient.

Noch bei Lebzeiten ihres vor etlichen Jaren gestorbenen Mannes erschien eine kleine Frauensperson in städtischer Kleidung und verlangte, sie sollt mit ihr auf einen gewissen Plaz gehen, um eine Seele zu erlösen und einen Schaz zu heben, allein ihr Gatte ließe es ihr nicht zu, dies zu tun. Diese Erscheinung wiederholte sich seitdem jählich im März. Bei einer ihrer letzten Erscheinungen stund in geringer Entfernung eine dunkle Gestalt, von der aber das Weibchen die Wittwe versicherte, daß solche ihr weder etwas schaden könne noch werde.

Im Spätjare 1842 erschien die schwarze Gestalt allein, verlangte, daß sie mit ihr gehen oder sich erklären solle, sie wolle keinen Teil an der Seele haben. Als die Wittwe einst zum Fenster hinausschaute, gab ihr solche einen Schlag an den Hinterkopf, (vermutl. stie sieß diesen an, als sie erschrocken schnell zurückwich), und riß ein andermal die Fensterladen auf, welche Justine auf Anraten des Pfarrverwesers geschlossen hatte.

Der letztere kam in Begleitung des Schulmeisters einst selbst bei Nacht, sah die Gestalt auch, die aber vor ihm zurüke wich, und als er mit einem Stabe nach ihr schlug, waren es Streiche in die Luft.

Im Januar 1843 kam der Schattenmann endlich gar in die Stube der Wittwe, lief vom Fenster her zur Bettstelle, legte sich 3 Male neben sie, wobei die Wittwe aber nur eine eisige Kälte fühlte, und blieb dann auf ihre Erklärung, daß sie nichts von der Seele wolle, in den folgenden Nächten aus.

So hörte vorerst eine Spukgeschichte auf, die im Dorfe und der ganzen Gegend vieles Gerede machte.

Schon die weibl. Erscheinung hatte erklärt, wenn Justine die Seele nicht erlösen wolle, müsse solche noch harren, bis ihre Tochter erwachsen seye.

Bald kam der schwarze Schattenmann wieder, den aber Niemand außer der Wittwe sah und schlug, als mere Leute bei ihr waren, die Fensterladen aufreißend etliche Scheiben ein. Wie seit meren Jaren je im März, erschien auch jezt wieder die weibliche Gestalt, ein schwarzes Tuch um den Kopf, im übrigen ganz weiß. Den 6. März Nachts sagte diese der Wittwe (alt 42.) daß der schwarze Mann, einst ihr Geliebter, 2 mit ihr erzeugte Kinder ermordet, und sie als sie ihn verraten wollen mit dem 3. schwanger erstochen habe. Der Plaz auf den sie früher geführt habe, seye der, wo die gemordeten Kinder lägen. Der schwarze Mann müsse noch lange schweben, sie aber könne bald erlöst werden und werde dann ganz weiß erscheinen. Sie ermannte die Wittwe, fleißig zu beten, brach aber die Unterredung schnell ab und verschwand, als die neben ihr liegende Tochter Justine erwachte.

Der einst vom Oberamt mit 1 Landjäger nach Sigmarswangen geschickte Stations-Commandant sah und hörte nichts, aber der Pfarrverweser, der öfters mit dem Schulmeister kam, versicherte ihm, einst habe es einen solchen Schlag an das Häuschen getan, daß solches zitterte und mere Scheiben zerbrachen, und beim alsbaldigen Nachsehen um das ganze Haus seyen nicht die geringsten Spuren menschlicher Fußstritte im frischgefallen Schnee zu finden gewesen.

Justine, die aus Mangel an Ruhe abmagerte, gab an, das Weibchen habe keinen Namen, aber das ihr angegeben, vor 271 Jaren sey sie aus Strassburg von einem Offizier mitgeschleppt worden, dann seye sie auf mere Jare beim Pfarrer des Orts in Diensten gestanden, der 2 mit ihr erzeugte Kinder ermordet und sie schwanger mit dem 3. auch getödtet habe, und der seye der schwarze Mann, dessen Erlösungszeit noch entfernt seye.

Den 10/11. März waren vom Oberamt abgeschickt der Stations-Commandant mit 1 Landjäger und 1 herzhaften Bürger von Sulz im Hause, allein vom Spuk ließ sich nichts sehen und hören.

Mündlich.

3 Die Erscheinung eines ertrunkenen Jünglings

Nach dem Bericht des Abts von St. Pierre

Auf die Nachricht, daß ein Priester zu Valomni, der die Knaben lerte, vor 10 Jaren eine Erscheinung gehabt habe, ein redlicher Mann von gutem Rufe, ließ er ihn zum Essen einladen, und sich die Erscheinung, die er am hellen Mittage gehabt hatte, erzählen.

Der Priester Namens Beziel berichtete Folgendes. 1695 als ich ein Jüngling von 15 Jaren war, genoß ich der Freundschaft der 2 Söhne des Procurators D. Abaguineß, die mit mir die Schule besuchten. Der Aeltere war in meinem Alter, der Andere 19 Monaten jünger. Der Aeltere hatte den Namen Des Fontaines, wir spazierten und spielten oft miteinander. Er liebte mich mer als sein Bruder und war auch mir lieber, weil er munterer und verständiger war.

1696, als wir im Capuziner Closter umhergiengen, erzählte er mir, er habe kürzlich die Geschichte zweier Freunde gelesen, die sich wechselseitig gelobt hätten, wer von ihnen zuerst sterbe, solle wieder kommen und dem Andern Nachricht von seinem Zustande geben. Dies seye geschehen und er habe seinem Freunde erstaunenswürdige Dinge gemeldet. Deswegen verlangte Des Fontaines dringend von mir, ich solle ihm wie er mir es tun wolle, das Nemliche versprechen. Ich weigerte mich standhaft dies zu tun, so oft er auch sein Verlangen bittend wiederholte. Endlich im August 1696 als er um zu studieren nach Caen abgehen sollte, wiederholte er mit trähnenden Augen seine Bitte so inständig, daß ich mich überreden ließ, und hatte schon 2 Zettel bereit, auf deren einem er mit seinem Blute geschrieben versprach, im Falle seines Todes mir von seinem Zustand Nachricht zu geben, auf dem andern mußte ich, nachdem ich einen Finger blutig geritzt hatte, das Gleiche tun. Er war sehr erfreut darüber, dankte mir innig und reiste einige Zeit darauf mit seinem Bruder ab. Die Trennung war uns Beiden schmerzlich, wir wechselten Briefe, und 6 Wochen ehe Folgendes sich ereignete, bekam ich den letzten von ihm.

1697 an einem Donnerstag d. 31. Julii bat mich mein Gönner Herr Sortoville auf seine Wiese zu gehen und die Heuenden zu beaufsichtigen. Kaum war ich $\frac{1}{4}$ Stunde daselbst, als mich plötzlich ein Uebelbefinden anwandelte, ungefähr um 2 Ur. Vergeblich stützte ich mich auf die Gabel, die ich in der Hand hatte, ich war genötigt, mich $\frac{1}{2}$ Stunde auf das Heu nieder zu legen, um mich zu erholen. Ich befürchtete eine Erkrankung, spürte aber die übrige Zeit des Tages nicht viel, doch schlief ich Nachts unruhig. Des folgenden Tages zur nemlichen Stunde, als ich den 10jährigen Neffen meines Herrn auf die Wiese führte, befahl mich auf dem Wege eine Schwäche, daß ich mich auf einen Stein in den Schatten setzen mußte, bis sie vorübergieng. Dann spürte ich nichts mer, hatte aber eine schlaflose Nacht.

Den 2. August als ich in der Heuscheuer war, um 2 Ur,

bekam ich den nemlichen Anfall, aber stärker, ich sank in eine tiefe Onmacht und war meiner nicht mer bewußt. Einer der Knechte, der dies sah, rief andere zur Hilfe, ich kam wieder zum Bewußtsein, war aber in meinem Gemüt mer angegriffen als die übrigen Male. Man sagte mir, auf die Frage, was mir begegnet seye, habe ich geantwortet: Ich habe solche Dinge gesehen, die ich nie geglaubt hätte. Ich erinnerte mich blos einen Menschen gesehen zu haben, dessen Körper zur Hälfte nackt war, den ich aber nicht kannte.

Ich stieg geführt von Einigen die Stiege hinab, als ich aber plötzlich unten an derselben meinen Freund Des Fontaines erblickte, fiel ich wieder in Onmacht und mit dem Kopf zwischen 2 Rasseln hinein. Die Leute hoben mich auf und setzten mich auf einen Ballen. Hier sitzend sah ich weder den Herrn Sortoville noch sein Gesinde, sondern nur den Des Fontaines unten an der Stege, der mir winkte zu ihm zu kommen. Ich rückte auf meinem Size nach, um ihm Plaz zu machen. Als er aber nicht kam, und ich aufstund, um zu ihm zu gehen, gieng er mir entgegen, ergrif meinen linken Arm mit seiner rechten Hand und führte mich 30 Schritte weit in ein Nebengemach. Die Dienstboten, welche meinten, mein Anfall sey vorüber und ich wolle meine Notdurft verrichten, giengen an ihre Arbeit, einen Knecht ausgenommen, der dem Herrn Sortoville sagte, ich rede mit mir selber. Weil dieser mich betrunken glaubte, und zu mir hin gieng, so hörte er mich Fragen machen und Antworten erhalten, die er mir nachher erzälte. $\frac{3}{4}$ Stunden blieb ich auf der Stelle, mit dem Des Fontaines redend, der mir sagte:

„Ich habe dir versprochen, wenn ich vor dir sterben sollte, zu erscheinen und von meinem Tode Nachricht zu geben: Nun bin ich aber gestorben und vorgestern in dem Flusse bei Caen ertrunken um diese Stunde. Wir spazierten zum Tore hinaus, die große Wärme erweckte in uns eine Lust zu baden, weil mich aber eine Schwäche befiel, so sank ich in die Tiefe des Wassers. Mein Begleiter der Abt von Meniljeano eilte mir zu Hülfe, ich ergrif einen seiner Füße, allein indem er sich emporschwingen wollte, stieß er mich so auf die Brust, daß ich aufs neue in die dort große Tiefe des Wassers versank.“ Er erzälte mir, was ihnen bei diesem Spaziergang begegnete und wovon sie sprachen, auf meine Fragen aber, ob er selig oder verdammt, oder im Fegfeuer seye? Ob ich im Stande der Gnade seye und ihm bald nachfolgen werde, antwortete er ebenso wenig, als ob er sie nicht gehört hätte. Ich trat oft näher, um ihn zu umarmen, ergrif aber nichts, doch fülte ich, daß er mich immer noch am Arme hielt, und als ich mein Gesicht wendete, um ihn nicht mehr zu sehen, weil mich sein Anblik bestürzt machte, so zog er mich am Arme, um mich zu zwingen, ihn zu sehen und zu hören.. Er erschien mir immer größer, als er ehemals war, und zur Zeit seines Todes seyn konnte,

denn er war erst 10 Monden abwesend gewesen. Immer sah ich ihn an der Mitte des Leibes nackt, sein gelbes Haar ohne Bedekung, und in demselben oberhalb der Stirn eine zusammengewickelte weiße Schrift, die ich aber nicht lesen konnte.

Seine Stimme war die nemliche wie im Leben, seine Miene weder fröhlich noch traurig, aber ruhig. Er bat mich, wenn sein Bruder zurückkäre, gewiese Dinge ihm zu sagen, die er seinen Aeltern melden solle, und ich 7 Psalmen beten sollte, die ihm zur Buße aufgegeben waren, und die er noch nicht recitirt habe. Nachdem er mich nochmals erinnert hatte, mit seinem Bruder zu reden, verabschiedete er sich von mir mit den nemlichen Worten, wie er sonst, wenn wir nach einem Spaziergange uns trennten, um nach Hause zu gehen, es that. Sein Bruder sagte er mir, habe zur Zeit seines Todes an einer Uebersetzung geschrieben, und befürchtet, es möchte ihm ein Unglück begegnen, auch es bereut, daß er ihn allein habe gehen lassen, was der Bruder als richtig so nachher bestätigte.

Genau beschrieb er mir den Plaz seines Todes, und den Baum, in den er einige Worte eingeschnitten hatte, die ich nach 2 Jaren, um sie seinem Begleiter Gotot zu zeigen, noch richtig fand. Gotot bestätigte auch die Richtigkeit der Aufgabe der 7 Psalmen.

Weil ich beinahe 1 Monden lang den mir an seinen Bruder gegebenen Auftrag nicht erfüllen konnte, so erschien er mir noch 2 Mal, das erste Mal auf einem Landhause, wohin ich gegangen war, und weil es mir übel wurde, mich von der Gesellschaft entfernte, in einen Winkel des Gartens mich begab, wo Des Fontaines mir erschien, mir die Nachlässigkeit mit seinem Bruder zu reden verwies, $\frac{1}{4}$ St. mit mir redte, aber auf meine Fragen wieder keine Antwort gab.

Als ich einst des Morgens nach der Kirche gieng, erschien er mir wieder, hielt sich jedoch nicht lange auf, erinnerte mich wieder mit seinem Bruder zu reden, beantwortete keine meiner Fragen, und nam mit den gewonten Worten Abschied.

Merkwürdig ist es, daß ich immer an der Stelle des Armes, an der er mich zuerst ergriefen hatte, einen Schmerz fülte, bis ich mit seinem Bruder gesprochen hatte. 3 Nächte lag ich wegen des Staunens, das mich ergriefen, schlaflos, sagte nach der 1. Erscheinung dem Herrn v. Varouville, daß Des Fontaines ertrunken sey und mir dies selbst angezeigt habe, und als dieser sogleich zu seinen Aeltern gieng um nachzufragen, war so eben ihnen die traurige Nachricht zugekommen. Mir begegnete von da an nichts mer, aber nach Gotots Behauptung erschien der ertrunkene Jüngling auch dem Abte von Menlijean.

Nach S 1—9: *Mortui amici apparentis historia medicis illustrata notis. Preside El. Camerario pro licentia etc. im Novbr. 1729 Phil. Jac. Schlotterbeck, Wangensis. Tubingae, lit. Röbelii. 22. S. 4.*

4 Spuk des verschmähten Liebhabers

Ein Sendschreiben an Hrn. I. H. Meister von Zürich. Unter dieser Aufschrift findet man S. 293 bis 320 der „Hypolite Clairon Betrachtungen über sich selbst, und über die dramatische Kunst. Aus der französ. Handschrift übersezt. 1. Bändchen. Zürich, b. Orell, Füssli u. Comp. 1798. XIV u. 320. S. 8. Mit dem Bildniss der Verfasserin“ die Beschreibung einer Gespenster- oder Spukscene, die im wesentlichen Auszuge folgendes giebt. Die Vorrede des Uebersetzers ist von Stuttgart, vom 19. April 1798 datiert. Der Druck mit latein. Lettern wie das Papier schön.

Clairon's Jugend und der Beifall, den sie auf den Bühnen des Theaters und der Opern hatten, zogen vieler guten und alter Lüstlinge Augen auf diese Schauspielerin. Unter den wenigen besseren Männern, die sich in sie verliebten, war Hr. von S*, der Sohn eines Kaufmanns von B**a, etwa 30 J. alt, schön in Wuchs und Bildung, Dichter mit Witz und Leichtigkeit, und gut erzogen. Schüchtern, verrät er nur durch Blicke und zärtliche Gefälligkeiten den tiefen Eindruck, den Clairon auf ihn gemacht hatte. Sie selbst unterschied ihn vor Andern und schenkte ihm ihre Freundschaft. S. hoffte von der Zeit mer, hatte sein ganzes Vermögen zu Gelde gemacht, um es unter höheren Titeln in Paris verzerren zu können, und floh und verachtete die Menschen, weil, wie er sagte, er sie zu gut kenne. Nur Clairon wollte er sehen, und es dahin bringen, dass sie auch nur ihm lebe.

Clairon misfiel dieß; sie wollte ungebunden bleiben, schränkte die tägliche Gesellschaft auf seltene Besuche ein und betrug sich ganz den Hoffnungen des Liebenden entgegen. Nun wurde dieser aus Liebe schwer krank. Mit Sorgfalt wartete sie ihn, und unterstützte sogar den Mangel, in den ihn der Geiz seines Schwagers versetzt, der ihm seine Einkünfte vorenthielt, sagte aber immer seinen Hoffnungen ab. Dieß schlug seinem Gefül Wunden, die nimmer heilten; er gelangte wieder zu seinem Vermögen, aber gesund wurde er nimmer. Seine Briefe und Besuche schlug Clairon, die sich jezt von ihm entfernte, beständig aus.

2½ Jar nach seiner Bekanntschaft mit ihr nahte sein Ende; Clairon schlug ihm die Bitte ab, seinen letzten Augenblicken den Trost zu gönnen, sie noch einmal zu sehen. Nur sein Bedienter und ein älteres Frauenzimmer waren in seinen letzten Tagen um ihn. Er wonte auf dem Walle, nahe bei der Straße d'Antin, Clairon in der Straße Bussy, nahe bei der Seinestraße und Abtei St. Germain. Clairon speiste gewöhnlich in Gesellschaft ihrer Mutter und mehrerer Chapeau's, darunter der talentvolle Roselli war, zu Abend, und hatte eben erst kleine Schäferlieder gesungen, als auf Glockenschlag 11 Uhr der durchdringendste Schrei folgte. Seine düstre Tonstimmung und Länge setzte die Gesellschaft in Staunen, und Clairon sank in eine Ohnmacht, in der sie fast

$\frac{1}{4}$ Stunde lang one Bewustseyn lag. Die männliche Gesellschaft raisonnirte viel über das Ereignis, verabredte, auf den Fall er sich wieder hören ließe, Spionen in der Gasse zu halten, um den Urheber desselben zu entdecken. Alle Bediente, Nachbarn und die Polizei selbst hatten ihn mit gehört, hörten ihn immer zur gleichen Stunde unter Clairon's Fenstern, und er schien nur aus der leeren Luft zu kommen.

Wenn Clairon zuweilen außer ihrem Hause speiste, hörte man es, und erst, wenn sie zu Hause kam und bei ihren Bedienten nachfragte, erscholl der Schrei mitten unter ihnen. Als einst der Präsident von R . . . , bei dem Clairon zu Abend gespeist hatte, sie bis an ihre Haustüre begleitete und eben Abschied nam, drang dieser Schrei zwischen beiden durch, und man brachte ersteren halbtod in seinen Wagen zurück.

Roselli begleitete einst die Clairon bei einem Besuche in die Straße St. Honoré. Der Freidenker redte unter Wegs von dem Gespenst und redte Clairon zu, den Geist anzurufen, mit dem Versprechen, die Sache zu glauben, wenn er antworten würde. Clairon tat's und 3 mal nach einander erscholl der Schrei schnell und fürchterlich. Fast one Bewustseyn wurden beide aus dem Wagen gehoben, als sie bei der Freundin anfuhr, der der Besuch galt.

Einige Monden hörte man nun nichts mer, bis wegen der Heurath des Dauphins alle Schauspielertruppen nach Versailles berufen wurden. Morgens um 3 Ur legte sich Clairon und im nemlichen Zimmer Madame Grandval in der Allee von St. Cloud zu Bette, weil leztere kein Zimmer nach vergeblichem Warten mer hatte bekommen können. Clairon sagte beim Auskleiden zu ihrem Kammermädchen: „Nun sind wir am Ende der Welt; es macht das abscheulichste Wetter. Der Schrei würde ser verlegen seyn, wenn er uns hier suchen sollte, und — er erscholl plötzlich so schreckend, daß im ganzen Hause niemand mer schlafen konnte; doch nun zum leztenmal. Dafür erfolgte, als etwa 8 Tage hernach Clairon mit ihrer gewöhnlichen Gesellschaft schwazte, um 11 Ur ein Flintenschuß, der eines ihrer Fenster nur wenig beschädigte, den aber alle Anwesende hörten und das Feuer sahen.

Clairon glaubte, man habe sie töden wollen; der Polizeilieutenant Marilla ließ alle Clairons Logie gegenüber liegende Häuser durchsuchen und die folgenden Nächte bewachen, von unten bis oben; doch aller Anstalten unerachtet, hörte und sah man den Spuk 3 volle Monden, immer um 11 Uhr, immer nach demselben Fenster zielend, one sehen zu können, wo er her komme. Die Protocolle der Polizei können dieß beurkunden.

Clairon achtete seiner, daran gewönt, so wenig mer, daß sie einst, one zu anden, daß es die bestimmte Stunde seye, an dem geöffneten Fenster mit dem Oberaufseher der Hoffeste stund, und vom Schuß beide mitten ins Zimmer wie todt hingeschleudert

wurden. Beide, als sie sich erholten, befanden sich unverwundet, aber von der stärksten Mauschelle er auf die linke und Clairon auf die rechte Wange getroffen, und lachten beide darüber.

Den 2. Tag darauf fur Clairon in einem Mietwagen zu einem nächtlichen Feste, das die Mademoiselle Durnesril in ihrem Hause à la Barrière blanche gab. Gegen 11 Uhr, im schönsten Nordlicht, furen sie über die Boulevards. Starb hier von S*? fragte ihr Kammermädchen. Clairon bejate es und zeigte auf 2 Häuser mit der Hand, in deren einem er müsse gewont haben, und gleich drang aus einem derselben der Schuß durch ihren Wagen. Der Kutscher der sich von Räubern angefallen meinte, fur im Gallopp davon und Clairon erholte sich länger vom Schreck, der sie dießmal befel.

Statt des Schießens hörte man von nun an um dieselbe Stunde, ein Händeklatschen von besonderm Takt, und öfters wiederholt. Die nächsten überall auftaurende Freunde der Clairon bezeugten es unter ihrer Haustüre zu hören, aber hier erhob es sich wol, jedoch sehen konnten sie nichts.

Als dieß eine Zeitlang gedauert hatte, traten melodische Töne an seine Stelle, die immer bei dem Kreuzwege von Bussy anfiengen und bei Clairon's Haustüre endeten. Man verfolgte und hörte sie, aber man sah es nicht, bis endlich nach etwas mer als 2 $\frac{1}{2}$ Jaren alles aufhörte. Clairon bezog hierauf, weil sie sich etwas bereichert hatte und um ihrer Gesundheit willen ein Haus in der ruhigeren Maraisstraße für 1200 Tlr., in dem Racine 40 Jare mit seiner Familie gelebt hatte und starb. Es verlangte, noch eh' sie auszog, eine alte Dame das Zimmer zu sehen. Beide sahen sich erst lange stumm an, und in der auf dieß Staunen folgenden Unterredung erfur Clairon, die Dame hätte sie längst gerne gesprochen, habe aber jezt erst durch die vor ihr Zimmer, aus dem Clairon ausziehen wollte, gehängte Ausleihungstafel Gelegenheit dazu gefunden, erfur, die Dame seye die Freundin des von S*, seine Gesellschafterin in seinem lezten Lebensjar gewesen, umsonst habe sie ihn gebeten, Clairon zu vergessen; immer habe er versichert, sie noch jenseit des Grabes zu lieben, aber Clairon's Versagung seiner lezten Bitte habe sein Tod beschleunigt; er zälte jede Minute, bis um halb 11 Uhr sein Lakai mit der abschlägigen Antwort kam. Nach einigem Stillschweigen ergriff er dann die Hand seiner Freundin mit schrecklicher Miene der Verzweiflung, und sagte: die Barbarin! Sie soll nichts dabei gewinnen; ich will sie gerade so lange nach meinem Tode verfolgen, als ich es in meinem Leben getan habe. Dann starb er.

Clairon bezeugt am Schlusse ihres Briefs, daß diese Erzählung tiefen Eindruck auf sie gemacht habe, den erst die Zeit nach und nach wieder austilgte und empfiehlt Hrn. Meister Verschwiegenheit über den Inhalt dieses Briefs.

5 Bekentnisse eines Zauberers

Im März des Jahres 1633 wurde in Strasburg ein Junge von 16 Jaren, aus Molzheim, als Zauberer hingerichtet, der freudig starb und dabei jedermann vor der Bosheit der Jesuiten warnte, welche ihn in sein Unglück gebracht hätten. Wie Oraeus l. c. S. 34 den von ihm verbreiteten gedruckten Nachrichten nacherzählt, bekannte er: ein Jesuit aus Molzheim habe ihn mit andern Jungen in der Zauberei unterrichtet; in Gestalt eines ansehnlichen, schwarzen Mannes seye dann der Teufel zu ihm in die Schule gekommen, habe ihm Geldstücke verert, die aber in der Folge nur Scherben gewesen und ihn überredt, sich ihm zu verschreiben; auch habe er ihm mit seiner Klau eine Wunde auf die Hand gedrückt, deren Narbe man noch sähe, und mit dem aus derselben fließenden Blute habe er sich verschreiben müssen. Hierauf habe ihn der Teufel ein Kunststück nach dem andern gelert und mit einem andern Teufel in Gestalt eines ser schönen Mädchens verlobt, der dann mit bei allen seinen Taten gewesen wäre. Er bekannte ferner, daß er viele kleine Kinder gelümt, andere getödet, anderen das Gehirn aus dem Kopfe gezaubert habe, blos durch Berühren mit einem vergifteten Stäbchen, das er immer in der Hand trug. Seinen eigenen Vater habe er lam und wassersüchtig gemacht, zu Lucern in der Schweiz und anderen Orten Leute, die Morgens und Abends beteten, vergiftet, daß sie rasend geworden; viel Vieh umgebracht, unter anderem seye er einer Kuh in Gestalt eines Raben auf den Rücken gesessen und habe sie zerhakt und von ihr gefressen, bis sie gestorben, und einer andern habe er sich als Fuchs an den Schwanz gehängt, bis sie sich zu Tode gesprungen hätte. Einige Mägde habe er geschwängert, mit einem Schaf in Hunds- und mit einem Schwein in Wolfsgestalt Sodomiterei getrieben und während der Belagerung von Benfeld seye er auf einem mit 6 Kazen bespannten Wagen aus- und eingefahren und habe Briefe von den Jesuiten hineingebracht. Auf einen noch in Breisach und einen andern in Schlettstadt lebenden Pater Soc. Jesu gab er auch Schandtaten an. Nach Strassburg war er gekommen, um seine Kunst an dem Superintendent D. Schmidt zu versuchen, den er aber verfelte und einen anderen Pfarrer für ihn ansahe, der ihm auf der Straße begegnete. Er begrüßte denselben mit einem langen Händedruck und machte ihm den Kopf durch ein giftiges Pulver voll Blattern und Geschwüre, die er aber alle, nach dem man ihn verhaftet und dazu aufgefordert hatte, auch wiederum heilte.

Vgl. Alsatia 1856—57 S. 256 ff.

6 Der ermordete Poltergeist

Unter den ehemaligen Woltätern des Klosters Salmansweiler oder Salem¹⁾ waren auch die Grafen von Montfort, die unter ande-

1) Es wurde im J. 1137 gestiftet, liegt 1 Meile von Ueberlingen, war eine reiche Cistercienser Abtei. Sieh Seb. Bürster Alem. III 267.

rem bei einer ihrer Schenkungen die Bedingungen machten, daß jeder reisende Ritter und Edelmann eine Nacht unentgeltlich im Closter beherbergt werden sollte. Um Reisende soviel möglich abzuschrecken, beunruhigte ein in einen Teufel verummter Mönch die Uebernachtenden und selbst einst einen Grafen von Montfort, der sich um die verbreiteten Gerüchte von Unsicherheit nicht bekümmerte und durch seine Herzhaftigkeit den eigennützigen Pfaffen einen feinen Streich spielte. Als ihn nemlich ein ungewöhnliches Poltern über seinem Bette beunruhigte, so stach er mit seinem Schwerdt durch diejenige Stelle der Decke seines Schlafzimmers, über der der Poltergeist zu seyn schien, so mächtig hinauf, daß er den daselbst liegenden Mönch, der den Lärm verursachte, durchborte, und damit den Ruf der Unsicherheit auf die schönste Art beschämte. In der Folge wußten aber die Mönche obige Stiftung für Reisende doch sich vom Halse zu schaffen ¹⁾.

7 Das lüsterne Gespenst

Crusius l. c. erzählt eine artige Geisterscene, die er von der ersten Quelle hatte. Zu den Zeiten des Vaters derjenigen jungen Herren von Werther, mit denen er sich als ihr Hofmeister in seinen jüngeren Jaren zu Strasburg aufhielt, trug sich in Beichlingen, Werthers damaliger Wohnung, folgendes zu. Zur Winterszeit beunruhigte ein nächtliches Poltern einst Werthers Wohnung und der Poltergeist schlich besonders oft in die Kammer, wo die Mägde schliefen, deren Brüste er mit seinen kalten Händen betastete; worüber die Mädchen, die des Nachts vor Schrecken kaum zu atmen vermochten, am Tage jämmerlich klagten. Einst war ein starker junger Edelmann, aus dem alten Geschlechte derer von Bünau Zeuge solcher Klagen, ärgerte sich darüber und sagte: „ich will die Mädchen an dem Gespenste rächen, so war ich Bünau bin!“ Wirklich stellte er sich des Nachts an einer bequemen Stelle auf die Lauer und als das vermeinte Gespenst polternd daher kam, um wieder die Mädchen zu besuchen, trat Bünau hervor, pakte es mit beiden Armen, warf es die Treppen hinab und sagte: „Seht doch, wie artig dieser Geist die Treppen abhobeln kann. Morgen wollen wir ihn näher kennen lernen!“

Den nächsten Morgen ließ Hr. v. Werther alle seine Hausgenossen versammeln und so ernst er auch sonst immer war, mußte er doch lachen, als sein Schreiber mit zerfallenem Gesichte und blauen Flecken an der Stirne erschien. „Nun du guter Geist! Also bist du derjenige, der uns bei Nacht so viele Unruhe machte? Geh jezt nur hin, aber komm künftig nimmer wieder!“ sagte er zu dem Beschämten, und so hatte die Spukerei ein Ende.

1) Nach Crusius I, 558 f.

8 Die Hexe von Gomaringen¹⁾

Der den 13. September 1803 zu Neren im besten Alter als Schultheiß gestorbene geschickte Chirurg Joh. Jac. Naedele war einer derjenigen Männer, die erhaben über Volksvorurteile nichts glauben wollen, was sie nicht erfahren haben und ihre Vernunft nicht erklären kann. Entfernt von aller Furcht, wanderte er unzählige Male auch solche Wege, die durch unzählige Sagen berüchtigt waren, in tiefer Nacht; und immer fester wurde dardurch sein Glaube, daß Alles eitle Einbildung oder Lüge seye, was man von Zauberei und Gespenstern erzäle. Die eigene Erfahrung eines solchen Mannes vom Gegenteil, besonders aus seiner eigenen Erzählung aufgefaßt, verdient allerdings als historisches Factum eine Stelle in diesen Blättern. Sie ist folgende. 1801 wurde er einst spät noch Abends zu dem lange kränkelnden Rat und Vogt Phil. Wilh. Laiblin in Gomaringen, $\frac{1}{2}$ Stunde von Neren, gerufen.

Fast unzählige Male geschahe es in einer längeren Reihe von Jaren, daß er von diesem Beamten, welcher erst den 21. Februar 1802 starb, gebraucht und zu jeder Tageszeit geholt wurde, und so oft dieß erst Abends geschah und er übernachten sollte oder wollte, wurde ihm jedesmal ein eigenes Zimmer und Bette im Schlosse angewiesen. In diesem Zimmer, auf dem er schon ser oft übernachtet hatte, legte er sich auch dießmal zu Bette, und schlief bald ein.

Gegen Mitternacht etwa erwachte er, und wie ihm dünkte, am Schall der Morgenglocke. Indem er sich umsah und die Helle der Nacht ihn in seinem Wane bestärkte, so sieht er die alte Balbiererin des Orts, die er ser gut kannte, und auch gestern beim Hereingehen in den Fleken gesehen und gegrüßt, auch ihres Hexenblikes ungeachtet noch nie im Geringsten gefürchtet hatte, — zur Türe seines Zimmers herein und auf sein Bette zugehen. Eh' er sich über die Ursache dieses seltsamen Besuchs besinnen konnte, fülte er die alte Frau auf sich liegen, und zwar mit einer so schweren und gleich anschließenden Bürde, daß er unerachtet er ärgerlich und mit Zorn alle seine Mannkraft anstrengte, keinen seiner Arme unter der Deke hervorbringen, viel weniger also die unbetene Last abwerfen konnte, sondern ruhig harren mußte, bis sie kurz vor dem Schall der Morgenglocke selbst wieder fort vom Bette und zur Türe hinaus gieng, die er beim Aufstehen und Nachsehen doch noch ganz so verschlossen fand, wie er sie vor Schlafengehen abgeschlossen hatte.

9 Weiße Frau wiegt das Kind²⁾

Das Haus des Bürgers und Schmid's Christoph Keck in Leidingen (Sulz a. N.) war im Rufe eines Spuks, den man von Zeit

1) Bei Reutlingen.

2) Eine anderwärts vilfach vorkommende Sage.

zu Zeit spürte. Die Sage war, es seye vor älteren Zeiten einst der Keller eingestürzt, und dardurch etwas verschüttet worden, das diejenige Weibsperson daselbst verstekt hatte, deren Seele noch in diesem Hause unruhvoll umherspuke.

Besonders regte sie sich wieder, nachdem dem vorgenannten Schmid seine Gattin Agnes, geb. Schwarzin den 3. December 1770 das 10. Kind eine Tochter Catharine geboren hatte. In weißer Gestalt, die beide Aeltern sahen, kam sie fast jede Nacht: Ihr Schimmer erhellte zuweilen wie Mondschein die Stube: Sie trat zur Wiege des Kindes und wiegte dieß Kind oft stundenlange. Die Mutter kroch meistens furchtsam unter die Deke des Bettes, allein der Vater weniger furchtsam, für sein Kind besorgt und der Erscheinungen bald gewont, besah den Spuk oft genauer, erfur nie kein Leid, nur war er nicht im Stande, die Wiege zu stellen und zu verhindern, daß die weiße Frau das Kind wiege.

So trieb sie es ungefähr 2 Jare, dann aber machte sie zuweilen unartige Streiche, löste das Vieh im Stalle ab, und plagte eine weiße Ziege so arg, daß das Schreien des armen Tieres den Hausvater öfters in einer Nacht mermals in den Stall zu eilen nötigte.

Die Tochter, welche beim Heranwachsen die besondere Zuneigung des Geistes gegen sie hörte und merkte, gieng nie bei Nacht allein aus der Stube, heiratete den 4. Februar 1794 den Schmied-Meister Joh. Kübler von Marschalkenzimmern, und zog mit demselben in seinen Geburts-Ort, wo beide noch leben und hausen.

Zu Ende des Jahres 1795. — Auf der Stelle des Hauses stand nach einer alten Sage einst eine Edelmannsbehausung oder ein kleines Schloß.

10 Die Erscheinung eines Gestorbenen

Der als der größte Mechaniker seines Jahrhunderts bekannte Pfarrer M. Phil. Mathacus Hahn zu Echterdingen unweit Stuttgart, von dessen Wittwe einer anerkannt gelerten und rechtschaffenen Frau ich nachstehende Geschichte hörte, starb erst 50 Jahre 6 Monden und 23 Tag alt, den 2. Maj 1790.

Auf seinem Krankenbette dachte er noch viel an einen seiner Söhne, welcher ihm entlaufen war, befahl die 100 Tlr. zu streichen, welche er ihm im gerechten Unwillen aufgeschrieben hatte, und demselben zu schreiben, daß er ihm seine Feltritte verzeihe. Dieser Son hielt sich in Berlin auf, und hatte keinen Gedanken an den frühen Tod seines Vaters. Einst an hellen Tage trat dieser in der gewöhnlichen Hauskleidung, die er im Leben trug, nemlich einem simpeln Ueberrocke und einer leichten Müze in's Arbeitszimmer seines Sones, und sagte: „Christian, ich bin gestorben und auf den Mittag um 2 Ur wird der Trauerbrief mit der Nachricht von meinem Tode durch die Post hier ankommen.“ Der

Vater verschwand darauf wieder: der Son versank in tiefe Rührung und Staunen, erzählte der Gesellschaft von jungen Leuten, welche nach dem Mittagessen ihrer Verabredung gemäs kamen, um ihn zu einem frohen Ausfluge abzuholen, die Ursache der ihnen auffallenden Gemüts-Stimmung, in welcher sie ihn antraffen, gieng zwar auf ihr Zudringen endlich mit, wurde aber trotz ihrer Bemühung, ihm die Sache als eine leere Einbildung auszureden, nicht heiter, und lief als sie nach 4 Uhr zurüke kerten, sogleich auf die Post, um der Warheit näher zu kommen. Er erhielt richtig einen Trauerbrief mit der Bemerkung, daß er solchen schon um 2 Ur hätte haben können, weil um diese Stunde dießmal die Post schon angekommen wäre; reiste kurz darauf von Berlin nach Hause, und erzählte den Seinigen diese Erscheinung, deren Eindrücke auf sein Gemüt noch lange auffallend sichtbar waren, als die Ursache seiner schnellen Heimreise.

11 Das Mändle im Pfarrhaus

Auf seiner 2. Pfarre fand Simon¹⁾ die bequeme Türe der Fruchtkammer oben im Pfarrhause auf eine auffallende Art mit unnötig vielen Nägeln vernagelt, und durch einen engen Seitengang einen höchst unbequemen Eingang in dieselbe. Er fragte nach der Ursache und wollte die vernagelte Türe aufbrechen lassen, allein die Leute sagten ihm, daß sie schon seit langen Zeiten in diesem Zustande seye, und daß auch seine Vorfaren im Amte aus guten Gründen von dem Vorsaze dieselbe erbrechen zu lassen, abstrahirt hätten. Als Simon dies Alles als Torheit erklärte und auf seinem Entschluß solche zu öffnen beharren wollte, so baten und warnten ihn alle Nachbarn und Bürger so lange und dringend daß er ihren Bitten nachgeben mußte, fand auch in der Folge keine Ursache

1) Krafft Ehrenreich Simon, geboren den 22. März 1715 in Heidenheim, studierte in den 1730er Jaren als Oppidanus zu Tübingen, wurde den 23. Januar 1748 Pfarrer zu Thailfingen unweit Ebingen, 1765 von hier nach St. Georgen befördert, wo er bis 1774 blieb, und dann noch 1774 bis 1780 Pfarrer in Rothfelden Altenstaiger Oberamts war. Hier † er den 21. Januar 1780, aet. 65.

Sein Vater M. Crato Ulr. Simon war 1704—16 Special und Stadtpfarrer zu Heidenheim.

Abt in Anhausen 1718—25; in Königsbrunn 1725—28; Repetent, 1689—93. 2. Diacon in Kirchheim 1693—704 und Special in Urach 1716—18.

† 16. Maj 1728 aet. 56. nat. 1672 in Steinsfeld, magistrierte 1684, 13. August als tertius in Hedinger's Promotion. Sein Vater

M. Colomann Simon gebürtigt von Kirn; magistrierte den 2. März 1659 als 5. seiner Promotion, war 1661—71 Pfarrer in Kocherstesfeld, und 1671—95 in Ober Eisisheim.

Simon hatte auch einen Bruder Friedrich, geboren in Heidenheim, magistrierte 1726, war 1736—44 Pfarrer in Braitenberg und 1744 bis zu seinem Sterben 1745 in Ehningen bei Böblingen.

† 21. März 1745 aet. 40, nat. also 1705.

diese Nachgiebigkeit zu bedauern. Ser oft hörten er und seine Leute in jener Kammer rumoren und ein dem ganz gleiches Geräusche, welches das Kornmessen verursacht.

Als eine seiner in St. Georgen herangewachsenen Töchter (welche noch jezt lebt, und sich bei ihrem Schwager dem resign. Förster von Weiler Merklingen in Balingen aufhält), einst Abends etwas spät noch in der Küche beschäftigt, das Haus beschlossen und die Magd nicht mer im Stalle war, hörte sie die Stalltüre auf- und zu gehen, jemand die Treppen heraufkommen, und ein kleines Männchen von mittlerem Alter, in ein Leibchen von Barchent gekleidet, und mit 1 Müze von Ziz und mit blauem Band eingefaßt auf dem Kopfe, stellte sich auf die Schwelle der Küchethüre, one ein Wort zu reden, sah nur das Mädchen an, welches ihn zuerst auch betrachtete, dann aber von Grauen ergriffen, zu schreien anfieng, und weil der Kerl den Ausgang aus der Küche besetzt hielt, mit Hilfe ihrer Schwestern durch den sogenannten Bietladen in die Wonstube flüchtete.

Merere Jare nach diesem Vorfalle, und als er von allen längst wieder vergessen und vom Pfarrer als bloße Sinnentäuschung vorgestellt worden war, gieng die nemliche Tochter, wie sie schon oft getan, nach beendigtem Hausgeschäften auf den obern Boden, und in eine Kammer neben der mergenannten Fruchtkammer, um ihre Blumenstöcke zu begießen, welche auf einem Stokbrette stunden. Indem sie zum Laden hinausgebogen damit beschäftigt war, sah sie mit einem Male und deutlich, weil es noch helle und vor dem Vespergeläute war, den nemlichen kleinen Mann im nemlichen Anzuge aus dem Laden der Fruchtkammer heraus und nach ihr herüber schauen. Sie fand an dieser Galanterie des sonst nie mer sichtbar gewordenen Kornkammerbewoners so wenig Behagen, daß sie mit jugendlicher Fertigkeit plötzlich davon und die Treppen schreiend hinabsprang, als ob der Kerl ihr auf den Fersen folgte, auch nie wieder in der Abenddämmerung ihre Blumenstöcke besuchte.

Mündlich. 1819 aufgez.

12 Die seltsame Schweinherde

Ungefär im August 1800 furen der jezige Hr. Regierungs-Rat bei der Stadt-Direction in Stuttgart Graf v. S., und ein auf dem Gymnasium studierender Jüngling von Efslingen mit einem Hauderer nach Stuttgart zurüke. Bei dem lezten Hause zu Berg hatte der leztere gehalten, um das Chausseegeld zu bezalen. Als er eine kleine Streke vom Dorfe auf der nach der Residenz furenden HauptstraÙe schon wieder plötzlich stille hielt, wunderten sich die beiden Jünglinge, welche im Gespräche miteinander nichts bemerkt hatten. Auf ihre Frage, warum er stillhalte? Ob etwas gebrochen wäre? und ihre Aeufferung, er sollte doch faren! sagte er leise: „Still, still; da läßt sich nicht reden! Ich weiß schon,

was das ist; und zeigte dabei mit der Hand auf die Straße. Dies veranlaßte die munteren Jünglinge, den einen auf der linken, den v. Sax auf der rechten Seite aus der Chaise hinaus auf die Straße zu sehen. Beide bemerkten eine Herde halbgewachsener Schweine, gedrängt im gewöhnlichem Schweinstrabe an ihnen vorbei gehend. Diese Tiere füllten nicht nur die breite Straße zu beiden Seiten der Chaise, sondern liefen selbst unter dieser und den Pferden, welche die Köpfe schüttelten und schnarchten zwischen den Füßen hindurch. Der Zug bestund wenigstens aus etlichen Hunderten, denn er dauerte mehrere Minuten, in der Richtung von Stuttgart nach Berg hin. Die Schweine waren von gleicher Größe, dunkler Farbe, und wenige, die einzeln nacheilten, schlossen den Zug. Die beiden Jünglinge sahen ihm furchtlos und mit Vergnügen zu, und konnten genau sehen, weil es im Anfang einer Sommernacht, noch vor 10 Uhr, und die Scene durch Mondschein beleuchtet war. Nachher erst fiel es ihnen auf, daß keines dieser Schweinchen gezünzt, und keiner von ihnen sie laufen gehört hätte; — und daß weder ein Mensch noch ein Hund der Herde folgten. Auf ihre Nachfrage erfuhren sie, daß die nemliche Erscheinung auf gleiche Weise, wiewol selten, schon früher sich ereignet habe, und auch ihrem Hauderer schon bekannt war.

Aus der Erzählung des Hrn. Grafen v. S. aufgezeichnet den 1. September 1819.

13 Gespenstische Furwerk

1821 erkrankte der älteste Son Joh. Geo. des resignierten Bürgermeisters Andreas Blöchle zu Fluorn (bei Oberndorf a. N.) an einer Kolik. Umsonst war die Hilfe merer Aerzte. Den 5. Juli ritt Lindenwirt Blöchle nach Sulz, um noch einmal Hilfe zu suchen. Mit Sensucht warteten die Aeltern und selbst der 20 Jare alte kranke Jüngling, der länger zu leben wünschte, auf seine Rückkunft, die Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr erfolgte. $\frac{1}{2}$ Stunde vor derselben, um 9 Uhr, als es schon tiefe Dämmerung und im Dorfe Alles stille war, hörte der Kranke und mere bei ihm in der Kammer anwesende Personen deutlich und rasch ein Gefärt voffahren. Sie eilten in der festen Meinung, der Vetter sey mit einem Arzte angekommen, aus der Kammer und mit Laternen hinab vor's Haus. Allein, als sie hinabkamen, war nirgend ein Gefärt oder Mensch, Alles stille, und Morgens 3 Ur starb der Kranke, dessen unheilbare Schmerzen erst mit dem Tode endeten.

Mündlich.

14 Das seltsame Kegelspiel

Als der gewesene Schultheißen-Amtsverweser Lehmann in Hohenmessingen noch als lediger Bursche bei seinen Aeltern auf dem Wallenbrunner Hofe war, gieng er öfters an Sonn- und Feier-

tagen nach dem Krähenbade bei Alpirspach und nach Schenkenzell, wo gekegelt wurde. Ein Kerl aus der Reinhardsaue gewann jedesmal den übrigen Burschen, auch solchen, die sonst am besten warfen, Alles ab. Als einst der junge Lehmann verdrüsslich hierüber heimgekommen war, und sein Vater auf das Fragen nach der Ursache seines Mißmutes, dieselbe vernommen hatte, riet er eine bei Sonnenuntergang von einem Wagen genommene Sperrkette unbeschrien in die Kegelban gerade vor den Ort hin zu vergraben, auf welchen die Kegel zu stehen kamen. Der Rat wurde befolgt, der bisher glückliche Spieler verlor alle sein Geld wieder, weil die von ihm geschobene Kugel jedesmal, wenn sie an die Stelle kam, wo die Kette ruhte, einen Saz über die Kegel hinauß machte, und nicht einen mer fällte und — er kam nicht wieder.

Mündlich. Vgl. aus Schwaben I 115 ff.

15 Das verdächtige Traubengeschenk.

Als der den 14. Juni 1745 in Oberstenfeld geborne jezt in seinem 77. Jare noch lebende Gr. Pfarrer M. Joh. Theod. Dornfeld in Neckarweihingen, ein Mann, der wenig auf Erscheinungen und dergleichen hält, einst einen Besuch in seinem Geburtsorte machte, wo sein Vater von 1729 bis 1755 Pfarrer gewesen war, und bei Nacht heimkerte, kamen auf seinem Wege 2 Weibspersonen zu ihm. Als sie eine Zeit lang mit ihm gelaufen waren, und der Weg an Weinbergen vorbeifürte, sagte die eine derselben: Sie müsse ihm doch auch Trauben geben, gieng in den Weinberg hinein und brachte ihm ein Büschelgen. Gleich darauf verschwanden beide Weiber aus seinen Augen, und er hörte hoch über sich ein abschauliches Kazengeschrei. So erzälte er's auch Hrn. Barth, der 1821/22 bei ihm Vicar gewesen. Er warf nun die Trauben sogleich hinweg.

16 Der gefundene und wieder begrabene Schaz

Ein wolhabender und im Rufe der Frömmigkeit stehender Mann im Pfarrdorfe Schlaitdorf, Tübinger Oberamts, hatte ein braves und noch neuerbautes Haus. Damit einst 2 seiner Kinder ihre Haushaltung ganz bequem darinn füren könnten, beschloss er 1816 auch noch einen 2. Keller in demselben erbauen zu lassen. Kaum war die Arbeit der Ausgrabung desselben auf etliche Fuß in die Tiefe vorgerückt, so entdeckten die Söhne und Töchter des Hausbesizers, durch die sie verrichtet wurde, ein Gewölbe und an demselben eine Türe, und als sie letztere erbrochen hatten, ein Küstchen, in welchem sie alte Schriften und Kostbarkeiten fanden. Bei dem weiteren Graben kamen sie auf die Türe eines 2. Gewölbes. Anstatt aber auch dieses zu öffnen, ließ der Mann das Kistchen mit seinem merkwürdigen Inhalt wieder in das erste Gewölbe bringen, solches wieder zuschließen, und die gegrabene Oeffnung wieder zuwerfen. Was ihn zu dem Allem vermochte, war Folgendes.

In der 1. Nacht nach dem Allen erfreulichen und unerwarteten Funde erschien ihm ein Mann in weißer Gestalt und Kleidung. Diese Erscheinung wurde von da an oft wiederholt, und ob sie schon nicht schreckend aussah und ihm kein Leid zufügte, sondern bloß zuweilen an seinem Kopfküssen oder der Bettdecke zog, so jagte sie ihm doch eine Angst ein, die noch größer als die Freude über den gefundenen Schatz war und ihn bewog, denselben wieder an seine vorige Stelle zu setzen, auch die Erbauung eines zweiten Kellers ganz aufzugeben, in der Hoffnung, der ungebetenen nächtlichen Besuche dardurch sich zu entledigen. Allein diese Hoffnung wurde so wenig erfüllt, daß vielmehr derjenige, welcher diesen Schatz vergraben hatte, und entweder ein Mitglied der Familie der Edelknecht von Schlaiddorf oder der Dürner v. Turnaw war, welche und zwar jene im 13. diese im 15. Jahrhundert ihren Sitz in der Burg hatten, auf deren Ruinen nun das obgenannte Haus stand, seine Besuche nicht nur bei Nacht fortsetzte, sondern sogar dem Besitzer jenes Hauses nun auch zuweilen bei hellem Tage Besuche gab. Einmal sahen ihn sogar die Hausgenossen, als sie am Tische alle zusammen das Frühstück zu verzieren saßen. Er kam als ein Knabe in weißer Kleidung in die Stube, lief am Ofen vorüber, wünschte ihnen einen guten Tag und eine gesegnete Mahlzeit, verschwand dann, und ein silberheller Stern schreckte nach seinem Verschwinden an den getünchten Wänden des Zimmers vorüber.

Um den Mann, den eine Abzerrung — eine Folge fortdauernder Angst und schlafloser Nächte, zu töten drohte, von den lästigen Erscheinungen zu befreien, wurde Mancherlei versucht. Ein Bäcker Bihner von M. riet ihm, Hilfe bei dem unter dem Namen Stilling bekannten Hrn. Hofrat Jung zu suchen, weil er voraussetzte, daß der Verfasser der Theorie der Geisterkunde über alle Geister gebieten könne, und für 1816 mit ihm nach Karlsruhe. Stilling riet ihm, den Schatz zu heben, den Geistermann aber über die Absicht seiner Besuche und seinen Willen in Hinsicht des Schatzes zu befragen, und versprach im nächsten Frühjahr selbst nach Schlaiddorf zu kommen.

Stillings Rat zu befolgen hatte der Bauer nicht mehr Mut genug; Stilling kam nicht nach Schlaiddorf, weil er die für ihn weit erfreulichere Reise nach der besseren Welt machen durfte, und die den Bauern beängstigenden Erscheinungen hörten nach und nach auf, entweder weil sie dem Geistermann als zwecklos selbst entleiteten, oder weil die veranstalteten gemeinschaftlichen Betstunden in den christlichen Erbauungsstunden der ganzen Umgegend ihm, und eben damit auch dem beängstigten Bauern Ruhe bewirkten.

Mündlich.

17 Warum als Kaze

Bei dem Brande der Stadt Sulz vom Jare 1794 flüchtete der Weisgerbermeister Joh. Fried. Schmid auch sein Eisengewicht, das aber nachher sich nicht mer vorfand, weil es wie damalen so Vieles gestolen wurde. Merere Jare nachher bemerkten Leute der Vorstadt an dem Bergabhange hinter derselben und immerfort an der nemlichen Stelle eine erbärmlich heulende Kaze. Dies veranlaßte endlich einige derselben auf dieser Stelle nachzugraben, und bei diesem Nachgraben fand man einen eisernen Gewichtstein nach dem andern. Auf die von diesem seltsamnn Funde schnell durch die ganze Stadt verbreitete Nachricht trieb die Neugierde auch den Schmid nach dem Orte des Fundes, und unerwartet fand er das schon seit Jaren verloren gehaltene Gewicht wieder, als dessen Eigentümer ihn die daran eingehauenen Anfangsbuchstaben seines Namens und andere Zeugnisse legitimierten. Seitdem besitzt er dies Gewicht wieder, und seitdem hört und sieht man keine Kaze mer an der benannten Stelle.

Mündlich.

18 Die Heilige-Zeit 1823

Freitag den 28. November Nachts sah man wieder, wie öfters schon, helle Lichter in der Rathausstube zu Seedorf. Der Pfarrer und Amtsverweser giengen hin, um die Sache zu untersuchen und fanden nichts. Weil aber der Revisor, der gerade im Orte arbeitete und vile Männer den Spuk fortan beobachteten, so gieng auch der ehemalige Soldat, der Spielmann Egidi Scheerer in die Stube des Rathauses hinauf, sagte den gegenüberstehenden aus dem Fenster, daß er nichts höre und sehe, allein diese sahen auch während diser Versicherung 2 Lichter links und rechts neben ihm am Fenster.

Schon merere Jare früher verließ wegen nächtlichen Beunruhigungen ein Unterförster die Wohnung auf disem Rathause und der Hund meines Bruders, so lang diser, der selbst nichts hörte und sah, als Substitut in Seedorf arbeitete und auf dem Rathaus schlief, gieng ihm bei Nacht oft nicht aus dem Zimmer und verkroch sich unter die Bettlade.

Mündlich. Aus Schwaben I 225 ff.

19 Rosse nicht geheuer

Mondtag Abends den 1. December kam der Kutscher des Revierförsters v. Blattmacher zu Alpirsbach mit 2 Pferden von Rottweil zurück, und nicht lange nach der Abendglocke durch Alt-Oberndorf. Eine Strecke vor disem Dorfe kam eine lange Reihe von Kuppelpferden gegen ihn, die nur klein waren, aber das ganz ungewöhnliche hatten, daß auf jedem 1 Person saß. Seine Pferde, mit denen er an ihnen vorbeiritt, schnaubten und wurden endlich so scheu, daß sie unhaltbar mit ihm über die Chaussee hinaus in die Wiesen am Neckar hinabrannten, und nicht wieder

auf die Straße zurück zu bringen waren, bis der Zug der Kuppelpferde, die der Kutscher auf etliche 100 schätzte, vorüber war. Noch muß bemerkt werden, daß dieser Mann, der schon mehrere Jare in Oberndorf gedient hatte, weder betrunken, noch als vormaliger Soldat als Lügner oder als furchtsam bekannt war, daß er auf der Post in Oberndorf, wo er übernachtete, dies dem anwesenden Honoratioren erzählte, und daß diese Erscheinung, die man noch nie auf diesem Wege gehabt hatte, eine Vorbedeutung von Durchzügen oder Krieg sein dürfte. Auch auf unserer Markung sah man die schwebenden Lichter wieder häufiger bei Nacht.

20 Eine gutersonnene Spukerei

Am letzten Tage des Jares 1823 vereinigte sich eine Gesellschaft von Frauen zu Sulz, um die unruhige Neujarsnacht in einem der hinteren Zimmer der obern Etage von Kaufmann Jacobi's Haus, unter Gesprächen bei einem selbstgefertigten Punsch zuzubringen. Die junge Frau des resign. Hrn. Stadtpflegers Schmid lente die Einladung zur Teilname rund ab, weil ihr Kind nicht wol und es notwendig wäre, daß sie zu Hause bleibe, da ihr Mann in dieser Nacht in Gesellschaft gehe.

Die Frauen, welche oft schon ihre über alberne Gespensterfurcht erhabene Denkkungsart ausgesprochen hatten, saßen vom Punsch theils schläfrig theils animosier gemacht beisammen, als beim Nahen der Mitternachtstunde die Thüre des Zimmers sich leise öffnete, und eine weibliche Gestalt in der Kleidung einer alten Frau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, mit leichenblassem Angesichte, schüchtern zuerst hereinguckte, endlich unhörbar und schwankend hereinschlich, und mit zitternd ausgereckten Händen zum Ofen sich nahte.

Weg war mit einem Moment alle angenommene Furchtlosigkeit der Frauen! Schläfrigkeit und Frosinn waren dahin, und auch die minder furchtsamen ließen sich von dem Schrecken der andern hinreißen, so daß keine mehr mit Besonnenheit handelte. Die Eine ließ vor Schrecken den Harn laufen, die Andere fieng ganz andächtig an das „Vor dem Teufel uns bewar etc.“ zu beten, eine Dritte hielt ihre Nachbarin unvermögend nur vom Sopha sich zu erheben, so fest, daß auch diese nicht davon laufen konnte und laut aufschrie, und die Frau des Revierförsters R. stürmte in's Neben-zimmer, schlüpfte der Eigentümerin desselben in's Bett und wickelte sich, so ganz vor Furcht außer sich, in dasselbe, daß es von ihren Schuhen beschmutzte und von ihrem Harn bewässert, und sie von der Fr. B., nachdem sich die Spukgestalt indessen wieder entfernt hatte und lärmend in Schuhen die Treppen hinabgesprungen war, voll Zorn über die Verwüstung ihres Wittwenlagers mit Zanken und Fluchen herausgejagt wurde.

Die Mägde, welche auf den oben entstandenen Lärm herbeieilten, versicherten ihren Frauen mit Lachen, daß keine Ursache

des Schreckens vorhanden und der entsprungene Spuk die Frau Schmid seye. Dises junge und schalkhafte Weibchen, welches schon bei der obgemeldten Einladung auf den Einfall geriet, den Andern einen wolverdienten Streich zu spielen und die Stärke ihres Unglaubens in Hinsicht der Spuk- und Poltergeister auf eine Probe zu sezen, hatte nur deswegen alle Teilname an der Punschgesellschaft abgelenkt, sich die nötigen Kleider aus der Garderobe der Wittwe G. geborgt, ihr Gesicht ganz weiß gepudert und ehe sie ihren Freundinnen den losen Spuk zu spielen die Stiege hinaufgieng, ihre Schuhe um leise gehen zu können, ausgezogen.

Hätte sich Frau Schmid nicht den Mägden zu erkennen gegeben und hätten nicht diese es bezeugt, daß jene die ganze Gesellschaft zum Besten gehabt habe, so würden Alle ihr lebenslang behauptet haben, daß ihnen die Frau Schölin, emalige Bewonerin des Hauses, leibhaftig erschienen sei.

21 Eine Geldvergrabung

Der jezige Oberamtsbaumeister Jac. Friedr. Majer zu Sulz verlor in dem totalen Brande dieser Stadt den 15. Juli 1794 das von seinen Eltern erhaltene Haus im untern südwestl. Teile der Stadt, welches ein von unbehauenen Steinen bis unter das Dach erbautes mer breites als langes Gebäude, mit dicken Mauern, gewölbtem Eingange, von hohem Alter und der Sage nach vor Zeiten ein kleines Kloster war. Im Stalle dieses Gebäudes spukte es von langen Zeiten her, und wenn man keinen schwarzen Bock im Stalle hatte, wurde das andere Vieh beunruhigt und öfters bei Nacht abgebunden. Die Leute waren dies schon gewont und achteten nicht mer vil darauf.

Als Majer am Schutte seiner Brandstätte aufräumte, um das Beschlag von den verbrannten Kisten und Türen aufzusuchen, traf er mit dem Pickel in einen umgestürzten Kochtopf von gewöhnlicher Form, aber so gut gebrannt, daß er durch den Hieb in seinen Boden nicht zerbrach, sondern am Pickel hängen blieb und in die Höhe gezogen wurde. Unter demselben war eine kleine Summe Geldes aufgebeigt von etwa 30 K., aus 2 Basler Talern v. J. 1664, 2 Basler Ducaten, 1 weiteren Goldmünze, deren Gepräge aus lauter kleinen Kreuzchen bestund und für welche ihm Hr. Kaufmann Jacobi 9 K. gab, und dem übrigen Teile nach aus Landmünzen bestand, welche zum Teile von den übrigen zulaufenden Leuten weggeripst wurden.

Mündlich.

ABirlinger

Paul Wüst

ein schwäbischer Jongleur (ioculator)

Zur Zeit des Grafen Eberhard ¹⁾ im Barte (oder ‚Bartman‘ wie er bei Seb. Franck heißt) und des Tübinger Humanisten Hein-

1) Graf Eberhard starb 1496, Bebel 1516.

rich Bebel lebte in württembergischen Landen ein berühmter, bei Hoch und Niedrig beliebter Possenreißer und Taschenspieler Namens Paul, dem die Zeitgenossen ob seiner groben Witze und derben Späße den Beinamen Wüst gaben.

Bebel erzählt uns in seinen Facetien (drei Bücher, 1512 4^o bei Schurer in Straßburg erschienen) zwei Anekdoten von diesem Wüst. Dieser Mann durchstreifte Württemberg die Kreuz und die Quer, um sich mittelst seiner Schnurren und Possen sein Brot zu verdienen. Er zog dies fahrende Leben der Stelle eines Hofnarren vor, die ihm in jener Zeit so gut wie dem Kunz von der Rosen bei Kaiser Max oder dem Conrad Pocher bei dem Pfalzgrafen am Rhein ein auskömmliches und bequemes Leben verschafft hätte. Als ihm Graf Eberhard („Württemberg's erster Herzog“, dem Seb. Franck in seiner Germania (1538) einen eigenen, erenden Abschnitt widmet) eine Stelle unter seinem Hofgesinde anbot, lachte er dies Glück mit einem Seitenhieb auf des Grafen kinderlose Ehe nicht gerade fein und höfisch ab.

Die zweite Anekdote, wie Paul den wundergläubigen Wirt im Remstal verhöhnt und betrogen hat, zeigt in ihrer Unflätigkeit, wie grob die Späße jener Zeit waren.

Daß dieser schwäbische ioculator, wie ihn Bebel nennt, auch Verse machte und als Bänkelsänger sie vortrug, erfahren wir aus Seb. Francks Sprichwörtern, der von ihm zwei Strofen anführt, aus denen wir ein besseres und rümlicheres Bild gewinnen, und sehen, wie der derbe Schalk auch recht ernsthaft sein konnte. Die Verse lauten also bei Seb. Franck, Sprichwörter 1541. I, 65^b:

„Not all ding schleußt,
 Not eisen reißt,
 Not machet donder vnd blizen,
 Not felsen spalt,
 Not schwecht all gwalt,
 Not dringt engstlich zu schwizen.
 Not stiftet mord,
 Not bringt güt wort,
 Not brichet halß starcken willen
 Not gibt vil dieb,
 Not raubt mein lieb,
 Not not wer wil dich stillen?“

singt Paulus wüst.“

Die beiden Schwänke aus der alten Verdeutschung der lat. Ausg. v. 1544 (v. e. Ungen.) in der Ausgabe o. O. 1568 in Scheible's Kloster I 298 II 30. Nach Jak. Franck (Edenkoben) ist M. Lindner der Uebersetzer. Nach Scheible Jakob Heinrichmann. Vergl. Zaps Bebel 222 ff.

De Paulo Vuust, Lib. I Blatt Ciiij^b.

Paulus Vuust i. impurus ex inconditis salibus et scommatibus cognominatus, cum Eberhardus princeps noster barbatus rogasset

eum vt suus familiaris esset: Respondit pater meus procreavit sibi proprium fatuum, tu si vis vnum habere facias tibijpsi sicut pater meus fecit.

Facetia Pauli Vuiest

traducta a Brassicano ¹⁾. Lib. III Blatt Xij sq.

Si cui incognitus sit Paulus Vuiest Suevus ioculator egregius, hac saltem facetia eundem plane quotusquisque lector agnoscat.

Conueniebant quodam vespere tres socij gratia ludi, qui tunc in principatu Vuirtenbergensi vetitus fuerat, apud Tabernarium vallis Ramasianae admodum curiosum, cum quo pepigerant, fores clauderet et obducto vecte intromitteret neminem, ne in medio ludo deprehensi mulctam institutam soluere cogerentur. quibus Tabernarius ille questus et lucri audius facile annuit, et conditionem accepit. cumque hi aliquandiu lusissent, venit Paulus ille Vuiest ex compositi, fores pulsabat, mussisabant intus ludentes quorum techna aderat, simulabant fortasse aliquem adesse, cui ludus illorum suspectus esset, ob id Tabernario mandabant ne cuiquam aperiret.

Quo autem taciturniores se gerebant intra aedes, tanto ille foris ianuam tumultuosius sonoriusque pedibus et manibus pulsabat. Tandem sociorum vnus, 'vade inquit, hospes, et quid rerum novarum tamen calleat, explorato, dum foribus admodum insultet.' Hospes cui rerum novarum experiundarum libido incesserat questum ibat, cui vt respondebat Paulus, Oua se parere posse, ocyus rem ad socios, quos hospitabatur, perfert plurimumque rogat eum hominem intromitti sinerent causa hanc rem factu mirificentissimam videndi et experiundi. Hi vt res ex composito gerebatur, aliquantisper cunctabantur difficillimosque se simulabant, quasi istius hominis aduentum grauarentur plurimum. Victi tandem assidujs Tabernarij supplicijs et precibus sinebant pulsantem (ne tamen ipsorum ludus proderetur) intromitti. Hospes vt erat rerum novarum audissimus gestijt, exiluit, cucurrit, repagulum foribus detorsit, aperuit, hominem hunc personatum humaniter excepit, hypocausto, quod stubam appellant barbari, induxit ac pone fornacem in tenebras more glocitantis gallinae collocavit hortabaturque eundem artis suae, quam iactauerat, periculum faceret, adeo morę impatiens extiterat hospes. Jussa subit Paulus ille, qui duo ova ad viam eutem pectoris sui tamdiu fouerat ac gestauerat, vt percaluissent. Cumque aliquamdiu consedisset Paulus, hospitem vocauit, vt ouum supposita manu blande exciperet, Accurrit hospes, ouum excipit, ostentat id lusoribus, iurat per deos immortales adhuc incalescere. Hortatur Paulum secundo ouum pariat. At ille subdole renitebatur, 'bonam, inquit, et minime vulgarem gallinam esse oportet, quae vno die bina ova parere ²⁾ soleat.' Non tamen destitit hospes a precando. Morem gessit Paulus hospiti, statimque hospitem accer-

1) Johann Brassican (Kohl) aus Constanz war professor eloquentiae oder politiorum literarum in Tübingen.

2) parere auch weiter unten statt parere.

siuit, ouum secundo partu exciperet. affuit hospes, ouum sumpserat in manus quod eque ac primum calescebat, in medium profert ac rei magnitudinem miris laudibus extollit. Rogauit tandem Paulum per omnes deos vt Tertio ouum pariat, pollicens amplius se nil ab eodem exacturum. Responderat Paulus sibi id factu difficillimum fore. 'Timeo enim, inquit, ipsa ouorum seminaria interne dissolui et penitus deperire, unde non immodicam iacturam sumerem, inde enim mihi victus subduceretur.' Quanto plus Paulus rem pernegauerat, tanto obnixius hospes eundem precabatur. Tandem Paulus rem illam se tertio tentaturum ait, quocumque res caderet. Vbi vero tempus faciendi oleti et aluum soluendi adesset, 'Hospes, inquit, ocijssime adsis, vitellum excipias, quoniam ouum illud postremum testa caret. adsis, ne in pulueres recidat ac nullius vsui eueniat cura? Accurrebat hospes plus aequo credulus, nedum curiosus, ambas manus supponit. At is non ouum sed soluti alui purgamenta in manus hospitis profusissime cacauit, exclamando 'Eheu ad meam maximam iacturam redegisti me, ouum amplius nullum parere dabitur, id est quod initio verebar.' Comperta vero fraude hospes Paulum nisi pone collusores desiluisset, personamque detraxisset, districto gladio adortus fuisset.

Digna Hystoria curioso. Vnde sibi exemplum sumant quicunque rerum nouarum nouitate nimia permouentur.

FWeinkauff

Wimpheling über die Siebenzal

Jakob Wimpheling hatte gleich mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts seine Professur in Heidelberg aufgegeben und sich nach Straßburg in das Wilhelms-Kloster zurückgezogen. Als er in seiner Schrift *Germania* (Straßburg 1501 4^o) den Rhein als „Deutschlands Strom, nicht Gränze“ zu erweisen versuchte, erhob sich der eben von seinen akademischen Reisen 1501 zurückgekerte Barfüßermönch Thomas Murner — er rühte sich selbst Paris, Freiburg, Köln, Rostock, Prag, Wien und Krakau gesehen zu haben — gegen diese Behauptung in einer Schrift *Nova Germania*. Diser Widerlegung setzte Wimpheling eine *Defensio Germaniae* ¹⁾ entgegen, sie erschien 1502 4^o in Freiburg — auf dem Titelblatte figuriren Wimpheling und seine sieben Schüler Murner gegenüber. Murner hatte sich über die Siebenzal der Zeugen, die in der *Germania* angeführt waren, lustig gemacht mit Berufung auf das deutsche Sprichwort:

Dann vuer von sibem sagt der lugt gern.

Diß rusticanum proverbium: quisquis septem in ore habet frequenter mentitur erklärt Wimpheling für eine ware „Teufelserfin-

1) Vgl. Erhard, Wiederaufblühen wissensch. Bildung in Deutschland, I, 458, Karl Schmidt in Herzogs R.-Encycl. 18, 172 fg. Strobel, Gesch. des Elsasses 3, 527.

dung“ im Widerspruch stehend mit unserm heiligen Christenglauben (*nostra religio quae falsa esse non potest*).

Er ruft dem Gegner warnend zu: *Ne vulgo credas, ne Cerbero aut Plutoni assentias, diabolus inventor est huius proverbii*. Gegenüber der *simplicitas populi* stehe die Tatsache, daß die Siebenzal bei Heiden wie Christen eine wichtige, heilige und mystische Zal sei. In der Siebenzal seien die unendlich vilen Mysterien unsers Glaubens befaßt, welche der Clerus dem Volke vortrage. Diesen Glauben wolle der Teufel beim Volk untergraben.

Und nun citirt Wimpfeling nicht blos Stellen aus Plato, Cicero, Virgil (*ter quaterque beati id est septies*) Macrobius, Apuleius, Aulus Gellius, Lactantius, Gregorius, Lyranus, nein er durchmustert die ganze Bibel von der Genesis bis Apokalypsis um die Siebenzal zu notiren. Darauf folgen die „sieben Dinge“ christlicher Lehre und Lebens (7 Gaben des heil. Geistes, 7 Sacramente, 7jährige Buße (*emenda*) einst für eine Todsünde, 7 Tugenden — *tres theologicae, quatuor cardinales* — 7 Todsünden, 7 Wunder bei Christi Geburt, 7 Süßigkeiten (*suavitates*) Christi, 7 Worte am Kreuz, 7 Freuden der heil. Jungfrau, 7 Wochentage, 7 *horae canonicae*, 7 Bußpsalmen Davids wie Petrarchas etc.), der Wissenschaft (7 freie, 7 gewerbliche Künste, *mechanicae*), der Literatur (7 Bücher *Decretalen* etc.); der Geschichte (7 Alter der Welt, 7 Weisen Griechenlands, 7 Könige Roms, 7 Schläfer, 7 Kurfürsten, 7 Hauptkirchen Roms); der Astronomie (7 Planeten, 7 Plejaden); der Medizin (*septem diebus formatur homo in utero, post septem menses emergunt dentes*); der Pädagogik (mit 7 Jaren ist der Knabe zur Schule zu füren, mit 7 Jaren kann er zwischen Gut und Böses unterscheiden, mit der dritten Siebenzal ist der Mensch verpflichtet die Fasten zu halten).

Endlich kommt Wimpfeling auf

Die Siebenzal der Stadt Straßburg.

Ter septem sunt in senatu argentinensi.

Septem sunt genuflectiones in magna processione: qua nulla est solennior aut deuotior.

Septem articulis utitur frequenter Keisersbergius in sermone.

Septem sunt monasteria monialium in argentina,

Septem poenę inferni sunt depictę ad Johannitas.

Septem altaria consecrata sunt ad Guilhelmitas.

Septem collectas in missa regulariter recipiunt Cartusienses argenti.

Septem blabhardi sunt tertia pars floreni.

Septem sunt monasteria virorum argen: intra muros.

Septem ona emuntur duobus numis.

Septem pontes sunt trans bruscham (Breusch).

Septem columnę in corpore argentine: vtrimque.

Hinzu fügt er *Ex facie causa ioci.*

Septem lolhardi possunt bibere bisseptem mensuras vini.

Septem luxuriosis beguttis non placet castus monachus.
 Septem luxuriosi lolhardi possunt in magnis civitatibus inuenire septem meretriculas.
 Septem mensuras vini vna die bibit quidam anthonita Vuestphalus in Brussella (Brüssel oder Bruchsal?)
 Septem luscinijs plus caccat vna vacca.
 Septem monachis non sufficiunt sex cuculle.
 Septem organa quibus ambulat videt: comedit: habet catellus Vuinpelingij.
 Septem defensores in sola acie belli habet Vuynfelingius.
 Septem blabhardos potius sumeret frater Thomas murner pro missa legenda quam sex denarios,
 Septem ter vniones sunt in taxillo.
 Septem representant diabolum in ludo cartarum.
 Ueber die Siebenzal vgl. Weigand, deutsches Wörterb. u. d. W. sieben, A. v. Keller, Alte Schwänke 1876 S 40 und Zöckler in Herzog's Real-Encyclopädie 14, 375. FWeinkauff

Srassburger Kirchweihpredigt (Auszug)

An dem Fest der Kirchweihe. Geprediget in der Domkirche zu Strassburg im Jahre 1767. Heilige Reden bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten von Anton Jeanjean, L. der H. Sch. des bisch. Sem. Vorsteher, und des Stifts zum jungen S. Peter Chork. und Schol. Mit Erlaubniß der Obern. Strassburg, Zu finden bey Franz Ludwig Petit, wohnhaft in der Spiessgasse. MDCCLXXI.

„Die göttliche Fürscheidung hat das Licht der Wahrheit, das heilige Evangelium unserm Vaterland, dem Elsaß, nicht lange verborgen gehalten. Schon zu der Apostel Zeiten führte die göttliche Güte eiferige Jünger in diese Gegend, den Einwohnern anzukündigen, daß JESUS der Sohn GOTTES, und daß kein anderer Name als dieser den Menschen zum ewigen Heil gegeben seye. Die ersten Bothen des Evangelii wurden angehört, die Götzen an vielen Orten zerstört; hingegen wurde der einzige, ewige, wahre Gott und JESUS sein eingebornener Sohn, der allgemeine Heiland erkannt, angebetet. Die Väter haben es ihren Kindern, und diese wieder ihren Enkeln erzehlet, daß schon in dem ersten Jahrhundert die christliche Religion in diesem Lande geprediget und dem wahren Gottesdienst Kirchen gebauet worden: also hat das einstimmige Zeugniß aller Einwohner und aller Zeiten versichert, daß an dem Ufer des Illflusses das Gotteshaus Ell genannt, an dem Ufer der Breusch das bekannte Dom-Peter, und endlich hier die Kirche zu dem Alten St. Peter die drey Orte seyen, an welchen die drey ersten Kirchen von den ersten Glaubenspredigern schon in dem ersten Jahrhundert in unserm Lande sind erbauet worden.

„Die Unbeständigkeit, die Bosheit, die Macht der Heiden und andere Ursachen vertrieben nach und nach die heilige Religion; die Zahl der Glaubigen wurde gering, die Wahrheit kam in Vergessenheit, der Dienst der Abgötterey schwang sich wieder empor, und die verlassenen Gemäuer der ersten Kirchen waren betrübte Denkmäler der Güte Gottes und des Wankelmuths der Menschen. Allein die Fürsichtigkeit Gottes wachte immer. Elsaß! der christliche Glaube war bis dahin wie eine Pflanze, die nicht tief eingewurzelt ist; von nun an wird sie einem Baume gleichen, dessen Wurzel nicht auszuräuten, dessen Stamm unbeweglich allen Winden widersteht, dessen Aeste mit Früchten beladen, immer grünen und sich allenthalben ausbreiten. Clodoväus, König in Frankreich, empfängt die heilige Taufe, seine Bekehrung zieht die Bekehrung seines ganzen Volkes nach sich; der heilige Glaube wurde dadurch in diesen Gegenden des Rheinstroms wieder eingeführt, befestiget, und man sah bald keinen Menschen mehr, der nicht Christum bekannte u. s. w.“ S 196 ff.

„Zur Strafe ließ er geschehen, daß der heilige Ort von unreinen Völkern betreten, die Altäre abgebrochen, die Opfer unterlassen, die heiligen Geschirre entweiht, das Heiligthum eröffnet, und dieses prächtige Haus Gottes von Unbeschnittenen bewohnt, durch abgöttischen Dienst entheiliget, oder auch gar öd und unbetreten, ohne Opfer und gottesdienstliche Uebungen, leer, von jedermann verschmäheth wurde. Unglückseliges Straßburg! also hat Gott deine öffentlichen Unordnungen, deine überhäuften Sünden nach der schärfsten Gerechtigkeit gestraft. O betrübte Zeiten! werden wir euch denn niemals vergessen können? Ach! wir können es nicht ohne Wehmut melden. Um das dreyzehnte, vierzehnte Jahrhundert war die Ausgelassenheit des Volkes und . . . ach! darf ich es sagen? und die Aergernisse der Priester auf das höchste gestiegen. Die alte Frömmigkeit und Redlichkeit war verbannt, Muthwille, Unmäsigkeit, Unlauterkeit, verderbte alle Stände. Die Bischöffe waren gewaffnet, zum Krieg bereit, die Geistlichen trüg, nachlässig, das Volk aufrührisch, widerspenstig. Die Lehre der catholischen Kirche war allezeit rein, aber die Sitten der Catholischen waren der heiligen Lehre zuwider. Man hörte von nichts als Empörungen der Unterthanen gegen ihre Herrschaften, von Zwang und Gewaltthätigkeiten der Herrschaften, vom Mißbrauch der heiligsten Sachen, von Uebertretung der heiligsten Pflichten, von öffentlichen Sünden der heiligsten Stände . . . Der Allerhöchste ergrimmte nicht sogleich, seine Langmut trug Gedult; er ließ das Land und die Stadt warnen und zur Buße ermahnen. Er sandte einen der eiferigsten Männer, der wie ein Prophet das Volk zur Bekehrung antreiben sollte: Johannes Geilerus, Priester und Prediger dieses Doms, bate, ermahnte, drohete, donnerte dreyßig ganzer Jahre auf diesem Lehrstuhle; seine Schriften sind vor unsern Augen, und man siehet

aus denselben, mit welchem großem Eifer er zur Vertilgung der öffentlichen Laster, zur Vermeidung der heimlichen Sünden unermüdet gearbeitet habe Aber alles vergebens. Die Bosheit war verstockt, und also konnte die Rache nicht länger ausbleiben. Der Grimm des erzürnten GOTTES fällt auf diese Kirche . . . Wie! wird sie vielleicht durch ein Erdbeben erschüttert, etwa von dem Donnerstrahl beschädiget, eingeeäschert, oder von feindlichen Kriegsvölkern beraubt? Nein, Vielgeliebte! dieses alles wären betrübte Unglücksfälle, die einem Gott geweihten Orte großen Schaden zufügen, aber denselben eigentlich nicht entheiligen. Die Gerechtigkeit GOTTES hat dieses sein Haus weit erschrecklicher gestraft. Er ist aus demselben gewichen und hat es der Entheiligung übergeben.

Durch die strengsten Urtheile läßt GOTT zu, daß der Geist der Lüge und des Irrthums sich in den Geist der Wahrheit und der Besserung gleichsam verhüllet; daß die unreine, fleischliche, unbändige Liebe zur Freyheit die meisten Seelsorger und Priester verblendet; daß die Herrschsucht und unabhängige Macht die weltlichen Obern einnimmt; daß Neubegierde, Unruhe, Aufruhr, Neigung zum zügellosen Leben den Pöbel aufhetzet: GOTT läßt eine Trennung oder Glaubensneuerung zu. O gerechter Himmel, was für eine entsetzliche Strafe! Die heilige, uralte, von dem Maternus, Amandus, Arbogastus, Florentius gepredigte, so viele Jahrhunderte hindurch von den Voreltern eifrigst bekannte und treulichst vertheidigte catholische Lehre mißfällt; eine neue, von lauter alten schon längst verworfenen Irrthümern zusammen geschmolzene Lehre, wird freventlich vorgetragen, begierig angehört, blind angenommen. Die gegen ihre heiligste Gelübde meineidigen, der priesterlichen Eingezogenheit überdrüssigen, gegen ihren rechtmäßigen Bischoff widerspenstigen, der klösterlichen Einsamkeit entrunnenen, abtrünnigen Geistlichen waren die Urheber dieses Unheils. Unter dem Vorwand des reinen Evangeliums, des unverfälschten göttlichen Worts, dringen sie dem Volke Neuigkeit im Glauben auf, vertilgen die alte unveränderliche Wahrheit der Religion. Unter dem Deckmantel die Mißbräuche abzuschaffen, die Sitten zu verbessern, bahnen sie aller Leichtfertigkeit den Weg. Unter dem schönen Namen der Freyheit des Evangeliums treten sie alle Gesetze mit Füßen, und lösen die Bande der heiligsten Pflichten auf. Unter dem Schein das Licht des Evangeliums wieder anzuzünden, löschen sie die Fackel des Glaubens aus.

Im Jahr 1521 fieng die Rache des HERRN an auszubrechen: Philippus von Rumsberg, Leutpriester von dem Alten St. Peter, und Matthäus Zell, Prediger und Pfarrherr in diesem Münster, waren die ersten so die catholische Lehre bestritten, und die neue Lehre Lutheri predigten. Martinus Bucerus, Wolfgang Capito, Caspar Hedio, warfen das Joch aller Kirchengesetze ab, erklärten sich öffentlich wider die alte Religion, ge-

wannen den Schutz des Raths, wiegelten das Volk auf, schläfernten alles mit ihrem vertraulichen Glauben ein, weckten und hetzten Alles mit ihrer Liebe zur Freyheit auf. Acht Jahre lang kämpfte die catholische Kirche mit diesen Glaubensneuern. Gleichwie eine Mutter, der ein wütender Mörder ihre liebe Kinder aus dem Schooße reißen will, sich wehret, schreyet, streitet, ihr Kind hält und es in ihre Arme schließet so lang sie immer kann u. s. w.

Die göttliche Barmherzigkeit wollte endlich diesem Gottes-
hause auch wiederum Heil und Gnade widerfahren lassen. Die Bischöfe, die Priester und Chorgeistlichen saßen schon über hundert und zwanzig Jahre zu Molsheim, aus ihrer Kirche und Stadt vertrieben; sie sahen von weitem und seufzten über den betrübten Stand dieses Tempels, wie die Kinder Israel zu Babylon über das Unglück Sions weinten. Es schien keine Hoffnung, und die menschliche Weisheit glaubte, daß unsre heilige Religion an dieses Gotteshaus keinen Anspruch, vielweniger einen Eingang mehr haben würde. Aber, christcatholische Kirche, sey getrost! der Herr ist deine Stütze und Errettung. Er hat den Geist des Perser-Königs Cyrus aufgeweckt, seine Macht erweitert, seinen Thron befestiget, damit er den zerstörten Tempel wieder aufbaue; er hat Judam den Maccabäer gestärkt, seine Waffen gesegnet, seinen Namen fürchterlich gemacht, damit er den entheiligten Tempel wieder reinige und einweihe: diese nemliche Güte des Allerhöchsten wird dir, o heilige Religion! durch ein Wunder seiner Vorsicht dieses Haus wieder zustellen . . . Wer wird sich hier nicht verwundern und Gottes Lob anstimmen? Ein König aus Frankreich hat diesen ersten heiligen Bau der Religion gewidmet, ein König aus Frankreich sollte denselben der Religion auch wieder zurück geben. Ludovicus der Große sollte seine vielfältige Siege auch durch diesen heiligen Eifer verherrlichen und verewigen. Als ein glorreicher Mehrer seines Reichs, aber auch als ein noch glorreicherer Beschützer und Mehrer der wahren Religion hatte er durch seine unüberwindlichen Waffen alle anderen Mächten gedemüthiget; seine Feinde zitterten vor ihm, weil der Sieg ihn aller Orten begleitete. Die Rechte seiner Krone zu behaupten, und die gerechtesten Anforderungen seines Thrones zu suchen, war er zu Felde gezogen; alle feindlichen Heere flohen, alle Städte mußten ihm ihre Thore eröffnen. Strasburg höret seine Ankunft, und ohngeachtet seiner festen Mauren, seines häufigen Krieges- und Mundvorraths, ohngeachtet der starken Mannschaft, der Tapferkeit aller Bürger, der Hülfe aller uncatholischen Fürsten und Länder: ungeachtet alles dessen, bietet man dem König ohne Zwang, ohne Widerstand, mit aller Demut die Stadtschlüssel an. Alle bekennen sich als getrene Unterthanen Frankreichs. Gott lenkte die Herzen der Bürger und des Raths, sich ohne Blutvergießen zu ergeben. Allein, Gott erleuchtete noch viel kräftiger den König: er wollte die Schlüssel der Stadt nicht annehmen, der Rath habe ihm denn zum voraus

versprochen, die Hauptkirche, diesen prächtigen Bau, der heiligen Religion wieder einzuräumen. Die Stadt mußte dem Ueberwinder gehorchen: Ludovicus der Vierzehnte zog mit einem Theile seines Heeres in die Stadt den 24. Weinmonat 1681. Der gottselige König wollte ohne Aufschub dem Herrn der Heerschaaren in diesem heiligen Tempel Lob und Dank abstatten: er sprach zu seinen Helden, wie ehemals Maccabäus und seine Brüder: Siehe, unsere Feinde sind besieget, laßt uns hinauf ziehen, und den heiligen Ort reinigen und erneuern; und das Heer versammelte sich und bestieg den Berg Sion. O stellen sich Euer Liebe und Andacht die Freude und den Eifer der so lang seufzenden Catholischen vor! Die Anstalten wurden in aller Eile gemacht. Der König kam, und wurde an dem Eingange des Doms als der Beschützer der heiligen Religion von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Bischöfen Franz Egon von Fürstenberg empfangen; Seine Königliche Majestät giengen unter dem Jubelgeschrey der Catholischen, unter dem Paucken und Trompetenschall in den Tempel hinein. Es waren mit einer fröhlichen Behendigkeit an verschiedenen Orten des Doms Altäre für die Not aufgeschlagen, die Priester waren in großer Zahl herbey gelaufen; und nachdem die Kirche von dem Bischof durch das Gebet wieder eingesegnet, so wurde das Opfer der heiligen Messe gleich wieder zum ersten male gehalten. Der König wohnte demselben bey, und goß sein Herz mit inbrünstiger Andacht aus; er fühlte das Vergnügen eines christlichen Helden, dessen Waffen durch die Vertheidigung des göttlichen Namens und durch den Schutz seiner heiligen Kirche mehr verherrlicht werden, als durch Eroberung der Städte und Länder. Er gewann zu diesem heiligen Tempel eine große Liebe, bewies auch solche durch unzählige Gutthaten, und insonderheit durch die unschätzbaren silbernen Gefäße und Kirchengerät, durch die güldenen künstlich-gewürkten Priester- und Leviten-Kleider, womit seine königliche Freygebigkeit diese Kirche beschenkte. Seine Durchleucht der Bischof hörte denselben Tag gleichsam nicht auf zu weinen; man hörte ihn öfters unter häufigen Freudenzähren die Worte Simeons seufzen: Nun, o HERR! laß deinen Diener im Frieden das Zeitliche verlassen, denn meine Augen haben nun gesehen, was ich einzig und allein verlangt habe, nemlich das Heil, so diesem Hause und meinem Volke geschehen ist. Man sah allerseits nichts als Andacht und Frolocken, und es wurde verordnet, daß jährlich an dem nemlichen Tage die Priesterschaft in dem ganzen Bischthum das Gedächtniß des wieder eroberten Doms mit Gebet und heiligen Opfern andächtigst begehen sollen . . . Also, Allerliebste! sehet Ihr, wie Gottes besondere Güte und Barmherzigkeit dieses Haus nicht in seinem gerechten Zorn verstoßen, sondern nach langer Trübsal in Gnaden wieder aufgenommen und wiederum gereinigt, geheiligt habe . . . Durch eine außerordentliche Liebe des Allerhöchsten ist diesem Hause wieder Heil widerfahren . . . *Salus domui huic facta est: . . .*

Welchen Dank sollen wir gegen dem allmächtigen gütigen GÖtt, was für Ehrerbietigkeit gegen diesen heiligen Ort, was für standhafte Liebe zu unsrer allein seligmachenden Religion fühlen! . . .

O wertheste Zuhörer! wer hätte jemals vermuthen sollen, daß die heilige Religion, die schon über hundert Jahre vertrieben war, in einer Stadt welche gänzlich abgefallen, in einer Kirche welche schon so lang von unsern würdigen Brüdern in Besitz genommen war, ohne Widerspruch, ohne Widerstand, ohne Gewalt wiederum eingeführt werden; daß auf den abgebrochenen Altären das unblutige Opfer, und auf diesem Stuhle die Lehre der Wahrheit abgehandelt werden sollte? Es ist der Finger GÖttes! ein Wunder seiner Güte, seiner Barmherzigkeit. Wer ruft nicht, wie die Israeliten, da sie unter Esdras den Grund des zweyten Tempels ansahen: Lobet und singet dem HErrn, denn er ist gut und seine Barmherzigkeit ist unaufhörlich, ewig . . .

ABirlinger

Strassburg und die Ulmer Studenten

Ich habe Alemannia II 61 Anmerkung kurz mitgeteilt, daß die Theologie-Studierenden von Ulm in Straßburg begegnen, während die oberelsäbischen Studenten der Stipendien wegen Tübingen wälten. Von einem gewissen Sitzlin¹⁾, einem Ulmer, gibt es ein handschriftliches Memorial, worinn ich einen Beweis für meine Bemerkung fand. Ob es derselbe Sitzlin ist, dem wir den ebenfalls aus Ulm stammenden „Discurs, so zwischen Herrn Superintendenten Dr. Theodorico deßgleichen M. Episcopo und Heinrich Sitzlino kurz vor seinem H. Sitzlin seligen Ableiben vorgangen“ verdanken, (Anfang 17. Jhd.) weiß ich nicht. Genug er war Ulmer und studierte in Straßburg. Ich seze seine eigenen Worte her.

„A. 1599 bin ich gen Straßburg gezogen — von Heymet aus mit dem jungen Daniel Besserern patricio. A. 1602 den 2. Juli bin ich den Schulmeisters Dienst zue Reichenweil²⁾ in Oberelsaß Würtemb. Herschaft angetretten, viel vnd schwäre Krankheiten ausgestanden.“

„Den 24. Juli 1611 haben wir den Edelsäß gesegnet vnd alhero gen Ulm den 2. Augusti kommen.“

Einen zweiten Beleg liefert mir das Tagebuch des Ulmers Joachim Bischoff aus dem Anfange des 17. Jhds. das ich hand-

1) A. 1611 den 3. Januar ist Nicolaus Sitzlin mein fast 70jähriger Vatter selig entschlafen, dessen wir den 16. hernach traurige Botschaft empfangen.

2) Die strassburgischen rechts- und linksrheinische Ortsnamen lieben weier für weiler: Elgersweier, Zunsweier, Reichenweier, Oberweier, Bebenweier, Ramschweier, Waltersweier u. s. w. Die urkundl. Formen bieten alle — wilre. Vgl. m. alem. Sprache S. 95 ff. Bader u. Mone haben es schon so erklärt.

schriftlich besize. Er zält seine Brüder und Schwestern auf; da nennt er einen „Ludovicus nach dem Herrn Doctor Ludovicus genannt.“ „A. 1590 den 2. Augusti ist er von meinem Herrn Vatter Nach Tübingen gesandt und daselbst deponirt worden. Hernach den 28. August nach Straßburg gezogen, daselbst examinirt vnd in die oberste Claß promovirt worden. A. 1593 hat er zu Straßburg bey der Universitaet magistrirt, seines Alters im 28. Jare. A. 1596 Adi 27. October ist er von den Ehrwürdigen vnd hochgelährten Johanne Wessenbeccio SS. Theol. Doctore vnd Superendendenten alhie zu Ulm im Münster ordinirt worden. — A. 1597 uff 20 Jenner hat er durch die Ehrwürdigen vnd hochgelährten Herrn Doctorem Johann: Papum vnd Herrn Doctorem Philippum Marbachium, beede Professoren daselbsten vmb des Ehrnvesten vnd fürnemben Herrn Marzolph Roß, Burger vnd Handelsmann zu Straßburg Ehrn Tochter Nambens Martha Roß in hat werben vnd anhalten lassen, derer Er auch ist gewehrt worden. Darüber ist der hochzeitlich Ehrntag der 21. Febrer angestellt vnd durch den Ehrwürdigen Herrn M. Bartholomaeus Nassero, Pfarrern zu St. Thomae daselbst copulirt vnd eingesegnet worden. Drey Malzeiten sein auf der Ammeister-Stuben vnd der Tanz zum Spiegel¹⁾ genannt gehalten worden, den 9. Martii nach Ulm ankumben u. s. w.“ Den 21. Dez. 1599 wälte ihn der Rat zum Prediger am Münster zu Ulm.

ABirlinger

Zur altelsässischen besonders strassburgischen Pflanzenkunde

Die Straßburger Rettiche sind in ganz Deutschland bekannt gewesen. Heinrich Hessens Gartenlust²⁾ erwähnt: Der Winter-Rettiche giebet es unterschiedliche Arten als die großen weißen und schwarzen Straßburger; die großen Erfurter u. s. w. S. 197. Nur die runden und Sand-Rettiche seien zarter als die Straßburger. S. 198. Im letzten Viertel des Brachmonats, schreibt H. Hesse vor, soll der Gärtner Rettigsaamen säen oder pflanzen, so man im Winter gebrauchen kann, als da sind die schwarzen und weißen „Straßburger Winter-Rettige“ S. 345. H. Bock oder Tragus (Ausgabe: Straßburg durch Josiam Rihel 1560 2) berichtet Bl. 273^b: Rhetich: Theophrastus sagt von vier geschlechtern; inn unserm teutschen land wachsen auch drei ge-

1) Trinkstube der Krämer 1377. Zu dem grossen Spiegel 1424 1463. Die Strassb. Gassen- und Häusernamen S. 148. Alem. I 163 255.

2) Heinrich Hessens Churfürstl. Mayntzischen Garten-Vorsteher's Neue Garten-Lust ed. Theodorus Phytologus. Leipzig, im Verlag von Joh. Ludwig Gledisch a. 1706. 4^o.

schlecht, nemlich die runde und gemeine Rhetich als zu Staßburg und Speier. Darnach die langen Rhetich werden etwan elenlang — wachsen in Lothringen vnd umb die Statt Metz. Auf dem ganzen Rheinstrom ist kein ertrich zu den Ruoben und Rhetich bequemer weder (als) das straßburgisch; daselbstn findt man sie zeitlich, werden auch hin und wieder in die land geteilet, sollen die Däwung fürderen.“

Da ich die Rüben schon genannt habe, will ich kurz berichten, was ich fand. Unser Hesse nennt Stock-Rüben, bayerische Stock-Rüben, die Bodenhäuser delikaten langen Sand-Rüben, die runden und großen langen Elsässer- und Wetterauer Rüben, die Bortfäldischen Rüben u. s. w. S. 203. Tragus 272^b: „der Straßburgische Acker wird der Ruoben halben weit und breit gelobet, darumb das sie so zeitlich vollkommenlich funden werden.“

Den Blumenkol hatte man nach H. Hesse nur in fürstlichen Gärten früher gekannt, oder auch gar nicht: „anjetzo aber kennen ihn auch die Bürger und Bauern, welche denn, sonderlich in dem Elsaß, in der Pfalz, als umb Wormbs und der Orten mehr ganze Aecker voll damit bepflanzen.“ S. 182. Vom winterweißen Kopfkol kennt Hesse den braunschweigischen „so vor allen billig den Vorzug soll haben“, den „Qvetlinburger“, den Erfurter roten und weißen, den Franckfurter und Straßburger.“ S. 184. Tragus 286^b: „Wie kan man doch des krauts empern: Der gemein Man in unserm land würt ehe und lieber in seinem Haus des Weins weder des Kappes entraten. — Das schreiben wir den armen Leuten zu trost, die etwan des kappes froh werden am hl. Ostertag.“

Zwiebeln und Knoblauch. Die braunschweigischen platten Zwiebel seien besser als die Bamberger und Straßburger runden. Hesse 199.

Der Knoblauch war eine Lieblingsspeise der Elsässer. Tragus 278^a: kein angenehmer Wurzel im ganzen Elsaß weder (als) Knoblauch, Zwibel, Retich und Ruoben, daraus sich vil erziehen. „Der Knoblauff sei i. E. gemeinlich die erste und lezte dracht bei dem gemeinen arbeitseligen Volk in Dörfern.“ Ebenda.

In Laurentius Fries Spiegel der Artzney 1546 Bl. 36^b wünscht der Verf. daß dem Elsässer Knoblauch, dem Allgäuer Habermus, sowie dem Schweizer Milch gegeben werde, das sei am zuträglichsten.

Vom Straßburger Salat berichtet Hesse mer. S. 160 führt er neben dem gelben und grünen Prah-Salat, dem braunen und grünen ungarischen, dem großen holländischen Kopf-Salat, sonstn Donnenhinder genannt, den Straßburger grünen tauerhaften Kopfsalat auf; der Straßburger grüne mit roten Platten müsse gegen Johannis gesäet werden. S. 110. „Man hat auch kraussen Winter-Endivien, welcher zu Frankfurt a. M. Straßburg und den umbligenden Oertern gar gemein ist und gebraucht

wird.“ S. 163. *Tragus* 99^a: Im Elsaß findt man von jm selbst bei den Weingarten gewachsen an Rechen und Mauren *Endivia*.“

Von den Pomeranzen meint *Heinr. Bock* 380^b: davon mag man junge Bäumlin aufpflanzen, als etlich Burger zu Metz und zu Straßburg in den Gärten, mer lufts dann notdurfts halben aufzielen. Von den Kamillen: ist nunmer zu Zweienbrücken, Hornbach, auch zu Weissenburg, und wa ichs hingeschickt hab, gemein worden. Und hab diß Kraut erstmals von einem guten Herrn, der es von Metz bracht mit Danksagung empfangen, welche daselbst „diß kraut umb seines lieblichen Geruchs willen in gärten zielen.“ 53^b. Dises *Thymus* oder welscher Quendel wechst überauß vil im Bitscher Gewäld, ein sandecht drucken erdtrich und insonderheit zwischen Igelshart vnd Niederbronn; item vor dem Gewäld zwischen Niederbronn und Merzwiler, auf dürrem Sandt. 16^b.

„Die groß zam Ochsenzung wachset in etlichen lenden auf den besten äckern, als in Lothringen bei Dusa, St. Nicolauspfort und umb Nancea, in derselben Revier und Art hab ich sie funden.“ 86^a. „Das ander groß geschlecht der wolfwurcz zielen die zu Straßburg in den gärten für ein lustkraut, sol erstmals als von Leon in Franckreich kommen sein. 91^b.

„Das *Aenis* man vil jetz und auf dem Rheinstrom ziele und insonderheit in Speirischen und Straßburgischen Aeckern, darauß etlich zum Theil jr Narung suchen.“ 167^b. Die großen Heidelbeer wachsen nicht in allen Wäldern, sonder in großer Wildnuß, in feuchten finstern Dälern, in nassen und sumpfigten Bruchgründen als im Waßgau in der Grafschaft Bitsch u. s. w. 359^a. „Der Buxbaum wächst im Waßgau, im hohen Gewälde, unfern von Kaiserslautern.“ 393^a. Kastaniennüße „werden mit großen heuffen auß dem Elsaß in Türingen und Niderland gefüret; wachsen fast gern umb Weissenburg, da findt man eigene Kastanienwäld, als umb das Dorf Dörrenbach, desgleichen im Oberelsaß.“ 403^b. „Das Geschlecht der wilden Lindenbäume findt man in finstern hohen Wäldern, wachsen im Waßgau.“ 408^a. „Im Waßgau findt man große Wäld der Haselnuß.“ 402^b. Vom Maßholder: in etlichen finstern Wäldern im Waßgau und in der Grafschaft Bitsch findt man disen Baum so groß, das daraus schöne Gebäuw mögen gemacht werden. 412^a.

Ich werde diß Thema gelegentlich weiterfüren. Dr. Fr. Kirschleger hat in A. Stöbers *Alsatia* 1868 S. 227 einen Aufsatz „*Hieronymus Bock* (gen. *Tragus*) der Reformator der Pflanzenkunde in der ersten Hälfte des 16. Jhds.“ veröffentlicht, der mir schon früher Veranlaßung zu meinem Beitrage gab.

ABirlinger

Zur Wortforschung

VI

Krutnowe

In Schreibers Urkundenbuche der Stadt Freiburg II, S. 305 beginnt eine alte Aufzeichnung der Waffen und des Hausgerätes auf der ehemaligen Burg Badenweiler folgendermaßen:

„Anno Domini MCCCC^o XXII^o uff mytwochen vor dem Palm-tag dô wart der hûsrat vff der vesti Badenwîlr geantwurtet vnd verschriben geben Hansen Öler als einem schriber: Item des êrsten in der krutnow 3 bettziechen, 2 pfulben (Pfûle) mit ziechen, und 3 küssy mit ziechen, und 3 strôseck, und 2 rôt sergen, dô ist eine serg (Decke) mit grünen streiffen. Item in mîns herren kammer 3 bett, dô hânt zwei bett ziechen“ u. s. w.

Unter den hier vorkommenden Ausdrücken interessiert besonders *krutnow*, und der Leser wird fragen, was damit gemeint sei. In den gangbaren Wörterbüchern habe ich das Wort bis jezt nicht entdecken können; eine auf diese Stelle Bezug nemende Erklärung scheint also noch nicht versucht worden zu sein. Nur so vil ergibt sich aus dem Zusammenhange in dem es stet, daß hier ein besonderes Gebäude oder ein Zimmer der Burg darunter zu verstehen ist. Denn das daselbst befindliche Mobiliar ist nach den verschidenen Räumen geordnet und aufgezält, die die Burg umfaßt, und hiernach muß auch die *krutnowe* ein gewisser Bestandteil der Veste gewesen sein so gut wie die darauf genannten Räumlichkeiten: „des herren kammer, das stüblin in mîns herren kammer, die kappelle, des keller(s) kammer, des schribers kammer, die reißkammer, die helle, die spisekammer mit dem spîsegadem, die ritterkammer, die küchy, die ritterstube, der wachter ergker, der kellerin kammer, daz kornhûs, die armbrustkammer, der keller.“ Aus den in dieser *krutnow* vorgefundenen Gegenständen läßt sich offenbar kein Schluß ziehen, weder auf die ursprüngliche Bestimmung derselben noch auf die eigentliche Bedeutung ires Namens. Allenfalls vermuten läßt sich, daß es einst eine Lokalität war, wo daz *krût* genuwen oder genouwen wart; vergl. Graffs Diut. II 271, Pfeiffers Zwei Arzneibücher S. 75 (182) und besonders Lexers Handwörterb. II, 95, wo sich Stellen finden, aus denen hervorget, daß *nûwen*, zumal *krût nûwen* ein geläufiger Ausdruck der alten Apotheke und Aerzte in Süddeutschland war. Get man nun davon aus, daß *nûwen* (oder *nouwen*, später *newen*) so viel wie tundere, stoßen, stampfen, malen, pulverisieren bedeutete, so wird man bei *krûtnowe* zunächst an eine Art Krautstampfe denken dürfen; vergl. „krautstein“ und „krautstoeßel“ im Deutschen Wörterbuche V (Hildebrand). *Krût* bezeichnete nun aber schon im 14. Jarhundert, wie aus Laurent Aachener Zustände S. 440^a ersichtlich ist, auch das Schießpulver. Die *krûtnowe* kann daher etwas dem verwandtes gewesen sein, das im 15. Jarhundert bei

Cristianus Wierstraet 2754 „die kruytmoell“ (Pulvermühle), bei Laurent 1. l. 379, 24 im 14. Jahrhundert die krüttkammer (Pulverkammer) hieß. Onehin befanden sich auf der Burg Badenweiler laut des oben berührten Verzeichnisses S. 309 „ain klotzbüsse (Kugelbüchse) und 10 möschin (messingen) stabbussen, schiessen klainy blijklötzy (Bleikugeln).“

Allein dieser Vermutung stet die Warnemung entgegen, daß krutnowe oder krutenowe anderwärts als Bezeichnung für eine Gegend vorkommt und als solche gewiß älter ist als die Erfindung des Schießpulvers. So heißt bekanntlich in Straßburg ein Stadtteil auf dem rechten Ufer der Ill die Krutenau, verhochdeutsch die Krauttenau; sie ist erwähnt bei Twinger von Koenigshofen S. 333 ed. Schilter: „Crutenowe die vorstat bleip gerwe (ganz) umbehüt“ = 817, 28 ed. Hegel; und S. 359 ed. Schilter: „in krutenowe und in andern vorstetten was nahtes grösse hûte = 852, 14 ed. Hegel. Verschieden davon scheint der in Pfeiffers Habsburg-Oesterreichischem Urbarbuch genannte Ort, so 7, 3 da wo vom officium Einsichshein (Ensisheim) die Rede ist: „die dar komen liute, die in dem dorfe ze Kemppts und in der Krutnowe gesessen sint“; und 20, 8 unter der Rubrik officium in Landser: „diu herschaft hât ouch die Krutnowe, die vörste und alliu diu hölzer diu da ligent zwischen Basil und Roggenhûsen.“ Jedenfalls reichte dieser Name weit über das 13. Jahrhundert zurück; doch bin ich weitere Belege zu bringen außer Stande, da mir Mones und Schöpflins und anderer Schriften nicht zur Hand sind. Bei diesem krutnowe wage ich kaum mer an eine Zusammensetzung mit nouwen zu denken, sondern eher an ouwe = Niederung, von Wasser umflossenes Land, wie bei den Namen Lutzelnowe Langenowe Menzenowe Reitnowe Mortenowe Feldenowe Welnowe Witenowe, wie solche aus der Nachbarschaft das Pfeiffersche Urbarbuch aufführt, vergl. auch noch Graff Sprachsch. I, 504. In dieser Fassung ist aber die Erklärung des ersten Teiles der Zusammensetzung schwierig. Im ersten Bande unsrer Zeitschr. auf S. 167 ist der Name einmal für „Geröllau“ erklärt und dabei wol Bedacht genommen auf krutt, grutt, grutze = Schutt, steinigtes Feld, ein bis jezt eigentlich nur vermutetes Wort, vergl. Frommann Mund. II, 422 und Schmeller-Frommann I, 1388 s. v. kruttig; — für den Elsaß und namentlich für dessen ältere Zeit müßte das Vorkommen des Wortes erst nachgewiesen werden; — das andere mal ist aber auch wieder krût oder kriutin(?) als möglich hingestellt.

Ich vermag nicht zu entscheiden, ob man eigentlich zwei verschiedene Wörter anzunehmen habe, so daß das eine krût-nowe, das andere kruten-owe lautete, oder ob beide Formen ursprünglich ein und dasselbe bedeuteten. Die krût-nowe kann recht wol in ältester Zeit, d. h. ehe man noch Schießpulver bereiten lernte, eine andere, wenn auch verwandte Bestimmung gehabt haben,

etwa die, daß sie vorzugsweise von Gewürzkrämern oder Apothekern gebraucht wurde, vergl. den krüter und den kriuteler in Lexers Handwörterb. so wie das krûthûs ebendasselbst. Jedenfalls ist das Wort von sprachlichem Interesse und wert, daß Forscher weitere Erkundigungen über dasselbe einziehen.

Fedor Bech

Conrad Winziechers Gedicht de castro Hohen Zorn

Des Reutlinger Bürgers Conrad Winziecher Gedicht auf die Einname der Burg Hohenzollern 1423 ward von Ch. F. von Stälin im 1. Hefte des Jargangs 1851 der Württembergischen Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie S. 129—134 zum erstenmal herausgegeben und im 3. Teil der Württembergischen Geschichte S. 421—425 im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte erläutert. Seiner Bearbeitung lagen folgende Handschriften zu Grunde: 1) S = Stuttgarter Codex theol. et philos. fol. nr. 197 Bl. 191^v—192^v, im Jar 1424 von Bertholdus Höltschäft cappellanus sancti Blasii in Tüwingen geschrieben. 2) C = Carlsruher Codex one Nummer, aus St. Blasien im Schwarzwalde, Bl. 84^v—87^r, um 1439 zusammengestelltes Notizbuch des Diaconus Hainrich Ottner. Vgl. F. J. Mone, Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte I 174. Da dem seligen Stälin nur eine sehr mangelhafte und ungenaue Abschrift des nicht von ihm selbst eingesehenen Carlsruher Codex vorlag, so gebe ich im Nachstehenden den Wortlaut des Gedichts nach dieser Handschrift diplomatisch getreu wieder. Abgesehen von der Auflösung der zahlreichen Abkürzungen habe ich nur Unterscheidungszeichen und große Anfangsbuchstaben für die Eigennamen einzusetzen mir erlaubt, die nötigen Erläuterungen aber unter den Text verwiesen.

De Castro Hohen Zorn ¹⁾).

- Comes Fridricus ²⁾ Öttinger ³⁾ de Zor quoque dictus
 Tyrannus totus in Alimania bene notus
 De Rotenburg cepit triginta sex et omnes decepit
 De Rotwila octo istos carcerauit in castro
 5 In illa die feria ante Letare,
 Et scripserunt ciuitates et pecyerunt,
 Vt illos dimitteret iusticie et obediret
 Et daret inducias, seruaret regulas iustas

hochē ||

1) Zorn

2) Friedrich VII, † 30. September 1443 im gelobten Lande.

3) Weil er an dem Hofe seines Veters, des Grafen von Öttingen, erzogen war, vergl. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forschungen I 221 ¹⁹⁾.

- Et si se inveniret, ut iusticiam pro se haberet,
 10 Tunc representarentur uel pro eis floreni darentur.
 Romano imperio noluit respondere de facto.
 Hoc fecit superbia, quoniam gestit in mente sua,
 Noluit dimittere, voluit sed nummos habere.
 Hoc contempserunt ciuitates et inijerunt
 15 Consilium magnum et sic conuenerunt in vnum,
 Et nollent iniuriam vltius parcere ¹⁾ istam
 Et nollent viuere pro eo uel castrum lucrari
 Anno M^oCCCC^o duodecimo que secundo ²⁾
 In die sancte Nicomedis ³⁾ et sancti Marcelli ⁴⁾
 20 Vlmenses ciues Will Rottwill Augustenses
 Bopplinger Gienger Alon nec non Dinckelspühl
 Memminger Büchhornner Kempter Ysin et Rauenspurger
 Koffbüren Gemünder Lükilcher Pfullendörffer
 Rädlinger Wisenhornner Bibrach ⁵⁾
 25 Ad campos traxerunt et Hohenzorn obsederunt
 Ebdomadas quinque et sine omne lesione
 Domos fecerunt in quibus nichil caruerunt,
 Ceperunt lepores ceruos areas et perdices,
 Alea luserunt et gaudea omnia querunt,
 30 Dum ludunt domini, disponunt prandia serui,
 Fregerunt haustas et pulchras fecerunt choreas,
 Vdonis ludo ⁶⁾ luserunt Stetten in claustro, ||
 Bl. 85^r Tempore elapso congregavit se multitudo,
 Tunc conuenerunt, consilium et inijerunt,
 30 Vt non recederent tam diu et ibi manerent,
 Donec lucraretur Hohenzorn et devastaretur
 Et caperent comitem et suam pulchram mulierem.
 Machina ex pixidi fregerunt omnia queque,
 Destruxerunt domos murum et galinum retro furnum.
 40 Sed propter famulos pleni latrocinio falsos
 Non laborauerunt, qui non consensum dederunt,
 Vt caperent comitem, cellam et castrum haberent,
 Et predictorum representarentur in manus ipsorum
 Et facerent bona propter boni comitis dona.
 45 Falsitate nimia scandere nescierunt excelsa,
 Sic anno isto montem nequeunt cogere primo.

1) Stälin beßert perferre; einem Latinisten wie Winzlicher dürfte selbst ein patere zuzutrauen sein,

2) = 1422.

3) 1. Juni.

4) = Marcellini, 2. Juni.

5) Die Stuttgarter Hs. fügt hinzu: Horwer et Rotenburger Sic civitates magne parveque imperiales.

6) Ueber das Schuhebergen, Schuhschoppen vgl. Schmeller, Bayer. Wörterbuch III 340. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben II 432.

In festo sanctorum omnium ¹⁾ atque animarum ²⁾ Endlin
Sconczlerlin

- Inde recesserunt et sex centum relinquerunt,
Vt precauerentur necessaria ne adducerentur,
50 Donec pre frigore ad castrum possint redire.
Comes Fridricus dominus de Zor sepe dictus
De castro recessit, dilectam secum recepit
Et alios famulos infirmos et sibi caros,
Qui sibi seruierunt et multa secum tulerunt,
55 Conmisit alijs castrum forcioribus illis ³⁾,
Et sic recessit, cum manu eis promisit,
Et vellet redire ab eis et nunquam abire.
Sic promissum fregit in seruis et non bene egit.
Ante stelle festum ⁴⁾, cum tempus fuit obscurum,
60 Comitis amasia de Messingen prius dicta
Ascendit castrum, pulueres et portauit secum
Pixidis aromata vvlneratis et sic erat capta || ⁵⁾
Bl.86^v Post Mathie festum ⁶⁾ reuenerunt predictae ad castrum,
Machina et pixide sagitabant sicut et ante ⁷⁾,
65 Et famulos istos pleni latrocinio falsos
Domi relinquerunt et sine timore vixerunt
Tum clipijs scalis voneijs ⁸⁾ tactisque palistis
Ascenderunt in altum et sic venerunt ad murum.
Et tunc Schlechtinger et notificauit ⁹⁾,
70 Misit ad comitem, ut eis miteret opem.
'Non possum preesse, aquila vellet nobiscum esse,
Hohenzor in castro reuorat suo rastro.'
Öttinger rescripsit et adiutoribusque suis dixit:
'Vos debetis scire non velle ad castrum venire,

1) 1. November.

2) 2. November.

3) Zwischen V. 55 und 59 hat die Stuttgarter Hs. die Verse:
Bis sex illorum socii facti sunt mortuorum
Per sagitarios qui multum oderant illos,
und stellt die Verse 56 und 57 vor 55. V. 58 felt.

4) Dreikönigstag.

5) Nach diesem Vers sind zwei Seiten übergeschlagen, leer.

6) 24. Hornung.

7) Die Stuttgarter Hs. setzt die Verse 65 und 66 vor 64 und
schaltet vor 67 folgende 4 Verse ein:

Montem relinquerunt fugam in castrum receperunt,
Et tunc dixerunt capitanei et decreuerunt
Vt vellent sequi vestigia pedum inimici
Et esse muniti finem et facere liti.

8) Stälin schreibt foveis; ich vermute vineis.

9) Statt dieses lückenhaften Verses hat die Stuttgarter Handschrift:
Flechinger contempsit infernalem ignem eis misit
Et tunc clamauit simul et notificauit.

- 75 Sic facite optimum castrum sit vobis commissum,
 Dico vobis vere, non possum auxilium habere.
 In festo Neri ¹⁾ venerunt nuncij magni
 Missi a dominis a partibus quoque diuersis
 Ludwico domino dux Reni et Palantino ²⁾
- 80 Domino de Lutringen ³⁾, margravij et secum de Baden ⁴⁾
 Et rogauerunt captaneos et pecyerunt,
 Vt castrum reciperent in gratiam et seruos haberent,
 Cuius capellana in honore fuit dedicata
 Michahelis archangeli et signiferi Christi.
- 85 Et tunc dixerunt captaney et responderunt ⁵⁾:
 'Auctoritas nostra non tenet hec nec habet illa,
 Sed intimalibus ciuitatibus et respondemus:
 In die quarta responsio sit vobis nota.'
 In die secunda ⁶⁾ post meridiem hora quarta
- 90 Hoc concesserunt ciuitates et receperunt ||
- Bl.87^r Castrum cum seruis triginta et omnibus bonis,
 Qui erant in castro sine dolo tempore isto.
 Sic miseri illi repenti erant parati,
 Castrum descenderunt triste et se ipsos dederunt
- 95 In eorum gratiam et invocabant benedictam,
 Vt eis succurreret in manu et eius haberet.
 Sic Öttinger serui in Vlmam erant deducti
 Et omnia bona que in castro fuerunt inventa.
 Hohenzor corona fuit super omnia castra
- 100 In nostra prouincia et in Alimania tota,
 Vt in monte patet in multis et in cordibus latet.
 Sic corona ista Urbani ⁷⁾ fuit distructa.

Qui me dedictauit simul et metrificauit
 Conradus de Rutlingen Winziecher, sic

- 105 Illius anima capiat celestia regna.

Dann folgt die Fabel:

In illo tempore dixit lupus ad capram: 'volumus ire ad siluam
 cantare missam propter te et propter me et propter omnia genera
 caprarum'. dixit ita lupus, incepit cantare, capra non voluit sibi
 sacrificare, Et lupus de altare proiecit capram super terram. capra
 clamauit: 'mee, nescio magis viuere.' hoc custodes audierunt et
 cum canibus venerunt. si canis non venisset, lupus capram com-
 medisset.

Alfred Holder

1) 12. Mai.

2) Pfalzgraf Ludwig III. der Bärtige, † 20. December 1436.

3) Herzog Karl I von Lothringen, † 25. Januar 1431.

4) Markgraf Bernhard I. von Baden, † 5. Mai 1431.

5) vor responderunt ist dixerunt ausgestrichen.

6) 14. Mai.

7) 25. Mai.

Litteratur

Beschreibung des Oberamts Rottweil. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart, Lindemann 1875. 8^o XII 579 S. ¹⁾). Mit drei Tabellen, einer geognostisch kolorirten Karte des Oberamts, einem Farbendruckbild und sechs Lithographien.

Die württembergischen Oberamtsbeschreibungen erfreuen sich eines europäischen Rufes. Leute wie Memminger, v. Stälin, v. Kausler hatte nur Württemberg. Sie lebten nur für ihr engeres Vaterland und ließen aber auch keine dunkle Ecke in dem so buntfarbig zusammengesetzten neuen Württemberg undurchsucht, gleichvil ob dessen Urkunden in Stuttgart, Wien, Karlsruhe, der Schweiz, in Darmstadt oder Berlin lagen. Als vor noch nicht langer Zeit die k. bairische Akademie d. W. oder vilmer die historische Commission bei derselben nach einem bairischen Stälin umsah, fand sich keiner und der württembergische wollte nicht. Er konnte auch nicht, denn one warmen Particularismus, Localpatriotismus gehts nicht. Um die beiden Großeltern, die würtemb. Geschichte Stälins und das Urkundenbuch Kauslers, scharen sich, wenn ich das Beispil gebrauchen soll, die Kinder und Enkel: 56 Bände und Bändchen Oberamtsbeschreibungen, deren neueste die höchst wichtige die von Rottweil ist. Außer den anerkannten Verdiensten des Finanzrat v. Paulus, der schon bei 25 Jargängen tätig mitgeholfen, begegnen wir hier seinem Sone, dem Sone v. Stälins u. s. w. als Herausgebern. Wie weder in Baden noch in Baiern bei jedem Bezirke es möglich treffen wir einen kath. Pfarrer als Historiker, Dr. Glatz, einen als Botaniker Sautermeister, deren Verdienst gebürend ins Licht gestellt ist. Der Altertumsforscher findet in dem Buche vil für sich. Die römische, die karlingische, die mittelalterliche Periode bieten mancherlei. Bekanntlich kam auf Hochmauern der herrliche Orpheus zu Tage, der seit 40 Jaren die Bewunderung auf sich zieht. Zwei Bilder, eins in $\frac{1}{4}$ Größe, veranschaulichen das kostbare Mosaikbild [Orpheus als Jüngling dargestellt sizt auf einem Felsblock zwischen Waldbäumen, das reich gelockte Haupt mit der roten phrygischen Müze bedeckt, über sein grünlich weißes mit dunklen Säumen versehenes Unter-gewand ist eine rötliche faltenreiche auf der rechten Schulter mit einer goldenen Agraffe zusammengehaltene Chlamys (Mäntelchen)

1) Das meiste und beste Material zu Rottweils Geschichte hat der † wolwollende gelerte Rektor Ruckgaber in seiner Geschichte Rs. geliefert. Der dortige Altertumsverein ist nach langem Schläfe jekt auch wieder erwacht. Warscheinlich treibt der Rotweiler Localhistoriker Dr. Glatz Pfarrer in Neufra wieder an. Seine Regesten Rs. sollen ser wichtig sein.

malerisch geworfen. Orpheus stützt die mit farbigen Steinen besetzte fünfsaitige Kithara (Leyer) auf die linke Vorhüfte, greift mit der linken Hand in die Saiten und ist eben im Begriff, mit der rechten das Plectrum gegen dieselben zu füren. Der Kopf erinnert an einen jugendlichen Apollo, die Augen sind voll schwärmerischen Feuers. In jeder Ecke ist ein durch das Saitenspiel hergelocktes Tier angebracht, und zwar ein Storch, ein Hund, ein Rabe und eine Elster (S. 223)]. Ein weiterer Schatz kirchlicher Altertümer findet sich in der sog. Lorenzkapelle. Der gelehrte Kirchenrat Dr. Dursch hat in einer Zeit gesammelt, als es höchste Zeit war und brachte 175 Stücke zusammen. Seinem Kennerblick verdanken wir die Findlinge aus ganz Schwaben. Wie vil rettete er vor dem Ausland, wie vil vor drohendem Untergange! Nur einer noch, dessen Nachlaß so unschätzbar, der alte Laßberg sammelte vielfach auf gleichem Territorium wie Dursch, aber Handschriften.

Rotweil hat eine reiche Geschichte; beinahe kein Ereignis Deutschlands das nicht auch die Reichsstadt traf, obwol sie später mit den Eidgenossen¹⁾ liebäugelte, sich in ihren Bund aufnehmen ließ (1463). Nach der Schlacht von Mühldorf schlug R. sich auf Seite Ludwigs, was Einstellung der Pastoration von Seite der Geistlichen zur Folge hatte. Man jagte sie aber einfach davon. In der Reformationszeit sah es trübe aus; der Magistrat vom Kaiser angefeuert sparte weder Schwert noch Flammen, was freilich heute mer oder weniger vertuscht wird. Ein guter Bürgerkern mußte ins Elend wandern und nach trübseligen Kriegsjaren war R. am Ende des vorigen Jahrhunderts nicht besser daran, als die übrigen Reichsstädte, selbst das große Köln nicht ausgenommen: alles Cadaver, wo man hinblickte!

Ueber die Ableitung des Namens der nur in Gemeinschaft mit Rothenburg, Rotenmünster und der dortigen Flurnamen erklärt werden darf, habe ich ausführlich gesprochen in meiner 2. Abhandlung „Zur Sprache des Rotweiler Stadtrechtes“ in Herrigs Archiv für das Studium der neuern Sprachen Bd. 38 S. 312—360 (B). Ueber die alte politische Einleitung, über die Baar stet noch vil mer in meiner Abhandlung gleichen Tema's, Sitzungsberichte der k. bair. Akad. 1865 mit Karte (A)²⁾. Des Volkes Sitten (102 ff.)

1) Das trug inen später 1503 von einem heimatlichen Volksdichter den Spottnamen Mammelucken ein, den auch der uns bekannte Bürster aus Salem gebrauchte. S. 251 und Alemannia III 281. Daß man gleich bei der Hand war damit, erfahren wir auch vom vom M. Joh. Heinrich Weißenmaier, Prediger am Ulmer Münster, der den Schlesier Scheffler einen Judasbruder und abgefallnen Mammelucken nennt. Balthas. Haugs Liederdichter des wirtemb. Landgesangbuchs Stuttg. 1780 S. 8.

2) Angezeigt im Centralblatte 1866 Sp. 256 ff. Auch B wie A fast auf jeder Seite des mittelhochd. Wörterbuchs als Rotw. I und II citiert.

sind kurz weggekommen. Solche Kürze kann man wol den alten Jargängen verzeihen; jetzt aber seit E. Meiers und mein 4bändiges Buch über Schwaben existieren, ist es Pflicht das Einschlägige daraus wenigstens nur zu citieren: das kann man mit Recht heute verlangen. Die Rotweiler Fasnacht ist lange nicht in ihrer uralten Bedeutung dargestellt. Was die Sprache (107) anget, wo bleibt Laucherts vilgeschätztes Programm? Wenige Zeilen daraus ersetzen das Nichtssagende auf S. 107. Zur innern Verfassung S. 259 fehlen meine 2 Abhandlungen wieder gänzlich, wo sogar Auszüge (B) mitgeteilt sind. Beim Kriegswesen S. 270 sind mehrere Schlagwörter für Landaufgebot u. s. w. die ich A und B anführte übergangen. Gelegentlich des miraculösen Madonnenbildes bei den Dominicauern hätte mein Bericht „Aus Schwaben“ I nebenbei besagt, daß man auch in München für den Bau 1753 bei Hofe bettelte in Anbetracht des Wunderbildes. Ueber den verhängnisvollen Habicht habe ich s. Zeit im Anzeiger des Germ. Museums, dann wieder in meinem „Aus Schwaben“ II autentische Excerpte aus den Armbrusterbüchern mitgeteilt. Davon kennt das Buch auch leider nichts. Ganz recht ist das Citat 312 über Bern bei Uhlund und Bacmeister.

ABirlinger

Kleine Toggenburger Chroniken. Mit Beilagen und-Erörterungen von Gustav Scherrer. St. Gallen, Verlag v. Huber & Comp. (F. Fehr) 1874. 8° II 152 S.

1 Chronik eines ungenannten Toggenburgers. Das Ländchen Toggenburg hieß erst Turtal, Johansertal, dann „die Grafschaft“. Der Herausgeber gibt stets eine instructive Einleitung, die Texte haben historische und sprachliche Anmerkungen. Das Idiom dieses Abschnittes ist bodenseealemannisch d. h. breit, dem sog. Schwäbischen näher, wie in Constanx, Ueberlingen einst gesprochen ward. 2 Aus Heinrich Forers Chronik, handschriftlich ältester Faßung in der Vadianischen Bibl. in St. Gallen. Augsburgische Einschießel finden sich. Die Sprache halb alemannisch, halb schwäbisch d. h. augsburgisch. Ulharts Chronik ist benützt. Die Wörter ririg v. hart gefrorenen Schnee S. 47, crützlach kleine Kreuze in Masse S. 64 sind nur augsburgische Formen, fehlen alemannisch, wo kein crützlach möglich ist; eine Beigabe von einem Schweizer Conventualen in dem Cod. Vad. 69. Da begegnet prüge S. 66 und todtenbomm S. 68. Sieh unten die bez. Wörter. 3 Ludwig von Helmsdorf und andere Quellen der Vadianischen Chronik. Abhandlung. Text. Letzterer alemannisch, breit: die â:au. 4 Fecht- und Jagdbuch des Hugo Wittenwiler. Text echt alemannisch, reicher an Ausdrücken. 5 Der Dichter Heinrich Wittenwiler. Beitrag, wertvoll für die Litt.-Geschichte. Bekannt ist der Ring nach der

Meininger Hs. v. Litter. Verein in Stuttgart-Tübingen herausgegeben 1861. Der Herausgeber nimmt Heinrich v. W. für seinen Turgau in Anspruch, wohin auch mehrere Ortsnamen weisen. Bei Lichtensteig liegen gleich die 4 Ortschaften Kengelbach, Hofen, Libingen und Vettingen. Man kann den weitem Ausführungen nur beistimmen. Die Wörter S. 145 unseres Buches passen ebensogut auf Oberschwaben wie auf den unteren Turgau. Die bairisch-alem. Sprachmengerei muß noch näher untersucht werden. 6 Die Edeln von Wittenwil. Abhandlung. Beilagen. 7 Adel, Geistlichkeit und Bürgerstand in Toggenburg. Die Beigabe: „Lichtensteigs Rechte und Gesezo“ alemannisch, natürlich. — Ich gehe auf das Einzelne über und hebe was mir auffiel für Sprache, Litteratur und Volkskunde wichtig aus. Ueber ou = ö in kilchhouff 15 sieh meine Alem. Sprache S. 76, wo Belege aus der Schweiz, dem Elsaß, Schwarzwald, Hohenzollern zu finden sind. Kuhn Z. 18, 41. thür, dürre 47 Alem. Spr. 70 besonders bei Marquart v. Lindau. Ueber vertilken 51 und torgel 87 sieh Alem. Spr. 109 110. au = â: aucht 59; braut, brät 94 breitlemannisch. Alte Quantität; bömm, arbores 54. todtenbomm 68. Alem. Spr. 73. l = r in schalmützen 83 aus ital. scaramuccio. Weigand II 550. In das Kapitel der Volksetymologie gehört Poland für Polen 49.

An Flur-, Wald-, Straßen-, befestigten Plätzenamen hebe ich hervor: die Constanzer Straßennamen 96. Brände und Rüttinen, ausgerodete Wälder 103 Alem. I 269 272¹⁾. Tobel 39, sieh oben 159 und Kuhns Zt. 20. 63, Rüns 39 109. Alem. I 274. Chrinn, Bergeinschnitt 113. Scherr 113. II 78 ff. Vergl. Wallenstein (die Piccolomini 7. Auftritt II Aufzug).

— Durch Sachsens Kreise zog

Die Kriegsfurie, bis an die Scheeren

Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.

Taber, befestigter Plaz 55 (2mal), 56. Lexer HW II 1383. Vgl. den Taberwasen bei Horb, rechtes Neckarufer. Lechfelder Heu 47. (Augsburg). Die Fischersprache ist vertreten durch die Namen: Setzbereren, Storbereren 107. Ysbereren 108 u. s. w. Jareszeit, Witterung: wemme, Herbst, Traubenlese 89 zu vindemiare Alem. III 285^a. pfön, favonius 49, vergl. pfarre für farre, alemannisch. Kuhn Zt. 19, 145. äber, apricus, schneeentblößt 60. Die Fachnamen bei der Hanfbereitung: ausluchen (ziehen, liohhan ahd.) 147; ratschen 147 muß wol röszen heißen. tächsen 147 = schwingen, mhd. dēhsen. Der Schnee, so gefroren, nicht „häbig“ heißt ririg 47; offenbar augsburgisch-bairisch, gehört zu altd. reren, was allerdings auch den eben schmelzenden Schnee andeuten kann. Zugeselle für Vicarius, Pfarrhelfer 60 weist auch auf außeralem. Gebiet. Echt alemannische Warzeichen sind Chrotz, Tannzapfe 148. Hans Salats

1) Kuhn Zt. 20, 64.

Tanngrotz ist aus J. Bächtolds schönem Buche jetzt allgemeiner bekannt. (Basel, Bahnmaiers Verlag 1876). anchenzoll 115. Kuhn Zt. 15, 212. 17, 4^o 19, 147. hotzen 115. Kuhn Zt. 17, 5020, 65. todtenbomm 68. Alem. III 138. Kuhn Zt. 15, 193 ff. 18, 41 20, 62. gommen (gaumen, hüten) 24. brüge, Gerüste, Gestelle, abgesonderter Ort in Kellern, Scheuern heute noch in der Baar. 66. Runs 39, 109. Kuhn Zt. 15, 195. Bassler = Schild weiß 102 der Herausgeber nicht zu erklären. Lexers HW II 259 hätte ihn gut belehren können. stadel 59 weist wieder nach dem schwäbischen Ostlech, auf mein sog. schwäb.-ausgb. Gebiet. Heggen bom, Hecken, Zäune 92. visel, Kornvesenansatz 92. schlaitzen, swv. zerstören, zerreißen 11. Ich habe in Kuhn's Zt. 20, 387 ausführlich über dies alem. Wort gesprochen. Agarst, Elster 106; ausführlich ebenso in Kuhn's Zt. 16, 48 ff. Hell, Gruft 68. Rollbatzen, Münze 63: ganze und halbe Plapparte, St. Gallisch. Was für Pflanzenarten grüner äl und kesnach 106 sind, weiß ich nicht. Interessant sind die allitt. Formen grund und graut (grät) 3 7. Die beiden Adj. todemlich, stechlicher oder swabischer bund 61 neben gagenlecht 104 von Gelösse d. h. Fußspur sind noch anmerkwürdig. Die Höhenbestimmungen: unz an den arsch häufig 5 9 u. s. w. Die Red. A. an den kropf wüschien = am Kragen packen 102. Vergl. an der karthauß packen DW V 243. Kuhn Zt. 17, 49. fliehen wie die wilden Böcke 33. Bemerkenswert ist noch das uralte Wort fürben (in Muspilli, Otfrid u. s. w.) in der Jägersprache vom Abwerfen oder Schälen des Geweihes 104: du solt och luogen, wo der hirtz gefürbet hab sin gehürn an den bömlin und geschlagent, won er schlecht dick (oft), won er doch gefürbet hat. Das Wb. der Waidmannssprache edd. Kehreine kennt es nicht.

Ich will noch des Ausdruckes Wyl in Schwaben 95, gedenken, es ist Hohentwyl. Schwaben hieß der Schweizer das Land um den Bodensee. Der Turgau galt noch als schwäbisch, wodurch sich in Hans Salats Brief im obengenannten Buche Bächtolds S. 84 ff. das wiederholte Scheltwort allein erklärt: du harverlouffner Schwab; Schwabendreck Art, ein leckerischer Schwab u. s. w. Der Provisor Hensli Cünzli scheint der Seegegend oder Schaffhauserlande angehört zu haben.

Die sittengeschichtliche Seite verdient noch unsere Beachtung. Das Gebiet des Aberglaubens berühren die Maßregeln gegen Heuschrecken oder Heustöckel, wie sie alemannisch heißen. 1354 im August flogen zur Mittagszeit so viele der Tiere über Zürich „das man mit allen gloggen gegen inen lüt, das si sich zerliessind.“ In einer Wassersnot „gieng man mit dem sacrament zue der müli, das wetter gestalti und zehand do vieng es an schnigen und vieng das wasser an vallen ansähend u. s. w. 5. Mit „hailtum“ d. h. hl. Leibern und Knochen bestreichen begegnet 54. Bruder Johann de Capistran bstrich gen dem abent

die krankhen lüt mit sant Bernhardins hailtumb — welche menschen — wurdend gsund.“ Die ausgestellten Gebeine St. Galli, in einem Käfig, wurden von den Leuten also traktiert: man mußte Geld hinein werfen: ward vil geltz dar geworfen und warend wyber, die ir pater noster an Haggen und schnürhlinen über die schranken zu dem gebain wurfend und also daran streichend, damit sy etwas gewychts hettend“ 67. In die Criminaljustiz gehört die Hinrichtung des Bischofsmörders Merler 93: er ward gevierteilet „die brauten usgezugen mit glügenden zangen, das hopt ward ze Losen (französ. Luzens an der Broye nördlich von Moudon) uff den galgen gesetzt und die vierden tail des libs under die tor gehenkt.“ Zu brauten, Lenden, weiches Fleisch vergl. Parzival 153, 1115: sin brât wart g'alûnet, mit slegen vil gerûnet. — Die Stelle 94 von dem kleinen Martyrer Ulrich „eins ledergerwers sun, hies der Fry“ ist vil mal in Chroniken zu lesen. Ich habe gerade folgendes Citat bei der Hand, womit ich die Anzeige schließen will:

„Thauret etwann noch andere der Verlurst jenes annehmlichen Liebspfand, sage der unschuldigen Gebein, welche jenes umb das Jahr 1332 von den Juden ermordete knäblein Ulrich zu euerm Trost hinterlassen, die schwedische verhergung aber aus Hoffnung verborgner reicher Beut aus damaliger von der Stadt gelegenen Capellen ausgegraben und gänzlich zerstreuet hat.“

Furtenbach Festpredigt, Ueberl. 1739. S. 4 2^o. Zur Erklärung sieh „Aus Schwaben“ I 28 ff.

ABirlinger

- 1 Anfänge der Reformation in Colmar. Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte des Elsaß. Von Heinrich Rocholl, Königl. Divisionspfarrer der 31. Division. Colmar. Verlag von Lang & Rasch. 1875. 8^o VI u. 68 S.
- 2 Die Einführung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Colmar. Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte des Elsaß. Mit 3 Beilagen. Von Heinrich Rocholl, Königl. Divisionspfarrer der 31. Division. Colmar. Verlag von Lang & Rasch. 8^o XVI u. 248 S.

Im Elsaß haben die Studien zur Localgeschichte von jeher eifrige Pflege und viel Teilnahme gefunden. Diß beweist die stattliche Reihe von umfangreichen Werken und von kleineren Abhandlungen, die seit Jahrhunderten darüber veröffentlicht sind. Daß trotzdem die Aufgabe noch nicht erschöpfend gelöst ist, ligt teils an dem Mangel an kritischem Sinn, welcher namentlich früher disen Arbeiten so häufig das Gepräge des Unfertigen und Unzuverlässigen aufdrückte, teils auch daran, daß die Archive ire Schätze nicht mit der nötigen Liberalität zugänglich machten. Eine abschließende Leistung auf historischem Gebiet muß aus der Fülle

des archivalischen Materials heraus schöpfen können: unter dieser Voraussetzung wird aber gerade die localgeschichtliche Forschung am leichtesten zu einem allseitig befriedigenden Resultat gelangen, da ihre Quellen meistens nicht an so verschiedenen Orten zerstreut sind. Eine auf Grund solcher archivalischer Studien ruhende Arbeit über die Reformations-Geschichte von Colmar enthalten die beiden oben angezeigten Werke des Herrn Divisionspfarrers Rocholl zu Colmar. Der Verfasser, aus den preußischen Rheinlanden gebürtig, hat sich durch seine Stellung als Militärgeistlicher in dem Reichslande mit dem Wonsiz zu Colmar zunächst dazu bestimmt gefühlt, der evangelischen Gemeinde daselbst bei dem dreihundert-jährigen Jubelfeste der Einführung der Reformation (9. Mai 1875) in der ersten der beiden Schriften seinem Glückwunsch ein *ξένιον φιλίας* beizufügen, indem er unter Ausnutzung der dortigen Archive, des Bezirks- und Stadtarchivs die ersten Regungen der kirchlichen Opposition schilderte, welche in Colmar durch die Reformation veranlaßt, und vom Rate mit großer Mühe niedergehalten wurden. Es reicht diese Darstellung bis 1535. In der zweiten Schrift wird die Reformationsgeschichte Colmars fortgeführt bis zur förmlichen Einführung der Reformation am Sonntag Exaudi (15. Mai) 1575: durch die Evangelisation der benachbarten württembergischen Grafschaft Horburg ward die Stadt von der unmittelbaren Nähe aus beunruhigt, die Bürgerschaft ward zum großen Teil in die reformatorischen Bestrebungen hineingezogen, der unsittliche Lebenswandel von vilen unter dem Weltclerus und der Klostergeistlichkeit rief die bitterste Feindschaft gegen diese hervor; vergebens bemühte sich der Rat einerseits die antirömische Bewegung niederzuhalten und im Anschluß an die kaiserliche Politik die Einheit der Kirche zu bewahren, andererseits seine Rechte als Obrigkeit gegenüber dem Clerus zu behaupten und dem scandalösen Leben einer Anzahl Glieder desselben zu steuern; vergebens suchten würdige Mitglieder des letztern, wie der Dominicaner Joh. Fabri und der Augustiner-Prior Joh. Hoffmeister, durch Lere und Warnung dem Abfall zu weren; vergebens nam der Kaiser, als der Augsburger Religionsfriede den Reichsständen die Freiheit zu reformieren gewährte, die Ober-Landvogtei über den Elsaßer Zehnstädte-Bund wieder selbst in die Hand, um dem Eindringen der Neuerer Schranken zu setzen: die Reformation war im Volke schon zu mächtig geworden, die Ratsmitglieder wurden selbst mit fortgerissen, in Colmar wurde am Sonntag Exaudi 1575 der erste protestantische Gottesdienst feierlich abgehalten. Alle diese Phasen der Bewegung werden uns von dem Verf. auf Grund des urkundlichen Materials und unter genauer Berücksichtigung der politischen Incidenzpunkte vorgeführt.

WCrecelius

Die älteste deutsche Original-Urkunde aus dem Elsass

Die in deutscher Sprache abgefaßten unzweifelhaft echten Original-Urkunden über Staats- und Rechtsgeschäfte reichen nicht über das vierte Decennium des 13. Jhds. hinaus. Zwar ist die Sammlung deutscher Schenkungsurkunden, in einem im Jare 1150 oder 1160 geschriebenen deutschen „Salbuech“, welches dem lateinischen Codex Falkensteinensis der Mon. Boica VII, 433 entspricht, verloren (Schmeller-Frommann, B. Wb. 2, 251); allein diese Urkunden, wie eine deutsche Schenkungsurkunde von 1070 (W. Wackernagel, *Gesch. d. deutschen Litteratur*, Basel 1872 S. 83 u. 320) waren ohne Zweifel „zum besseren Rechtsnachweis den Laien gegenüber“ aus dem Lateinischen übersetzt (Wackernagel, das. S. 320) und gehören einer späteren Zeit an. Auch die bairische Urkunde vom J. 1170, Copie eines waldeckischen Teilbriefes, zuerst von Hund 1585 bekannt gemacht, jetzt im Reichsarchiv zu München, ist nach Schönemann (*Diplomatik*, Lpz. 1818, I, 294—298) ein Product des 14. Jhs. Selbst der von Graf Rudolf von Habsburg dem älteren behufs Schlichtung des Markenstreits zwischen dem Gotteshause Einsiedeln und den Leuten von Schwiz am 11. Juni 1217 zu Einsiedeln ausgestellte in deutscher Sprache vorhandene Sünbrief ist nicht das Original, welches in lateinischer Sprache im J. 1217 verfaßt war (Wackernagel, a. O. 329 A. 59). P. Morel, Verfasser der Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln (bei v. Mohr, die Regesten der Archive d. schw. Eidgenossenschaft, Chur, 1851, I, 8) sagt, daß das Original dieser Urkunde und die Abschrift aus dem 14. oder 15. Jh. verloren seien. Rilliet (*Ursprung d. schw. Eidgenossenschaft*, übers. von Branner, Aarau 1873, S. 363) gibt diese Urkunde als „alte deutsche Uebersetzung“ nach der 1640 erschienenen *Libertas Einsidensis*. Wann diese Uebersetzung angefertigt ist, sagt er nicht. Wiewol nun diese Urkunde selbst inhaltlich echt ist (Kopp, *Gesch. d. e. B.* II, I, 319—322 I 341 Anm. 3), so bleibt es zweifelhaft, wann die deutsche Uebersetzung angefertigt worden ist. Auch einer Grenzaufzeichnung des Klosters Schännis vom J. 1220 (Hergott, *Geneal. dipl.* 2, I, 218) mangelt die rechte Urkundenform, und zudem ist sie ebenfalls eine Uebersetzung aus dem Lateinischen (Wackernagel, a. O. 329 A. 59). Der Landfrieden K. Friedrichs II. vom J. 1235 erscheint erst um die Mitte des 13. Jhs. oder nach demselben als deutsche Uebersetzung der lat. Urschrift (s. Schönemann, a. O. I, 30 ff. Böhmer, *Reg. Friedrichs II.* No. 801; Wackernagel, a. O. 329. A. 59). Ebenso ist das Datum der angeblich im J. 1222 aufgezeichneten deutschen Thuner Urkunde in von der Hagen's *Germania* II, 66 unrichtig; nach Kopp (*Geschichtsblätter a. d. Schweiz*, Lucern 1854, I, 56) ist diese Urkunde vielmehr auf März 1299 zu datieren. Hiernach ist Böhmer

(in Haupt's Ztschr. IX, 261), der sie „wahrscheinlich“ zum J. 1322 ausgestellt sein lässt, und Wackernagel (a. O. 329 Anm. 59), der sie für die älteste deutsche Urkunde hält, zu berichtigen. Die bis jetzt bekannte unzweifelhaft echte älteste deutsche Urkunde findet sich erst im J. 1240 aufgezeichnet. Es ist diß nach Kopp (a. O. S. 53—55) „der Nachteilungsbrief zwischen den Grafen Albrecht und Rudolf von Habsburg, welcher zuerst von Herrgott (Geneal. II, 255) und jüngst von Trouillat (Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle I, 549) abgedruckt worden ist (cf. Kopp, Reichs- u. eidg. Gesch. II, 585—588).“ Kopp hat (Geschichtsbl. a. O.) ein vollständiges Facsimile des Originals dieser im Archiv zu Pruntrut aufbewarten Urkunde gegeben. Wiewol diese interessante und auch für das Ober-Elsaß wichtige Urkunde undatiert ist, glaubt Kopp doch, daß sie zuverlässig älter sei, wenn auch nur um wenige Monate, als die älteste deutsche Königsurkunde.

Die älteste deutsche Königsurkunde ist Konrads IV. Urteibrief zwischen Folcmaren von Kemenathen und der Stadt Bueron (Kaufbeuern) über die beiderseitigen Gemeindegrenzen vom 25. Juli 1240 (Lang, Reg. II, 304 u. Mon. boic. XXX^a 278). Böhmer, (Reg. Konrads IV. No. 25) bemerkt, die nächstfolgende „Kaiserurkunde“ in deutscher Sprache sei vom 1. Febr. 1274, von wo an sie sich allmählich vermehren, bis sie nach Heinrich VII., der als ein welschredender keine einzige derselben ausstellte, zahlreich werden.

An diese zwei ältesten deutschen Urkunden aus dem J. 1240 schliessen sich in der jezigen Schweiz deutsche Urkunden von 1248, 1251 (drei), 1252 (drei) 1257 (Böhmer, in Haupt's Ztschr. IX, 261 bei Kopp, a. O. 53) an.

Die ältesten niederdeutschen Urkunden befinden sich, soweit mir bekannt ist, im geh. Staatsarchive zu Berlin, nämlich eine Urk. des Erzbischofs Arnold von Trier über den Frieden von Thuron vom 17. Sept. 1248, und eine des Erzbischofs Konrad von Köln und Wilhelm Grafen von Jülich vom 9. Sept. 1251 (Höfer, Auswahl d. ältesten Urk. deutscher Sprache, Hambg. 1835, S. 3 u. 4; jedoch ist der Abdruck der Urkunde von 1251 sehr ungenau, richtig dagegen bei Lacomblet, U.-B. II, 200 ff.).

Was nun die ältesten deutschen Urkunden im Elsass anlangt, so teilt Schoepflin (Als. dipl. I, 483) ex Museo Scherziano Argentorati eine „Charta germanica, in qua mentio fit Theobaldi et Catherinae comitum Phirretensium an. 1202“ mit. Zu dieser Urkunde, welche unter den im Supplement nachgetragenen Dokumenten stet, bemerkt Schoepflin weiter nichts. Allein wie derselbe über diese deutsche Urkunde gedacht haben wird, dürfte aus einer anderen Stelle der Als. dipl. (I, 340) hervorgehen. Schoepflin teilt hier eine deutsche Urkunde aus dem J. 1220 mit. Diese angeblich deutsche Urkunde befindet sich in einem Lehenstext des Straßburger Bistums aus dem 14. Jh., und ist selbst eine Uebersetzung des lateinischen Originals. Schoepflin bemerkt zu dieser Urkunde,

in welcher Graf Hugo von Lützelstein sein Schloß Lützelstein dem Hochstift Strassburg zu Lehen auftrug, „*oblacionis hujus literae authenticae non Teutonica, sed Latina lingua fuerunt scriptae, quod ideo annotamus, ne quis publica instrumenta vernacule jam tum fuisse exarata credat.*“ Eine andere angeblich deutsche Urkunde des Herzogs von Lothringen vom J. 1259 findet sich bei Schoepflin (Als. dipl. I, 428), der dieselbe ex tabulario Rappolsteinensi mitteilt. Das Original dieser Urkunde existiert aber in dem Bezirks-Archiv des Ober-Elsaß zu Colmar, dem das ehemalige Rappolsteinische Archiv einverleibt ist, nicht, wol aber eine Abschrift auf Papier aus dem 14. Jh. (E. 571). Dagegen berufen sich aber die im hiesigen Bezirks-Archiv liegenden, aus dem Rappolsteinischen Archiv herstammenden, noch nicht edirten Annalen von Luck, ein chronistisches Sammelwerk aus dem 17. Jh., auf einen „pergamenten besiegelten Befehl“, der mit dem von Schoepflin gegebenen Text übereinstimmt, und ihm zur Vorlage gedient haben wird. Der „pergamentene Befehl“ existiert aber nicht mehr, sondern nur die bereits erwänte Abschrift, die natürlich unbesigelt ist. Ebenso mißlich scheint es mit einer deutschen Urkunde aus dem J. 1261 (Als. dipl. I, 432) zu stehen, die nach einem Membran Codex der Stadt Straßburg aus dem 14. Jh. widergegeben ist. Dasselbe wird auch von einer deutschen Urkunde vom 23. Juli 1268 aus dem gleichen Membran Codex gelten (Als. dipl. I, 454). Echt sind dagegen die deutschen Urkunden vom J. 1274 (Als. dipl. 2, 3), wie die Königs Rudolf vom 29. Decbr. 1278 (vgl. Böhmer, Reg.). Älter als diese beiden letzterwänten Dokumente sind nach gefälliger Mitteilung meines hochverehrten Collegen, des Herrn Archivdirectors Prof. Dr. von Spach zu Straßburg, einige Urkunden des Bezirks-Archivs des Unter-Elsaß vom 24. März 1265 (Rep. Serie G. 111), aus dem J. 1266 (Serie G. 3593), 1267 (Serie G. 111) und 1270 (Serie G. 2759). Allein die älteste echte Urkunde deutscher Sprache im Elsaß befindet sich hier im Bezirks-Archiv aus dem J. 1251. Diese Urkunde, welche in der scharfeckigen, schönen und markigen Minuskel des 14. Jh. geschrieben ist, gehört zu den Dokumenten des ehemaligen Chorherrenstifts Lautenbach bei Murbach (Kreis Gebweiler); von ihr ist eine beglaubigte Abschrift vom 12. Mai 1866 vorhanden. Da beide sprachlich nicht uninteressant sind, so wird sich ihr diplomatisch getreuer Abdruck nicht minder rechtfertigen, als die Zugabe einiger erläuternden Bemerkungen. In dem Folgenden wird das Original als A, die Abschrift als B bezeichnet werden.

A

Wifzen alle die disen brief an gefehent. daz di wagenere von lintal. so si gedingent. di dingen wellent. iergilich mit din probifte von lutenbach. oldir mit finen bottin. howen mögint swef si bidorfint nÿwe wagene ze machinde. vnde nehein andir

holz. scvzzent dir fleiffin diz wartpuhilf vndir michilun fulzpach. vndi niman andire an dif probiftif vn dif capitelf vrlop. wan die zi lutenbach gefezzin sint die bi furint sich mit dobime holze andimi wartpuhile. Di nuwe mulin du zi lintal gimachit waf. wart mit rechte abe gebrochen. vñ sol nieman da di heine machen an dif probiftif willen vn dif capitelf. Diz sol men allez firmen an arginlist. Durhc daz diz stete blibe so han wir. jch henrich dir probift von Basile. jch Johannes dir probift vn dif capitel von lutenbach. vñ ich Conrat von hadestat vogit ze lutenbach. vnfiru ingesile har angehenkit. dirre brief wart giscriben nach cristel geburte vbir zvolfhundir iar. vñ einl vñ funfeich jar. In me hñwe manoder.

An der Perg.-Urkunde hängen die drei Siegel; das mittelste ist zerbrochen.

B

Noverint vniuersi presentium inspectores seu auditores, quod nos officialis curie archidiaconi Basiliensis anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto feria tertia proxima ante festum ascensionis domini literas subscriptas sigillis dominorum Heinrici prepositi Basiliensis et Johannis prepositi Lutenbacensis et capituli ejusdem nec non Conradi de Hadestat sigillatas vidimus easque de verbo ad verbum transcribi fecimus tenorem qui sequitur continentem: Wissent alle die disen brief angesehen, das die wagener von lintal so sie gedingent, die dingen wellent iergeliche mit dem probeste von lutenbach older mit sinen botten höwen mögent swes sie bedürfent nuwe wagene ze machende vnd nien hein ander holz zwischent der fleise des wartpühels vnder micheln sultzpach, vnd nienan ander one des probestes vnd des cappitels vrlop, wan die zu lutenbach sint gefessen, die befurent sich mit døbeme holze an dem wartpühele, Die nuwe mülen¹⁾ dū zu lintal gemachet was, wart mit rechte abe gebrochen, vnd sol nieman do deheyne machen one des probestes wille vnd des cappitels, Dis sol man alles fürnemen ane argen list, durch das dis stete blibe, so hant wir Jch heinrich der probest von Basile, ich Johannes der probest, vnd das cappitel von lutenbach, vnd ich Cünrat von hadestat voget zu lutenbach vnser ingesigele har an gehencket, dirre brief wart geschriben nach Cristes gebürte vber zwölff hundert jor vnd eins vnd fünfzig iar imme höwe monotte In cujus visionis perlectionis et transcriptionis testimonium sigillum curie nostre predictae presentibus est appensum. Datum ut supra.

Perg.-Urk. mit anhangendem Siegel.

1) Das *en* in mülen könnte auch *in* sein; es läßt sich mit Sicherheit nicht mer entscheiden.

Der Inhalt dieser Urkunde ist sehr einfach; er bezweckt gewisse Gerechtsamen des Probstes und des Capitels zu Lutenbach sicher zu stellen. Erstlich können die Wagner zu Lintal alle Jahre nach zuvor mit dem Probeste von Lutenbach abgeschlossenem Verträge so viel Holz zwischen der Schleife des Wartbühels und dem großen Sulzbach fällen, wie sie für ihr Handwerk gebrauchen; zweitens dürfen mit taubem Holze am Wartbühel nur die Einwohner von Lutenbach sich versehen, und drittens darf an der Stelle der abgebrochenen neuen Mühle eine andere ohne Genemigung des Probstes nicht erbaut werden. — Wie wenig nun auch der Inhalt dieser Urkunde geeignet ist unser heutiges Interesse zu erregen, so wird diese dennoch um so mehr in Anspruch genommen durch das wol von geistlicher Hand herrührende sprachliche Gewand, worin der Inhalt gekleidet ist. Betrachten wir der Reihe nach die einzelnen Wortformen soweit sie zu einer Bemerkung Veranlassung bieten.

(Fortsetzung folgt)

Urbar des Klosters Rheinau

Anfang XIV Jarh.

(Schluß)

Oerlingen¹⁾.

(bl. 41 vw.) Curia in Örlingen soluit vno anno xx modios tritici. Aliis duobus annis xvj modios tritici iiij modios siliginis et annuatim iiij modios leguminis iiij maltra auene ij porcos utrumque valentem v solidos j plastrum seni C oua.

5 Mansus superior viij modios vtriusque iiij modios auene iiij quart. leguminis j porcum v solidos.

Mansus des Stülingers²⁾ vj modios vtriusque j maltrum auene viij solidos j aucam.

10 Due scopoze der werderen vj modios³⁾ vtriusque iiij modios auene.

Scopoza cellerariorum de Andolfingen⁴⁾ ij modios vtriusque j modium auene.

Scopoza des wirtes vij quart. vtriusque iiij quart. auene.

Scopoza Gisellers x quart. vtriusque v quart. auene.

15 Item Bonum Cūnrat Gisellers iiij quart. tritici iiij quart. siliginis iiij quart. auene.

Bonum Johannis forsters vj quart. tritici vj quart siliginis v quart. auene.

Bonum⁵⁾ des Bälers x quart. vtriusque v quart. auene.

1) Bei Andelfingen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgauens.

2) Darüber geschrieben: uel inferior.

3) Darüber geschrieben: uel iiij.

4) Darüber geschrieben: uel der brüderinen.

5) Am Rande: landolt.

Bonum Hallowers j modium vtriusque ij quart. auene.
Bonum des Ritters j modium vtriusque ij quart. auene.

(bl. 41 rw.) H. Hüber de media parte Curie.

Item H. 1) Hüber de mansu superiori iiij modios vtriusque vij 5 quart. auene ij quart. j fertonem leguminis j porcum valentem v solidos. De bono der brüdrinen j quart. siliginis j quart. auene.

H. Larus²⁾ de scopoza Gisellers v quart. vtriusque³⁾ iiij quart. auene. De mansu superiori ij quart. vtriusque j quart. auene j fertonem leguminis. De scopoza⁴⁾ des Ritters j modium vtriusque 10 ij quart. auene.

Rüdolf Giseler de bono des forsters vj quart. tritici vj quart. siliginis vj quart. auene. Item Rū et Johannes Giseler dat de scopoza Cūnrat gisellers v quart. vtriusque iiij quart. auene et dant de bono Cūnrat gisellers iiij quart. tritici iiij quart. siliginis iiij quart. 15 auene. De mansu superiori ij quart. vtriusque j quart. auene j fertonem leguminis. De isto censu dat Rū. iiij quart. vtriusque ij quart. auene.

Landolt de bono bñlers x quart. vtriusque v quart. auene.

H. werder de Martella de Scopoza sua in Oerlingen ij modios 20 vtriusque j modium auene.

Uolrich Hüber⁵⁾ de mansu superiori iiij modios vtriusque vij quart. auene ij quart. j fertonem leguminis j porcum valentem v solidos. De bono Hallowers j modium vtriusque ij quart. auene.

Cūnrat Ernis de bono brüderin et Hirseger uel Hüber. 25 (bl. 42 vw.) (Bürgi gotzhusman)⁶⁾.

(Johannes werder qui est in flach) de bono des Werders ij modios vtriusque j modium auene.

(Claus celler de medio bono der brüdrinen j modium vtriusque ij quart. auene.) 30

Oerlingen vogtracht.

Item soluit vij modios tritici xxxvj solidos denariorum xxij pullos.

Sahsahusen.

Curia sahsahusen soluit iiij modios tritici j maltrum auene j 35 modium pisarum vij solidos denariorum.

Benkon⁷⁾.

(bl. 42 rw.) Curia ibidem soluit quum cultura jacet erga Rūdolffingen xxx modios tritici iiij modios siliginis. Quando jacet erga Gollendal uel erga Rinow tunc vtrobi soluit xx modios vtriusque 40

1) Am Rande: Johannes.

2) Darüber geschrieben: dat giseler.

3) Darüber geschrieben: iiij quartalia tritici.

4) Darüber geschrieben: mansu.

5) Darüber geschrieben: uel kōtzli.

6) Daneben: Claus Gotzhusman.

7) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaus.

et soluit annuatim iij maltra auene iiij modios leguminis ij porcos quorum vterque valet v solidos.

Mansus des wirtes viij modios vtriusque ij maltra auene ij porcos vtrumque ualentem v solidos.

- 5 Mansus peter wipfen xij modios vtriusque ij maltra auene ij porcos utrumque ualentem v solidos.

Mansus H. zimbermans x modios vtriusque ij maltra auene ij porcos utrumque ualentem v solidos.

- 10 Mansus Kolben v modios vtriusque v modios auene j porcum ualentem v solidos.

Mansus des zehenders v modios vtriusque v modios auene j porcum ualentem vij solidos.

Mansus ũlrich zimbermans vij modios vtriusque vj modios auene.

- 15 Scopozza der Riserinen ij modios siliginis.

Mansus des friesen ij modios tritici (ij quart. siliginis) ij modios auene.

(bl. 43 vw.) Scopozza ũlrich de Trutticon inferior vj quart. vtriusque j modium auene.

- 20 Scopozza Bachengarten ij modios siliginis ij modios auene.

Scopozza des Hafners v modios vtriusque (j modium auene) ij quart. auene.

Molendinum ij quart. tritici.

Scopozza aput Molendinum iij solidos ¹⁾).

- 25 Bonum Küssapergs j libram piperis.

Scopozza Cũnrat gewaltz j modium siliginis.

Scopozza superior ũlrich de Trutticon ij modios vtriusque j modium auene.

Bonum des forsters vj quart. siliginis.

- 30 Scopozza zehenders retro domum Manhusers vj quart. siliginis. (Ursso de Mõrla xvij denarios) ²⁾).

Scopozza fõlki wüest j modium tritici.

Bonum des maiers ij modios tritici vj quart. siliginis ij modios auene vj solidos xxx oua ij pullos.

- 35 Bonum dictum Mũmengũt ij quart. vtriusque ij quart. auene.

Scopozza Koboltinen vj quart. vtriusque j modium auene.

(Scopozza C. forsters ij modios vtriusque j modium auene).

Eppis Rũti quum colitur j modium auene j pullum.

Bonum dictum Eppis gũt j modium vtriusque iiij pullos.

- 40 . . . Blinghouers gũt ij modios vtriusque j modium auene.

(Claus Buggler ij pullos de agro Emmenriet.)

(bl. 43 rw.) Pratum ³⁾ hinder dem brũl ij quart. siliginis.

1) Am Rande: Scopozza villici ij modios tritici vj quartalia siliginis ij modios auene vj solidos j pullum xxx oua.)

2) Am Rande: Petrus dictus Husgeschier xvij denarios.

3) Darüber geschrieben: des fogtes.

Scopoza Manhusers vj quart. siliginis j modium auene.

De dote Hainrich Cūnrat iij modios siliginis ij pullos.

Bonum des louffers de Slatte ij pullos.

Area retro domum zehenders j quart. tritici.

Pratum in der wise ij quart. siliginis.

5

Pratum schotzeren ij quart. siliginis.

(Jäggli larius iij solidos forte)¹⁾.

Curia Manhusen soluit in tercio anno v modios siliginis v solidos.

(Dos soluit x modios siliginis)²⁾.

10

Agri vor Sinwerben quum coluntur iij modios siliginis.

Claus buggler de agro emenriet ij pullos.

Scopoza in ossingen quam habuit Rū Rebman v solidos.

Bonum Hugonis de Hasla uel vinea Blitzenberg j fertonem cere.

Ain akker lit hinder dem gesaten Holtz ain langer aker vnd³⁾ 15
lit an Johannes von fula akker bi dem riet den etwen Marti
Rüdger Hatte. Den het nu ūlrich ze der lachen vnd giltet ier-
lich zwai Hūnr uf Sanct Mauricien tag.

Elizabeth Hainrich des Rebmans tochter het köft ain win-
garten, der gelegen ist an Honrain umb ūlin den Rebman vnd git 20
iärlich wider uff daz gūt ain viertal roggen vnd zwai Hūner an
unsern keltre ze sant Mauricien tag.

(bl. 44 vw.) Claus Kys habet Curiam dimidiam et dat me-
dium censum. Item de mansu Kolben x quart. vtriusque x quart. 25
auene j porcum valentem v solidos. De bono forsters iij quart.
siliginis. Item de mansu peter Wipfen ij modios vtriusque ij mo-
dios auene suam partem porci. Item de mansu zehenders v quart.
vtriusque v quart. auene suam partem porci. Item de mansu ūl-
rich zimbermans iij quart. tritici iij quart. auene⁴⁾. 30

Johannes villicus habet et Mediam Curiam et dat Medium
censum. Item de mansu friesen (vj quart.)⁵⁾ tritici (vj quart.)⁶⁾
auene de prato Schotzerren ij quart. siliginis. De stūra magi j
libram nouorum⁷⁾.

H. Binder de mansu des wirtes iij modios vtriusque j mal- 35
trum auene j porcum. De scopoza des gewaltz j modium siliginis.
Item de media mansu ūlrich zimbermans iij modios vtriusque iij
modios auene. Item de predicto mansu zimbermans sua parte j
quart. tritici iij quart. auene. De scopoza des Truttingers der
Nidren iij quart. siliginis ij quart. auene item dotem in wilgens- 40

1) Am Rande; (de scopoza apud Molendinum).

2) Am Rande: uel iij modios siliginis.

3) Am Rande: dat claus buggler.

4) Von anderer Hand hinzugefügt: De stūra magi j libram nouorum.

5) Darunter geschrieben: iij modios.

6) Ebenfalls iij modios.

7) Am Rande: j libram piperis.

püch ij quart. tritici. Item von Eppis garten in wilgenspüch ij quart. tritici iij pullos. De bono wipfen iij modios vtriusque iij modios auene.

Predium Claus wipfen dant de bonis der wipfen de mansu 5 des wirtes de mansu der kolben de bono dicto Bachengarten et de bono des forsters (x quart. tritici viij quart. siliginis iij modios auene) et forte aliquantum iij porcos de mansu der kolben ij quart. j fertonem tritici x quart. siliginis vj quart. auene et forte aliquantum iij porcos de mansu der kolben. ij modios tritici viij 10 quart. iij modios auene¹⁾.

(bl. 44 rw.) Cūnrat wipf de bonis der wipfen de media mansu des wirtes de mansu Kolben. De Bachengarten et de bono des forsters x quart. tritici viij quart. siliginis iij modios auene suam partem in porc.

15 (H. wipf de mansu des wirtes de mansu kolben et Bachengarten²⁾ et de bono des forsters iij quart. tritici x quart. siliginis vj quart. auene. De mansu zehenders vj quart. vtriusque v quart. auene. De scopoza Hafners v quart. vtriusque j quart. auene et suam partem in porc.).

20 H. zehender junior de mansu des zehenders v quart. vtriusque v quart. auene. De bono Hafners iij³⁾ quart. vtriusque j quart. auene suam partem porci de mansu H. zimbermans v modios vtriusque j maltrum auene de Scopeza Manhusers vj quart. siliginis.

H. zehender Senior de mansu des zehenders v quart. vtriusque 25 v quart. auene. De bono Hafners iij quart. vtriusque. (De mansu H. zimbermans v modios vtriusque j maltrum auene) de Bachengarten j modium siliginis j modium auene. (De scopoza Hinder des Manhusers Hus vj quart. siliginis suam partem porc.)

Johannes Kolb de Mansu zimbermans x quart. vtriusque ij 30 modios auene de scopoza Koboltinen vj quart. vtriusque j modium⁴⁾ auene. (De mansu Kolben iij quart. vtriusque iij quart. auene). De bono dicto Mūmen gūt ij quart. vtriusque ij quart. auene. De bono dictum Eppis Rūti quum Colitur j modium auene j pullum suam partem porc. (et habet quod scriptum in dem blinghouer) bo- 35 num blinggouers ij modios vtriusque j modium auene. De area retro domum zehenders j quart. tritici (de bono koboltinen vj quart. vtriusque j modium auene). De bono Hafners j modium vtriusque (de prato des vogtes Hinder dem Brül ij quart. tritici⁵⁾).

(bl. 45 vw.) Sutor⁶⁾ de Trüllicon de mansu zimbermans x 40 quart. vtriusque ij modios auene. De mansu Kolben (iij quart. vtriusque iij quart. auene). De prato des fogtes vnder dem brül

1) Am Rande: dat H. binder hoc anno.

2) Am Rande: dat jam binder.

3) Darüber geschrieben: v.

4) Darüber geschrieben: vj quartalia.

5) Daneben geschrieben: siliginis.

6) Darüber geschrieben: Johannes kolo.

ij quart. siliginis suam partem porc. de mansu kolben v quart. vtriusque v quart. auene.

Johannes Rebman de mansu peter wipfen v modios vtriusque xiiij quart. auene. Suam partem porc. De bono Hafner j modium vtriusque. (Dictus Giseler) de mansu peter wipfen v modios vtriusque xiiij quart. auene. De Mansu ũlrich zimbermans vij quart. vtriusque vj quart. auene. De scopoza der Riserinen ij quart. siliginis suam partem porc.

Fõlki Wüest de mansu ũlrich zimbermans ij quart. tritici. De bono Manhusers ij quart. siliginis ij quart. auene. Item de 10 scopoza sua j modium tritici. (De scopoza inferiori des Truttingers ij quart. tritici ij quart. auene.)

Dicta Riserin de bono der Riserinen vj quart. siliginis. (De dote x quart. siliginis. De scopoza der nideren.)

Dictus Truttinger (de scopoza inferiori ij quart. tritici ij 15 quart. auene). De scopoza superiori ij modios vtriusque j modium auene. (Item de dote x quart. siliginis.) De Scopoza inferiori ij quart. tritici ij quart. auene.

(Predium des friesen de bono des friesen vj quart. tritici j modium siliginis vj quart. auene de prato scũzzenriet j quart. 20 siliginis.)

Rũdi verre de scopoza villici ij modios tritici vj quart. siliginis ij modios auene ij pullos xxx Oua vj solidos. De dote x quart. siliginis.

(bl. 45 rw.) Cũnrat ze der Aich de bono quod dicitur Eppis 25 gũt ij quart. siliginis¹⁾ (ij pullos).

Rũdi ze der Aich de bono Eppis ij quart. siliginis ij pullos.

(Johannes Bliinghouer de scopoza forsters ij modios vtriusque j modium auene. De area retro domum zehenders j quart. tritici.)

Brida Manhusers de scopoza manhusers ij quart. siliginis ij 30 quart. auene.

(Eberh. gasser²⁾ de bono Hafners j modium vtriusque j quart. auene.)

(Dictus Hafner j modium vtriusque j quart. auene.)

Molitor de molendino ij quart. tritici. 35

H. flacher de vinea an blitzenberg j fertonem cere.

(Dicti weber in folkicon) dant de scopoza in Ossingen v solidos. Dat Spaltenstain.

(De agro bi emenriet ij pullos.)

Et multi pulli habentur in alio libro³⁾. 40

(bl. 46 rw.) Wilgenspũch⁴⁾.

Mansus lemblis v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

1) Darũber geschrieben: tritici.

2) Daneben: kolb.

3) Diese Zeile am Fusse der Seite.

4) Dorf im zũrcherischen Gebiete des alten Thurgaaues, j. Wil-
densbuch.

Predium Johannis forsters v quart. tritici vj quart. siliginis viiij quart. auene.

Predium Rüd. Roten x quart. vtriusque j modium auene.

Predium des jûsen v quart. tritici j modium siliginis ij modios auene.

Predium der wiserren iij modios vtriusque iij modios auene j porcum valentem v solidos.

Bonum des Roten v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

10 Bonum Cünrat Richen ij quart. tritici v quart. siliginis vj quart. auene.

Bonum Claus Örlingers vj quart. vtriusque v quart. auene.

Bonum Anne Jusinen ij quart. vtriusque ij quart. auene.

Bonum Wernhers ¹⁾ ij modios vtriusque vj quart. auene j 15 porcum valentem v solidos.

Bonum dictum Eppis garten ij quart. tritici ij pullos.

(Agri qui dicuntur vasoltinen gût duobus annis vtroque anno v quart. tritici et tercio anno vj quart. tritici), istud forte dicitur judlis aker.

20 Judelis aker j modium tritici dos ij quart. tritici.

Omnes colentes bonum der wiserren dant j fertonem vtriusque j fertonem auene.

Bonum C. friien j quart. auene.

Bonum lemlis iijj modios vtriusque iijj ²⁾ modios auene forte 25 j porcum valentem v solidos.

(bl. 47 vw.) H. Jûs de bono des forsters iij quart. tritici j modium siliginis vj quart. auene.

Henni pfiffer de bono des forsters j modium vtriusque iijj 30 quart. auene. Item j quart. auene de prediis.

H. wilthaber de bono des Roten x quart. vtriusque j modium auene. (Item de bono Rüdeler in Slatte viiij quart. tritici j pullum.) De bono wipfen in Slatte viiij quart. tritici j pullum. (De bono Rüdeler in Slatte ij modios tritici ij modios auene ij pullos. 35 De bono wernhers ij modios vtriusque vj quart. auene.)

H. Rantz in Slatte de bono wipfen viiij quart. tritici j pullum.

Claus Strub de bono Struben in Slatte ij modios tritici j modium auene ij pullos.

(Claus Örlinger de bono der Wisserren v quart. vtriusque v 40 quart. auene) ³⁾.

(Rüd. gasser de Trutticon de bono der wiserren iij quart. vtriusque iij quart. auene) ⁴⁾.

1) Darüber geschrieben: Sutrinen.

2) Darüber geschrieben: v.

3) Darüber geschrieben: dat H. Jus.

4) Darüber geschrieben: dat H. Jus.

(H. Binder)¹⁾ de bono lemblis ij modios vtriusque ij modios auene. Item de bono Jûsen j quart. j fertonem tritici j quart. siliginis ij quart. auene.

Dictus Stetter de Slatt de bono Jusen iij quart. tritici ij quart. siliginis j modium auene. Item de bono Rûdelers de Slatt 5 ij modios tritici ij modios auene ij pullos.

H. Ab. de bono Jusen j quart. j fertonem tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De bono des Roten xiiij quart. vtriusque xj quart. auene. Item de bono ðrlingers vj quart. vtriusque v quart. auene. De agris dicti Judelis j modium tritici. 10

(bl. 47 rw.) Johannes Louffer de bono des Roten vj quart. vtriusque v quart. auene.

Cûnrat wipf de bono Lemblis vj quart. vtriusque vj quart. auene (item de bono Wernhers ij modios vtriusque vj quart. auene item de bono Annen Jusinen ij quart. vtriusque ij quart. auene). 15 De bono Wernhers vj quart. auene. De bono Anna Jusinen j modium auene.

Cûnrat Rich de bono Lemblis vj quart. vtriusque vj quart. auene. De bono des Richen ij quart. tritici v quart. siliginis vij quart. auene. (Item de perueris(?) j quart. vtriusque j quart. auene.) 20

C. friie²⁾ de bono wiserren j modium vtriusque iij quart. auene item de bono der friien j quart. auene.

H. binder in Benkon de dote j quart. tritici von Eppis (Rûti)³⁾ ij quart. tritici ij pullos.

Johannes Grudel j quart. tritici j quart. siliginis ij⁴⁾ quart. auene. 25

Item Cûnrat wipf habet vineam de qua dat ipse et heredes sui uxori ûlrich zimbermans et heredibus suis. Ad bonum der wiser ij quart. tritici et ad cellarium nostrum Mauricii ij pullos iure hereditatis.

(Uolrich zimberman de bono der wisserren viij quart. vtri- 30 usque viij quart. auene.) (bl. 48 vw.)

Porci.

Mansus Lemblis j porcum valentem v solidos de quo dat H. binder⁴⁾ j porcum Cûnrat Rich j pedem Cûnrat wipf j pedem.

Bonum der wiserren j porcum valentem v solidos⁵⁾ de quo 35 dat Cûnrat Rich j pedem H. Bertschis j pedem Claus Oerlinger unam terciam partem dimidii porci. Idem Claus Oerlinger et Rûdi gasser unam terciam partem dimidii porci item Clar Jûsin. C. binder. H. in der wis vnam terciam partem dimidii porci.

Bonum des Roten j porcum valentem v solidos de quo dat 40 H. Ab j porcum et j pedem. Johannes louffer j pedem Johannes pfiffer j pedem. Cûnrat wipf j pedem.

1) Darüber geschrieben: Claus Ab.

2) Daneben geschrieben: H.

3) Darunter geschrieben: gart.

4) Darüber geschrieben: Claus Ab.

5) Am Rande: dicunt Claus ðrlinger de porco dat H. Jus.

Item de bono Wernhers j porcum valentem v solidos. De quo dat Cūnrat wipf ij pedes. H. Ab. Johannes louffer Johannes pfiffer j pedem. Item H. Ab H. Binder. H. Bertschi Clar Jusin j pedem. Claus ōrlinger Rūd. gasser. H. in der wis. C. binder 5 j pedem.

(bl. 48 rw.)

Trutticon¹⁾.

Curia ibidem soluit viij modios tritici v modios siliginis ij maltra auene j modium leguminis j libram denariorum.

Decima ibidem xviij modios tritici.

- 10 Mansus des Baien dicitur una pars. Altera pars dicitur vro Willinen Hüb soluit x modios vtriusque ij maltra auene ij porcos quorum uterque valet viiij solidos.

Mansus des wipfen v modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem viiij solidos.

- 15 Mansus des Bumbels x modios vtriusque j maltrum auene ij porcos quorum vterque valet viiij solidos.

Mansus dictus in der Hüb xij modios vtriusque j maltrum auene ij porcos quorum uterque valet viiij solidos.

- 20 Mansus dictus in der gassen x modios vtriusque xiiij quart. auene j porcum valentem viiij solidos.

Mansus dictus Kalwen Hüb ij modios vtriusque j porcum valentem ix solidos.

Scopoza knistings uel friesen j modium tritici j modium auene.

- 25 Scopoza Maister Arnoltz²⁾ j modium tritici j modium auene. (bl. 49 vw.) Scopoza in der Hüb j modium tritici j modium auene.

Scopoza Gotzmanshusen ij modios tritici j modium auene.

Scopoza³⁾ des Bischofs j modium tritici j modium auene.

- 30 De area H. gailingers j quart. tritici.

Scopoza in der gassen j modium tritici.

Scopoza der Hündlinen j modium tritici j modium auene.

Area dicta träfflinen j quart. tritici.

Das getrippel xij quart. spelte.

De dote ij modios tritici vij solidos denariorum.

- 35 Scopoza Notgers uel Tantzwegers ij quart. tritici j quart. auene.

De Orto dicto der usser gart ij quart. tritici.

Vinea Kaltenberg ij quart. auene.

De Area Haimenbrunnen j modium auene⁴⁾.

Scopoza Walthers des mans ij quart. tritici⁵⁾.

- 40 Scopoza forster.

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

2) Vorher durchgestrichen: Andres.

3) Daneben: Johannes.

4) Von anderer Hand darüber geschrieben: uel vj quartalia auene.

5) Am Rande: uel forte j modium tritici.

(bl. 49 rw.) Celler¹⁾ habet curiam totam et dat censum. Item de mansu in der gassen v quart. vtriusque ij quart. auene. De octava parte Hüb in der Hüb vj quart. vtriusque ij quart. auene. De octava parte Bumbels Hüb v quart. vtriusque ij quart. auene. De quarta parte scopoze Knistings j quart. tritici j quart. 5 auene. De dote j modium tritici.

Dictus²⁾ Kün dat de media decima viij modios tritici. Item de quarta parte Hündlinen gütz j quart. tritici j quart. auene. De mansu in der gassen viij quart. vtriusque ij quart. minus j fertonis auene. 10

Dictus Cäntzel de media decima viij modios tritici. (De kalwen Hüb ij quart. tritici ij quart. siliginis j pedem porci.)

(Wernli³⁾ villicus de büchberg de mansu in der gassen viij quart. vtriusque ij quart. minus j fertonis auene.)

Rü.⁴⁾ gasser de mansu in der gassen v modios vtriusque 15 vij quart. auene. De mansu kalwen Hüb j modium vtriusque. De scopoza maister Arnoltz quarta parte j quart. tritici j quart. auene.

(Claus Örlinger)⁵⁾ de scopoza in der gassen j quart. tritici. De scopoza Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. De scopoza bischofs ij quart. tritici ij quart. auene. (De Orto träfflinen 20 j quart. tritici)⁶⁾. De parte Örlinger viij quart. vtriusque ij quart. auene minus j fertonis auene.

H.⁷⁾ villicus de scopoza Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. De mansu wipfen duas partes censu de mansu vro willinen⁸⁾ media parte terciam partem. (Wolti Baiio de kalwen Hüb.) 25

Uolrich Tantzweiger de Mansu Baiien quartam partem De scopoza knistings j quart. auene.

(bl. 50 vw.) Landolt de scopoza Hündlinen j quart. tritici j quart. auene⁹⁾. De bono dicto daz getrippel j modium spelte. (Scopoza gotzmanshusen j quart. tritici ij quart. auene.) De sco- 30 poza in der gassen j fertonem tritici j fertonem auene.

Johannes Hüber de scopoza Hündlinen j quart. tritici j quart. auene. De area et Orto ze Haimenbrunn vj quart. auene. Item de Orto dicto der usser gart j quart. tritici. De dote j modium tritici De scopoza in der gassen j quart. tritici j quart. auene. 35

Isenstek de mansu bumbels sua parte vj modios j quart. vtriusque x quart. auene. De scopoza in der Hüb j modium tritici

1) Darüber geschrieben: Hiltbrant

2) Von anderer Hand darüber geschrieben: villicus uel faber.

3) Am Rande: villicus uel faber.

4) Darüber geschrieben: petrus.

5) Darüber geschrieben: Rü. gasser.

6) Am Rande: De mansu in der gassen v quartalia tritici v quartalia siliginis iij auene.

7) Am Rande von anderer Hand: wernli de bencon.

8) Daneben geschrieben: uel landolt.

9) Darüber geschrieben: Item de scopoza Epi. ij tritici.

j modium auene. De bono dicto getrippel j modium spelte. De mansu in der Hüb iij modios utriusque j modium auene.

Uolrich Sutor de Area Gailingers j quart. tritici. Item de scopoza in der gassen sua parte (j fertonem tritici) j terciam par-
5 tem tritici.

Dictus Berner de mansu bumbels sua¹⁾ parte x quart. vtriusque²⁾ j modium auene. De scopoza des mans media parte ij quart. tritici. (De scopoza knistings iij quart. tritici iij quart. auene.) De scopoza Maister Arnoltz j quart. tritici j quart. auene
10 item von knistings güt j quart. tritici j quart. auene.

Dictus Waltalinger de scopoza am Tantzweg qui dicitur Notgers ij quart. tritici ij quart. auene suam partem der Hüb in der Hüb.

Dictus fötz. De Bono dicto getrippel j modium spelte. De 15 scopoza in der gassen³⁾ j fertonem tritici dat Cünrat fotz de Bencon.

(Johannes Oehan de scopoza Hündlinan ij quart. tritici ij quart. auene.)

Uolrich villicus de scopoza maister Arnoltz j quart. tritici j
20 quart. auene.

(Wolti Baien ij quart. tritici ij quart. auene)⁴⁾.

(bl. 50 rw.) Rū. zimberman de scopoza in der gassen j quart. tritici j quart. auene.

Murli de Hüb in der Hüb vj quart. tritici vj quart. sili-
25 ginis j modium auene.

Hiltbrant de dote vij solidos et suam partem Baien Hüb. (Bürgi)⁵⁾ Baiie de Hüb in der Hüb iij quart. siliginis ij quart. auene. (Lembli de mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. minus j fertonis auene.)

30 Uolrich Rasor de vinea in Kaltenberg ij quart. auene.

Uolrich⁶⁾ Giesenharter quartam partem de Hüb in der Hüb.

Item isti dant porcos.

Hiltbrant et Landolt j porcum.

Dictus Berner et Wolti Baiie j porcum.

35 H. maiier et Berner j porcum.

Isenstek et Berner j porcum.

Item Isenstek (et Cüntz j porcum) et celler j porcum.

Gisenharter et Walltalinger j porcum.

1) Darüber geschrieben: quarta.

2) Darüber geschrieben: H. rüslī mediam . . .

3) Darunter geschrieben: et unam terciam partem tritici.

4) Darunter geschrieben: de bono Hündlinen. Am Rande: et dat partem H. Rüsli de bono knisting ij quart. tritici de bono mans ij quart. tritici ij quart. auene.

5) Daneben: Johannes.

6) Darunter geschrieben: uel Murli.

Isenstek (Cuntzel)¹⁾ Bvrgi baiio (et dictus verro) j porcum.

Dictus gasser Claus 8rlinger dictus Cûn et Cûntzel j porcum.

Dictus gasser et Cûntzel j porcum.

(bl. 51 vv.) Celler habet Curiam totam.

De mansu in der gassen x quart. vtriusque ij quart. auene. 5

De Octava parte der Hûb in der Hûb vj quart. vtriusque ij quart.

auene. De Octava parte Bumbels Hûb v quart. vtriusque ij quart.

auene. De quarta parte Scopoze knüstings j quart. tritici j quart.

auene. De dote j modium tritici.

Dictus Cûn dat de Media decima viiij modios tritici. Item 10

de quarta parte der Hündinen gûtz j quart. tritici j quart. auene.

Item dat (de dote vij solidos denariorum).

Item dictus Cûntzel de media parte decime viiij modios tri-

tritici. (Item de mansu in der gassen v quart. vtriusque ij quart.

auene. Item de octava parte der Hûb in der Hûb vj quart. vtri-

15 usque ij quart. auene. Item de octava parte Bumbels Hûb v

quart. vtriusque ij quart. auene.) De media parte Kalwen Hûb

ij quart. tritici ij quart. siliginis. (Item de dote j modium tritici.

De Scopoz Knüstingers quarta parte j quart. tritici j quart.

auene.) 20

(bl. 51 rw.) Wernli villicus de bûchberg. De Mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis.

Rûd. gasser de mansu in der Gassen v modios vtriusque vij quart. auene. De mansu Kalwen Hûb j modium vtriusque. Item

de Scopoz Maister Arnoltz quarta parte j quart. tritici i quart. 25 auene.

Claus Oerlinger (de Mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis). Item de Scopoz in der gassen j quart. tritici. Item de Scopoz Gotzmanshusen j modium

tritici ij quart. auene. De Scopoz des Bischofs ij quart. tritici 30 ij quart. auene. De orto Tresslinen j quart. tritici.

H. villicus de Scopoz in Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. Item de mansu wipfen Hûb duas partes censu.

Landolt de Scopoz der Hündlinen j quart. tritici j quart.

auene. De bono quod dicitur daz getrippel j modium spelte. 35

Johannes Hûber de scopoz Hündlinen j quart. tritici j quart.

auene. Item de Area²⁾ ze Haimenbrunnen vj quart. auene. De

orto dicto der usser gart j quart, tritici. De dote j modium tri-

tritici. Item de scopoz in der gassen j quart. tritici.

Isenstek de mansu Bumbels sua parte xxv quart. vtriusque 40

vj³⁾ quart. auene. De scopoz in der Hûb iij quart. tritici iij

quart. auene. De bono quod dicitur daz getrippel j modium spelte.

1) Darüber geschrieben: celler.

2) Darüber geschrieben: et orto.

3) Daneben: x.

Uolrich Sutor de scopoza Gailingers j quart. tritici. De scopoza in der gassen sua parte j fertonem tritici.

(bl. 52 vv.) (Curia Sahsahusen iiij modios tritici j maltrum auene j modium leguminis vij solidos.)

5 Trüllicon¹⁾.

Curia soluit xvj modios vtriusque ij maltra auene ij modios pisarum j plastrum feni j porcum valentem xij solidos. Item Quatuor scopoze quelibet soluit j modium tritici Molendinum x solidos.

10

(bl. 52 rw.) Cünrat celler habet (mediam) Curiam (et dat medium censum partem terciam)²⁾ item de scopoza cellerarii j modium tritici.

(Johannes)³⁾ Sutor de octava parte Curie (j modium⁴⁾ tritici) j modium siliginis j modium auene j quart. leguminis de media scopoza sutoris ij quart. tritici fritschi dat de supero censu j modium tritici j modium siliginis.

Dictus friie de quarta parte Curie ij modios tritici ij modios siliginis ij modios auene ij quart. leguminis de quo dat celler terciam partem.

Dictus lang de quarta parte Curie iiij modios vtriusque ij modios auene ij quart. leguminis. (Item de octava parte Curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis.) De scopoza sua j modium tritici item de media scopoza sutoris ij quart. tritici uel lenefritz item de octava parte curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis.

Claus Hettlinger de media scopoza Helis ij quart. tritici. H. zehender de scopoza j modium tritici.

(Dictus friie)⁵⁾ de media scopoza Zindelen ij quart. tritici. Johannes Beringer de agro ennet dem watte unam scapulam de agris vor Hetzlis gehaide hinder Claus Cünen Aker iiij denarios unam scapulam.

Dictus Hettlinger et Claus Müller dant annuatim de propriis agris ij denarios.

35 Búrgi⁶⁾ von Husen de prato Benkouers xvij denarios.

Dictus Giseler⁷⁾ de eodem prato j fertonem piperis. Jt jugera in buch dictam lentin ij quart. tritici Bú. liep habet etiam mediam partem.

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaus.

2) Darüber geschrieben: quartam partem et dat quartam partem censu.

3) Darüber geschrieben: Uolrich.

4) Darüber geschrieben: vj quartalia j modium tritici.

5) Uebergeschrieben: Zingge.

6) Daneben am Rande: Claus Hetlinger.

7) Darüber geschrieben: H. Rich.

(bl. 53 rw. Trúhtlicon¹⁾.

Curia soluit v modios tritici j maltrum auene j porcum valentem v solidos lxx oua.

Scopoza soluit ij modios tritici xxx oua.

Item Búrgi celler de Waltalingen habet agros in Haggen-5 hailden de quibus dat ad curiam Trúhtlicon duobus annis utroque anno j modium tritici tercio anno nichil.

Dictus Rútiman de agris ibidem ij quart. tritici.

In den widen bi Ueslingen. Aliqui²⁾ Búrgi liep dat forte . . .

In Dietingen iij quart. tritici forte H. smit de úslingen . . . de 10 wida vj pullos molares bonum accipit advocatus v solidos Costentzer.

(bl. 53 rw.) Andelfingen³⁾.

Curia ibidem soluit xx modios siliginis iij maltra auene ad tempus.

Mansus an dem Aigen viij modios siliginis ij maltra auene⁴⁾. 15

Predium zimbermans xv quart. siliginis v modios j quart. auene⁵⁾.

Mansus an dem werde uel ze den Tannen xvij quart. siliginis v modios j quart. auene⁶⁾.

Bonum⁷⁾ dictum gasselehen iij modios siliginis v modios 20 auene⁸⁾.

Item⁹⁾ secundum gasselehen iij modios siliginis v modios j quart. auene.

Bonum dictum lentfritz iij modios siliginis v modios j quart. auene¹⁰⁾. 25

Bonum¹¹⁾ dictum blatlehen viij modios siliginis xj modios auene.

Bonum¹²⁾ Hagenbahs uel Brúdrinen xv quart. siliginis xxj quart. auene.

Mansus am Stad uel de Mesicon xvj quart.¹³⁾ siliginis xxj quart.¹⁴⁾ auene. 30

De ponte iij maltra auene habet Johannes dappifer qui dicitur de Neftenbach¹⁵⁾ nomine feodis posuit domino Hugoni de landenberg pro iij libris supra theloneum suum.

1) Muß in der Nähe der beiden vorigen Ortschaften gelegen haben.

2) Darüber geschrieben: H. smit . . .

3) Dorf im zürcherischen Gebiet des alten Thurgau.

4) Am Rande: Item Erni.

5) Am Rande: Item ernis.

6) Am Rande: verro et kótzli.

7) Daneben geschrieben: úlrich zimberman.

8) Am Rande: vacat.

9) Daneben geschrieben: úlrich zimberman.

10) Am Rande: kótzli.

11) Daneben geschrieben: úlrich landolt.

12) Daneben: Erni.

13) Darüber geschrieben: iij modios.

14) Darüber geschrieben: iij modios auene

15) Uebergeschrieben: Schuraberg.

Curia in westerspûl que dicitur die Engi soluit j maltrum auene quam quondam coluit H. peters de alta et dedit censum quem modo habet Hebstrit de Mandach.

5 Trutticon¹).

(bl. 54 vw.) Dictus Berner de Mansu Bumbels quarta parte x quart. vtriusque j modium auene. De scopoza des mans media parte ij quart. tritici de Scopoza knüstings iij quart. tritici iij quart. auene. De scopoza Maister arnoltz ij quart. tritici ij quart. auene.

Dictus Waltalinger de scopoza an dem Tantzweg qui dicitur des Notgers ij quart. tritici ij quart. auene.

Dictus fôtz von dem getrippel j modium spelte item de scopoza in der gassen j fertonem tritici.

15 Johannes Oehain de scopoza der Hündlinen ij quart. tritici ij quart. auene.

Uolrich villicus de scopoza maister arnoltz j quart. tritici j quart. auene.

Rû. Zimmerman de scopoza in der Gassen j quart. tritici j quart. auene.

Hiltbrant de dote vij solidos.

Lembli de mansu in der Gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis.

Uolrich Rasor dat de vinea an kaltenberg ij quart. auene.

25 Isti dant porcos. Hiltbrant et Landolt j porcum. Dictus Berner et Walther Baiio j porcum item H. maiier et Berner j porcum. Item Isenstek et Berner j porcum item Isenstek et Cüntzel j porcum item Gisenharter et Waltalinger j porcum item Isenstek Cüntzel Bûrgi baiio et dictus verro j porcum. Item dictus Gasser 30 Claus 8rlinger et dictus Cûn et Cüntzel j porcum. Dictus Gasser et Cüntzel j porcum.

(bl. 45 rw.) Bûchberg²).

Curia soluit xj modios vtriusque ij maltra auene (ij modios leguminis) C oua j modium leguminis j porcum C oua iij pullos.

35 Curia dicta maiierhof soluit xij modios vtriusque ij maltra auene iij porcos valentes v solidos C oua.

Predium dictum Swaighusen soluit uno anno viij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Et tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum L oua.

40 Item Rainbrehtz bûl j quart. siliginis.

Item de area Mettelen ij quart. siliginis.

Item de Honegg in tercio anno vj modios siliginis.

Item laggis Hailde j quart. siliginis.

Bonum quod dicitur Brunneader tres lagenas vini.

1) Vgl. S. 220.

2) Vgl. S. 120.

Area in obernhof ij quart. siliginis quam habet Cūnrat Solger de Bailb.

Predium peter j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

Predium Bālers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene. 5

Bonum in Hōuberg j modium siliginis.

Predium ze dem Brunnen j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

Predium ze der Zuben j modium tritici j modium siliginis j modium auene. 10

Predium daz Troglehen j modium siliginis iiij solidos de porco L oua.

Willinen Húrwi vj quart. siliginis iiij solidos L oua.

Item aliud bonum in Húrwi v quart. siliginis v solidos de porco L oua. 15

Bonum Anshelms (iiij solidos L oua) j modium siliginis.

Bonum des Stultzen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

(bl. 55 vw.) Bonum quod dicitur daz bûch soluit in tercio anno v modios siliginis. 20

De area wegmans ij quart. siliginis.

De agro in Stampach j quart. tritici.

Bonum des kessellers v quart. siliginis v solidos de porco.

Bonum des Heldes ij quart. siliginis.

Bonum dictum in obernhof ij quart. et duas tercias partes tritici ij modios siliginis ij modios auene. 25

Bonum in Hōuberg j modium tritici j modium siliginis j modium auene.

Bonum dictum das Alt gerúte iiij modios siliginis.

Scopoza in Gupfen iiij modios siliginis ij modios auene v solidos de porco. 30

Bonum Hāggis j modium siliginis j modium auene.

Bonum flachers j modium siliginis ij quart. auene.

Bonum in dem Murkart vj quart. siliginis j modium auene.

De agro Hermans in Murkart in tercio anno j quart. siliginis. 35

Item bonum dictum Hasenbútzi in tercio anno xv quart. siliginis.

Ramsowe iiij modios tritici j maltrum auene vij solidos de porco.

Bonum agnesen j quart. tritici iiij solidos.

Item Bonum des frien in Swaighusen quod habet Cūnrat Egbrehtz v modios siliginis. 40

(bl. 55 rw.) H. de zwaindal¹⁾ dat de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono dicto Rainbrechtz bāl j quart. siliginis. Item de areis dictis Met- 45

1) Darüber geschrieben: der Swartz.

telen ij quart. siliginis. De bono des Heldes ij quart. siliginis de bono dicto Troglehen j modium siliginis iij solidos L oua. De bono dicto Hohnegg in tercio anno iij modios siliginis. Item de bono dicto laggis Hailde j quart. siliginis. Item participes predicti
5 Hainrichs et dant de Honegge iij modios siliginis.

Bürgi Erzinger de quarta parte Curie iij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono Swaighusen vno anno viij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Et tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j por-
10 cum valentem v solidos L oua. De agris in Stampach j quart. tritici. De agro ze Rainbrechtz bäl j quart. siliginis. De bono quod dicitur brunnen adren iij lagenas vini.

Johannes Erzinger dat de Curia vj quart. vtriusque j modium auene j quart. pisarum.

15 Item Johannes Marschal. Johannes winter. H. Rädger. Johannes Smit habent mediam Curiam et dant medium censum.

(Walther in oberdorf¹⁾ de aräa in oberdorf²⁾ ij quart. siliginis item Cünrat Solger de Bailb habet idem bonum ij quart. siliginis.)

20 Sunnenfro de Curia dicta maiierhof quarta parte iij modios vtriusque ij modios auene tres pedes porci xxv oua. De bono weg- mans ij quart. siliginis de scopoza in gupfen j modium siliginis ij quart. auene. De bono flachers³⁾ j modium siliginis ij quart. auene. De bono Haggis j modium siliginis j modium auene. De bono quod
25 dicitur daz Büch in tercio anno v quart. siliginis.

H. Rädger de Curia j modium vtriusque ij quart. auene suam partem porci.

Johannes smit de Curia vj quart. vtriusque j modium auene item de orto in obernhof ij quart. siliginis.

30 (bl. 56 vw.) Stil junior de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porci xij oua. De bono Berhtolz zem Brunnen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

Adelhait villica de, predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porci xij oua.

35 Dictus Rietmaier de predicta Curia (ij modios vtriusque)⁴⁾ v quart. et terciam partem auene j porcum et oua. De bono dicto peters güt j modium vtriusque j modium auene. De bono agnesen xvj denarios et j terciam partem tritici.

Bürgi villicus de predicta Curia ij modios vtriusque v quart. 40 et j terciam partem auene j porcum, oua.

Cünrat villicus de predicta Curia (ij modios vtriusque)⁵⁾ v quart. et j terciam partem auene j porcum, oua. De bono quod

1) Von anderer Hand darüber geschrieben: obernhof.

2) Wie vorhin.

3) Am Rande: uel jung.

4) Darüber geschrieben: iij quartalia tritici j modium siliginis.

5) Darüber geschrieben: v quartalia tritici j modium siliginis.

dicitur Húrwi iij quart. siliginis iij solidos xxv oua. De bono quod dicitur daz bûch in tercio anno v quart. siliginis.

Item predicti dictus Rietmaier Bürgi villicus Cūnrat villicus dant ¹⁾ j quart. tritici iiij solidos denariorum,

H. peter de bono peter j quart. tritici vj quart. siliginis ij 5 quart. auene ²⁾.

Dictus Ansheln de bono peter j quart. tritici ij quart. auene ³⁾

H. Bâler de bono Bâlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene.

De bono kessellers v quart. siliginis v solidos. De bono quod 10 dicitur daz bûch in tercio anno x quart. siliginis.

Johannes Marschal de bono Hôuberg ij quart. siliginis de bono dicto Húrwi iij quart. siliginis iij solidos.

(bl. 56 rw.) H. Marschal de bono Hôuberg ij quart. siliginis.

Johannes Stil de bono H. zem brunnen ij quart. tritici j 15 modium siliginis j modium auene. De Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis.

C. von Hônberg ⁴⁾ ij modios vtriusque j modium auene.

Ita Schützin de bono dicto willinen Húrwi vj quart. siliginis 20 iij solidos L oua.

H. Schütz de bono Schützen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

C. Stil senior von dem obern Hof j quart. j terciam partem tritici j modium siliginis j modium auene. De Scopozza in gupfen ij modios siliginis j modium auene L oua v solidos. von dem alten 25 gerûte iiij modios siliginis. von Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis.

Rüdger Stil von obernhof j quart. j terciam partem tritici j modium siliginis j modium auene von Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis. 30

Bürgi mantz de bono in Hônberg ij modios vtriusque j modium auene. Item de scopozza in gupfen j modium siliginis ij quart. auene.

(Johannes Winter) ⁵⁾ de bono in Murkart vj quart. siliginis j modium auene. De agro in stôken in tercio anno j quart. 35 siliginis ⁶⁾.

(Rû. villicus de Bailb dat de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene iiij solidos.)

C. Egbrechtz de bono des friien in Swaighusen v modios siliginis. 40

1) Am Rande: de bono agnesen.

2) Am Rande: j modium siliginis iiij solidos L oua.

3) Am Rande: Item de bono Anshelms.

4) Darüber geschrieben: junior de bono zuber.

5) Darüber geschrieben: Rû. villicus.

6) Am Rande von neuer Hand: de Ramsowe ij modios siliginis ij modios auene iiij solidos.

Bürgi Erzinger habet vineam in brunnadern soluentem nobis tres lagenas vini. De qua concessit partem versus Augiam. uxori Johannis dicti Hüter et filiis suis qui sunt nostri monasterii qui debet dare sex quart. vini illo qui habet vineam¹⁾.

- 5 (bl. 57 vw.) Curia Sachshusen soluit iiij modios tritici j maltrum auene j modium piperis vij solidos.
Trüllikon²⁾.

- Curia in Trüllikon soluit xvj modios vtriusque ij maltra auene ij modios pisarum j plaustrum feni j porcum valentem xij solidos.
10 Quatuor scopoze quelibet soluit j modium tritici.
Molendinum soluit x solidos denariorum.

- (bl. 57 rw.) C. celler habet mediam partem Curie et dat scopoza cellerarii j modium tritici.

- 15 Item Sutor dat de octaua parte Curie auene j quart. leguminis. Item de media scopoza . . .³⁾.

Dictus friie de quarta parte Curie ij modios tritici ij modios siliginis ij modios auene ij quart. leguminis de quo dat celler terciam partem.

- 20 Dictus lang de quarta parte Curie iiij modios vtriusque ij modios auene ij quart. leguminis. Item dat de octaua parte Curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis. Item de scopoza sua j modium tritici. Item de media scopoza ij quart. tritici⁴⁾.

- 25 Claus Hettlinger de media scopoza⁵⁾ j quart. tritici.

Rû. friie de media scopoza⁶⁾ ij quart. tritici.

Johannes Beringer de agro ennet dem watte unam scapulam. Item de agris vor Hetzlis gehaide hinder Claus Cûnrats aker iiij denarios unam scapulam.

- 30 Dictus Hettlinger et Claus Müller dant annuatim de propriis agris ij denarios.

(Scolastica dat von wislis xvij denarios.)

Bürgi von Husen de prato Benkouers xvij denarios item de eodem prato dat kis dictus Giseler j fertonem piperis.

- 35 (bl. 58 vw.) Ellicon⁷⁾.

Curia ibidem soluit v modios vtriusque ij modios auene L oua ij pullos.

Ager des Roten j modium siliginis.

1) Das Uebrige ist abgeschnitten.

2) Vgl. S. 224.

3) Die punktirten Stellen sind Lücken, die durch Verderbniss des Papieres entstanden sind, die sich aber aus S. 224 ergänzen lassen.

4) Am Rande von neuer Hand: Item de scopoza lentfritz.

5) Darüber geschrieben: Helis.

6) Darüber geschrieben: zindelen.

7) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaus, am Ausfluss der Thur in den Rhein.

Bonum Winmans j modium siliginis.
 De area Rustis super quam residet iij quart. siliginis.
 Ager dictus der Herren aker quum colitur ij quart. siliginis.
 Scopozza Rüd. Isenhütz ij quart. siliginis.
 Scopozza H. Isenhütz ij quart. siliginis j modium siliginis. 5
 De bonis super que resident iij quart. siliginis que dicuntur Sweglers güt.

(bl. 58 rw.) (Bürgi Notger)¹⁾ habet totam Curiam.
 Dicti Rusti de agro des Roten j modium siliginis. De bono 10
 Winmans j modium siliginis. De area super quam resident iij quart. siliginis. De agro der Herren quum colitur ij quart. siliginis. De scopozza Rüd. Isenhütz j quart. siliginis. Item de media mansu Stälingers in Oerlingen iij modios vtriusque ij modios auene iiij solidos j aucam. Item de duobus Scopozis Zäwüschs in obra 15
 martella ij modios vtriusque. Item de duobus scopozis in Nidra Martella que dicuntur Notgers viij quart. vtriusque ij modios auene. De scopozza des wirtes in Örlingen ij vtriusque ij quart. auene. De Molendino in Rüdlingen viij quart. tritici x quart. siliginis vj solidos L oua duos pullos molares. 20

Dicti Surt de scopozza H. Isenhüt j modium siliginis de scopozza Rüd. Isenhütz j quart. siliginis. De Mansu Stälingers in Oerlingen iij modios vtriusque ij modios auene iiij solidos denariorum j aucam. De scopozza des friien in obra Martella ij modios vtriusque item de scopozza des wirtz in Örlingen iiij quart. vtriusque ij 25 quart. auene.

Johannes Rusti concessit. C. celler de Trüllicon et Heredibus suis agrum situm in Rüdliuar spectantem ad bonum des Sweglers de quo dat ad predictum predium ij quart. siliginis. Ad cellarium nostrum ij pullos Mauricii. 30
 (bl. 59 vw.) Slatte²⁾.

Dictus Rädeler ij modios tritici ij modios auene ij pullos.
 Walther Strub von ober Slatt ij modios tritici j modium auene ij pullos.
 Adelhait wipfin viij quart. tritici j pullum. 35
 Willi wipfin viij quart. tritici j pullum.
 (bl. 59 rw.) Oberwile³⁾.

Curia soluit vij modios tritici j maltrum auene j porcum valentem vj solidos novorum et oua.
 Item Johannes et Wilnhelmus Mösli fratres habent Curiam. 40
 Henkart⁴⁾.
 Henkart x quart. tritici de quo dant hii sequentes.

1) Darüber geschrieben: habet Mörlar.

2) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau.

3) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau.

4) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau.

- H. dictus Himel uel Henkharter j modium tritici.
 C. allinger uel gússelle j modium tritici iiij solidos.
 Johannes Rebman uel Johannes Himel ij quart. tritici de area
 forte Johannes Himel dat totum censum.
 5 (bl. 60 vw.) Tegerlo¹⁾.
 Curia ibidem dicta kelnhof soluit vij modios tritici j maltrum
 auene j porcum valentem vij solidos et oua.
 Flach²⁾.
 Curia soluit vij modios tritici j maltrum auene j porcum
 10 v solidos.
 Bonum lotsteters³⁾ ij modios tritici j quart. tritici v solidos⁴⁾.
 Scopozza des tðibers vj quart. tritici ij modios siliginis⁵⁾.
 Scopozza Zehenders ij quart. tritici v solidos nouorum.
 Scopozza Hermaninen⁶⁾ ij modios tritici ij modios auene⁷⁾.
 15 Bonum Cûnrat im wiler vj quart. tritici j modium siliginis j
 libram cere.
 Scopozza Baslers ij quart. tritici ij quart. auene⁸⁾.
 Bonum Rûd. de wile x quart. tritici ij modios auene v so-
 lidos nouorum.
 20 Bonum daz Haglehen v solidos nouorum.
 Bonum Rû. villici x quart. tritici ij modios siliginis ij mo-
 dium auene forte xviij denarios.
 Bonum der Mutlerinen vj quart. tritici vj quart. siliginis.
 Bonum des Humpen soluit mediam partem.
 25 Bonum dictum daz Turlehen j modium tritici j modium sili-
 ginis j modium auene.
 Haglehen et turlehen habet knörring et dat ij modios tritici.
 Ad sex annos et postea soluit plus uel dicitur Hûmlingers gât sol-
 uit ij modios tritici iiij solidos.
 30 Bonum Walther celler de Andolfingen v quart. tritici viij
 solidos.
 Bonum strassers j modium tritici j modium siliginis.
 (bl. 60 rw.) (Hug.⁹⁾ Guldihût de bono lotsteters iiij modios
 35 tritici¹⁰⁾ v solidos.
 (Henni¹¹⁾ erb) de bono tðibers vj quart. tritici ij modios
 siliginis.

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau, j. Dägerlen.

2) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau.

3) Darüber geschrieben: uel bollers.

4) Am Rande: dat Boller.

5) Am Rande: dat vischer.

6) Darüber geschrieben: uel Holtzers.

7) Am Rande: v modios auene v solidos.

8) Am Rande: dat H. Swarz.

9) Darüber geschrieben: dictus Boller dat.

10) Darüber geschrieben: j quartale tritici.

11) Darüber geschrieben: Johannes fisch.

(H. Spallinger)¹⁾ de scopoza zehenders²⁾ iij tritici v solidos nouorum.

(Johannes vischer)³⁾ de scopoza Hermaninen ij modios tritici ij modios auene. (De⁴⁾ bono Cûnrat in wile x quart. dat Cûnrat x quart. tritici ij modios auene v solidos nouorum.) 5

H. Graber⁵⁾ dat de bono Cûnrats in wile vj quart. tritici⁶⁾ j modium siliginis j libram cere v solidos. Item de bono des Baslers ij quart. tritici ij quart. auene. Bûrgi friie dat de bono Rû im wiler x quart. tritici ij modios auene v solidos nouorum.

Claus Notger⁷⁾ de bono (Baslers)⁸⁾ x quart. tritici ij modios 10 siliginis j modium auene xvij denarios.

H.⁹⁾ Mitler de bono des mitlers vj quart. tritici vj quart. siliginis.

Relicta C. dicti kellers de Trûllicon dat de bono Walther cellern v quart. tritici viij solidos. 15

H.¹⁰⁾ werder dat de dote viij quart. tritici iij solidos.

Johannes Hûmlinger de dote iij quart. tritici j solidum. Item de bono Hûmlingers iij quart. tritici ij quart. siliginis.

H. lang dat de scopoza strassers j modium tritici j modium siliginis dat forte Hug bûcher. 20

In folkicon¹¹⁾ pratum ibidem soluit j librum cere¹²⁾ de agro in dem Hagentorn j fertonem cere.

H. de Bûch de agro uf Herten v solidos quem colit Rûdimis. Item de alio agro uf Herten iij solidos.

(bl. 61 vw.) Item tria jugera sita in Engi et unum pratum 25 ibidem situm an der Notger wis et unum jugerum vor mûliberg quod spectat ad bonum Hugonis in dem Wiler quos agros et jugera iam colunt. Cûnrat Holtzer et Elsi flacherin de quibus debent annuatim dare ij quart. tritici Martin ad predictum Bonum et ad cellarium nostrum mauricii ij pullos tali condicione si non 30 darent predictum censum ad predictum terminum und ain zins den andern zins erlûffi, so sont die vogenanten äkker und wisen dem vorgesagten gût wider ledig sin an fûrzug.

(bl. 61 rw.) Rin hain¹³⁾.

1) Darüber geschrieben: dictus knöring.

2) Darüber geschrieben: uel wirtes.

3) Darüber geschrieben: knöring C. Holtzer.

4) Am Rande: filii des grabers.

5) Darüber geschrieben: Bûrgi friie, und am Rande: filii H. swartz.

6) Darüber geschrieben: vj quartalia auene.

7) Darüber geschrieben: Haglehen item Henni.

8) Darüber geschrieben: Bûrgi villici.

9) Darüber geschrieben: Cûnrat.

10) Am Rande: folkicon.

11) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgau, j. Volken.

12) Darüber geschrieben H. Suter.

12) Am Rande: habet hr. Arnolt.

13) Dorf im badischen Klettgau.

- Curia soluit xxij frusta ij porcos valentes v solidos utrumque¹⁾.
 Claus²⁾ Sprittel de bono des Sprittels iij modios tritici iij quart. siliginis iij modios auene.
- Peter Sprittel (ij modios tritici) de eodem bono iij modios tritici iij quart. siliginis iij modios auene.
- Dictus Lotz ij modios tritici ij modios auene.
 (Predium der Sprittel soluit vj modios tritici vj quart. siliginis vj modios auene. Scilicet supra dicti dant censum.)
- De bono des Hübers dat H. Hüber³⁾ et frater suus j modium siliginis j modium auene. Item dant⁴⁾ de vinea Hayendal (j modium tritici) iij quart. tritici de vinea an dem graben j quart. tritici de bono des Roten ij quart. tritici.
- Verrenbach⁵⁾ de decima in pratis ij quart. auene j pullum⁶⁾.
 Wernli Sprittel de bono des Roten ij quart. tritici.
- 15 Welte celler de louchringen de bono des Roten ij quart. tritici. De prato under des Snetzers Trotten ij quart. tritici⁷⁾.
 Rü.⁸⁾ Symon et uxor des verren dant de bono Symons j modium siliginis.
- Das var soluit ij modios siliginis ij modios auene quod jam
 20 habet Lúti wiggli cum sociis suis.
- Scopoza Músellis soluit ij modios siliginis ij modios auene⁹⁾.
 Mansus in dangsteten quem dictus Johannes Hurlinger dedit nobis soluit vj modios tritici j maltrum j porcum valentem v solidos¹⁰⁾.
- 25 Bonum Halwigen soluit iij modios siliginis vj quart. auene quod habet Rü. Rot.
- Bonum Swainingers in danksteten soluit j modium siliginis j modium auene.
- De vinea des Hailders¹¹⁾ dat Hailder ij quart. tritici et ũli
 30 Claus j quart. tritici.
- (bl. 62 vw.) Rŭdi Stierli de bono in kússach iij modios tritici. Relicta des Aptes de vinea ij quart. tritici.

1) Darüber geschrieben: quorum sunt xij modios tritici vj modios siliginis iij modios auene.

2) Am Rande: bñl.

3) Darüber geschrieben: uel weberg gñt.

4) Ad cellarium.

5) Am Rande: Hans trüllinger.

6) Darüber geschrieben: de quo dant hii sequentes Herman Hüber de bono Roten ij quart. tritici.

7) Daneben geschrieben: quod habet Renwart Ad cellarium.

8) Am Rande: Herman Hüber de agro etiam in Hayendal iij quartarios tritici ad cellarium.

9) Daneben geschrieben: (quod jam habet muselli scilicet negat ij modios tritici j modium auene forte non.)

10) Daneben geschrieben: que jam habet lŭtis knabon scilicet dant aliquod vinum.

11) Darüber geschrieben: habet Henni Swaininger.

Bonum in Hailkain soluit ij modios tritici ij modios auene j pullum autumpnale.

Claus Sailer de schafusa de vinea (j modium tritici xxx oua)¹⁾.

Decima in omen Rúti soluit duobus annis quantum soluere pt.

H. Michel vnd Henni fromsock de agro Hinder aichain j 5 quart. siliginis²⁾.

Katherina friesin de agro j quart. tritici j pullum³⁾.

H. celler de Torculari ij pullos autumpnales.

Dicti Rútinin soluebant quondam v modios siliginis.

Rútinan in Múnychilo soluunt quantum concedere possunt. 10

(Jäggli vischer dat de agro.) Agrum des Rotun am graben j quart. tritici j pullum quem dat H. vischer.

Nidra Rekken iiij modios siliginis j maltrum auene⁴⁾.

H. Búchler iiij modios siliginis ij modios auene⁵⁾.

Henni Búchli ij quart. siliginis ij quart. auene. 15

(H. celler vj quart. siliginis vj quart. auene.)

(Claus friburger de agro.)

Item Claus lugginen emit sibi heredibusque suis duos agros in dankstetten spectantes ad bonum dictum der Sprittel gút quorum vnus adiacet dem sluchen, alter vero adiacet agro peter Sprittels 20 under Mettelen weg ze den núwen wisen uf Múlital et debent annuatim dare ad predictum bonum der Sprittel vj denarios et ad cellarium nostrum Mauricii unum pullum.

Nidra.

Claus friburger de Tängen dat de agro uno in louchringen 25 ij quart. siliginis lúti búli de küssaberg de vinea in rindal j quart. siliginis.

Jeeli búchli habet vj jugera dat in tercio anno ad cellarium Rinhein vj quart. siliginis ad cellarium nostrum ij pullos.

(bl. 62 rw.) Baildingen⁶⁾. 30

Curia soluit viiij modios j quart. tritici viiij modios j quart. auene⁷⁾ ij modios pisarum ij porcos uterque valens v solidos.

Celler qui colit Curiam predictam habet et Scopozam in obern Baildingen quam quondam colebant dicti zimberman soluit j modium tritici j modium auene. 35

Scopoza dicta Koufhailde que quondam vocabatur der Hafner

1) Daneben geschrieben: Hinder Aichain j modium tritici xxx oua forte.

2) Ad cellarium.

3) Ebenso.

4) Am Rande: (de quo dat búcher uel vischer.)

5) Am Rande: Simon am Stalden de vinea am graben ij quartalia tritici.

6) Vgl. S. 136.

7) Darüber geschrieben: vij modios tritici j quartale tritici vij modios auene j quartale auene.

soluit ij modios tritici ij modios auene quam et habet celler adscriptus.

Scopoza H. lútoltz dat idem H. lútolt vj quart. tritici vj quart. auene.

- 5 Scopoza an der Müli Hailden que quondam vocabatur Rüdolfs an der Hailden soluit iij modios tritici iij modios auene quam habet lüti Hans. Item de Stampnowe viij solidos nouorum.

De Mansibus in ober Baildingen quos quondam coluit Stainimur qui postea vocabantur Ernis kosmans güt soluit ij libras piperis dat peter friderich in de Walzhüt et habet eas nomine feodi.

10 Hof Hûba juxta Baildingen que vocatur Hofsteten habet Johannes de kayserstül dat j libram piperis. —

(bl. 63 rw.) Item in Hallowe Johannes Oemli.

Item Gähtlingen Búrgi keller.

- 15 Item Núnkilch Johannes Milter Johannes Niderhouer dictus Ohssener Herman Núrt von Siblingen Johannes louchringer Haintzli Stúltz dictus Hallower de Siblingen.

In Erzingen H. zoller. H. zoller filius Johannis zollers. Johannes Wernhers H. Greten. Uolrich Rüdgers. H. Widmer de

- 20 Bál. Claus Marti de Balterswile.

In Tängen Johannes Eman. Búrgi Egishain.

In Titishusen peter kúnsinger Henni kúnsinger dictus Grus Claus servus úlrich kúnsingers forte plures.

JMeyer

Zu Sebastian Bürster ¹⁾

Ich habe dise sprachlich und sittengeschichtlich überauß wichtige Publication für Alemannia III 267 ff. benützt; ich teilte die Sagen mit und reihte daran ein kleines Wörterbuch, worinn das Sittengeschichtliche, soweit es wörterklärend ist, berücksichtigt ward. Da dem fleißigen Herausgeber es vorzüglich nur um Historisches zu tun war, er ist ja von Beruf Historiker — so glaubte ich ihm und den Lesern der Zeitschrift einen Gefallen zu erweisen, wenn ich von meinem Gesichtspunkte aus die Sache aufkläre. Eine sprachliche Nachlese zu Alem. III 275 ff. stehe darum obenan. Für Oberdeutschland, ganz besonders für die SW-Ecke Deutschlands gebraucht B. *daß hohe Teutschland* 13, wovon bekanntlich der Name „hochdeutsch“ seit c. 1530 für die gebildete neudeutsche Sprache

1) Der Titel des Buches ist Alem. III S. 267 angegeben. B. lebte bis 1649 wie die Notiz in der Summa Salemitana in Frauenfeld besagt, eine Handschrift, deren I Teil in Karlsruhe ligt, von Mone einst entlent und nicht wieder gebracht. Ich habe im Bonner Litt.-Bl. 1876 No 2 weitere Beiträge B. und s. Werk betreffend mitgeteilt auf Grund einer Abschrift meines Freundes des Rektors JMeyer in Frauenfeld.

sich ableitet. Es kann natürlich Elsaß nicht davon ausgeschlossen sein. Vrgl. Alem. I 101 ff. Wie B. hierinn mit den Angaben des Jhds. so stimmt er auch in dem Namen *Schwaben* 53, *Schwabenland* 222, *Schwaben und Allgäu* 233. Die wenigen alem. Spuren des *i*, *ü* für *ei*, *au*, (*iu*) *eu* finden sich in Carthäuß 21; für (Feuer) 22. 166. fünd, fünd 39. 165 und öfter; sprüßen, spreießen. Zu Alem. III 275 möge noch kommen: gwein (Gewinn) 84. einbrünstig (inbrünstig) 86. Einsbrugg 118. Das alte wâ st. wo hat B. noch beibehalten. Das volksetymologische lieutenampt 22. 85 ff. ferner das bekannte mier (wir) 22 ff.; quater (Quartier) 28 seien kurz genannt. Zu Alem. I. c. 276: falsche *ö* st. *o* und umgekehrt: köndte 10. geschopft st. *ö* 50; ubel st. *übel* 10. *ä* st. *a*: Elsaß 53; Bündell 88. *a* st. *ä*: faßlin 14. jager 133. diebstahln 133. stattlin 125. ubernachtig 104. *u* st. *ü*: mundlich u. s. w. Zu beßern sind: umgeschütt: umgeschückt 29. geklaidt: beglaidt 29. vesen: wesen 30. den Rothen Thorhüter one Comma dazwischen 33. 34. mit butter backen 28 ist „mit“ zu streichen. Ein Meersberger Delinquent aus dem Anfange dises Jhds. verlangt vor s. Hinrichtung als Leckerbissen gebachten oder gebratenen Butter d. h. ausgelassene B. Torggelbieter 28 dürfte es st. — better heißen; *biet* ist die Preßtenne für die Trauben. *großen* 227 wird gruse, grause, Krug sein, und das eingeklammerte Becher fällt weg. Alliteration: beißen und brechen 30. speidel und spähn 47. ablösung und abwöchslung 118. sprüßen und spetten 147. kisten und kästen, oft. stetigs und steif halten 110. wehr und waffen 7. 8. vollenden und verrichten 10. logieren und hegin 10. verhergen und verderben 36. schuz und schürmb 8. Vrgl. Assonanz: hunger und kummer 38. Damit sind wir zur Tautologie, einem Erbe der alten Rechtssprache, bei B. gekommen: getrüllet u. abgerichtet (von Soldaten) 7. yebeu u. exercieren 7. sperren u. verhindern 8. in grund ruinirt u. verdorben 9. berichten u. demonstrieren 10. wo sie entrinnen u. hinaus solten 11. reichlich, grofsen u. überflüssigen herbst 17. das schöne, heroische, majestätische gewölb 21. abgebrannt u. zu aschen gemacht 21. bleiben u. s. leben lassen 25. vergebens u. umsonft 48. new, seltsam u. ungewont 10. loß u. abkommen 87. sich einsaufen u. überweinen 161. berait, verfast, gerüst zum angrif 197. mit gehaiß, wüllen und vorwißen 111. Dinge wie: unter trummeln und trompetenschlag und klang 174; der rote Thorhüter 10. 33. 34. der lange Spielsträger 18. (vrgl. das weisse Hofbräuhaus in München.) laufen mit unter, wie denn auch Syntax und Sazbau oft zu wünschen übrig lassen. S. XVI. In volkstümlichen Vergleichen ergeht sich B. villfach; den Hagel anfürend sagt er: stein alß (wie) die hännerenayer 16. stein wie die bon (Baum-) und haselnüß 14. Von großem Schnee: es hat 77 *Schnee* über einander gelegt 9. Die Feinde hätten Markdorf so ausgeplündert und ruiniert, daß sich schier kain *mauß* mehr darin kendte verhalten 165. Einen um das äußerste angehen gibt B. mit „einen um des

jüngsten Gerichts willen bitten“ 170. für schwach: von einer *Muggen* umgestoßen werden 196. künnderwerk gegen, 9. k. und schadten 37. Eine Bauernregel: *Merzennebel, Mayenhagel*; diß sprüchwort hat wol golten und operirt diß jahr 90. Bei Wichtigtuereien in Kleinigkeiten: jeder Laus einen Sack machen 150. Bürsters Humor kommt wie bei Ulrich Megerle häufig zum Durchbruch, sieh unten. Hier etwas Spottes über schlechte Trauben: die Vögel hätten das Grimmen daran gefressen 142. — Tiernamen: ein schöner, großer, grawer hund *Schori* genant, wolfart, aus Maurach 11. pferde und ross 187 wird wol Tautologie und nicht Unterscheidung von Furmanns- und Schlachtpferd wie in der alten Zeit sein. — Ein Jar das gute Gersten bringt heißt kurzweg *Gerstenjar* 9; in dem es vil Grimmen und Bauchweh gab heißt wortspilend: *grimmiges jar* 10. Vgl. die Anlenung von *erkrimmen* an *Krinkild* in den Nibel. 13, 1. 2. Dazu Lachmann „Zu den N. und der Klage“ S. 10. Die Wochentage bringen einen *phünstag* für Donnerstag 29; gleich 31 aber donstag. Jenes ist bairisch, wie denn einzelne Andeutungen bairische Einmischungen erraten lassen? Die Zeitbestimmung geschieht nach *Quadranten* = $\frac{1}{4}$ Stunde 114. 121. 147. Der Rebmannssprache gehört wie *Torggel* so *Berg* an: under und ob den *bergen* d. h. Weinbergen, (in den Weistümern öfters) 16. 17. Wein *bhalten*, unterbringen, aufbewaren 16. 17. kübel und *gelten* 17 sind kleine und große hölzerne Gefäße; Zuber, länglicht oder rund; vrgl. Waschgelte, allgem. *Standen* sind hoch und ganz groß, zum Eintreten der Trauben 17. Jemand *mit Wein speisen* d. h. zu trinken verabreichen 17. *Reben Vorhäuser*, kleine Weinberg-hütten 42. Oertlichkeiten sind Alem. III 276 ff. einige aufgeführt. Dazu das *Christoffeltor* 147 (Ueberl.) trug warscheinlich St. Christophorus, den großen weithin sichtbaren Heiligen gegen den „gähen Tod“, als Bildnis. Vrgl. meine Ausgabe v. J. Frischlin's Hohen-zoll. Hochzeit S. 141. *Grundtor* 42. *Helktor*, *Hölltor* 46. 57. (offenbar zu altem *hâlf*, steil, praeruptus). *Kunkelgassen*, 46. Der *Tamb*, Damm zu Constanz 44. 167. 193. *Morderhölzlin* b. Ueberl. Eine *Uffkirche*, Alem. l. c. ist auch seit uralter Zeit auf dem Canstatter Kirchhofe. Ich lasse nun 1) Berichtigungen, Nachträge zum Wb. Alem. III 276, 2) eine kleine Anzal neuer Wörter als Nachlese folgen. Zu *Ablaß* vrgl. Merk * 30: emissarium Wassergatter oder *Ablaß*. *Beren*: wo (im weyer) man bereitung des garns oder des *Peeren* keine köften darf anwenden. Anaftasius Villinganus Predigten III 91. 1746. *Brädschig*: in der Baar werden die sog. wälschen Bonen aus den breiten „Hülschen“ *ausbrätschet*. *Dimmer*. In Mich. Schäefers Predigten Tüb. 1609 II 449: und zwar gegen Abend, da es schon finster und *dümmer* ist u. s. w. *Dudemerlin* muß wol *Dudenierlin* heißen, etwas Geringes, was kaum einen Wert hat. DW II 1499. (Frommanns Ztschr. IV 113. 70.) *Ehr-fart* heute noch in der Baar üblich. Dazu sieh *Ehrdienst* 111. *Ehrtrunk* 118. *Einschanzen*: Also kunftreich ist nemblich die

ewige Weisheit daß sie auch mit dem Wasser die Ihrige *einschanzet* und von dem ungestümmen Wüten der Menschen versorget. — Dahero nicht unbillig der Jonas in dem Wallfisch an das Gestad fahrend sagt: circumvallavit me abyssus: der Abgrund hat mich *eingeschanzet* S. 161. Kurtzweil der Ewigen Weisheit in verwunderlichen mit Schimpf und Ernst untermischten Geschichten aus dem Leben der Heiligen u. s. w. Constanz 1690. S. 160. *Einsizen*: *einsüz* m. weil der marsch und *einsüz* zue Buochhorn gar langsam hergangen 11. Ztw. = die Kutsche besteigen 20. *Erfilzen* vrgl. *Ausfülzen*: ja wie die Eltern die Kinder scharpf *ausfültzen* welche auf schöne Kleider gar kein Sorg haben II 34. Indeme der geist bald da war (v. einem Toten, zu Gaft geladenen) ihn *ausfültzte*, daß er einen Gaft geladen und nichts aufstellte etc. Lac Parvulorum ed. RP. Lucianus et PF. Anaftasius Villinganus Capuc. Augsb. 1746 III 122^b. Fangte sie ihne an als ein meisterloßen zu *filzen* und zu balgen (schelten) u. s. w. Kurtzweil der Ew. Weisheit 1690 S. 295. *Ermbd*: ein geborener Salemer in Seitingen (Baar) behielt *eremdden* = ernten mundartlich auch nach seiner Uebersidlung bei. Das Subst. kommt noch bei B. vor 14. 31. 132. 166. *Föhle* scintilla, favilla vrgl. Statutarrecht von Schaffhausen, hs. (bringt die Alemannia Bd. V) v. 1385: Daz nieman soll *föllen* brennen in der statt. Wir haben och gesetzet, daz nieman sol *föllen* brennen in unser statt noch in unserm graben und swer daz brichet, der muß unser statt ze buße geben ain pfunt phenning als dik er es tüt. *Ganter*: in der Baar (Seitingen) ist *Brügge*, eine mit 1 oder 2 Brettern, Balken abgesonderte Stelle im Keller für Obst, Kartoffeln, in der Scheuer ist *Ganter* für Frucht, für Abfall von Getraide während des Dreschens und Säuberns. *Groppen*: der hat gfishet (beim Heiraten) biß daß er a *Gropp* (böses Weib) ghett hat; von einem, ders recht gut machen wollte und hereinfiel, Baar. *Hälbe*: *Haberhälba*, Baar, Seit. in den Betten statt Matrazen oder Strohsäcken. Vrgl. Weist. IV 415: vff einen Mantel haber spreiten, das khein sprür noch *helwen* daran behangen mög. *Holzbeugen* sieh *einbeigen* Ztw. 46. *Klumpsen-gugger* vrgl. *Klumpse*: weil nun der geist der Finsternuß sich in alle *klumpsen* und winkel verschliefft etc. Kurtzweil der Ewigen Weisheit 1690 S. 210. Einen Conventbruder stach *der* wunder, schaute zu einer *klumbsen* hinauss u. s. w. S. 210. *Knastlen*: die Sau *knastet*, wenn sie Kernobst u. s. w. frist (Baar). *Läden*: die größte Art der Bodenseeschiffe, 4—5' im Wasser gehend; früher nur in Lindau und Bregenz nach Constanz, Stein a. Rh. und Schaffhausen geladen. Eine *Lädi* ist 110' lang, auf dem Boden 14' breit, der Segelbaum 82' hoch. Das Segel ist 28¹/₄ Ellen lang, oben 24, unten 16¹/₄ Elle breit; 1500 Zentner ladungsfähig. *Lai-chen*: in der Baar heißt man das Zusammengehen der ledigen Bursche und Mädchen *loacha*, laichen: *zemmaloacha*; sieh noch S. 26 bei B. die Predigten des M. Michael Schaefer Tüb. 1609 II Tl.

9 Predigten u. s. w. S. 151 enthalten die Stelle: *welch groß Wetter und Unglück ist dann bereit denen, welche mit unter einer Decke ligen, mitlaichen, ja sogar mit zum Sünden helfen? Landenberger: Hans von Breiten-Landenberg hatte 1526 dem Hans v. Rechberg die Herrschaft Schramberg abgekauft. Wegen Pürschstreitigkeiten ward der v. Schramberg v. den Rotweilern d. 26. Aug. 1538 gefangen, auf eine Märe gebunden und nach Rotweil in die Haft gebracht. Der Son nam Rache und mit Hülfe von Bundesgenossen brannte und mordete er um Rottweil. Daher der „Schreckensruf“. Sieh Rotweiler Ob.-Amts-Beschreibung S. 249. In B. Baaders Sagen v. Baden S. 69 ff. kommt ein Gespenst des Namens vor. *Lotze*: es sind die Enden der hölzernen Wasserrören, die in einander gefügt so lange Wasser durchdringen lassen, bis sie mit Blechplatten ganz von Außen abgeschlossen sind; das Blech heißt dann ebenso. Bei Verstopfung wird ein kleines Oblongum herausgeschnitten, die Röre gereinigt und ein Holzstück derselben Form eingetrieben: diese wunde Stelle und der Keil heißen auch *Lotzen* oder *Trucken* (Seitingen, Baar). Ist wol nur d. Naturlaut nachgebildet, den das Wasser an solchen Stellen gibt. Vrgl. Merk a 24: *papilla*, Loch am End des Teuchels dadurch s Wasser außläuft wie ein Wärtzlin. *Nase*, vrgl. eines krummen *naßenzugs* zu vergleichen 226. *Pfaffenrörlin*, volksetymologisch, -schlähple, (Baar) vrgl. *Taraxicum*, *eft Dens leonis sive Cichoreum sylvestre*. Belgisch: *Paarde-bloemen*, *Hengste-bloemen*, *Papenkruid*, *Kanker-bloemen*, *Honds-Rozen*, *Schurftbloemen*. G. *Pfaffen-blät*, *Münchs-kopff*, *Korl-kraut*, *Pfaffen-örlein*, *Leuenzahn*. Stephani Blancardi *Lexicum medicum renovatum*. Lugduni Batavorum 1756. 8^o S. 925. Frisch II 46^c: *Pfaffenröhrlein*, wann die Samen-Federn am *Taraxicon* abgeblasen sind, gibt es eine *Mönchs-Platte*. Schmeller-Frommann I 421 ebenso. *Preis*: *preissgelassen* 152. *Rosenobel* 74. 75. Auf der einen Seite eine Rose mit der Umschrift: *Jesus autem transiens per medium illorum ibat*. Fäsch, *Kriegs-Lexicon*, Dresden u. Leipzig 1735 S. 1188. *Schreffen*: in der Baar heißt es von der oberflächlich überfrorenen Straße: sie ist *gschrefflet*. *Segi*: es gab eine *Segin*, die nur in die Tiefe des See's gesetzt war für große Fische, und eine *Gangfischsegin* für Gangfische, Hechte, Forellen u. s. w. *Strümpfel*: so mag sy (das Weib) den *strümpfel* selbs vsziehen vnd in den wyger werfen vnd das wasser nemen. Weist. IV 311. *Vogel*, vrgl.: Sie leben wol, seind guter dinge, mit beständiger Abwechslung der vnmässigen und verbottenen freuden vnd wollüften, *lassen gut Vögelin sorgen*. Leicht- oder Ehrenpredigt — auf Rudolph Hannibal Graffen auff Reithnaw — in Orsingen gehalten 1671 v. e. Capuziner. Constanz. 4^o C. Vrgl. Uhland *Volkslieder* No. 235 S. 615 Str. 3:*

Auf meiner weis wil ich hinauß
das vöglin lassen sorgen
und frölich sein nur überauß
vom abent an bis morgen u. s. w.

Folgende Wörter habe ich ferner mir angemerkt: *abtreiben*, jemand, v. d. Belagerung 23. 29. *abtrucken*, swv. sich davon-machen 124. *beifangen*, das, Einfangen 27. *beichterei*, Wohnung des Beichters, d. h. einem weiblichen Kloster vorgesetzten Geistlichen oder bloss die Stelle eines solchen 159. *beihalten* stv. aufnehmen, beherbergen, unterbringen 10. *besacken*, sich, 188. *bschaidt*, *beschaidt*, m. verabredete Zusammenkunft und der Ort 99. DW I 1552. Schmid 456. *biwaggi* 19. *bossen reissen*, machen 18. 107. *brännerische troppe* 21. *einheben*, in Verdacht einer Beschuldigung bringen 124 (Herausg.). *erschuldigen*, entschuldigen 150. *ertröstung*, f. 193. *fürder*: das laub ist f. war (22) d. h. hervorgetrieben, ausgeschlagen. *fürschlagen* und bereichern, vorwärts kommen an Gut und Habe 109. *gestekt vol* = krottenvoll 192. *gatter*, Gitter, großes, *Schutzgatter* 106. 147. *bis hinauf* etwas lernen, ganz, genau bis zum äußersten 10. *impten*, swv. v. imbutire, ocu-lieren, pfropfen 130. *krag ab machen* 248. *kurz vertrinnen* 20 (2mal). 29: kaum noch davon kommen, schnell fliehen. *landgarb*, f. 114; vrgl. Alem. I 161. *laube* f. Fußboden 164. *mattin*, Matutin (hora m.) 31. vrgl. 109. *mordjô schreien* 148. *ohngekruobt*, nicht ausgeruht haben 100; *g'ruoba*, ausruhen, heute. *plantieren*, swv. pflanzen 163. *pompisch* 178. *prophan sachen* 43. *schärfe*, Schärpe 125. *schweben*, v. e. Armee 8. *schwenckfäldisch* 144. *setzen*, in jemand, zusezen, anligen 11. *speisen*, Abendmal nemen u. geben 127. *sprachen*, geheimnisvoll sprechen mit jemand 127; vrgl. m. Augsb. Wb. s. v. *thürmisch* und verüebig 99; vrgl. Arpagaus v. Chur S. 19: daß er nicht ein weinzapf oder *durmisch* sei: non vinolentum non percussorem. (Antw. auf die Jenaer Lit.-Z. 1875 No. 49 S. 865.) *trummelstraich* 103. *übertreiben*, v. Augen 108. 142. 149. *verschießen*, erschießen 23. *vertrinnen*, entrinnen 23. *windungen*, Winde, starke w. 90. *zeit- und standschießen* 7. *zwungnerweiß* 29.

Sittengeschichtliches. Die alte Geschichte, daß die Kaiserlichen vile Gräuel verübt und dieselben den Schweden zugeschoben wurden begegnet auch hier 96. 128. 165 (Baiern). Die ganze Clerisei unter Waffen 41. Ermordung von Soldaten, die aber übel bekommt 99. 117. Kämpfe mit Marodeurs 97. Leichen für den Transport in einen Sack schieben 23. Wolf- und Saujagden um Salem 111. 132. 139. Diebssoldaten gehenkt mit Stroh in der Hand 129. Vierteilen und Aufhängen der Stücke 170. Dem Aberglauben seiner Zeit trägt B. teils versteckt Rechnung, teils offen wie aus den mitgeteilten Sagen erhellt; wir begegnen aber auch einem ganz gesunden, verständigen Sinne, 43. 48. 49 ff. Im Spott gegen die Schweizer, Wirtemberger, Ueberlinger, die Fürstenberger, Baiern u. s. w. ist er groß. Vom Schweizer Verrat, vom Kuhland 39. 184. 202. 210. Wirtemberger auf Hohentwiel 223. Ueberlinger 194. 221. 222. 148. 47. Fürstenberg 19. Baiern 118. Vrgl. meine Anzeige im Bonner Litt.-Bl. 1876 No. 2. Zu den

Alem. ausgehobenen Sagen ebenda. Ich füge noch einige weitere Beiträge zu den *Schweden-* und *Bürnausagen* an, die ich kürzlich aus der Constanzer Umgegend gewann.

I

1 Dann eben an jenem Tag (8. Herbstmonats) da diese mutwillige und abgesagte Mariae Feind allerley gespött mit denen Heilig. Bildern in der Creuzlinger Kirche getrieben und ein geschnitzetes Bild der Göttlichen Mutter mit einem spieß in der hand an ein Eck gegen der Stadt zum Hohn und Gelächter ausgesetzt, haben sie von denen Belagerten viele Stöß und Schlappen bekommen und endlich den Plaz räumen müssen. Es haben auch glaubwürdige Zeugen betheuert, das sich Maria, diese *neu erwählte Schuttfrau* *ober der Kirche der PP Augustinern bey heller Mittagzeit in dem Luft erhoben und mit einem herrlichen Glanz umgeben eben zur selber zeit habe sehen lassen.* Ja einige aus denen Schweden selbst bekannten, das sie öfters während der Belagerung *eine überaus schön und hellbestrahlte Weibsperson von dem Rheinecker Thurn gegen dem Creuzlinger Thor ober der Stadt gehend gesehen haben.* Aus diesem erhellet Sonnen klar das Maria die Stadt mit ihrem schuttreichen Mantel bedeckt und wider ihre feind in eigener hoher Person geftritten habe.

Marianische Gnadenquell in der Lauretanischen Capell auf dem Staderberg zu Constanz. Neue Auflage. Constanz, Waibel 1772. S. 9.

2 A. 1642 den 26. Wintermonat — war der Ehrlach — vor die Petershauser Schanz angerucket und suchte selbe zu überumpfen und einzunehmen; *wurde aber von einem gehlingen Schrecken überfallen und abgetrieben.* Ja es bezeigten etliche Burger eben zur selben Zeit *einen hellen Schein ober der hlg. Capell gesehen zu haben.* Ist also ganz leicht zu schließen, daß diese feindliche Fledermäuß und schwärmerische Nachtvögel die Marianische Gnadenstrahlen geflohen haben.

Ebenda S. 35. 36.

Eine „Cronica von Cöllen“ (II Bd. der Köln. Chroniken) S. 128 ad 1269 berichtet gelegentlich eines Krieges: „Got der here der offende deme herzogen van Cleve sine ougen, dat hei sach op der stat Coelne portzmuiren de hilge Moire ind de hilgen eilfdusent megde mit eren vanen ind mit crucen, ind gebenediden ere stat Coelne ind ouch ir burgere.“ Gotfrid Hagen V. 3905 ff.

Der goide Got, he leis da sein
ein zeichen wunderlich geschein:
der greve van Cleve eins naichtis saich
in sine paulune, dar hei lach

eine der aller schoinfter junfrouwen,
 de hei mit ougen ei moichte beschouwen,
 gecoint mit einre guldenen cronen.
 Hei saich der minnenclicher schonen
 wail eilf dusent junfrouwen volgen na.
 Nochtan so saich hei alda,
 dat de selve coninginne
 umb de mure van Colne geinc mit sinne
 und droich eine kerze in irre hant u. s. w.

Köln. Chr. I 133.

II

1 Den 38. Mai starb zu männiglicher Erstaunung Ihre Hochwürden und Gnaden der Herr Reichsprälat Anselm in der Blüthe des Alters — 46 Jahre — nach einer fünfvierteljährigen Regierung. *„Der übelgesinnte Pöbel streuete vieles unartige über diesen Todfall aus und scheuten sich nicht schwache Geister zu glauben, er seye zur Straff der übersetzten Bärnauischen Wallfahrt erfolgt.“* Alt-Bürnau gehörte nämlich den Ueberlingern; die Salemer aber wollten die Wallfahrt auf ihrem Grund und Boden haben. Der Pöbel war ergrimmt, wie man an dem Grätknecht Ilensee erfahren. „Aber Ihre Excellenz der Hochwürdigste Legat zu Lucern ware eines gesunderen Sinnes; massen als er dieses freventliche Urtheil und Verläumdung gehört, antwortete er voller Eifer und Geist, daß die Sach sich weit anders befinde, dann die göttliche Mutter habe fein geschwind Ihme wollen den ihr erzeugten Dienst und Mühwaltung vergolten. S. 9. Nun zweifelte aber das Volk an der Echtheit des Neubürnauer Bildes: „zumahlen aber ein unvernünftiges Gericht übelgesinnter Gemüther in Erfahrung gebracht haben, als wäre die nacher Neu-Bürnau zu übersetzende Bildnuß der göttlichen Mutter nicht mehr das Uralte Gnadenbild sondern ein anderes“, so hat feierliche öffentliche Prüfung stattgefunden. Aus der Vermoderung des Holzes und den von den Holzwürmern verursachten Löchlein des entkleideten Mirakelbildes konnte man das nur zu gewisse Altertum handgreiflich ansehen. Besonders bezeugte das der Vaß-Maler Antonius Greising, Burger zu Ueberlingen, der es schon mit seinem seligen Vater ausbeßerte.

Gelegenheitsschrift 2^o v. 1751: Maria in Neubürnau.

2 Kirchenfrevel bestraft. Als Alt-Bürnau bei Ueberlingen abgetan und die Wallfahrt auf Salemisches Territorium übergetragen ward in der Mitte des 18. Jhds. wollten es die Reichstädter nicht leiden. Ein Grätknecht ¹⁾ J. G. Ilensee riß das Excommunications- und Interdictspatent an der verschloßnen Kirchenthüre zu Alt-Bürnau ab. Der wurde schrecklich am ganzen Leib aufgeschwollen und erkrankete dergestalt, daß es gefährlich schien

1) Hafenknecht.

und er musste vom Beichtvater absolviert werden. Den hat er auch feierlich und reumütig für sich abbitten lassen. Nach seiner Genesung musste er „zu Salem wallfahrten und allda bei der wunderthätigen Bürnauischen Mutter Gottes Bildnuß den 11. Sept. von 8—9 Uhr beten, hernach aber bei dem Kirchenbau 8 Tage lang ohnentgeltlich arbeiten.“

Maria in Neubürnu. Constanz 1751. 2^o S. 6.

ABirlinger

Ofensprüche

aus der Gegend von Calw

Die irdenen Kacheln, auf welchen folgende Sprüche, nebst schönen (meist rebusartigen) Bildern stehen, sind nicht am Ofen, sondern um denselben an der Feuerwand befestigt, und soviel zu erfahren war, meist von einer seiner Zeit berühmten Hafnersfamilie in Neubulach (der Bergstadt) gefertigt, deren Namen aber bis dato nicht herauszubringen war.

Die meisten Sprüche sind in Schmied, Emberg, Röthenbach etc. sämmtlich um Calw gesammelt.

- 1 Alte Weiber und stumpe Besen
Sind in ihrem Leben noch nie nix gewesen.
- 2 Gott allein ist Helfersmann
Der uns alle retten kann.
- 3 Drei Kaiser und drei König
Sind unserem Gott zu wenig.
- 4 Gott allein die Ehr
Und sonst keinem mehr.
- 5 Ich will gehn und tapfer laufen,
Und mein böses Weib verkaufen.
- 6 In diesem Rosengarten
Will ich meinen Schatz erwarten.
- 7 Unsre Magd, die Annakætt
Frisst so gern den fetten Speck.
- 8 Ich bin ein Vogel allerding,
Des Brod ich ess, des Lied ich sing.
- 9 Unsre Magd heisst Ann
Sie hætt so gern ein Mann.
- 10 Sehet doch, ihr liebe Leut'
Wer auf diesem Gaisbock reit'.
Was ist doch dieser für ein Reiter,
Ich glaub, es ist wohl gar ein Schneider.
- 11 Wie viel Pein und Klagen
Vom Morgen bis zum Abend!

- 12 Gott der Schöpfer, War der erste Töpfer.
- 13 Das ist das Beste in der Welt,
Dass Tod und Teufel nimmt kein Geld.
Sonst müsst ein mancher arme Knecht
Sterben vor dem Reichen weg.
- 14 Dies Jahr werden die Mädchen lachen,
Da ists gut Hochzeit machen.
- 15 Wær ich befreit von diesen Dreien:
Umgeld, Accis und Steuern —
So wollt ich mich gut nähren.
- 16 Mein Mann, der wær mir noch so lieb,
Wenn er nur aus dem Wirthshaus blieb.
- 17 Lieb in Ehren, Wer wills verwehren?
- 18 Wenn einer warme Suppe hat
Darneben Wein und Brot
Und habe keine Schuldenlast
Bei dem hats keine Noth.
- 19 Ich bin gewesen in Hessen
Da giebts grosse Schüsseln
Aber wenig zu essen.
- 20 Mein Weib die muss gezanket sein
Sie lebt nicht nach dem Willen mein.
- 21 Was steht ihr da zu gaffen? —
Geht heim zu euren Sachen.
- 22 Bratwurst ist eine gute Speis,
Gelt, du möchtest auch, Mattheus?
- 23 Auf einem grünen Wasen,
Da laufen Füchs und Hasen.
- 24 Mutter, richt die Suppen an,
Dass der Vater essen kann.
- 25 Diese Schüssel hab ich noch,
Dass mein Mutter Knöpfe kocht.
- 26 Der Hahn thut früh aufwecken
Den faulen Knecht und Magd.
Sie thun sich erst recht strecken,
Und schlafen bis in Tag.
- 27 Mein Mann bei der Stubenthür
Weist alle Narren her zu mir.
- 28 Wenn die Weiber sehen den Schnee,
Thut ihnen auch der Bauch schon weh.
- 29 Mein Freund, ihr müsst mich nicht z' hart heben
Um 15 Karolin will ichs geben,

- Um 100 Thaler gebt sie her,
Ich gebe euch gewiss nicht mehr.
- 30 Schweinefleisch und Leberwurst
Haben mich schon oft erfrischt.
- 31 Wer recht Geld hat, der isst Schinken
Und wer keins, kann dran denken.
Wer Gold hat, der sauft den Wein,
Und wer keins hat, læsst es sein.
- 32 Das Essen ist schlecht, das Trinken bleibt aus
Ich bleib nicht mehr in diesem Haus.
- 33 Der Hansel u. Gretel sind brave zwei Leut,
Der Hansel ist narret, die Gretel nicht gscheid.
- 34 Auf einer grünen Höh'
Da laufen Hirsch und Reh.
- 35 Ach was soll ich fangen an,
Jezt kommt der Winter, und ich hab noch keinen Mann?
- 36 Hinter dem Ofen sitzt meine Frau
Man heisst sie nur die schwarze Sau.
Hinterm Ofen und in der Höll,
Ist aller bösen Weiber Stell.
- 37 Ist das nicht eine harte Pein,
Bei 40 Jahr eine Jungfer sein?
- 38 Trink ich Wasser, so stirb ich,
Trink ich Wein, so verdirb ich.
Lieber Wein getrunken, und verdorben,
Als Wasser, und gestorben.
- 39 Wenn einer hat ein schönes Weib, u. 1000 Dukaten bar Geld
Der ist glücklich in der Welt.
- 40 Morgen plagen mich wieder neue Sorgen
Wer mir thut den Kafee borgen.
- 41 Wenn einer ein faules Weib hat,
Wie kann er fröhlich sein?
Er muss des Morgens früh aufstehn
Muss selber brennen ein,
Muss auch wohl ohne Suppe sein.
- 42 Schöne Platten, gute Kissen
Wird noch mancher meiden müssen.
- 43 Gönne auch dem Thier sein Rast
Von dem du so viel Nuzen hast.
- 44 Ich trug die Waar (nemlich sein Weib!) herum im Land,
Und nirgends einen Käufer fand.
- 45 Seht, wie der Jörgle lacht,
Wenn sein Mutter Küchle bacht.

- 46 Rüben, Rindfleisch, Sulz und Reis
Das ist eine gute Speis.
- 47 Ehret doch den Bauernstand,
Er ist der erst im ganzen Land.
- 48 Gott hat die Welt schön zugericht
Læsst uns an Nahrung fehlen nicht.
- 49 Unsre liebe Dorothe
Sizt im Bett, und fangt die Flöh.
- 50 Die schönen Jungfern hat Gott geschaffen
Für Bauersleut, wie für die Pfaffen.
- 51 Die Blumen malen, ist gemein,
Den Geruch zu geben, gehört Gott allein.
- 52 Drei Rosen auf einem Stengel
Lass dich küssen, mein lieber Engel.
- 53 Herrendienst und Vögelesgsang,
Thut gar schön, aber wæhrt nicht lang.
- 54 Meine Frau, die kann gut kochen,
Sie frisst das Fleisch, gibt mir die Knochen.
- 55 Mein Weib, des Hexle schilt und zankt mit mir.
Schmeisst mir mein Saufen aelle Tag für.
- 56 Goldgelb im Beutel,
Grasgrün auf dem Feld
Leibfarb im Bett —
Das sind drei Stück,
Die jeder gern hætt.
- 57 Es kann noch Vieles auf Erden
In vielen Stücken besser werden.
- 58 Droben auf der Höh' steht ein Hirsch und ein Reh.
Und eine Jungfer steht dabei,
Hat kein Pulver,* kein Blei.
- 59 In dem Teller steht ein Stern,
Nach dem Essen trink ich gern.
- 60 Wenn die Hasen können nicht mehr laufen
Und die grossen Herrn haben kein Geld
Dann siehts übel in der Welt.
- 61 Du schenkest unser täglich Brot,
O segne uns, du lieber Gott!
- 62 Unser Magd heisst Lis,
Sie nimmt so gern en Pris.
- 63 In meines Mannes Sonntagshosen
Ist mir das Beste eingeschlossen.
- 64 Der Wein hat zwei Mängel:
Der gute verderbt den Beutel,
Der schlechte den Magen.

- 65 Wir kommen von Jerusalem
Und so wir's Geld versoffen haben,
So gehen wir nach Betlehem.
- 66 In meiner ganzen Nachbarschaft
Sind alle Mädchen tugendhaft.
- 67 Ein Pfaff ohne Kutten
Ein Mädchen ohne Dutten
Ein Reiter ohne Pferd
Die drei sind keinen Heller werth.
- 68 Das starke Ross scheut keine Müh
Ein milder Herr erleichtert sie.
- 69 Ich siz zu Tisch, und esse (Fisch)
Und (Vögel) meine Frau.
- 70 Der Hund theilt seines Herrn Gefahr,
Er stellt das Bild der Treue dar.
- 71 Ich liebe dich aufs allerbest
Thu du dein Vogel in mein Nest.
- 72 Ein Weib, ein Esel, eine Nuss
Diese drei man klopfen muss.
- 73 An der Jungfer und am Fisch
Das mittler Theil das Beste ist.
- 74 Glücklich, und dem Fürsten werth
Ist, wer sich mit Arbeit nährt.
- 75 Bist du ein Armer vor der Thür
So komm herein, und iss mit mir.
- 76 Der ist weis und wohl geschickt
Der seine Hosen selber flickt.
- 77 Distel und Dorn stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.
- 78 Unsre Magd, die faule Hur
Schläft alle Morgen bis 7 Uhr.
- 79 Mamme gang heim,
S' Hundle hats Annele bisse
S' Vögele hat in d' Suppe gschissa
Aber alles mit Bedacht.
- 80 Unsre Magd lacht Tag und Nacht
Bis sie wird zur Hur gemacht.
- 81 Mein Weib sait allemol:
„Dir lauft Aelles dein Kraga na.“
No sag i:
„Narr, i will dei Hemmed anthau, no laufs au dein
Krage na.

- 82 Wer Geld im Ueberfluss besitzt,
Der ist gewiss nicht arm,
Und wer bei seiner Arbet schwitzt,
Dem ists gewislich warm.
- 83 Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen,
So wird er in der Erndte betteln und wird nichts kriegen.
- 84 Siz mit mir an den Tisch,
Und hilf mir essen meine Fisch.
- 85 Ich bin geloffen Berg und Thal,
Hab Untreu gfunden überall.
- 86 Wenn der Wirth die Zeche macht
Und die Wirthin fröhlich lacht,
Dann wird der Gast ganz muthig gmacht.
- 87 Der Mensch fæhrt hin aus dieser Welt
Gleich wie die Blumen auf dem Feld.
- 88 Ich brauch kein Kaz in meinem Haus
Die Magd maust aus das ganze Haus.
- 89 Wenn du willst nach Strassburg fahren
Musst du schöne Jungfern aufladen.
- 90 Lass nie den Müssigang dir deine Zeit verzehren,
Der Faule kommt zu Nichts, der Fleissige zu Ehren.
- 91 Wildpret in der sauren Brüh
Ess ich gern in aller Früh.
- 92 Wer nicht schafft, darf auch nicht essen.
Merchts ihr Leut, thuts nicht vergessen.
- 93 Bet und arbeit
Gott giebt allzeit!
- 94 Alte Thaler, junge Weiber
Sind die besten Zeitvertreiber.
- 95 Auf der Welt ist Alles eitel
Wer kein Geld hat, braucht kein Beutel.
- 96 Der schöne Rosenstrauch
Verbirgt die giftge Otter auch.
- 97 Diese Schüssel wær mir recht,
Wenn darin ein Braten læg.
- 98 Glücklich ist, wær leicht vergisst
Was nicht mehr zu ændern ist.
- 99 Besiehe du zuvor dein Bild,
Eh' du andre richten willt,
Du hast genug für dich zu thun,
Mein Freund, lass' fremde Fehler ruhn.

- 100 Ordnung ist die erste Zier
An den Mædchen, glaubt es mir.
- 101 Ich lieb, was sein ist, wenn's auch nicht mein ist,
Und auch nicht werden kann, hab ich doch meine Freude dran.
- 102 Der Bauer ist ein Ehrenmann
Denn er behaut das Feld.
Wer einen Bauern spotten kann,
Ist mir ein schlechter Held.
Er pflügt und drischt, und Bauernschweiss
Erhält den ganzen Staat.
Was hilft Gelehrsamkeit und Fleiss
Wenn man nicht Bauern hat?
- 103 Besser ist es, einsam sein,
Als sich mit den Mædchen freun.
- 104 Wenn die Weiber waschen und backen
Dann haben sie den Teufel im Nacken.
- 105 Wenn Hass u. Neid thæten brennen wie Feuer
So wære das Holz nicht so theuer.
- 106 Kikerikik schreit der Hahn
Das Weib gehört unten, und nicht der Mann.
- 107 Ich glaube, das ist ein Vergnügen
Wenn wir zwei beisammen liegen.
- 108 Alte Weiber und altes Geld
Findt man in der ganzen Welt.
- 109 Lieben und nicht beisammen sein
Das ist die allergrösste Pein.
- 110 Hirsch, thu' nur ein Schrei
Trau nur kei'm Jæger mai.
- 111 Wenn einer will etwas verschwiegen haben
So darf er's nur seinem Weibe sagen,
Dann bleibt es in ihrem Herzen verschlossen
Als hätt' man Wasser in 1 Sieb gegossen.
- 112 Wenn einer hätt aller Menschen Gedanken
Und könnt' heilen alle Siechen und Kranken
Und hätt ein Kraut zu solchen Sachen,
Dass er könnt' alte Leut jung machen.
So würd' er verdienen sehr viel Geld,
Und wær der berühmteste Mann in der Welt.
- 113 Hast du Arbeit, frisch daran
Fleiss und Kunst liebt Jedermann
Denn Fleiss und Kunst bringt Brot und Gunst.
- 114 Eine schwarze Sau und ein rother Bart
Ist selten von einer guten Art.

- 115 Ein Pfau, eine Jungfer und ein Pferd
Die sind 3 stolze Thier auf Erd.
- 116 Mensch, hadre nicht mit deinem Schöpfer
Und sei zufrieden, wer du bist.
- 117 Von meinem Posten (1 Soldat) weich ich nicht
Ich weis wol, was die Strafe ist.
- 118 Das ist ein rechter Esel,
Der das sieht, und kanns nicht lesen.
- 119 Da stehen drei Rosen —
Wenn's Essen heiss ist,
So muss mans blosen.
- 120 Ich habe fröhliche Gedanken
Ich darf mit keinem Weibe zanken.
- 121 Die Weiber, Wasser und das Feuer
Das sind drei grosse Ungeheuer.
- 122 Gott allein die Ehr'
Von Gott kommt Alles her,
Ja Alles, was wir haben,
Sind lauter Gottesgaben.
- 123 Ich bin ein Doktor aus der Kunst
Ich mach den Leuten alles umsonst.
- 124 Lass Neider neiden
Hasser hassen;
Was Gott mir gonnen thut
Muss man mir lassen.
- 125 Wer die Liebe will geniessen,
Lässt sich keine Müh' verdriessen.
- 126 6 mal 6 ist 36
Und wenn einer noch so fleissig
Und das Weib ist liederlich
So geht Alles hinter sich.
- 127 Alles, was Odem hat, gross und klein
Lobet den Herrn, und stimmt mit ein.
- 128 Lieber will ich ledig leben
Als der Frau die Hosen geben.
- 129 Wer jezund heucheln kann
Der ist am allerbesten dran.
- 130 Denkst du dein Alter hoch zu bringen
So halte Mass in allen Dingen,
Im Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und zur Schlafenszeit.

- 131 Ein zufrieden ruhig Herz
Und ein froh Gemüthe
Stammen von dem Himmel her
Und von Gottes Güte.
- 132 Bescheeret Gott den Haasen
Bescheert er auch den Wasen.
- 133 Fräule gibts wie Sand am Meer
Aber wenig Jungfre mehr.

Calw (Württemberg.)

Dr. ESchüz

Becherinschriften ¹⁾

Im Besize des Earl of Kinnoull auf Dupplin Castle bei Perth (Schottland) befinden sich fünf kleine, halbrunde Becher, scheinbar aus Kupfer getrieben, am Rande und im Innern versilbert. Die äussere Oberfläche des Kupfers ist feinkörnig gearbeitet. Mir schienen die Umschriften der Ränder interessant zu sein, und ich habe sie deshalb hier so gut wie möglich im Facsimile wiedergegeben:

- 1 *An mir sicht man ein wunder ding,
Vor Eîßen war, ietzt Kupfer bin.*
- 2 *Alf Eîsen geboren in kupfer Verkhert, durch Herrn-
grund Wasser, mich alles Verehrt.*
- 3 *Eine Jungfrau Kan auf Erden entlich eine Mutter werden;
aber Wunder klingt in Ohren, wan auf Eîsen Kupfer wohen.*
- 4 *Vorhin als Eîßen, mus Kupfer weißen, das machte Herrn-
grund aus mir in einer stundt.*
- 5 *Wunder für Wunder, secht mich ietzunder, Ehmahl ich
Eîßen war, nun bin ich Kupfer klar.*

Lord Kinnoull kaufte die 5 Becher vor längerer Zeit bei einem Londoner Raritätenhändler.

Dupplin Castle, Perth. N. Britain.

II. von Dadelsen

Sprüchwörter, Redensarten

1 Eilen thut kein gut, sagte der *Schneck*, der 7 Jahr über die Brucken gekrochen und gleichwol gestolpert. 138.

Zu: Wie das Volk spricht. 6. Aufl. 1870. 152.

2 Alle Aembter seind schwierig, sagte jene *Meßnerin* und stahl eine Wachskerz. 112.

1) Sieh Alem. II 195 ff. 275 ff.

3 Meine Schwester, ich muss bekennen, wenn du in der Sonne stehst, so hast du ein kröß (Halskrauß) *trutz der Burgermeisterin zu Straßburg.*

JPrambhofer Traumgesichter, Augsb. 1712. 219.

4 Wann sich allzeit solte ein baum biegen, so oft die Wirt lügen, so wäre schon längst der ganze Schwarzwald bucklet. Ebenda 402.

5 (*Von den Ehrsuchtigen.*) Ihr schmeichlet wie ein Kammerhündlein, ihr schleicht öfters wie ein Fuchs im Schwarzwald. 320.

6 Wo der Fuchs eine Gans findet, da sucht er auch die andere. 111.

7 Und wann die Maus in die Mühl kommt, vermeynt sie, sie sei der Müller selber. 111.

8 Fangt den Hut auf, und lasst den Schelmen rinnen. 103.

9 Wie, sagt ein Weltkind, ich soll verehren die Pfaffen, welche nichts nutz seind? welche ein Gewissen haben, worinn ein schlesischer Fuhrmann könnt umkehren? 18.

10 Brüder, laßt uns saufen, biß uns die Haar geschwellen! laßt uns trinken biß Lungel und Leber schwimmen! laßt uns zechen biß das Weinfäß auf dem Kopf stehet! 8. Vrgl. Alem. III 132. 133. Sieh S. 50: saufet ein durstiger Bruder aus einem Becher, daß ihm die Augen in die Schwemm fallen.

11 Hohe Singer werden bald heiser. 299.

12 Wann die Hund hinken, die Weiber weinen und die Krämer schwören, darf sich kein Mensch daran kehren. 396.

13 Wenn alle Lugen der Weiber lauter Haber fresseten, so müssten die Pferd erhungern. 408.

14 Wann denen Bauern so viel Trayd thät wachsen, wie bei ihnen die Lugen aufgehen, so hätten sie das ganze Jahr zu treschen. 405.

15 Wann man in einem Handelsgewölb sollte zu einer jeden Lug pfeifen, so gäb es einen grössern Schall als die grosse Orgel zu Ulm. 396.

16 Da bestehen sie (*durchschaute falsche Leute*) wie der Haas bei der Trummel. 237.

17 Nicht alles was lange Messer trägt ist ein Koch; nicht alles was pfeift ist ein Vogel; nicht alles was ein Kappen tragt, ist ein Mönch. 221.

18 Liessen wir die Gäß
So ließen vns die Fläß¹).

1) *Consilium Podagraeum* — durch Eliam Anhart von Grätz, — Getruckt zu Ingolstatt 8° S. 8. Allgemein.

19 Die *Müllner* seind solche Leut, welche Wein trinken, so lang sie Wasser haben; ihr bester Edelstein ist der Mühlstein. 211.

20 Wie der *Magen*, also der *Kopper*. Arpagaus. 125.

21 (Es gibt Leute) die machen ihnen alles eigen bis auf den zerbrochenen *Leffel* im *Kratten* (Korb). Ebend. 613.

22 Dann wann der *Hirt* nicht mehr Freiheit hat als das Schaf, so müßt er nach dem Sprüchwort auch *Graß essen*¹⁾. 11.

23 Dann was die *Herren sündigen*, das müssen die *Bauern büssen*. 11.

24 Die Geitzige Obrigkeiten, Rhät und Amptleut laßen sich aufs Gebein hinein schmieren und (sind) wie ein *Igel auf die Biren*. 74.

25 Dann gehet erst der Wagen wacker und geschwind dahin nach dem Sprüchwort: *schmieret man wol, so fehrt man wol und schnell*. 90.

26 (Obrigkeiten) fahren fürkommende Leut vbel und ungestümmig an, *wie ein Sau den Bettelsack*. 104.

27 Je *älter* der *Teuffel* würdt, je *länger* die *Welt* stehet. 131.

28 Ein *Teuffel* kann sich unschwer und über Nacht mit dem andern vergleichen. 138.

29 *Gefangen Mann arm Mann*. 222.

30 Ein *Kuh* trinkt so lang sie dürftet, die *Trunkenbold* aber — trinken mehr, dann ihr Natur erfordert. II 42.

31 Das sagen sie (Calvinisten) zwar; da man jn aber die *Nebelkapp* abzeucht, da findt sich der böß verschlagen Irrgeist. 267.

32 Es ist jnen widerfahren das wahre Sprüchwort: der *Hund* *frißet wieder, da er gespeyet hat* und die *Saw wälzet sich nach der Schwemm wieder im Kaht*. 326.

33 Glaubt mir's, daß ich niemals *singen* oder *sagen* gehört habe catus Dei qui tollis etc.²⁾. I 8.

34 Das vralte teutsche Sprichwort lautet: fallit imago.

Der nur gehet auf den *cusseren Schein*

Der wird und will *betrogen* sein. 28.

35 Das alte Sprichwort lautet:

Einen *Soldaten ohne Waffen*

Förchtet man weniger als einen *Affen*. 79.

1) Aus den Predigten des M. Michael Schaefer, wirtemb. Hofpredigers, Tüb. bei Cellio 1608. 1. fünf Regimentsregel 7 Predigten 1605. 1606 zu Tüb. gehalten. 2. (mit II unten bez.) Neun Predigten von unterschiedlichen Materien 1609.

2) Horologium Excitatorium — Geistliche Weck-Uhr für alle in schweren Sünden entschlaffene Menschen durch venerandum FPMaurum v. Grieskirchen, Capuc. tyrol. Provinz 1690. Salzb. JBMayr. — 3 Tle.

- 36 Unsere liebe getreue aufrichtige redliche Teutsche Vorfahrer hatten erst bei 80 Jahren folgenden Spruch gar gemein:
 Billich wird der für *ungscheid* geacht:
 Wer seinen *Negsten Schaden* verursacht
 Weil des Schads Straff ihm selbst nachjagt. I 304.
- 37 Aber man sagt ins gemein furor arma:
 Der *Grimm* von jeder Wand
 Gibt *Waffen* in die Hand. I 331.
- 38 Willst du dir viel *Nutzen* machen,
 So siehe selbst zu *deinen Sachen*.
 Der *Müßiggang* die *Armut* bringe
 Und mache vieler *Säckel* ringe. Dom. II 125.
- 39 Wir Teutsche sagen: diese seind rechte *Schelmen* so anderer Leuth Häuser verbrennen. 41.
- 40 Was mit *Müh* der *Mann* erhalten
 Soll mit *Fleiß* das *Weib* verwalten. 246.

ABirlinger

Untersuchungen zur Elfässer Grammatik

I

Das elfässische *y* für gemeinalemannisches *ū* 1)

Während der Elfässer den Laut *ū* unangetastet liess und ihn fogar öfters dem gemeindentschen Umlaut entzog, wurden ihm *ü*, *û*, *ôu* und *ou* ganz fremd. Frägt man ihn wie die Kuh brülle, wie der Kuckuck rufe, so antwortet er: *mý*, *kykyk*, ebenso wie ein Volk welchem die Laute *é* und *ä* nicht geläufig sind, das Blöken der Schafe durch *mí* oder *mî* wiedergeben wird. Das französische *goût* wird in seinem Munde zu *ky*, *gros de Tours* zu *kro to týt*, *Louis* zu *lyi*, *sou* zu *sý*, *toupet* zu *type*, *doux*, *douce* zu *týs* u. s. w. Noch vor wenigen Jarzenten machte sich dieses *y* für *u* auch beim Französischsprechen bemerklich; z. B. fein gebildete Elfässerinnen nannten statt des Halbes arglos einen andern, weniger anständigen Körperteil.

Die ganze Erscheinung ist höchst rätselhaft. Weshalb wird bloss *u* zu *y* und nicht auch *o* zu *ö*? Weshalb lautet bloss die alte selbstlautende Länge *ū* um und nicht auch die Kürze *ü*? Weshalb gehn frühere *ou* und *ôu* in *öy* und *öy* über (man hört

1) Orthographische Bemerkung. Nach dem Vorbilde der griechischen Fremdwörter und der angelsächsischen, altnordischen, dänischen, schwedischen Orthographie schreibe ich *y* statt des unbequemen *ü*-Zeichens. ' (oder ') über einem Buchstaben bedeutet dass Verengung oder Verschluss etwas weiter nach hinten liegen. ' bezeichnet die Länge. ' (oder ') mit ' gibt '. ç = ch in ich, echt. Näheres f. in Frommanns deutschen Mundarten Bd. VII, S. 305 ff.

auch *öi* und *öü*), während *au* und *äu* nicht behelligt worden sind¹⁾? Alle diese Fragen müssen vorläufig unbeantwortet bleiben.

Nur so viel ist sicher: das elßassische *y* ist nicht durch das Französische veranlasst worden. Regelmässigen Uebergang von *u* in *y* findet man, ausser im Französischen, auch im Altgriechischen, Neuisländischen, Schwedischen, Holländischen, in Mundarten Chinas, Oberitaliens und des Schwarzwaldes; auch an der Werra soll derselbe vorkommen. *öy* für *ou* erscheint regelmässig in der Hildesheimer Mundart (Frommann, deutsche Mundarten, II, 1855, S. 121; 129—132) und im Neuisländischen; bei Williram kommen vereinzelte *oi* für und neben *ou* vor; das Portugiesische, welches sonst den *u*-Laut wart, lässt *ou* in Schrift und Sprache häufig mit *oi* wechseln (Diez, romanische Grammatik, Bonn 1870, I, S. 379 f).

Französischen Einfluss hat man hier angenommen mit derselben Oberflächlichkeit mit welcher man das spanische *T* und *X* auf gotische und arabische Einwirkung zurückgeführt hat. Wenn ein Elßasser welcher seine Nachbarn z. B. *ai* sprechen hört in denselben deutschen Wörtern die bei ihm *ei* haben (*frai* statt *frei*; *nai* statt *nei* u. f. w.), allmählich *ai* statt des ihm geläufigen *ei* annäme, so könnte dies niemanden auffallen. Aber wie der gemeine Mann durch eine Sprache welche ihm mit seiner eigenen ganz und gar nicht verwant erscheint, welche ihm durchaus unverständlich ist und welche die Laute *ü* und *y* neben einander besitzt, veranlasst werden soll seine *ü* in *y* zu verwandeln, das ist gar nicht einzusehn. Beim Versuch ein deutsches Wort nachzusprechen können die Franzosen niemals dazu kommen einen *y*-Laut zu sezen wo sie einen *u*-Laut hören, denn der letztere ist ihnen völlig geläufig. Allerdings werden sie überall wo sie ein *U*-Zeichen geschrieben sehn, geneigt sein es mit dem *y*-Laut zu lesen; aber dann werden sie keinen Unterschied zwischen *ü* und *ü* machen und für beides den *y*-Laut sezen; zu irem Mulhouse, Souffel, Souffelweyersheim, Gougenheim, Bouxwiller, Rouffach, Soultz, Strassbourg, Wissembourg u. f. w. hätten sie auf diesem Wege nicht gelangen können.

Ueber die Chronologie ist Folgendes zu bemerken.

Hätte das Elßassische den Uebergang von *ü* in *y* herbeigeführt zu einer Zeit wo es die gemeindeutschen Umlaute *y*, *ö* noch nicht in *i*, *e* verwandelt hatte, so wären die alten *ü* mit den alten *y* völlig zusammengefallen und dann zugleich mit denselben zu *i*

1) Beispile für altes *ü*: *tý* du, *yýr* Uhr, *mýs* Maus, *mýl* Maul, *pýr* Bauer, u. f. w.; für altes *uo*: *mýs* muss, *šýl* Schule, *šnýr* Schnur, u. f. w.; für altes *ü*: *klýft* Feuerzange, *kýf* Stecknadel, *rýk* Rücken, *nús* Nüsse, u. f. w.; für *öy*: *pöy* bauen, *söy* Sau, *klöy* Klauen, *köy*l Kugel, *kötsöy* gezogen, u. f. w.; für *öy*: *föy*l Vogel, *plöy* blau, *kröy* grau, *fröy* fragen, u. f. w.; für *au*: *hau* bauen, *förtau* verdauen, *kəufə* kaufen, u. f. w.; für *äu*: *säu* sagen, *näul* Nagel, *mäut* Magd, u. f. w. Weitere Beispile wird meine Grammatik der Strassburger Mundart bringen.

geworden; da nun dies nicht gefchehn ist, können die elfässifchen \bar{y} für gemeindeutsch \bar{u} nicht vor dem 14. Jahrhundert aufgekommen sein.

Eine genauere Zeitbestimmung ist einstweilen nicht möglich.

Die wenigen *IU* für \bar{u} und *U* für \bar{y} welche Weinhold (alemannische Grammatik §§ 126; 137) anführt, sind ebenso gut wie die unechten Umlaute von \bar{a} (al. Gr. § 114) und von \bar{u} (al. Gr. § 119) ganz vereinzelte Erscheinungen aus welchen sich für die übrigen \bar{u} nichts schliessen lässt.

Da die heutigen Formen *prȳç* (brauchen), *pyç* (Bauch), *hyç* (hauchen) u. f. w. aus ältern *přux*, *pux*, *hux* u. f. w. hervorgegangen sind mit Verwandlung des *x* in *ç*, so würde jeder Beweis für die Geltung des CH-Zeichens jener Wörter als *ç*, zugleich auch ein solcher für das *y* sein und einen chronologischen Anhaltspunkt für das letztere liefern. Aber wir wissen leider nicht einmal wann das frühere, in den Alpenmundarten noch heut erhaltene \bar{x} nach *i*, *e*, *y*, \bar{o} zu *ç* geworden ist.

Mer zu erwarten wäre von der orthographischen Behandlung der alten *g* (= indogerm. *gh*) und *3* (= tönend gewordenen *h* aus indogerm. *k*). Hinter den alten hellen Vokalen \bar{a} , *e*, *i, \bar{o} , *y* wurden dieselben im Elfässifchen zu mitlautenden *i*; hinter den dunkeln *a*, *o*, *u* zu mitlautenden *u*; die letztern sind später überall, ausser nach altem \bar{a} , in *y* übergegangen, wofür jezt nicht selten auch *i* gehört wird. Würden sich also bei einem elfässifchen Schriftsteller Beispiele dafür finden dass er *g* oder *3* hinter alten \bar{u} und $\bar{u}o$ mit *J* bezeichnet, so würde sich daraus ergeben dass schon zu seiner Zeit der Wandel von \bar{u} zu \bar{y} eingetreten war.*

Die Schrift ist nur ein unvollkommener Spiegel der Sprache und nimmt, sobald sie einmal festgestellt worden, auf die im Laufe der Zeit eintretenden Lautveränderungen um so weniger Rücksicht, je regelmässiger deren Durchführung ist. Noch heute wird gewöhnlich *U* für elfässifches \bar{y} und *y* geschrieben, wie auch *UE* für \hat{y} , *IE* für \hat{i} , *U* für die aus den alten \bar{y} und \bar{y} hervorgegangenen \hat{i} und \hat{u} u. f. w. u. f. w. (z. B. bei Arnold in seinem Pfingstmontag; A. Pick in „Unseri Reichsdâ-Wahle“ Strassburg 1874.)

Noch mer. Die mundartlichen Dichter haben Reime für das Auge nicht bloss zwischen \hat{i} : \hat{i} , \hat{i} : \hat{i} , \hat{a} : \hat{a} , \hat{a} : \hat{e} u. f. w., sondern auch zwischen *y* und \hat{u} ; z. B. Arnold, Pfingstmontag I, 3, 58 f. angegukt:gedrukt; 7, 20 f. lut:bludd; II, 1, 55 f. Krut:Dutt; 5, 13 f. us:Verdruss; 45 f. angegukt:verzukt; 6, 101 f. Kuzze:nuzze; III, 7, 9 f. drus:Hurrelebus; V, 4, 37 f. luster:Muster; 5, 50 f. ergukke:drukke; 6, 96 f. Gutsch:Rutſch. — A. Pick, 'S ys're Mann's Büchel (Strassburg 1873). S. 4 gucke:verrucke. — Man vergleiche auch \hat{y} : \hat{u} Pf. II, 6, 167 f. Rues:Muschketnuss; III, 4, 236 f. Entebriet:Judd. — Dife Beispiele bestätigen es dass man die Wichtigkeit der Reime für die Feststellung der Lautgeschichte nicht überschätzen darf.

Saargemünd

JF Kräuter

Zur Wortforschung¹⁾

VII

1 *Höllküchlein* brachte M. Schaefer 1605 und 1606 auf der Kanzel in Tübingen, muß demnach den Zuhörern bekanntes Wort gewesen sein. Ich teile die Stelle mit: Dann solche Leut (die als Vorgesetzte Geschenken zugänglich) nemmen *Höllküchlein* auff jhre Seel, wie recht und wol aus Geiz genommene Geschenck von den Teutschen genennet werden. Es sein *Höllküechlein*, welche die arme Seel versencken ins Verderben vnd Verdamnis. — Wann auch jemand jnen solche *Höllküchlein* eingeben will, — gut wär es, daß sie dann zumal wie Daniel thäten und sagten: behalt deine Gaben selbs u. s. w. Michael Schaefer Predigten I 79 ff. Ich habe das Wort in Schwaben und Alemannien nie gehört; die Stelle der St. Blasischen Handschrift 1440 bei Mone Schauspile II 110 ist wol die einzige, denn auf die Fischart'sche i. Garg. ist lokal kein Gewicht zu legen. Franken, Mitteldeutschland ist warscheinlich die Heimat des Wortes. Michael Schaefer ist ein geborner Hesse; H. Sachs ist Hauptgewärsmann sowie teilweise Ayrer. Schmeller kennt es aus H. Sachs. Die Erklärung im DW IV 2, 1759 an *Hölle* hinter dem Ofen anlenend dürfte schwerlich zutreffen. Das alte *hāli* = schlüpfrig, schief, uneben auch in moralischer Beziehung darf nicht ganz bei Seite gelassen werden; *Küechlen* sind die uralten Geschenke an die Vögte, die untergeordneten Beamten von Seiten der Vornemen sowol Geistlichen als Laien. Ferner die Gaben an der Fasnacht an die Hörigen, wobei an Backwerk kaum gedacht ward. Diser allgemeine Brauch mag wol eine volksetymologische Wendung bekommen haben, mit Anlenung an infernum, Hölle. Dann darf aber auch nicht vergessen werden, daß *Küchlen* alle Pastetchen, ob Gift oder nicht, genannt wurden also „zum Vergeben“ für Ungeziefer u. s. w.

2 *Heerling, Härting, Herling, Herlewein*. In der Bibel Luthers Is. 5, 2; Jerem. 31 26. 30 und andern nordd. und schlesischen Schriften bis herein in unser Jahrhundert, mittelhochd. belegt seit dem 12. Jhd. (Weigand) ist süddeutsch nie volkstümlich gewesen. Erst durch die Bibelübersezung Ls. (in der ältesten Schweizer Bibel: saurer Wein dafür) scheint auch Schwaben Kunde des Ausdruckes bekommen zu haben. Michael Schäfer Pred. II 93 lent an die hl. Schrift an: ein jeglicher würdt umb seiner Missethat willen sterben vnd welcher Mensch *Heerlinge* ißet dem sollen seine Zäne stumpf werden. — Sollt nicht einer noch einmal sagen, die Väter haben *Heerling* gessen u. s. w. S. 95: Nicht allein werden die Eltern, sondern jeweilen vmm der Eltern willen auch den andern jre Zän

1) Vrgl Alem. IV 195 ff.

kumpf wegen der *Heerling* so die Eltern gessen u. s. w. S. 85 spricht der Prediger von „wilsaurem Wein, daß man an ettlichen Orten denselben kümmerlich hat niessen können“. Dise Predigt ist 1607 den 2. Okt. in der fürstlichen Hofcapelle zu Stuttgart gehalten worden. Verstanden es die Schwaben? Gewiß, was gepredigt wird, dafür muß der Diener am Worte bei den Zuhörern Verstand voraussetzen. In Neuburg a. D. kannte man den *Herlewein*, wo der herbe Wein überhaupt so hieß. Der in der Alem. schon genannte Pfaffenzeller S. 91 sagt:

So nährisch (wie die Geldnarren) könnt ihr ja nicht sein,
(Laß Tantaló sein Kappen)

Wolt lieber trincken *Herlewein*

Als nach den Aepflen schnappen.

Die Versuche unser Wort etymologisch zu erklären blieben solche. Heyne im DW. s. v. vermutet *Härt-ling*, zu hart durus stehend; so könnte es allerdings statt Säuerling heißen. Weigands Vermutung trifft besser mit dem Hinweis auf herwe, herb. *Herling* bedeute unreife Traube aus später Blüte. Wie wäre es denn, wenn die Uebersetzung in den Glossarien älterer Zeit: *racemus* herangezogen würde? Dann wäre *Rampes*, auch *Rappes* = *vinum acinaceum* bei Frischlin Nomencl. 133 = *Herling*. Mein Wbl. z. Volkst. 75. Der *Rappis* durfte nicht verungeltet werden. Schlingener Dorf O. 1546. Mone Zt. 14, 41. *Rappo* ist ahd. = Kamm der Traube; wenn die Kämme mit gepreßt werden oder nach der ersten Trotte mit Wasser, Obstwein begossen und vergoren zum zweitemal getrottet werden: da kann nur die *Leiren* oder der *Lauer*, saurer Kammwein gewonnen werden. Cfr. Diefenb. s. v. *senecia* u. *senecium*.

3 *Kessel*. Am Schlusse des ser lerreichen Artikels im DW V 623 gedenkt Hildebrand der Bedeutung in der Gärtnersprache des vorigen Jahrhunderts. Jenen 1½ Zeilen werde hiermit eine kleine Ausführung zu Teil. Allerdings waren Kesselbäume in Kesselform zugeschnittene B., allein der *Kessel* oder die *Krone*, wie er daneben genannt wird, war meist eine Art Aufsatz, Aufsteigast in der Mitte des hohen oder niedern Baumes der wieder einen Stamm bildete, auf dem die kesselförmig zugestuzten Aeste einen neuen Baum trugen. Die Landwirtschaft eines gewanderten Bauern u. s. w. von einem Geistlichen i. Elsaß 1795 hat folgende Belege: „*Kessel* oder Krögen“. „*Kessel-* oder *Kronstamm*.“ Nicht nur die junge hochgepflanzte Bäume (sonst hochstämmig genannt) können *kesselartig* gereift werden, sondern auch die niedern sog. Querbäume. Oft ist höchst nötig, daß den starken nicht Früchte bringenden Querbäumen (Zwerg-) ein Kessel oder eine Krone aufgesetzt werde. „*Kessel-* oder *Aufsteigast*: ein der Fruchtbarkeit entberender niederer Obstbaum bekommt den dicksten Ast in der Mitte gerade aufsteigend; den Hauptstamm für den *Kessel* stütze man auch u. s. w.“ S. 56 ff.

Beifügen will ich hier auch noch, daß ich für Oertlichkeiten, Berg-, Flur-, Waldnamen *Kessel* fand, wo nie eine Vertiefung Anlaß geben konnte, wol aber alte Grundmauern stecken und an castellum gemanen; doch darüber später Näheres.

4 *Vogel* für die kleine länglichte Mörtel-, Lem- und Backsteinmulde der Handlanger, Maurer, auf der Schulter getragen, ist ein beinahe in ganz Deutschland bekannter Ausdruck und ich finde ihn kaum in einem Wörterbuche. Die so zu sagen fliegende Form auf der Achsel mag den Namen erhalten haben. Des Villingers (Schwarzwald) PANASTASII Buch, das die ALCM. bisweilen anführt, Lac Parvulorum 1747 hat einen Belæg für die Volkstümlichkeit des Ausdruckes. „Mein guter Bub (würde der Meister sagen): du hast mit der Köllen noch nicht vil zu thun und zeigte ihm den *Vogel*, mit Fragen: kannst du den *Vogel* tragen? Er schauet den leeren *Vogel an* und lupfet ihn u. s. w.“ Daran schließt sich die Lere mit den Geboten: „daß ihr selbe ausswendig lernt, ist noch nicht vil, es ist auch gering den leeren *Vogel lupfen*, der soll auf eure achseln kommen u. s. w.“

5 *Erlentritt* heißt man in Sommerhardt und Lützenhardt (bei Calw) eine Aiß (Furunkel, Carbunkel, Hautgeschwür) an solchen Körperteilen (Rücken, Nacken, Hintern etc.) wo man nicht selbst hinsehen kann, im Gegenteil zu Aiß, welche ein Hautgeschwür bedeutet an Körperteilen, wo man hinsehen kann. Cfr. *tret*, Art Pferdekrankheit, bei Schmeller-Fromm. I 680 und der *tritseg* in Hpts. Zeitschr. VI 488. ABirlinger

Zur Alemannia

Barr laufen Alem. III 65. u. s. w.

Ja ettliche berhümen sich wol öffentlich wie sie disem und jenem *die Barr haben vorgeloffen*, alle weg verlegt, damit dieselbigen weder mündtlich noch schriftlich fürkommen.

M. Mich. Schaefer, wirtemb. Hofprediger, die ander Predigt v. d. Ampt der Obrigkeit. Fünf Regiments-Regel. Tüb. bei Cello 1608 S. 63. ABirlinger

Grundwelle, Alem. I 185 IV 158. „Bei stürmischem Wetter, besonders wenn der Föhn wütet, wird das Gewelle aus der Tiefe, das die Schiffer *Grundgewelle* heißen, höchst gefährlich. Dises entsetzt, wenn der Südwind eine grosse Wassermasse in die Bucht bei Ueberlingen hinabtreibt, welche durch Zurückprallen sich wieder mit dem obern Wasserftande ins Gleichgewicht zu sezen sucht, dann werden die Gewässer des Sees von irem Grund aus bewegt und das Grundgewelle kann entstehen, wenn es im Obersee auch ganz windstill ist.“ Wegweiser um dem Bodensee und seine Umgebungen. Stuttg. 1838 (Köhler) S. 36. cfr. Hartm. Büchl. I 352 — 366, wo unter *mer* wol nicht der Bodensee gemeint ist? — in Mitteld. öfter *mer* = sê. ABirlinger

Pumpernickel hat in der rhein-westfäl. Monatsschrift II 273 f. durch Hermann Hüffer eine weitere Untersuchung erfahren. Aus Heft 13. 14 der Annalen S. 114 ist wiederholt was der Bonner Boosfeld aus Mergentheim d. 5. März 1784 schreibt: „mit den Victualien get es hier wol an, nur vermisste ich bei dem besten Weizenbrod unser Roggenbrod, welches man hier überhaupt unter dem Namen *Pumpernickel* verlacht.“ Hüffer meint der Name stamme vom südl. Deutschland und wirft das Bon-pour-nicole nicht weit weg. Daß die Geschichte des Franzosen, der seinem Pferde das deutsche Brot gab wirklich umgieng zeigt folgende Notiz. Lord Marischal der bekannte Freund Friedrichs des Großen und Rousseau's, eifriger Anhänger der aus England vertribenen Familie der Stuarts schickt einem politischen Freunde eine Anzal von Carrikaturen gegen das in England regierende, aber noch vilfach angefochtene Haus Hannover: (4. Nov. 1743) „ich schicke Inen einen Kupferstich den man in großer Menge unter dem englischen Volke verkauft — Bon pour Nicole ist eine Geschichte, die man von einem Franzosen in Hannover erzählt, der in disem Lande kein esßbares Brot finden konnte. Nachdem er sich von dem besten hatte bringen lassen sagte er: Bon pour Nicole, nämlich für sein Pferd, dem er es gab.“ Dass aber P. für schwarzes rauhes Brot schon zu Schuppius und Günthers Zeit bekannt war, zeigen die von H. angezogenen Stellen. Es ist ein Spaß und ein Stück Volksetymologie mit-samen wirksam gewesen.

ABirlinger

Alem. II 254. Mit der bekannten Schwabenneckerei, hängt one Zweifel folgendes Sprüchwort aus Südwestfalen zusammen.

Hänse, hett de *slèerten* (Schlehen) ock schoaken (beine)? ' frag de bûr, dà hadde 'n *päenwiemel* (pagenwibel, roßkäfer, mist-käfer) sloaken.

Localisiert lautet der Vorfall folgendermaßen:

De prume âne stên. — Ik geng mâl med ümmes bi 'me prumenbôm vörbî, dà krêg sik dai mann 'ne hand vull prumen deraf un saggte: „den prumen es et ên dauen (einerlei), bai se ietet.“ Sô dächten ock mâl twê Altenaer un stiegen, as et dûster was, innen bomhoaf. Pêter konn klättern, Kasper nitte. Pêter stiget oppen bôm un loawet Kasper, hâ well eam all mangesten (ab und zu, ripe prumen runner smiten. Dat dait hai dann ock af un an, un Kasper, wann'e woat fallen hört, krabbelt im grase 'rümme, bitt'e de prume findt, un wiset ear fâtzens den weag. Bî düem krabbeln findt he ock êne, dà was wisse woal nitt oppem bome wassen, àwer wêk un sapig was se doch. As hai ock med dear feddig es, raipet hâ: „Pêter, wasset ock prumen âne stên?“ — „Nê, Kasper,“ beschedt eam de annere, „inner prume sittet all tid en stên. — „Wann dat sô es,“ siet Kasper, „dann he'k, hâl miêk der Döüwel, ne snâel (schnecke) sloaken!“

FWoefte

II 142. 1. In den köln. Jarbüchern des 14. 15. Jhds Bd. II der Chroniken: In denselben jaren (c. 1389) wart Lodewich van dem Langenhus up ein volder wins aus Colen gevoirt on dat gericht ind eme waren de hende up sin rugge gebunden ind ein seil ain sin halse, want he hadde sinen knecht eins gulden gurtels angezezen (geziehen) den he selven gestolen hatte ind *hatte auch wine gefelset*. dairna binnen echt dagen *brant man 5 stücke (wins) an dem Rine*, de Philips van Meirrade geweist waren. S. 78 ff.

Vrgl. dazu Ennen's Geschichte der Stadt Köln III 26. 744 ff.

ABirlinger

* *Schwäbisch und Südwestfälisch*. Beim Lesen von Schriftstücken in *schwäbischer* Mundart begegnen nicht selten auffallende Sprüche und Volksredensarten, deren Gedanken und Bilder im *südwestfälischen* ir Gegenstück haben. Eine Stelle bei Kohl, Reisen in Südrussland I 270, bringt mir dise vorlängst gemachte Bemerkung in Erinnerung.

Kohl berichtet von seinem Aufenthalte in der *Schwabencolonie Lustdorf*:

Als ich ir (der Bäbele, Tochter des Schulzen) einmal, ich weiß nicht mer bei welcher gelegenheit, gesprächsweise sagte: „Ja, Bäbele, umsonst ist nichts auf diser welt als der tod,“ erwiderte sie schnell: „das ist nicht war! das sprichwort ist nicht war! der tod kostet gerade am meisten.“ — „Wie so?“ — „Er kostet ja das leben, und das leben liebe ich ser.“ — Ich weiß nicht, ob dieß schon jedem bei jener gewöhnlichen Bedensart eingefallen ist. Soweit Kohl.

Warscheinlich kante Bäbele das obige Sprichwort mit seinem widerlegenden Anhängsel, wie wir Südwestfalen es auch besizen: *Ummesüss es de död, un dai kostet eam noch 'et leaven*.

FWoelfe

Zur Sagenkunde

I

Der Gang nach dem Kalkofen ¹⁾

Zwo Chriftliche Predigten Vom Ampt der Eltern vnnnd Kinder, auß der Epistel S. Pauli an die Ephefer 6. Cap. V. 1. 2. 3. & 4. Gehalten den 2. vnnnd 9. Februarij 1617. Bey Ernewerung vnd Erweiterung der Schul zu Aalen. Durch M. Philippum Laubenbergern Diaconum dafelbsten. Gedruckt zu Vlm, durch Johann Meder. MDCXVII.

Ein einiger Jeroboam, kan gantz Ifrael sündig machen, I. Reg. 12. v. 30. Ein einiger rädig Schaff kan ein gantze Herd verderben.

1) Vrgl. Zeitschrift für DMundarten I 205. Germania III 437.

Dz wuſte vñ verſtund jener Vatter wol, drum als ſein Son vnder die Frembden wandern wolt, ſagt er zu jm: Mein Son, was du thuſt, ſo hab diſe drey Stuck ſtetigs vor Augen. Erſtlich bet fleiſſig, vnnd gehe gern in die Kirchen zur Predig. 2. Hüt dich vor böſer Gefellſchafft, vnd ſchicke dich fürs 3. ſein in die Leuth. Solche Lehren hielt der Sohn trewlich, vnnd kompt nicht allein dardurch zu groſſen Ehren, ſondern wirdt auch einſmals, als jhm ein Blutbad *vberthan* war, beym Leben erhalten, welche Geſchicht ich euch Kindern zum beſten erzehlen will.

Es begibt ſich, daß der Sohn nach ſeines Vatters Tod bald an eines Königs Hoff kompt, vnd alda der Königin auffwarten muſt, vnd weil er ſeines Vatters Lehr ſtets vor Augen hatte, vnd ſich gegen Männiglich wohl zu ſchicken wuſte, war jhm jedermann, auch der König vnnd die Königin ſelbſten mit allen Gnaden gewogen. Das mißgönnete jm einer am Hoff, gehet derenwegen drauff vmb, wie er jne bey dem König möchte vervnglimpfen, vnd ſagt zum König: diſer führet nicht rechte ſach mit der Königin, ſondern bulet gewiß mit ihr, vnnd das dem alſo ſey, ſo ſoll er nur auff ſeine Geberden mercken, ſo werde ers alſo befinden. Dann wie die Königin ſich ſtelle, ſo ſtell er ſich auch: ſey ſie trawrig, ſo trawre er auch; ſey ſie dann frölich, ſo ſey er auch frölich. Nun was geſchicht? der König nimt ſolches zu Ohren, vnd als er über Tiſch kompt, nam er ſeinen Ring, der jhm lieb war, vom Finger, vnd gab jhn der Königin, darauff die Königin gelachet hat vnd vberauß frölich worden iſt. Der Jüngling ſtälte ſich auch gantz frölich, deß andern Tags aber ſuchet der König Vrfach zur Königin, vnnd gab jhr eins ins Angeſicht, darüber ſie geweinet hatt, vnd gantz trawrig geweſen iſt, der Jüngling floß-äglet auch vnd war betrübt. Da glaubte der König dem Verläumbder, Vnnd war derenwegen drauff bedacht, wie er ihn heimlich möchte tödten laſſen. Der Verläumbder gab dem König diſen Rath: er ſoll den Kalckbrennern heimlich laſſen befehlen, welcher morgen früh werde zu jhnen kommen, vnd ſagen, ob ſie das, was jhnen der König befohlen, haben gethon vnd außgerichtet, den ſollen ſie nemmen, vnd in den Kalckoffen werffen, vnd verbrennen laſſen, vnd ſoll darneben auch dem Jüngling ſagen, daß er morgen in aller früh zu den Kalckbrennern gehe, vnd dieſe Wort ſagen. Der König ſolget diſem Rath, vnd beſtelte es alſo, wie er geſagt hat. Ehe dann aber der Jüngling am morgen zu den Kalkbrennern gieng, gieng er vor in die Kirchen, wie jhme ſein Vatter ſeeliges befohlen hatte. Der Verläumbder aber, der jhm ſolch Bat beſtellet hatte, vnnd ſich ſeines Vnglücks frewete, der ſtund am morgen auch ſehr früh auff, vnd eylet zu den Kalckbrennern, alda zu erfahren, wie es zugieng, vnd ob der Jüngling noch nicht im Ofen leg vnd verbrennet ſey; er kam aber ehe, dann der Jüngling, vnnd fraget die Kalckbrenner, ob ſie das, was jhnen der König befohlen, außgerichtet haben: Da antworten ſie Nein, aber jetzt

wöllen sie es thun, fassen jhn damit bey der Mittin, vnd werfen jhn in das Feuer, vnd verbrennen ihn. Vnd so wirdt der Verläumbder gestrafft, jener aber, der seines Vatters Lehren so treulich hielt, bey dem Leben erhalten. Darumb die Kinder jhren Eltern auch da gehorsam sein sollen, wann sie es warnen, für böser Gesellschaft.

Zu R. Bechsteins altdutschen Märchen, Sagen und Legenden 2. vermehrte Auflage. Leipzig 1877. S. 109 ff. 242.

II

Wie du deine Eltern haltest wirst du wiederum gehalten ¹⁾

In den weltlichen Historien list man von einem reichen gellen, da er überm Tisch sitzt, vnd seinen armen alten Vater durchs Fenster sicht zu jhm kōmen, fürcht er, er werde jn mit sich müssen essen lassen, läst derenwegen geschwind das gebraten Fleisch, daß er vor jhm stehen hatte, beyseits tragen, biß der Vatter wider weg gehet, darnach läst er jhms wider hinein bringen, vnd will allererst essen. Aber sihe, da saß ein Krot vffm Fleisch, die springt jhm ins Angesicht, die must er auch sein Lebenlang am Mund tragen, und wann er essen wolt, alwegen zuvor speissen. Ein anderer vngerathner Sohn hatt vber dem essen Hecht vor jhm stehen, die laßt er auch geschwind weg tragen, als er höret, daß sein armer Vatter zu jhm kompt, vnnd da er wider weg gieng, hies ers wider führ jn bringen, aber da finds lauter Schlangen, deren eine schlinget sich vmb seinen Hals, die must er auch tragē sein Lebenlang, vnd wann er essen wolt zuvor speissen. Ein anderer, der seinen Vatter ernehren must, schüttet dem Vatter dz essen allwegen in einen Sewtrog, darauß muste ers essen. Das sahe sein kleines Söhnlein, vnd bringt ein Messer vnd ein Hölzlein, daran schnitzet vñ schneidet es den gantzen Tag, der Vatter fragts endlich, was es doch mache? Ey, sagt es, ich wolte gern ein Säwtröglein schnitzen, auff das, wañ du alt wirst, ich dir auch könd daraus zueffen geben. Ein anderer ward von seinem Vatter vmb ein Hembd gebetten, da kauft der Son etlich Eln grob Sackleinwad, vnnd gab dem Vatter den halben theil davon, den andern halben theil legt er beyseits, vnd wils behalten, biß etwan der Vatter wider käm und mehr begere. Da er aber der Leinwad vergift, vnd sie vff dem Tisch ligen laßt ist sein Söhnlein gschwind vorhanden, vñ nimpt jhn die Leinwad, vnd verstecket sie vnder das Dach. Der Vatter fragt nach der Leinwad, aber niemand will davon wissen. Entlich sagt dz Kind selber, es habs genommen, vnd verwaret. Der Vatter fragt wo zu? Ey, sagt es, ich habs wöllen vffhehen, biß du Alt wirst, auff daß ich dir auch ein schöns

1) Ebenda.

Hembd darauß machen könd, wie du jetzt da dem Großvatter eins davon gemacht hast¹⁾. Ein anderer nimpt seinen Vatter bey den Haaren, vnd schleift jhn die Stiegen herunder biß zur Thürschwellen, vnd als er jhn gar hinauß schleiffen will, bittet er den Sohn vnd sagt: Mein Son laß mich jetzt gehen, dann biß hieher hab ich auch meinen Vatter geschleift. Dz heist wie der weiß König Salom. sagt: Wo mit einer sündiget, damit wirt er auch geftrafft. Sap. II. Vnd Thales: Quale præmium rependeris parentibus tuis, tale à liberis tuis expectabo. Wie du deine Eltern haltst, so wirst heut oder morgen widerum von deinẽ Kindern gehalten werden, vnd wañ es nur allwegen dabey blib, Es gehört auch die ewige hellische Verdamnus drauff, dafür behüt vns lieber Herre Gott.

III

Die drei Alten²⁾

Wohlbewährtes Garten-Buch, worinnen nicht nur von vielen feltenen Geheimnissen sondern auch von den Pflanzen, Blumen, und andern Garten-Gewächsen, auch der Baum-Zucht, von allerhand ordinären, wie auch besonders von Zwerg-Bäumen nützliche Anzeige und gründliche Nachricht ertheilet wird von Ifidorus Anthophilus. Aus dem Französisch überfetzt und mit Kupfern versehen. Lucern und Straßburg, gedruckt auf Kosten guter Freunde, 1758.

Die schwarze Beere an den Holunderstauden sollen einen Menschen bei langwierigem Leben zu erhalten sehr nützlich und dienlich sein. Und wird von solcher Frucht oder Holderbeeren und ihrer sonderbaren Kraft und Wirkung folgende Geschichte aus Neandri Büchlein von der natürlichen Eigenschaft allerhand Creaturen p. 248 erzehlet: Als einsmahl ein vornehmer Fürst auf der Jagd sich verritten hatte, und von der Jäger-Gesellschaft abgewichen ware, hatte er endlich durch mancherley Irrwege in dem weiten wüsten Walde hin und her reitend ein kleines Bauern-Hüttlein angetroffen, und daselbst einen sehr alten Bauersman vor der Thür sitzen gefunden, der sich sehr übel gebärdet und geweinet, daß ihm die Threnen über die Backen herab geflossen. Als der Herr nun denselben gefragt was ihm geschehen, daß er so kläglich weine? hat derselbe geantwortet: Sein Vatter hätte ihn allererst gar übel geschlagen. Darüber sich der Fürst verwundert, daß ein solcher alter bucklichter Greiß, der wie man pflegt zu sagen, beyde Füße schier auf der Gruben hätte, noch seinen Vatter im Leben, und daß derselbe noch bey solchen Leibes-Kräften seyn könnte, daß er diesem seinen altverlebten Sohn so harte Streiche geben möchte; dannenhero er weiter von ihm die Ursach erfor-

1) Gesamtabenteuer II 387. Colmarer Liedercodex S. 397 ff. Wunderhorn edd. Birlinger u. Crecelius II 477.

2) Zu den DSagen der Brüder Grimm. n. A. I 411 ff. (kürzer).

sehete, warum ihn dann sein Vatter so hart geschlagen hätte? Darauf ihm der alte Sohn zur Antwort gegeben: Es hätte ihm sein Vater darum so übel tractiret und gehandelt, weil er seinen Großvatter, der samt seinem Vatter und ihm in dem allda befindlichen Hüttlein sein hohes Alters nunmehr erreicht, aus Unvorsichtigkeit hätte fallen lassen, indem er denselben von einer Bank zur andern heben und setzen wollen, und ihn also, doch nicht mit Willen, aus seinen Händen hätte zur Erden sincken lassen, und hernach etwas unsanft auf den Stuhl niedergefetzt. Diese Rede erweckte bey dem Fürsten eine sonderbare Begierde und Lust diese drey alte Gefellen in dem Hüttlein persönlich zu sehen und sich mit ihnen zu besprechen; ja vielmehr zu erforschen, was sie doch vor Speisen bey ihrer Nahrung genossen und gegessen, damit sie sich so lange in diesem Leben hätten aufhalten können? Da ist er von ihnen berichtet worden, daß sie sich bißhero gemeiner und geringer Speise gebraucht, so mehrentheils vom Brod, Salz, Milch und Käse gewesen, aber neben denselben hätten sie jährlich zu gewisser Zeit das Holder-Muß, oder die Holder-Beer-Salten gebraucht, wie selbige noch zu unsern Zeiten von den Holder-Beeren gemacht wird, und solcher Saft und Latwerge seye ihnen biß hieher als ein kräftiger Theriack gar wohl bekommen, durch dessen Würckung sie zu so hohem Alter gereicht, wie er sie alle drey da vor seinen Augen sehe. Unter solchem Gespräche seynd die Hofsleute und Jäger, welche ihren Herrn Gefucht, auch zu gedachtem Bauren-Hüttlein gekommen, haben daselbst ihren Fürsten wieder angetroffen, und also durch ihre Zukunft des Fürsten Gespräch, welches er voll Verwunderung mit diesen dreyen alten Gefellen gehabt, verstöret und abgekürzt.

ABirlinger

Zur Sittenkunde

Gegen Unzucht und Trunkenheit in Schwaben

Michael Schaefer *) ist in seiner fünften Predigt vom Straff-

*) Fünff Regiments Regel welche Syrach am 4. Cap. Allen Obrigkeiten zur Lehr vnd Vermahnung vorgeschriben bey der Gemeyn zu Tübingen Anno 1605 vnd 1606 in fiben Predigten auß Gottes Wort erkläret worden. Anjetzo dem Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Johann Friederichen Hertzogen zu Wirttemberg vnd Teckh, Grauen zu Mömpelgart, Herrn zu Haidenhain etc. seinem gnädigen Fürsten vnd Herrn zu unterthänigen Ehren, Auch hertzlichen Glückwünschung wegen deß vor Ihr F. G. newlich angetretenen Regiments in Truck gegeben durch Michaëlem Schaeferum, Wirtemb. Hofpredigern. Tübingen, bey Cellio 1608 kl. 8^o 307 S. Ich bezeichne disen Teil Schaefer Predigten I im alem. Wörterbuche und in der Folge durch die Alemannia hin. Als II bezeichne ich das meinem Ex. beigeбудene 531 S. enthaltende dazu gehörige opus: Neun Predigten von Vnterschiedlichen Materien welche der Ehrwürdig und Hochgelarte Herr M.

Ampt der Obrigkeit ser aufgebracht über die laxe Handhabung desselben; sittengeschichtlich ein nicht unwichtiger Weiser in den Schluß des 17. Jhds. ist folgender Auszug:

1 Aber, ach wie gehet dasselbig (Strafamt) an ettlichen Orten auf Stelzen und Krucken herein! Wo fein die Gotteslösterer, die Verfaumer und Verächter Göttlichen Worts? Wo die Trunckenbold? So werden die Hurer, Ehebrecher, Hur- und Ehebrecherin an ettlichen Orten nicht zu billicher gebührender Straff gezogen. Dann da fonderlich der Ehebruch nach Göttlichen und Keyßerlichen Rechten mit dem Hencker vnd Schwert solte gestrafft werden, sihe, so kann sich bißweilen ein Ehebrecher mit Geld ledig machen und auskaufen. Vrgl. Volkstümliches aus Schwaben II 217 ff. Aus Schwaben II 481 ff.

2 Vil schlimmer scheint um jene Zeit das Laster der Trunkenheit verheerend um sich gefressen zu haben: „Trunkenheit ist nunmehr ein feine Tugent, die bey der Welt lobenswerth,“ heist es in derselben Predigt. Eine eigens dagegen gehaltene Rede geißelt das Laster. „Sonderlichen aber so gehet an *ettlichen Höfen* dieses Laster immer fort, wie ohn allen Zweifel wegen der täglichen Erfahrung kein Mensch in Abred sein kann. Und ist ohn Fehl die Föllerei auß den aller vornehmsten Lastern, die an den Höfen regieren.“ Wann die Welt die Trunkenheit für eine Sünd hielte, wurde sie gewißlich nicht aller Enden vnd Orten so gemein werden. Aber nun ist kein Laster unter uns so gemein als eben dises. Dann daher werden wir von andern Völkern mit einem feindseligen Namen *verfoffene* Teutsche genennt. Und bescheret Gott jemalen einen reichen guten Trunck, so fähet sich der Teutschen Vnweiß als bald an, in allen Stätten, in allen Dörffern und Weilern, bey Jung und Alten, bey hohen und nidern Standspersonen, bey Reichen und Armen, der feine Schuch mit Widen bindt, kümmerlich und mühlich sich nehret, der will den Heller, so er erarnet¹⁾ an nasse Wahr gelegt haben. Kein Zech vergehet, es finden sich Trunkene daselbsten. Wer ehrliche Gäst zu sich ruffet, solle wol dafür halten, er habe ihnen keine Ehr erzeugt, wo er sie nicht vollgessenen. Etliche Gäst sein auch der Meinung, es heist nicht gezehret, man sei dann voll u. s. w.“ „Es dienen auch hierzu die Vmbtrünck, welche dahin gemeint, damit keiner nüchtern bleib, sondern es einem gefchehe, wie dem andern. Wie nicht weniger das zu

Michael Schäfer, weyländ Fürftl. Württembergischer Hoffprediger, seeliger Gedächtnuß in seinem Ministerio theils zu Tübingen, theils auch zu Stadtgarten gehalten, jetzo nach seinem seligen Ableiben Menniglichen zu besserung vnd vnterricht in Truck gegeben durch M. Zachariam Schaeferum. Getruckt zu Tübingen. In der Cellischen Truckerey Anno 1609.

Michael Schäfer war ein Hesse von Geburt, in seinen Predigten sprachlich mit seltener Ausnahme ganz Schwabe.

1) erwirbt.

trincken oder der Weinkrieg, da immer der eine den andern unter die Banck oder von dem Tisch weg laufen will u. s. w. In derselben Predigt fñhrt Sch. nun seinen christlichen Zuhörern das Bild eines Besoffenen vor. „Dann trunckene Leut sein wie die Bestien vñd wissen oder versthēen nichts. Die Zung statzget und stammlet. Die Augen sehen eintweder gar nichts oder alles zweyfach. Der Wein riecht ihnen aus dem Hals herauf: Mund, Händ, Kleider, Tisch, Boden, Beth sein befleckt und stincken für Unrath, sie dau-meln von einer Wand zur andern, von einem Eck zum andern, von einer Gassen zu der andern: oder muß man wol sie bißweilen wie die Stöck und Blöck heben und legen. Iemalen stellen sie sich auch so nārrisch, daß jhnen die Kinder nachlaufen, ihrer lachen und spotten u. f. w. Freßen, laufen seye von den Hunden, Schweinen und Kühen geredet. Ein Schwein und Hund frist, ein Khu lauft u. f. w. Ja zu verklagen wäre das, wo die Trunckenen nit ärger weren dann die unvernünftigen Bestien. Dann ein Khu trinckt, so lang sie dürftet, die Trunckenbold aber auß lauter bößer Gewonheit trincken mehr dann ihre Natur erfordert. Das unvernünftig Vieh laffet sich wol auch mit Steinen, Stecken, Stößen und Streichen dahin nicht nötigen, daß sie mehr dann ihr Durst erfordert, wolten trincken, aber die Sauffbrüder dörffen weder Stecken noch Schläg, sie seind selbst willig darzu u. f. w. Sie fallen ihnen Bauch und Kragen voll und können beyneben zusehen, daß ettwan ein Kindbetterin oder krancks Mensch weder zu beissen noch zu brechen hat. Laffens über den *Rucken abschleiffen* daß vil frommer — im Elend umbziehen u. f. w.

Die, welche die Trunkenheit strafen solten, denken nicht daran. „Gehe an einem Rechtstag hinauf auf das Rathhaus, da würstu zwar allerley ungerade Händel hören. Daß aber jemand der Trunkenheit halber vorkomme oder gestrafft werde, das sollst du wol nicht finden oder sehen, woltestu gleich Brüllen aufstecken. Vñd zwar, was thun die Herrn, da sie zusammenkommen? Sie sprechen einander also zu, daß bißweilen Vonnöten, daß man sie heim trieg! Wie sollen dann sie andere strafen, welches sie selbst mit laßen?“

Von den Totengraebnern

Ich habe schon im Volkstümlichen II 208 ff. einer Sitte Oberschwabens gedacht, der gemäß die jüngst verheirateten Bürger des Dienstes zu warten hatten, meist aber ärmere Männer heranholten, die es um Geld übernamen das Todtengräberamt auszuüben. Die badische Wochenschrift v. 1807 S. 85 weiß von Rippurr bei Karlsruhe, daß zu Anfang dises Jarhunderts dort kein Totengräber gehalten ward, die Leichenträger musten das Grab machen. Nach einem Karlsruher Dekret v. 19. Okt. 1768 durfte der T. die Leichen folgender Leute nicht verscharren, sondern muste sie an die Anatomie abliefern: der warhaft melancholischen Selbstmörder, der

justificierten oder im Gefängnis sterbenden überwiesenen Uebeltäter, derbei Diebstal oder sonst Verbrechen fallenden Personen, der im Land sterbenden fremden Huren, Bettler, Vaganten und deren fremde Huren, deren im Lande versterbenden Kinder. Es ward befohlen „daß dergleichen cadavera jedesmalen ohnverzüglich mit möglichster Menagierung deren Kosten zur Anatomie an Dr. Jägerschmidt überliefert werden.“

Carl Friedrich Gerstlachers Sammlung aller Baden-Durlachischen des Kirchen- und Schulwesen u. s. w. betreffenden Anstalten und Verordnungen. Carlsruhe 1773 I S. 516.

Kuxkränzler am Oberrhein

Am 3. Mai 1717 erließ Markgraf Carl ein General-Reskript gegen fremde *Kuxkränzler* die aus dem churfürstlichen und churhannöverschen u. s. w. den Leuten ir Geld mit Kuxen- oder Bergtheil-Anerbietungen aus der Tasche lockten, die Leute überhaupt sehr „anführen“. Dife sollen dieselben Strafen, ja Leibesstrafen im Betretungsfalle zu erfahren haben wie in allen ander königlichen, churfürstlichen und gräflichen Landen es Brauch. Dife Leute sprächen auch mit Verachtung frevler Weise gegen einheimische Bergwerke.

Ebenda III 199.

Kuxkränzler ist sonst ein erliches Geschäft — ein den Kauf und Verkauf von Kuxen vermittelnder von der Bergbehörde besonders vereideter Makler. Veith, Bergwörterb. 312. Unsere K. gegen die das markgräfl. Gesez get sind mer *Kuxpartierer*, gegen die die eigentl. *Kuxkränzler* vorgehen müssen.

Wasserstrafen

„Man findet noch wirklichen in einigen Städten unseres Teutischlandes an den Wassergräben der Stadt einen Korb oder hölzernen Käfig an einer langen Ketten hängen, von welchen der gemeine Pöbel wissen will, daß man sie ehemals zu solchen Proben (Gottesurteile) gebrauchet, indeme man in diesen Käfigen den Verdächtigen in den Wassergraben hinabgelassen und als dann die Fallthüre eröffnet und sie in das Wasser stürzen lassen. So redet der gemeine Pöbel. Fraget man aber vernünftiger, so gestehen sie zwar, daß man zu Befrafung einiger gewisser Fehlriten diese Körbe und Kisten gebrauchte, in welche man den Uebelthäter versperre und eine Zeit lang in dem Wasser hängen lasse. Aber von der Hexenprobe wollen sie nichts wissen. Doch wir wollen zulassen, daß sie hierzu in dem sechzehnten Jahrhundert gebrauchet worden. Wem ist aber unbekannt, daß in selbigen Zeiten so viele Aberglauben und Mißbräuche in dem Schwung gegangen, daß sich billig die Nachkömmlinge der Einfalt und Leichtgläubigkeit ihrer Voreltern zu schämen und man heutiges Tages selbe als würdige Mißbräuche zu

verlachen, Urfach habe. Haben nicht die soust so feine Franzmänner zu Troyes in Champagne einen Ermahnungsbefehl an die *Küfer*, die das Land verunreineten, abgehen und ihnen bedeuten laßen, daß, sofern sie nicht den sechsten Tag nach der Ermahnung das Land räumen würden, sie in den Bann sollten geworfen werden.“ (P. Raynaud de monit. Sent. pro Anno 1516.)

Das große Welt-betrügende Nichts oder die heutige Hexerei und Zauberkunst in zweyen Büchern von Ardoino Ubbidente Dell' Osa entworfen. Wirzburg verlegt Johann Jacob Stahel 1761¹⁾.

Die deutsche gegenwärtige Ausgabe ist vermert und nimmt gar oft auf unser Heimatland Bezug. Die Sitte des „Gießübels oder Gießhübels“ ist oben gemeint, worüber im Volkstüml. II 229 ff. wo von der Korb- oder Schnellanstalt in Rottenburg, Tübingen, Biberach, Eßlingen, Heilighkreuztal die Rede, Belaege sich finden. In meinem Gebiete ward Felddiebstal in erster Linie damit bestraft. Aus Schwaben II 497¹⁾.

ABirlinger

Gegen Aberglauben

1 Im Jare 1787 erschien eine gut und kundig geschriebene Geographie und Statistik Wirtembergs von W. Heinrich Korn, der zugleich Verleger ist. Als geborner Wirtemberger kennt er auch die sittengeschichtliche Seite seiner engern Heimat genau. Ich hebe das heraus was auf Volks- und Aberglauben sich bezieht. S. 55 heißt es: „Das große Gebirge der *Heuberg*, wo der noch im Finstern spukende Aberglauben des Pöbels die *Hexen ihre Kreistage halten lässet*, grenzt nur an Wirtemberg. — Eine mäßig starke Erschütterung der Oberfläche dieses Berges, das Treten eines Pferdes, ein Steinwurf gibt einen hohlen dumpfen Ton von sich.“ S. 75: „Der Aberglaube sitzt dem Pöbel noch tief im Nacken. Während daß Keller den Aberglauben bestürmt, schreibt der eine: Die Grube Dorothea bei Freudenstadt habe die Eigenschaft, daß man darinn nicht pfeifen dürfe, weil *dadurch die Berggeister beunruhigt würden*.“ Der andere merkt ser ernstlich als etwas Besonderes an: „wenn man am Stefanstag²⁾ einem Pferde eine Ader öfne, so bleibe es das ganze Jahr gesund.“ — „Noch muß täglich die bessere ausgebildetere Vernunft wider Hexen, Gespenster und Vorurtheile auch oft noch Kommando's Soldaten wider den Aberglauben zu Felde ziehen.“

1) Von den Störchen redend, welche Gesellen des von den Illyriern erschlagenen Feldherrn Diomed sein sollten, sagt unser Buch auch S. 548: „Vielleicht sind sie den verwünschten Prinzessinnen gleich, welche in unsere Heydixen sollen verwandelt sein und welche heut noch aus ihrer Menschenliebe den Wanderer für der Nachstellung der Schlangen warnen sollen.“

2) Vrgl. Lorchius, Aberglaub 1613 S. 58: An Sant Stephans tag den Rossen zuaderlassen, der meinung, das es besser dann an eim andern tag ist, ein aberglaub.

2 In der 4. Predigt „Person unnd Ampt Christi“ von M. Michael Schäfer, k. wirtemb. Hofprediger 16. 17. Jhd. Tüb. 1609 wird gegen den Mißbrauch des „*Johannisevangeliums*“ zu abergläubischem Zwecke losgezogen. „So theur aber, werth vnnd köstlich diß Evangelium, so bößlich hat es auch der böße Feind, ein Löftrer des Worts Gottes verkehret. Dann es finden sich ettliche vntr den Menschen welche mit diesen Worten Zauberey getrieben. Andere schreiben selbige auff ein Papyr, hencken sie hernacher an Hals und bereden sich, Johannis Wort könne jhnen *wider stechen und hawen*, auch andere schädliche Fäll gut sein. Im Papstumb ist es sehr gemein, daß die Leut mit Lesung des Evangelii Johannes das Wetter segnen und vertreiben wollen: welcher Wohn von den Papisten auch etlichen der vnserigen auffgeerbet, die in gleicher Persuasion vnd Irrthumb stecken. — So würdt mit erzehlten Mißbräuchen diser herrlichen Worten der Allerheiligste Nam Gottes lößlich und vergeblich gebraucht; dann einmalen übergewiß, daß solche Wort von dem hl. Geist uns nicht wider das Wetter oder wider *hawen und stechen*, allerwenigst aber zur Zauberey gegeben vnd aufgeschriben sein.“ Auf die Einwendung der Leute, es sei uralter Brauch sagt Sch.: „Tausent Jahr vnrecht, ist nie kein Stund recht.“

JLorichius Aberglaub, Freiburg i. B. 1616 sagt S. 30: Letztlich soll hieher gerechnet werden aller Mißbrauch Heiliger Dingen als *St. Johannes Evangelium*, des hl. Creutz bildnuß, der Agnus Dei etc. Dann so man dise ding zu andern Effekten oder würckungen braucht, als sie verordnet und geweycht sein, so ist nicht allein ein schandlicher Aberglaub, sonder auch ein gottslästerliche Schmähung und Entehrung Heiliger Dingen, die zu sonderer Verkleinerung der Ehren Gottes reichet.

ABirlinger.

Vom Toten- oder Leichenvogel

Ich habe im „Volktümlichen aus Schwaben“ 1861. 1862 I Bd. S. 476. 25 von den *Elstern* berichtet: sie werden nicht gerne gesehen, da sie dem Hause, auf welches sie sitzen, einen Todesfall anzeigen. In „Aus Schwaben“ 1874 I S. 396 erwänte ich des *Seidenschwanzes* als Pest-, Kriegs- und Sterbevogels. Bis heute gilt im schwäb.-alem. Gebiete das *Käuzchen*, *Nachtkäuzchen* allgemein als Totenvogel. Sein Rufen auf dem Hause zeigt *Tod* an. Die Magiologia, Basel 1674 S. 144 bringt folgendes: Die Nacht-Eul vnd der Wik werden Todtenvögel genennt vnd glauben viel Leut vestiglich, woherumb diese Vögel schreien, werde bald ein Mensch sterben. Andere glauben, wann sie die Raben schreien hören, gehe ihnen ein Vnglück zur Hand; vnd fürchten sich bald mehr für einem Eulen- und Rabengeschrei als für einem bloßen Schwert u. f. w. Geßner-Heußlin's Vogelbuch 1557 Bl. 237^b er-

want eines *Totenvögeleins*, weiß aber nichts weiter von seiner Beziehung zum Volksglauben. Es ligt mir eine „Traur- und Leichenpredig des Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn Materni Vögel des Büßthums Straßburg der Seits Rheins wohlbestellten Vice-Officialis u. f. w. † 1714, 30. Oct.¹⁾ Straßburg, getruckt bei Johannes Beck“ vor. Anfang: „Weg, weg, weg! Was höre ich vor ein wunderbahrliches Gefchrey?“ Von den Vögeln des Himmels lese ich nichts in der göttlichen hl. Schrift, daß solche Vögel dergleichen traurige Triller schlagen. Aber bei den Naturkündigern findet man, was dieses vor fremde Vögel feind, welche zur dunklen Nacht auf den Dächern vor den Fenstern herumb fliegen und mit folchem ungewöhnlichen Trauer-Geschrey den im sanften Schlaf begrabenen Hausvater beunruhigen und aufwercken. Von solchen schreibt der Hochgelehrte Petrus Berchorius Pictaviensis (II cp. 73) welche er ululas oder Onocrotalos nennet und sagt: ululatus ejus secundum augures portendit adversitatem, traciturnitas vero prosperitatem. Wir Teutsche pflegen solche zu nennen *Wäckerlein* oder *Todtenvögel*. — O Vögel, o Vögel! dir hat gerufen jener Toten Vogel, den ich in dem Garten allhiefigen Pfarrhofs in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr ohngefehr den 30. Julij dises lauffenden Jahres weg, weg, weg! rufen gehört, auch eben um diese Zeit von deinen allhiefigen hinterlassenen Bluts-Freunden vor den Fenstern verspührt und in Obacht genommen worden u. f. w. Zur D. Myth. II³ 1087 ff. Im Gotischen erscheint das Compos. *hraivadubo* = Turteltaube. Möglich, daß sie als Totenvogel galt, möglich daß bei dem bekannten Durcheinander zoologischer Termini in der ältesten Zeit ein Käuzchen oder eine Eule den Namen abgeben muste. Bei den Longobarden (Myth. I. c. 1088 Anm.) kommt die Taube auf Stangen in Kirchhöfen vor. Das got. *hraiv-* hat sich noch im Altbairischen erhalten, also auch im bair. Tyrol. Die nicht gehobelten Bretter, auf denen die Leiche bis zur Einsargung lag, werden auf Felder als kleine Brücken, Uebergänge verwendet, haben schwarze Kreuze, und heißen *Rechbretter*. ch = got. h heute aspiriert altbairisch gesprochen. Ich habe in Kuhn's Zeitschrift XVIII 42 Stellen aus einem Tiroler Capuzinerprediger Heribert v. Salurn mitgeteilt. Schmeller scheint es entgangen zu sein; sein „auf dem Brett“ ligen = eine Leiche sein I² 372 ist nur aus obigem erklärlich. Im Alemannischen glaube ich das Wort in „*verrebeln*“ = verzappeln, wie eine Leichenrede des 17. Jhds. dafür

1) Maternus *Vögel* geb. zu Offenburg a. 1648. Ordiniert 1673. Caplan in Offenburg 1674. Pfarrer zu Goldscheyr 1676. Prediger zu Offenburg 1683. „Kam auff Urluffen“ 1700. zu Hagenau 1706. Rektor in O. 1708. † 1714 „an einem Blutfluß“. Phil. Jac. Schmantz, Presbyter Notarius Apost. S. S. Theologiae Baccalaureo, ordin. Prediger in Offenburg (26. Nov. am dreißigsten) hielt diese Leichenrede. Beigegeben ist im Texte ein Trauerlied mit Melodie. Als „*Pfetter und Göttel*“ bei der Taufe figurierten Martin Jung und Anna Maria Rommin.

sagt, wiedererkannt zu haben. Sieh oben Alem. III 184. Hebel und Felner gebrauchen es, jener one Präfix, diser mit demselben. Im Westfälischen (am Helweg), im Märkisch-Westfälischen lebt *räw-*, *reaw-* in *Räwfrô* Unterlage des Toten bis zur Einsargung bis heute fort.

ABirlinger

Volkstümliches

I Volksheilmittel

1 Absud von *Gurkenscalen*, harntreibendes Mittel bei Wassersucht.

2 *Schweinsblut* gegen Rhachitis = englischer Krankheit, was unser Volk heißt: *anbachen* d. h. angewachsen sein.

3 Das Trinken durch die hohlen Stengel von *Leibstücker* (= Liebstöckel *Levisticum offic. L.*) ist gut wider das Halsweh. Unsere Bauern pflanzen *Levist.* hie und da in ihren Gärten.

4 *Attichgehölz* (von *Sambucus Ebulus*) auf Aysen gelegt, soll solche schnell aufziehen.

5 *Plex aquifolium L.* die roten Beren der Stechpalme, mit Zucker eingekocht, sind gut gegen das Seitenstechen (*Pleuritis*, *Pleuresie*). (Emberg).

6 *Magendesider* = *Magnesia* von Magenkranken gebraucht. (Maisenbach bei Calw.)

7 *Grüner Datterich* = *Cremortartari*. Präparierter Weinstein.

8 *Eichelespflaster* = *Emplastrum Diachylon*.

9 *Goldsalbe* = Menschl. frischer Kot wann auf Abscesse gelegt, bes. bei bösen Brüsten der Wöchnerinnen. Ser häufig angewendet.

10 *Epheusamen*, gepulvert alle 8 Stunden 2 Theelöffel voll, gut gegen *Pleuresie*. (Herrenberg.)

II Aberglaube

1 Wer Erbsen oder Bonen ißt, und in derselben Woche solche aussät, dem geraten sie nicht.

2 Wenn eine Frau ihre Kaze nicht verlieren will, so schmiert sie drei Tage lang die Tazen mit Butter.

3 Wer beim Kartenspiel mit dem Rücken gegen den Mond ligt, verspilt.

4 Wenn eine schwangere Frau ein Kind über die Taufe hält, so muß das Kind bald sterben.

5 Beim Anziehen die rechte Hose, beim Ausziehen die linke zuerst genommen, ist gut wider das Zipperlein.

6 Wenn man Nachts vor Schlafengehen den Tisch nicht abräumt, so kann das Jüngste im Hause nicht schlafen.

III Inschriften

1 Im Wirtshaus zur Krone in Hoffstett bei Calw

Wenn eine Schaar von treuen Brüdern

In meinem Hause sich vereint,

Dann werd ich Eure Lieb erwiedern

Ich bin ja aller Gäste Freund;

Denn Eintracht und Bescheidenheit

Dies ist es, was uns innig freut.

Ihr lieben Freunde seid willkommen,

Euch grüsst die Liebe hochehfreut;

Ihr werdet liebe reich aufgenommen,

Zu dienen bin ich stets bereit:

Ich lade Alle höflich ein,

Und jedem will ich Vater sein.

Ein jeder, der etwas genossen,

Entrichte die Bezahlung gern.

Dies mach' euch Freunde nicht verdrossen,

Als Vater bin ich euch nicht fern:

Ich will euch ja zur Seite stehn

An Pflege soll euch nichts abgehn.

Wo Ordnung in dem Hause wohnt,

Da weicht gewiss der Segen nicht,

Und treuer Fleiss wird wohl belohnet,

Wie es das Wort des Herrn verspricht.

Die gute Ordnung wird allein

Des ganzen Hauses Zierde sein.

2 In einem Bauernhaus in Monakam ist an die Türe eines Wandschränkchens ein lebensgroßer *Storch* gemalt, der mit seinem Schnabel eine auf seiner Brust angebrachte menschl. Nase packt. Darunter stet die Inschrift:

Schau nicht nach Andrer Thun und Lassen

Nimm dich nur selbst an deiner Nasen.

Aus der Calwer Gegend

ESchütz

An Eulenspiegels Grabe

Zu J. M. Lappenberg 330 ff.

Ein ehemaliger Studirender der *Universität Straßburg*, J. M. Meyer veröffentlichte daselbst a. 1767 „eines deutschen Chirurgi Beschreibung seiner auf den Wallfischfang nach Spitzbergen gethanen Reise“ mit obrigkeitlicher Erlaubniß, gedruckt und zu finden bey Joh. H. Heitz, Univerf. Buchdrucker 8°.

Den 20. März 1766 kam er nach *Möln* „wo der so berühmte Eulenspiegel begraben liegen soll.“ Die Erzählung ist folgende. „Es war an einem Sonntage als ich daselbst einkehrte. Ich speisete mit noch 13 Passageres an einem Tische zu Mittag; und da der Wirth uns selbstenaufwartete, auch übrigens ein sehr gesprächfamer und leutseliger Mann war, so trieb mich meine Neubegierde an, ihn zu fragen, ob es auch wahr sey, daß der sog. *Eulenspiegel* hier begraben liege? Freylich antwortete er mir und setzte hinzu, er hätte sein natürliches Portrait in seiner Verwahrung und wäre bereit denen, die es zu sehen verlangten, dasselbe zu zeigen. Da ich mir nun solches als eine besondere Gefälligkeit von ihm ausbat, so ging er gleich in sein Nebenzimmer und brachte eine zugemachte Lade heraus. Hierinnen mein Herr, sagte er darauf zu mir, ist sein wahrhaftes Bildniß. Ich nahm diese Lade und nachdem ich die andern Fremden, die solche ebenfalls gern in Händen gehabt hätten, abgetrieben hatte, so eröffnete ich dieselbe mit vieler Begierde. Wie erstaunte ich aber, als ich nichts anderes darinnen fand, als einen hellen Spiegel, welcher mir meine eigene Gestalt auf das vollkommenste vorstellte! Der Wirth, so listig und zugleich höflich war, winkte mir mit den Augen und enthielt sich mit aller Gewalt des Lachens. Nachdem ich ihn merkte, so fuhr ich fort hineinzuschauen, bis endlich derselbe ganz ernstlich zu mir sagte: Nun ist es Zeit, mein Herr, dieses so würdige Portrait auch die andern Herren sehen zu lassen. Einem jeden, der es befah, sagte er heimlich in's Ohr: sei der Herr vernünftig; daher diejenigen so es gesehen hatten sich des Lachens kaum enthalten, die übrigen aber fast nicht erwarten konnten bis die Reihe auch an sie kam hineinzuschauen. Sobald aber alle sich selbst anstatt des Eulenspiegels gesehen hatten, so gieng das Gelächter erst recht an und konnte doch keiner dem andern etwas vorwerfen. Endlich sagte der schlaue Wirth: ist's nicht wahr daß der Eulenspiegel mehrerley Gestalten an sich nehmen kann als der verliebte Jupiter? Doch ich will meinen Herrn nun auch die klare Wahrheit hievon sagen. Es war vor undenklichen Zeiten allhier ein Schuhmacher aus Lübeck gebürtig, welcher solche närrische Reden führte, so wunderliche seltsame Einfälle hatte und so possirliche Streiche und Poffen anstellte, daß man ihm den Namen des Eulenspiegels beilegte. Da dieser neuere Aesopus nun starb, so wurde er auf dem

Kirchhof dieser Stadt an den nämlichen Platz begraben, allwo itzt ein großer Nußbaum stehet. Es trug sich aber bey seinem Begräbniß ein besonderer Umstand zu; denn da die Todtengräber seinen Sarg an Stricken in die Gruft versetzen wollten, so brachen diese entzwey; der Sarg fiel hinunter, der arme Eulenspiegel wurde dadurch ganz erschüttert und in die größte Unordnung nach seinem Tode versetzt. Man verscharrete ihn aber deffen ungeachtet und schrieb auf seinen Grabstein diese Worte: *Wunderbarlich war ich in meinem Leben, wunderbarlich bin ich auch in meinem Tode.* Nach dem Essen bezeugten wir insgesamt Luft, dieses merkwürdige Grab selbst in Augenschein zu nehmen; der Wirth führte uns dahin und zeigte uns seinen Grabstein, auf welchem er in Lebensgröße ausgehauen war, in der einen Hand eine Eule, in der andern aber einen Spiegel haltend. An dem Nußbaume nahmen wir gar viele Zeichen wahr, so von den Reisenden, welche dieses Grab gesehen hatten, hineingegraben worden waren. Darauf nahm ich aufs freundlichste Abschied von meinem Wirth und setzte mit meiner Gesellschaft die Reise nach Hamburg fort, allwo ich den 22. März ankam.“

Meyer war Anspacher; die Reise muß auf 1763 oder 1764 fallen.

ABirlinger

Zu Schiller und Wieland

Zu Schiller. Die Geographie und Statistik Wirtembergs von Wilhelm H. Koch 1787 berichtet über die damals blühenden Wissenschaften. „Die Untersuchung der Sprache fand bei uns einen tiefdenkenden *Fulda*.“ Darauf: „Die Dichtkunst hat in Wirtemberg einen *Freiherrn von Gemmnigen*, seinen würdigen Freund *Huber* und einen Schubart und Stäudlin gefunden.“ Schiller noch a. 1787 demnach nicht für einen Dichter gegolten! Kostbar ist die sich daran anschließende Notiz: Von dem elenden Gesange der Bänkelsänger, Almanachsfüller und Gelegenheitsdichter, die um einen Dukaten lachen und weinen, scharenweise den Parnaß bestürmen, um die Leichen- oder Hochzeitsgäste, deren Schmäuse sie solennisieren, mit Makulatur versehen, ist kein Schluß auf den Geschmack oder die Fähigkeit der Nation, nur auf den Hunger des Versmachers zu machen. Das Gequäke diser Stadt- und Dorfpoeten ist schuld daß Ausländer bisher die Nation so bitter beurteilt haben.“ Soll etwa Schiller auch zu den Almanachfüllern gehören?

Zu Wieland. Dasselbe Buch versichert vom Rathause in Schorndorf: es sei ganz im abderitischen Geschmacke bemalt. Man sollte glauben, *Wieland* hätte hier seine Schilderung des Rathauses in Abdera entworfen. S. 288.

ABirlinger

Die Gartenmeisterin im Elsass

Ein kulturgeschichtlicher Gang in das Ende des 18. Jahrhunderts

Der Verker zwischen Elsaß und Lothringen mit dem rechtsrheinischen Lande war am Ende des vorigen und Anfange dieses Jahrhunderts ein lebhafterer als man denkt. Die feinen Stiefel und Schuhe bezog die hohe Aristokratie Süddeutschlands von Straßburg; am fürstlichen Hofe zu Sigmaringen und Hechingen trug man nur Straßburger Fabricate. Wie im Gebiete des obern Neckars und der Donau die Schweine aus dem Baiernlande bezogen, so kamen sie ins Breisgauische u. s. w. vielfach aus Lothringen. Wildpret, Fische strömten wie bis heute noch aus dem Rheintale und dem Schwarzwalde nach Straßburg. „Sämtliches hier erlegtes eßbares Wildpret wird an einen Straßburgischen Fisch- und Wildprethändler der es um einen gewissen Preis gepachtet hat, abgeliefert“ sagt eine landwirthschaftliche Beschreibung Ichenheims i. B. v. 1786¹⁾. „Tauben, Gänse, Enten und Hühner, wie auch vile Eier von den sog. Grempen, Vorkäufer, Höker gekauft, von welchem Handel sich etliche Personen einzig und allein ernähren.“ Ebenda S. 122. „Die Fischkäufer von Str. kaufen die Lauken zum Futter für die andern guten Fisch.“ S. 128. „Die meisten Fische, besonders die guten werden nach Straßburg an die Fischkäufer verkauft.“ S. 128. In einem Punkte aber lieferte nur Straßburg, was die Gartengewächse anlangt, dem Elsaß und teilweise dem rechtsrheinischen Lande, worinn es schlechterdings one Concurrenz blühte. Die Alemannia IV 192 ff. hat schon vile Belege dafür gebracht. Hören wir nun noch einen Flüchtling, geistliches Standes, aus den 1780er Jaren, der vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus Elsaß a. 1795²⁾ schildert. „Ein wichtiges und aller Nachfolge würdiges Beyspil hievon stellt sich unsern Augen dar die *Garten-Meisterin* im Elsaß, nemlich *Straßburg*. So berühmt diese Stadt an Künstlern, an Vorzügen vieler Dingen ist, so ist sie noch berühmter, ja am berühmtesten ist sie in der Gärtnerey.“ Fremde Gärtner meynen, das Obst habe keinen Geschmack, keine Güte, wenn die Bäume nicht von Straßburg entlehnt sind. Viele meynen, es wäre der Mühe nicht werth, die Bäume in den Gärten zu pflanzen, wenn dieselbige nicht aus Straßburg sind, denn die Straßburger Bäume halten sie für die Meister-Bäume. Ja die Straßburger Gärtner sind nicht allein in der Baumschule Meister, sie sind auch Meister in

1) Landwirthschaftliche Beschreibung des Hochfürstlich Marggräflisch-Badischen Fleckens *Ichenheim* im Breisgau 1786. 8° 136 S.

2) Landwirthschaft eines gewanderten Bauren oder ökonomisch-praktische Bemerkungen über eine bessere, allgemein anwendbare Baum-Weinreben- und Gartencultur nach vieljährigen Erfahrungen von einem Geistlichen im Elsaß. Auf Kosten des Verfassers. 1795. 8° XVIII 182 S.

Pflanzung aller Arten *Gartengemüse*. Alle Tage, Sommers- wie Winterszeit sind immer die Gemüßmärkte mit Gartengemüse sehr vollgefüllt und überstellt. So bevölkert auch immer diese Stadt ist, so liefert sie dennoch von ihrem Ueberfluß an Gemüße, Gemüse genug, Wägen mit Wägen schwer damit beladen in das obere, mittlere und untere Elsaß. Das ganze Elsaß lebt sozusagen aus dem Gemüßgarten des Straßburger Gärtners. Eher nehmen die Wasser-Quellen der Brunnen in Straßburg ab, als der Ueberfluß an Gemüßen bey den Straßburgern. Es ist daher der Gemüßpreis allda immer leidentlich, nicht theuer, bey einer unzähligen Menge Volks, das doch fast immer täglich an gewechseltes Gemüse gewöhnt ist. Woher diese gärtnerische Seltenheit? die kaum anderswo erhört und gesehen worden, die zu Straßburg doch jedes aufmerksame Aug täglich einsehen kann. Fremde Gärtner! redet die Wahrheit, liefert euer Garten? liefert ihr Gärtner euren Herrschaften? liefert ihr euch selbst dergleichen Ueberfluß an Gartengewächsen von aller Art? wie die berühmte Gärtner von Straßburg, welche neben dem Elsaß noch die benachbarte Grenzländer zum Theil durch ihre Garten-Kunst ernähren und erhalten, ohne daß es ihnen wehethut, sie helfen allen Fremden mit Gartengemüßen aus, ohne daß sie die ihrigen dabei Mangel leiden ließen. Worinn bestehet denn die Kunst dieser Garten-Künstlerin Straßburgs? bloß in einem Erdreich, das eifrig gebaut, fleißig gedüngt, gehörig mit Pflanzenstöken besetzt wird? Ihr liebe Gärtner: ihr braucht nicht weit zu gehen, die Gartenkunst von Straßburg aufzusuchen, ihre Kunstgriffe auszugrübeln; ihr habt ihren Kunstgriff schon in der Hand, ihr dürft nur diese künstliche Gartenbauart von denen Straßburgern ablernen. Menschenkoth, Menschenurin, Viehkoth, Viehurin, diese sind der so berühmte Wunderung, mit dem jene Gärtner ihr Gartenfeld wie der Bauer die Ochsen mäset. Dung über Dung im Ueberfluß, aber kein strohiger, von langer Zeit her verfaulter Dung; Dung der über den Winter in Gruben gelegen, der oft und fleißig umgekehrt worden, der oft mit Kühleke angewässert worden, der zu Speck gewordene Dung wird haufenweise dick eingepflastert, welcher Speckdung tief, rein, in die Gartenländer gehörig untergebaut worden u. s. w. S. 175 heißt es von dem Frühgemüse in St. Dieses Kunststück ist alle Jahr in denen so lieblichen und anmuthigen Gemüß- und Küchengärten um St. stets sichtbar, aus dem die Frühgemüse in die Stadt und aufs Land hinaus verschickt werden, wenn andere Stadt- und Landleute noch nicht einmal gegärtelt haben. Da die St. Küchengärtner im Spätjahre schon so emsig gärteln, so haben sie das Frühjahrgärteln nicht nötig u. s. w.

ABirlinger

Schweizerspott

Vom Herren Gondran, Praesidenten zu Dijon haben die Jesuiten ein Testament erpracticiert, darinnen er versehen, daß sich seine leibliche Schwester und einiger Erb mit einer halben Cronen abweisen lassen solt, da er doch dem Jesuiterorden bey 7000 Francken järlichs eynkommens verschafft. Das lasse mir aber einer eine schöne witzige von den Jesuitern verursachte Division sein. Es kommen mir die einfältige tröpflein, ich sage die Jesuwidrichen eben für als *wie jener Schweizer*, der kompt mit zween seiner Gespanen in ein Wirtshauß, der Wirt legt jhnen vier Semblen für, der Schweizer sagt: der Semblen seynd vier vnd vnser drey. Harr ich wils redlich thailen. Er fangt an: Mir eine, dir eine und dir auch eine vnd mir wider eine. Ey wie gehts so grad uff, spricht die Schweitzerkuh! Meyne Heylige Jesuwidrichen wie gehets so gerad vff, daß jhr von 7000 eins fallen lasset?

Ein gart artiges Geitzvögelin im Jesuiter Nest ausgenommen, geropfet vnd also Mutter nackend allen vffrichtigen Teutschen für die Augen gelegt Oder augenscheinliche Erweisung deß Unersättlichen Bodenlosen Geitzes der Jesuiter-Sect. Durch Johann Piscatorn, Musarum cultorem. Getruckt zu Kempten bei Christoff Krausen Anno 1622. 4^o S. 10.

Alte Gebete

I

Die besprengunge des vnschuldigen blvtes únsers herren Jhesu Christi, da mit er die heiligen Cristenheit gesprenget vnd gewaschen het, die behüte vnd beschirme dich hute vnd die war kraft des lebenden Gottes syn vō Himelriche for allem úbel sel vnd libes amen.

Recordare uirgo mater, dum steteris in conspectu dei, ut loquaris pro nobis bona et ut auertas indignationem suam a nobis.

Pax domini. uultus domini. Sanguis domini sit michi protectio anime et corporis mei. amen. Pax in celo, pax in terra, pax in ossibus et in carnibus meis.

O ¹⁾ dv hoheloptú tochter des ewigen vater, wirdigú magt Maria. Ich loban vnd manen, das dich dú almehtikeit des himelschen vater beschetwet het ob allen creaturen mit solicher kraft, das dv die volli der gotheit liplich enphangen vnd getragen hest, vnd ²⁾ der vróde die dv hattost do dv enphvnde, das dc ewige wort vleische vnd blút in dinem libe was worden. Ich loban dich vsserweltú müter des einbornen Gottes sún, dc dich dc abgründe der ewigen wisheit durgossen het ob allen creaturen. Vnd manen

1) Etwas andere Hand.

2) Hs. vñ vñ.

dich der vröde die dv hattost, do dv din kint zû dem ersten male anseht Got vnd menschen vf diner magtlichen schozze. Ich loban dich gemintû gemahel des heiligen geistes, das dich der heilige geist mit aller siner genade durgossen het ob allen creaturen. Vnd der vröde die dv hattost in dem ersten nv, do dv dich seht der drivaltikeit aller nehst ein kvniginne aller creature. O gnedigû vrowe von der vollen richeit, gibe mir ein erlûhte leben vnd ein vollekomen ende. vnd dc („dann ich“ ausradiert) ewige leben, vnd gibe den selan N. ein entladen von allen schvlden ein vrige, erlosunge von allem we. vnd ein volle niessen ir hõsten selikeit. Vnd bit dich, dc dv úns armen in disem iamortal .N. gebist ein mûterlich erbarmen, ein herzeklich trõsten, ein gotlich vffenthalten, ein riches besorgen, ein getrvwes leiten in den sorgklichen wegen dirre vnsteten welte, ein krefftige helffen in allen nõten. ein klare erlûhten in aller vinstri, ein grvndelos benaden in allen freisen dirre zit, ein genvhsam vliessen aller diner miltekeit úber úns in allen sachen, ein almehtig behalten an únsERM tode. ein sicher leiten in das ewige leben Amen.

Omnes sancti dei dei discipuli sancti successores eorum orate ¹⁾ pro me S. sapientes ²⁾ S. principes S. episcopi. S. prespiteri. S. S. dyaconi. S. lectores. S. hostiarii, S. martires S. confessores Sancti monachi, Sancte heremite S. clerici S. moniales S. layci S. uirgines, Sancte uidue. S. uxores S. domini S. serui S. diuites S. pauperes S. doctores S. factores isti et omnes sancti et electi dei cum trinitate perfecta lorice sint anime et spiritus et corporis mei cum omnibus conpagibus suis intus et deteroris a planta pedis usque ad uerticem capitis visui auditui gustui adoratui (lis: odoratui) et tactui, carni et sanguini, ossibus et neruis, uisceribus uenis medullis artubus et omnibus partibus meis, et contineant me a morte perpetua. per te enim domine omnia membra mea uiuificantur, inspirantur et sanantur. protege me domine a dextris et a sinistris, ante et retro, intus et superius, in aere in terra ³⁾ in aquis in mari, in flexu in erectione in gressu in stantione dormiendo uigilando, in omni motu, in omni nocte et in omnibus diebus uite mee amen. Illumina oculos meos, ne umquam obdormiam in morte, ne quando dicat inimicus meus: preualui aduersus eum ⁴⁾). Deus salutis mee, in die clamaui et nocte coram te ⁵⁾ amen. Custodi me domine, adiuua me deus, sancta trinitas et libera me ab omnibus periculis amen.

Defende me domine ab igne et a fulgure, a tonitruo a grandine a niue ⁶⁾ a pluua a uentis a periculis a terre motu ab omnibus

1) Hs. orte.

2) Hs. Raþtes.

3) Hs. intra.

4) Psalm 12, 4. 5.

5) Psalm 87, 2.

6) Hs. aTe.

malis ab oculis malorum auerbis apericulis lacus et tenebrarum a demonio a sagita uolante in die a negotio perambulante in tenebris, protege me domine ab omni malo et ira que infestant bonum, libera me domine ab inuidiis et malignis a ueneficiis, libera me domine ante mortem et in morte a perpetua morte Amen. Von späterer Hand: Dis gebet gar güt für alles übel vnd für alles vngelücke.

Pergamenthandschrift aus St. Georgen, jetzt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe, ohne Nummer, 14. Jahrhundert, Bl. 128—132.

Alfred Holder

II

Domine in uirtute¹⁾. Laudate pueri²⁾. *Domine exaudi. Dē kurzen. Notam fac michi domine uiam, in qua ambulem, quia ad te leuavi animam meam³⁾. Ora pro nobis sancte Erasme⁴⁾, ut digni efficiamur. Domine exau. Oremus. Infirmitatem nostram respice omnipotens deus, et quia pondus propri⁵⁾ actionis grauat, beati Erasmi martiris tui atque pontificis intercessio gloriosa nos protegat. Per Christum. O sancte Erasme, martir dei preciose, qui domino nostro Ihesu Christo in dominica die oblatus fuisti et de eo leticiam sancte resurrectionis suscepisti, exaudi me indignissima (lis: mam) peccatricem et accipe oblationem et delemosinam meam pro uita et anima ipsius et pro omnibus necessitatibus eius et rogo te, ut des sibi uictum et uestitum cum recte (lis: recta) spe et uera fide et bona conscientia tibi consilium sibi aduersantium ut tuo interuentu nequaquam noceant sibi, quia deus promisit tibi, ut quisquis nomentum inuocaret, exaudiretur. Idcirco permitto eum in tuam fidem, qua Christus conseruet eum usque in finem uite sue, ne incidet (lis: incidat) in manus inimicorum suorum uisibilium et inuisibilium, tibi ad laudem et omnibus inuocantibus te ad solatium. Per Christum. O sancte Erasme, martir dei preciose, per nomen domini nostri Ihesu Christi et per misericordiam, quam ab ipso promeruisti, et inprodignis (lis: pro indignis) precibus meis et assiduis tuis miserationibus libera eum ab omnibus et miseriis et angustiiis et calamitatibus quibus aggrauatur, tu iamque plenus deliciis domino nostro Ihesu Christo et sanctissime eius genitricis Maria (lis: Mariae) angustias eius suggere sibi consolationem necessaria ab eis postulando. Per Christum, Oremus. Da queso domine Ihesu Christe sibi de tribulatione leticiam, ut qui iuste pro peccatis suis affigitur, pro tui nominis gloria et per intercessione

1) Psalm. 20, 2.

2) Psalm. 112, 1.

3) Psalm. 142, 8.

4) Einer der vierzehn Nothelfer, † 2. Juni 303 zu Formiae (Mola bei Gaëta).

5) Die Hs. hat proprie.

(lis: -nem) sancti Erasmi martiris tui atque pontificis cuius misericorditer liberetur et consolari mereatur, Per Christum. Oremus, Protector in te sperantium deus et fortitudo, qui beatum Erasmus sacerdotem et martirem de ardore sulphuris pricisque misericorditer liberasti, te rogamus et petimus, ut mentes nostras non exurat flamma uiciorum. Per Christum. Oremus. Deus, cuius uirtute beatus Erasmus martir uniuersa sua superauit tormenta, fac nos eius meritis cunctas insidias inimici superare et a paupertate anime et corporis liberare. Per Christum. Vnd darzv. V. Pater noster. Vnd V. Aue Maria. Vnd an dem svnnentag ain almmvßen gen ald aber ain messe frúmen¹⁾).

Dann von späterer Hand: Wer dis gebet liset dē geluist niemer ere noch zergankliches gvtēs.

Pergament-Handschrift one Nummer aus St. Georgen, jetzt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek zu Carlsruhe, 14. Jahrhundert, Blatt 125^r bis 127^r.

Afred Holder

III

In der Kirchbibliothek des etwa 1 Stunde von Schleiz entfernt gelegenen Dorfes Kirschkau befindet sich u. a. eine Papierhdschr. in klein 4^o [No. 159 (48)], welche in deutscher Sprache geschriebene Gebete und religiöse Betrachtungen enthält. Nach einem Vermerk von späterer Hand, der sich auf der Innenseite des Einbandes befindet, ist die Hdschr. „um das Jahr 1480 von einer Nonne in einem Schwäbischen Kloster“ geschrieben worden. In ir befindet sich, während sonst, wie bereits bemerkt, der Inhalt in Prosa gefaßt ist, auf Fol. 14^b ff. das folgende poetische Gebet an die Himmelskönigin. Abgesehen von einigen Verbesserungen offenerer Schreibfeler gibt die folgende Abschrift genau den Text. Ueberschrift rot. Die folgenden Zeilen nicht abgesetzt.

Ain hailsam gebet zû erwerben ain
selligs end vnd vnser lieben
frawen

O maria du fil hoher nam
ich armer sündler rief dich an
durch deines kinds fünf wunden
die dir durch deines hertz drungen
vnd durch deines hailigen kinds vrsünd
verleich mir armen sündler ain guts end.
o maria junckfraw aller junckfraw himlischen kunge
wen ich mich schaid von hine
hie auß diesem ellend
deine barmhertzigē augen zû mir wend
so ich lig in des tods der bittrikait
vnd meiner zungen ir red geleit

1) D. h. lesen, singen lassen und zugleich derselben anwonen.

das ich dich nit mer anriefen kan
 vnd meine augen ires liechtes werden on
 vnd mein oren nicht mer heren migen
 vnd ich lig in den engstlichen zigen,
 so gedenck du kunge daran
 das ich dich ietzund bit und erman
 vnd kûm mir zû der selben zeit
 die mir angst vnd jamer geit
 frisch mich vor dem hellischen hunde
 verbirg mich zû denselben stunden
 o maria die selb genad behalt du mir
 das hab ich gantze hofnung zû dir
 vnd in jesu deines kinds namen
 so bind ich aller deiner guthait zû samen.

Amen.

Schleiz

HSchults

Zu des Knaben Wunderhorn ¹⁾

Neu bearbeitet von Anton Birlinger und Wilhelm Creelius

IV

Brief Spittlers ²⁾

»Freund! Reine Liebe, welche ich für das Wohl und Wehe meiner Mitbrüder aus allen Ständen hege, macht es mir zur Pflicht, ein Wort an Sie zu schreiben, das, wie ich hoffe, einen Dorn in Ihre Seele treiben wird, dessen Sie nie mehr los werden können; es sei denn, Sie widerrufen öffentlich und bekennen den Schaden, den Sie angerichtet haben, wodurch Sie sich allein mit der beleidigten Gott- und Menschheit aus-söhnen können. Man sollte wahrlich nicht denken, daß in unsern Tagen, wo jeder Menschenfreund von einiger Bildung alle seine Kraft aufbietet, Aufklärung und Reinheit der Sitten um sich zu verbreiten, noch Menschenfeinde auftreten dürfen, und zwar mit frechster Stirne, als ob sie das beste Werk verrichteten, welche ihre schuldlosen Mitbrüder niederer, als auf die Stufe des Thiers herabzuziehen suchen. Daß ich hier nicht zu viel spreche, davon zeugen leider nur zu viele Opfer, deren sittliches Gefühl und Achtung für Religiosität durch die lose Hand dieser frivolen Menschenfeinde unbarmherziger Weise schon hingemordet wurde. Mit Recht warten Sie ungeduldig, nachdem diese schrecklichen Prämissen vorangehen mußten, bis ich Ihnen das Faktum nenne, welches Sie, oder Ihre Mithelfer, deren Zahl nicht gering ist, begangen haben sollen. Nun Sie müssen wissen, es ist die Ausgabe und Verbreitung der Schrift, betitelt: 'Des Knaben Wunderhorn' oder besser, das 'verpestende Gifhorn', das Sie und Ihre Consorten wegen der vielen Tausend Verführten und durchs Laster unglücklich Gemachten zu Ihrem Lohn werden ewig blasen müssen, nachdem Sie durch die um Rache schreienden Menschenseelen von der erzürnten Gottheit in den Abgrund der Unterwelt hinuntergeschleudert wurden.«

1) Sieh II 181 ff. III 164 ff. IV 35 ff.

2) Christian Friedrich Spittler im Rahmen seiner Zeit. Gesammelt aus seinem schriftlichen Nachlaß. Mit Vorwort von Pfr. A. Sarasin, Erster Band. Basel. Verlag von C. F. Spittler.

»Besorgte Obrigkeiten, treue Lehrer und bekümmerte Eltern geben sich alle Mühe, diese schmutzigen, unter jeder Kritik stehenden Lieder und Geschichten zu unterdrücken und zu vertilgen, während Sie in öffentlichen Blättern auffordern, ja sogar Prämien aussetzen, Ihnen diesen Auskebricht sorgsam zusammenzuhalten und einzusenden, um dieses halb erstorbene Gift durch Zusammenfassung in eigene Bücher wieder neu zu beleben. Wahrlich, wenn man an der Existenz eines Teufels zweifeln wollte, so müßte man durch dieses satanische Unternehmen von seinem Dasein überzeugt werden. Freund! meine Sprache ist allerdings stark und erschütternd; allein ich wiederhole es Ihnen, es ist blos die Liebe für das Wohl und Wehe meiner Mitmenschen, welche mir solche diktirt. Ihnen ist es überlassen, ob Sie der Stimme Ihres mächtig schreienden Gewissens folgen wollen oder nicht. — An einem andern Ort werden Sie und ich den Erfolg dann erfahren.«

»Nicht Menschenscheu hält mich zurück, Ihnen meinen Namen zu nennen, sondern das Nachtheilige, welches für meine Wirksamkeit daraus entstehen könnte.«

Dieses Schreiben wurde durch einen Reisenden abgesandt und in Freiburg auf die Post gethan i. J. 1807. AB

I 60. Liebesprobe.

Es hat ein Jungelein ein Mädelein lieb
Viel lieber als sich selber.
Er hatt' es beschieden zu kommen
Unter den Lindenbaum grone.

Als es wol unter den Lindenbaum kam,
Sein schon Herzlieb noch nit vernahm.
Er setzt sich nieder zu rasten
Wol unter die Lindenbaums Nasten.

Da kam geritten stolz Reiter daher,
Er grüßt die feine Magd sehre:
»Herzjungfrau, pflückt ihr gelben Klee
Oder pflückt ihr Eschenlaubere?«

»Ich pflücke fürwahr keinen gelben Klee,
Ich pflücke fürwahr kein Eschenlaub,
Ich hab verloren mein schon Herzlieb,
Habt ihr ihn nicht vernommen?«

»Hast du verloren dein schon Herzlieb,
Ja wol hab ich ihn vernommen,
Ich hab ihn vernommen gestern Abend gar spat
Kar'ssieren bei schönen Jungfrauen.«

»Hast du ihn vernommen gestern Abend gar spat
Kar'ssieren bei schönen Jungfrauen,
So sagen ich ihm viel tausend gute Nacht,
So will ich'n nicht mehr anschauen!«

Wass zog der Reiter ans seiner Taschen?
Einen Schleier, war weiß gewaschen.
»Den will ich dir, Mädchen, schenken,
Daran sollst du gedenken!«

»Und wenn es auch wär' der Schleier so viel
Vom Himmel bis zu der Erden,
So wär mir doch lieber mein schon Herzlieb,
Als alle die Schleier auf Erden!«

Der Reiter tat ab seinen eisernen Hut,
 Daß ihn das Mädchen kennen tut.
 »Ach Mädchen, du bist fromme,
 Sonst war ich nicht zu dir kommen!«

Von Hoffmann von Fallersleben während seiner Studienzeit in Bonn aufgezeichnet; er erhielt das Lied von alten Leuten in Kessenich. Es wäre zu wünschen, daß sich auch die Melodie noch fände, da das Lied an das alte in vierzeiligen Strofen erinnert, welches bei Uhland u. Erk Liederhort (No. 1_a) stet.

LErk

I 343. Das Haßlacher Tal. Eine abweichende Fassung hat sich noch im Nachlaß Achims v. Arnim gefunden:

Es war ein junger Knab,
 Seins Alters achtzehn Jahr,
 Im Haßlacher Tal,
 Eins Abends ging er bald
 Zu Haßlach durch den Wald,
 Wol durch den Wald.
 Sein Kamerad ging auch mit,
 Dacht an kein Böses nicht,
 Wol bis in Wald.
 Da sprach der Böswicht bald:
 »Sterben must du heut im Wald,
 Wol in dem Wald.«
 »Ach liebster Kamerad,
 Was hab ich dir getan?
 Gedenk an Gott!
 Gedenk an Berg und Tal,
 Die wir geloffen all!
 Gedenk an Gott!«
 Da half kein Bitten nicht,
 Er gab ihm gleich drei Stich
 Wol in den Hals.
 Und er ward gefangen bald
 Zu Haßlach in dem Wald,
 Wol in dem Wald.
 Und ins Arrest geführt,
 Mit Ketten geschlossen wird,
 Wol geschlossen wird,
 Man nahm ihn vors Gericht,
 Er wollt gestehen nicht,
 Gestehen nicht.
 Man nahm ihn recht zur Hand,
 Bis er zuletzt alls bestand,
 Ja alls bestand.
 Ihr Jugend insgemein,
 Nehms zum Exempel ein,
 Exempel ein.
 Er hat nicht Guts gedacht,
 Spielen hat ihn dazu gebracht,
 Spiegelt euch dran!
 Adjeu, mein Vatter mein,
 Adjeu, mein Mutter mein,
 O bet't für mich!

WC

I 382. Kuckucks Ablösung.

Der Kuckuck hat sich zu todt gefallen
von einer grünen Weyden,
wer wil vns nun diß lange Jahr
die Zeit vnd Weil vertreiben?

Mein feins Lieb hat mir ein brieff gesand,
sie hab ein andern lieber denn mich
vnd hab sich mein verziegen.

Daß sie sich mein verziegen hat,
daß thu ich nicht groß achten.
laß fahren was nicht bleiben wil,
ich hab ein sinn der achts nit vil.

Stet in: Neue Teutsche Weltliche MADRIGALIA und BALLET-
TEN. So wol mit lebendigen Stimmen, als auff allerhandt Musicalischen
Instrumenten vnd Seytenspielen gantz lieblich zu gebrauchen, mit fünff
Stimmen Componirt vnd gesetzt: Durch *Johannem Stephanum* Orga-
nisten weylandt in Lüneburgk. TENOR. Gedruckt zu Hamburgk, bey
Heinrich Carstens, In verlegung Herings Buchführer. ANNO M.DC.XIX.
4°. Unter Nr. XIV. WC

Der Ritter von Staufenberg I 468 ff. Vrgl. Uhland Schriften
I 505: »Dise Dichtung fñrt uns noch einmal in das mytische Elfenreich
in örtlicher Anknñpfung zurñck. Ich seze sie hieher, weil ùberhaupt
keine geschichtliche Einreihung mñglich ist; der Kaiser, der darin vor-
kñmmt, ist nicht nñher bestimmt, die einzige Andeutung ist, daß seine
Nichte als Erbin von Kärnthnen bezeichnet wird.« Ein Auszug: Deutsche
Sagen II 449 ff.

St. Meinrad I 238 ff. Vrgl. die Raben des hl. Meinrad in den
Alpenrosen 1829 S. 237 ff. Gedicht von Manfred.

Augustinus und der Engel I 418 ff. Sieh Alpenrosen 1826
S. 119: Augustinus und das Knäblein, Legende v. Gengenbach. AB

H 55. Bei Nacht sind alle Kñhe schwarz. Ist eigentlich
mundartlich abgefaßt (Nñrnbergisch), im Wunderhorn nur in die hoch-
deutsche Schriftsprache ùbertragen und etwas geändert. Nach der Mit-
teilung des Hs. Dr. Hohnbaum in Hildburghausen habe ich es mit Me-
lodie verñffentlicht in der Neuen Sammlung deutscher Volkslieder II
Heft 6 No. 30, LERK

II 69. Schadenfreude. Kñrzer und poetischer ist dasselbe
Sujet behandelt in »SERVIA MUSICALIS ALTERA, Oder Anderes
Musikalisches Sträußlein — Componiret Von DANIELE FRIDERICI,
Isleb. Gedruckt zu Lñbeck durch Hans Witten, In Verlegung Johan
Hallervords, Bñchhändlern in Rostock. Im Jahr 1617.« Die Widmung
d. d. Oldenburg Sontags Quasi modo gen. Anno 1617 ist unterschriben
Daniel Eriederich Cantor daselbst. Das Gedicht stet unter No. V

Einsmals das kind Cupido klein

Zum Bienenkor¹⁾ bekame,

Den Bienenlein jren Honigseim

Zu essen darauß name,

Ohn gfehr jn in den Finger stach

Ein Bienenlein mit dem Angel,

1) kor aus (mh. nhd.) kar, goth. kas (Gefäß). Vgl. Vilmar Idio-
tikon u. d. W. Kar.

Drob er bekam groß vngemach
 Vnd in dem Finger mangel.
 Er lieff gar bald zu der Mutter sein,
 Thet jhr solches ansagen:
 Sprach: Mutter, liebste Mutter mein,
 Was sol ich dir jetzt klagen:
 Ich muß für Schmertzen sterben schier,
 Vom Bienlein ichs bekommen,
 Mich wundert, wo diß kleine Thier
 So große Macht genommen.
 Zu lachen fieng die Mutter an,
 Sprach: Was hör ich jetzunder,
 Hat dir das Bienlein Leid gethan?
 Das laß dir seyn kein Wunder,
 Du bist ja auch ein kleines Kind,
 Vnd thust oft grossen Schaden
 Denen, die da viel grösser sind
 Denn du, drumb laß dein klagen.

WC

II, 230. Sterben ist ein harter Schluß. Ich teile noch ein Lied aus Würges im Untertaunus mit, von zwei älteren Frauen gesungen, und nur disen bekannt.

Krankheit ist eine schwere Buß,
 Gott weiß es wol, daß ich sterben muß.
 Sterb ich heut, so bin ich morgen tot,
 Begräbt man mich unter die Röslein rot.
 Sterb ich in meines Vaters Vaters Haus,
 So kommen ihrer vier und tragen mich hinaus.
 Sie tragen mich hinaus und nimmermehr herein,
 Sie tragen mich wol auf den Freithof hinein.
 Sie legen mich ins Grab und scharren mich auch zu,
 Da solt ich schlafen in einer guten Ruh.
 Sobald das Glücklein verliert seinen Schall,
 So bin ich vergessen all überall.
 Sobald vier Wochen herum herumme sein,
 So kommen meine Freund' und zanken sich ums Haus.
 Sie zanken sich ums Haus und wol um das Gut,
 Sie wissen aber nicht, wie das Leiden tut.

Das Lied ist ser wertvoll, aber es bedarf zur genügenden Herstellung des Textes noch weiterer Aufzeichnungen. LErk

II, 230. Der Text des Wunderhorns ist verschiedenfach durch unechte Zutaten entstellt. Die zwei lezten Zeilen von Str. 5:

Ach das Grab war schon gebaut,

Hab es traurig angeschaut

gehören einem Soldatenlied an (s. Erk Band I Heft 5): der Soldat soll erschossen werden und stet vor seinem Grabe. LErk

II 235. Gefangen auf der Wacht. Das Gedicht stet zuerst in: »Reiseschatten. Von dem Schattenspieler Luchs. Heidelberg, 1811« und zwar zweimal S. 65 und S. 93. Auf S. 267 die Anmerkung: Das Lied »Mir träumt« haben die Herausgeber des Wunderhorns in den II. Band S. 161 dieser Sammlung aufgenommen. Es ist, wie sie richtig bemerken, kein gar altes Lied: denn es wurde vom Schattenspieler Luchs erst vor vier Jahren gedichtet. Die Entstehung fällt also wol in das Jahr 1807. Verfasser des Werks ist Justinus Kerner. LErk



II 263. Die Toten reiten schnell. In Lindenfels im Odenwald aus mündlicher Ueberlieferung (3. Aug. 1859):

Ach was scheint der Mond so hell!

Ach was reiten die Toten so schnell!

Es war Schluß-Refrain von einem Gedicht. Das übrige wuste die Sängerin nicht mer. LERK

II 298. Der Wirtin Töchterlein.

Drei Mörder.

Es ritten sich drei Mörder aus,

Sie gaben sich für Grafen aus.

Sie kamen vor ein Gastwirts Haus:

»Frau Wirtin, ist ihr Mann zu Haus.«

»Ach nein mein Mann ist nicht zu Haus,

Er ist schon gestern geritten aus,«

»Frau Wirtin, hat sie die Gewalt,

Drei Mörder über Nacht zu behalt?«

»Ach wenn ich die Gewalt nicht hätt',

Was sollt denn da mein Wirtschaft werd'?«

Sie taten die Pferd in den Stall hinein

Und traten zu der Küch' herein.

»Frau Wirtin, hat sie ein Töchterlein,

Das uns kann reichen ein kühl Glas Wein?«

»Frau Wirtin, jezt kann sie schlafen gehn,

—————

»Ach nein, ich kann nicht schlafen gehn,

Es möcht ein Mord im Haus geschehn.«

Sie gaben ihr ein'n Schlaftrunk ein,

Wie bald schlief sie so süße ein.

Der Erste sprach: »das Mädchen ist mein,

Es hat von mir ein kühl Glas Wein.«

Der Zweite sprach: »Das Mädchen ist mein,

Es hat von mir ein Ringelein.«

Der Dritte sprach: »Das Mädchen ist wert,

Daß wirs zertreiben mit unserm Schwert.«

Es griff seiner Mutter wol auf den Kopf:

»Ach Gott, was bin ich ein armer Tropf!«

Es griff seiner Mutter wol auf die Brust:

»Ach Gott, hätt das mein Vater gewust!«

Es griff seiner Mutter wol auf die Fuß:

»Ach Gott, was schläft meine Mutter so süß!«

Sie legen das Mädchen wol auf die Bank

Und hauen es, daß es in Stücken sprang.

Sie legen das Mädchen wol auf den Tisch

Und theilens, als wärs ein gebratner Fisch.

Und wo ein Tröpfchen Blut hinsprang,

Da saß ein heiliger Engel und sang.

Sie sangen so hübsch, sie sangen so fein,

Sie sangen das Mädchen in Himmel hinein.

Und wo der Mörder das Schwert hinlegt,

Da saß ein schwarzer Rabe und kräht.

Mündlich aus dem Hessen-Darmstädtischen (Gegend zwischen Main, Rhein und Neckar) (1858), mir mitgeteilt durch W. v. Plönies. Das Lied ist schon verschollen und müste noch mer als bisher verfolgt werden. LERK

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06712 1288

